


DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.
1858.

Geschichte
der
Kreuzzüge
nach
morgenländischen und abendländischen Berichten.

Von

Dr. Friedrich Wilken,
Königl. Oberbibliothekar und Professor an der Universität zu Berlin, Historiographen des Preußischen Staats, R. d. R. A. O., Mitgliede der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften, so wie der asiatischen Gesellschaften zu Paris und London, Correspondenten der Königl. Französ. Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften, Ehrenmitgliede der märkischen ökonomischen Gesellschaft und des Vereins für nassauische Alterthumskunde u. s. w.

Sechster Theil.

Geschichte der Kreuzfahrten nach dem gelobten Lande während der ersten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts.

Leipzig, 1830
bey Fr. Christ. Wilh. Vogel.

Herrn

Joseph von Hammer

als

Denkmal

der aufrichtigsten Freundschaft und Verehrung

gewidmet.

Vorrede.

Indem ich dem Publikum den sechsten Theil dieser Geschichte der Kreuzzüge übergebe, fühle ich mich verpflichtet, die große Erleichterung, welche in der Ausarbeitung desselben zwey neuere Werke mir gewährt haben, dankbar anzuerkennen. Diese Werke sind nämlich des Herrn Professor Hamaker zu Leyden: Commentatio ad locum Takyeddini Ahmedis al-Makrizii de expeditionibus a Graecis Francisque adversus Dimyatham ab A. C. 708 ad 1221 susceptis, welche im dritten Bande der Commentationes latinae ter-

tiae Classis Instituti Regii Belgici sich findet, und des Herrn Reinaud zu Paris: Extraits des Historiens Arabes relatifs aux guerres des croisades. Von dem letztern Werke, welches einen Theil der Bibliographie des croisades des Herrn Michaud ausmacht, waren einzelne Proben bereits früher in dem Journal asiatique bekannt gemacht worden, z. B. die Geschichte der Eroberung und des Verlustes von Damiette in den Jahren 1218 — 1220, welche vor der Erscheinung des vollständigen Werkes in der Darstellung jener Begebenheiten von mir benutzt und oftmals nach den Seitenzahlen des vorhandenen einzelnen Abdrucks angeführt worden ist.

So reichhaltig die aus morgenländischen Schriftstellern geschöpften Materialien sind, welche die genannten beiden verdienstlichen Werke enthalten, so hat gleichwohl auch die in der Vorrede zum fünften Bande näher bezeichnete Chronik des Abu Schamah für die ersten zwanzig Jahre der in dem sechsten Bande behandelten Periode noch manche ihr eigenthümliche merkwürdige Nachrichten dargeboten; in den spätern Jahren aber, in welchen die Verhältnisse der Muselmänner und Christen nicht sehr rühmlich für die erstern waren, beschränkt sich Abu Schamah fast gänzlich auf den in dem Titel sei-

nes Werkes ausgesprochenen Gegenstand, nämlich die Todesfälle (وفيات) berühmter Männer.

Ein großer Theil der Nachrichten über die Kämpfe der Muselmänner und Christen, welche Abu Schamah in der Fortsetzung seiner Rudatain mittheilt, ist aus der Chronik des Abul Modaffer (Ebn Dschusi) gezogen, eines Schriftstellers, welcher nach der von Hadschi Chalfa überlieferten Notiz im Jahre d. H. 581 (Jahr Chr. 1185. 1186.), oder, wie Abu Modaffer selbst nach der Angabe seiner Mutter erzählte, um Ein Jahr später *) zu Bagdad geboren wurde, an den Begebenheiten seiner Zeit nicht ohne Antheil war (vergl. Beylagen S. 18—20) und im Jahre 654 d. H. (Jahr Chr. 1256) zu Damascus starb. Seine Chronik führt den Titel: مرآة الزمان, d. i. Beschauung der Zeit, und umfaßt in den gewöhnlichen Handschriften vierzig Bände; doch sah Ebn Challikan ein Exemplar derselben in acht

*) Hadschi Chalfa fügt seiner Angabe von dem Jahre der Geburt des Abu Modaffer die Bemerkung hinzu: وكان يقول (ابو المظفر) اخبرتنى امّى ان مولدى سنة ٥٨٢ . Der vollständige Name des Abu Modaffer ist: شمس الدين ابو المظفر يوسف بن تزاوغلى (تزاغلى) المعروف بسبط ابن الجوزى.

Bänden, deren Schrift aber sehr klein, und die Bände sehr dick waren. Auch in den Auszügen des Herrn Reinaud finden sich einige Mittheilungen aus der Chronik des Abul Modaffer.

Der siebente Band, und damit der Schluß dieser Geschichte der Kreuzzüge, wird in kurzer Zeit diesem sechsten Bande nachfolgen.

Berlin, den 2. August 1830.

Inhalt.

Siebentes Buch.

Geschichte der Kreuzfahrten nach dem gelobten Lande während der ersten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts.

Erstes Kapitel.

Die christliche Herrschaft in Syrien verdankt ihre Fortdauer nur der Zwietracht der Sultane aus dem Geschlechte Saladin's, Seite 1. 2. Hungersnoth in Aegypten, 3. 4. Erdbeben in Aegypten, 4. 5, so wie in Vorderasien und auf den Inseln des mittelländischen Meeres, 5—8. Seuche in Ptolemais, 8. Mißwachs in Syrien, 9. Thätigkeit der Christen zur Abhülfe ihrer Bedrängnisse, 9. Der persische Dichter Sadi, 10. Ankunft des Burgvogts Johann Neele und anderer flandrischer Pilger, so wie des Grafen Simon von Montfort und anderer französischer Pilger, 11. 12. Ankunft eines ungarischen Grafen, 12, und der Gräfin Maria von Flandern und deren Tod, 13. 14. Friedensliebe des Sultans Malek al Adel und des Königs Amalrich von Jerusalem, 14—16. Antiochische Händel (zwischen dem Fürsten Boemund von Antiochien und dem Könige Leo von Armenien), 16—41. Stephan von Perches, Simon von Montfort und die übrigen französischen Pilger begeben sich nach Tripolis oder Antiochien, 41. 42. Anspruch eines flandrischen Ritters auf Cypern, die flandrischen Ritter begeben sich zu dem Könige von Armenien, 43. Unglückliches Schick-

J. Chr. 1200.

J. Chr. 1202.

J. Chr. 1203.

sal eines großen Theils der französischen Ritter bey Gibel, 44. Der König Amalrich hebt den Waffenstillstand mit Malek al Adel auf, 45. 46. Feindseligkeiten wider die Saracenen, Rückkehr des Burgvogts Johann von Neele, Erneuerung des Waffenstillstandes, 46—51. Tod des Königs Amalrich, 51. 52.

J. Chr. 1204.
J. Chr. 1205.

Zweytes Kapitel.

J. Chr. 1205. 1206. 1207. Trennung der Kronen von Jerusalem und Cypern, Johann von Ibelin, Reichsverweser von Jerusalem, 53. 54. Beunruhigung des Königreichs Jerusalem durch Malek al Adel und Erneuerung des Waffenstillstandes, 54. 55. Johann Graf von Brienne wird zum Gemahle der Königin Maria (Tochter des Königs Amalrich) vorgeschlagen, 56. Frühere Schicksale des Grafen Johann, 57. 58. Der Graf läßt sich bereitwillig finden, in die angetragene Vermählung einzugehen, 59. Seine Ankunft zu Ptolemais, 60. Heerfahrt des Königs Johann wider die Saracenen, 61. 62. Unthätigkeit des Königs Johann und seiner Ritterschaft, der Sultan Malek al Adel erbaut eine Burg auf dem Berge Tabor (im J. 1212), 63. Fahrt des Walter von Montbeliard gegen die Küste von Aegypten, 63. Rückkehr vieler Pilger in ihre Heimath, 64.

J. Chr. 1210.

Drittes Kapitel.

Der König Johann sucht die Hülfe des Papstes Innocenz III., 65. 66. Sorge des Papstes für das heil. Land, 66—68. Der Herzog Leopold der Glorreiche von Oestreich nimmt das Kreuz, 68. 69, so wie auch der normännische Graf von Eu und viele andere französische Ritter, 69. Der Sohn des englischen Großrichters Petrus, Graf Heinrich von Malta, der König Andreas von Ungarn, 70. Der Sultan Malek ad Daher von Haleb ist dem Christenthume und den Christen geneigt, 71. Kreuzzug der Kinder, 71—83. Neue Bemühungen des Papstes für das heilige Land, 83—87. Berufung einer allgemeinen Kirchenversammlung, 87—91. Der

J. Chr. 1208.
J. Chr. 1212. 1213.

päpstliche Legat Robert von Curzon als Kreuzprediger, 92—97. Der Meister Jakob von Vitry als Kreuzprediger, 97. 98. Kreuzprediger in Deutschland (Oliverius Scholasticus), 98—100. Kreuzprediger in Italien, 100. Wirkungen der Kreuzpredigten, der Graf Grimald von Montesilice, 100—102. Der König Philipp August von Frankreich bewilligt dem heiligen Lande eine Unterstützung, und König Johann von England nimmt das Kreuz, 102. Der römische König Friedrich II. nimmt zu Aachen das Kreuz, 103. Frohe Hoffnungen des Papstes, Bericht des Patriarchen von Jerusalem und der geistl. Ritterorden über die Lage des heiligen Landes, 103. 104.

J. Chr. 1214.

J. Chr. 1215.

Viertes Kapitel.

Grosses Ansehen des Papstes Innocenz III., 105. Eröffnung der allgem. Kirchenversammlung im Lateran, 105. 106. Die päpstliche Rede, 107. 108. Bestimmungen der allg. Kirchenversammlung in Beziehung auf die Kreuzfahrt, 108—111. Fortgesetzte Bemühungen der Kreuzprediger, 111. Hindernisse der Kreuzfahrt, 112. 113. Der Abt Gervasius von Premonstre(?), 113. 114. Tod des Papstes Innocenz III. und Wahl des Papstes Honorius III., 114. 115.

J. Chr. 1215.

J. Chr. 1216.

Fünftes Kapitel.

Bemühungen des Papstes Honorius III. für das heilige Land, 116 — 120. Dessen Sorge für das lateinische Kaiserthum von Constantinopel, 120. 121. Schwierigkeiten, welche den Erfolg der Bemühungen des Papstes für das heil. Land hindern, 121. 122. Päpstliche Verordnungen wegen der Besteuerung der geistlichen Pfründen und der Vertheilung des Geldes, welches durch die frommen Spendungen der Gläubigen gesammelt würde, 122—124. Weissagung, welche die Bemühungen des Papstes Honorius für das heil. Land befördert, 125. 126. Die deutschen und niederländischen Pilger, unter der Anführung der Grafen Wilhelm von Holland und Georg von Wied, treten die Kreuzfahrt an, 126. 127. Andere

J. Chr. 1216.

J. Chr. 1217.

deutsche Pilger werden in Apulien zurückgehalten, 127. Honorius entsagt der beabsichtigten Reise nach Sicilien, 127. 128. Kreuzfahrt des Königs Andreas von Ungarn und der mit ihm verbundenen deutschen Pilger, 128—132. Wallfahrt und Tod des Herzogs Casimir von Pommern, 132. Pilger aus Norwegen, 132. Pilger aus Frankreich, Krieg des Grafen Eberhard von Brienne wegen der Grafschaft Champagne, 132. 133.

Sechstes Kapitel.

J. Chr. 1217. Der König von Ungarn zu Spalatro, 134. 135. Ankunft des Herzogs Leopold von Oestreich und anderer Pilger in Syrien, der König Andreas auf der Insel Cypern, 136. Ankunft des Königs von Ungarn zu Ptolemais, Lage des heil. Landes, 137—141. Aufkündigung des Waffenstillstandes mit Malek al Adel, 141. Mißhelligkeiten der syrischen Christen und der fremden Pilger, 141. 142. Erste Heerfahrt in das Land der Saracenen, 142—148. Zweyte Heerfahrt, Belagerung der Burg auf dem Berge Tabor, 148—153. Schleifung dieser Burg auf den Befehl des Sultans Malek al Adel, 153. Dritte unglückliche Heerfahrt in die Thäler des Berges Libanon bey Sidon, 154. 155. Rückkehr des Königs von Ungarn, 156—158. Wiederherstellung der Burg von Cäsarea, 158. Die Templer befestigen in Gemeinschaft mit Walter von Avesnes das Schloß der Pilger, 158. 159. Rückkehr Walter's von Avesnes und der deutschen Bischöfe, 159. 160. Tod des Bischofs von Münster, 160.

Siebentes Kapitel.

J. Chr. 1218. Des Papstes Honorius Freude über die Ankunft des Königs von Ungarn in Palästina, Dankfest zu Rom, 161. Päpstliche Ermahnungen zur Kreuzfahrt, 161. 162. Vereitelung der frohen Hoffnungen des Papstes, 162. 163. Ankunft der cölnischen, friesischen und niederländischen Pilger zu Ptolemais, 163. Geschichte der Reise dieser Pilger, 164—178. Der König Johann von Jerusalem und die fremden Pilger beschließen eine Heerfahrt nach Aegypten, 178. 179.

Achtes Kapitel.

Damalige Meinung der Christen von der Wichtigkeit der Eroberung von Aegypten, 180. Vernachlässigung der Vertheidigung von Aegypten von Seiten der Saracenen, 181 — 183. Abfahrt der Pilger von Ptolemais und Ankunft bey Damiette, 183 — 185. Tod des Erzbischofs von Rheims und des Bischofs von Limoges, 184. Lage und Befestigung von Damiette, 186 — 189. Wichtigkeit dieser Stadt, 189. Beschaffenheit des Landes, auf welchem die Kreuzfahrer sich lagerten, 189 — 191. Maßregeln zur Vertheidigung von Damiette, welche Malek al Kamel anordnet, 191. 192. Belagerung und Eroberung des Kettenthurms, 192 — 205. Ungemach der Pilger, Seuche im Lager der Christen, 199. 200. Schrecken der Saracenen über den Verlust des Kettenthurms, Tod des Sultans Malek al Adel und Theilung seines Reiches, 205 — 207.

J. Chr. 1218.

Neuntes Kapitel.

Freude des Papstes Honorius über die Fortschritte der Kreuzfahrer in Aegypten, 208. Ankunft des Cardinallegaten Pelagius, des Cardinals Robert Curzon und anderer Pilger im Lager der Kreuzfahrer, 208. 209. Rückkehr vieler Pilger, 210. Neue Ermahnungen des Papstes zur Unterstützung der Kreuzfahrer, 210. 211. Unzufriedenheit der Kreuzfahrer mit der Unthätigkeit ihrer Anführer, 211. 212. Vorbereitungen zum Uebergange auf das rechte Nilufer, 212 — 214. Streit des Cardinals Pelagius mit dem Könige Johann von Jerusalem, 214. 215. Widerwärtigkeiten der Pilger, 215. 216. Angriffe des Sultans Malek al Kamel auf das Lager der Christen, 217. 218. Der Cardinal Pelagius verordnet Bittfahrten und Fasten, 219. Uebergang vieler Muselmänner zu den Christen, 219. 220. Widerwärtigkeiten der Pilger während des Winters, 220 — 223. Anstalten zum Uebergange über den Nil auf das rechte Ufer und erster Versuch, 223. 224. Zerstörung der feindlichen Schiffsbrücke, 225. 226. Neue Anstalten des Sultans Malek al Kamel, 226.

J. Chr. 1218.

J. Chr. 1219.

Die Ausführung des Uebergangs über den Nil wird beschlossen, Bußtag, 226. 227. Mißlungener Versuch, 227. 228. Uebergang der Kreuzfahrer über den Nil, begünstigt durch den im Lager der Saracenen herrschenden Unfrieden (der kurdische Emir Emadeddin Ahmed), 228—234. Umlagerung von Damiette, während auch das westliche Ufer noch behauptet wird, 234. Hülflose Lage von Damiette, 234. 235. Wiederherstellung des Friedens im Lager der Saracenen durch den Sultan Malek al Moaddhem, 235. 236. Schleifung von Paneas und Thebnin in Syrien durch die Saracenen, 236. Zerstörung von Jerusalem, 236—238. Zerstörung der Kirche des heil. Marcus bey Alexandrien, 238. 239. Unthätigkeit der Kreuzfahrer, 239. Angst und Furcht der Bewohner von Aegypten, 239. Harte Behandlung der christlichen und jüdischen Bewohner des Landes von Seiten der Muselmänner, 240. Malek al Kamel sucht und erhält den Beystand der muselmännischen Fürsten von Syrien, Mesopotamien und Armenien, 241. Die Einwohner von Damiette werden durch den Emir Schamajel von der bevorstehenden Entsetzung ihrer Stadt benachrichtigt, 242. Zweymalige Angriffe des Sultans Malek al Kamel auf das christliche Lager am 3. und 17. März, 242. 243. Die Kreuzfahrer erbauen eine Schiffsbrücke, 243. Besetzung zweyer Nilinseln durch dieselben, 244. Der Sultan erhält neue Verstärkungen, 244. 245. Angriff der Saracenen auf das christliche Lager am Palmsonntage, 245. 246. Verminderung des Heers der Pilger und Vorkehrungen des Cardinals Pelagius, Unthätigkeit der Saracenen, 247. Angriff der Saracenen am Himmelfahrtstage, die Christen bauen einen Fahnenwagen, 248. Die Saracenen und Christen stellen sich einander in Schlachtordnung entgegen, es kommt aber nicht zum Kampfe, Anfang der Belagerung von Damiette, 249. Belagerung und Eroberung von Damiette, 250—289. Bestürmung der Stadt, 251—257. Widerwärtigkeiten der Kreuzfahrer, 258. Die Christen ziehen aus zum Kampfe wider die Saracenen, welche zurückweichen, 259. 260. Schimpfliche Flucht der Christen,

J. Chr. 1219.

261 — 265. Frohlocken der Saracenen, 265. 266. Muthlosigkeit der Kreuzfahrer, 267. Rückkehr vieler Kreuzfahrer, 268. Bedrängte Lage von Damiette, 268. 269. List der Schwester eines Emirs, welche Lebensmittel in die Stadt bringt, 270. Die Taucher, 270. 271. Unterhandlungen des Sultans Malek al Kamel mit den Kreuzfahrern, 271 — 273. Verminderung des christlichen Heers durch die Rückkehr vieler Pilger, 273. 274. Unterbrechung der Unterhandlungen und neue Angriffe des Sultans auf das christliche Lager, 274 — 276. Verrätherey einiger Pilger, 276. Verrätherey einiger Saracenen, 277. 278. Erneuerung der Unterhandlungen des Sultans mit den Christen, 278 — 280. Uneinigkeit der Christen, 280 — 281. Abbrechung der Unterhandlungen, 282. 283. Anordnungen der Fürsten wegen der Belagerung, 283. 284. Der Cardinal Pelagius beschleunigt die Eroberung von Damiette, 284 — 288. Abzug der Sultane von Aegypten und Damascus, 288. 289.

Zehntes Kapitel.

J. Chr. 1219. 1220.

Zustand von Damiette, 290. Beträchtliche Beute, welche daselbst gefunden wird, 291. Muselmännische Gefangene, 292. Einzug des Cardinallegaten Pelagius, 292. 293. Plünderung des umliegenden Landes durch die Kreuzfahrer, 294. Eroberung von Tanis, 294. 295. Frohe Hoffnungen der Kreuzfahrer für die Zukunft, 296. Freude im Abendlande über die Eroberung von Damiette, 296. 297. Schreiben des Königs Georg IV. von Georgien, 297. Mißhelligkeiten der Kreuzfahrer, 298. Gegenseitiges Mißtrauen, Rückkehr des Königs Johann von Jerusalem nach Syrien, 299. 300. Ansprüche des Königs Johann auf Armenien, 300. Verschlimmerung der Mißverhältnisse unter den Kreuzfahrern, 300. Die Muselmänner werden durch Dschingischan bedrängt, 301. Die saracenischen Sultane benutzen die bedrängte Lage ihrer Reiche zu Erpressungen, 302. Moadhem erobert und zerstört Cäsarea, belagert vergeblich das Schloß der Pilger und schleift die unhaltbaren Städte von Syrien, 303. Malek al

J. Chr. 1220. Kamel erbaut die neue Stadt Mansurah, 303. Ankunft neuer Kreuzfahrer, 304. Der Cardinal Pelagius bemüht sich vergeblich, die Kreuzfahrer zur Fortsetzung des Kriegs zu bewegen, 304—306. Unerhebliche Unternehmungen, Zug der Templer nach Burlos, 306. 307. Die Saracenen ermannen sich und fügen den Christen vielen Schaden zu, 307. 308. Ankunft des Grafen Heinrich von Schwerin, Rückkehr des Grafen Dietrich von Katzenellenbogen, 308. Ankunft venetianischer Schiffe, welche mit andern christlichen Schiffen zu spät es unternehmen, den Seeräubereyen der Saracenen Einhalt zu thun, 309. Schwäche der Christen in Syrien, welche von Malek al Moaddhem bedrängt werden, 309. Fortgesetzte Zerstörung von Jerusalem, Belagerung des Schlosses der Pilger, 310—312. Verderbniß der Sitten der Kreuzfahrer zu Damiette, der heil. Franciscus von Assisi, 312—314.

Elftes Kapitel.

J. Chr. 1221. Bemühungen des Papstes Honorius und der Kreuzprediger für die Beförderung der Kreuzfahrt, 315. Päpstliche Ermahnungen an die Genueser und den König Johann von Jerusalem, der Kaiser Friedrich II. erneuert sein Gelübde bey seiner Krönung zu Rom, 316. Ankunft des Herzogs Ludwig von Baiern zu Damiette, Anstalten des Sultans Kamel zur Vertheidigung, 317. Die Kreuzfahrer beschließen, den Krieg fortzusetzen, 318. Rückkehr des Königs Johann von Jerusalem nach Damiette, 319. Zug gegen Kahirah, 320—322. Furcht der Bewohner von Aegypten, Maßregeln des Sultans Kamel, 323. 324. Kämpfe der Kreuzfahrer und Saracenen, 325. Berathung der Kreuzfahrer zu Scharmesah, 326. Die Kreuzfahrer am Canal von Aschmum, 327. 328. Unterhandlungen des Sultans Kamel mit den Kreuzfahrern, 328—330. Mißverhältnisse unter den Kreuzfahrern, viele derselben verlassen das Heer, 330. 331. Der Sultan Kamel erhält Verstärkungen aus Syrien, 331—334. Die Kreuzfahrer werden von Damiette abgeschnitten, 335—338. Die Kreuzfahrer unternehmen den Rückzug nach Damiette, 338—344.

Friedensverhandlungen, 344—346. Friedensvertrag, 346—348. Milde des Sultans Kamel gegen die Kreuzfahrer, 349—351. Räumung von Damiette und Streitigkeiten daselbst, 351—358. J. Chr. 1221.

Zwölftes Kapitel.

Verdruß des Papstes Honorius über den Verlust von Damiette, Anfang der Mißhelligkeiten desselben mit dem Kaiser Friedrich II., 359—361. Verhandlungen des Bischofs Nikolaus von Tusculum als päpstlichen Legaten mit dem Kaiser, 361. Zustand der Christen in Syrien, 362. 363. Unterhandlungen des Kaisers mit dem Papste wegen der Errettung des heil. Landes zu Veroli, 364. 365. Berufung eines Reichstags nach Verona, 366. Hindernisse des Reichstags, gutes Vernehmen des Papstes mit dem Kaiser, 367. Honorius gewährt nicht das Ansuchen des Herzogs von Brabant um Aufschub seiner Meerfahrt und unterstützt den Markgrafen Wilhelm von Montferrat, Aufenthalt des Königs Johann von Jerusalem zu Rom, neue Mißhelligkeiten zwischen dem Papste und dem Kaiser, 368. Verhandlungen zu Ferentino, Verlobung des Kaisers Friedrich mit Jolanthe von Jerusalem, 369—372. Päpstliche Ermahnung an den König Philipp August von Frankreich zum Kreuzzuge, 372. Reise des Königs Johann von Jerusalem nach Frankreich, England, Spanien und Deutschland, 372—374. Fernere Bemühungen des Papstes für das heil. Land, Brief des Patriarchen von Alexandrien, 374—376. Neue Kreuzpredigten, 376. Reichstag zu Frankfurt, 377. Der Cardinal Conrad als päpstl. Legat in Deutschland wegen der Sache des heil. Landes, 378. Entschuldigung des Kaisers Friedrich, daß er dem Reichstage zu Frankfurt nicht beygewohnt habe, und neue Verheißungen, 378—380. Honorius befördert die Vermählung des Kaisers mit Jolanthe, 381. Päpstliche Ermahnung an den König Ludwig VIII. von Frankreich zur Kreuzfahrt, 381. 382. Schreiben der Königin Russutana von Georgien und ihres Connetable an den Papst, 382. 383. Gefangen-

J. Chr. 1221. J. Chr. 1222. J. Chr. 1223. J. Chr. 1224.

—schaft und Befreyung des Königs Waldemar von Dänemark, 384—388. Sorge des Papstes für das bedrängte lateinische Kaiserthum von Constantinopel, 389. Meerfahrt des Markgrafen Wilhelm von Montferrat nach Romanien, 390.

J. Chr. 1225.

Aufschub der Kreuzfahrt des Kaisers Friedrich II., 391. Vertrag von San Germano, 392—395. Neue Kreuzpredigten, 395. Ausschreiben eines Reichstags nach Cremona, Vollziehung der Vermählung des Kaisers mit Jolanthe, 396. Streitigkeiten des Kaisers mit den Lombarden, 396—398. Streitigkeiten desselben mit dem Papste, 398. Honorius vermittelt den Frieden zwischen dem Kaiser und den Lombarden, 399—401.

J. Chr. 1226.

Mißverhältniß des Kaisers mit dem K. Johann von Jerusalem, 401 folg. Anerkennung des K. Friedrich II. als König von Jerusalem, 405. 406. Der K. Johann von Jerusalem zu Bologna, 407. 408. In Cöln und Lübeck rüsten sich viele zur Kreuzfahrt, so wie auch in Norwegen, 408. 409. Mißhelligkeiten in Syrien, Boemund von Antiochien und Tripolis im Banne. 409—411.

J. Chr. 1227.

Erneute Bemühungen des Papstes für das heil. Land, 411. 412. Tod des Papstes Honorius III., 412. 413.

Dreyzehntes Kapitel.

J. Chr. 1227.

Der Papst Gregor IX., sein Eifer für das heil. Land, 414—417. Päpstliche Ermahnung an den Kaiser zur Kreuzfahrt, 417, so wie an andere Fürsten, 418. Hindernisse der Kreuzfahrt des Kaisers, 418—420. Unterhandlungen des Kaisers mit den Saracenen, 420—423. Die Kreuzfahrer versammeln sich in großer Zahl in Apulien, 423—425. Anstalten des Kaisers und Verzögerung der Kreuzfahrt, 425. Seuche unter den Kreuzfahrern, Abfahrt vieler Kreuzfahrer nach Syrien, Tod des Landgrafen Ludwig von Thüringen, Aufschub der Kreuzfahrt des Kaisers, 426. Gregor IX. verkündigt den Bann wider den Kaiser, 426—428. Ob Friedrich II. den Bann verschuldet, 428—430. Päpstliche Anklage wider den Kaiser, 430—434. Schreiben des Papstes an den Kaiser, 434. 435. Rechtfertigung des Kaisers, 436—442.

Ein Reichstag nach Ravenna wird ausgeschrieben, 441. Kaiserl. Hoftag zu Capua, 442. Roffried von Benevent liest die kaiserl. Vertheidigungsschrift öffentlich zu Rom vor, kaiserlicher Brief an den König von England, 442. 443. Die Kreuzfahrer in Syrien, der Herzog von Limburg, 443—445. Der Reichstag zu Ravenna kommt nicht zu Stande, Rüstungen des Kaisers zur Kreuzfahrt, 445. 446. Aufstand der Frangipani zu Rom, 446. 447. Kaiserlicher Hoftag zu Baroli, 447. Tod des Sultans Moaddhem von Damascus, sein Charakter, 447—449. Der kaiserl. Marschall Richard begiebt sich nach Syrien, 449. Tod der Kaiserin Jolanthe, Anordnungen zu Baroli, 450. 451. J. Chr. 1227. J. Chr. 1228.

Vierzehntes Kapitel.

Der Kaiser Friedrich II. tritt die Kreuzfahrt an, 452. 453. Aufenthalt des Kaisers auf Cypern, 454—458. Der Kaiser in Syrien, Verhältnisse des heil. Landes, 459—461. Verhältnisse der saracenischen Fürsten, 461. 462. Der Sultan Kamel gewährt den Gesandten des Kaisers eine glänzende Aufnahme, 463. Unmöglichkeit, den Krieg wider die Saracenen mit Erfolg zu führen, 463—465. Mißhelligkeiten des Kaisers und der syrischen Christen, 465. 466. Feindseligkeiten des Papstes, 466. 467. Der Kaiser verläßt Ptolemais, 468. Streit des Kaisers mit den Templern, 469. 470. Friedrich II. begiebt sich nach Joppe, 470—472. Unterhandlungen des Kaisers mit dem Sultan Kamel, 472 folg. Verrätherey der Templer und Johanniter, 474. Achtung, in welcher der K. Friedrich bey den Saracenen stand, 475—479. Abschluß des Friedens zwischen dem Kaiser und den Saracenen, 477. 478. Bedingungen des Friedens und Verschiedenheit der Nachrichten über diese Bedingungen, 478—483. Unwille der syrischen Christen über den Frieden, 483—485. Klagen des Patriarchen Gerold von Jerusalem wider den Kaiser, 485—492. Unzufriedenheit der Muselmänner, 492. 493. Der Kaiser Friedrich II. zu Jerusalem, 493—499. Des Kaisers Verfahren zu Ptolemais, 500—504. J. Chr. 1228. J. Chr. 1229.

J. Chr. 1229. Rückkehr des Kaisers nach dem Abendlande, 504. 505. Streitigkeiten des Kaisers mit dem Papste, 505 folg. Krieg des Sultans Kamel und seines Bruders Aschraf gegen den Sultan David von Damascus, 507. Urtheile der Zeitgenossen über den von dem Kaiser Friedrich mit den Saracenen geschlossenen Frieden, 508. Fernere freundschaftliche Verhältnisse des Kaisers mit den Sultanen Kamel und Aschraf, 509—511. Sein Handel nach Indien, 511.

Funfzehntes Kapitel.

J. Chr. 1229. Verhältnisse in Syrien nach des Kaisers Rückkehr, 512. Jerusalem und Ptolemais, 514. 515. Joppe, 515. 516. Beschränkte Macht des Sultans Kamel, 516—518. Die Muselmänner fürchten die Kreuzfahrer mehr als die Mogolen, 518. Anstalten des Sultans Kamel zur Beobachtung von Ptolemais, 518. 519. Ansprüche der Königin Alix von Cypern auf die Krone von Jerusalem, 519. 520. Beunruhigung von Jerusalem durch die Saracenen, 520—523. J. Chr. 1230. 1231. Versöhnung des Papstes mit dem Kaiser Friedrich II., 523. Der Kaiser sendet den Marschall Richard als seinen Statthalter nach dem heil. Lande, 524. Päpstliche Ermahnungen, das heil. Land zu retten, 525. Der Marschall Richard soll die königlichen Rechte im Reiche Jerusalem wiederherstellen, 526. Johann von Ibelin begiebt sich nach Cypern, 527. 528. Des Erzbischofs von Amalfi Botschaft an den König von Cypern, 528. 529. Belagerung von Berytus durch die kaiserl. Truppen, 529. Händel des Marschalls Richard mit den syrischen Baronen, 529 folg. Brüderschaft des heil. Hadrianus, 533. J. Chr. 1232. 534. Johann von Ibelin kehrt mit einer cyprischen Flotte nach Jerusalem zurück, 534. 535, bezieht mit den Anhängern seines Hauses ein Lager in der Nähe von Berytus, 535—537, und tritt der Brüderschaft des heil. Hadrianus bey, Wegnahme der kaiserl. Schiffe zu Ptolemais, 537. Johann von Ibelin bey Casal Imbert, 538. Aufhebung der Belagerung von Berytus, 539. Sieg des Marschalls Richard bey Casal Imbert, 539—542. Der Marschall Ri-

chard in Cypern, 542—546. Vernichtung des Ansehens des Kaisers Friedrich in Syrien, 546. 547. Gregor IX. sucht den Frieden in Syrien wiederherzustellen, 547. 548. Vertrag zu Viterbo und dessen Folgen, 549. Berathung zu Spoleto, 550. Der Erzbischof Dietrich von Ravenna als päpstlicher Legat in Syrien, 551. Veränderte Gesinnungen des Papstes Gregor IX., 552 — 554. Wiederherstellung des Friedens in Syrien, 554.

J. Chr. 1233.

Sechszehntes Kapitel.

Damalige Kämpfe der syrischen Christen wider die Saracenen, 555 folg. Niederlage der Templer bey Darbesak, 559 — 561. Theilnahme der Christen im Abendlande an diesem Mißgeschicke, 561. Thätigkeit des Papstes Gregor IX. für das heilige Land, Absendung von Bekehrern nach Asien und Afrika, 562. Kreuzprediger im Abendlande, 563. 564. König Thibaut von Navarra und andere vornehme französische und flandrische Herren nehmen das Kreuz, 564. Ungünstige Verhältnisse, welche die Kreuzfahrt hindern, 565 — 567. Graf Richard von Cornwallis und andere englische Ritter nehmen das Kreuz, 567. 568. Anmaßungen der Kreuzprediger und deren Folgen, 568. 569. Judenverfolgungen in Spanien, Deutschland und Frankreich, 569 — 571. Fernere Ermahnungen des Papstes zur Bewaffnung für das heilige Land; die jakobitischen Christen unterwerfen sich dem Papste, 572. Mißhelligkeiten im gelobten Lande und Sittenlosigkeit der dortigen Christen, besonders der geistlichen Ritterorden, 573 — 576. Bedrängte Lage des lateinischen Kaiserthums zu Constantinopel, 576. 577. Rüstungen der Kreuzfahrer zur Vollziehung ihres Gelübdes, Kaiser Friedrich und Ludwig IX. von Frankreich befördern die Kreuzfahrt durch Rath und Ermunterung, 577. 578. Abreise des Königs Thibaut von Navarra und seiner Mitpilger, Hinrichtungen der Albigenser, 578. 579. Die Kreuzfahrer zu Lyon, 580 — 582. Schwierigkeiten, welche der Papst den Kreuzfahrern in den Weg

J. Chr. 1234.
J. Chr. 1235.
J. Chr. 1236.
J. Chr. 1237. 1238.
J. Chr. 1239.

legt, Meerfahrt der französischen Kreuzfahrer nach dem gelobten Lande, 582. 583.

Siebzehntes Kapitel.

J. Chr. 1239. Zustand des Morgenlandes, Tod der Sultane Malek al Aschraf und Kamel, 584. 585. Berathschlagungen der Kreuzfahrer zu Ptolemais, Heerzug des Grafen Peter von Bretagne in das Land von Damascus, 586. Zug der Pilger an die Grenze von Aegypten, 587—595. Theilnahme der abendländischen Christen an dem Unglücke der Kreuzfahrer, 595. Der Fürst David von Krak und Schaubeck erobert und zerstört Jerusalem, 596. Innere Streitigkeiten der Saracenen, 597. Der Fürst J. Chr. 1240. Turanschah von Hama erbietet sich, den christlichen Glauben anzunehmen, 597—599. Bündniß des Sultans Ismail von Damascus mit den Christen, 599—601. Unwille der Muselmänner über dieses Bündniß, 602. 603. Niederlage der verbündeten Christen und Muselmänner bey Askalon, 604. Friede mit dem Sultan von Aegypten und innere Streitigkeiten der Christen, 605. 606. Radulph von Soissons, Reichsverweser von Jerusalem, 606. 607. Rückkehr des Königs von Navarra und des Grafen von Bretagne nach dem Abendlande, 607. 608.

Achtzehntes Kapitel.

J. Chr. 1240. Der Graf Richard von Cornwallis tritt die Kreuzfahrt an, Reise desselben durch Frankreich, 609—611. Der Graf Richard J. Chr. 1241. im gelobten Lande, 611—617. Rückkehr des Grafen nach England, 617—620. Rückkehr des Herzogs von Burgund und der übrigen französischen Pilger in ihre Heimath, 621.

Neunzehntes Kapitel.

Zustand des heiligen Landes, innere Streitigkeiten der Christen, 622. 623. Rückkehr des Grafen Radulph von Soissons nach Frankreich, Balian von Ibelin und Philipp von Montfort bemächtigen sich der Burg von Tyrus, Gefangenschaft des Marschalls Richard und seiner Brüder, 625. 626. Verhältniß

der syrischen Christen zu den Saracenen, 626. 627. Bündniß der Christen mit dem Sultan Ismail von Damascus, dem Fürsten Schirkuh von Emessa und David von Krak gegen den Sultan Ejub von Aegypten, 627 — 630. Der Sultan Ejub ruft die Charismier zu Hülfe, 630. 631. Verwüstungen der Charismier in Syrien, 631. 632. Die Charismier verwüsten Jerusalem, Maßregeln des Patriarchen Robert von Jerusalem, 632 — 635. Zug der verbündeten Christen und Muselmänner gegen den Sultan Ejub und die Charismier, 635 ff. Der Graf Walther von Brienne, 637. 638. Das Heer der vereinigten Christen und Muselmänner zu Askalon, Berathschlagungen, 638 — 640. Kampf bey Askalon den 17. Oct., 641. Unglückliche Schlacht bey Gaza den 18. Oct., 641 — 645. Belagerung von Askalon, 645. 646. Eroberung anderer syrischer Städte durch die Emire des Sultans von Aegypten und durch die Charismier, 646. Tod des Grafen Walter von Brienne, Freude der ägyptischen Muselmänner über den Sieg bey Gaza, 647. 648. Der Sultan von Aegypten erobert Damascus, 648. Untergang der Charismier, 648 — 650. Eroberung von Askalon durch den ägyptischen Emir Fachreddin, 650 — 652.

J. Chr. 1243.
J. Chr. 1244.
J. Chr. 1245.
J. Chr. 1247.

Beylagen.

1. Zu S. 102. Verordnungen des Königs Philipp August zu Gunsten der Kreuzfahrer im Jahre 1214. S. 3.
2. Zu S. 111. Privilegien der Kreuzfahrer nach den Beschlüssen der allgemeinen Kirchenversammlung im Lateran. S. 7.
3. Texte aus der Chronik des Abu Schamah. S. 14.

Verbesserungen.

Im dritten Bande (Buch IV.)

S. 115 Z. 1 statt Oheim lies Vetter.
— — — 4 statt seiner Nichte l. der Nichte des Kaisers Manuel.

Im vierten Bande (Buch V.)

S. 140 Z. 5 ist zu lesen: auf einem andern, jedoch nicht minder beschwerlichen Wege.

Im fünften Bande (Buch VI.)

Vorrede S. V. Z. 17 statt Abulnumma lies Abulnami.
— — VIII. — 12 st. Abulkesim l. Abulkasim.
S. 55 Anm. 62 Spalte 2 Z. 18 st. Athir l. Adel.
— 133 Z. 3 st. Augustinerordens l. Cistercienserordens, und ebendas. ist in der Anm. 20 nach der vierten Zeile beyzufügen: auch die Augustiner-Stiftsherren werden sonst als die weißen bezeichnet.
— 216 Anm 66 sind die beyden letzten Zeilen der ersten und die erste Zeile der zweyten Spalte also zu lesen: die jenseitige Küste des Meerbusens Chrysokeras an der Seite von Galata (d'autre u. s. w.
— 310 Z. 8 sind die Worte: „zur Unterschrift" zu löschen.
Beylagen S. 29 Z. 2 ist also zu lesen: zusammengewebt war und am Handgelenke täglich mit Nadeln zugesteckt wurde.
— — 35 Z. 20 st. Volksdenkmäler l. Denkmäler ihres Volks.
— — 36 — 3 lies: wieherte, munter und froh vorwärts schreitend; die Worte: „den ruhig vorwärts schreitenden Stier," sind zu löschen.
— — 40 Z. 15 lies: „welcher nach dem Rusium benannt wurde," und
— — — — 15, 16 sind die in der Parenthese stehenden Worte zu löschen. Vgl. die einzelne Ausgabe der Erzählung des Nicetas p. 23. Anm.
— — 41 Z. 4, 5 statt: dem Anscheine nach einen nicht so tiefen Schlund hatte, lies: und nicht so tief herabhangende Wammen hatte.

Im sechsten Bande (Buch VII.)

S. 4 am Rande ist für 1210 zu setzen: 1201.
— — ist am Ende von Anm. 6 beyzufügen: der Hungersnoth, von welcher Aegypten damals heimgesucht wurde, erwähnt auch Sadi, Gulisthan ed. Gent. p. 250.
— 5 Anm. 10 Sp. 2 Z. 8, 9 st. Elkellasch l. Elkellaseh. Diesen Namen führte übrigens ein Collegium, welches auf der Stelle stand, wo der Kalk für den Bau der großen Moschee von Damascus war bereitet worden; vgl. Gentius ad Sadi Gulisth. p. 567. 568.
— 139 Anm. 14 Sp. 2 Z. 35 st. الفدارية ist zu lesen: الفداوية, die Fedawiten, ein gewöhnlicher Name der Assasinen. Der Name des von den Assasinen ermordeten antiochischen Prinzen war Raimund. Vgl. Lignages d' Outremer ch. 4.
— 288 Anm. 235 Sp. 1 Z. 11 — 13 sind also zu lesen: zweckmäßiger, daß wir nach Syrien uns begeben, die Franken beschäftigen und Truppen u. s. w.
— 297 im Columnentitel l. Der König von Georgien.
— 334 Anm. 45 Sp. 1 Z. 2 — 4 sind also zu lesen: Eine Rede, welche der Pfeil getroffen hat. Aschraf erwiederte: So ist es.
— 336 Anm. 51 Sp. 1 Z. 19 statt schießt l. beschossen wird.
— 427 Z. 18 st. Raimund l. Rainald.
— 553 im Columnentitel st. XI. l. IX.

Siebentes Buch.

Geschichte der Kreuzfahrten nach dem gelobten Lande während der ersten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts.

Erstes Kapitel.

Die dringenden Ermahnungen, dem heiligen Lande in dessen bedrängter Lage zu helfen, welche Innocenz der Dritte seit seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl nicht müde geworden war an die Gläubigen zu richten, und alle seine übrigen rastlosen Bemühungen für das Beste des heiligen Landes hatten, wie im vorigen Buche berichtet worden ist, ihr eigentliches Ziel verfehlt; und die christliche Herrschaft in Syrien verdankte ihre Fortdauer nur der Zwietracht und den innern Kriegen der Sultane aus dem Geschlechte des großen Saladin, unter welchen die Muselmänner an gemeinschaftliche Unternehmungen zur Zerstörung der Trümmer des Reichs Jerusalem nicht dachten. Es gelang zwar in der Zeit, in welcher die französischen Pilger zur Kreuzfahrt sich rüsteten, dem thätigen Malek al Adel, nach dem Tode seines Neffen, des Sultans Malek al Asis von Aegypten, dieses Landes sich zu

bemächtigen [1]), den Widerstand, welchen seine beiden andern Neffen, Malek al Afdal, Herr der Burg Sarchod [2]), und Malek ad Daher, Fürst von Haleb, im Anfange seinen Anmaßungen entgegenstellten, zu besiegen, und die Anerkennung als Sultan oder Selbstherrscher in dem ganzen, von seinem Bruder Saladin gegründeten, Reiche zu erlangen [3]); seine Herrschaft schien ihm aber doch nicht befestigt genug, um den Kampf gegen die Ritterschaft des Kreuzes zu wagen, so sehr auch deren Macht damals geschwächt war. Der im Jahre 1198 von dem Könige Amalrich mit Malek al Adel geschlossene Waffenstillstand wurde unter solchen Umständen gewissenhafter beobachtet als frühere ähnliche Verträge der Christen und Muselmänner.

Während der Dauer des Waffenstillstandes aber wurde Syrien, so wie auch Aegypten und verschiedene andre be-

1) Malek al Asis starb am 27. Moharrem 595 d. H. = 28. November 1198. Abulfed. Annales mosl. T. IV. p. 168.

2) S. Gesch. der Kreuzz. Buch VI. Kap. 1. S. 2. Malek al Afdal erhielt in dem Frieden, welchen er im J. d. H. 598 (Chr. 1201) mit seinem Oheime Malek al Adel schloß, zum Besitzthume die Oerter Kalah Nadschm (das Sternschloß), Sarudsch, Ras al Ain und Samosata; im folgenden Jahre nahm ihm aber Adel wieder die meisten dieser Oerter und ließ ihm nur Samosata. Abulfed. l. c. p. 196. 204. Die Burg Sarchod hatte Malek al Afdal selbst, als er noch die Hoffnung hegte, Sultan von Aegypten werden zu können, und während des Kriegs wider seinen Oheim, dem Emir Saineddin Karadscha, einem der angesehensten Emire des Sultans Saladin, überlassen. Abulfeda l. c. p. 198.

3) „Nachdem der Friede mit Malek ad Daher (und Malek al Afdal) war abgeschlossen worden, so kehrte Malek al Adel nach Damascus zurück und nahm daselbst seinen Sitz; die Provinzen von Syrien, Mesopotamien und Aegypten erkannten ihn als ihren Herrn an, das Gebet von den Redestühlen (der Moscheen) geschah für ihn, und die Münzen wurden mit seinem Namen geprägt.“ Abulfeda l. c. ad annum 598 (vom 30sten Sept. 1201 bis zum 18. Sept. 1202) p. 196. Auch Malek al Mansur, Fürst der Stadt Hama, welche er von Saladin, seinem Oheime (Malek al Mansur war der Sohn des Taki eddin, eines Bruders von Saladin), als Lehen erhalten hatte, huldigte da.

nachbarte Länder, von mehrern furchtbaren Landplagen heimgesucht; und die Furcht und Besorglichkeit, welche jene göttlichen Strafgerichte in den Gemüthern der Christen nicht minder als der Heiden erweckten, so wie das dringende Bedürfniß, die Beschädigungen, welche beide Theile erlitten hatten, durch Maßregeln, welche ihre ganze Thätigkeit in Anspruch nahmen, zu bessern, waren nicht ohne Antheil an der Verlängerung der Waffenruhe.

Als im Sommer des Jahres 1200 die jährliche Ueberschwemmung des Nils nicht die Höhe erreicht hatte, welche zur Befruchtung der Aecker erforderlich ist [4]), so entstand in Aegypten schon mit dem Eintritte des Herbstes große Theuerung der Lebensmittel, welche bald in die furchtbarste Hungersnoth überging, so daß Städte und Dörfer die schaudervollsten Auftritte gränzenloser Verzweiflung darboten [5]). Viele Bewohner von Aegypten entschlossen

mals dem Sultan Malek al Adel. Abulfeda l. c. p. 194.

4) „Im Jahre 596 (welches am 22. Okt. 1199 anfing) stieg der Nil nur bis zu zwölf Klaftern und 21 Zoll, was eine sehr seltene Erscheinung ist." Relation de l'Egypte par Abdallatif trad. par M. de Sacy, Liv. 2. ch. 1. p. 332. Vgl. Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 182. Nach der Chronik des Abu Schamah fiel in diesem Jahre der Nil so sehr, „daß nur noch wenig davon übrig blieb." Zu einer vollständigen Bewässerung ist erforderlich, daß das Wasser des Flusses an dem Nilmesser auf der Insel Rudah bey Kahirah bis zu der Höhe von sechszehn ägyptischen Klaftern steige (Abdallatif a. a. O. S. 330); das Steigen des Nils beginnt in den ersten Tagen des Monats Julius, der Fluß erreicht die beträchtlichste Höhe im September, von dieser Zeit fängt er an zu sinken, und gegen das Ende des Oktobermonates kann der Anbau des Landes den Anfang nehmen. Abdallatif p. 332. Karl Ritter's Erdkunde (2te Ausg.) Th. I. S. 837—839.

5) Eine eben so beredte als grausenvolle Schilderung des Elends, welches damals über Aegypten ausbrach, und der daraus hervorgegangenen schrecklichen Folgen findet sich in dem zweiten Kapitel des zweiten Buchs von Abdallatif's Beschreibung von Aegypten, einige kürzere Nachrichten auch in der handschriftlichen Chronik des Abu Schamah (Ms. Biblioth. Berolin. Or. in folio. N. 78) fol. 16. Mit der Darstellung des Abdallatif ist vollkommen übereinstimmend die Schilderung von dem damals in

sich, um dem Hungertode zu entgehen, zur Auswanderung und zogen in die benachbarten muselmännischen Länder, nach Mauritanien, Arabien, Syrien und selbst in entferntere Länder; manche suchten auf den Inseln des mittelländischen Meeres, in Griechenland, oder in den christlichen Reichen des Abendlandes ein Unterkommen [6]).

J. Chr. 1210. Die Hungersnoth erhielt, als während eines ganzen Jahrs dem bedrängten Volke von Aegypten keine erhebliche Erleichterung verschafft werden konnte, zur Begleiterin eine furchtbare Seuche, welche Städte und Land entvölkerte. Viele der schönsten und fruchtbarsten Gegenden von Aegypten verwandelten sich in Wüsteneien; viele Flecken und Dörfer, selbst in der Nähe von Kahirah, wurden verödet; auf ganzen Tagereisen fand man kein lebendes Geschöpf, sondern nur verwesende Leichname von Menschen und Thieren ohne Zahl, und in Kahirah, Misr, Alexandrien, Damiette und andern ägyptischen Städten sah man nicht blos einzelne Häuser, sondern ganze Straßen ausgestorben und menschenleer [7]).

J. Chr. 1202. Noch hatten die Verwüstungen jener schrecklichen Hungersnoth und Pest ihr Ende nicht erreicht, als die Bewohner fast aller ägyptischen Landschaften und Städte [8])

Aegypten herrschenden Elende, welche in dem von Roger von Hoveden (ad a. 1201) mitgetheilten Schreiben des Großmeisters vom Hospital an den Prior seines Ordens in England sich findet.

6) Abdallatif p. 372. „Das Jahr 597," sagt dieser Schriftsteller, welcher alle diese Ereignisse als Augenzeuge beschreibt, „trat ein als ein Löwe, zerstörend alle Hülfsmittel des Lebens." Auch die Fortsetzung der Chronik des Abu Schamah schildert (fol. 16. B.) dieses Jahr als ein Jahr des Unglücks. Nach der Erzählung eben dieser Chronik verkauften sich viele der damaligen Auswanderer, welche in die muselmännischen Länder sich begaben, an ihre Glaubensgenossen zur Sklaverey.

7) Abdallatif Livre II. ch. 2. p. 360. ch. 3. p. 410—414."

8) Das Erdbeben erstreckte sich (nach Abdallatif S. 414. 415.) von Kus bis nach Damiette und Alexandrien, und die Erschütterungen ließen sich ver-

nach einer ungewöhnlich kalten Nacht in der Frühe des Morgens vom 20. Mai 1202 durch die heftigsten Erdstöße, welche dreymal nach einander schnell sich wiederholten, erschreckt wurden; und die Erneuerung der Erderschütterungen, obwohl mit verminderter Heftigkeit, am Mittage dieses Tages, während einer fast unerträglichen Hitze und des Wehens eines verpesteten Windes, erfüllte die durch mancherley Kummer und Betrübniß gequälten Gemüther mit ängstlicher Besorgniß; diese Furcht aber, als das Erdbeben in Aegypten weder sehr große Zerstörungen zur Folge hatte, noch sich wiederholte, wurde bald überwunden, und mit der Befruchtung der Aecker durch die eingetretene reichliche Ueberschwemmung des Flusses [9], und der Hoffnung einer gesegneten Ernte kehrte wiederum Ruhe und Zufriedenheit in die Gemüther der Bewohner des Landes zurück.

J. Chr. 1202. 20. Mai

Um vieles zerstörender aber waren die Wirkungen dieses Erdbebens, welches über einen großen Theil von Vorderasien sich erstreckte und selbst Cypern und andre Inseln des mittelländischen Meers erschütterte [10]), in Syrien, und

gleichen dem Schütteln eines Siebes, oder dem Schlagen der Flügel eines Vogels.

9) Die ägyptischen Provinzen, sagt Abu Schamah (fol. 16 B.), waren dem Untergange nahe, wenn Gott es nicht wieder dadurch gut gemacht hätte, daß er dem Nil sein Wasser wiedergab.

10) Abu Schamah, (welcher eben so wie Abulfeda, Annal. mosl., T. IV. p. 194, das Erdbeben fälschlich in das Jahr d. H. 597 = Chr. 1201 setzt,) giebt davon (fol. 16 B.) folgende Nachricht: „Abulmodaffer berichtet (in seiner Chronik) Folgendes: Es starben unter der Verwüstung dreißig Tausend Menschen; Akka, Tyrus und alle Burgen der syrischen Küste (es-Sahil) wurden verwüstet, und (das Erdbeben) erstreckte sich bis nach Damascus, wo es einen der östlichen Minarets der großen Moschee und den größten Theil der Kalkfabrik (Elkellasch, in der Handschrift steht verstümmelt elkella, vgl. de Sacy zu Abdallatif S. 439—441), und des von Nureddin erbauten Krankenhauses (Elbimaristhan en-nuri) niederwarf, so wie die meisten Häuser von Damascus mit wenigen Ausnahmen; und die Einwohner flohen daher auf

J. Chr. 1202. besonders in den Gegenden, welche von den abendländischen Christen noch beherrscht wurden [11]). 20. Mai 1202. An demselben Tage, an welchem heftige Erderschütterungen die Bewohner von Aegypten schreckten, vernahm man zu Ptolemais plötzlich ein gewaltiges Getöse, in der Luft sowohl als im Innern der Erde; die ganze Stadt erbebte, und ein großer Theil ihrer Häuser nebst dem dortigen königlichen Palaste sank in Trümmer; die damals noch immer reiche und prächtige Stadt Tyrus erlitt eine furchtbare Zerstörung,

die großen Plätze (elmejadin d. i. die Meidan's). Auch stürzten sechszehn Zinnen von der großen Moschee herab, und die (zu dieser Moschee gehörige) Kuppel des Geiers (Kubbeth ennesr; bey Abdallatif: Kubbeh erresâs joni ennesr d. i. die bleierne Kuppel, welche die Kuppel des Geiers genannt wird) erhielt Risse. Banias (Paneas), Honain und Tebnin (s. Buch VI. Kap. 1. S. 44) wurden gleichfalls zerstört. Als einige Leute aus Baalbek auf dem Gebirge Libanon Rhabarber (Ribâs) sammelten, so stürzten über ihnen zwey Berge zusammen, und tödteten sie insgesammt. Auch das Schloß von Baalbek wurde ungeachtet der Größe der Steine, aus welchen es erbaut ist, und der Festigkeit der Bauart, zerstört. Das Erdbeben erstreckte sich auch bis nach Hems (Emessa), Hama, Haleb und Awasim (d. i. dem Lande der Schutzwehren; so wurde der nördlichste Theil von Syrien, wozu man auch Antiochien rechnete, wegen seiner vielen festen Plätze genannt; vgl. Abulfedae Tab. Syriae ed. Köhler p. 26. Schultens ind. geogr. ad Bohaed. vitam Saladini, sub voce Syria). Bey Cypern wurde das Meer auf das heftigste bewegt, thürmte zu hohen Bergen sich auf und warf die Schiffe an die Küste, so daß sie zerschmettert wurden. Ferner erstreckte sich das Erdbeben bis nach Achlat, Armenien, Adserbeidschan und Mesopotamien. Man rechnet überhaupt die Zahl der Menschen, welche in diesem Jahre umkamen (nämlich außer dem Erdbeben auch durch Hungersnoth und Pest), ungefähr zu 1,100,000. Die Gewalt des Erdbebens dauerte im Anfange so lange Zeit, als erfordert wird, um die Sure Kahf (d. i. die Sure der Höhle oder das 18. Kapitel des Korans, in welchem von dem Schlafe der Siebenschläfer in einer Höhle die Rede ist) zu lesen, späterhin dauerte es ganze Tage (tsumma damath ba'da dsalika Aijaman)." Alle diese Nachrichten finden sich zum Theil mit denselben Worten bey Abdallatif S. 414—418; und in den beiden aus Hama und Damascus über dieses Erdbeben geschriebenen Briefen, welche dieser Schriftsteller mittheilt, wird noch der Zerstörung von Barin (der bekannten Burg in der Nähe von Hama), Safed, Arka, Safitha (vgl. de Sacy p. 447), Naplusa und Baitdschann (de Sacy p. 446) erwähnt.

11) Abdallatif S. 415.

alle Thürme ihrer Mauern wurden bis auf drey niedergeworfen, und die Mauer selbst bis auf die Vormauer oder Barbacanen entweder zerstört oder durch große Risse verdorben; Tripolis wurde nicht minder verwüstet, die Burg Arka dem Erdboden gleich gemacht; andere Städte mit Burgen des christlichen Landes in Syrien wurden mehr oder minder beschädigt; und überall fanden viele Menschen ihren Tod unter den Trümmern ihrer zusammengestürzten Wohnungen [12]). Nur die Stadt Antaradus blieb frey von aller Verwüstung [13]). Das von den Muselmännern beherrschte syrische Land, wenn auch die Er-

J. Chr. 1202.

12) „Hoc anno (1202) terrae motus magnus factus est in terra Jerosolymitana, qualis non contigit a Passione Domini usque ad tempus illud; nam fere tota illa civitas egregia Tyrus ex terrae motu subversa est cum habitatoribus plurimis; et tertia pars Tholomaide et Achos (leg. Arca sive Arcas) cum castello et turribus, et alia castella subversa sunt, tam apud Christianos quam apud Sarracenos. Terrae motus etiam particularis in plerisque locis Angliae contigit. Facta sunt horrenda tonitrua et fulgura et grandines crebrius in mense Augusto et ventus vehemens.“ Radulphi Coggesh. Chron. p. 97. Eine genauere Beschreibung des Erdbebens findet sich in der Chronologia Roberti Altissiodorensis (im Recueil des historiens de la France T. XVIII. p. 265): „Per eosdem dies cladibus insolitis et flagellis gravissimis regio transmarina supra modum afflicta est. Mense Majo, vicesima die mensis, tribus diebus ante Ascensionem Dominicam, circa diei crepusculum, audita est vox terribilis de coelo et mugitus horribilis de terra et terrae motus facti sunt tam horrendi“ etc. Dieselbe Nachricht, welche von dem Stiftsherrn von Auxerre mitgetheilt wird, findet sich, jedoch sehr abgekürzt, in des florentinischen Bischofs Antoninus pars historialis Tit. XVII. c. 9. §. 31; doch wird in den verschiedenen Ausgaben dieses Werks, wahrscheinlich durch einen Schreibfehler der 30. Mai als der erste Tag des Erdbebens angegeben. Vgl. Raynaldi annal. eccles. ad a. 1202. §. 30. Abdallatif beginnt (S. 414) seine Erzählung ganz auf dieselbe Weise wie der Stiftsherr von Auxerre: „Um die Zeit der Morgendämmerung, am Montage, den 26. Schaban (597) oder 25. (des ägyptischen Monats) Paschons = 20. Mai 1202, ereignete sich ein heftiges Erdbeben. Vgl. Gesta Innoc. III. c. 46. Hugo Plagon p. 654 und Gesch. d. Kreuzz. Buch VI. Kap. 2. Anm. 50. S. 90.

13) „Antarados civitas, quae et Tortosa dicitur, incolumis et in-

J. Chr. 1202. schütterungen dort weniger gewaltsam waren, erfuhr jedoch ebenfalls nicht geringe Zerstörungen, vornehmlich die Städte Hama und Damascus; Jerusalem aber blieb fast gänzlich verschont [14]). Auch waren die Erderschütterungen in Syrien nicht so vorübergehend als in Aegypten und in andern entferntern Ländern, sondern sie dauerten noch fort während der folgenden vier Tage, sowohl bey Tage als bey Nacht [15]).

Auf diese Zeit des Schreckens und der Angst folgte sehr bald die Plage einer furchtbaren Seuche, welche durch die ungewöhnliche Hitze des Sommers erzeugt wurde und von so bösartiger Beschaffenheit war, daß diejenigen, welche von ihr ergriffen wurden, meistens schon am dritten Tage dem Tode unterlagen [16]).

Zu der Zeit, als der Abt Martin des Klosters Paris im Elsaß mit dem Cardinal Peter von Capua, und viele andere Pilger, welche von dem großen Heere des Markgrafen Bonifaz und der französischen Barone sich getrennt hatten, nach Ptolemais kamen, war diese Seuche in ihrer größten Heftigkeit. An jedem Tage wurden der neu angekommenen Pilger sowohl als der Bewohner von Ptolemais eine große Zahl Opfer des Todes, und von sechszehn Personen, welche mit dem Abte Martin in Einem Hause zu Ptolemais wohnten, waren nach kurzer Zeit, außer dem Abte, nur noch drey am Leben [17]); und diejenigen, welche, ergriffen von dieser furchtbaren Seuche, dem Tode ent-

demnis evasit, in qua primam basilicam Dei Genitricis ornatam nomine Petrus Apostolus, dum Antiochiam peteret, dicitur condidisse." Chronolog. Roberti Altiss. l. c.

14) Abdallatif S. 415. 417.

15) Abdallatif S. 417. 418.

16) Guntheri historia Constantinop. p. X. Die Seuche brach aus um die Zeit der Hundstage.

17) Gunther p. X. XI. Es wurden, wie Günther (p. X.) versichert, zu der Zeit, als die Seuche in ihrer

gingen, erlangten nach langwieriger Kränklichkeit erst spät wieder den Gebrauch ihrer Kräfte [18]. Der Abt Martin nahm sich mit großem Eifer der Kranken an, tröstete und beruhigte die Sterbenden durch die Hoffnung der Freuden des ewigen Lebens, oder ermahnte sie zur Buße; und das Geld und Gut, welches einzelne Kranke aus Dankbarkeit für seinen Zuspruch ihm schenkten, oder an Genesung verzweifelnd zur Verfügung ihm übergaben, verwandte er zur Unterstützung und Erquickung anderer bedürftiger Leidenden [19].

J. Chr. 1202.

Diese Noth der Christen im gelobten Lande wurde noch vermehrt durch Mißwachs und Theuerung, indem die Saaten, deren gesegnetes Gedeihen anfänglich für dieses Jahr eine vorzüglich reiche Ernte verhieß, durch einen plötzlich eingetretenen Nebel auf eine solche Weise zerstört wurden, daß die Ernte kaum die Hälfte der Aussaat gewährte [20].

Die Thätigkeit der Christen wurde in solcher Noth auf vielfältige Weise in Anspruch genommen, indem zur Abhülfe der Gefahren, Leiden und Bedrängnisse, welche aus den Zerstörungen des Erdbebens, den Verheerungen der Seuche und der Plage des Mißwachses sich entwickelten, sehr verschiedenartige Veranstaltungen erfordert wurden; und für den König Amalrich insbesondere war es keine leichte Aufgabe, mit so geringen Mitteln, als ihm

größten Heftigkeit war, zu Ptolemais mehr als zwey tausend Leichen täglich zur Erde bestattet.

18) Secuta est (terrae motum) ex corruptione aëris tanta mortalitas, quod fere tertia pars eorum, qui de terrae motu remanserant, vel defuncta est, vel longae aegritudinis lectulum vix evasit. Chronologia Roberti Altissiod. p. 265. Auch Hugo Plagon erwähnt dieser Seuche p. 661.

19) Gunther l. c.

20) Chronol. Roberti Altissiod. p. 265. 266.

J. Chr. 1202.

damals zu Gebote standen, allen Bedürfnissen seines bedrängten Reiches zu genügen. Die Noth des heiligen Landes fand indeß in dem Abendlande einige Theilnahme, und nicht nur der Mildthätigkeit des Papstes Innocenz verdankte Amalrich eine Beyhülfe zum Wiederbau der zerstörten Mauern von Tyrus[21], sondern auch ein großer Theil der von dem Kreuzprediger Meister Fulco von Neuilly gesammelten reichlichen Almosen wurde für die Wiederherstellung der durch das Erdbeben beschädigten Städte des gelobten Landes bestimmt[22]. Die in der Gefangenschaft der Christen befindlichen Muselmänner wurden zur Arbeit an solchem Baue angehalten; und unter den Muselmännern, welche an der Wiederherstellung der Befestigungen von Tripolis damals arbeiteten, war auch der berühmte persische Dichter Sadi aus Schiras, welcher in eine einsame Gegend bey Jerusalem sich begeben hatte, um in der Nähe dieser heiligen Stadt als Einsiedler zu leben, und dort in die Sklaverey der Christen gerathen war, später aber von einem vornehmen Freunde aus Haleb mit zehn Goldstücken losgekauft wurde[23]. Auch die jüdischen Be-

21) Gesch. der Kreuzz. Buch VI. Kap. 2. Anm. 50. S. 90.

22) Ebendas. Buch VI. Kap. 3. S. 106. und daselbst Anm. 25.

23) Sadi erzählt im Gulistan (cap. 2. ed. Gentius p. 198—199.) das Schicksal, welches ihn damals traf, also: „Als ich des Umgangs mit meinen Freunden zu Damascus müde geworden war, so begab ich mich in die Einöde von Jerusalem und lebte vertraulich mit den wilden Thieren, bis ich eines Tages Gefangener der Franken wurde, welche mich an dem Graben von Tripolis mit Juden arbeiten ließen." Dort erkannte ihn ein vornehmer und reicher Freund aus Haleb, kaufte ihn los mit zehn Goldstücken (Dinar) und nahm ihn mit sich nach Haleb, wo er ihm seine Tochter mit einer Ausstattung von hundert Dinaren zur Gattin gab. Mit ihr lebte aber der Dichter nicht in besonderer Eintracht, und sie machte ihm eines Tages in einem ehelichen Hader die Befreyung aus der Gefangenschaft durch ihren Vater zum Vorwurf, indem sie sprach: „Bist du nicht derjenige, welchen mein Vater mit zehn Goldstücken aus der Gefangenschaft der Franken losgekauft hat?" worauf Sadi antwortete: „O

wohner des Landes nahmen, wie wir aus der Erzählung jenes Dichters wissen, Theil an solcher Arbeit; und nach und nach erhoben sich die Mauern und Häuser der beschädigten Städte wieder aus ihren Trümmern.

J. Chr. 1203.

In solchem Zustande war das gelobte Land zu der Zeit, als die Ritter und übrigen Kreuzfahrer, welche die mit den Venetianern gepflogenen Unterhandlungen und Verabredungen gemißbilligt, und die unmittelbare Meerfahrt nach Syrien vorgezogen hatten, zu Ptolemais ankamen; zuerst der Flamländer Johann Neele, Burgvogt von Brügge, mit Dietrich, dem Sohne des Grafen Philipp von Flandern, Nikolaus von Mailly und vielen andern edlen flandrischen Rittern, welche zwar, als sie nach ihrer Fahrt aus den flandrischen Häfen über das große Meer und durch die Meerenge von Gibraltar in dem Hafen von Marseille angekommen waren, das dem Grafen Balduin, ihrem Herrn, schon früher gegebene Versprechen erneuert hatten, zu rechter Zeit im Hafen von Modon sich einzufinden, und mit der großen Flotte der Pilger sich zu vereinigen, ihr gegebenes Wort aber gebrochen und aus Marseille unmittelbar nach Syrien sich begeben hatten [24]). Fast um dieselbe Zeit kamen nach Ptolemais der Graf Simon von Montfort und dessen Bruder Guido, die Brüder Engelram und Hugo von Bove, der Abt von Val de Sernay, Stephan von Perche, Ivo de la Valle und mehrere andere Ritter, welche bey Zara das Pilgerheer verlassen hatten, aus apulischen Häfen mit den Schiffen, welche die Märzfahrt nach

ja, um zehn Goldstücken hat er mich losgekauft, und mit hundert Goldstücken hat er mich als Sklaven in deine Hand gegeben."

24) Villehard. c. 52. p. 39. 40. vgl. c. 25. p. 19. und Gesch. der Kreuzz. Buch VI. Kap. 6. S. 137. 138.

J. Chr. 1203. Syrien machten [25]). Reinhard von Montmirail, welcher zu dieser Zeit, auf die Empfehlung des Grafen Ludwig von Blois, mit einer Botschaft der Barone des Pilgerheeres an die Christen im heiligen Lande war beauftragt worden, obwohl er vor seiner Abreise von Zara mit einem feyerlichen Eide gelobt hatte, nicht länger als vierzehn Tage in Syrien zu bleiben, und dann unverzüglich mit seinen Begleitern zu seinen Waffengefährten zurückzukehren, blieb, jenen feyerlichen Eid brechend, mit den Rittern Heinrich von Castel, seinem Neffen, dem Vizdom Wilhelm von Chartres, Gottfried von Belmont, den Brüdern Johann und Peter von Frojeville und allen übrigen Rittern seines Gefolges, im gelobten Lande [26]). Auch Villain von Neuilly, Reinhard von Dampierre und andere, welche schon zu Venedig von ihren Waffengefährten sich getrennt und den Winter in Apulien zugebracht hatten [27]), und der Bischof von Autun, der Graf Guido von Forez, Peter Bromont und verschiedene andere Ritter, welche, untreu ihrem gegebenen Worte, in Marseille sich eingeschifft hatten, kamen zu dieser Zeit nach Ptolemais; auch ein ungarischer Graf war unter den Pilgern, welche damals in Ptolemais sich einfanden [28]). Ueberhaupt war die Zahl der Pilger, welche aus Marseille, den apulischen und andern Häfen nach Syrien sich begaben, viel größer als die Zahl der Kreuzfahrer, welche damals mit den Venetianern den Krieg

25) „Il passérent au passage de Marz en Suie." Villehard. c. 39. p. 30., c. 55. p. 41. 42.

26) Villehard. c. 51. p. 38. 39.

27) Villehard. c. 28. p. 21.

28) Villehard. c. 26. p. 19. 20. Des ungarischen Grafen (Comes Moricia de Hungaria) erwähnt der Bericht des Cardinals Peter an den Papst Innocenz III. in den Gestis Innoc. III. c. 118. p. 95. Der Graf Guido von Forez (Forest) starb bald nach seiner Ankunft zu Ptolemais. Hugo Plag. S. 655.

gegen die Griechen unternahmen [29]). Auch die Gräfin Maria, Tochter des Grafen Heinrich des Freygebigen von Champagne und Gemahlin des Grafen Balduin von Flandern, kam mit dem Burgvogt Johann von Neele [30]) nach dem gelobten Lande; ihr Gemahl hatte beschlossen, während der Dauer seiner Abwesenheit ihr die Regierung seiner Grafschaft zu übergeben, sie aber bat ihn angelegentlich, daß er ihr verstatten möge, ihn auf der Kreuzfahrt zu begleiten. Da sie zu der Zeit, als der Graf Balduin mit seinen französischen Waffengefährten nach Venedig zog, schwanger war, so war sie genöthigt, noch in der Heimath zurückzubleiben, und erst, nachdem sie zu Valenciennes ihrer Tochter Margarethe genesen war, bestieg sie eines der Schiffe des Burgvogts von Neele, welcher sie aber nicht zu ihrem Gemahle, sondern nach Ptolemais brachte [31]). Dort vernahm sie die frohe und unerwartete Kunde von der Erhebung ihres Gemahls auf den Kaiserthron von Byzanz; und nicht lange hernach langten Schiffe und Botschafter aus Constantinopel an, welche der Kaiser Balduin gesandt hatte, um seine Gemahlin nach der Hauptstadt seines neuen Reichs zu führen. Als aber Maria im Begriffe war, die Fahrt anzutreten, so starb sie zu Ptolemais im Jahre 1204 an einem Fieber [32]),

J. Chr. 1203.

J. Chr. 1204.

29) „Et furent si grant gens (nämlich diejenigen, welche auf der Flotte des Flandrers Johann von Neele sich befanden) que il estoient assez plus que cil qui estoient devant Constantinople.“ Villehard. c. 120. p. 92.

30) „Joannes Nigellensis (sonst auch Nigellanus) Brugarum praefectus sive Castellanus.“ D'Outreman Constantinopolis belgica Lib. II. c. 5 p. 114. Lib. IV. c. 3. p. 269.

31) Villehard. c. 169. p. 130. D'Outreman l. c. p. 110 — 115. 269. D'Outreman setzt die Ankunft der Gräfin Maria und der flandrischen Pilger zu Ptolemais in das Jahr 1204, was unrichtig ist; vgl. Gesch. der Kreuzz. Buch VI. Kap. 4. S. 113.

32) Villehard. a. a. O. p. 131. Rad. Coggeshale Chron. Anglicanum p. 101. Das Chronicon Andrensis Monasterii (im Recueil des historiens de la France T. XVIII. p. 578) ver-

J. Chr. 1204. und die Schiffe, welche die Kaiserin in Ehren und Herrlichkeit nach Constantinopel führen sollten, brachten dem Kaiser Balduin die betrübende Nachricht von ihrem Tode und ihren Leichnam, welcher in der St. Sophienkirche bestattet wurde[33]). Maria aber, eine tugendhafte und sehr geachtete Frau[34]), wurde durch ihren Tod, welcher zu der Zeit erfolgte, als ihr Gemahl auf dem Gipfel seines Ruhms und Glückes stand, vor herber Trübsal bewahrt, in welche sein unglückliches Ende sie gebracht haben würde.

J. Chr. 1203. Die Ankunft einer so großen Zahl bewaffneter Pilger in Syrien zog, wie es zu erwarten war, die Aufmerksamkeit des Sultans Malek al Adel und der übrigen benachbarten muselmännischen Fürsten auf sich; Malek al Adel aber, welcher wegen des gespannten Verhältnisses, in welchem er noch zu den ihm verwandten Fürsten stand, der Fortdauer des äußern Friedens bedurfte, hielt noch immer den Waffenstillstand eben so gewissenhaft als zuvor. Auch hatte er es nicht unversucht gelassen, die Gefahr,

sichert, die Gräfin Maria sey nach langer Kränklichkeit gestorben (longa aegritudine macerata spiritum exhalavit). D'Outreman l. c. p. 270. Nach der Erzählung des Mönchs Alberik (Chron. ad a. 1204. p. 437) starb die Gräfin Maria nicht lange nach der feyerlichen Huldigung, welche sie als Kaiserin von Constantinopel und im Namen ihres Gemahls von dem Fürsten von Antiochien, welcher sein Fürstenthum damals dem Kaiser Balduin zu Lehen auftrug, angenommen hatte (s. unten die Geschichte des Streits über das Fürstenthum Antiochien). Die Schiffe, welche die Kaiserin nach Constantinopel führen sollten, brachten mehrere Kreuzfahrer aus Syrien, deren Ankunft dem Kaiser Balduin sehr gelegen war. Vgl. Gesch. der Kreuzz. Buch VI. Kap. 11. S. 382.

33) „Cadaver ejus de more conditum et plumbeo inclusum sarcophago Constantinopolim Legati detulerunt, ubi solenniter funeratum esse et in S. Sophiae tumulatum, asserit Oudegherstius.“ D'Outreman l. c. p. 270. Villehardouin erwähnt der Ankunft des Leichnams der Gräfin zu Constantinopel nicht.

34) „La Contesse Marie ere mult bone dame et mult honorée.“ Villehard. S. 131.

wovon die Herrschaft der Muselmänner durch die große Meerfahrt der französischen Barone und Ritter bedroht wurde, abzuwenden; und es fand die Sage Glauben, daß die Venetianer durch kostbare Geschenke, welche der Sultan ihnen zu der Zeit, als die französischen Barone mit ihren Schaaren zu Venedig versammelt waren, durch Botschafter übersandt hatte, so wie durch das Versprechen, ihren Handel mit Alexandrien durch wichtige Vorrechte zu begünstigen, wären bewogen worden, der Kreuzfahrt, deren Ziel damals Aegypten war, eine andere Richtung zu geben [35]. Der König Amalrich liebte eben so sehr, als

35) Hugo Plagon (Guillelmi Tyrii continuata historia in Edm. Martene et Urs. Durand veterum scriptorum et monumentorum amplissima collectio T. V.) p. 657. Diese Sage mag nicht ohne Grund seyn; dagegen ist folgende Erzählung dieses Schriftstellers, welche auch bey Bernardus Thesaurarius (c. 184.) sich findet, sicherlich eine bloße Erfindung: Als der Sultan von Aegypten vernahm, daß die Christen ihre Flotte gerüstet hatten, um Aegypten anzugreifen, so versah er Damascus gegen seinen Neffen, welchen er aus dieser Stadt vertrieben hatte, mit einer starken Besatzung, und begab sich nach Aegypten, um dort mit seinem Divan sich über die Mittel zur Vertheidigung des Landes zu berathen. Er berief also die Bischöfe und Priester (les evesques et les prestres de sa loi d. i. die Mufti's und Imams) seines Glaubens, berichtete ihnen, was die Christen im Sinne hätten, und fuhr dann fort: „Da ich Krieg zu führen habe gegen den Sultan von Aleppo und meinen Neffen, also an verschiedenen Orten Heere halten muß, und in diesem Lande meine Macht nicht vereinigen kann: so liegt euch ob, mir beyzustehen und mit Pferden und Waffen zur Vertheidigung des Landes euch zu versehen." Die Bischöfe und Priester aber sprachen: „Gnädiger Herr, uns verbietet unsere Religion, die Waffen zu tragen und in den Krieg zu ziehen; wir werden aber in den Moscheen Gott um Beschirmung des Landes anrufen." Als ihnen der Sultan die Frage vorlegte: „Was werdet ihr aber thun, wenn die Christen kommen und euch das Land wegnehmen?" so antworteten sie: „Was Gottes Wille ist." Der Sultan aber sprach ferner: „Weil ihr selbst nicht in den Krieg gehen könnt, so werde ich andere suchen an eure Stelle." Hierauf wurden die anwesenden Mufti's und Imams aufgefordert, nach der Reihe vom höchsten bis zum geringsten jeder gewissenhaft und der Wahrheit gemäß die Lage und den Ertrag seiner Ländereyen dem Secretair des Sultans zu melden, welcher alles aufschrieb; und als die Summe gezogen wurde, so fand sich, daß die Geist-

J. Chr. 1203.

Malek al Adel, den Frieden, mit dem ruhigen Besitze der wenigen Trümmer des Königreichs Jerusalem sich begnügend; seine Macht war zu sehr beschränkt, um mit der Hoffnung eines glücklichen Erfolgs den Krieg gegen die Ungläubigen erneuen zu können; und auf den Beistand der Ritterschaften von Tripolis und Antiochien war nicht zu rechnen, da sie der Vertheidigung ihres eigenen Landes kaum zu genügen vermochten, und ihre Thätigkeit durch mancherley verdrießliche Händel in Anspruch genommen wurde.

Antiochische Händel.

Nach dem Tode des Fürsten Boemund des Dritten, welcher im Jahre 1201 starb, setzte sich dessen zweyter Sohn, Graf Boemund von Tripolis, zwar nach dem Wunsche und mit Unterstützung des größern Theils der Bürgerschaft von Antiochien, aber wider den Willen und die Meynung des Patriarchen und der dortigen Ritterschaft [36]) in den Besitz des Fürstenthums; und der König Leo von Armenien erhob gegründeten Widerspruch gegen dieses

lichkeit zweymal mehr Land besaß als der Sultan. „Meine Herren," sprach der Sultan, „ihr habt mehr Land als ich, und es wäre großer Schade, wenn ihr es einbüßen solltet; darum will ich es an mich nehmen, euch so viel geben, als ihr zum Leben bedürft, und von dem, was übrig bleiben wird, Soldaten (chevaliers et serjans) halten zur Vertheidigung des Landes." Die Priester wandten zwar ein, es wäre nicht recht, daß der Sultan ihnen nehmen wollte, was sie der Mildthätigkeit seiner Vorfahren verdankten; Malek al Adel aber führte aus, was er beschlossen hatte, und zog die Güter und Gefälle der ägyptischen Geistlichkeit ein.

36) „Assistentibus sibi ex majori parte civibus." Epist. Legatorum ad Innocentium III. in den Gestis Innoc. III. cap. 118. p. 93. Die Nobiles dagegen waren ihm entgegen und forderten die päpstlichen Legaten auf zur Einschreitung. „Nam Templarii," schrieb Innocenz der Dritte im Jahre 1203 an die französischen Prälaten, „favent Comiti (Tripolitano) et Hospitalarii favent Regi (Armeniae), Antiochenus populus sequitur viam comitis, et patriarcha prosequitur partem Regis." Epist. Innoc. III. ed. Baluze lib. VIII. epist. 124. Raynaldi ann. eccl. ad a. 1205. §. 27. 28.

Verfahren, indem er das Fürstenthum für seinen Neffen Rupin forderte, und das Land mit einem Kriege bedrohte, auf eine ihm günstige Entscheidung des Papstes Innocenz hoffend, welchen er im Anfange des Streits aufgefordert hatte, das gefährdete Recht seines Enkels zu schützen. Denn Rupin war aus der Ehe des vor dem Vater, dem Fürsten Boemund dem Dritten, gestorbenen ältern Bruders des Grafen von Tripolis, des Prinzen Raimund mit der armenischen Prinzessin Alix entsprungen [37]; und Boemund der Dritte hatte nach dem Tode seines ältesten Sohnes, und in Gemäßheit der Zusage, welche er demselben auf dessen Sterbebette gegeben hatte, nicht nur in einer feyerlichen Versammlung der antiochischen Barone seinen Enkel Rupin für seinen rechtmäßigen Erben und Nachfolger erklärt, sondern auch die antiochische Ritterschaft auf den heiligen Evangelien und mit Berührung des Kreuzes seinem Neffen huldigen und schwören lassen, daß sie nach seinem Tode keinen andern zum Fürsten annehmen würde als Rupin, hierauf auch seinen Enkel förmlich als Fürsten eingesetzt und ihn mit seiner Mutter, der Wittwe des Prinzen Boemund, der Obhut des Königs Leo übergeben [38]. Der Graf von Tripolis aber war zu

J. Chr. 1203.

37) Gesch. der Kreuzz. Buch VI. Kap. 1. S. 9.

38) Epist. Innoc. III. (ed. Baluz.) Lib. II. epist. 252. 253. Vgl. Gesta Innoc. III. l. c. p. 93. und Gesch. der Kreuzz. Buch VI, Kap. 2. S. 76. Hugo Plagon S. 649. Der Erzbischof Conrad von Mainz taufte bey seiner Anwesenheit zu Antiochien den jungen Rupin (vgl. Epist. Innoc. III. Lib. II. epist. 252.), welcher nach dem Tode seines Vaters den Namen Raimund erhielt. Die Worte, deren sich der König Leo in seinem Schreiben wegen dieser Angelegenheit an den Papst (Ep. Innoc. III. Lib. II. S. 252.) bedient: Posthaec, nämlich nach der feyerlichen Huldigung, (Boamundus) ipsum puerum de Antiochia et toto principatu saisivit, können wohl nichts anders bedeuten, als daß der Knabe als Fürst von Antiochien förmlich ausgerufen und anerkannt wurde. Ueber den Fürsten Boemund den Vierten (mit dem Beinamen der Einäugige, weil er in ei-

J. Chr. 1203. eben dieser Zeit in einen heftigen Streit mit dem Ritterorden des Hospitals verwickelt und hatte durch sein Verfahren gegen diesen Orden den kirchlichen Bann der beyden Patriarchen von Jerusalem und Antiochien und mehrerer anderer Bischöfe des heiligen Landes sich zugezogen [39]. Die beyden Ritterorden des Hospitals und Tempels waren, wie gewöhnlich, so auch in dem antiochischen Streite nicht eines Sinnes, und so wie die Hospitaliter die Ansprüche des Königs von Armenien auf das Fürstenthum Antiochien begünstigten und unterstützten, obwohl sie im Anfange dem Grafen Raimund ihren Beystand zugesagt hatten, so hielten es dagegen die Tempelherren mit dem Grafen von Tripolis [40]. In der Anweisung, welche Innocenz der Dritte seinen beyden Legaten, den Cardinälen Suffrid und Petrus, gab, als er sie im Jahre 1202 (J. Chr. 1202.) nach Syrien sandte, um überhaupt die Angelegenheiten des heiligen Landes zu ordnen, und den Kreuzfahrern die Bahn zu bereiten, war auch der Auftrag enthalten, die dort obwaltenden Streitigkeiten auszugleichen, und insbesondere die antiochische Sache, wie dem Könige Leo in einem päpstlichen Schreiben war zugesagt worden, nach Recht und Billigkeit zu ordnen [41]; und beyde Cardinäle

nem Gefechte am Libanon ein Auge verloren hatte) s. Art de vérifier les dates (Paris 1818. 8.) T. V. p. 85.

39) „Excommunicatus per Hierosolymitanum et Antiochenum Patriarchas et circumjacentes Episcopos" (d. i. die Bischöfe der Patriarchate von Jerusalem und Antiochien). Gesta Innoc. III. l. c. (nach der Ausgabe von Brequigny und Laporte du Theil p. 95.). Ueber die Veranlassung dieses Bannspruchs ist keine Nachricht vorhanden.

40) Vgl. Anm. 36. Ueber den Anfang dieses Streits vgl. den Brief des Königs Leo an den Papst Innocenz III. in den Epist. Innoc. III. (ed. Baluze), Lib. II. ep. 252.

41) Epist. Innoc. III. Lib. II. (ed. Baluze) epist. 253. Lib. V. (ed. Brequigny et Laporte du Theil) epist. 21. Innocenz verlieh zwar den beyden Legaten die Vollmacht, im heiligen Lande zu zerstören, vertilgen und auszureißen, so wie auch zu bauen und zu pflanzen, je nachdem

unterwanden sich dieses Auftrags zwar mit großem Eifer, jedoch ohne Erfolg. [J. Chr. 1203.]

Der Cardinal Suffried, welcher früher als der andere Legat nach dem gelobten Lande kam, forderte sogleich nach seiner Ankunft in Ptolemais den Fürsten und die Bürgerschaft von Antiochien auf, Abgeordnete nach Tripolis zu senden, wohin auch er sich begeben wollte, um mit ihnen vorläufig sich zu berathen über seine Reise nach Antiochien. Er kam hierauf am Feste des heiligen Martinus mit dem [Nov.] Großmeister der Templer, Philipp du Plessiez, und dem Großmeister des Hospitals, Alphons von Portugal, nach Tripolis; erwartete aber vergeblich die Ankunft antiochischer Abgeordneter, und die Antiochier gaben nicht einmal eine schriftliche Antwort auf die Aufforderung des Legaten. Suffried sandte hierauf die beyden Bischöfe von Antaradus und Bethlehem nach Antiochien mit Vorschlägen, welche an beyde streitende Partenen gerichtet waren; aber auch diese Botschafter erlangten keine Antwort. Endlich kam am Feste Mariä Reinigung des Jahrs 1203 zwar der [2. Febr. 1203.] Fürst Boemund, nicht der Unterhandlung mit dem Legaten, sondern anderer Geschäfte wegen, nach Tripolis; der Legat aber wollte den Fürsten, weil auf demselben der kirchliche Bann lastete, weder sehen, noch überhaupt in unmittelbare Verhandlungen mit ihm sich einlassen. Gleichwohl bemühte

es der Lage der Dinge angemessen seyn würde; doch ermahnte auch er den Cardinal Suffried (Epist. Lib. V. 97.), sich klug und vorsichtig zu benehmen: Tu ergo, tanquam vir providus et discretus, sic deferas apostolicae Sedis honori, sicut tibi vides ab ipsa deferri, ut et nos consulas in quibus videris consulendos et plenitudinem auctoritatis nostrae requiras in quibus eam cognoveris requirendam et sic modeste procedas in omnibus et discrete, ut et quae agenda sunt, agas, et ab illis abstineas, a quibus fuerit abstinendum, ac talem te omnibus exhibere procures, ne cui merito possis esse suspectus. Vgl. Gesta Innoc. III. l. c. p. 96.

J. Chr. 1205. er sich, durch Mittelspersonen zwischen den Hospitalitern und dem Fürsten einen Vergleich zu stiften, und es gelang ihm auch, beyde Parteyen zu gewissen Bedingungen zu vereinigen. Weil aber Boemund nicht zugeben wollte, daß in dem Vergleiche der päpstliche Legat als Vermittler genannt würde: so hinderte Suffried selbst die Vollziehung des Vertrags und kehrte, weil der Fürst bey seinem Willen blieb, am Passionssonntage unverrichteter Sache von Tripolis zurück nach Ptolemais [42]).

Mehrere vornehme Kreuzfahrer aus der Zahl derer, welche damals nach Ptolemais gekommen waren, wünschten nichts sehnlicher, als in dem Fürstenthume Antiochien den Frieden wieder herzustellen, weil sie voraussahen, daß während der Dauer dieses Streites keine Unternehmung gegen die Ungläubigen zu Stande kommen würde; und sie baten daher den Cardinal Suffried auf das dringendste, der antiochischen Angelegenheiten, ungeachtet des Mißlingens seiner ersten Bemühungen, sich wieder anzunehmen. Auch der König von Jerusalem und die Großmeister der geistlichen Ritterorden richteten diese Bitte an den Legaten. Obgleich Suffried damals an den Füßen krank war, so bestieg er gleichwohl mit den Großmeistern der Tempelherren und des Hospitals, dem Grafen Stephan von Perches, einem damals im gelobten Lande anwesenden Botschafter des Markgrafen Bonifaz von Montferrat und dem ungarischen Grafen, welcher als Pilger in Ptolemais sich befand, ein Schiff und begab sich nach Antiochien. Als er in dem Hafen von Antiochien ankam, so vernahm er, daß der König von Arme-

42) S. den Bericht des Cardinals Suffried in den Gestis Innoc. III. l. c. p. 93—95.

nien feindlich in das Fürstenthum Antiochien eingedrungen und in der Nähe von Antiochien gelagert war [43]); und er sandte daher einen Botschafter an den König Leo und ließ im Namen des apostolischen Stuhls ihm untersagen, das Land ferner zu beschädigen. Der König bewilligte hierauf einen dreytägigen Stillstand, welchen er hernach, als der Legat selbst sich in sein Lager begab, um neun Tage verlängerte; denn man hoffte, daß in dieser Zeit auch der König von Jerusalem nach Antiochien kommen würde; diese Hoffnung ging aber nicht in Erfüllung. Gleichwohl unterbrach der Legat seine Bemühungen für die Wiederherstellung des Friedens nicht; und es gelang ihm, den König von Armenien zu der Erklärung zu bewegen, daß er bereit wäre, vor dem feyerlichen Gerichte des Legaten die Ansprüche seines Neffen Rupinus mit rechtlichen Gründen auszuführen. Auch versprach Leo, wenn seinem Neffen und dessen Mutter ihr Recht zu Theil würde, zwanzig tausend Bewaffnete zum Dienste der Christenheit zu stellen. Mittlerweile aber änderte sich der Sinn derer, welche den Legaten am dringendsten aufgefordert hatten, der antiochischen Streitsache sich anzunehmen; und da sie sahen, daß der König von Armenien die Gunst des Legaten gewonnen hatte, so stellten sie die Behauptung auf, daß die Entscheidung jener Streitsache den mit dem Kreuze bezeichneten Baronen, deren Ankunft erwartet würde, zukäme, und daß weder der Legat noch die römische Kirche befugt wären, in Händel dieser Art

J. Chr. 1203.

43) Rex autem Armeniae applicuerat circa pertinentias Antiochiae. Gesta Innoc. III. c. 118. p. 85. Nach der Erzählung des Marinus Sanutus (l. c.) drang im J. 1203 der König Leo in Antiochien von der Seite der Burg ein, besetzte alles bis zur Kirche (usque ad templum, d. i. bis zur St. Peterskirche) und behauptete sich drey Tage in der Stadt.

J. Chr. 1203. sich zu mischen. Der Fürst Raimund, indem er sich von denen leiten ließ, welche diese Grundsätze aufstellten, nahm von dem päpstlichen Legaten gar keine Kunde. Suffried verließ daher nach einiger Zeit, ganz unverrichteter Sache, Antiochien. Mit krankem Körper, und verlassen von allen seinen Begleitern bis auf Einen, welcher das Verfahren des Legaten in dieser Sache vollkommen billigte und daher getreulich bey ihm ausharrte [44]), begab sich hierauf der Cardinal nach Margath und verweilte dort, noch immer von heftigen körperlichen Schmerzen gepeinigt [45]), so lange, bis der Cardinal Peter, welcher mittlerweile zu Ptolemais angekommen war, ihn dringend und durch mehrere Schreiben einlud, zu ihm zu kommen.

Der Cardinal Peter war in seinen Bemühungen, den antiochischen Streit zu beendigen, nicht glücklicher, als Suffried gewesen war. Zwar luden ihn, nachdem er zu Ptolemais gelandet war, beyde streitende Parteyen ein, nach Antiochien zu kommen; als der Legat aber dieser Einladung Folge leistete, so fanden gleichwohl seine Vorschläge kein Gehör, und der König Leo war eben so wenig als der Fürst Boemund geneigt, weder einen billigen Vergleich zu schließen, noch ihre Sache den beyden päpstlichen Legaten zu friedlichem Austrage oder zu rechtlicher Entscheidung zu überlassen. Der König Leo berief sich vielmehr auf den Schutz, welchen der apostolische Stuhl seiner Schwester Alix und seinem Neffen zugesagt hatte, und bestand darauf, daß zuvörderst der Fürst Boemund aus dem

44) Excepto uno, qui fideliter et prudenter mihi astitit in toto negotio. Bericht des Cardinals Suffried an den Papst in den Gestis Innocentii c. 118.

45) Ubi laboravi, sicut Deus voluit, usque ad mortem. Ibid. — Margath (bey den arabischen Geographen Markab) liegt zwischen Paneas und Tortosa.

Besitz des mit Unrecht und Gewaltthätigkeit angemaßten J. Chr. 1203. Fürstenthums vertrieben werden müßte, und daß erst, wenn solches geschehen wäre, ein rechtliches Verfahren Statt finden könnte. Als der Legat erwiederte, daß diese Forderung mit den Grundsätzen der Billigkeit eben so sehr im Widerspruche stände als mit den Vorschriften des Rechts: so erkannte ihn der König Leo nicht als befugten Richter in diesem Streite an. Unter solchen Umständen kehrte der Cardinal Peter nach einem fruchtlosen Aufenthalte von drey Monaten zu Antiochien zurück nach Ptolemais, nachdem er zuvor nach gehaltener Berathung mit dem Patriarchen, den übrigen Bischöfen und Prälaten des antiochischen Sprengels, dem Capitel der Kirche von Antiochien, dem Bischofe von Cremona und andern angesehenen Geistlichen, und mit deren Zustimmung beyden Parteyen im Namen Gottes, der heiligen römischen Kirche und der ganzen Christenheit für sich und seinen Mitlegaten die fernere Störung des Friedens auf das nachdrücklichste untersagt hatte[46].

Nach einiger Zeit ließen beyde Legaten, als sie zu Ptolemais vereinigt waren, durch die Bitten der Gräfin Maria von Flandern und einiger anderer Pilger sich bewegen, der antiochischen Sache aufs Neue sich anzunehmen, und mit dem Könige von Jerusalem, den Groß-

46) S. den Bericht des Cardinals Peter ebendas. p. 96. 97. Unter den Prälaten des antiochischen Patriarchats, welche von dem Legaten zu Rathe gezogen wurden, wird auch ein Archiepiscopus Borsensis genannt, wofür, wie schon von den französischen Herausgebern der Gesta Innocentii vorgeschlagen worden ist, sicherlich Bostrensis gelesen werden muß. Denn der erzbischöfliche Sprengel von Bostra (in der Landschaft Harran) gehörte zu dem Patriarchate von Antiochien. S. Bongarsii Gesta Dei per Francos T. I. p. 1044. Der Cardinal Peter kam im Sommer 1203 nach dem gelobten Lande. Vgl. die Anm. 2 der französischen Herausgeber der Gesta Innocentii III. p. 96.

J. Chr. 1203. meistern der Templer und Hospitaliter und einigen vornehmen Pilgern deshalb sorgfältige Berathung zu halten. In dieser Berathung wurde beschlossen, beyden streitenden Parteyen unter Androhung der schärfsten kirchlichen und weltlichen Ahndung zu entbieten, daß sie ohne längere Zögerung und Ausflucht vor dem Gerichte der apostolischen Legaten zu erscheinen, und wegen der Befolgung des richterlichen Ausspruchs der Legaten Geisel und hinlängliche Bürgschaft zu stellen hätten. Der Bischof von Cremona übernahm es, die im Namen der Legaten, des Königs von Jerusalem und der Barone, welche an der Berathung Theil genommen hatten, in Folge jenes Beschlusses erlassenen Schreiben dem Könige Leo und dem Fürsten von Antiochien zu überbringen; auch wurde ihm der Auftrag und die Vollmacht ertheilt, die Widerspenstigen sofort mit dem kirchlichen Banne zu belegen. Auf diese Mahnung antwortete der König Leo, welcher durch die gegen die Tempelherren geübten Feindseligkeiten nicht lange zuvor sich den kirchlichen Bann, und seinem Lande das Interdict zugezogen hatte, daß er bereit wäre, einen Waffenstillstand von vierzig Tagen zu schließen, und durch einen Bevollmächtigten sowohl in Hinsicht der antiochischen Sache, als seines Streites mit dem Orden der Tempelherren sein Recht vor dem Gerichte der päpstlichen Legaten ausführen zu lassen. Der Fürst von Antiochien dagegen nahm den vierzigtägigen Waffenstillstand nicht an und versagte sogar dem Botschafter, welchen der König Leo nach Ptolemais sandte, das sichere Geleit durch seine Herrschaften. Der September 1203. armenische Botschafter ließ sich aber dadurch nicht abhalten, mitten durch das Land des Feindes seines Herrn nach Ptolemais sich zu begeben. Von Seiten des Fürsten Boemund erschienen zwar der Bischof und einige Stiftsherren

von Tripolis, so wie auch ein Notarius des Fürsten; aber weder in einem Schreiben des Fürsten, noch was diese Bevollmächtigten mündlich vortrugen, war irgend etwas enthalten, was der Ausgleichung des langwierigen Streites förderlich seyn konnte [47]). Als hierauf der armenische Bevollmächtigte verlangte, daß über den Grafen Boemund von Tripolis wegen seines offenbaren Ungehorsams der Bann ausgesprochen, und der Templerorden, so wie alle übrigen Christen angewiesen würden, die gerechte Sache des Königs von Armenien nicht länger, wie bisher geschehen, zu bekämpfen, sondern vielmehr in redlichen Schutz zu nehmen: so gebrauchten die beyden Legaten die dringende Nothwendigkeit ihrer baldigen Abreise nach Constantinopel als Vorwand, um für sich jener Forderung auszuweichen, und den Fürsten von Antiochien wegen der Versäumung seiner Pflicht zu entschuldigen. Der Cardinal Suffried erklärte indeß in einer Unterredung, wozu er seinen Mitlegaten, so wie den Erzbischof von Cäsarea und die Bischöfe von Cremona und Ptolemais berief, daß nicht nur der Antrag des armenischen Botschafters dem in Gemeinschaft mit dem Könige von Jerusalem, den Großmeistern der Templer und Hospitaliter und den

J. Chr. 1203.

47) Die Legaten sagen zwar in ihrem Berichte: Quia Comes Tripolitanus neque venit, neque misit, sed nec etiam scripserat aliquid, quod pondus, ut dicebatur, haberet etc.; aber gleich darauf lassen sie den armenischen Botschafter folgende Worte reden: cum venisset Episcopus Tripolitanus et ex majori parte consules tepidi nimium et remissi et notarius ejusdem Comitis ad praesentiam nostram (legatorum) etc.; es kam also doch wirklich eine Botschaft des Fürsten Boemund nach Ptolemais. Der armenische Botschafter war ein Nobilis und Verwandter (consanguineus) des Königs Leo, mit Namen Constantius de Camarderio (oder Camardresio). S. den Brief des Königs Leo an Innocenz den Dritten in den Epist. Innoc. III. (ed. Bréquigny et Laporte du Theil) Lib. VIII. 119. p. 754. Daß diese Verhandlungen zu Ptolemais im September 1203 Statt fanden, geht aus eben diesem Briefe hervor.

J. Chr. 1203. Baronen der Pilger gefaßten Beschlusse vollkommen gemäß wäre, sondern daß auch der Nutzen der Christenheit die strenge und unwiderrufliche Vollziehung jenes Beschlusses forderte, und daß er daher, falls der Cardinal derselben Meinung wäre, gern bereit seyn würde, jenem Antrage zu willfahren, für seine Person aber in Beziehung auf diesen Handel in jedem Falle vor Gott und den Zeugen dieser Erklärung aller Verantwortlichkeit los und ledig seyn wollte [48]). Der armenische Bevollmächtigte bewirkte jedoch während seiner Anwesenheit zu Ptolemais, mit Hülfe des Cardinals Suffried die Versöhnung der Templer mit seinem Könige [49]); diese Versöhnung war aber nicht von langer Dauer. Die beyden Legaten verließen hierauf das heilige Land, ohne den Streit um das Fürstenthum Antiochien zu Ende gebracht zu haben, und begaben sich nach Constantinopel, der Einladung des Kaisers Balduin folgend [50]).

J. Chr. 1204. Nach der Abreise der Legaten aus Syrien erhob der König Leo von Armenien eine schwere Klage bey dem Papste Innocenz gegen den Cardinal Peter; er beschuldigte

48) Firmiter proposui eis, schrieb Suffried an den Papst, quod ego coram Deo et eis de hoc facto excusatus esse volebam; er hatte aber zuvor zu der gemeinschaftlichen Erklärung, welche in seinem und des Cardinals Peter Namen dem armenischen Botschafter gemacht wurde, seine Zustimmung gegeben. Nach der Erzählung des Königs Leo in dem angeführten Briefe an Innocenz den Dritten bewirkte Suffried, indem er das Verfahren seines Mitlegaten gegen den König von Armenien mißbilligte, den erzählten Versuch zur Aussöhnung der streitenden Parteyen: Quae cum ad notitiam domini S. Cardinalis et Legati devenisset, moleste tulit, et habito consilio cum domino P. Collegato suo ad se accedente, quia instantissime ad audientiam vestram appellabamus, procellam in auram consilio domini S. Cardinalis convertere studuerunt.

49) Epist. Leonis regis ad Innoc. III. l. c. Epist. Catholici Armenorum; ibid. Lib. VIII. 120. p. 756.

50) S. Gesch. der Kreuzz. Buch VI. Kap. 11. S. 333.

ihn offenbarer Parteylichkeit für den Fürsten Boemund und leidenschaftlicher Feindseligkeit gegen den rechtmäßigen Fürsten von Antiochien, obwohl der Cardinal bey seiner Anwesenheit in Armenien von dem Könige und seinen Baronen und dem Katholicus und der übrigen Geistlichkeit des Landes mit allen ihm gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen worden und Zeuge gewesen wäre der aufrichtigen und redlichen Vereinigung des armenischen Volkes mit der römischen Kirche. Besonders beklagte sich der König über den wegen seines Verfahrens gegen die Templer von dem Cardinal Petrus wider ihn ausgesprochenen Bann, und das über das armenische Königreich verhängte Interdict, als eine durchaus ungerechte Verfügung, indem er diese Behauptung durch eine ausführliche Erörterung begründete. Die Tempelherren, behauptete der König, deren Schlösser und Güter, auch nachdem er schon mit ihnen in Mißhelligkeit gerathen, noch immer von ihm wären verschont worden, hätten zuerst und ohne zuvor durch einen Absagebrief den Frieden aufzukündigen, die Feindseligkeiten begonnen durch einen Angriff auf sein Heer [51]), mit welchem er zur Zeit der Anwesenheit des

J. Chr. 1204.

51) Templarii ... sine diffiducia contra nos dentes acuerunt, turres munierunt, arma excusserunt, exercitum nostrum intus et extra muros civitatis Antiochenae sagittarunt, vexillum Balzanum contra nos paraverunt et, quod gravius est, Christianum effuderunt sanguinem, postposito religionis ordine. Epist. Innoc. III. l. c. p. 763. Balzanum war der Name des Paniers der Templer (welcher französisch bauséant ausgedrückt wurde), und derjenige, welcher dieses Panier trug, hieß balzanifer (z. B. Matth. Paris histor. angl. ad a. 1237, wo statt balcanifer zu lesen oder auszusprechen ist balzanifer). Ueber die Ableitung und Bedeutung dieses Worts läßt sich nichts mit Sicherheit bestimmen, obwohl es sehr wahrscheinlich ist, daß balzanum und bauséant einerley ist mit bausendus, welches eben so wie im Italienischen balzano ein Pferd, dessen Hauptfarbe mit weißen Flecken gemischt ist (oder welches weiß an den Beinen ist), bezeichnet. Vielleicht war ein solches Roß auf den

J. Chr. 1204.

Cardinals Petrus vor den Mauern von Antiochien zur Behauptung der Rechte seines Neffen gestanden hätte, und von den Tempelherren, so wie dem Grafen Boemund und dessen Anhange zu Antiochien wäre hierauf wider ihn und zum Schaden seines Neffen sogar ein Bündniß mit dem heidnischen Sultan von Haleb geschlossen worden. Nach solchen Feindseligkeiten hätte er sich für befugt gehalten, die in seinem Lande belegenen Güter des ihm feindseligen Ordens an sich zu nehmen und die Templer aus Armenien zu verbannen. Als aber von den Tempelherren deshalb eine Klage erhoben worden sey, so hätte der Cardinal Petrus dreymal, zuerst mündlich, dann schriftlich von ihm die Wiedereinsetzung des Ritterordens in dessen armenische Besitzthümer gefordert, wozu er auch willig gewesen wäre für den Fall, daß die Tempelherren versprechen würden, den Rechten seines Neffen auf Antiochien nicht zu widerstreben. Da aber die Tempelherren aus Stolz und Uebermuth sich geweigert hätten, ein solches Versprechen zu leisten, so wäre von dem Cardinal Peter ein Concilium zu Antiochien berufen und auf demselben, ohne auf die von dem Könige von Armenien an den apostolischen Stuhl zu wiederholten Malen gerichtete Appellation zu achten, wider ihn selbst der Bann und wider sein Reich das Interdict ausgesprochen worden [52]). Der König fügte aber die

Panieren der Templer abgebildet (wie in dem Wappen der Markgrafen von Montferrat; s. Chron. Placentinum in Muratori Scriptor. rer. Ital. T. XVI. p. 589. 590.); vgl. Ducange, Carpentier und Adelung gloss. vv. Balzana, Balzanus und Bauceandus, und Ménage orig. de la langue française, v. Balzano.

52) Jedoch „salvis confessionibus infirmorum, baptisterio et sepelitione mortuorum.“ Ibid. p. 754. Ueber die Besitzungen der Tempelherren in Armenien und deren Besitznahme durch den König Leo giebt Innocenz der Dritte selbst in einem Schreiben an den Patriarchen von Jerusalem (Epist. Innoc. III. ed. Baluz. Lib. XIV. 64. Tom. II. p. 534. 535.) folgende Nachricht: Idem Rex . . . bona ipsorum

J. Chr. 1204.

Nachricht hinzu, daß von dem Katholicus von Armenien und dessen Suffraganbischöfen die von dem Cardinal in einem Schreiben an den Katholicus geforderte Verkündigung und Vollstreckung dieser Verfügung, welche ohne Vorwissen und Mitwissen der armenischen Geistlichkeit erlassen worden und daher den Bedingungen, unter welchen sich die Armenier der römischen Kirche angeschlossen hätten, zuwiderliefe, nach reiflicher Erwägung untersagt und verhindert worden wäre. Indem der König dem Papste zugleich von den im September zu Ptolemais gepflogenen Unterhandlungen Kenntniß gab, und die Weisheit, Billigkeit und Gerechtigkeit des Cardinals Suffried, welcher an dem ungerechten Verfahren seines Mitlegaten keinen Antheil genommen und in jener Zeit zu Ptolemais sich aufgehalten hätte, eben so sehr rühmte [53]), als er über die Partheylichkeit und den Eigensinn des Cardinals Peter sich beklagte, so bat er zugleich den Papst, diesem unbilligen und befangenen Manne fernerhin kein Vertrauen in dieser Angelegenheit zu gewähren, sondern vielmehr einen

(Templariorum), quae habebant in portu Bonelli et aliis Armeniae locis, ex quibus pro majori parte sustentabantur fratres deputati ad subsidium terrae sanctae, per violentiam occupavit, ponens in domibus eorum custodes, qui suis rebus illos uti more solito prohiberent; und weiter unten in demselben Briefe: Nam cunctis possessionibus earumque fructibus, quos in regno habebant Armeniae, sunt iidem fratres ipso (Rege) auferente privati, exceptis duabus illorum munitionibus, quas dictus Rex non potuit obtinere. Unter andern hatte der König dem Orden das Schloß Gaston entzogen. Vgl. Epist. Innoc. III. Lib. XII. ep. 45.

53) Suffridum . . . in tota causa aequitatis et justitiae invenimus amatorem. Ibid. p. 763. Mediante sapientia et discretione Suffridi Cardinalis, juris et aequitatis amatoris, pax reformata est inter nos et templarios. Ibid. p. 754. Nachdem der König das ungerechte Verfahren des Cardinals Peter in Beziehung auf die Verfügung des Bannes und Interdictes dargestellt hat, so setzt er hinzu (l. c.): In iis omnibus non interfuit dominus S. Cardinalis et Legatus. Vgl. Anm. 48.

J. Chr. 1204. andern billigen und einsichtsvollen Mann zum Richter in der antiochischen Sache zu bestellen, und den Tempelherren anzubefehlen, daß sie nach dem Beyspiele der Ritter des Hospitals und anderer frommer Männer die gerechten Ansprüche des Prinzen Rufinus auf das Fürstenthum Antiochien zu unterstützen hätten. Auch der Katholicus Johannes von Armenien bestätigte in einem an den Papst gerichteten Schreiben die Klagen seines Königs als vollkommen gegründet und bat angelegentlich, daß der apostolische Vater zum Heile der ganzen Christenheit die armenische Kirche als eine neue und noch zarte Pflanze gegen den zerstörenden Arm der anmaßlichen Tempelherren schützen, den Stolz und Uebermuth dieses Ordens zähmen, und den Frieden und die Eintracht zwischen demselben und dem Könige von Armenien befestigen möchte.

Innocenz der Dritte mißbilligte aber die Reise der beyden Legaten nach Constantinopel, weil sie das heilige Land verlassen hatten, ohne ihre dortigen Geschäfte zu vollbringen, und zu einer Zeit, als die syrische Kirche, welche durch den Tod des Patriarchen von Jerusalem war verwaist worden, ihres Raths und Beystandes höchst bedürftig war. Er mißbilligte ihre übereilte Abreise aus Syrien um so mehr, als durch ihren Vorgang nicht nur die meisten der Pilger, welche nach dem gelobten Lande gekommen waren mit der Absicht, das Land wider die Heiden zu vertheidigen, sondern auch der Erzbischof von Tyrus und viele andere in Syrien einheimische katholische Christen waren verleitet worden, ebenfalls nach Constantinopel sich zu begeben, und das heilige Land auf eine gewissenlose Art den Feinden Preis zu geben. Indem Innocenz überhaupt dem Legaten Peter seine Unzufriedenheit mit dem von ihm in Syrien sowohl als in Constantinopel

beobachteten Verfahren zu erkennen gab, wies er ihn an, das Kaiserthum, dessen Angelegenheiten der Cardinal Benedict als Legat des apostolischen Stuhls zu ordnen hätte, zu verlassen, nach Syrien zurückzukehren, und dort wenigstens bis zur Ankunft des Bischofs von Vercelli, welcher zum Patriarchen von Jerusalem wäre postulirt und mit dem Pallium bereits geschmückt worden, zu verweilen. Mit diesem Befehle verband Innocenz folgende kräftige Ermahnung: laß das Wort Gottes nicht in deinem Munde gefesselt seyn, und sey nicht wie ein stummer Hund, welcher nicht bellen kann, sondern rede und mahne öffentlich und vor aller Welt, damit man dich als unerschrockenen Vertreter der Sache Gottes um so mehr erkenne, als du bisher dich nachlässig und unachtsam bewiesen hast [54]. Dem Cardinal Suffried dagegen erlaubte der Papst die Rückkehr nach Rom; und nach einem kurzen Aufenthalte sowohl zu Constantinopel als bey dem Markgrafen Bonifaz zu Thessalonich kam der Legat nach Rom und erstattete Bericht von dem geringen Erfolge seiner Sendung [55].

J. Chr. 1204.

Innocenz übertrug hierauf die Schlichtung der antiochischen Sache dem Abte von Lucedio, welcher von Constantinopel nach Ptolemais sich begeben hatte, so wie dem Abte des Berges Tabor und zweyen vornehmen Layen,

J. Chr. 1205.

54) Epist. Innoc. III. Lib. VIII. epist. 126. Etwas milder drückte sich Innocenz in einem frühern Briefe an den Cardinal Peter (ibid Lib. VII. 203.) aus, bevor er über das Verfahren des Legaten war genauer unterrichtet worden; er billigt zwar auch in diesem Schreiben die unbefugte Reise der beyden Legaten nach Constantinopel keinesweges, gestattet ihnen aber in der Voraussetzung, daß sie durch unvorhergesehene Verhältnisse (articulos insperatae novitatis) bewogen worden, ihre Bestimmung zu ändern: ut interim operemini vice nostra, quae ad divini nominis gloriam, apostolicae Sedis honorem et salutem tam cleri quam populi videritis expedire, attentius provisuri, ne Hierosolymitanam provinciam, ad quam fuistis specialiter deputati, relinquatis quasi penitus desolatam.

55) Gesta Innoc. III. c. 95.

J. Chr. 1208. welche damals als Pilger im gelobten Lande sich befanden, dem Grafen Berthold von Katzenellenbogen und dem Grafen von Fornivall; indem er ihnen die Anweisung gab, zuerst beyden Parteyen den Vorschlag zu machen, daß sie die Entscheidung ihres Streits selbstgewählten Schiedsrichtern, welche binnen drey Monaten einen Austrag zu bewirken hätten, überlassen möchten. Falls aber dieser Vorschlag nicht angenommen würde, so sollten die päpstlichen Bevollmächtigten beyde Parteyen vor sich laden, und entweder, wenn dieselben ihre Entscheidung genehmigten, den Streit beendigen, oder, wenn gegen ihr Urtheil Widerspruch erhoben würde, von der Lage der Sache dem apostolischen Stuhle sorgfältigen Bericht erstatten und beyden Parteyen eine Frist anberaumen, binnen welcher sie durch taugliche Stellvertreter zu Rom selbst ihre Nothdurft vorzutragen und die päpstliche Entscheidung zu vernehmen hätten. In jedem Falle sollten sie mit apostolischer Vollmacht den Streitenden jede Störung des Friedens untersagen, die Widerspenstigen durch jedes Mittel der kirchlichen und weltlichen Gewalt, welches ihnen zu Gebote stände, zur Ordnung zurückbringen, und den König von Jerusalem, so wie die Großmeister der Templer und des Hospitals von der Begünstigung der Ungehorsamen abmahnen, und zur kräftigen Unterstützung derer, welche der rechtlichen Entscheidung willig sich unterwerfen würden, auffordern. Zwar wünschte Innocenz, daß sämmtliche vier Abgeordnete zur Wiederherstellung des Friedens in Syrien ihre Bemühungen vereinigen möchten; er gestattete aber auch, daß im Falle der Verhinderung, ihrer drey oder auch nur zwey, von welchen einer ein Geistlicher und der andere ein Laye seyn müßte, die Vollziehung des apostolischen Auftrags übernehmen könnten. Auch gebot

er ihnen, wenn die Kirche von Jerusalem wieder einen Patriarchen erhalten haben würde, mit demselben die ferneren Verhandlungen und Maßregeln, welche in dieser Sache erforderlich seyn würden, zu verabreden. Von allen diesen Verfügungen gab Innocenz dem Könige von Armenien Nachricht, indem er zugleich ihn zum Gehorsam und zur Ehrfurcht gegen die römische Kirche ermahnte [56].

Nachdem die Angelegenheiten diese Wendung genommen hatten, so kam der Fürst Boemund auf den Gedanken, das Fürstenthum Antiochien dem Kaiser Balduin zu Lehen aufzutragen, indem er hoffte, daß diese Lehenshoheit des lateinischen Kaisers von Constantinopel über das Fürstenthum ihm dienlich seyn könnte, um die antiochische Sache der Entscheidung geistlicher Richter zu entziehen [57]. Wenn auch der Kaiser Balduin in seinen damaligen Verhältnissen dem Fürsten von Antiochien keinen kräftigen Beystand gegen

56) Epist. Innoc. III. Lib. VIII. 1. 2. an die vier Bevollmächtigten und den König von Armenien; beyde Briefe sind aus St. Peter zu Rom datirt und am 5. März 1205 (III. Non. Martii, pontificatus nostri anno octavo) geschrieben. Vgl. Gesta Innoc. III. c. 118. Der Graf Berthold heißt in den Gestis Innoc. III.: Comes Bercoboc; der Name des Grafen von Furnival wird auch Fornivall, Furnivale, Furinvult, Firmalis und Foravalle geschrieben. Vgl. Epist. Innoc. III. ed. Brequigny et Laporte du Theil. Tom. II. p. 651.

57) Daß der Fürst Boemund nur diese Absicht hatte, indem er die Lehnshoheit des Kaisers von Constantinopel anerkannte, erklärte er selbst dem Patriarchen von Jerusalem, wie wir aus einem Briefe des Papstes Innocenz III. an den Patriarchen wissen (Epist. ed. Baluz. L. XVI. 7. T. II. p. 739.): Verum, cum praedictum Comitem convenisses, ut pro tantis malis tantisque periculis (nämlich dem kirchlichen Banne) evitandis in jam dicta controversia juxta mandatum et dispositionem nostram ad justitiam se offerret, respondit se Antiochiam ab Imperatore Constantinopolitano tenere, nec sibi videri tutum aut justum, ut de ipsa conventus in alterius quam ejusdem domini sui judicio responderet. Addidit etiam, ipsum Imperatorem hanc a nobis indulgentiam impetrasse, ut deinceps Comitem non cogeremus eundem, de Antiochia sub ecclesiastico judice litigare.

J. Chr. 1205. dessen Widersacher zu gewähren im Stande war: so glaubte doch Boemund, von dem Lehenshofe zu Constantinopel ein ihm günstiges Urtheil leichter und sicherer erlangen zu können als von Geistlichen, welche aus Rücksicht auf die noch neue Verbindung der armenischen Kirche mit dem römischen Stuhle geneigt seyn konnten, die Ansprüche des Königs Leo zu begünstigen. Der Fürst Boemund kam also nach Ptolemais und leistete daselbst der Gräfin Maria von Flandern, als Stellvertreterin ihres Gemahls, des Kaisers Balduin, die Huldigung [58]). Unter solchen Umständen konnten die Bemühungen des Abtes von Lucedio und seiner Genossen, den Frieden in Antiochien wieder herzustellen, ebenfalls keinen Erfolg haben.

J. Chr. 1206. Boemund erlangte dadurch, daß er sich in den Schutz des Kaisers von Constantinopel begab, keinesweges den sichern und ungestörten Besitz des antiochischen Fürstenthums; vielmehr wurde im siebenten Jahre dieses langwierigen Streites dem Könige Leo die Stadt Antiochien von dem dortigen Patriarchen und der demselben gleichgesinnten Partey der antiochischen Geistlichen, Ritter und Bürger geöffnet [59]); der König zog mit seinem Heere feyerlich und friedlich in die Stadt ein; in der St. Pe-

58) Cum Comitissa Flandriae esset in Acra, princeps Antiochiae ad eam venit, et ibi vice mariti sui tanquam Imperatrici Constantinopolitanae homagium fecit, quo recepto illa in Acra obiit.' Chron. Alberici ad a. 1204. p. 437.

59) Nach der Erzählung des Königs Leo in dem Briefe an den Papst, welchen Rainald mitgetheilt hat (annales eccles. ad a. 1205. §. 38.), schickten der Patriarch, die Barone und der größere Theil der Bürgerschaft von Antiochien (dominus et venerabilis patriarcha cum universo clero, majori parte militiae et universo populo), um größeres Unglück von sich abzuwenden, Botschafter und Briefe nach Armenien und luden durch dieselben den König ein, mit seinem Neffen nach Antiochien zu kommen und Besitz von der Stadt und dem Fürstenthume zu nehmen.

terskirche schwur Rupin mit gefalteten Händen dem Patriarchen von Antiochien, als seinem Lehensherren, den Eid der Treue, wogegen der Patriarch ihn durch Ueberreichung einer fürstlichen Fahne in den Besitz der Stadt Antiochien und des ganzen Fürstenthums setzte [60]; und in dem fürstlichen Palaste, wohin Rupin eben so in feyerlichem und festlichem Zuge und mit Musik und Gesang, als vorhin zum Münster [61]), geleitet wurde, leisteten ihm die antiochischen Barone und Ritter den Leheneid, und die übrigen Unterthanen des Fürstenthums, welche nicht zum Lehendienste verpflichtet waren, schwuren mit Berührung der heiligen Evangelien, den Fürsten Rupin wider alle Menschen, welche leben und sterben könnten, getreulich und redlich zu beschirmen. Der König Leo suchte hierauf dadurch, daß er die antiochischen Ritter, welche Boemund aus ihren Lehen verjagt hatte, wieder in ihre Rechte einsetzte, der antiochischen Kirche und einigen Klöstern des Fürstenthums mehrere Vortheile und Wohlthaten zuwandte, und den Templern die Zurückgabe der Güter, welche er ihnen entzogen hatte, zusagte, seinem Neffen die Zuneigung seiner neuen Unterthanen zu erwirken; auch bat er den Papst Innocenz den Dritten in einem ehrerbietigen Schreiben

J. Chr. 1206.

60) Quibus peractis (nämlich die Leistung des Leheneides) dominus Patriarcha dedit ei vexillum principale et sancivit (leg. saisivit) eum de corporali possessione civitatis totiusque principatus. Ibid. Daß auch Boemund dem Patriarchen von Antiochien den Leheneid geleistet habe, behauptet Innocenz der Dritte, und er nennt daher den Fürsten: homo juratus, compater et filiolus domini Patriarchae. Epist. Innoc. III. Lib. X. 214.

61) Cum canticis et organis, cum tubicinibus et aliis plurimis instrumentis in gaudio et exultatione laudantes et benedicentes Deum duxerunt illum (Rupinum) ad sanctum Petrum, sicut mos est principibus. Ibid. Unter organa werden ohne Zweifel tragbare Orgeln verstanden, welche auch in Constantinopel gebräuchlich waren. Vgl. Constantinus Porphyrog. de caeremoniis aulae Byzant. p. 19. 219. 220. und an andern Stellen.

J. Chr. 1206. um seinen apostolischen Schutz, sowohl für den jungen Fürsten als für den Patriarchen Peter von Antiochien, welcher als ein Freund des Rechts und der Gerechtigkeit den Muth gehabt hätte, dem unversöhnlichen Hasse und der feindseligen Verfolgung des Grafen Boemund sich preiszugeben [62].

Boemund aber, welcher in dem Besitze der Burg von Antiochien sich behauptete, fand nach wenigen Monaten schon Gelegenheit, der Stadt wieder sich zu bemächtigen und an dem Patriarchen die Rache zu üben, welche der König von Armenien befürchtet hatte; und der unglückliche Prälat, welcher mit zwey seiner Neffen in die Gewalt seines erbitterten Feindes fiel, endigte sein Leben in harter

62) Rainald setzt den Brief, in welchem der König Leo von diesen Ereignissen dem Papste Innocenz dem Dritten Nachricht giebt, in das Jahr 1205, wogegen Mansi bemerkt, daß von Rupin keine frühere Urkunde, worin er Fürst von Antiochien sich nennt, als vom 22. Mai 1207 vorkomme, und Boemund noch in einer Urkunde vom J. 1206 den Titel eines Fürsten von Antiochien führe, und folglich dieses Ereigniß erst in das Jahr 1206 oder 1207 gesetzt werden müsse. Allein bey der geringen Zahl von Urkunden der lateinischen Fürsten in Syrien, welche bis jetzt bekannt sind, kann jene Urkunde keine sichere Zeitbestimmung in Hinsicht der Einsetzung des Prinzen Rupinus als Fürsten von Antiochien begründen, und ohnehin konnten beyde, sowohl Rupinus als Boemund, wenigstens schon seit dem Jahre 1201 Fürsten von Antiochien sich nennen. Daß aber die Besetzung der Stadt Antiochien nicht später als in das Jahr 1206 fallen konnte, erhellt aus dem in der folgenden Anmerkung angeführten Briefe des Papstes vom 13. Febr. 1207 (nach welchem damals schon der Patriarch von Antiochien in der Gefangenschaft des Fürsten Boemund sich befand; folglich waren die Armenier damals schon wieder aus der Stadt Antiochien vertrieben worden). Nach der Angabe des Hugo Plagon (p. 649), wurde die Stadt Antiochien erst im siebenten Jahre des Krieges (von 1201 an gerechnet), also erst im Jahre 1207 dem Könige von Armenien durch Verrath überliefert. (Cele guerre dura bien sept ans, puis rendit l'on Antioche au roi d'Erminie par traïson.) Marinus Sanutus (Secreta fidelium crucis Lib. III. Pars XI. c. 3. p. 205.) setzt die durch den Patriarchen bewirkte Uebergabe von Antiochien an den König von Armenien sogar erst in das Jahr 1208.

Gefangenschaft[63]), nachdem er zuvor über den Fürsten Boemund und dessen Anhang den kirchlichen Bann und das Interdict ausgesprochen hatte[64]). Als die katholische Geistlichkeit zu Antiochien jenes Interdict anerkannte und die Gebannten von der kirchlichen Gemeinschaft und dem Genusse der Sacramente ausschloß, so dachten Boemund sowohl als der Bürgermeister und die Rathsherren der Stadt[65]) darauf, sich gänzlich von der römischen Kirche loszusagen, schlossen sich an die dortige griechische Geistlichkeit an, welche ihnen die Theilnahme an dem Gottesdienste und den Sacramenten nicht wehrte, und waren nicht abgeneigt, einen griechischen Patriarchen als Oberhaupt der antiochischen Kirche anzuerkennen.

J. Chr. 1208.

So verwickelte sich dieser unselige Streit, welcher dem gelobten Lande durch die Nahrung, welche er der Parteysucht gab, nicht geringen Schaden brachte, immer mehr, und der Papst Innocenz, als er den Patriarchen von Jerusalem zum apostolischen Legaten ernannte und ihm die

63) Epist. Innoc. III. (ed. Baluz.) Lib. X. epist. 214. (vom 13. Febr. 1207.) Lib. XI. ep. 110. (vom 12ten Julius 1208, wo der Tod des Patriarchen von Antiochien gemeldet wird). Tom. II. p. 130. 190. Vgl. Lib. XV. ep. 181. p. 685. Nach der Angabe des Marinus Sanutus (l. c.): Comes assumptis armis de castro descendens, communitatem (Antiochiae) ejusque auxiliarios superans, Patriarcham non dubitavit carcere includere ibique affligendo perimere. Die beyden Neffen des Patriarchen, welche die Gefangenschaft ihres Oheims theilten, waren wahrscheinlich die beyden Stiftsherren der antiochischen Kirche, welchen der Patriarch zum Behuf ihrer Studien tausend Byzantien (mille Bisantios Sarracenatos in studiis scholasticis expendendos) früher geschenkt hatte, und deren einer Iterius hieß. Epist. Innoc. III. Lib. XV. ep. 181.

64) Epist. Innoc. III. Lib. XI. 9. (vom 4. März 1208.) Tom. II. p. 142.

65) Major (Maire) et Consules Antiocheni. Ibid. Innocenz erwähnt in einem Briefe an den König von Armenien (Lib. XII. ep. 2. vom 28. Febr. 1213.) noch eines andern unrechtmäßigen Patriarchen von Antiochien, welcher von dem Patriarchen von Jerusalem als päpstlichem Legaten entsetzt, aber von dem Könige von Armenien anerkannt und beschützt wurde.

J. Chr. 1208. Wiederherstellung des kirchlichen und weltlichen Friedens im Fürstenthume Antiochien auf das angelegentlichste zur Pflicht machte, klagte in dem Schreiben, in welchem er dem Patriarchen die Erneuerung und Bestätigung seiner frühern Ernennung zum Legaten kund that [66]), bitterlich über das Mißlingen aller bisherigen Bemühungen, Ruhe und Eintracht unter den christlichen Fürsten des Morgenlandes zu stiften. Als Boemund wieder in den Besitz von Antiochien gekommen war, so nahm auch der König Leo die Bewilligung zurück, welche er den Templern gemacht hatte, und eben deswegen trat auch der gegen ihn ausgesprochene Bann wieder in Kraft und wurde selbst von Innocenz dem Dritten bestätigt [67]). Alle Ermahnungen des Papstes und des Patriarchen von Jerusalem, die Streitenden zum Frieden zu bewegen, waren vergeblich. Innocenz machte zwar den Vorschlag, daß Boemund die Burg Antiochien in die Hände des Patriarchen, welcher nach dem kläglichen Tode seines Vorgängers zum Oberhaupte der antiochischen Kirche war erwählt worden, überliefern, und der Patriarch diese Burg gegen billige Vergütung der dazu erforderlichen Kosten und unter dem Schutze der Hospitaliter so lange bewahren sollte, bis

66) Epist. Innoc. III. Lib. X. epist. 214. (vom 13. Febr. 1207). Die erste Ernennung des Patriarchen zum Legaten in Syrien geschah schon durch ein Schreiben vom 29. December 1204. Epist. Innoc. III. (ed. Bréquigny et la Porte du Theil) Lib. VIII. 101. 102, zuerst nur auf vier Jahre; im Jahre 1208 verlängerte Innocenz die Vollmacht des Patriarchen auf fernere vier Jahre (Epist. Innoc. III. Lib. XI. 108. vom 9ten Jul. 1208).

67) Epist. Innoc. III. Lib. XII. ep. 8. (vom 5. März 1209.) Lib. XIV. ep. 64. (vom 18. Mai 1211.) Beyde an den Patriarchen von Jerusalem. Nach dem letzten Briefe hatten die Templer sich erboten, einem richterlichen Spruche in ihrem Streite mit dem Könige von Armenien sich zu unterwerfen; der König Leo aber war nicht dazu willfährig gewesen.

der antiochische Streit durch einen unparteyischen Richter, dessen Wahl und Sendung der apostolische Stuhl baldigst verfügen würde, seine Erledigung erhielte [68]; diesen Vorschlag fand aber Boemund nicht annehmlich [69]. Vielmehr behauptete er sich mit dem Beistande des Sultans Malek ad Daher von Aleppo und des Templerordens in dem Besitze des Fürstenthums [70], und der König Leo ward durch die Vertheidigung seiner eigenen Länder gegen die Feindseligkeiten der Muselmänner so sehr beschäftigt [71], daß er die Ansprüche seines Neffen auf Antiochien nicht mehr mit großer Thätigkeit verfolgen konnte. Daher ließ er späterhin sich bewegen, einen Waffenstillstand mit Boemund zu schließen. Als der König von Armenien aber, da er eine günstige Gelegenheit gefunden zu haben glaubte,

J. Chr. 1208.

J. Chr. 1210.

68) Epist. Innoc. III. Lib. XII. ep. 45. (an den König von Armenien, geschrieben zu Viterbo am 4ten Jun. 1209.) Der neue Patriarch von Antiochien, welcher wie sein Vorgänger Peter hieß (vgl. Ep. Innoc. III. Lib. XII. 39. an den Grafen von Boemund, vom 26. May 1209.) war früherhin Bischof von Antiochien.

69) Wenigstens finden wir nicht, daß dieser Vorschlag auf irgend eine Weise berücksichtigt wurde.

70) „Der Graf (Boemund), welcher in Antiochien war, sandte nach Haleb zum Sultan und ließ denselben bitten, daß er ihm helfen möchte gegen den Herrn von Armenien, welcher ihm sein Erbe nehmen wollte. Der Sultan ließ antworten, daß der Fürst ihm nur es möge sagen lassen, wenn er seiner Hülfe bedürfen würde; denn er liebte nicht den König von Armenien. Der Sultan hielt Wort, und ohne dessen Hülfe würde der Graf Antiochien nicht gegen den Herrn von Armenien haben behaupten können." Hugo Plagon S. 649. Im Jahre 600 (Chr. 1204), sagt Abulfeda (Ann. mosl. T. IV. p. 206.), zog Ebn Leon, König von Armenien, gegen Antiochien; Malek ad Daher, Fürst von Haleb, setzte sich in Bewegung und kam nach Harem, worauf Ebn Leon wieder abzog von Antiochien auf dem Wege, auf welchem er gekommen war.

71) Wahrscheinlich war es der Sultan von Haleb, welcher als Bundesgenosse des Fürsten von Antiochien im August 1209 das Land des Königs von Armenien mit einem zahlreichen Heere angriff; und für den Beystand, welchen damals die Hospitaliter geleistet hatten, schenkte der König Leo im J. 1210 ihrem Orden die Stadt Saleph und zwey Burgen. Epist. Innoc. III. Lib. XIII. 119.

J. Chr. 1210. diesen Waffenstillstand brach, mit seinen Schaaren in das Fürstenthum Antiochien einfiel, das Land mit Feuer und Schwert verheerte, selbst die Güter der Kirche nicht schonend, eine Beute, deren Werth zu mehr als hundert tausend Byzantien geschätzt wurde, hinwegschleppte, und überhaupt manche andere Feindseligkeiten gegen die antiochische Kirche übte: so ließ Innocenz den Bann wider den König durch den Patriarchen von Jerusalem erneuen, und auch wider dessen Neffen Rupin, so wie alle andere, welche Theil hatten an den Verbrechen des Königs, den Bann verkündigen; auch untersagte er den Königen von Jerusalem und Cypern und deren Baronen, so wie den geistlichen Ritterorden und allen Christen in Syrien jede Gemeinschaft mit den Gebannten [72], und der König Leo versöhnte nicht den Zorn des Papstes dadurch, daß er in einem demüthigen Schreiben an den Patriarchen von Jerusalem um die Lossprechung vom Banne bat, den Templern vollkommene Genugthuung verhieß, und den apostolischen Vater von neuem aufforderte, in der antiochischen Sache das Richteramt zu üben. Vielmehr eröffnete Innocenz dem Patriarchen als seinem Legaten seine Meinung dahin, daß der König Leo durch seine treulose und frevelhafte Verheerung des Fürstenthums Antiochien sich jedes Beystandes der Kirche unwürdig gemacht hätte [73].

Obgleich diese Umstände keine für den König von Armenien günstige Entscheidung der antiochischen Sache von Seiten eines geistlichen Richters erwarten ließen, so weigerte sich Boemund dennoch, vor dem Patriarchen von Jerusalem, als Legaten des apostolischen Stuhls, zu Recht

72) Epist. Innoc. III. Lib. XVI. 2. (an den König von Armenien vom 28. Febr. 1213).

73) Ibid. Lib. XVI. 7.

zu ſtehen, indem er behauptete, daß er wegen des Fürſtenthums Antiochien keinen andern Richter als den Kaiſer von Conſtantinopel, ſeinen Lehensherrn, anerkennen dürfte, und vorgab, daß ihn der Papſt ſelbſt auf das Anſuchen des Kaiſers von der Verpflichtung, von einem geiſtlichen Richter in jener Sache Recht zu nehmen, losgeſprochen habe. Obgleich Innocenz dieſes Vorgeben für unwahr und grundlos erklärte [74]: ſo wiſſen wir doch nicht, daß dieſe antiochiſche Sache, welche in ihren merkwürdigen Verwickelungen kein erfreuliches Bild des damaligen Zuſtandes der chriſtlichen Herrſchaft in Syrien darbietet, durch einen richterlichen Ausſpruch entſchieden wurde [75]. Boemund blieb im Beſitze des Fürſtenthums Antiochien bis zum Jahre 1216, in welchem Rupinus noch einmal vermittelſt der Verrätherey des Seneſchalls von Antiochien ſich der Stadt bemächtigte; ſchon im Jahre 1219 aber wurde Boemund durch die Verrätherey des Wilhelm Farabel wieder Herr der Stadt Antiochien [76].

J. Chr. 1210.

Die abendländiſchen Pilger, welche, wie oben von uns berichtet worden iſt, nach Syrien kamen zu der Zeit, als der antiochiſche Streit und manche andere kleinliche Mißhelligkeiten die kirchlichen und weltlichen Verhältniſſe von Syrien verwirrten, fanden in dem damaligen Zuſtande des gelobten Landes weder Aufmunterung noch Gelegenheit zu einer nützlichen Thätigkeit. Auch waren die chriſtlichen Fürſten in Syrien, ſo wenig ſie mit einander ſelbſt in Eintracht lebten, noch immer mit den meiſten heidniſchen Fürſten in friedlichem Verhältniſſe; und bald

J. Chr. 1203.

74) Ibid.

75) Bekanntlich ſind die Briefe des Papſtes Innocenz des Dritten aus den beyden letzten Jahren ſeines Lebens (1214. 1215.) nicht vorhanden; in ihnen würde wahrſcheinlich noch weitere Nachricht über den Fortgang dieſer Händel zu finden ſeyn.

76) Marin. San. Lib. III. Pars. XI. c. 6. p. 206. cap. 9. p. 209.

J. Chr. 1203. nach der Ankunft jener Kreuzfahrer wurde der Waffenstillstand mit dem Fürsten Malek al Mansur von Hamah erneuert, nachdem wider ihn und den muselmännischen Fürsten von Baalbek bey der Burg Barin oder Monsferrandus die Ritter der Grafschaft Tripolis und die Hospitaliter zweymal nicht mit glücklichem Erfolge gestritten hatten [77]. Begierig, durch Kampf wider die Heiden ihr Gelübde zu erfüllen und ihre Namen zu verherrlichen, forderten sie von dem Könige Amalrich die Aufkündigung des mit dem Sultan Malek al Adel geschlossenen Waffenstillstandes [78]. Als der König aber nicht geneigt war, ihr Begehren zu erfüllen, und die Ankunft der übrigen Kreuzfahrer, welche zu Venedig damals sich versammelt hatten, abzuwarten rieth: so beschlossen Stephan von Perches, Simon von Montfort und die übrigen französischen Pilger nach Tripolis oder Antiochien sich zu begeben, und dem Fürsten Boemund wider den König von Armenien beyzustehen [79].

Dem Könige von Jerusalem war überhaupt unter den damaligen Umständen die Anwesenheit dieser kampflustigen

77) Die beyden Gefechte bey Barin ereigneten sich am 3. und 21. des Monats Ramadan 599 (24 August und 12. September 1202). Der Waffenstillstand wurde im Jahre 600 d. H. (dessen erster Tag auf den 10. Sept. 1203 fiel) geschlossen. Abulfed. ann. mosl. T. IV. p. 202. 206. Bey den christlichen Geschichtschreibern findet sich weder über jene Gefechte, noch über den Waffenstillstand irgend eine Nachricht.

78) Diese Anforderung machte nach Marinus Sanutus besonders der Graf Stephan von Perches (nach Hugo Plagon, p. 655, und Bernardus Thesaurarius, c. 183, Rainard von Dampierre). Obwohl nach der von Hugo Plagon und Marinus Sanutus mitgetheilten Nachricht, welche im Widerspruche ist mit den oben (Anm. 28) angeführten Worten des Marschalls Villehardouin, die zu Ptolemais damals angekommenen Ritter nicht mehr als dreyhundert waren; so war jedoch mit ihnen viel anderes Volk (non parvus populus). Marini Sanuti Secreta fidelium crucis Lib. III. Pars XI. cap. I. p. 203.

79) Villehard. c. 120. p. 95.

Pilger eher lästig als erfreulich; und insbesondere war ihm die Ankunft der flandrischen Kreuzfahrer auch deswegen unangenehm, weil unter denselben ein dem gräflichen Hause von Flandern verwandter Ritter sich befand, welcher zu Marseille mit der Tochter des ehemaligen Kaisers Isaak von Cypern sich vermählt hatte und auf diese Heirath Ansprüche auf den Thron von Cypern gründete. Als die flandrische Flotte in dem Hafen von Ptolemais angekommen war, so meldete sich jener Ritter in Begleitung mehrerer anderer niederländischen Kreuzfahrer mit seinen Ansprüchen bey Amalrich; der König aber behandelte ihn als einen Thoren und wies ihn mit harten Drohungen aus seinem Lande [80]). Johann von Neele und die übrigen Flanderer, durch solche einem ihrer Waffengefährten widerfahrene Kränkung beleidigt, verließen schon früher, als die französischen Pilger, die Stadt Ptolemais, begaben sich zu dem Könige Leo von Armenien, und man erblickte späterhin die Paniere der flandrischen Kreuzfahrer in dem Heere, mit welchem der König von Armenien vor Antiochien sich lagerte [81]).

J. Chr. 1203.

80) „Quant le roi Hemeri oi (entendit) ces nouvelles, si le tint por musart et li commanda qu'il li voidast (vuidât) sa terre sor le cors essillier (détruire), et s'il ne la faisoit, il l'essilleroit. Hugo Plagon p. 669. Der flamländische Ritter, welcher diese Ansprüche erhob, war nach eben diesem Schriftsteller „parent le comte Baudoin," und die Prinzessin war früher während einiger Zeit die Gemahlin des Grafen von St. Gilles gewesen, von diesem aber verstoßen worden; worauf sie nach Marseille sich begeben hatte. Nach Marinus Sanutus (l. c.) hatte die flandrische Flotte auf ihrer Fahrt von Marseille nach Ptolemais bey Cypern angelegt, und von dort den König Amalrich aufgefordert, dem Gemahle der griechischen Prinzeß die Insel abzutreten, worauf Amalrich mit Drohungen antwortete (ille, ni citius abscedant, mortem minatus est). Ueber die Tochter des Kaisers von Cypern vgl. Gesch. der Kreuzz. Buch V. Kap. 5. S. 213—215.

81) Hugo Plagon a. a. O. Bernard. Thesaurar. c. 189. Die Händel wegen der vermeintlichen Ansprüche des flandrischen Ritters auf Cypern scheinen nach der Erzählung des Marinus Sa-

J. Chr. 1203. Viele der Ritter aber, welche nach Antiochien sich begaben, erfuhren ein höchst unglückliches Schicksal, weil sie die Warnung wegen der Unsicherheit ihres Weges, welche ihnen der Herr von Margat gab, als sie seine Burg berührten, und dessen Rath, den Fürsten von Antiochien von ihrer Ankunft zu benachrichtigen und um hinlängliches Geleit zu ersuchen, nicht befolgten, sondern sorglos und auf ihre eigene Stärke vertrauend ihren Weg fortsetzten. Sie wurden bey Gibel von armenischen Schaaren, welche im Hinterhalte lagen, überfallen; Vilain von Neuilly, einer der tapfersten Ritter [82]), Guido von Trasseignies und viele andere Ritter wurden erschlagen; und Rainald von Dampierre, Bernhard von Montmirail, Johann von Villers und Wilhelm von Neuilly nebst vielen andern wurden gefangen und nach Armenien geführt [83]).

nutus nicht ohne Antheil an dem Entschlusse der Flandrer, nach Armenien sich zu begeben, gewesen zu seyn; denn Marinus Sanutus fährt unmittelbar nach den in der vorhergehenden Anmerkung mitgetheilten Worten also fort: „Transeunt ergo (Flandrenses) in Armeniam."

82) Uns des bons chevaliers del munde. Villeh. c. 121. p. 93.

83) Bernard. Thesaurar. c. 185. Vgl. Villehardouin (a. a. O.), wo aber nicht gesagt wird, ob die Ritter von Saracenen oder Armeniern überfallen wurden. Nach Hugo Plagon (p. 656.) erlitten die Ritter diese Niederlage von Saracenen, und Sohiers d'Entresignes (Guy de Trasignes) war der einzige Ritter, welcher entkam. Nach Hugo Plagon kam nicht der Herr von Margath, sondern der saracenische Fürst (Thakieddin Omar) von Ladikiah ihnen entgegen, versah sie mit Lebensmitteln und gab ihnen den Rath, bey dem Sultan von Haleb sicheres Geleit nachzusuchen, da ihr Weg sie durch dessen Land führte. Sie aber verschmähten diesen Rath und rannten in ihr Unglück; denn bey Ladikiah lag eine große Zahl von Saracenen im Hinterhalte, welche auf ihre Ankunft lauerten. Die Erzählung des Bernardus Thesaurarius ist aber unter den damaligen Verhältnissen wahrscheinlicher. Obgleich Marinus Sanutus (p. 203.) sagt, der Fürst von Antiochien sey mit einigen Saracenen im Kriege gewesen (cum quibusdam Sarracenis actualem guerram habebat): so läßt sich dieses doch nur auf die Fürsten von Hamah und Baalbek beziehen (vgl. Anm. 76.), welche schwerlich bis nach Gibel und Ladikiah Streifparteyen aussandten; und noch weniger wahrscheinlich ist es, daß die gefan-

Von den achtzig Rittern, aus welchen diese Schaar bestand, deren Knappen und übrigem Gefolge, entkam auch nicht ein einziger [84]).

J. Chr. 1203.

Diese Ritter, welche durch ihre Unbesonnenheit und Verwegenheit sich in großes Unglück brachten, hatten noch nicht lange Ptolemais verlassen, als der König Amalrich durch die Seeräuberey, welche einige muselmännische Schiffe an der Küste von Cypern verübt hatten, bewogen wurde, den bisherigen Waffenstillstand aufzuheben und, da Malek al Adel auf die von dem Könige erhobene Beschwerde den Christen Entschädigung und Genugthuung nicht erwirken konnte, durch Wegnahme von zwanzig ägyptischen Schiffen, welche mit Getreide und andern Waaren beladen an der Küste von Ptolemais vorbeyfuhren, Wiedervergeltung zu üben [85]).

November 1203.

genen Ritter, wie Marinus Sanutus erzählt, nach Aleppo gebracht wurden, da Malek al Modhaffer mit dem Fürsten Boemund im Bunde war.

84) Et sachiez que de quatre-vingts Chevaliers que il avoit en la rote (vgl. Buch VI. Kap. 11. Anm. 151. S. 394.), onques n'en remaint uns, que il ne fussent morz ou pris. Villeh. Nach Bernardus Thesaurarius waren es vierhundert Ritter und viele zu Fuß.

85) Diese Feindseligkeiten begannen nach den christlichen Nachrichten zwischen dem Könige Amalrich und einem ägyptischen Emir, welcher im Lande von Sidon Besitzungen hatte; diesem Emir gehörten sowohl die Schiffe (galies), welche durch die bey Cypern begangene Seeräuberey den Frieden brachen und dort zwey Schiffe mit fünf Mann wegnahmen, als die zwanzig bey Ptolemais von den Christen erbeuteten Schiffe, deren Ladung für die Besatzung der Burg des Emirs im Lande von Sidon bestimmt war. Die von den Christen bey dieser Gelegenheit gewonnene Beute betrug 15000 Scheffel Korn und Gerste (que froment que orge au mui de la terre XV mil muis), und der Gewinn an Geld sechszig tausend Byzantien. Hugo Plag. p. 659. 660. Marin. San. Lib. III. Pars XI. c. 2. p. 204. Nach Guntheri historia Constantinopolitana (p. xx.), wo dieses Ereignisse ebenfalls Erwähnung geschieht, waren es nur sechs muselmännische Schiffe, welche bey Ptolemais genommen wurden. Daß diese Feindseligkeiten im November 1204 geschahen, läßt sich aus der Abreise des Abtes Martin, welchen Amalrich als seinen

J. Chr. 1203. Novbr.

Als diese Feindseligkeit gegen die Ungläubigen war geübt worden, so erwartete der König Amalrich die Erneuerung des Kriegs auch von Seiten des Sultans Malek al Adel und der demselben untergeordneten muselmännischen Fürsten, und er beschloß unter solchen Umständen ihren Angriffen zuvorzukommen. Sobald jene Schiffe in den Hafen von Ptolemais waren gebracht und deren Mannschaft in Fesseln war gelegt worden: so ließ Amalrich die Thore der Stadt schließen, damit den Heiden nicht verrathen werden könnte, was in Ptolemais geschähe, und in der Stadt bekannt machen, daß alle dort anwesenden Ritter und wer sonst mit Waffen und Pferden gerüstet wäre, sich bereit halten sollten zu einer Heerfahrt wider die Saracenen, um, sobald sie den Schall der Heerpauken vernehmen würden [86]), dem Könige zu folgen. Auch säumte Amalrich nicht, den Abt Martin des Klosters Paris im Elsaß und dessen Gefährten, den Vogt Conrad von Schwarzenberg, als seine Botschafter nach Romanien zu senden, damit sie dem großen Pilgerheere, welches damals bey Pera gelagert war, was in Syrien geschähe, melden und die Kreuzfahrer bewegen möchten, dem bedrängten christlichen Reiche im gelobten Lande schleunigst zu Hülfe zu kommen [87]).

Schon am Abende des Tages, an welchem die muselmännischen Schiffe waren erobert, und jene königliche Bekanntmachung zu Ptolemais war erlassen worden, rief der Schall der Heerpauken alle Waffenfähigen zu des

Abgeordneten mit der Bitte um Hülfe an das Pilgerheer vor Constantinopel sandte, schließen; denn Martin reiste von Ptolemais ab am dritten Tage vor St. Martinstag (9. November).

86) Tantost com il orroit les nacaires sonner. Hugo Plag. p. 660.

87) Guntheri Hist. Const. l. c. Vgl. Buch VI. Kap. 9. S. 261. 262.

Königs Panieren, und die Ritter und Knappen sowohl als die Knechte zu Fuß erschienen gern und in großer Zahl, weil sie der langen Waffenruhe überdrüssig waren. Auch die Templer und Hospitaliter schlossen sich willig dem Könige an, erstere übernahmen die Vorwache des Heers und letztere die Hinterwache. In solcher Ordnung zog die christliche Ritterschaft am Abende dieses Tages aus Ptolemais, erreichte mit dem Anbruche des folgenden Tages das Land der Saracenen, durchstreifte dasselbe, ohne Widerstand anzutreffen, nach verschiedenen Richtungen, Beute sammelnd und Kinder und Weiber als Gefangene wegführend, und kam mit beträchtlicher Beute und vielen Gefangenen zurück nach Ptolemais [88]). Als der Burgvoigt Johann von Neele und die übrigen Pilger, welche mit ihm zu dem Könige von Armenien sich begeben hatten, hörten, daß der König Amalrich den Waffenstillstand aufgehoben und den Krieg gegen die Heiden wiederum begonnen hatte: so kamen auch sie nach Ptolemais, um an solchem verdienstlichen Kampfe Theil zu nehmen; und es sammelte sich daselbst nach und nach eine zahlreiche Ritterschaft [89]).

J. Chr. 1203.

Obgleich der König Amalrich sowohl während des Winters, als während des folgenden Sommers mehrere Male ähnliche Streifzüge in das Land der Saracenen ausführte [90]), ja sogar einige von ihm ausgerüstete Kriegs-

J. Chr. 1204.

88) Hugo Plag. und Mar. San. a. a. O.

89) Ebendas. Hugo Plagon sagt zwar weiter unten (p. 661.): Bien prisa l'en a nul chevaliers ceus qui li furent. Es scheint aber, obgleich nul einen Sinn giebt, doch dafür mil gelesen werden zu müssen.

90) Von diesen Streifzügen berichtet ausführlicher Hugo Plagon (p. 660. 661.), welcher unter andern Folgendes erzählt: Als einst der König über den Fluß (den Jordan) gegangen war, und im jenseitigen Lande, ohne Widerstand zu finden, große Beute machte, so schickten seine Leute, bevor

J. Chr. 1204. schiffe die ägyptische Stadt Fuh am rosettischen Nilarme eroberten und plünderten 91): so hatte der Sultan Malek al Adel doch so wenig Lust, mit den Christen einen ernsthaften Krieg anzufangen, daß er jene Feindseligkeiten nicht erwiederte 92). Vielmehr beschränkte er sich darauf, daß

sie über den Fluß zurückschickten, eine Brieftaube, um deren Hals sie einen rothen Faden gebunden hatten, nach Ptolemais, und als man in dieser Stadt die Taube einfing und an ihrem rothen Faden keinen Brief fand, so gerieth man in große Besorgniß, weil man den rothen Faden als die Andeutung eines unglücklichen Gefechtes und vergossenen Blutes betrachtete. Sobald aber der König wieder diesseit des Flusses sich befand, so fertigte er eine andere Taube ab nach Ptolemais mit einem Briefe, in welchem er von seinen Thaten und dem Uebergange über den Fluß Nachricht gab und meldete, daß er sich wohl befand. Abu Schamah (fol. 42 a) erzählt folgende Begebenheit, welche in diese Zeit fällt: „Im Jahre 601 (dessen erster Tag der 29. August 1204 war) kamen die Franken ganz unerwartet bis nach Hamah und nahmen die Wäscherinnen, welche vor dem Thore der Stadt am Orontes sich befanden, gefangen; worauf Malek al Mansur Ebn Thakieddin gegen sie auszog. Die Franken aber durchbrachen sein Heer und schlugen es in die Flucht und verfolgten dasselbe von Rokaita bis an das Thor von Haleb; und wenn sie den Kampf fortgesetzt hätten, so wäre von den Muselmännern keiner entronnen." Auch Abulfeda erwähnt dieser Begebenheit, indem er berichtet, daß damals der Fakih Schahabeddin Ebn Balai zu Hamah in die Gefangenschaft der Christen fiel und nach Tripolis gebracht wurde; diese Unternehmung wurde also von der Miliz von Tripolis ausgeführt. Vgl. m. Commentatio de bellorum Cruciatorum ex Abulfedae historia p. 18.

91) Abulfed. ann. mosl. ad a. 600. T. IV. p. 210. Abu Schamah (Ms.) fol. 40 B giebt davon folgende Nachricht: „Am 17. des Ramadan (29. Mai 1204) fuhr eine Flotte der Franken von zwanzig Schiffen aus Akka und drang am großen Feste (im Junius) in der Mündung von Raschid (Rosette) bis nach der Stadt Fuh vor, welche zur Provinz Aegypten gehört, verwüstete sie, verweilte in deren Umgegend zwey Tage und kehrte dann auf dem Wege, auf welchem sie gekommen war, zurück, mit Beute beladen und unbeschädigt (ganiman we saliman)." Hugo Plagon (S. 662.) und Marinus Sanutus (p. 204.) bemerken nur kurz, daß der König einige Schiffe (galies et vaissieus) bewaffnete und nach dem Lande von Damiette sandte, und daß diese Schiffe mit großer Beute und unbeschädigt zurückkamen (là firent grant guaing et s'en retornèrent sauvement). Uebrigens setzt Abu Schamah dieses Ereigniß erst in das Jahr 603 der arab. Zeitr., was ohne Zweifel ein Irrthum ist.

92) Nach der Erzählung des Hugo Plagon (p. 660.) gab Malek al Adel

er, als die Christen solche Streifzüge wiederholten, einige Truppen am Berge Tabor aufstellte, um die Christen zu beobachten und deren Gebiet zu beunruhigen, wenn die Gelegenheit dazu sich darböte; es kam aber nicht zu einem ernstlichen Kampfe zwischen den Muselmännern und der christlichen Ritterschaft, obwohl der König Amalrich, als die Saracenen Miene machten, seine Feindseligkeiten zu erwiedern, außerhalb der Mauern von Ptolemais ein Lager bezog, und die Ungläubigen öfter den Zelten der Kreuzfahrer so sehr sich näherten, daß sie von den Pfeilen der christlichen Bogenschützen erreicht werden konnten [93].

J. Chr. 1204.

als man ihm meldete, daß der König Amalrich in sein Land eingedrungen wäre und Gefangene und Beute daselbst machte, zur Antwort: der König von Jerusalem habe Recht, solches zu thun, wegen der von dem Emir wider die Christen geübten Feindseligkeit, er werde ihn daran nicht hindern, und jeder möge das Seinige selbst bewahren. Nach eben diesem Schriftsteller (p. 661.) war Koradin (Malek al Moaddhem Scherfeddin Isa), des Sultans Sohn und Statthalter von Damascus (qui mult haioit les Christiens), mit dieser Unthätigkeit seines Vaters sehr unzufrieden, sammelte endlich Truppen, lagerte sich mit denselben bey der Quelle von Sephoria und streifte täglich einmal oder zweymal bis nach Ptolemais, in der Absicht, fernere Plünderungen der Christen im Lande der Muselmänner zu hindern. Nach Abulfeda (Annal. mosl. ad a. 600. p. 208). lagerte sich Malek al Adel selbst mit seinen Truppen am Berge Tabor, vier Meilen von Ptolemais, (un chastel qui estoit à quatre miles d'Acre qui a nom Monte-Tabor, Hugo Plag. p. 681.), als die Franken damals Jerusalem bedrohten.

93) Hugo Plagon S. 661. Eines Tages kamen die Türken bis zu einem Gehöfe der Tempelherren bey Ptolemais (a un casal du Temple qui a nom Doc, à une lieue d'Acre) und Amalrich zog ihnen entgegen mit seiner ganzen Miliz zu Fuß und zu Pferde und ordnete sie zur Schlacht. Die beyden Heere wechselten zwar Pfeilschüsse mit einander, der König aber untersagte seinen Rittern, welche mit den Heiden handgemein zu werden wünschten, den Angriff, um zuvor durch Kundschafter das Land untersuchen zu lassen, ob nicht etwa die Heiden einen Hinterhalt gelegt hätten. In der Erwartung des Erfolges dieser Nachforschung standen die beyden Heere unthätig einander gegenüber von der None bis zur Vesperzeit, und die beyden Ritter, Wilhelm Pounel aus Orleans und Wilhelm aus Calabrien, verließen die Schlachtordnung und warfen zwey Saracenen nieder, welche hierauf von den

J. Chr. 1205. der Mittagsruhe zuerst sich beschwert; seine Unpäßlichkeit wurde aber bald ernsthafter, und als er nach Ptolemais zurückgekehrt war, starb er dort am ersten April des Jahres 1205 [102]).

eingerichtet war; auch in einer normännischen Urkunde vom Jahre 1050 (in D'Achery Spicilegium, Folioausg. T III. p. 599) wird einer fovea ad capiendum pisces gedacht.

102) Der Sterbetag des Königs Amalrich wird angegeben in Anonymi Continuatio appendicis Roberti de Monte (im Recueil des historiens de la France T. XVIII.) p. 352. Vgl. Marin. San. l. c. Der Leichnam des Königs wurde nach Nicosia in Cypern gebracht und dort beygesetzt.

Zweytes Kapitel.

Amalrich der Zweyte hinterließ aus seiner zweyten Ehe mit der Königin Isabelle von Jerusalem nur zwey Töchter, Sibylle und Melisende; denn ein Sohn aus dieser Ehe, welcher ebenfalls Amalrich hieß und große Erwartungen erregt hatte, war wenige Monate vor dem Vater gestorben [1]). Da nun auch die Königin Isabelle nicht lange zuvor ihr Leben beschlossen hatte [2]), so war die nächste Erbin des Königreichs Jerusalem Maria, die minderjährige Tochter der Königin Isabelle aus deren Ehe mit dem Markgrafen Conrad. Das Königreich Cypern aber, welches Amalrich mit dem Königreiche Jerusalem vereinigt hatte, kam an Hugo, dessen ältesten Sohn aus der ersten Ehe mit Eschiva von Ibelin; und es wurde also die Verbindung der beyden Kronen von Jerusalem

J. Chr. 1205.

1) Er starb um Mariä Reinigung, also im Januar oder Februar 1205, wie die Continuatio appendicis Roberti de Monte (Recueil des historiens de la France T. XVIII. p. 342.) aus einem nach Rouen gekommenen Briefe des Erzbischofs von Cäsarea berichtet; und auch aus einem im Jahre 1205 an einen französischen Prälaten gerichteten Briefe des Papstes Innocenz des Dritten (Epist. VIII. 125.) geht hervor, daß der junge Amalrich vor dem Vater starb. Die Angabe des Marinus Sanutus (Secreta fidel. Crucis Lib. III. Pars XI. c. 3. p. 205.), daß der junge Amalrich den Vater um einige Zeit überlebt habe, ist also unrichtig.

2) Daß Isabelle nach ihrem Sohne Amalrich starb, sagt Marinus Sanutus a. a. O.

J. Chr. 1205. und Cypern wieder getrennt, welche für beyde Reiche, vornehmlich für das Königreich Jerusalem von großem Nutzen gewesen war, indem die Vereinigung der Macht beyder Kronen nicht nur die Mittel zur Vertheidigung des heiligen Landes vermehrte, sondern auch der gegenseitige freye Verkehr dem Handel von Ptolemais und den andern syrischen Städten nicht unerhebliche Vortheile gewährt hatte. Da auch der König Hugo noch minderjährig war, so wurde in beyden Königreichen eine vormundschaftliche Verwaltung angeordnet, und im Königreiche Jerusalem Johann von Ibelin zum Reichsverweser erkohren [3].

Der Reichsverweser richtete seine Bestrebungen vorzüglich auf die Erhaltung des Friedens mit den Ungläubigen [4]; denn mit offenem Kampfe war in dieser Zeit, in welcher auf einen erheblichen Beystand aus dem Abendlande nicht gerechnet werden konnte, nichts Ersprießliches zu bewirken, und Johann von Ibelin konnte dem Reiche, welchem er vorstand, nur durch Vorsicht und Nachgiebigkeit sich nützlich machen. Der Sultan Malek al Adel aber hielt sich seit dem Tode des Königs Amalrich nicht mehr für verpflichtet, den mit den Christen geschlossenen Waffenstillstand zu halten, sondern beunruhigte das christliche Land auf mancherley Weise. J. Chr. 1206. Er erschien sogar mit seinen Schaaren vor der Stadt Ptolemais und erzwang die

3) Johann von Ibelin war der Sohn der Königin Maria, Wittwe des Königs Amalrich des Ersten von Jerusalem, aus deren zweyten Ehe mit Balian von Ibelin; und er wird daher als Oheim der Königin Maria, Tochter des Markgrafen Conrad, bezeichnet. Continuatio append. Rob. de Monte (vgl. Anm. 7.), und Marin. San. l. c. Hugo Plag. p. 680. In Cypern wurde Walther von Montbeliard, der Bruder der Mutter des Grafen Johann von Brienne, nachherigen Königs von Jerusalem, und einer der Ritter, welche im Jahre 1200 das Kreuz nahmen, Vormund. Marin. San. l. c.

4) (Johan d'Ibelin) bien tint en pes la terre envers les Sarrasins. Hugo Plag. a. a. O.

Freylassung der gefangenen Muselmänner, welche bey den Einwohnern dieser Stadt als Sklaven dienten, fiel hierauf in das Land des Grafen von Tripolis, eroberte eine Burg [5]), verheerte das Land und bedrohte selbst die Stadt Tripolis mit einer Belagerung. J. Chr. 1207.

Obwohl auch Malek al Adel nicht sich aufgelegt fühlte, eine entscheidende Unternehmung gegen die Christen zu wagen und dem Grafen von Tripolis sowohl als dem Reichsverweser Johann von Ibelin einen Waffenstillstand bewilligte [6]): so begründete dennoch das gespannte und unsichere Verhältniß, in welchem die christliche Herrschaft in Syrien zu den heidnischen Fürsten seit dem Tode des Königs Amalrich stand, große Besorgnisse [7]), und die Prälaten und Barone des Königreichs Jerusalem, so wie J. Chr. 1207.

5) Die Burg Anas. Abulfed. Ann. mosl. ad a. 603 (dessen erster Tag der 8. August 1206 war) T. IV. p. 218. Die Beunruhigung von Ptolemais scheint in den Herbst des Jahrs 1206 gefallen zu seyn; der Sultan verweilte hierauf zu Damascus und am See Kadas bey Emessa bis zum Monate Ramadan, und die Feindseligkeiten gegen Tripolis, welche später Statt fanden, geschahen also etwa im Monate Mai 1207. Nach Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 451.), welcher diese Ereignisse in das folgende Jahr 604 (dessen erster Tag der 28. Jul. 1207 war) setzt, wurde Malek al Adel zu solchen Feindseligkeiten veranlaßt, theils dadurch, daß von dem Grafen von Tripolis das Gebiet des Fürsten Asadeddin Schirkuh von Emessa war beunruhigt worden, theils dadurch, daß die Cyprier einige muselmännische Schiffe genommen und die Mannschaft in Fesseln gelegt hatten.

6) Der Waffenstillstand mit dem Grafen von Tripolis wurde im Anfange des Jahrs 604 (also im Julius oder August 1207) geschlossen. Abulfed. ann. mosl. ad a. 604. p. 222. Des Waffenstillstandes, welchen der Sultan dem Reichsverweser bewilligte, erwähnen Hugo von Plagon (p. 680.: Les trives que li Sarrazins avoient fait au baillif), Bernardus Thesaurarius c. 185. und Marinus Sanutus (Secr. fidel. crucis, Lib. III. Pars XI. c. 4. p. 205. 206.); er wurde, wie aus den angeführten Nachrichten hervorgeht, auf drey Jahre, bis zum Jahre 1210, geschlossen.

7) Die continuatio Roberti de Monte (a. a. O.) drückt dieses also aus: Templarii et Hospitalarii vix se defendentes dominium Terrae adjudicaverunt cuidam puellae, quae fuerat filia marchionis (Conradi) de Monteferrato, et statuerunt eam sub custodia avunculi sui.

J. Chr. 1207. die geistlichen Ritterorden achteten unter solchen Umständen es dringend nothwendig, für die junge Königin, welche mittlerweile herangewachsen war, einen Gemahl, und für das Reich einen König zu suchen, welcher fähig wäre, das gelobte Land zu regieren und zu vertheidigen und bey den heidnischen Fürsten Ansehen und Achtung zu gewinnen. J. Chr. 1208. In einer Berathung, welche sie wegen dieser wichtigen Angelegenheit hielten [8]), brachte einer der anwesenden Ritter den französischen Grafen Johann von Brienne als den würdigsten und fähigsten, die Krone von Jerusalem zu tragen und zu behaupten, in Vorschlag [9]); und dieser Vorschlag, da Johann von Brienne vielen der übrigen Anwesenden gleichfalls als ein trefflicher Ritter bekannt war, wurde mit so großem Beyfalle aufgenommen, daß nach einiger Berathung sofort der Beschluß gefaßt wurde, Botschafter nach Frankreich zu senden, und durch dieselben dem jungen Grafen von Brienne die Krone von Jerusalem und die Vermählung mit der Königin Maria antragen zu lassen [10]). Der Bischof von

8) An dieser Berathung nahmen nach Hugo Plagon (p. 680.) Antheil: li patriarche et li evesques et li chevalier de la terre et li Templier et li Hospitalier.

9) Als sie beisammen waren, sagt Hugo Plagon, so erhob sich ein Ritter von seinem Sitze (se leva en piés) und sagte, daß er einen Ritter in Frankreich kennte, welcher noch unverheirathet, von hoher Geburt und ein tapferer Mann (haut hons et prodons) wäre, und daß, wenn man diesen Ritter als König annähme, das Reich einen trefflichen König erhalten, und die Königin Maria eine gute Heirath machen würde (que le roiaume li afferroit bien, et qu'ele i seroit bien emploiée). Da jener Ritter aufgefordert wurde, den Namen zu nennen, so nannte er den Grafen Johann von Brienne (Johan de Brene). Nach Bernardus Thesaurarius (c. 135.) war der Graf Johann: vir nobilitate egregius et militaribus actibus strenuus.

10) Hugo Plag. a. a. O. Nach Marinus Sanutus (p. 205.) wurde, als die Königin Maria zu dem Alter gelangt war, in welchem an ihre Vermählung gedacht werden konnte, in einer Berathung des Patriarchen von Jerusalem, der übrigen Prälaten und der Ritterschaft des Königreichs

Ptolemais und der Herr von Cäsarea begaben sich noch im Jahre 1208 als Botschafter der Prälaten und Barone des Königreichs Jerusalem nach Frankreich, stiegen in dem Hafen von Marseille an das Land [11]) und gingen dann zu dem Grafen Johann von Brienne, um sich ihres Auftrags zu entledigen [12]).

J. Chr. 1208.

Der Graf Johann, jüngerer Bruder des Grafen Walther von Brienne, welcher im Jahre 1205 in Apulien als ein Opfer ehrsüchtiger Pläne seinen Untergang gefunden hatte [13]), war in seiner Jugend von seinem Vater, dem Grafen Eberhard von Brienne, für den geistlichen Stand bestimmt und nach dem Kloster Clairvaux gesandt worden, um dort den für solche Bestimmung erforderlichen Unterricht zu empfangen. Johann aber, welchem weder die klösterliche Zucht, noch die Beschäftigung mit geistlichen und kirchlichen Angelegenheiten gefiel, entwich aus jener Abtey und begab sich zu seinem Oheime, dem Herrn von Chateauvillain, welcher den Jüngling bey sich aufnahm und zu ritterlichen Uebungen anleitete; und Johann erwarb sich bald in den ritterlichen Künsten, welche ihm mehr zusagten, als klösterliche Beschäftigungen und Andachtsübungen,

beschlossen, den König Philipp August von Frankreich zu bitten, daß er einen Ritter nach Syrien senden möchte, welcher fähig wäre, die Ueberbleibsel des Königreichs Jerusalem zu regieren und zu vertheidigen; Philipp August nannte auf diese Aufforderung den nach Frankreich gesandten Botschaftern den Grafen Johann von Brienne als den fähigsten.

11) Marin. San. p. 205., wo Aymar als Herr von Cäsarea genannt und gesagt wird, daß er diese Herrschaft durch seine Gemahlin (ratione uxoris) besaß. Nach den Lignages d'Outremer (ch. 9.) war damals Herr von Cäsarea entweder Gautier, der Sohn des Guido von Berytus und der Juliane von Cäsarea, und Connetable von Cypern, oder dessen Sohn Johann, Gemahl der Agnes, Nichte des Erzbischofs Eustorgius (Estorgne) von Nicosia.

12) Hugo Plag. p. 680.

13) Gesch. der Kreuzz. Buch VI. Kap. 4. S. 124. Anm. 25.

J. Chr. 1208.

große Geschicklichkeit. Einige Ritter, welche auf ihrer Reise zu einem Turniere seinen Oheim besuchten, fanden so großes Wohlgefallen an dem muntern Jünglinge, daß sie ihn mit sich nahmen; und Johann erwarb sich auf dem Turniere großen Ruhm durch seine Kraft und Gewandtheit im Lanzenbrechen und andern Uebungen [14]). Gleichwohl verzieh Graf Eberhard niemals seinem ritterlichen Sohne den in der Wahl des Standes gegen den väterlichen Willen bewiesenen Ungehorsam und strafte solchen Ungehorsam sogar durch Enterbung [15]). Späterhin, als der Papst Innocenz der Dritte die Christen aufforderte zur Bewaffnung für das heilige Land, nahm auch der Graf Johann von Brienne, bewogen durch die feurige Ermahnung des Meisters Fulco, das Kreuz, blieb, als sein Bruder Walther nach Apulien sich begab, seinem Gelübde treu und nahm Antheil an den Gefahren und Siegen des großen Pilgerheeres, welches die Eroberung von Constantinopel unternahm und vollbrachte [16]). Wahrscheinlich war Johann nicht lange Zeit zuvor in seine Heimath zurückgekehrt, als die beyden Botschafter der Prälaten und Barone des Königreichs Jerusalem ihm meldeten, daß im gelobten Lande eine Braut und eine königliche Krone seiner warteten.

14) Art de vérifier les dates, nach einer alten französischen Chronik, (Octavausg. Paris 1818.) T. V. S. 69. 70. Es ist zwar hier von Turnieren in der Mehrzahl, auf welchen der Graf Johann sich ausgezeichnet haben soll, die Rede; wahrscheinlich ist aber doch ein bestimmtes Turnier gemeint, vielleicht das von Ecry. Vgl. Gesch. der Kreuzz. Buch VI. Kap 4. S. 111.

15) Art de vérifier les dates a. a. O. S. 70. Er verwaltete späterhin nach dem Tode seines Bruders Walther (wie Marinus Sanutus p. 205. berichtet) die Grafschaft Brienne für dessen Sohn, seinen Neffen, welcher ebenfalls Walther hieß und in Apulien sich befand (comitatum tantum a Gualtero nepote tenebat, qui erat in Apulia).

16) Chronicon Ursperg. (Basil. 1569. fol.) p. 309.

J. Chr. 1209.

Der Graf Johann, obwohl er nicht zu den reichlich begüterten Rittern gehörte[17]) und keinesweges die Mittel besaß, die Würde eines Königreichs zu behaupten, welches kostbare Opfer forderte und keinen unmittelbaren Vortheil darbot, verschmähte nicht die ihm angetragene Ehre und begab sich an den Hof des Königs von Frankreich, seines Lehensherrn, um dessen Erlaubniß zur Annahme der Krone von Jerusalem zu erbitten[18]). Der Papst Innocenz der Dritte, welchem vor mehreren Jahren der Graf Johann als Kreuzfahrer persönlich seine Ehrerbietung bewiesen hatte[19]), unterstützte jene Bitte in einem apostolischen Schreiben, in welchem er den König von Frankreich ermahnte, die hohe Ehre, welche seinem Lande durch die Wahl eines seiner Unterthanen zum Könige des unter der besondern Obhut des Heilandes stehenden Reichs widerführe, als einen Beweis der Gnade Gottes zu betrachten und kein Hinderniß in den Weg zu legen, sondern vielmehr den Grafen Johann zum Vortheile des heiligen Landes auf jede Weise zu unterstützen[20]). Als unter solchen Umständen der König Philipp August die lehensherrliche Einwilligung gegeben hatte, so versprach Johann, binnen zwey Jahren nach dem gelobten Lande zu kommen und die Regierung des Reiches Jerusalem anzutreten[21]). Innocenz aber gewährte nicht nur dem Grafen Johann zu seiner Ausrüstung ein Darlehn von vierzehnhundert Mark Silbers, indem er ihn anwies, nach seiner Ankunft im gelobten Lande, und sobald er im

17) Duo comites (Gualterus et Joannes) de Brena, nobiles quidem sed pauperes. Chron. Ursp. l. c.

18) Hugo Plag. S. 680.

19) Er kam im Jahre 1202 mit seinem Bruder Walther zu dem Papste. Chron. Ursp. l. c.

20) Epist. Innoc. III. Lib. XII. 27. vom 23. April 1209.

21) Marin. San. l. c.

J. Chr. 1210.

und der Sultan rächte diese Feindseligkeit dadurch, daß er unter der Anführung seines Sohnes Scherfeddin [26]) ein zahlreiches Heer gegen Ptolemais sandte, während der König Johann mit einem großen Theile der Barone und Ritter des Königreichs der Krönung wegen zu Tyrus sich aufhielt. Scherfeddin fand aber die Ritter, welche zu Ptolemais geblieben waren, und deren Knechte schon vor den Thoren der Stadt geschaart und zum Kampfe bereit, und nach unerheblichen Gefechten zog er am Abende des Tages, an welchem er gekommen war, sich wieder zurück [27]). Hierauf unternahm der König Johann, nachdem er von Tyrus zurückgekommen war [28]), einen Einfall in das heidnische Land, plünderte mehrere offene Oerter [29]), und kehrte nach einigen Tagen mit vielen Gefangenen und erbeuteten Lastthieren zurück nach Ptolemais.

Diese Waffenthat war aber auch die einzige, welche Johann zu dieser Zeit unternahm; und, obgleich er ein tapferer Ritter war, so besaß er doch weder große Thätigkeit noch die Gabe, sich Vertrauen und Achtung zu verschaffen, und er verdankte es nur dem ängstlichen Sinne des Sultans Malek al Adel, welcher sich scheute, durch

26) Coradinus (Scherfeddin), qui et Meleo Mahadan (Malek al Moaddhem). Mar. San. l. c. c. 5. p. 206.

27) Nach der Erzählung des Marinus Sanutus (a. a. O.) wurde der Prinz Scherfeddin von seinem Rosse, als dasselbe durch einen Pfeil unter dem Ohre war verwundet worden, abgeworfen, und, obgleich der Prinz von seinen Begleitern sogleich wieder aufgerichtet wurde, so erhoben doch die Türken ein so gewaltiges Geschrey, daß die Christen dadurch in große Angst gebracht wurden (ut Christianos omnes subitaneus tremor concusserit).

28) Der König kam am dritten Tage nach seiner Krönung (5ten October 1210) nach Ptolemais zurück. Marin. San. l. c.

29) Casalia. Unter andern plünderte der König ein sehr reiches Casale, welches Jusse hieß. Marin. San. l. c.

n ernstlichen Angriff die Christen zu reizen, daß er
ymais und die wenigen anderen seiner Herrschaft noch
rworfenen syrischen Städte behaupten konnte. Die
stliche Ritterschaft des gelobten Landes und die daselbst
lenden Pilger waren eben so unthätig als der Kö
verließen nicht die Mauern der Städte und Burg
[30]) und wagten nicht einmal den von dem Sultan
rnommenen Bau eines Schlosses auf dem Berge Ta-
zu stören, welches, nur neun Rasten von Ptolemais
ernt, zur Beunruhigung dieser Stadt bestimmt war[31]).
: Walther von Montbeliard, der Oheim des Königs
ann und bisheriger Reichsverweser von Cypern, wel-
sich nach Syrien geflüchtet hatte, weil der indeß
jährig gewordene König Hugo von Cypern von ihm
en verwandter Gelder Rechenschaft forderte, unter-
n gegen die Küste von Aegypten mit einigen Schif-
eine Fahrt, auf welcher er eine nicht unbeträchtliche
te gewann[32]). Unter solchen Umständen fanden weder

J. Chr. [illegible]

J. Chr. 1212.

Ex tunc vero, quasi obsessi
t in Ptolemayda Peregrini,
quam amplius exierunt, non
non Baro, non cruce signa-
et factus est quasi popularis
det militaris. Marin. San. l. c.
Jacobi de Vitriaco historia Je-
ed. Bongars.) p. 1124.

„Im Jahre 609 (dessen erster
der 3. Junius 1212 war) ließ
k al Adel die Burg des Tur (d. i.
erges, nämlich Tabor) bauen,
er Bauleute aus den Provin-
ersammelte und auch die Trup-
so lange verwandte), bis der
vollendet war." Abulfeda Ann.
ad a. 609. T. IV. p. 248.
der Chronik des Abu Schamah
(fol. 65. A) stand Malek al Adel mit
seinem Sohne Malek al Moaddhem
schon im vorhergehenden Jahre 608
im Lager am Berge Tabor und be-
trieb den Bau jener Burg. Dort er-
fuhr er, daß zu Tripolis die Nach-
richt angekommen war, daß in Spa-
nien Ebn Abdulmumin einen großen
Sieg über die Franken gewonnen
hatte und bis nach Toledo vorgedrun-
gen war. Marinus Sanutus (a. a.
O.) berichtet, daß der Bau dieser
Burg nicht lange nach der Krönung
des Königs Johann (satis cito post
coronationem ipsius) von den Sa-
racenen begonnen wurde.

32) Walther drang in den Nilarm
ein und kam bis zu einer Stadt, wel-

J. Chr. 1212. die Pilger, welche den König Johann nach Syrien begleitet hatten, noch andere Wallfahrer, welche des Kampfes wider die Heiden wegen nach Ptolemais gekommen waren, Gelegenheit, ihre Absicht zu erreichen, und kehrten daher in ihre Heimath zurück, ohne dem gelobten Lande sich nützlich gemacht zu haben [83].

che Bore hieß (vulgariter appellatam Bore). Marin. San. l. c.

83) Marin. San. l. c. Jacobi de Vitr. hist. Hieros. l. c.

Drittes Kapitel.

Der König Johann sah wohl ein, daß die Mittel, welche ihm zu Gebote standen, nicht ausreichten zur Vertheidigung des Landes gegen einen ernsthaften Angriff der benachbarten saracenischen Fürsten; auch entging ihm die Bemerkung nicht, daß ihm das Ansehen bey den Heiden fehlte, welches sein Vorgänger, der König Amalrich, sich erworben und zum Vortheile des christlichen Reichs in Syrien mit Einsicht und Klugheit benutzt hatte [1]. Der Sultan Malek al Adel bewilligte zwar damals wieder einen Waffenstillstand [2]; da aber der Sultan schon in hohem Alter, und den Christen die feindselige Gesinnung seines Sohnes Malek al Moaddhem bekannt war [3]: so sahen sie mit großer Besorgniß und Bekümmerniß der Zukunft entgegen [4]. Unter diesen Umständen wandte sich

1) Agareni attendentes, quod Rex Johannes et qui cum eo transierant, longe quam putaverunt inferioris essent potentiae. Marini Sanuti Secreta fidelium Crucis Lib. III. Pars. XI. c. 5. p. 206.

2) Jacobi de Vitriaco historia Jeros. (ed. Bongars.) p. 1124.

3) S. oben Kap. 1. Anm. 90.

4) Nostri treugas iterum cum Saracenis firmantes, cum multis oppressionibus et miseriis gementes et dolentes, de supernis auxilium invocabant, a Deo et sancta Romana Ecclesia consolationem et subsidium de die in diem exspectantes. Jac. de. Vitr. l. c.

der König Johann an den Papst mit der Bitte um baldigen Beystand [5]).

Innocenz der Dritte, obwohl damals die Ketzerey der Albigenser, welche ihm die Einheit der Kirche und das Anseh'n des apostolischen Stuhls in große Gefahr zu bringen schien, seine Thätigkeit fast ganz in Anspruch nahm, hatte niemals die Angelegenheiten des gelobten Landes aus dem Gesichte verloren; er ließ keine Gelegenheit unbenutzt, die Mittel zur Vertheidigung oder Erweiterung der christlichen Herrschaft in Syrien zu vermehren; und die bedrängte Lage der Christen im Morgenlande kostete ihm manche kummervolle Stunde [6]). Nicht nur fuhr er fort, die Kreuzfahrer, welche das neue lateinische Kaiserthum in Romanien vertheidigten und noch immer als Streiter für den Heiland und das heilige Grab betrachtet seyn wollten [7]), an die ihnen obliegende Vollziehung ihres Gelübdes zu erinnern, und diejenigen, welche seiner Erinnerung Folge zu leisten geneigt waren, in ihren guten Vorsätzen durch väterliche Ermahnungen und die Zusicherung seines kräftigen Beystandes zu bestärken [8]); sondern schon im Jahre 1205, zu der Zeit, als die Kirche und das Reich von Jerusalem durch den fast gleichzeitigen Tod des Patriarchen und des Königs war verwaist worden, und die meisten Pilger Syrien verlassen und nach Constantinopel sich begeben hatten, bemühte sich Innocenz, den König von Frankreich zur Unternehmung einer Kreuz-

5) Hugo Plag. p. 681.

6) Super miseria terrae sanctae per diem ac noctem quasi torrentem lacrymas deducentes, subventionem ipsius, quomodocunque ac etiam undecunque possumus, nec destitimus hactenus, nec adhuc desistimus procurare. Anfang des Briefes an die Großmeister des Tempels und Hospitals vom 10. Jul. 1208.

7) Vgl. Buch VI. Kap. 11. Anmerk. 113. S. 374.

8) Innoc. III. Epist X. 38. (geschrieben im März oder April 1207).

fahrt nach dem heiligen Lande zu bewegen, und ließ ihn dringend ermahnen, das Zeichen des Kreuzes zu nehmen [9]; diese Ermahnung aber blieb ohne Wirkung.

Wie durch Ermahnung zur Bewaffnung für das heilige Grab, so suchte auch Innocenz durch den kräftigen Schutz, welchen er den Kreuzfahrern gewährte, das Heil des gelobten Landes zu befördern; denn jeder, welcher das Zeichen des Kreuzes trug, war des kräftigsten Schutzes von Seiten dieses rastlos thätigen Oberhauptes der Kirche sicher. Als im Jahre 1209 Innocenz vernahm, daß einige aus dem gelobten Lande zurückkehrende Wallfahrer auf das Geheiß des Patriarchen von Aquileja zu Cremona festgehalten und an der Fortsetzung ihrer Reise gehindert wurden: so richtete er nicht nur an den Patriarchen die Aufforderung, jenen Pilgern die Freyheit ohne Verzug wieder zu geben, sondern ermahnte auch den Kaiser Otto den Vierten, die Entlassung der gefangenen Pilger zu beschleunigen und die wider dieselben geübte Gewaltthätigkeit auf eine so nachdrückliche Weise zu strafen, daß der Anschein, als ob der von dem apostolischen Stuhle den Kreuzfahrern bewilligte Schutz unwirksam wäre, und der Nachtheil, welcher aus einer solchen Meinung für die Sache des heiligen Landes erwachsen könnte, für immer entfernt würden; auch legte der Papst diese Angelegenheit dem Kämmerer des Kaisers ans Herz und ertheilte dem Bischofe von Cremona die Anweisung, diejenigen, in deren Gewalt die gefangenen Wallfahrer sich befänden, zu schleuniger Entlassung derselben zu ermahnen, und falls sie nicht binnen vierzehn Tagen solcher Ermahnung Folge leisten würden, wider ihre Personen mit dem

9) Epist. Lib. VIII. 125. (an einen ungenannten französischen Prälaten).

kirchlichen Banne, und wider die Städte oder Burgen, in welchen die Pilger festgehalten würden, mit dem Interdicte zu verfahren. Dieselbe Anweisung erhielten alle übrigen Erzbischöfe und Bischöfe, in deren Sprengeln ähnliche Mißhandlungen wider Kreuzfahrer verübt werden möchten [10]).

Die Bemühungen des Papstes, für eine neue wirksame Bewaffnung der christlichen Ritterschaft zur Befreyung des heiligen Grabes, waren zuerst in Deutschland von Erfolg, indem im Jahre 1208 der Herzog Leopold der Glorreiche von Oestreich, ein eben so einsichtsvoller und frommer, als kühner und tapferer Fürst, zu Neuburg das Zeichen des heiligen Kreuzes nahm [11]). Als Innocenz hörte, daß der edle Herzog nach dem Beyspiele seines Vaters und Bruders sich entschlossen hatte, Gattin und Kinder und sein schönes Land zu verlassen, und dem Dienste des Heilandes sich zu weihen [12]): so empfand er darüber große Freude, lobte solchen frommen Entschluß in einem apostolischen Schreiben, machte den Herzog des allgemei-

10) Unter den zu Cremona angehaltenen Kreuzfahrern war auch der Vicecomes Castri Ayrardi. Epist. Innoc. III. Lib. XII. 75 — 77. Diese an den Kaiser Otto und dessen Kämmerer, so wie an den Patriarchen von Aquileja, den Bischof von Cremona und die übrigen Erzbischöfe und Bischöfe erlassenen Schreiben wurden am 9. Julius 1209 zu Viterbo ausgefertigt.

11) Calles Annales Austriae T. II. p. 181. und die daselbst angeführten Quellen. Calles stellt die Vermuthung auf, daß der irische Bischof Malachias von Limerick, welcher im Jahre 1207 auf seiner Wallfahrt nach dem gelobten Lande durch Oestreich reiste und damals in der Abtey Zwetel einige Priester weihte, nicht ohne Antheil an dem Entschlusse des Herzogs Leopold zur Kreuzfahrt gewesen sey.

12) Christum, qui est usque ad mortem, mortem autem crucis, obediens pro te factus, humiliter imitari disponis, et pro ejus amore caram conjugem, dulcem prolem, delectabilem patriam, amabilem parentelam, divitias copiosas, ac mundanos relicturus honores etc. Epist. Innocentii III. Lib. XI. 1. (vom 25. Februar 1208).

nen den Kreuzfahrern bewilligten Ablasses theilhaftig und sandte ihm durch den Prior des Karthäuser Klosters Sanct Johannes, Nicolaus, ein geweihtes Kreuz nebst einer Urkunde, in welcher er allen Ländern und Besitzungen des Herzogs seinen und des apostolischen Stuhls und aller Erzbischöfe und Prälaten der Kirche Schutz verlieh [13]. Das Beyspiel des Herzogs fand bald Nachahmung in mehreren deutschen Ländern, und zu eben dieser Zeit nahm auch der normännische Graf von Eu mit vielen andern französischen Rittern das Kreuz. Als Innocenz bald hernach den Großmeistern der Templer und des Hospitals für das heilige Land eine ansehnliche Geldunterstützung übersandte, welche durch die Almosen des Cistercienserordens und die von dem Bischofe zu Paris gesammelte Abgabe des vierzigsten Theils der Einkünfte der französischen Geistlichkeit, so wie durch einen Beytrag aus dem Schatze des heiligen Petrus [14]) war zusammengebracht worden, und noch fernere Unterstützung aus milden Beysteuern einzelner frommer Christen ihnen ankündigte: so theilte er zugleich den Christen des heiligen Landes die frohe Kunde mit, daß in Frankreich sowohl als in Deutschland eine zahlreiche Kreuzfahrt sich vorbereitete; auch ermahnte er die beyden Ritterorden, unter solchen Umständen gutes Muths zu seyn, und, so viel an ihnen läge, nicht nur im Reiche Jerusalem, sondern auch in dem Fürstenthume Antiochien und der Grafschaft Tripolis den Frieden und eine weise und verständige Verwaltung aufrecht zu erhalten [15]).

13) Dieser Schutzbrief (litterae conservatoriae) findet sich ebenfalls in der baluzischen Ausgabe der Briefe Innocenz des Dritten, Lib. XI. 2.

14) De beati Petri eleemosyna.

15) Epist. Innoc. III. Lib. XI. 109, vom 10. Julius 1208.

Auch in andern christlichen Ländern gaben von Zeit zu Zeit einzelne fromme Fürsten und Ritter der begeisterten Ermahnung des Papstes Innocenz zur Bewaffnung für die Befreyung des heiligen Grabes Gehör. In England nahm im Jahre 1207 ein vornehmer Jüngling, der Sohn des englischen Großrichters Petrus das Kreuz, und da der König Johann während seines Krieges wider den König von Frankreich keinem seiner Unterthanen erlaubte, das Reich zu verlassen: so sandte der fromme Jüngling, als der Papst unter solchen Umständen ihm eine Frist von drey Jahren für die Vollziehung seines Gelübdes gewährte, jährlich sechszig Pfund Sterling zur Unterstützung der Christen im gelobten Lande und versprach seine Pilgerschaft anzutreten, sobald die Verhältnisse es ihm gestatten würden [16]. Einen großen Eifer für das heilige Land bewies zu dieser Zeit der Graf Heinrich von Malta, sich bemühend, den dortigen Christen so nützlich zu werden, als seine Verhältnisse und die Mittel, welche ihm zu Gebote standen, es zuließen [17]. In Ungarn trug der König Andreas das Kreuz, und mehrere ungarische Herren hatten ebenfalls das Gelübde der Wallfahrt abgelegt; sie erwarteten nur die völlige Beruhigung der innern Unruhen ihres Reichs und überhaupt günstigere Umstände, um ihr Gelübde zu vollbringen, und Innocenz, im Vertrauen auf die Aufrichtigkeit ihrer Zusage, bewilligte ihnen gern die gewünschte Frist für die Vollziehung der

16) Epist. Innoc. III. Lib. X. 43. (an die Bischöfe von Ely und Chichester) vom 6. April 1207.

17) Epist. Innoc. III. Lib. XII. 4, vom 24 Febr. 1209, in welchem der Papst dem Grafen Heinrich wegen seines Eifers für das heilige Land große Lobsprüche ertheilt und ihn auffordert, die Vorschläge, welche er in Beziehung auf Cypern dem apostolischen Stuhle durch eine Gesandtschaft gemacht habe, näher zu bestimmen.

Meerfahrt, indem er den König ermahnte, während der ihm vergönnten Zeit auf solche Weise sich vorzubereiten, daß er im Dienste Gottes als einen großen König durch glänzende Thaten sich erweisen könnte [18]). Mit großer Freude vernahm damals der apostolische Vater die Nachricht, daß der Sultan Malek ad Daher von Haleb dem christlichen Glauben nicht abhold wäre und den Christen mancherley Beweise seiner Zuneigung gäbe [19]); er ermahnte ihn daher in einem Schreiben, ferner der Wahrheit und Gerechtigkeit sich zu befleißigen, drückte die Hoffnung aus, daß Gott den Geist des Sultans zur vollkommenen Erkenntniß der Wahrheit leiten würde, und empfahl den Patriarchen von Antiochien seinem Schutze.

Kreuzzug der Kinder. J. Chr. 1212.

Die Theilnahme an den Schicksalen des heiligen Landes, welche Innocenz durch seine rastlose Thätigkeit unterhielt und stets von Neuem wieder aufregte, zeigte sich aber zu dieser Zeit in einer eben so seltsamen als unerwarteten Erscheinung. Während man in mehreren Ländern der christlichen Kirche stets von Kreuzfahrten redete, die Ausführung derselben aber bald unter diesem, bald unter jenem Vorwande unterließ oder verschob, wurde plötzlich die Jugend in Frankreich und Deutschland von der Begeisterung für das heilige Grab ergriffen, und Knaben

18) Durch ein Schreiben vom 3. Februar 1213 bewilligte Innocenz dem Könige Andreas auf dessen Ansuchen eine Frist von drey Jahren, indem er sich vorbehielt, wegen der Frist, welche für die mit dem Kreuze bezeichneten ungarischen Magnaten begehrt würde, auf ferneres Ansuchen seine Bestimmung nachfolgen zu lassen. Epist. Lib. XV. 224. Vgl. den von Rainaldus (Annal. eccles. ad a. 1214. §. 8.) mitgetheilten Brief des Königs Andreas an den Papst Innocenz.

19) Sicut veridica multorum relatione didicimus, etsi nondum Christianae religionis susceperis sacramenta, fidem tamen catholicam veneraris, in multis Christi fidelibus deferendo. Brief des Papstes Innocenz III. an den Sultan von Aleppo vom 7. Junius 1211; Ep. L. XIV. 69.

J. Chr. 1212. faßten den kühnen Entschluß, die heilige Stadt Jerusalem wieder aus der Gewalt der Heiden zu befreyen. So wunderbar diese Erscheinung war, so ist sie doch durch die Zeugnisse glaubwürdiger Geschichtschreiber so fest begründet [20]), daß ihre Wahrheit nicht bezweifelt werden kann; und es ist auch allerdings begreiflich, daß die fortwährend ungünstigen Nachrichten über den Zustand der Christen im gelobten Lande, die von vielen Seiten wie-

20) Die ausführlichste Nachricht über den Kreuzzug der französischen Kinder geben Matthäus Paris (ad a. 1213. ed. Wats. Lond. 1640. fol. p. 242. 243.), das Chronicon Anonymi Laudunensis Canonici (Recueil des historiens de la France T. XVIII. p. 715.), der Mönch Albericus (Leibnitii Accessiones hist. T. II. p. 459. 460.), und fast mit denselben Worten wie Albericus das Magnum Chronicon Belgicum (in Pistorii Scriptor. rer. Germ. ed. Struve T. III. p. 240.); auch das Chronicon S. Medardi Suessionense (im Recueil des histor. de la France T. XVIII. p. 721.) erwähnt desselben. Von dem Kreuzzuge der deutschen Kinder reden insbesondere Sicardi Cremonensis Chronicon (in Muratori Script. rer. Ital. T. VII. p. 624.), Ogerii Panis annales Genuenses (bey Muratori T. VI. p. 403.) und Jacobi de Voragine Chronicon Januense (bey Muratori T. IX. p. 46.). Im Allgemeinen berichten von dem Kreuzzuge der Kinder: Fragmentum incerti auctoris (in Urstisii Scriptoribus rer. Germ. p. 88.), Alberti Stadensis Chronicon (in Schilteri et Kulpis Scriptores rer. Germ. p. 300.), Vincentii Bellovacensis Speculum historiale Lib. XXX. c. 5., Thomae Cantipratensis Liber apum, II., cap. 2., Rogeri Bacon Opus majus (ed. Jebb.) p. 253., Chron. Senoniense Lib. IV. c. 5., in d'Achery spicileg. Quartausg. T. III. p. 361., Folioausg. T. II. p. 630. Chron. Coenobii Mortui Maris (Recueil des hist. de la Fr. l. c. p. 355.), Godefridi Monachi annales (in Freheri Scriptores rer. germ. ed. Struve T. I. p. 381.), und Chronicon Lamberti Parvi a Reinero Monacho continuatum (in Edm. Martene et Ursini Durand Collectione ampliss. T. V. p. 40.). Kürzere Erwähnungen finden sich in vielen anderen Chroniken. Vgl. A. Jourdain lettre à Mr. Michaud sur une singulière croisade d'enfants in Michaud histoire des croisades T. III. p. 603—613., und Fr. von Raumer Gesch. der Hohenst. Th. 3. S. 243. 244. Fast alle oben angegebenen Chroniken setzen diesen wunderlichen Kreuzzug in das Jahr 1212; nur Matthäus Paris, das Chronicon Coenobii Mortui Maris und Thomas von Chantpre setzen ihn in das Jahr 1213, Jacobus de Voragine in das Jahr 1222, das Chronicon S. Medardi Suessionensis in das Jahr 1209, und das Chronicon Lyrensis coenobii (Recueil etc. l. c. p. 352.) setzt die Um-

J. Chr. 1212.

derholten Aufforderungen zur Befreyung des heiligen Grabes und die Bittfahrten und Umzüge, welche man damals hielt, um die Hülfe Gottes für das bedrängte Land der Verheißung zu erflehen[21]), in den Gemüthern von Knaben den Entschluß bewirken konnten, die Ehre des Christenthums, welche die Bedächtlichkeit und Aengstlichkeit der Männer Preis zu geben schien, mit jugendlicher Kraft an den Heiden zu rächen, und durch die Befreyung des heiligen Grabes ein Werk zu vollbringen, welches Königen und Fürsten nicht gelungen war. Ein Hirtenknabe, mit Namen Stephan, aus einem Dorfe in der Gegend von Vendome[22]) an der Loire, soll der erste gewesen seyn, welcher es unternahm, die Begeisterung der französischen Jugend für das heilige Grab zu erwecken. Indem er vorgab, daß der Heiland selbst in der Gestalt eines armen Pilgers sich ihm offenbart, als Prediger des Kreuzes für die Jugend ihn bevollmächtigt und ihm einen Brief an den König von Frankreich eingehändigt hätte, beredete er viele andere Hirtenknaben seines Alters zur Annahme des Kreuzes; und die Wunder, welche er vornehmlich zu St. Denys verrichtet haben soll, gaben seinen Ermahnungen ein solches Ansehen und eine solche Wirksamkeit, daß in kurzer Zeit eine große Zahl von Knaben um ihn

züge (processiones) der Knaben, welche ihrem Kreuzzuge vorangingen, in das Jahr 1214.

21) Joh. Iperii Chron. (Recueil des histor. de la France T. XVIII. p. 603.)

22) Ex villa Cloies juxta castrum Vindocinum. Chron. Anon. Laud. Nach dieser Chronik begann Stephan seine Predigten erst im Junius 1212; diese Zeitangabe ist aber wohl unrichtig, weil die Ankunft eines Theils der jugendlichen Kreuzfahrer zu Genua von andern Schriftstellern schon in den August desselben Jahres gesetzt wird. Daß die Schwärmerey aus der Gegend von Vendome ausging, sagen auch Albericus und das magnum Chronicon belgicum. Matthäus Paris bezeichnet den jungen Kreuzprediger also: Quidam puer, hoste humani generis procurante,

J. Chr. 1212. sich versammelte. Nach dem Beyspiele dieses schwärmerischen Knaben traten auch in anderen Gegenden von Frankreich jugendliche Kreuzprediger auf, welche, da sie ihren Beruf ebenfalls durch Wunder zu erweisen wußten, das von Stephan begonnene Werk mit nicht geringem Erfolge förderten; alle französischen Jünglinge aber, welche das Kreuz nahmen, betrachteten den jungen Kreuzprediger von Vendome als ihren Herrn und Meister und waren fest überzeugt, daß sie unter seiner Anführung die glänzendsten Siege über die Saracenen erringen würden; sie verehrten ihn sogar als einen Heiligen, und derjenige pries sich glücklich, dem es gelang, einige Faden des Gewandes, welches der schwärmerische Knabe trug, sich zu verschaffen [23]). Selbst manche Erwachsene gaben der eitlen Hoffnung Raum, daß Gott durch die Jugend, welche aus eigenem Antriebe sich für den Heiland zu waffnen anfinge, große Dinge auf der Erde zu bewirken im Begriffe wäre, und der König Philipp August von Frankreich verfügte nicht eher die geeigneten Maßregeln, um die Knaben von der Ausführung ihres thörichten Vorhabens abzuhalten, als nachdem er die gutachtliche Meinung der gelehrten Meister der hohen Schule zu Paris vernommen hatte [24]). Der größte Theil der Geistlichkeit und manche Layen betrachteten zwar diese thörichte Begeisterung der Jugend als das Werk boshafter Zauberer [25]) oder leichtfertiger

qui vere puer aetate fuit, sed moribus pervilis.

23) Matth. Paris.

24) Chron. Anon. Laud. Vgl. Chron. Coenobii Mortui Maris l. c.

25) Credimus hoc factum fuisse magica arte, sagt der Mönch Reiner (Edm. Martene et Urs. Durand. Coll. ampl. V. p. 40). Die Meinung, daß Zauberey im Spiele wäre, mag genährt worden seyn durch Erzählungen von der Art wie die folgende, welche Johannes Iperius in seiner Chronik mittheilt. Ein Hirtenknabe (pastorellus) in der Diöcese von Chartres fand, als er von einem der Umzüge, welche damals in Frankreich gehalten wurden, um die Gnade

und ruchloser Betrüger[26]); die meisten Layen aber mach- J. Chr. 1212. ten der Geistlichkeit und allen denen, welche die Thorheit der Knaben mißbilligten, den Vorwurf, daß sie eine so außerordentliche und wunderbare Erscheinung nicht aus Ueberzeugung, sondern aus Neid und andern unreinen Absichten zu unterdrücken suchten, und schalten sie Ungläubige und Gottesverächter[27]).

Der Aufforderung, welche der König von Frankreich an die schwärmerischen Knaben erließ, zu ihren Eltern und zu nützlicher Thätigkeit zurückzukehren, mögen manche Folge geleistet haben[28]); viele aber boten dem königlichen Befehle nicht minder Trotz als den Ermahnungen und Bitten ihrer Eltern, Geschwister und Freunde, befreyten

Gottes gegen die Ungläubigen zu erflehen, zurückkehrte, daß seine Schafe die Saaten verwüsteten; und als er die Schafe von dem Acker verjagen wollte, so warfen sie sich vor ihm auf die Kniee und baten um Gnade. Als dieses Ereigniß unter dem Volke bekannt wurde; so kam der Hirte dadurch in das Ansehen eines Heiligen, und aus allen Gegenden von Frankreich versammelten sich zu ihm viele Tausende von Kindern (infinita millia parvulorum), welche auf die Frage, wohin sie gehen wollten, antworteten: zu Gott.

26) Sie waren nach Thomas Cantipratensis: spiritu deceptionis arrepti, und nach Roger Bacon: occurrebant in infinita multitudine post quendam malignum hominem. Nach der Erzählung des Vincenz von Beauvais waren zwey abendländische Geistliche die Stifter des verunglückten Kreuzzugs der Knaben; diese beyden Geistlichen, welche in die Gefangenschaft des Alten vom Berge oder des Scheichs der Assasinen gerathen waren, hatten von demselben nach langer Einsperrung die Freyheit unter der Bedingung erhalten, daß sie ihm Knaben aus Frankreich zuführen sollten; um ihr Versprechen zu erfüllen, verleiteten sie durch erlogene Erzählungen von Offenbarungen und Gesichten und falsche Vorspiegelungen (quibusdam falsis rumoribus visionum atque promissionibus) die Knaben zu dem abenteuerlichen Unternehmen. Diese Erzählung aber, welche bey keinem andern Schriftsteller sich findet, entbehrt aller Wahrscheinlichkeit.

27) Fragm. incerti auct. apud Urstis. l. c.

28) Es ist, wie die weiteren Ereignisse beweisen, zu viel gesagt, wenn das Chronicon Laudunense berichtet: Ex Regis praecepto pueri reversi sunt in sua, sicque puerilis illa devotio, sicut fuit de facili inchoata, ita fuit de facili terminata.

J. Chr. 1212. sich mit List oder Gewalt, wenn sie zurückgehalten wurden [29]), und machten mit großem Gepränge und vielerley eigenthümlichen, willkührlichen und sehr verschiedenen Gebräuchen in den Städten, Burgen und Weilern von Frankreich ungestört feyerliche Umzüge, indem sie Paniere, Rauchgefäße, Wachskerzen und Kreuze trugen und außer andern Liedern in französischer Sprache die Worte sangen: O Herr Gott, erhöhe die Christenheit; O Herr Gott, gieb uns das wahre Kreuz wieder [30]). Selbst junge Mädchen, Jünglinge und Greise schlossen sich diesen Processionen an, die Arbeiter auf den Gassen der Städte und Dörfer oder auf den Aeckern verließen, wenn ein solcher Zug vorüberging, ihre Beschäftigung und folgten den Knaben [31]); und überall wurden den jungen Schwärmern von dem Volke Lebensmittel und andere Almosen gespendet [32]). Wer sie aber fragte, wohin ihr Weg ginge, dem gaben sie zur Antwort: wir gehen zu Gott und wollen das heilige Kreuz jenseit des Meeres suchen [33]).

Die Schwärmerey, welche die französischen Knaben ergriffen hatte, verbreitete sich auch zu der Jugend in

29) Albertus Stad. l. c. Chron. S. Medardi Suess. l. c. Fragm. incerti auctor. apud Urstis. l. c. Flebant autem uberrime, sagt das Chronicon Reineri Monachi, illi, quos parentes non sinebant abire.

30) Chron. Coenobii Mortui Maris l. c. Vgl. Matth. Paris l. c. Nach den letztern Schriftstellern gab der Knabe Stephan diesen Gesang an. Quidam puer (vgl. oben Anm. 22.) per civitates vadens et castella in Regno Francorum, quasi a Domino missus, cantillabat Gallice modulando: Domine Jesu Christe, crucem sanctam nobis restitue, additis multis aliis adjectionibus.

31) Fragm. incerti auct. apud Urstis. l. c. Godefr. Mon. l. c.

32) Godefr. Mon. l. c.

33) Chron. Andrensis Monasterii (im Recueil des histor. de la France T. XVIII.) p. 574. Anonymi Continuatio appendicis Roberti de Monte (im Recueil etc. T. XVIII.) p. 344. Chron. S. Medardi Suess. l. c. Jo. Iperii Chron. l. c. Vgl. oben Anm. 25.

J. Chr. 1212.

Burgund und Deutschland[34]), und vornehmlich in den Rheinländern[35]), bezeichneten sich mit dem Kreuze viele Knaben und nicht nur die Söhne geringer Leute, sondern auch aus edlen Geschlechtern[36]), indem sie versicherten, daß ihnen von Gott selbst es befohlen worden sey, nach Jerusalem zu ziehen und das heilige Land zu retten[37]). Sehr bald aber mischten sich unter die schwärmerischen Knaben ruchlose und boshafte Menschen, welche, die Unerfahrenheit der jugendlichen Kreuzfahrer benutzend, ihnen das raubten oder entwandten, was die Mildthätigkeit mitleidiger und frommer Christen denselben gespendet hatte, und dann mit ihrem Raube davon gingen; einer solcher Bösewichter aber wurde zu Cöln ergriffen und büßte sein Verbrechen am Galgen[38]).

Die französischen und deutschen Pilgerknaben vereinigten sich nicht auf ihrer Wallfahrt, sondern wählten verschiedene Wege. Mehrere Tausende deutscher Knaben[39]) und Mädchen, mit langen Pilgerröcken, welche mit Kreuzen bezeichnet waren, bekleidet und Pilgerstäbe und Pilgertaschen tragend, begaben sich unter der Anführung eines

34) Fragm. incerti auct. apud Urstis. l. c. Godefr. Mon. l. c.

35) In partibus Coloniae, nach der Chronik des Bischofs Sicard von Cremona. Daß zu Köln die Wallfahrt der Knaben Theilnahme fand, erhellt auch aus der Erzählung des Mönchs Gottfried; ob auch in dem Innern von Deutschland dieses der Fall war, darüber ist keine Nachricht vorhanden.

36) Multi autem inter eos erant filii Nobilium, quos ipsi etiam cum meretricibus destinarant. Jac. de Vorag. Nach Reineri Chronicon war es: Motus puerorum mirabilis tam de Romano (i. e. Francico) quam Teutonico regno, et maxime pastorum, tam masculini sexus quam feminini.

37) Albertus Stad. und Godefr. Mon. l. c.

38) Godefr. Mon. l. c.

39) Multitudo innumera pauperum utriusque sexus. Sicard. Cremon. Ihr Aeußeres beschreibt Johannes de Voragine also: Omnes habebant sclavinas (d. i. Pilgerröcke) crucibus insignitas et burdones et scarsellas.

J. Chr. 1212. Knaben, mit Namen Nikolaus [40]), auf den Weg nach Italien; aber noch ehe sie die Alpen erreichten, kamen ihrer viele in Wäldern und Einöden durch Hunger, Durst und Hitze um; andere fielen jenseit der Alpen in die Hände lombardischer Räuber und kamen nackt und bloß, nicht lange nach ihrem Auszuge, zurück in ihre Heimath [41]). Eine grosse Zahl von solchen irre geleiteten, zum Theil zwölfjährigen Kindern, welchen auch viele erwachsene Pilger, Männer und Weiber sich angeschlossen hatten [42]), erreichte jedoch im Monate August des Jahrs 1212 die Stadt Genua [43]), wo ihre Erscheinung nicht nur grosses Aufsehen, sondern sogar Besorgnisse erregte; denn da die Genueser in dem damaligen Streite des Kaisers Otto mit dem Papste Innocenz die Partey des römischen Stuhls genommen hatten, so erweckte eine so wunderbare und befremdende Erscheinung den Verdacht feindseliger und arglistiger Absichten. Auch fürchtete der hohe Rath von Genua, daß Mangel an Lebensmitteln eintreten möchte, wenn einer solchen Menge der Aufenthalt gestattet würde. Diese Menge, welche größtentheils aus bethörten Knaben bestand, konnte aber eher Mitleiden als Besorgnisse erwecken; denn die Pilgerknaben waren ohne Geld und Waffen und hegten den einfältigen Wahn, daß Gott durch ein unerhörtes Wunder das Meer würde austrocknen lassen, damit sie ohne Hinderniß nach Jerusalem gelangen

40) Quidam puer Teutonicus, nomine Nicolaus. Oger. Panis. Vgl. Jo. de Vorag. Chron. l. c. Nach Sicard war der Anführer der deutschen Pilgerknaben: quidam minus decem annorum infans.

41) Godefr. Mon. l. c.

42) Die Zahl dieser Pilger, der Erwachsenen und der Kinder zusammengenommen, war nach Jacobus de Varagine und Ogerius Panis: ultra septem millia. Vgl. Sicardus Crem. l. c.

43) Sie kamen wie Ogerius Panis sagt, nach Genua: die Sabbati VIII. Kal. Sept. = 25. August 1212.

können[44]). Gleichwohl entsprach das Betragen dieser J. Chr. 1212. jugendlichen Kreuzfahrer auf ihrer Pilgerfahrt keinesweges ihrer Hoffnung auf eine so außerordentliche Hülfe Gottes; und, so wie schon auf den frühern ernsthaftern Zügen die Pilger gewöhnlich nicht durch strenge Sittlichkeit sich ausgezeichnet hatten: so bot besonders diese närrische Wallfahrt die Aergernisse der schlimmsten Ausschweifungen einer groben Sinnlichkeit dar, indem eine große Menge wollüstiger Buhlerinnen die jugendlichen Pilger begleitete[45]). Den Genuesern war unter solchen Umständen es nicht zu verargen, daß sie das Heer der Knaben nöthigten, ohne Verzug ihr Gebiet zu verlassen; doch wurde einer nicht geringen Zahl von erwachsenen Pilgern sowohl als Kindern beiderley Geschlechts, welche ihres Irrthums und ihrer Verblendung inne geworden waren und von der thörichten Pilgerfahrt sich lossagten, die Aufnahme in der Stadt Genua gewährt[46]), und mehrere edle genuesische Geschlechter leiteten noch in späterer Zeit ihre Abstammung von deutschen Pilgerknaben ab, welchen damals in Genua eine neue Heimath und späterhin nicht nur bürgerliche Rechte, sondern auch die Vorzüge und Vorrechte des genuesischen Adels bewilligt wurden[47]). Die übrigen

44) Sicard. Crem. l. c. Jacob. de Vor. l. c.

45) Vgl. oben Anm. 36. Daß es eine Verläumdung des italienischen Annalisten ist, wenn er behauptet, daß die deutschen Ritter selbst ihren Söhnen solche Buhlerinnen für die Pilgerschaft zuwiesen, darf nicht erst bemerkt werden.

46) Plures homines, foeminae, pueri et puellae de eo numero Januae remanserunt. Oger. Panis.

47) Vgl. Petri Bizari Senatus populique Genuensis historia (Antverp. 1579. fol.), wo Folgendes berichtet wird: Constantem opinionem hic obtinuisse animadverto, Genuae ex eo Germanorum confluxu aliquot, nominis splendore et nobilitate praecipuos, civitate a Senatu donatos fuisse, qui postmodum ita coaluerunt, ut in patriciorum ordinem transiverint et ab his aliquot nobiles familias hac nostra tempestate opibus et digni-

J. Chr. 1212. setzten, nachdem sie nur Eine Nacht in der Stadt sich ausgeruht hatten [48]), ihren Weg fort, indem ihre Zahl mit jedem Tage sich minderte, und viele in den italienischen Städten und Ortschaften, welche an ihrem Wege lagen, zurückblieben und froh waren, wenn die Einwohner derselben sie als Knechte oder Mägde in ihren Dienst nahmen. Viele andern kamen während ihres Aufenthalts zu Pisa oder Rom, andere erst zu Brundusium [49]), zur Erkenntniß ihrer Thorheit; das ganze Heer der deutschen Knaben löste endlich sich auf; einzeln und beschämt, verspottet und verlacht, baarfuß und hungrig, kehrten die jungen Pilger, welche wenige Wochen zuvor in feyerlichen Aufzügen und mit Gesang und Klang durch die Städte und Weiler gekommen waren, zurück in ihre Heimath; und den meisten der jungen Mädchen, welche an dieser Fahrt Theil genommen hatten, wurde der Vorwurf gemacht, daß sie ihre jungfräuliche Reinheit nicht bewahrt hätten [50]). Der Papst Innocenz der Dritte aber befreyte die Knaben, welche ihre Thorheit bereuten, nicht von der Verbindlichkeit, die gelobte Kreuzfahrt zu vollziehen, sondern bewilligte ihnen nur Frist bis zu ihrem reiferen Alter und erließ die Verbindlichkeit, das Gelübde

tate florentes originem traxisse, inter quas Vivaldorum familiam dicunt esse principem.

48) Die Dominica sequenti (26. Aug. 1212.) de civitate exierunt. Oger. Panis.

49) Daß ein Theil der Knaben bis nach Brundusium kam, berichtet Vincenz von Beauvais.

50) Quia plurimae virgines raptae sunt et florem pudicitiae perdiderunt. Fragm. incerti auctoris apud Urstis. Nach dem Berichte des Chronicon Senoniense gingen zwey mit Pilgerknaben gefüllte Schiffe aus einem italienischen Hafen (Genua oder Pisa) ab; man erfuhr aber nichts von den weitern Schicksalen dieser Kinder. Post modicum tempus, sagt Jacobus de Voragine, totum istud negotium ad nihilum est redactum, quia super nihilum erat fundatum, und der Mönch Reiner: Quia hoc opus a Deo non fuit, nullum effectum habuit.

der Kreuzfahrt zu erfüllen, nur den Kindern von ganz zartem Alter und den schwachen Greisen, welche mit den Knaben sich verbunden hatten [51]). J. Chr. 1212.

Noch schlimmer war das Schicksal der französischen Pilgerknaben, welche, obgleich mit leeren Taschen, doch mit großen Hoffnungen, ungefähr dreyßig Tausend an der Zahl, um für die Fahrt nach dem heiligen Lande sich einzuschiffen, nach Marseille zogen. Ihr Oberhaupt und Anführer war kein anderer als der Hirtenknabe Stephan aus Vendome, welcher auf einem mit Teppichen gezierten Wagen fuhr und von bewaffneten jugendlichen Trabanten beschirmt wurde [52]); die unglücklichen Knaben wurden aber von zwey ruchlosen Sklavenhändlern zu Marseille, Hugo Ferreus und Wilhelm Porcus, auf boshafte Weise betrogen. Diese Bösewichter verleiteten die arglosen Knaben, ihnen sich anzuvertrauen, indem sie sich erboten, unentgeltlich und um Gotteswillen auf ihren Schiffen das jugendliche Heer nach Syrien zu führen. Von sieben großen Schiffen, auf welchen die Knaben die Meerfahrt antraten, scheiterten nach zweytägiger Fahrt, als ein furchtbares Ungewitter sich erhoben hatte, zwey an einem Felsen bey der Insel San Pietro [53]), und alle auf denselben befindlichen Knaben fanden ihren Tod in den Wellen. Die übrigen fünf Schiffe entgingen zwar der zerstörenden Gewalt des Sturms; die beyden ruchlosen

51) Fragm. incerti auct. apud Urstis.

52) Matth. Paris.

53) Ad insulam Sancti Petri ad rupem, quae dicitur Reclusi. Alberici Chron. Die Insel San Pietro liegt in der Nähe von Sardinien. Nach einer Nachricht, welche Albericus nur als Sage anführt (ut dicitur), gründete der Papst Gregor der Neunte auf dieser Insel eine Kirche der neuen unschuldigen Kinder mit zwölf Präbenden, und man zeigte noch späterhin daselbst den Pilgern die von dem Meere ausgeworfenen Leichname der verunglückten Knaben ganz unversehrt.

J. Chr. 1212.

Sklavenhändler aber richteten die Fahrt nicht nach Syrien, sondern nach Aegypten und verkauften die Knaben und übrigen Pilger, welche in ihrer Gewalt waren, zu Alexandrien als Sklaven [54]. Einer dieser Pilger, welcher nach achtzehnjähriger Sklaverey in seine Heimath zurückkehrte, erzählte, daß vierhundert mit dem Kreuze bezeichnete Geistliche, welche den jugendlichen Pilgern sich angeschlossen hätten, und unter denselben achtzig Priester, von dem Chalifen zu Bagdad [55]) als Sklaven wären gekauft worden und sehr anständige Behandlung erfahren hätten. Dagegen wurden auf den Befehl anderer saracenischer Fürsten, welche noch in demselben Jahre, in welchem diese eben so thörichte als unglückliche Meerfahrt war unternommen worden, zu Bagdad sich versammelt hatten, und in der Gegenwart dieser Fürsten achtzehn gefangene Pilgerknaben auf mancherley Weise als Märtyrer hingerichtet, weil sie ihren Glauben nicht verläugnen wollten. Auch berichtete dieser Pilger, welcher einer von jenen dem Chalifen als Sklaven verkauften Geistlichen war, daß noch siebenhundert solche unglückliche Pilgerknaben, welche nunmehr zu kräftigen Männern herangewachsen wären, in der Sklaverey des Statthalters von Alexandrien [56]) sich befänden; und daß keines der in die Dienstbarkeit der Ungläubigen gerathenen Pilgerkinder weder durch Verheißungen und Drohungen, noch durch Marter und Liebkosungen

54) Nach Bugia und Alexandria, wie Albericus meldet.

55) Iste est Califas, setzt Albericus hinzu, de quo superius dixi, qui in habitu clerici Parisiis studuit et ea, quae nostra sunt, ad plenum didicit, et iste jam de novo carnem Camelinam sacrificare omisit. Dieser Chalife war nach der irrigen Behauptung des Albericus (ad a. 1195.) ein Sohn des Sultans Saladin und studirte, was wenigstens sehr zweifelhaft ist, als Geistlicher (clericus) verkleidet drey und zwanzig Jahre (per viginti tres annos) zu Paris.

56) Maschemuch de Alexandria. Alber.

J. Chr. 1212.

zum Abfalle vom christlichen Glauben sich hätte bewegen lassen. Die beyden ruchlosen Sklavenhändler ließ späterhin der Kaiser Friedrich der Zweyte, als sie der verbrecherischen Absicht überführt wurden, ihn in die Hände des saracenischen Emirs von Sicilien zu liefern, nebst diesem Emir und dessen beyden Söhnen an Einem Galgen aufhängen [57]. Auch die wenigen französischen Pilgerknaben, welche in ihre Heimath zurückkehrten, befreyte Innocenz der Dritte nicht von der Verbindlichkeit, im erwachsenen Alter ihr Gelübde zu erfüllen [58].

Neue Bemühungen des Papstes Innocenz.

Der Papst Innocenz, als er die Kunde erhielt von der schwärmerischen Begeisterung für das heilige Grab, welche sich der Jugend in Frankreich, Burgund und Deutschland bemächtigt hatte, soll seufzend gesagt haben: diese Kinder beschämen uns; denn sie ziehen frisch und munter aus, um das heilige Land zu befreyen, während wir schlafen [59]. Im folgenden Jahre traf der apostolische Vater sehr ernsthafte Anstalten, um die von ihm seit langer Zeit vorbereitete große Kreuzfahrt endlich zur Ausführung zu bringen, indem er ein sehr eindringliches Ermahnungsschreiben an die Geistlichen und Layen aller erzbischöflichen und bischöflichen Sprengel nicht nur in Frankreich, England, Schottland, Irland, Deutschland und Italien, sondern auch in Schweden, Norwegen, Polen, Böhmen, Ungarn und Dalmatien richtete [60]. Indem er alle übrigen Beweggründe, durch welche er selbst sowohl als seine Vorgänger oftmals ihre Aufforderungen zum Beystande des gelobten Landes unterstützt hatten,

J. Chr. 1213.

57) Alber. l. c. p. 460.

58) Alber. l. c. p. 459.

59) Hi pueri nobis improperant, quod ad recuperationem terrae sanctae eis currentibus, nos dormimus. Alberti Stad. Chron. p. 302.

60) Epist. Innoc. III. L. XVI. 28. Mansi Concilia T. XXII. p. 956—960.

J. Chr. 1213. auch in diesem apostolischen Schreiben wiederholte, stellte er den Christen mit aller Kraft seiner Beredsamkeit vor, daß zu keiner Zeit das Erbtheil des Heilandes der schleunigsten Hülfe so sehr bedürftig gewesen sey als damals; indem nicht nur viele Tausende von Christen bey den Saracenen in der Sklaverey schmachteten und mit unbeschreiblichen Martern gequält würden, sondern die Heiden auch durch ein Schloß, welches sie auf dem durch das Wunder der Verklärung Christi geheiligten Berge Tabor zur Schmach des christlichen Namens erbaut, die Stadt Ptolemais bedrängten. Er ermunterte aber auch zugleich die Christen zur unverdrossenen Bewaffnung für das heilige Land durch die tröstliche Hoffnung, daß die Herrschaft des Lügenpropheten Mohammed ihrem Ende sich näherte; indem von den sechshundert sechs und sechszig Jahren, welche, nach der Offenbarung Johannis [61]), Gott diesem Thiere zugestanden hätte, schon beynahe sechshundert Jahre abgelaufen wären. Wohlan, fuhr Innocenz fort, geliebteste Söhne, verwandelt eure brüderlichen Irrungen und Mißhelligkeiten in Bündnisse des Friedens und der Liebe; schickt euch an zum Dienste des Gekreuzigten; bringt ohne Zögerung Gut und Blut zum Opfer für den, welcher für euch sein Leben dahin gegeben und sein Blut vergossen hat; und seyd überzeugt, daß, wenn ihr eure Sünden ernstlich bereut, ihr durch jene leibliche Mühe, gleichsam auf dem kürzesten Wege, zur ewigen Ruhe gelangen werdet. Innocenz ertheilte den Pilgern, welche diesem Rufe folgen, so wie allen denen, welche durch Geldbeyträge die Kreuzfahrt unterstützen würden, die Vortheile, Rechte und Befreyungen, welche zu anderer Zeit

61) Kap. 13. v. 18.

den Kreuzfahrern waren zugestanden worden; bestimmte die Dauer des Dienstes im heiligen Lande auf drey Jahre; nahm die Bewilligungen, welche zum Vortheile der wider die Mauren in Spanien oder die Ketzer in der Provence kämpfenden fremden Krieger gemacht waren, zurück, indem er dieselben nur als Ausnahme für die Spanier und die Bewohner der Provence selbst bestehen ließ; und verordnete, daß jeder ohne Unterschied, welcher sich melden würde, mit Ausnahme der Ordensgeistlichen, das Zeichen des Kreuzes empfangen, die Untersuchung und Bestimmung aber, ob einer oder der andere wegen körperlicher Gebrechen oder anderer Verhältnisse zur Wallfahrt nicht zuzulassen wäre und auf andere der Sache des heiligen Landes nützliche Weise sein Gelübde zu erfüllen hätte, für eine andere Zeit ausgesetzt werden sollte. Indem Innocenz die Gläubigen zu reichlicher Beysteuer für die Befreyung des heiligen Grabes aufforderte, versprach er, mit willigem Gemüthe selbst nicht weniger zu leisten, als er von andern begehrte. Vornehmlich verlangte er von den Seestädten den Beystand ihrer Seemacht und erneuerte das von der Kirchenversammlung des Laterans verfügte Verbot, die Heiden durch Zufuhr von Waffen, Schiffbauholz und anderen Kriegsbedürfnissen zu unterstützen. Auch verbot er allen Christen, auf den Raubschiffen der Heiden Dienste zu nehmen, indem er bestimmte, daß die Bekanntmachung dieses Verbots in den Seestädten an jedem Sonn- und Festtage zu wiederholen wäre, und die Uebertreter desselben ihres Eigenthums verlustig seyn und denjenigen, welche sie gefangen nehmen würden, als Sklaven anheim fallen sollten; und über die christlichen Seeräuber, welche den Verkehr mit dem gelobten Lande hemmten und dadurch die Rettung desselben hin-

J. Chr. 1213.

J. Chr. 1213. derten, so wie über deren Genossen und Freunde verhängte er den kirchlichen Bann. Damit aber der Krieg wider die Heiden nicht blos mit leiblichen, sondern auch mit geistlichen Waffen geführt werden möchte, so befahl Innocenz, daß alle Monate eine allgemeine Bittfahrt, wo möglich mit Absonderung der Männer und Weiber, gehalten, und bey solchen Bittfahrten jedesmal Gott von den Gläubigen mit inbrünstigem Gebet um die Rettung seines heiligen Landes angefleht, das Kreuz gepredigt und mit dem Gebete Fasten und Spendung von Almosen verbunden werden sollten. Außerdem verordnete er, daß in der täglichen Messe nach dem Friedenskusse und bey der Vertheilung der Hostie die Männer und Weiber der Gemeine demüthig zur Erde sich niederwerfen, und die Geistlichen mit lauter Stimme den 79. und 68. Psalm singen sollten; der Priester aber, welcher die Messe feyerte, sollte nach der Beendigung dieser beyden Psalmen mit lauter Stimme ein vorgeschriebenes Gebet absingen, in welchem Gott angefleht wurde, das Land, welches von seinem eingeborenen Sohne mit dessen Blute geheiligt worden, den Feinden des Kreuzes zu entreißen und den Christen zurückzugeben. Endlich befahl Innocenz, daß in jeder der Kirchen, in welchen die allgemeinen Processionen sich versammeln würden, ein hohler und mit drey Schlössern versehener Stock aufgestellt werden sollte, in welchen die Gläubigen ihre milden Beysteuern für die Kreuzfahrt legen möchten; und die drey Schlüssel eines solchen Stocks sollten einem achtbaren Presbyter, einem frommen Layen und einem Klostergeistlichen aus jeder Gemeine anvertraut werden. Die weiteren Anordnungen der Kreuzfahrt, so wie die Bestimmungen über Ort und Zeit der Versammlung der Kreuzfahrer und ihres Auszugs behielt sich In-

nocenz zwar noch vor; er ernannte aber für jeden erzbischöflichen oder bischöflichen Sprengel drey Bevollmächtigte aus der Zahl der Weltgeistlichen und Mönche, welche befugt seyn sollten, mit Zuziehung anderer achtbarer und frommer Männer im Namen des apostolischen Stuhls anzuordnen und durch geschickte Männer in ihren Sprengeln vollziehen zu lassen, was der Sache des heiligen Landes förderlich seyn möchte.

J. Chr. 1213.

Berufung einer allgemeinen Kirchenversammlung.

Nachdem Innocenz auf eine so wirksame Weise die Gemüther für das heilige Werk, welchem er aufs Neue seine ganze Thätigkeit widmete, vorbereitet hatte; so erließ er im Frühlinge des Jahrs 1213 an die Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte und überhaupt alle Prälaten der abendländischen und morgenländischen Kirche Ausschreiben [62]), in welchen er sie aufforderte, zu einer allgemeinen Kirchenversammlung sich einzufinden, welche, damit die erforderliche Zeit für die nöthigen Vorbereitungen gewonnen würde, erst nach drittehalb Jahren am 1. November des Jahres 1215 zu Rom eröffnet werden sollte, und die Capitel und Geistlichkeit ihrer sämmtlichen Kirchen zur Beschickung derselben anzuhalten. Auch an die Könige fast aller abendländischen Reiche, so wie den König von Cypern und die Großmeister der Ritterorden des Tempels und des Hospitals erging die päpstliche Ladung zur thätigen Theilnahme an den wichtigen Berathungen dieser Kirchenversammlung. „Gott im Himmel ist unser Zeuge," schrieb Innocenz in diesen Briefen, „daß nichts in dieser Welt uns mehr am Herzen liegt als zwey Dinge, die Rettung des heiligen Landes und die Wiederherstellung der guten

62) Epist. Innoc. III. L. XVI. 30. (vom 19. April 1213.) Mansi Concil. T. XXII. p. 960 – 965.

J. Chr. 1213. Zucht und Ordnung in der Kirche; und, da weder das Eine noch das Andere ohne große Gefahr länger verschoben werden kann, so flehen wir oft zu Gott mit Thränen, daß er uns seinen Willen offenbaren, unsern Eifer beleben, unsere Kraft stärken und uns Gelegenheit und Mittel zur Vollbringung dessen, was förderlich und heilsam ist, verleihen möge." Er verordnete in diesem Ausschreiben, daß mit Ausnahme von einem oder zwey Bischöfen jedes erzbischöflichen Sprengels, welche zur Besorgung des kirchlichen Dienstes zu Hause bleiben könnten, alle übrigen Prälaten der Kirche persönlich auf jener allgemeinen Kirchenversammlung sich einfinden, oder im Falle begründeter Verhinderung taugliche Stellvertreter senden sollten. Auch befahl er allen denen, an welche er solche Ladung erließ, jeden überflüssigen Aufwand als wahre Diener Christi zu vermeiden, und über alle Gegenstände, welche auf der Kirchenversammlung zur Sprache zu bringen wären, zuvor auf das sorgfältigste sich zu unterrichten, die gesammelten Nachrichten ihm mitzutheilen und vornehmlich der Sache des heiligen Landes redlichen Fleiß zu widmen. Mehrere Erzbischöfe und Bischöfe ermahnte der Papst noch durch besondere Schreiben, die Kirchenversammlung nicht zu versäumen. Indem er den Patriarchen von Alexandrien aufforderte [63]), entweder persönlich auf der Kirchenversammlung zu erscheinen, oder durch einen Bevollmächtigten sich vertreten zu lassen, ermunterte er ihn zur Geduld in den schweren Prüfungen, durch welche Gott ihn und seine Kirche heimsuche, mit dem Beyspiele des Apostels Paulus, welcher alle im Dienste Christi ihm auferlegten Verfolgungen,

63) Epist. Innoc. III. Lib. XVI. 34. Mansi l. c. p. 966. 967.

Bekümmernisse und Widerwärtigkeiten als Gewinn be- J. Chr. 1213. trachtet und in der Schwäche sich mächtig gefühlt hätte; er ermahnte ihn, die Gläubigen, welche innerhalb des Sprengels von Alexandrien in der Gefangenschaft der Heiden sich befänden, durch seinen Zuspruch zu trösten, durch die Vorstellung der Belohnungen, welche Gott ihnen am Tage der Vergeltung gewähren würde, zur Ausharrung in ihrem guten Kampfe zu ermuntern, und durch die Versicherung zu beruhigen, daß der apostolische Vater nicht aufhören würde, für ihre Befreyung sich zu bemühen. Auch an den Patriarchen Albrecht von Jerusalem sandte er das allgemeine wegen der Kirchenversammlung erlassene Ausschreiben [64]), nebst einem Briefe an den Sultan Malek al Adel [65]), in welchem er denselben aufforderte, nicht nur die christlichen Gefangenen, welche noch in seiner Gewalt wären, freyzulassen, sondern auch die heilige Stadt Jerusalem den Christen zurückzugeben. „Als Gott," schrieb Innocenz dem Sultan, „die Stadt Jerusalem und deren Gebiet in die Hände Eures Bruders gab, geschah solches nicht wegen der Tugend des Sultans Saladin, sondern, weil das christliche Volk den Zorn Gottes auf sich geladen hatte; jetzt aber, da wir uns zu Gott bekehrt haben, hoffen wir, daß er unser sich erbarmen werde; denn nach dem Ausspruche des Propheten vergißt der Herr, wenn er zürnt, es nicht, sich zu erbarmen.

64) Epist. Innoc. III. L. XVI. 36. Mansi l. c. p. 967. 968.

65) Epist. Innoc. III. L. XVI. 37. Der Brief an den Sultan Malek al Adel (Sephadinus) ist von Baluze ohne Angabe des Datums mitgetheilt worden; in der Chronik des Richard von St. Germano (Muratori Scriptores rer. Ital. T. VII. p. 985. 986), wo ebenfalls dieser Brief sich findet, ist das Datum hinzugefügt: Datum Laterani VI. Kal. Maji Pontificatus nostri anno XVI. = 26. April 1213. An demselben Tage wurde ohne Zweifel auch der dazu gehörige Brief an den Patriarchen von Jerusalem ausgefertigt.

J. Chr. 1213. Daher wollen wir denjenigen nachahmen, welcher von sich im Evangelium sagt: lernt von mir, denn ich bin sanft und demüthigen Sinns, und Eure Herrlichkeit[66]) bitten, daß ihr, um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, uns das Land zurückgeben möget, dessen Besitz außer eitlem Ruhm Euch mehr Beschwerlichkeit als Vortheil bringt." Obwohl Innocenz selbst von diesem Schreiben keine ersprießliche Wirkung sich versprach, so ersuchte er doch den Patriarchen, den päpstlichen Botschaftern, welche dem Sultan dieses Schreiben überbringen sollten, einige treue und kluge Männer zur Begleitung zu geben, damit die in seinem Briefe ausgesprochene Forderung soviel als möglich unterstützt würde. Er legte aber dem Patriarchen der heiligen Stadt noch insbesondere die Verpflichtung auf, die Berathungen der allgemeinen Kirchenversammlung, welche nach der löblichen Gewohnheit der heiligen Väter gehalten werden sollte, durch seine Gegenwart, welche nicht nur sehr nützlich, sondern höchst nothwendig seyn würde, zu befördern und einige von allen Umständen, Verhältnissen und Oertlichkeiten unterrichtete treue und kluge Männer mit sich zu bringen. Endlich legte Innocenz dem Patriarchen es an das Herz, den König Johann und die geistlichen Ritterorden, so wie alle einheimischen Christen und Pilger zur standhaften Vertheidigung und Behauptung des in Syrien den Christen noch gebliebenen Landes, und die lasterhaften Bewohner desselben, welche durch ihren ruchlosen Wandel den Zorn Gottes über sich und das Land gebracht hätten, zu ernstlicher Buße und Sinnesänderung zu ermahnen. Als später der Erzbischof von Lund sich weigerte, auf der Kirchenversammlung zu

66) Magnitudinem vestram.

erscheinen, indem er sich mit der Gefährlichkeit der Seereise und der Unsicherheit der Landstraßen entschuldigte, so erinnerte ihn Innocenz an die allgemeine Verbindlichkeit der Erzbischöfe und Bischöfe, die allgemeinen Kirchenversammlungen, auch ohne persönliche Aufforderung, zu besuchen, und an den Eid, durch welchen insbesondere die Erzbischöfe zur Erfüllung dieser Verbindlichkeit sich verpflichteten. „Möge es," schrieb Innocenz, „weder dir noch irgend einem Bischofe oder Prälaten in den Sinn kommen, seinen Ruhm mit unvertilgbarer Schande dadurch zu beflecken, daß er von einer so schönen Feyerlichkeit und einem so nothwendigen und verdienstlichen Werke sich fern halte, und dadurch die Ungnade Gottes und unser Mißfallen gegen sich zu erwecken; wir hoffen in dem Herrn, daß derjenige, welcher dem Meere und den Winden gebietet, nicht ermangeln werde, die Wellen der tobenden See zu beruhigen, damit den Schiffern die gewünschte Ruhe zu Theil werde, und die Feinde und Ruhestörer zum Frieden zu bringen, damit der Wanderer sichere Straßen finde." In demselben Sinne schrieb der Papst auch an den Erzbischof von Upsala [67]. Während solcher Anordnungen erließ Innocenz, dessen Sorgfalt und Aufmerksamkeit alles umfaßte, wodurch das Gelingen der Kreuzfahrt befördert werden konnte, eine Aufforderung an den Patriarchen von Jerusalem, so wie an die Großmeister der geistlichen Ritterorden des Tempels und des Hospitals, ihm genauen Bericht über die Macht des Sultans Malek al Adel und den Zustand und die Verhältnisse der Saracenen zu erstatten [68].

67) Epist. Innoc. III. L. XVI. 181. vom 21. Februar 1214.

68) Jacobi de Vitriaco histor. Orient. Lib. III. (bey Bongarsius)

J. Chr. 1213. Der päpstliche Legat Robert von Curzon.

Die Aufforderung, die Sache des heiligen Landes durch Ermahnung sowohl zur Annahme des Kreuzes und zu Geldbeiträgen, als auf jede andere mögliche Weise zu befördern, hatte Innocenz zwar an die Geistlichkeit fast aller christlichen Reiche erlassen; er setzte aber seine Hoffnung vornehmlich auf die oftmals erprobte Bereitwilligkeit der Franzosen, dem Dienste des Heilandes sich zu weihen. In dieser Hoffnung ernannte er den Meister Robert von Curzon, ehemaligen Stifftsherrn zu Noyon und späterhin zu Paris, welcher damals zu Rom sich aufhielt und nicht lange zuvor zur Würde eines Cardinalpriesters der Kirche Sanct Stephan auf Monte Celio war erhoben worden[69]), zum Legaten des apostolischen Stuhls, um in Frankreich das Werk Gottes zu fördern; und indem er der französischen Geistlichkeit sowohl, als dem Könige Philipp August, dessen erstgeborenem Sohne Ludwig und Blanca, der Gemahlin des Prinzen, diese Wahl kund that, ermahnte er sie, den Legaten wohlwollend aufzunehmen und in der Vollziehung seines Auftrags zu unterstützen[70]). Dem Legaten aber ertheilte er die Voll-

p. 1125. Richardi de St. Germano chron. p. 986. Vgl. Rainaldi annal. eccles. ad a. 1214.

69) Vgl. Laporte du Theil Mémoire sur la Vie de Robert de Courçon in den Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque du Roi Tom. VI. p. 136—222. Robert war wenigstens seit dem Jahre 1204 Stiftsherr zu Noyon, wohnte aber zu Paris, und war seit dem Jahre 1210 Stiftsherr zu Paris. Vgl. Laporte du Theil a. a. O. S. 154. 176. Sein Geschlechtsname wird sehr verschieden von den gleichzeitigen Geschichtschreibern angegeben; er heißt bey Jacob von Vitry (vgl. Gesch. der Kreuzz. Buch VI. Kap. 3. S. 107. Anm. 28.): Corchon; bey Albericus (p. 474.): de Corseto: in andern Chroniken: de Corso, de Cursim, de Corseo u. s. w. In der Chronik des heiligen Medardus von Soissons (Recueil des histor. de la Franc. T. XVIII. p. 718.) und der Chronik des Klosters zu Savigny (ebendas. p. 352.) heißt er richtiger: de Corzon und de Corçone; es ist ohne Zweifel der jetzt noch in England bekannte Name Curzon.

70) Epist. Innoc. III. Lib. XVI.

macht [71]), denen, welche auf seinen Ruf sich versammeln und das Wort des seligmachenden Kreuzes vernehmen würden, im Namen des apostolischen Bischofs den Ablaß von allen ihnen aufgelegten Bußen zu ertheilen, und in Hinsicht der Turniere, welche Innocenz als sehr schädlich für die Sache des heiligen Landes betrachtete [72]), nach dem heilsamen Rathe verständiger Männer zweckmäßige Verordnungen zu erlassen.

J. Chr. 1213.

Der Cardinal Robert, obgleich ein Engländer [73]), war ein Zögling der Universität zu Paris und genoß der Unterweisung des Meisters Peter von Corbeil und der übrigen berühmten dortigen Lehrer wahrscheinlich schon zu derselben Zeit, als auch der Papst Innocenz, damals Lothar von Segni, auf der hohen Schule zu Paris seine zu Rom angefangenen Studien fortsetzte [74]). Da wegen der Gewaltthätigkeiten, welche der König Richard Löwenherz gegen alle Stände seiner Unterthanen übte, die Lage der englischen Geistlichkeit keinesweges günstig war, so blieb Robert, welcher einem angesehenen Geschlechte seines Vaterlandes angehörte, in Frankreich, wie viele andere englische Geistliche zu dieser Zeit, und widmete der französischen Kirche seine Fähigkeiten und Kenntnisse. Als der Meister Fulco von Neuilly mit einem glänzenden Erfolge das Kreuz predigte, so nahm auch der Meister Robert von Curzon an diesem heiligen Werke Theil; und er war einer von den Kreuzpredigern, welche in dem Rufe standen, redlich, ohne Eigennutz und andere verwerfliche Ab-

51. 53. Mansi Concilia. T. XXII. p. 965. 966.

71) Epist. Innoc. III. Lib. XVI. 32.

72) Vgl. Gesch. d. Kreuzz. Buch VI. Kap. 2. S. 89.

73) Er war zu Kedleston in Derbyshire geboren. Laporte du Theil a. a. O. S. 136.

74) Bulaei historia Universitatis Paris. T. III. p. 708. Laporte du Theil p. 140.

J. Chr. 1213. sichten die Christen zur Bewaffnung und Mildthätigkeit für das gelobte Land ermahnt zu haben [75]). Auch als Schriftsteller erwarb sich der Meister Robert bald einen geachteten Namen; und sein Inbegriff der Theologie [76]) wurde als ein sehr nützliches Werk geschätzt. Daher brachte ihn schon im Jahre 1211 eine Parteу der Stiftsherren der Sophienkirche zu Constantinopel neben zwey anderen angesehenen Geistlichen als Nachfolger des Patriarchen Thomas Morosini bey dem päpstlichen Stuhle in Vorschlag [77]). Die ausgezeichnete und wirksame Beredsamkeit aber, welche Robert als Kreuzprediger entwickelt hatte, und die eifrige Betriebsamkeit, mit welcher späterhin mehrere von Innocenz, seinem ehemaligen Mitschüler, in Angelegenheiten der französischen Kirche ihm ertheilte Aufträge von ihm waren vollzogen worden, bestimmten den Papst, seinem Jugendfreunde auch damals die Beförderung der Kreuzfahrt in Frankreich und die Abstellung der in der französischen Kirche eingerissenen Mißbräuche zu übertragen. Der Cardinal widmete sich der Vollziehung auch dieses wichtigen Auftrags mit großem Eifer; er hielt schon im Junius des Jahrs 1213, nicht lange nach seiner Ankunft in Frankreich, eine Kirchenversammlung, auf welcher nachdrückliche Verordnungen gegen die Erpressungen der Wucherer erlassen wurden; denn, da von solchen Erpressungen nicht nur die Verarmung der Layen,

75) Vgl. Gesch. der Kreuzz. B. VI. Kap. 3. S. 107. Anm. 107.

76) Summa Theologiae. Ueber dieses Werk sowohl als über die übrigen Schriften des Cardinals Robert von Curzon s. Fabricii bibliotheca mediae et infimae latinitatis, ed. Mansi Lib. III. p. 373.

77) Auch Honorius der Dritte, der Nachfolger des Papstes Innocenz, gab noch dem Cardinal Robert das Zeugniß, eum ad divina oracula pro concione exponenda sacra eloquentia valere. Epist. Honorii III. (an die zu Genua damals versammelten Kreuzfahrer) Lib. III. 1. (vom 28sten Julius 1218.); s. Rainaldi Ann. eccles. ad a. 1218. §. 5.

J. Chr. 1213.

sondern selbst der Kirchen eine unmittelbare Folge war, und also auch mittelbar die Unterstützung des heiligen Landes dadurch gehindert wurde: so hielt Robert sich für befugt, ein so schädliches Hinderniß durch zweckmäßige Verordnungen zu entfernen [78]. Gleichwohl erhoben sehr bald die französischen Prälaten bittere Klagen bey dem päpstlichen Stuhle, sowohl über widerrechtliche Eingriffe des Legaten in ihre Rechte, als über die schamlose und lügenhafte Verläumdung und Lästerung der Geistlichkeit, welche der Legat nicht minder als die übrigen Kreuzprediger in ihren Reden sich erlaubten, um dadurch dem Volke sich angenehm zu machen [79]. Diese Klagen wurden auch von dem Könige Philipp August unterstützt, und Innocenz sah sich dadurch veranlaßt, obwohl er das Verfahren seines Bevollmächtigten nicht mißbilligte, demselben doch Vorsicht, Mäßigung und jede mögliche Schonung der bestehenden Verhältnisse zu empfehlen; indem er die gründliche Heilung der Gebrechen der französischen Kirche sich

78) Laporte du Theil p. 177.

79) Guilelmus Armoricus de gestis Philippi Augusti (in Duchesne Scriptorib. rer. Gallic. T. V.) p. 88. Außer diesem Schriftsteller berichtet nicht nur die Chronik von Auxerre (Recueil des Hist. de la Franc. Tom. XVIII. p. 283.), daß der Cardinal Robert durch sein unverständiges Betragen sich überall verhaßt gemacht habe (temeritate sua se fecit omnibus exosum); und die letztere Chronik nennt ihn deshalb sogar einen bösen Mann (virum improbum); sondern auch Radulf Coggeshale (Chron. Anglican. im Recueil a. a. O. S. 107.) erzählt, daß der Legat durch seinen Uebermuth sich einen scharfen Verweis von dem Papste zugezogen habe (dum insolentius se gereret in Francia, corripitur acriter per literas a domino Papa); von einem solchen Verweise findet sich aber keine Spur in dem Briefe, welchen der Papst wegen der über den Legaten erhobenen Klagen an den König von Frankreich schrieb. S. die folg. Anm. In dem Empfehlungsschreiben an den König von Frankreich und die französischen Prälaten nennt Innocenz (Ep. Lib. XVI. 51. 53.) den Cardinal Robert: virum utique probatae honestatis et fidei, merito suae probitatis speciali gratia nobis acceptum.

J. Chr. 1213. selbst und der bevorstehenden allgemeinen Kirchenversammlung vorbehielt [80]). Andere machten es dem Legaten zum Vorwurfe, daß er sowohl als die übrigen Kreuzprediger, welche mit ihm und unter seiner Leitung in Frankreich umherzogen, ohne Unterschied Knaben, Weibern und kraftlosen Greisen, Blinden, Tauben, Lahmen und Aussätzigen das Kreuz ertheilten [81]); obwohl in dieser Beziehung die Kreuzprediger den Absichten des Papstes gemäß handelten [82]). Manche Reiche und Mächtige ließen sich aber dadurch abhalten, das Zeichen des Kreuzes zu nehmen; indem sie mit Recht der Meinung waren, daß mit Kreuzfahrern von solcher Art nichts auszurichten wäre [83]). Der Cardinal Robert unterbrach aber sehr bald seine Thätigkeit für das heilige Land, indem er, nach dem glänzenden Siege des Grafen Simon von Montfort über den König Peter von Aragonien bey dem Schlosse Murat unfern von Toulouse, den verheerenden Krieg in der Provence zu begünstigen anfing und nicht nur die öffentlichen Ermahnungen zum Kampfe gegen die Ketzer gestattete und beförderte, sondern dem siegreichen Heere, welches wider die Albigenser stritt, selbst sich anschloß und die Ermahnung zur Annahme des Kreuzes wider die Saracenen andern Predigern übertrug; obwohl er zuvor in dem Sinne des Papstes

80) Der Brief, welchen Innocenz in dieser Angelegenheit am 14. Mai 1214. an den König von Frankreich schrieb, steht in d'Achery Spicilegium (Folioausg.) Tom. III. p. 577. und in Bulaei Historia Universitatis Paris. Tom. III. p. 83.

81) Guilelmus Armoricus l. c. und nach demselben Alberici Chron. ad a. 1215. p. 487. Die Worte des Albericus sind in das Magnum Chronicon Belgicum aufgenommen (in Pistorii Scriptoribus rer. Germ. ed. Struve Tom. III. p. 240.).

82) Vgl. oben S. 85. Denselben Grundsatz wiederholt Innocenz der Dritte in einem Schreiben an den Dechanten von Speyer aus dem sechszehnten Jahre seiner Regierung (9ten Sept. 1213.). Epist. Lib. XVI. 108.

83) Guilelm. Arm. und Alberici Chron. l. c.

Innocenz, welcher damals den zuvor von ihm selbst entzündeten zerstörenden Krieg gegen die Albigenser zu hemmen suchte, und die Wallfahrt nach Jerusalem für ein viel verdienstlicheres Werk erklärte [84]), manche der Prediger, welche das Volk zu dem Kampfe gegen jene unglücklichen Ketzer damals mit begeisterten Reden ermahnten, von dieser Sache abwendig gemacht und angewiesen hatte, das Kreuz wider die Saracenen zu predigen [85]). Später kehrte zwar der Cardinal zu den von Innocenz ihm übertragenen Geschäften zurück, und noch im Jahre 1215 hielt er zu Bourges eine Kirchenversammlung; auf der allgemeinen Kirchenversammlung im Lateran sollen aber so viele und so sehr begründete Klagen über sein anmaßliches und gesetzwidriges Verfahren vorgebracht worden seyn, daß der Papst sich genöthigt sah, die Nachsicht der französischen Geistlichkeit wegen der Vergehungen des Legaten in Anspruch zu nehmen [86]).

J. Chr. 1213.

Unter den Kreuzpredigern, welche den Cardinal Robert in seinen Bemühungen für das heilige Land unterstützten, zeichnete sich durch seinen Eifer nicht minder als durch die Wirksamkeit seiner Predigten der Meister Jakob von Vitry aus, ein Mann von eben so großer Gelehrsamkeit als achtungswerther Rechtschaffenheit, welcher während einiger Zeit auf das Geheiß des Papstes das Volk

Jakob von Vitry.

84) Innoc. III. Epist. Lib. XVI. 108. Vgl. unten Anm. 90. S. 99.

85) Petri (Monachi Coenobii Vallium Cernaii) historia Albigensium (in Duchesne Script. rer. Gallic. Tom. V.) cap. 73. p. 645.

86) Tunc episcopi Franciae appellarunt, viri improbi impetum formidantes, quem postea Romae in generali concilio vehementissime reddidere confusum, adeo quod dominus Papa multiplices dicti Cardinalis excessus a Praelatis Franciae sibi petiit relaxari. Chronologia Roberti Altissiodorensis (im Recueil des histor. de la France. T. XVIII. p. 283.)

J. Chr. 1213.

zur Annahme des Kreuzes wider die Albigenser ermahnt hatte, dann aber seine Beredsamkeit der Sache des heiligen Grabes widmete[87]. Viele Christen bezeichneten sich, begeistert durch seine Ermahnung, mit dem heiligen Kreuze; aber noch während er als Kreuzprediger in Frankreich umherzog, wählten ihn die Stiftsherren der Kirche zu Ptolemais zu ihrem Bischofe, und Jakob von Vitry begab sich, von dem Papste selbst dazu aufgefordert, nach dem gelobten Lande[88], wo er während eines langen Aufenthalts den reichhaltigen Stoff seiner trefflichen Beschreibung und Geschichte des Königreichs Jerusalem sammelte.

Nicht nur in Frankreich, sondern auch in den Ländern des deutschen Reichs wurde damals, ungeachtet des noch immer fortdauernden innern Kriegs zwischen der welfischen und gibellinischen Parten, nach dem päpstlichen Gebote, das Kreuz wider die Heiden mit großem Eifer gepredigt. Oliverius, Scholasticus der Kirche zu Cöln, durchreiste, als Legat des apostolischen Stuhls, von mehreren Aebten begleitet Westphalen, Friesland und Brabant und ermahnte in den Städten und Ortschaften das Volk, dem Dienste des Heilandes sich zu weihen; und das Zeichen des heiligen Kreuzes, welches an mehreren

87) Il ot en France un clerc qui precha de la crois, qui avoit nom maistre Jacques de Vitri; cil en croisa mult. Hugo Plagon S. 684. Vgl. Bernard. Thesaur. c. 185. In der Chronik des Meisters Wilhelm von Puy (Duchesne Scriptor. rer. Gallic. Tom. V. c. 30. p. 683.) wird Jakob von Vitry also bezeichnet: vir magnae honestatis, literaturae et eloquentiae. Ueber seine Kreuzpredigten gegen die Albigenser giebt ebenfalls der Meister Wilhelm von Puy (a. a. O.) Nachricht, und Jakob von Vitry selbst erwähnt derselben in seiner Lebensbeschreibung der Maria von Oegnies (Maria Oegniacensis), Lib. II. c. 10. Vgl. Rainaldi ann. eccles. ad a. 1213. §. 72.

88) Hugo Plagon und Bernardus Thesaurarius a. a. O.

Orten in den Wolken sichtbar wurde, während Oliverius die Messe vom heiligen Kreuze singen ließ, oder auf freyem Felde zu dem zahlreich versammelten Volke redete, erfüllte alle seine Zuhörer mit so freudiger Hoffnung, daß viele, welche anfangs nicht geneigt waren, das heilige Kreuz zu nehmen, ihren Sinn änderten. Ueberhaupt gelobten die Meerfahrt, begeistert durch die Ermahnung des Scholasticus Oliverius sowohl, als durch die Zeichen und Wunder, welche geschahen, funfzigtausend Friesen, unter ihnen achttausend Knappen und tausend gepanzerte Ritter, wie Oliverius selbst in einem an den mit dem Kreuze bezeichneten Grafen von Namur und dessen Gemahlin gerichteten Briefe meldete [89]; auch hegte er zu der Zeit, als er diesen Brief schrieb, die frohe Hoffnung, daß allein aus dem cölnischen Lande mehr als dreyhundert mit Pilgern, Lebensmitteln, Waffen und Kriegsgeräth beladene Schiffe die Fahrt nach dem heiligen Lande unternehmen würden. Auch in anderen Gegenden von Deutschland wurde das Kreuz eifrig gepredigt [90]; und Innocenz [illegible]

J. Chr. 1213.

89) In Martene et Durand. collectione amplissima. T. I. p. 1115. 1116.

90) Am Mittelrheine z. B. durch den Dechanten von Speyer, welchem, als der ihm zugeordnete Gehülfe in der Ermahnung zur Kreuzfahrt gestorben war, der Abt Daniel von Schönau als Kreuzprediger von dem Papste Innocenz zugesellt wurde. Auf die Anfrage des Dechanten bestimmte Innocenz in einem zu Segni am 9. Sept. 1213. an denselben erlassenen Schreiben, daß diejenigen, welche das Kreuz gegen die Albigenser genommen hätten, wo möglich bewogen werden sollten, die Meerfahrt nach Jerusalem zu unternehmen (nam itineris Hierosolymitani laborem majoris meriti esse constat). Auch entschied der Papst in diesem Schreiben, daß der Widerspruch der Ehefrauen die Meerfahrt der Männer nicht hindern dürfe: cum Rex coelestis major sit Rege terreno et constet, quod vocatos ad terreni Regis exercitum uxorum non impedit contradictio, liquet, quod ad summi Regis exercitum invitatos et ad illum proficisci volentes praedicta non debet occasio impedire, cum per hoc matrimoniale vinculum non solvatur, sed subtrahatur ad tempus cohabitatio conjugalis, quod

J. Chr. 1213.

zur Annahme des Kreuzes wider die Albigenser ermahnt hatte, dann aber seine Beredsamkeit der Sache des heiligen Grabes widmete[87]. Viele Christen bezeichneten sich, begeistert durch seine Ermahnung, mit dem heiligen Kreuze; aber noch während er als Kreuzprediger in Frankreich umherzog, wählten ihn die Stiftsherren der Kirche zu Ptolemais zu ihrem Bischofe, und Jakob von Vitry begab sich, von dem Papste selbst dazu aufgefordert, nach dem gelobten Lande[88], wo er während eines langen Aufenthalts den reichhaltigen Stoff seiner trefflichen Beschreibung und Geschichte des Königreichs Jerusalem sammelte.

Nicht nur in Frankreich, sondern auch in den Ländern des deutschen Reichs wurde damals, ungeachtet des noch immer fortdauernden innern Kriegs zwischen der welfischen und gibellinischen Partey, nach dem päpstlichen Gebote, das Kreuz wider die Heiden mit großem Eifer gepredigt. Oliverius, Scholasticus der Kirche zu Cöln, durchreiste, als Legat des apostolischen Stuhls, von mehreren Aebten begleitet Westphalen, Friesland und Brabant und ermahnte in den Städten und Ortschaften das Volk, dem Dienste des Heilandes sich zu weihen; und das Zeichen des heiligen Kreuzes, welches an mehreren

87) Il ot en France un clerc qui precha de la crois, qui avoit nom maistre Jacques de Vitri; cil en croisa mult. Hugo Plagon S. 684. Vgl. Bernard. Thesaur. c. 185. In der Chronik des Meisters Wilhelm von Puy (Duchesne Scriptor. rer. Gallic. Tom. V. c. 30. p. 683.) wird Jakob von Vitry also bezeichnet: vir magnae honestatis, literaturae et eloquentiae. Ueber seine Kreuzpredigten gegen die Albigenser giebt ebenfalls der Meister Wilhelm von Puy (a. a. O.) Nachricht, und Jakob von Vitry selbst erwähnt derselben in seiner Lebensbeschreibung der Maria von Oegnies (Maria Oegniacensis), Lib. II. c. 10. Vgl. Rainaldi ann. eccles. ad a. 1213. §. 72.

88) Hugo Plagon und Bernardus Thesaurarius a. a. O.

Orten in den Wolken sichtbar wurde, während Oliverius die Messe vom heiligen Kreuze singen ließ, oder auf freyem Felde zu dem zahlreich versammelten Volke redete, erfüllte alle seine Zuhörer mit so freudiger Hoffnung, daß viele, welche anfangs nicht geneigt waren, das heilige Kreuz zu nehmen, ihren Sinn änderten. Ueberhaupt gelobten die Meerfahrt, begeistert durch die Ermahnung des Scholasticus Oliverius sowohl, als durch die Zeichen und Wunder, welche geschahen, funfzigtausend Friesen, unter ihnen achttausend Knappen und tausend gepanzerte Ritter, wie Oliverius selbst in einem an den mit dem Kreuze bezeichneten Grafen von Namur und dessen Gemahlin gerichteten Briefe meldete [89]; auch hegte er zu der Zeit, als er diesen Brief schrieb, die frohe Hoffnung, daß allein aus dem cölnischen Lande mehr als dreyhundert mit Pilgern, Lebensmitteln, Waffen und Kriegsgeräth beladene Schiffe die Fahrt nach dem heiligen Lande unternehmen würden. Auch in anderen Gegenden von Deutschland wurde das Kreuz eifrig gepredigt [90]; und Innocenz [illegible]

J. Chr. 1213.

89) In Martene et Durand. collectione amplissima. T. I. p. 1115. 1116.

90) Am Mittelrheine z. B. durch den Dechanten von Speyer, welchem, als der ihm zugeordnete Gehülfe in der Ermahnung zur Kreuzfahrt gestorben war, der Abt Daniel von Schönau als Kreuzprediger von dem Papste Innocenz zugesellt wurde. Auf die Anfrage des Dechanten bestimmte Innocenz in einem zu Segni am 9. Sept. 1213. an denselben erlassenen Schreiben, daß diejenigen, welche das Kreuz gegen die Albigenser genommen hätten, wo möglich bewogen werden sollten, die Meerfahrt nach Jerusalem zu unternehmen (nam muneris Hierosolymitani laborem majoris meriti esse constat). Auch entschied der Papst in diesem Schreiben, daß der Widerspruch der Ehefrauen die Meerfahrt der Männer nicht hindern dürfe: cum Rex coelestis major sit Rege terreno et constet, quod vocatos ad terreni Regis exercitum uxorum non impedit contradictio, [illegible], quod ad summi Regis exercitum invitatos et ad illum proficisci volentes praedicta non debet occasio impedire, cum per hoc matrimoniale vinculum non solvatur, sed subtrahatur ad tempus cohabititio conjugalis, quod

J. Chr. 1213. suchte die Zahl der Wallfahrer auch dadurch zu vermehren, daß er die deutschen Kreuzprediger bevollmächtigte, selbst Brandstiftern und denen, welche Gewaltthätigkeiten an Priestern und andern geistlichen Personen geübt hätten, das Zeichen des heiligen Kreuzes und Vergebung der Sünden zu ertheilen, wenn sie den Beschädigten gehörige Genugthuung leisteten, und ihr Vergehen nicht von solcher Art wäre, daß eine unmittelbare Verfügung des apostolischen Stuhls für nothwendig erachtet würde [91].

In Italien mangelte es eben so wenig an thätigen Kreuzpredigern [92]; und ohne Zweifel waren, ungeachtet des Schweigens der Zeitbücher, die Geistlichen anderer christlichen Länder nicht weniger darauf bedacht, die Bemühungen des Oberhauptes der Kirche für die Rettung des heiligen Landes zu unterstützen; nur in England machten die heftigen Spannungen, welche dort Kirche und Staat zerrütteten, jede Theilnahme an der Sache des heiligen Grabes unmöglich.

Der Eifer für das heilige Land, welchen Innocenz durch seine unermüdlichen Bemühungen von neuem erweckt hatte, zeigte sich sehr bald auf mancherley Weise. Nicht nur traten einzelne begeisterte Männer auch aus dem

in multis aliis casibus fieri frequenter oportet. Epist. Innoc. III. Lib. XVI. 108.

91) Tam tibi (Decano Spirensi) quam Abbati praedicto (de Sconovia) concedimus, ut incendiariis (wahrscheinlich denen, welche in Fehden Brandstiftung geübt hatten) et iis, qui manus temerarias in Clericos aut alias personas ecclesiasticas injecerunt, volentibus suscipere signum crucis, satisfactione passis injuriam exhibita competenti, auctoritate nostra libere absolutionis beneficium impendatis, nisi forsan aliquorum excessus adeo graves existerent et enormes quod merito essent ad sedem apostolicam transmittendi. Innoc. III. epist. Lib. XVI. 108.

92) Vgl. den Brief, welchen Innocenz (am 19. Februar 1214) an die lombardischen und toskanischen Erzbischöfe und Bischöfe schrieb, Lib. XVI. 180, und die beyden vorhergehenden Briefe 178 und 179.

J. Chr. 1213.

Stande der Layen auf, welche die Verheißungen der Kreuzprediger von dem segensreichen Erfolge der nächsten Kreuzfahrt durch die Erzählung von ihnen selbst zu Theil gewordenen Gesichten und Erscheinungen bekräftigten [93]); sondern die Sache des heiligen Grabes gewann auch die Theilnahme der Könige und Fürsten, und die mit dem Kreuze bezeichneten Krieger äußerten lebhafte Sehnsucht nach der baldigen Vollziehung ihres Gelübdes.

J. Chr. 1214.

In Italien versammelte der Graf Grimald von Montefilice schon im Anfange des Jahrs 1214 eine so große Zahl von kampflustigen Kreuzfahrern zu seinem Paniere, daß Innocenz selbst ihn aufmunterte, im Vertrauen auf die Hülfe des allmächtigen Gottes, welcher die Wagen und das Heer Pharao's in das Meer geworfen und dem Volke Gottes ungeachtet seiner geringen Zahl zu Gideon den Sieg verliehen hätte, die Meerfahrt zu beschleunigen und dem großen Pilgerheere den Weg zu bereiten [94]).

93) Thomas von Champré, welcher der damaligen Kreuzpredigten oftmals erwähnt, erzählt z. B. (Liber apum II. 39) Folgendes: Um das Jahr 1213, als das Kreuz fast in allen Landen gepredigt wurde, war in Brabant ein Mann von großer Heiligkeit, welcher zwar lange schon den Wunsch gehegt hatte, nach dem heiligen Lande zu wallfahrten, sich aber nicht entschließen konnte, seine geistlichen Uebungen durch eine solche körperliche Anstrengung zu unterbrechen. In der Nacht vor Petri Kettenfeyer erschien ihm, als er in seinem verschlossenen Gemache betete, ein Engel des Herrn, von hellem Lichte umgeben, und sprach zu ihm: Der Herr hat deine Sehnsucht, das heilige Land zu sehen, wahrgenommen und mich gesandt, um deinen Wunsch zu erfüllen. Nach diesen Worten ergriff der Engel den Mann, führte ihn in Einer Nacht zu allen Oertern des heiligen Landes, so daß er diese sowohl als alle merkwürdige Städte von Frankreich, Burgund, der Lombardey und Toskana wie in der Klarheit des Tages sah, und brachte ihn noch in derselben Nacht zurück in sein Gemach. Dieser Mann nahm hernach auf die Ermahnung anderer ihm befreundeter Pilger das Kreuz und diente dem Heere der Kreuzfahrer als Wegweiser. Wie Thomas von Champré dieses Wunder erklärt, mag bey ihm selbst nachgelesen werden.

94) Epist. Lib. XVI. 178. (vom 16. Februar 1214).

Auch ermahnte der Papst die Venetianer, dem Grafen Grimald und dessen begeisterten Waffengefährten die nöthigen Schiffe willig zu liefern [95]), und gebot den Prälaten in der Lombardey und Toskana, die Bemühungen des Grafen für die Vermehrung seines Heers durch tüchtige Krieger zu befördern [96]), indem er zugleich die sorgfältigste Geheimhaltung dieser Unternehmung empfahl und an die bewährte Erfahrung erinnerte, daß unerwartete Geschosse am wirksamsten sind [97]).

Um dieselbe Zeit, im Lenzmonate des Jahrs 1214, bestimmte der König Philipp August von Frankreich, auf das Ansuchen der Geistlichkeit und der mit dem Kreuze bezeichneten Ritter seines Königreichs, den vierzigsten Theil aller seiner Einkünfte von einem Jahre zur Unterstützung des heiligen Landes und gewährte durch eine eigene Urkunde allen seinen Unterthanen, welche das Kreuz genommen hätten oder nehmen würden, erhebliche Vortheile und Erleichterungen [98]), und im folgenden Jahre 1215 legte der König Johann von England das Gelübde der Kreuzfahrt ab, obwohl die fortdauernden verwirrten innern Verhältnisse seines Reichs die Vollziehung dieses Gelübdes ihm unmöglich machten, und der eben so schwache als unredliche König auch nur die Absicht hatte, durch die Annahme des Kreuzes sich den von dem Papste Innocenz den Kreuzfahrern bewilligten Schutz und dadurch Sicherheit gegen seine zahlreichen Feinde zu verschaffen [99]).

95) Ibid. epist. 179. (ebenfalls vom 16. Febr. 1214).

96) Ibid. epist. 180. (vom 19. Februar 1214).

97) Jacula impraevisa plus nocent, oder wie es in dem Briefe an die lombardischen und toskanischen Prälaten heißt: praevisa jacula minus nocent.

98) Ordonnances des Rois de France, T. I. p. 31—34. S. Beil. I.

99) Ut sibi melius provideret, in die purificationis b. Mariae (2. Februar 1215.) Crucem Domini susce-

J. Chr. 1214. Wegen dieser allgemeinen lebendigen Theilnahme an den Angelegenheiten des heiligen Landes glaubte auch der jugendliche König Friedrich der Zweyte am sichersten sowohl die Achtung und Liebe seiner Völker zu gewinnen, als in der Gunst des Papstes sich zu befestigen, wenn er den Kreuzfahrern sich anschlösse. In dieser Meinung bezeichnete er sich zu Aachen an dem Tage seiner königlichen Krönung, dem Feste des heiligen Jakobus des Jahres 1215, 25. Jul. 1215. mit dem Kreuze und beförderte durch sein Beyspiel die Wirksamkeit der Predigten des Scholastikus Johann von Xanten, welcher während der Krönungsfeyerlichkeiten die versammelten Fürsten des Reichs und das Volk zur Hülfe des heiligen Landes ermahnte; denn auch der Erzbischof Siegfried von Mainz, die Bischöfe von Lüttich, Bamberg, Passau und Strasburg, die Herzöge von Meran, Brabant, Limburg und Oestreich, der Markgraf von Baden, die Grafen von Jülich, Berg und viele andere Grafen und eine große Zahl von Rittern nahmen zu Aachen das Kreuz, als der König ihnen mit seinem Beyspiele voranging [100]).

Alle diese erfreulichen Erscheinungen befestigten in dem Gemüthe des Papstes um so mehr die Hoffnung eines glücklichen Erfolgs der vorbereiteten Kreuzfahrt, als auch der Bericht, welchen in Folge der päpstlichen Aufforderung [101]) der Patriarch von Jerusalem und die

pit, timore potius quam devotione (in dubiis pro meliori parte interpretandum est), ut scilicet Crucis protectione tutior efficeretur. Matth. Paris p. 253. Vgl. Guil. Armor. p. 88.

100) Godefridi Mon. annales ad a. 1215. Vgl. Alberici Chron. p. 486. 487., wo die Krönung des Königs Friedrich um einige Tage früher, auf den Tag Maria Magdalena (22. Julius), gesetzt wird. In der angeführten Stelle des Mönches Gottfried ist übrigens statt Ancei zu lesen: Austriae.

101) S. oben S. 91.

J. Chr. 1215. Großmeister der Templer und Hospitaliter erstatteten und durch ein venetianisches Schiff übersandten, die damalige Macht der Nachfolger des Sultans Saladin als keinesweges sehr furchtbar schilderte und sogar die freylich unwahrscheinliche Hoffnung aussprach, daß der Sultan Malek al Adel und dessen Söhne, geschreckt durch die Nachricht von den Vorbereitungen und Rüstungen zu einer neuen bewaffneten Kreuzfahrt, welche in den abendländischen Reichen Statt fänden, keinen Anstand nehmen würden, nicht nur das heilige Land in die Hände des Papstes zu geben und wegen der Aufrichtigkeit ihrer friedlichen Gesinnung der römischen Kirche hinlängliche Sicherheit zu stellen, sondern auch durch die Errichtung einer jährlichen Steuer an den Patriarchen zu Jerusalem den ruhigen Besitz ihrer übrigen Herrschaften zu erkaufen [102]).

102) Volunt isti (Sephadinus et ejus filii quindecim) libenter reddere in manus domini Papae Terram sanctam, quam tenent, ad opus Christianorum; et, ut certi sint et securi de alia terra a populo Christiano, singulis annis volunt esse sub certo tributo patriarchae Hierosolymitano; et dabunt inde cautelam Romanae Ecclesiae de non impedienda amplius Terra sancta, quam Dominus noster Jesus Christus suis pedibus ambulavit. Richardi de S. Germano Chron. p. 987. Vgl. Jacobi de Vitr. hist. Hieros. Lib. III. (bey Bongarsius) p. 1126, wo die obigen Worte kürzer und in etwas veränderter Stellung ebenfalls sich finden.

Viertes Kapitel.

In der Zeit, in welcher die Prälaten oder deren Stellvertreter und die Botschafter der weltlichen Fürsten zu der bevorstehenden allgemeinen Kirchenversammlung nach Rom sich begaben, stand Innocenz der Dritte auf der höchsten Stufe seiner Macht. Obwohl er damals schon seit fast achtzehn Jahren den Stuhl des heiligen Petrus besaß, so war er doch, da er kaum das vier und funfzigste Jahr seines Lebens vollendet hatte, noch im Besitze der ganzen Kraft des männlichen Alters, und sein Name war in der ganzen Christenheit geachtet oder gefürchtet; zwey Königreiche, Aragonien und England, hatte Innocenz dem apostolischen Stuhle lehenspflichtig gemacht, und alle seine Widersacher entweder gedemüthigt, besiegt und unterdrückt, oder zur friedlichen Unterwerfung bewogen; die Layen sowohl als die Geistlichen gehorchten dem Papste, welcher das kirchliche und weltliche Ansehen des römischen Stuhls in seinem weitesten Umfange behauptete, um so unbedingter, je weniger eine baldige Veränderung in der Person des Oberhauptes der Kirche erwartet werden konnte.

J. Chr. 1215.

Der Ladung des Papstes Innocenz zur Theilnahme an den Berathungen der von ihm ausgeschriebenen allge-

J. Chr. 1215. meinen Kirchenversammlung folgten unter solchen Umständen sowohl Geistliche als Layen in großer Zahl; es erschienen außer den beyden Patriarchen, welche damals um den Sitz von Constantinopel stritten und die Entscheidung ihres Streits von dieser Kirchenversammlung erwarteten, ein und siebzig andere Patriarchen und Erzbischöfe, unter ihnen der Patriarch von Jerusalem, der maronitische Patriarch Jeremias aus Syrien, und der Erzbischof von Tyrus, vierhundert und zwölf Bischöfe, mehr als achthundert Aebte und die Deputirten vieler Capitel. Viele andere Prälaten ließen ihre Stelle durch Abgeordnete vertreten; an der Stelle des Patriarchen von Antiochien, welcher durch Krankheit verhindert wurde, erschien der Bischof von Antaradus, und für den Patriarchen von Alexandrien ein Diakonus der dortigen Kirche. Auch der römische Kaiser Otto, der Kaiser Heinrich von Constantinopel, die Könige Friedrich von Deutschland und Sicilien, Philipp von Frankreich, Johann von England, Hugo von Cypern, Jakob von Aragonien, und andere Fürsten hatten Botschafter gesendet. Unter großem Zulaufe des Volks eröffnete der Papst die Verhandlungen dieser glänzenden Versammlung am Feste des heiligen 11. Nov. 1215. Martin in der großen Basilica des Laterans, und das Gedränge war an diesem Tage so gewaltig, daß der Erzbischof Matthäus von Amalfi in der Thür der Kirche erdrückt wurde [1]).

1) Chronicon Archiepiscoporum Amalphitanorum in Pelliccia Raccolta di varie Croniche appartenenti alla Storia di Napoli, T. V. (Nap. 1782. 4.) p. 169. Vgl. Fr. von Raumer Gesch. der Hohenst. Th. 3. S. 300. Ueber die Zahl derer, welche zu der Kirchenversammlung sich einstellten, s. Alberici chron. ad a. 1215. p. 487. 488. (vgl. ad a. 1205. p. 442.), Chron. Urspergense und Chronicon fossae novae ad a. 1215, so wie auch Richardi de S. Germani chron. p. 989. Vgl Rainaldi annal. eccles.

Innocenz besaß aber nicht die Gabe einer faßlichen J. Chr. 1215. Beredsamkeit, und die Rede, welche er am Tage der Eröffnung, nach der Feyer des Gebets und der Einsegnung der Versammlung, über den Spruch des Heilandes [2]): „mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide," von seinem Throne [3]) hielt, war mehr ein künstlicher Lehrvortrag als eine begeisternde Ermahnung. Sein Vortrag erwärmte sich nur erst dann, als er der Erniedrigung der heiligen Stadt Jerusalem erwähnte. „Jerusalem," sprach er, „ruft zu uns in den Klageliedern des Propheten Jeremias [4]), o ihr alle, die ihr vorüber geht, schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sey wie mein Schmerz. Darum kommt zu mir alle, die ihr mich liebt, und befreyet mich aus solchem Elende." Er legte hierauf der Versammlung an das Herz, wie schimpflich für die ganze Christenheit es wäre, daß in der durch das Grab des Heilandes geheiligten Stadt der falsche Prophet Mohammed verehrt würde, und fuhr dann also fort: „Was sollen wir nun thun? Sehet, geliebte Brüder, ich gebe mich ganz in Eure Hände und bin bereit, wenn ihr dazu rathet, körperlicher Mühseligkeit mich zu unterwinden, jetzt und fernerhin, und zu den

ad a. 1215. §. 2. und die dazu gehörige Anmerkung von Mansi. Daß der Erzbischof von Tyrus der allgemeinen Kirchenversammlung beiwohnte, erhellt aus dem Briefe des Abtes Gervasius an den Papst Innocenz vom Jahre 1216, in Car. Lud. Hugo sacrae antiquitatis monumentis (T. I. Stivagii 1725. fol.) p. 3. Nach dem Chronicon Urspergense war auch ein Botschafter des Königs von Jerusalem anwesend. Die damaligen Zeitbücher nennen übrigens die Basilica des Laterans: ecclesia Salvatoris quae Constantiniani vocatur; denn diese Kirche führte damals diesen Namen und wurde erst später den beyden heiligen Johannes, dem Evangelisten und dem Täufer, geweiht.

2) Evang. Lucä 22, 16.

3) Dominus Papa primo ascendit in thalamum. Chron. fossae novae l. c.

4) Klagelieder Jerem. 1, 12.

J. Chr. 1215. Königen und Fürsten, den Völkern und Nationen mich zu begeben, ob ich es vermögen werde, durch mächtigen Ruf sie zu erwecken; damit sie sich erheben mögen, um den Kampf des Herrn zu kämpfen und zu rächen die Schmach des Gekreuzigten, welcher um unserer Sünden willen vertrieben worden ist aus dem Lande und herabgeworfen von dem Sitze, welchen er mit seinem Blute erkauft hat. Was aber andere auch thun mögen, so liegt uns als Priestern des Herrn vornehmlich ob, dieser Sache uns anzunehmen und mit Gut und Blut das heilige Land zu retten; keiner bleibe also zurück und halte sich fern von solchem Werke, damit er des Lohnes nicht ermangele. Denn auch in alten Zeiten hat Gott in ähnlichem Falle Israel durch Priester errettet, als er durch die Makkabäer, Söhne des Matathias, welche Priester waren, Jerusalem und den Tempel aus den Händen der Heiden befreyete [5])."

Die zu der allgemeinen Kirchenversammlung vereinigten Väter der Kirche und Botschafter beriethen sich über die Angelegenheiten der Kirche und des heiligen Landes bis zum Ende des Monats November, und mit der dritten öffentlichen Versammlung am Tage des heiligen Andreas wurden ihre Berathungen geschlossen [6]). Außer vielen wichtigen Bestimmungen, welche, in siebzig Abschnitte getheilt, von dieser allgemeinen Kirchenversamm-

30. Nov. 1215.

5) Sermo I. Innocentii Papae III. in concilio generali Lateranensi habitus, in Mansi Concil. T. XXII. p. 968—973.

6) Die zweyte öffentliche Versammlung des Conciliums wurde nach der Chronik des Mönchs Reiner (Martene et Durand Collect. ampl. T. V. p. 55.) am 20. Novbr. (XII. Cal. Dec.) gehalten, und in dieser Versammlung sprach Innocenz ohne Zweifel die Ermahnung an die Geistlichkeit, ihren Wandel zu bessern, welche als seine zweyte auf dieser Kirchenversammlung gehaltene Rede bekannt ist; s. Mansi l. c. p. 973—979.

lung angenommen und als ihre Beschlüsse bekannt gemacht J. Chr. 1215. wurden und die Verdammung mehrerer Ketzereien und die Abstellung vieler Mißbräuche betrafen, beschäftigten sich nach dem Wunsche des Papstes die versammelten Väter der Kirche vorzüglich mit den Angelegenheiten des heiligen Landes, und nach ihrem Rathe erging eine neue päpstliche Verordnung wegen des bevorstehenden Kreuzzugs. Indem Innocenz in dieser Verordnung seine früheren Bestimmungen und Anordnungen, so wie alle von ihm den Kreuzfahrern bewilligten Rechte bestätigte, gebot er, daß alle Kreuzfahrer, welche die Absicht hätten, zur See nach dem gelobten Lande sich zu bezeben, am ersten Tage des Junius des Jahres 1217 in einem der beyden sicilischen Häfen, Brundusium und Messina, sich versammeln sollten; und er versprach, dort persönlich sich einzufinden, um die Anordnung des Heeres durch seinen Rath zu leiten und die Kreuzfahrer bey ihrer Abreise mit dem göttlichen und apostolischen Segen zu versehen. Dieselbe Zeit bestimmte er für den Auszug derer, welche den Landweg vorziehen würden, indem er forderte, daß sie ihm die Straße, welche sie nehmen würden, anzeigen sollten, damit er ihnen einen kundigen Mann als Legaten des apostolischen Stuhls zum Rath und zur Hülfe finden könnte. Mit ausdrücklicher Erwähnung der von der Kirchenversammlung gegebenen Zustimmung wurde ferner in dieser Verordnung geboten, daß alle Geistliche, hohe sowohl als niedere, mit Ausnahme derer, welche selbst das Kreuz genommen hätten, und einiger Ordensgeistlichen, drey Jahre lang den zwanzigsten Theil ihrer sämmtlichen Einkünfte zum Nutzen des heiligen Landes in die Hände derer, welche von dem apostolischen Stuhle würden bestellt werden, liefern sollten. Innocenz aber übernahm für sich und die Kardinäle der

J. Chr. 1215. römischen Kirche die Verpflichtung, während eben so langer Zeit den zehnten Theil aller Einkünfte für das heilige Werk der Befreyung des gelobten Landes darzubringen; und versprach außerdem, für seine Person aus seinen Ersparnissen dreyßig Tausend Mark Silbers zur Unterstützung der Kreuzfahrer zu verwenden, so wie auch drey Tausend Mark, welche noch von früheren zur Hülfe des heiligen Landes gespendeten milden Gaben übrig wären, für denselben Zweck zu bestimmen und aus Rom und andern benachbarten Städten Schiffe zur Ueberfahrt der Pilger nach dem Lande jenseit des Meeres zu liefern. Auch gebot Innocenz, ebenfalls mit Zustimmung der Kirchenversammlung, einen vierjährigen allgemeinen Frieden in der ganzen Christenheit, damit der Kampf für den Herrn nicht durch Kriege der Christen wider einander selbst gehindert werden möchte, und bedrohte die Uebertreter dieses Gebots sowohl mit Bann und Interdict, als mit der strengen Ahndung der weltlichen Macht. Die Turniere wurden für die Dauer von drey Jahren mit Androhung der Strafe des kirchlichen Bannes untersagt. Den Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten und überhaupt allen mit der Seelsorge beauftragten Geistlichen wurde in eben dieser Verordnung befohlen, fernerhin die Gläubigen zur Annahme des Kreuzes zu ermahnen, und nicht nur die Könige, Herzoge, Markgrafen, Grafen und Edelleute, sondern auch die städtischen Gemeinheiten zur Hülfe des heiligen Landes aufzubieten und denen, welche, wenn sie auch nicht selbst die Kreuzfahrt unternehmen wollten, während drey Jahre eine hinlängliche Zahl von Streitern im gelobten Lande unterhalten würden, die Vergebung ihrer Sünden zu verheißen. Den Geistlichen aber, welche die Pilger auf der Kreuzfahrt begleiten würden,

J. Chr. 1215.

machte Innocenz es zur Pflicht, durch Ermahnung und Beyspiel die wahre Liebe und Furcht Gottes im Heere der Pilger zu befördern, die Sünder zur Buße anzuhalten, Zwietracht und Streitigkeiten zu verhindern und Mäßigkeit und Enthaltsamkeit in allen erlaubten Genüssen, so wie in Hinsicht der Kleidung Sparsamkeit und Vermeidung jedes unnöthigen Aufwandes den Streitern des Heeres zu empfehlen. So wie die übrigen Beschlüsse dieser allgemeinen Kirchenversammlung, so wurde auch diese päpstliche Verordnung wegen der Kreuzfahrt in griechischer und lateinischer Sprache bekannt gemacht [7]).

Der Aufforderung des Papstes, welche auf der allgemeinen Kirchenversammlung im Lateran war erlassen worden, gemäß, setzten die Kreuzprediger die Ermahnung zur Annahme des Kreuzes mit erneuter Thätigkeit fort. In Deutschland ermahnten damals zur Wallfahrt nach Jerusalem außer andern Predigern vornehmlich in den nördlichen Gegenden der Bischof Friedrich von Halberstadt und der Meister Conrad von Marburg, und in den obern Ländern der Meister Salomo von Würzburg [8]). Um in Frankreich die Bemühungen der Kreuzprediger zu unterstützen, sandte Innocenz in dieses Reich den Erzbischof Simon von Tyrus, welchen er zugleich bevollmächtigte, den Schwachen oder Armen, welche das Kreuz genommen hatten, die Vollziehung der Meerfahrt zu erlassen und dafür andere Verpflichtungen aufzulegen, durch welche sie dem heiligen Lande sich nützlich machen könnten. Der Erzbischof erfüllte den päpstlichen Auftrag mit großem Eifer und wohnte auch der Synode zu Melun im Jahre 1216 bey [9]), auf welcher außer verschiedenen Angelegen-

7) Mansi l. c. p. 1057 — 1068. S. Beil. II.

8) Chron. Ursp. ad a. 1217.

9) Ueber die Synode zu Melun

J. Chr. 1216. heiten der französischen Kirche die Sache des heiligen Grabes besprochen wurde. Gleichwohl unterlag die Vollziehung der Kreuzfahrt noch mancherley Schwierigkeiten. Der Eifer der Kreuzprediger war noch immer wirksamer bey den Bürgern und Bauern, als bey den höhern Ständen; und die Fürsten und Ritter, welche das Kreuz genommen hatten, waren nicht geneigt, die Meerfahrt zu der von dem Papste Innocenz festgesetzten Zeit anzutreten [10]), indem die Androhung sowohl der geistlichen als der weltlichen Strafe bey ihnen unwirksam blieb. Die mit dem Kreuze bezeichneten Bürger und Bauern dagegen, deren eine große Zahl war, hatten zwar den besten Willen, ihr Gelübde zu vollziehen, sahen aber ein, daß sie ohne den Beystand und die Anführung kriegskundiger Ritter dem heiligen Lande eher schädlich als nützlich seyn würden. Die Verzögerung der Kreuzfahrt brachte aber die geringen Pilger in große Verlegenheit; denn ihre Herren und Obrigkeiten kündigten ihnen die bis dahin genossene Befreyung von Abgaben und Leistungen auf, wenn sie nicht am Johannistage 1217 die Meerfahrt angetreten haben würden; auch wurde dieses Verfahren sogar gerechtfertigt durch den Ausspruch der Meister zu Paris, daß, wenn nicht etwa der Papst einen Aufschub ausdrücklich gestattete, alle Kreuzfahrer, welche nicht zu der von der Kirchenversammlung bestimmten Zeit

(Concilium Melodunense) s. Mansi Concilia T. XXII. p. 1087 — 1090.

10) Interrogatus Archiepiscopus Tyrensis a pluribus, utrum Magnatibus Franciae Cruce signatis dederitis usque in annum futurum licentiam remorandi, respondit, vos nihil mutasse circa majores vel minores de ordinatione concilii generalis. Interrogatus etiam, utrum cogendi essent omnes, ut irent hoc anno, respondit, se nec recepisse, nec scire quod aliquis alius recepisset a vobis super hac coactione aliquam potestatem. Epistola (II.) Gervasii ad Innocent. III. in C. L. Hugo monumentis p. 3.

J. Chr. 1215.

ihr Gelübde vollbringen würden, sich einer Todsünde schuldig und aller ihnen bewilligten Rechte und Befreyungen, selbst der Vergebung ihrer Sünden, für immer verlustig machten, auch wenn sie noch in Zukunft ihre Verbindlichkeit erfüllen würden. Ein französischer Bischof ängstigte sogar die geringen Kreuzfahrer, welche die Meerfahrt wider ihren Willen verschoben, mit der Drohung des Kirchenbannes, nicht sowohl, um den Nutzen des heiligen Landes zu befördern, als um deren Beutel zu leeren und sich selbst zu bereichern. Von allen diesen, dem Fortgange des heiligen Werkes in Frankreich nachtheiligen, Verhältnissen und Umständen gab der gelehrte Gervasius, Abt des Prämonstratenserklosters St. Just in der Normandie, dem Papste Innocenz Nachricht, indem er ihn bat, solche Hindernisse durch zweckmäßige Anordnungen zu entfernen, und die geringen Kreuzfahrer, welche mit redlichem Willen und ungeheuchelter Andacht das Kreuz genommen hätten, gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung zu beschützen. Zugleich rieth Gervasius, welcher die Beförderung der Kreuzfahrt in Frankreich eifrigst sich angelegen seyn ließ, dem Papste, nicht darauf zu bestehen, daß die französischen Pilger nur zu Brundusium oder Messina sich versammeln sollten, sondern ihnen die Einschiffung in jedem andern bequemen Hafen nach ihrer Wahl zu gestatten. Auch achtete der einsichtsvolle Abt die vereinigte Kreuzfahrt der französischen und deutschen Pilger nicht für nützlich, indem er bemerkte, daß nach der Erfahrung aller Zeiten jede feyerliche Gemeinschaft der Franzosen und Deutschen nur zum Unfrieden geführt hätte [11]).

11) Dico autem confidenter, et credo, quod multi mecum sentiant in hac parte, quod multum expedit negotio, quod Teutonici non vadant cum Francis, qui nunquam leguntur fuisse in aliqua solemni

J. Chr. 1215. Dagegen machte er den Vorschlag, daß die Herzoge von Burgund und Löwen und andere französische oder benachbarte angesehene Fürsten, welche das Kreuz genommen hätten und bisher von dem Papste mit großer Schonung wären behandelt worden, zur Vollziehung der Meerfahrt binnen der bestimmten Frist nachdrücklicher angehalten werden möchten; indem es, falls die Mächtigen zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeit genöthigt würden, nicht unbillig seyn würde, auch von den Geringen die Leistung ihrer Pflicht in der vorgeschriebenen Zeit ohne weitere Nachsicht zu fordern.

In Italien war Innocenz selbst, nachdem die Kirchenversammlung ihre Berathungen beendigt hatte, unabläßig bemüht, den Eifer für die Kreuzfahrt zu erhalten und zu beleben, und die Hindernisse zu entfernen, durch welche das Werk des Herrn gehemmt werden könnte; er erlebte aber nicht den Erfolg seiner mehrjährigen angestrengten Bemühungen. J. Chr. 1216. Im Sommer des Jahrs 1216 verließ er Rom, um persönlich die Pisaner, Genueser und Lombarden, von deren Fehden er nachtheilige Folgen für die bevorstehende Kreuzfahrt besorgte, mit einander zu versöhnen, und erkrankte auf der Reise zu Perugia an einem dreytägigen Fieber, welches später in eine hitzige Krankheit überging und am 16. Julius jenes Jahrs dem thatenreichen Leben dieses großen Papstes, im fünf und funfzigsten Jahre seines Alters, ein Ende machte [12]).

societate concordes. Epistola Gervasii l. c. p. 4.

12) Nach der Erzählung des Guilelmus Armoricus (de gestis Philippi Aug. bey Duchesne T. V. p. 89.) starb Innocenz an einem Schlagflusse und darauf erfolgter Lähmung, und er beschleunigte seinen Tod dadurch, daß er selbst während des langwierigen hitzigen Fiebers seiner gewöhnlichen starken Eßlust nachgab (cum nec a cibis, quibus in magna quantitate ex consuetudine vescebatur, abstineret). Dieser Schriftsteller ist

Schon an dem nächstfolgenden Tage nach seinem Tode traten noch zu Perugia die Cardinäle auf das dringende Begehren der dortigen Bürger [13]) zur Wahl eines neuen Oberhauptes der Kirche zusammen; ihre Stimmen vereinigten sich am dritten Tage nach dem Absterben des Papstes Innocenz für den Cardinal Cencius Savelli, damaligen Kämmerer der römischen Kirche, und wenige Tage hernach, am 24. Julius, wurde die Weihe und Krönung des neuen Papstes, welcher sich Honorius den Dritten nannte, ebenfalls zu Perugia in der Kirche des heiligen Petrus gefeyert [14]).

J. Chr. 1216.

aber überhaupt dem Papste Innocenz nicht gewogen, und er betrachtet sogar dessen Tod als eine Strafe des damaligen ungerechten päpstlichen Verfahrens gegen den König von Frankreich und des über den Prinzen Ludwig ausgesprochenen Bannes, vornehmlich des Mißbrauchs der Worte des Propheten Ezechiel, deren sich Innocenz in seiner Rede bey der Verkündigung jenes Bannes bediente: Mucro, mucro, evagina te et lima te ut interficias et splendeas (aus Ezechiel 21, 28). Derselbe Annalist setzt hinzu: Cujus (Papae) finis, quia in multis negotiis rigorem nimium quam maxime attendere videbatur, laetitiam potius quam tristitiam generavit subjectis; und diese Wirkung mag der Tod des Papstes allerdings in Frankreich hervorgebracht haben. Nach diesem Schriftsteller starb Innocenz schon am 9. Junius (V id. Jun.) 1216: andere Chroniken geben den 16. oder 17. Julius (XVII. oder XVI. Kal. Aug.) 1216 als seinen Todestag an. Vgl. Rainaldi ann. eccles. ad a. 1216. §. 9. und Fr. von Raumer Gesch. der Hohenst. Th. III. S. 306. Der Papst Honorius der Dritte bezeichnet in dem von Rainald (l. c. §. 18.) excerpirten Schreiben, wodurch er die auf ihn gefallene Wahl dem Könige von Jerusalem anzeigte, den 16ten Julius (XVII. Kal. Aug.) als den Sterbetag seines Vorgängers.

13) Vacavit sedes per unam tantummodo diem, Perusinis eius electionis Papae strictissime arctantibus Cardinales. Bernardi chronicon Romanorum pontificum. — Cencius war früher Cardinal-Diaconus von St. Lucia, und später Cardinal-Presbyter von St. Johann und Paulus. Rainaldi ann. eccles. ad a. 1216. §. 17. 18.

14) Ueber die Krönung des Papstes Honorius vgl. Chron. Fossae novae (in Ughelli Ital. sacra T. I. ad a. 1216.) und das Anm. 12. angeführte päpstliche Schreiben.

Fünftes Kapitel.

J. Chr. 1216.

Am nächstfolgenden Tage nach seiner Weihe erließ Honorius der Dritte ein Schreiben an den König Johann von Jerusalem, in welchem er demselben die auf ihn gefallene Wahl zum Oberhaupte der Kirche kund that und die feyerliche Verheißung gab, daß er mit eben so redlichem Eifer als sein großer Vorgänger sich bestreben würde, die Rettung des heiligen Landes zu bewirken; und ähnliche Schreiben erließ er um wenige Tage später ebenfalls noch zu Perugia an den Kaiser von Constantinopel, den König Friedrich von Sicilien, den König von Polen und viele andere Könige und Fürsten [1]. Bald hernach erging eine päpstliche Aufforderung an die französischen Prälaten, die Gläubigen, welche das Kreuz genommen hätten, wegen des frühzeitigen Todes des Papstes Innocenz zu trösten; die Herzöge von Burgund und Brabant, die Grafen von Bar und Auxerre und andere mit dem heiligen Kreuze bezeichnete Fürsten ermahnte Honorius zur Vollziehung ihres Gelübdes, in der von der Kirchenversammlung bestimmten Zeit, sich bereit zu halten; dem Abte von Clugny gab er die Weisung, den von der Kirchenversammlung gebotenen

1) Rainaldi ann. eccles. ad a. 1216. §. 18. 19. 21.

Beytrag zur Unterstützung des heiligen Landes von den Klöstern und Kirchen seines Ordens einzuziehen; über-haupt allen Erzbischöfen, Bischöfen und übrigen Prälaten, so wie den zur Sammlung der Geldbeyträge für die Kreuzfahrt in allen Sprengeln angeordneten Schatzmeistern gebot er die gewissenhafte Erhebung des zwanzigsten Theils der Einkünfte aller geistlichen Pfründen [2]); und durch Legaten, welche er nach Frankreich und Deutschland, so wie an die italienischen Fürsten und Städte sandte, ließ er allgemeine päpstliche Ermahnungsbriefe an alle Kreuzfahrer verkündigen [3]). „Wohlan," schrieb Honorius in den durch seine Legaten in Frankreich und Deutschland verkündigten Briefen, „ergreift die Waffen, treffliche Männer und Streiter des Heilandes, schärft eure Schwerter und säumt nicht, zu der von der Kirchenversammlung angeordneten Frist unter dem Geleite des Herrn die Meerfahrt anzutreten. Folgt mit euren vereinigten Schaaren dem Könige des Himmels, dessen Dienste ihr euch geweiht habt, und zweifelt nicht, daß derjenige, welcher sein Volk durch die Wüste geführt hat, Menschen und Rosse erhalten, und euch, wenn ihr mit reinem Herzen folgt, nicht nur den Sieg, sondern nach dem Siege auch die Krone des Reichs verleihen werde." In eben diesen Briefen ermahnte Honorius die Kreuzfahrer, dem Erzbischofe von Tyrus, als einem von dem apostolischen Stuhle bevollmächtigten Kreuzprediger und treuen Botschafter, in Andacht und Demuth die gebührende Achtung und Aufmerksamkeit zu erweisen. In anderen Briefen erneuerte

2) Rainaldi ann. eccl. l. c. §. 21. 23.

3) Diese Briefe, welche Rainaldus (a. a. O. §. 22. 23.) mittheilt, wurden zu Rom am 5. December 1216. erlassen; Honorius hatte am 31. August seinen feyerlichen Einzug in Rom gehalten. Chron. fossae novae ad a. 1216. Rainaldi ann. l. c. §. 21.

J. Chr. 1216. und bestätigte er die von seinem Vorgänger und der letzten allgemeinen Kirchenversammlung wegen der Kreuzfahrt und der Rechte und Verpflichtungen der Kreuzfahrer gegebenen Vorschriften [4].

Der Papst Honorius hatte zwar, als er auf den Stuhl Petri erhoben wurde, bereits ein sehr hohes Alter erreicht und war daher schwach und hinfällig [5]; dennoch aber erfüllte er die Verheißung, daß er eben so eifrig als sein Vorgänger der Sache des heiligen Grabes sich annehmen würde, mit jugendlicher Kraft; und obgleich während einer fast elfjährigen Regierung viele weltliche und kirchliche Händel von der höchsten Wichtigkeit die Aufmerksamkeit des hochbetagten Papstes in Anspruch nahmen: so blieb gleichwohl die Rettung des heiligen Landes aus der Gewalt der Ungläubigen der Hauptgegenstand seiner angestrengten Thätigkeit. Die Verhältnisse der Zeit, in welcher er der Kirche vorstand, begünstigten aber keinesweges eine allgemeine Bewaffnung der abendländischen Christen zum Besten der christlichen Herrschaft in Syrien, sondern lenkten vielmehr die Bestrebungen der Völker nach anderen Richtungen. Denn in Frankreich erhob sich die Partey der Albigenser mit erneuter Kraft; die Könige von Frankreich und England befehdeten sich einander mit steigender Erbitterung; in Deutschland stritten Otto von Braunschweig und Friedrich von Hohenstaufen um das Reich, und auch nach dem

4) Vgl. das Schreiben an die lombardischen und toskanischen Prälaten, Fürsten und Städte vom 23. Januar 1217, wodurch er denselben die Ernennung des Cardinals Ugolin von Ostia zum Legaten für die Angelegenheiten der Kreuzfahrt bekannt macht. Bullarium Romanum T. III. (Romae 1740. fol.) p. 181. 182.

5) Honorius jam papa fuerat effectus, cum esset corpore infirmus ex senio et ultra modum debilis. Chron. Ursp. ad a. 1217.

J. Chr. 1216.

Tode seines Gegners hatte Friedrich noch manche Schwierigkeiten zu bekämpfen; das neugepflanzte Christenthum in Preußen und Liefland bedurfte einer sorgsamen Pflege und gegen die Feindseligkeit der benachbarten heidnischen Völker einer nachdrücklichen Vertheidigung; in Italien drängte eine Fehde die andere, und in Spanien gewann die Macht der Araber neue Stärke und Furchtbarkeit. Dazu kam, daß die Kraftlosigkeit des lateinischen Kaiserthums in Constantinopel, welches seine Fortdauer nur der Zwietracht seiner Feinde verdankte, zur Unternehmung einer neuen Heerfahrt nach dem fernen Morgenlande nichts weniger als einladend war. Honorius richtete auf alle diese wichtigen Verhältnisse seine rastlose Thätigkeit und bemühte sich, die Hindernisse zu entfernen, welche eben jene vielfältigen Verwickelungen der allgemeinen Kreuzfahrt nach Syrien entgegen stellten. Er ermahnte nicht blos die streitenden Fürsten und Städte zum Frieden, sondern suchte auch durch thätige Vermittelung sie mit einander zu versöhnen, damit sie ihre vereinigte Macht gegen die Feinde des christlichen Glaubens richten möchten [6]); und wenn es ihm unvermeidlich schien, die Waffen der Christen für die Bekämpfung der Ketzer in Anspruch zu nehmen, so war er doch stets darauf bedacht, der Sache des heiligen Grabes so wenig als möglich zu entziehen; und er ertheilte die Erlaubniß, das Gelübde des

6) Honorius bemühte sich nicht nur, die Versöhnung der Pisaner, Genueser und Lombarden, welche Innocenz nicht hatte bewirken können (s. das vorige Kapitel), zu Stande zu bringen (Bullar. Rom. l. c. p. 193. Rainaldi ann. eccles. ad a. 1217. §. 20.), sondern insbesondere auch, den Frieden zwischen den Königen von Frankreich und England wieder herzustellen, weil die Fehden dieser beyden Könige der Sache des heiligen Landes am meisten schadeten (Rainaldi ann. eccles. ad a. 1224. §. 15. ad a. 1225. §. 30. und an mehreren anderen Stellen).

J. Chr. 1216. Kreuzes durch den Kampf gegen die Albigenser, die spanischen Araber, oder die heidnischen Preußen und Liefländer zu vollziehen, nur in Fällen sehr dringender Gefahr oder erwiesener Unmöglichkeit die Kreuzfahrt nach Syrien zu unternehmen [7]).

Eben jene unablässige Sorge für das heilige Land bewog den Papst Honorius, die Erleichterung und Verbesserung der bedrängten Lage des lateinischen Kaiserthums zu Constantinopel und der übrigen in Griechenland von den Kreuzfahrern eroberten Fürstenthümer gleichfalls als eine vorzüglich wichtige Pflicht seines hohen Amtes zu betrachten, weil er eben so als sein Vorfahr den Besitz dieser Länder als sehr förderlich für eine neue Erweiterung und Begründung der christlichen Herrschaft in Syrien betrachtete; und er bewilligte daher mehrere Male solchen Rittern, welche der Vertheidigung derselben ihre Waffen widmeten, die Rechte und Vortheile der Kreuzfahrer, wie im Jahre 1217 dem Ritter Robert von Courtenay und dessen Waffengefährten [8]), und im Jahre 1222 andern französischen Rittern, welche damals ihren Beystand dem Kaiser von Constantinopel zugesagt hatten [9]).

7) Vgl. Rainaldi ann. eccles. ad a. 1218. §. 43., ad a. 1221. §. 40. ad a. 1222. §. 44. Fr. von Raumer Gesch. der Hohenstaufen. Th. 3. S. 317. In einem Schreiben, welches Honorius am 8. Mai 1220 zu Viterbo an die zum Christenthume bekehrten Preußen erließ, versprach er, se, cum sacrum in Saracenos bellum confectum erit, crucesignatos adversus infideles septentrionales immissurum.

8) Rainaldi ann. eccles. ad a. 1217. §. 16.

9) Nobili viro Huberto comiti de Blandraco et sociis ejus in subsidium Imperii venientibus eandem concedentes indulgentiam, quae statuta fuit in succursum transfretantibus Terrae sanctae. Brief des Papstes Honorius an den Kaiser Robert von Constantinopel in Rainaldi ann. eccles. ad a. 1222. §. 15. Zugleich meldete der Papst dem Kaiser: quod nos de tuo et commissi tibi Imperii statu prospero soliciti existentes, omnes illos, qui contra te

Auch bemühte sich Honorius mit dem redlichsten Eifer, J. Chr. 1216. obwohl ohne Erfolg, die Befreyung des Kaisers Peter, welchen der Fürst Theodorus Comnenus von Epirus durch Betrug und Hinterlist gefangen hatte, zu erwirken [10]).

Wenn aber schon Innocenz der Dritte in seinen Bemühungen für das heilige Land mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte: so lag es eben so sehr in dem natürlichen Gange der Dinge, als in der damaligen Verwickelung der Verhältnisse, daß diese Schwierigkeiten für seinen Nachfolger sich nicht minderten, sondern vermehrten. Ungeachtet der feyerlichen Versicherung, welche Honorius unmittelbar nach seiner Wahl gegeben hatte und oftmals in der Folge wiederholte, daß er die Sache des Heilandes niemals verlassen würde, bewirkte die Nachricht von dem Tode des Papstes Innocenz und der Wahl des alten und gebrechlichen Honorius dennoch die Erkaltung des Eifers der meisten Kreuzprediger [11]); in demselben Maße, als die Ermahnung zum Beystande des heiligen Grabes weniger thätig als zuvor betrieben wurde, füllten sich auch die in den Kirchen aufgestellten Stöcke weniger mit den Spenden frommer Christen, und selbst die Einzahlung des Zwanzigsten wurde von der Geistlichkeit unter mancherley gesuchten Vorwänden verweigert. Der Eifer des Papstes Honorius für das heilige Land wurde jedoch durch solche Schwierigkeit nicht gemindert, sondern vielmehr gestärkt. Obgleich Honorius lieber

et Constantinopolitanum imperium Graecis adhaeserint ipsisque praestiterint auxilium et favorem, excommunicationis mucrone perculimus, et mandavimus excommunicatos per civitates maritimas nunciari.

10) Rainaldi ann. eccles., ad a. 1217. §. 12—16.

11) Anno domini MCCXVII jam tepescere coeperunt praedicatores itineris Hierosolymitani propter mortem Innocentii papae. Chron. Ursp. ad h. a.

J. Chr. 1216. mit Milde verfuhr als mit Strenge [12]), den Verhältnissen, so weit es seine Pflicht gestattete, nachgab und überhaupt nachsichtig und sanftmüthig war [13]): so mangelte es ihm dennoch nicht an Ausdauer und Beharrlichkeit.

J. Chr. 1217. Da noch immer viele Geistliche, welche die Besteurung ihrer Pfründen als eine unerträgliche Last betrachteten, den Argwohn äußerten, als ob die ihnen auferlegte Abgabe des Zwanzigsten ihrer jährlichen Einkünfte zu ganz andern Zwecken als zur Hülfe des heiligen Landes dienen sollte: so verordnete Honorius [14]), im Februar des

12) Fr. von Raumer, Gesch. der Hohenstaufen Th. 3. S. 307.

13) Innocenz der Dritte würde schwerlich in den Spannungen, in welche der päpstliche Stuhl mit Friedrich dem Zweyten kam, so schonend verfahren seyn als Honorius, welcher meistens nur durch väterliche Ermahnungen den Kaiser zur Erfüllung seiner gegen den apostolischen Stuhl übernommenen Verbindlichkeiten zu bewegen suchte.

14) Schreiben des Papstes Honorius an den Erzbischof von Mainz und dessen Suffraganbischöfe, erlassen aus dem Lateran am 28. Febr. 1217, in Würdtwein Nov. subsid. diplom. T. III. p. 43 — 47. Ein ähnliches Schreiben erging ohne Zweifel an die übrigen erzbischöflichen Sprengel. Auf diese Verfügung war vielleicht nicht ohne Einfluß der Rath, welchen der Abt Gervasius dem damals in Frankreich die Angelegenheiten des heiligen Landes besorgenden Erzbischof Simon von Tyrus (s. oben S. 117.) gab: Credo autem quantum ad faciendam fidem et ad suspicionem tollendam sufficere debere, si pecunia singularum dioecesium in aliquo religioso loco (d. i. einer Kirche oder einem Kloster) deponatur cum testimonialibus litteris collectorum, continentibus quid et quantum et a quibus personis nominatim et sigillatim expressis receperunt in singulis decanatibus et in singulis parochiis decanatuum singulorum. In eben diesem Briefe berichtet der Abt über die Oerter, wo in den Sprengeln von Noyon, Laon und Chalons das durch Umwandlung des Kreuzgelübdes gesammelte Geld (pecunia collecta de commutato crucis voto) niedergelegt worden sey, indem er hinzufügt, daß in dem Sprengel von Chalons zwar nur wenige das Kreuz genommen hätten, desto reichlicher aber die Geldbeiträge ausgefallen wären, und zugleich über die Saumseligkeit des Archidiakonus von Chalons und der übrigen mit der Einsammlung der Geldbeiträge für die Kreuzfahrt dort beauftragten Männer sich beklagt. C. L. Hugo sacrae Antiquitatis Monumenta p. 55.

hrs 1217, um jeden Grund eines solchen Argwohns J. Chr. 1217.
entfernen, daß die eingelieferten Gegenstände mit aller
wissenhaftigkeit zu Gelde gemacht, und darüber genaue
rechnungen nebst dem Zeugnisse der mit der Einsamm-
g des Zwanzigsten beauftragten Männer ihm vorge-
t, und die gelösten Gelder unmittelbar durch vier oder
f verständige Männer jedes Sprengels, Geistliche und
en, nach dem Lande jenseit des Meers gebracht und
t vertheilt werden sollten. Er bestimmte zugleich, daß
er dieser Männer der Bischof des Sprengels, falls
selbe das Kreuz genommen hätte, seyn, und dem Bi-
ofe und den Einsammlern des Zwanzigsten die Wahl
übrigen zustehen sollte. In Hinsicht der Vertheilung
gewonnenen Geldes gebot Honorius, daß vorzugs-
ise die bedürftigen Kreuzfahrer des Sprengels, in wel-
m das Geld gewonnen worden sey, berücksichtigt, und
jenigen, welchen man die Vertheilung anvertrauen
rde, angewiesen werden sollten, über die vertheilten
lder eine schriftliche und mit den nöthigen Urkunden
leitete Rechnung dem päpstlichen Legaten und den
ofmeistern des Tempels und Hospitals vorzulegen.
ese Rechnungen aber nebst deren Belegen befahl Hono-
s sorgfältig aufzubewahren, damit durch ein solches
verwerfliches Zeugniß zu jeder Zeit die Argwöhnischen
uhigt und zum Schweigen gebracht werden könnten.
hnliche Anordnungen verfügte Honorius für die Verthei-
g des Geldes, welches durch die Spendungen der Gläu-
en in den aufgestellten Stöcken schon gesammelt wäre,
r noch künftig würde gesammelt werden, indem er zu-
ich befahl, daß solches Geld nur zur Unterstützung tapferer
d verständiger Kreuzfahrer aus den Sprengeln, wo es
ammengebracht worden wäre, verwandt und unter die-

J. Chr. 1217. selben erst bey dem wirklichen Antritte der Kreuzfahrt oder in dem Hafen, wo sie sich einschiffen würden, gewissenhaft vertheilt werden sollte. In einem spätern Umlaufschreiben, welches Honorius im November 1217 erließ [15]), bestimmte er, daß die Einsammlung des Zehnten für die von der letzten allgemeinen Kirchenversammlung bestimmte Zeit von drey Jahren, vom Allerheiligenfeste 1215 bis zu demselben Feste des Jahrs 1218, in jedem Sprengel durch einen Templer, einen Hospitaliter und zwey oder mehrere dazu verordnete Geistliche baldigst begonnen werden sollte; und jeder Geistliche wurde durch dieses Umlaufschreiben angewiesen, jenen Männern eine genaue Angabe der gewissen und zufälligen Einkünfte seiner Pfründe mitzutheilen, und denselben gegen den ersten Mai des nächsten Jahrs an dazu für jede Stadt bestimmten Tagen den Betrag des angeordneten Zwanzigsten, und zwar für die ganze Zeit von drey Jahren auf einmal, zu überliefern. Für den mainzer erzbischöflichen Sprengel insbesondere erhielten die dortigen Meister der Templer und Hospitaliter von dem Papste den Auftrag, in Gemeinschaft mit dem Dechanten und dem Archidiakonus der Kirche zu Mainz die Wahl der Sammler und die übrigen zur Einziehung des Zwanzigsten erforderlichen Anordnungen zu besorgen.

Durch seine eifrige Thätigkeit brachte Honorius es dahin, daß nach und nach, vornehmlich in Italien und Deutschland, die Zahl der Kreuzfahrer beträchtlich sich mehrte. Viele, welche nach dem Tode des Papstes In-

15) Schreiben an den Erzbischof von Mainz und dessen Suffraganbischöfe, so wie an die dortigen Meister der Templer und Hospitaliter, den Dechanten und Archidiakonus zu Mainz, erlassen zu Rom am 21. Nov. 1217, bey Würdtwein l. c. S. 49–51.

nocenz des Dritten zu Rom und in Deutschland mit dem Kreuze sich bezeichneten, sollen, nach dem Berichte eines gleichzeitigen Schriftstellers [16]), dazu bewogen worden seyn durch eine Weissagung, welche damals überall verbreitet wurde, im Volke allgemeinen Glauben fand und frohe Hoffnungen erweckte. Zu der Zeit nämlich, als der Papst Clemens der Dritte die Kirche regierte, besorgte Cencius Savelli die häuslichen Angelegenheiten des Cardinals Hyacinthus und erhielt von demselben den Auftrag, für eine Reise nach Spanien, wohin der Cardinal als Legat abzugehen im Begriffe stand, Geld zu borgen. Als Cencius, nachdem er mehrere wohlhabende Römer vergeblich um ein Darlehn angesprochen hatte, mißmuthig in den Straßen der Stadt umherging, so kam ihm ein bejahrter Mann von stattlichem und ehrwürdigem Aeußern entgegen und fragte ihn nach der Ursache seiner Bekümmerniß. Cencius verbarg ihm solche nicht, und der Greis erwiederte: Gehe nur nach Hause; denn dein Herr wird nicht nach Spanien reisen. Als Cencius über solche Aeußerung sein Befremden bezeugte, so fuhr der Greis fort: Das ist so wahr, als es wahr ist, daß der Papst Clemens sterben, und dein Herr sein Nachfolger seyn wird. Da diese Aeußerung noch befremdlicher war als die vorige, und Cencius seinen Zweifel an ihrer Wahrheit nicht unterdrückte, so sprach der Greis: Auch das ist so wahr, als es wahr ist, daß Jerusalem in der Gewalt der Heiden ist und nicht eher wieder befreyt werden kann als in der Zeit, da du Papst seyn wirst. Nach diesen Worten verschwand der Greis; und als Cencius in die Wohnung seines Herrn zurückkehrte, so vernahm er, daß der Papst

J. Chr. 1217.

16) Chron. Ursperg. ad a. 1217.

J. Chr. 1217. Clemens erkrankt war und die Sendung des Cardinals Hyacinthus zurückgenommen hatte. Die Weissagung ging bald so weit in Erfüllung, daß Clemens starb, und der Cardinal Hyacinthus als Papst Cölestin ihm folgte, und späterhin bestieg auch Cencius als Papst Honorius der Dritte wirklich den Stuhl des heiligen Petrus. Viele aber waren der Meinung, daß der Greis, aus dessen Munde Honorius jene nunmehr schon zum größten Theile erfüllte Weissagung vernommen hatte, der Apostelfürst Petrus selbst gewesen sey, und hofften mit Sicherheit, daß durch die Befreyung der heiligen Stadt Jerusalem die Erfüllung der Weissagung würde vollendet werden. In dieser Hoffnung wurden die gläubigen Pilger noch bestärkt durch mancherley Zeichen am Himmel und auf der Erde, welche auch damals nach der Versicherung der Kreuzprediger einen gesegneten Erfolg der bevorstehenden Kreuzfahrt verkündigten [17]; und viele deutsche Pilger beeilten sich daher, in der von der Kirchenversammlung angeordneten Zeit die Reise anzutreten. Vornehmlich bewiesen die Länder des cölnischen Sprengels großen Eifer für das heilige Land, indem sie nicht weniger als dreyhundert Schiffe zur Meerfahrt nach Syrien ausrüsteten; und Honorius ehrte solchen Eifer in einem päpstlichen Schreiben mit verdientem Lobe. Die Grafen Wilhelm von Holland und Georg von Wied versammelten die niederländischen, friesischen, cölnischen und anderen deutschen Kreuzfahrer, welche sich entschlossen hatten, unter

17) Chron. Ursperg. l. c. Solche Zeichen, vornehmlich Erscheinungen des Kreuzes am Himmel, wurden besonders häufig in den Diöcesen von Cöln, Münster und Utrecht, so wie auch in Friesland gesehen. Jac. de Vitr. hist. Orient. Lib. III. (bey Bongars) p. 1131. 1132. Oliverii Scholastici historia Damiatina (in Eccardi corpore historico medii aevi T. II. und Gale Scriptores Anglici T. II.) c. 6. Vgl. Marin. San. L. III. P. II. c. 6. p. 207.

der Führung dieser beyden tapfern Herrn, zur See auf dem Wege durch die Meerenge von Gibraltar nach dem heiligen Lande sich zu begeben, bey Vlardingen an der Maas, traten schon am 29. Mai die Fahrt an und erreichten am 3. Junius den englischen Hafen Dartmouth [18]; andere deutsche Pilger nahmen den von der Kirchenversammlung angeordneten Weg zu Lande über die Alpen nach Italien. Weil aber die Zahl der deutschen Pilger, welche in Italien sich versammelten, nicht so beträchtlich war, daß von ihnen irgend etwas Ersprießliches erwartet werden konnte: so wurden sie in den apulischen Städten zurückgehalten; die Vollbringung ihres Gelübdes wurde nach des Papstes eigner Anordnung gefristet, und diejenigen unter ihnen, welche zum Kampfe gegen die Saracenen untauglich befunden wurden, erhielten die Weisung, in ihre Heimath zurückzukehren und andere dem heiligen Lande nützliche Leistungen zu übernehmen [19]. Unter solchen Umständen hielt Honorius es auch nicht für zweckmäßig, sich selbst nach Sicilien zu begeben und in eigner Person die Angelegenheiten dieser Kreuzfahrer zu ordnen. Dagegen ernannte er den Erzbischof von Cosenza und den Bischof von Brundusium, welche selbst das Zeichen des heiligen Kreuzes trugen, zu seinen Stellvertretern und ertheilte diesen beyden Prälaten den Auftrag, die in

J. Chr. 1217.

18) Godefr. Mon. ad a. 1217. Das Belobungsschreiben des Papstes an die Cölner s. bey Rainald, (ann. eccles. ad a. 1217. §. 21.) Oliv. Schol. l. c. cap. 5. Der Name des Grafen von Wied wird sehr verschieden ausgesprochen, einige nennen ihn Waiz (Fr. von Raumer, Gesch. der Hohenst. Th. 3. S. 310.); der Abt Emo von Weruno (in Matthaei veteris aevi analectis T. II. p. 26.) nennt ihn Comes de Wetha, Oliverius (a. a. O. cap. 5.): Georius de Withe, der Mönch Gottfried: de Wide und de Wede u. s. w.

19) Chron. Ursp. l. c.

J. Chr. 1217. Sicilien versammelten Kreuzfahrer zur gegenseitigen christlichen Liebe zu ermahnen und ihnen das Gebot des apostolischen Stuhls zu verkündigen, daß sie nicht zur Unzeit die Meerfahrt antreten, sondern vielmehr geduldig die Vereinigung hinlänglicher Streitkräfte abwarten, auch, um nicht den Saracenen Gelegenheit zu leichtem Raube zu geben, der Wallfahrt zum heiligen Grabe sich enthalten und willig nach den Orten sich führen lassen sollten, wo die Gelegenheit zur Verherrlichung Gottes durch verständig geleitete Unternehmungen sich darbieten würde. „Denn,“ schrieb Honorius an den Erzbischof von Cosenza, „da dieses Volk ohne Haupt und Führer ist, so haben sowohl unsere Brüder, die Cardinäle, als andere einsichtsvolle Männer, welche wir befragt haben, die Reise nach Sicilien uns widerrathen, damit nicht, wenn jetzt die Wünsche der Christenheit unerfüllt bleiben sollten, die Sache als für immer verloren betrachtet werden möchte [20].“

Kreuzfahrt des Königs Andreas von Ungarn. Den Pilgern, welche zu Genua, Messina und in andern italienischen und apulischen oder sicilischen Häfen die gelegene Zeit zur Vollbringung ihres Gelübdes abwarteten, wurde jedoch bald die Erfüllung ihrer Wünsche zu Theil, als im Herbste des Jahrs 1217 die große Kreuzfahrt, an deren Spitze der König Andreas von Ungarn stand, zur Ausführung gebracht wurde.

Der König Andreas hatte seit dem Anfange des Jahrs 1217 seine Vorbereitungen zur Vollbringung der seit langer Zeit verheißenen Kreuzfahrt beschleunigt, weil

20) Rainaldi ann. eccles. ad a. 1217. §. 25.

nach dem Tode des Kaisers Heinrich von Constantinopel die wahlberechtigten Barone des neuen lateinischen Kaiserthums ihm hatten melden lassen, daß es ihre Absicht wäre, entweder ihn oder seinen Schwiegervater, den Grafen Peter von Auxerre, zu ihrem Oberhaupte zu wählen. Auch erwirkte der König zu der Zeit, als diese Aussicht ihm eröffnet wurde, von dem Papste eine Verordnung, wodurch die Kreuzfahrer, welche ihren Weg zu Lande über Constantinopel zu nehmen gesonnen wären, angewiesen wurden, schon gegen Ostern des Jahrs 1217 mit den ungarischen Pilgern sich zu vereinigen; obwohl Honorius die Bedingung hinzufügte, daß die mit so großer Mühe und Anstrengung zu Stande gebrachte Unternehmung zur Rettung des heiligen Landes auf keine Weise durch die eigenen Angelegenheiten des Königs von Ungarn verzögert werden dürfte [21]). Zwar sah Andreas in seiner Hoffnung, auf dem Throne Constantins des Großen mit Hülfe der Kreuzfahrer sich zu befestigen, auf unerwartete Weise sich getäuscht, weil Honorius den Grafen Peter und dessen Gemahlin Jolanthe am 9. April 1217 in der Kirche des heiligen Laurentius außerhalb der Mauern der Stadt als Kaiser und Kaiserin von Byzanz gekrönt hatte [22]); gleichwohl aber unterbrach er keines

J. Chr. 1217.

21) Schreiben des Papstes vom 30. Jan. 1217, in welchem übrigens Honorius mit vieler Artigkeit dem Könige zu der ihm bevorstehenden Erhöhung Glück wünscht (nos de tua exaltatione gaudentes etc.). Rainaldi annales ad a. 1217. §. 2. 3.

22) Richardus de S. Germano ad a. 1217. (Muratori T. VII.) p. 990. Chron. Fossae novae, ibid. p. 895. Vincent. Bellov. Spec. hist. XXX. 78. In einem Schreiben an den Patriarchen von Constantinopel vom 12. April 1217 (Bullar. Rom. T. III. p. 185.), in welchem Honorius erklärte, daß diese Krönung, welche eine günstige Gelegenheit dargeboten hätte, die früherhin immer bestrittene Hoheit des römischen Stuhls über das byzantinische Reich durch eine öffentliche

J. Chr. 1217. weges die begonnenen Rüstungen. Denn er bedurfte der Gunst des Papstes für manche innere Angelegenheiten sowohl seines Hauses als der ungarischen Kirche [23]); und Honorius bewies dem Könige sein Wohlgefallen an dessen Eifer für das heilige Land dadurch, daß er den Erzbischof von Ostia beauftragte, das Gelübde aufzuheben, wodurch Andreas nicht lange zuvor zum Heile der Seele seiner von dem Ban von Croatien und Dalmatien ermordeten Gemahlin Gertrude von Meran sich verpflichtet hatte, an jedem Freytage nichts als Wasser und Brod zu genießen [24]). Um aber die Geldmittel für seine Kreuzfahrt sich zu verschaffen, beraubte der König nicht nur den Schatz der bischöflichen Kirche zu Wesprim der Krone der Gisela und kostbarer Edelsteine, sondern verschlechterte auch die Münze [25]). Mit dem Könige Andreas bereiteten sich der Erzbischof Ugrin von Kolocza, die Bischöfe Peter von Raab und Thomas von Erlau, der Abt Urias vom Martinsberge und andere Prälaten des Reichs, so wie viele weltliche Herren zur Kreuzfahrt, so daß außer dem Fußvolke die Schaaren der ungarischen Kreuzritter, welche über Agram nach Spalatro zogen,

feyerliche Handlung darzuthun, keinesweges den Rechten der Kirche und des Patriarchen zu Constantinopel schädlich seyn sollte, entschuldigte der Papst diese Handlung dadurch, daß der Graf Peter, welcher mit seiner Gemahlin ganz unerwartet nach Rom gekommen wäre, selbst sowohl als durch andere ihn mit Bitten so lange bestürmt hätte, bis er sich endlich, nach mehrmals ertheilter abschlägiger Antwort, genöthigt gesehen hätte, nachzugeben. Die Besorgniß, daß der König von Ungarn die Unterstützung der Kreuzfahrer für seine eigene Angelegenheit benutzen würde, war aber sicherlich nicht ohne Antheil an der Nachgiebigkeit des Papstes.

23) S. Engel's Geschichte des ungarischen Reichs, Th. 1. (2. Ausg.) S. 286. folg.

24) Rainaldi ann. eccles. ad a. 1217. §. 24. Engel a. a. O. S. 293—295.

25) Engel a. a. O. S. 298.

mehr als zehn Tausend Mann zählten [26]). Zu diesen Kreuzfahrern aus Ungarn gesellten sich auch die Herzoge Leopold von Oestreich und Otto von Meran [27]), der tapfere Walter von Avesnes aus den Niederlanden und die Bischöfe von Bamberg, Zeiz, Münster und Utrecht, so wie viele andere deutsche Prälaten, mit ihren Ritterschaften, und viele Pilger aus Baiern [28]). Den Herzog Leopold begleiteten aus dem Lande Oestreich der Graf Leuthold von Pleigen, so wie die Ritter Berthold von Pogen und Hatmar von Chunring [29]); aus Steiermark Ulrich von Stubenberg, und aus Krain Engelbert von Auersperg nebst vielen anderen edlen Herren aus diesen Ländern. Außer ihnen zog auch ein großes Heer sächsischer Kreuzfahrer dem ungarischen Heere voran [30]). Alle

26) Thomae, Archidiaconi Spalatensis, historia Salonitanorum Pontificum atque Spalatensium (in Schwandtneri Scriptor. rerum Hung. T. III.) cap. 26. p. 573. Außer den angeführten Bischöfen begleitete den König auch Dionysius, Magister Tavernicorum. Vgl. Engel a. a. O. S. 300. Nach der Chronik des Abu Schamah war auch ein Schwestersohn des Königs von Ungarn unter diesen Kreuzfahrern, vgl. unten Kap. 6. Anm. 45. Constantia, die zweyte Schwester des Königs Andreas, war bekanntlich die zweyte Gemahlin des Königs Ottokar von Böhmen: da sie aber erst im Jahre 1199 mit ihrem Gemahle war verbunden worden, so konnte noch keiner ihrer Söhne Antheil an dem damaligen Kreuzzuge nehmen. Margarethe, die ältere Schwester des Königs Andreas, war zuerst mit dem Kaiser Isaak Angelus von Byzanz vermählt, und späterhin mit dem Markgrafen Bonifaz von Montferrat. Vgl. Geschichte der Kreuzz. Buch VI. Kap. 11. S. 327.

27) Der Herzog Otto von Meran (Oliverii Scholastici historia Damiatina c. I. p. 1397.) wird hin und wieder Herzog von Mähren (Moraviae) genannt, selbst in Briefen des Papstes Honorius, z. B. Bullarium Rom. T. III. p. 191. Vgl. Rainald. ad a. 1217. §. 27. Jakob von Vitry (hist. Hieros. Lib. 3. p. 1129.) nennt ihn Dux Bavariae.

28) Oliverii hist. Dam. cap. I. Vgl. Jac. de Vitr. l. c.

29) Vgl. über die damaligen Oestreichischen Kreuzfahrer Calles Annales Austriae P. 2. p. 201. 202.

30) Praecessit Regem et Ungaros ingens Saxonum multitudo, qui omnes pacifici et mansueti erant, cum devotione ac desiderio na-

J. Chr. 1217. diese Kreuzfahrer versammelten sich nach der Mitte des Augustmonates in dem Hafen von Spalatro [31]).

Aus dem nördlichen Deutschland wallfahrtete im Frühlinge des Jahres 1217 auch der Herzog Casimir von Pommern mit einer stattlichen Gesellschaft nach Syrien, wo er plötzlich erkrankte und starb, als er schon im Begriffe stand heimzuziehen [32]). Selbst aus Norwegen begaben sich viele bewaffnete Pilger zu der von der allgemeinen Kirchenversammlung festgesetzten Zeit nach dem gelobten Lande; denn der König Hakon, obwohl er selbst nicht mit dem Kreuze bezeichnet war, begünstigte die Bemühungen der Kreuzprediger in seinem Reiche [33]). Aus Frankreich dagegen erfüllten damals außer dem Erzbischofe Alberik von Rheims und den Bischöfen von Limoges und Bayeux nur wenige andere Kreuzfahrer ihr Gelübde [34]). Denn außer andern Hindernissen, welche in diesem Reiche die Bewaffnung für das heilige Grab zu jener Zeit hemmten, wurden auch manche französische Pilger abgehalten durch den Krieg, welchen Eberhard von Brienne, des Königs Johann von Jerusalem Vetter, seit mehreren Jahren erregt hatte, indem er die vermeinten Ansprüche seiner Gemahlin Philippa, einer Tochter des Grafen Heinrich von Champagne, mit welcher er im gelobten Lande ohne

vigationem Regiam praestolantes; omnes enim cruce signati erant. Thomas Archidiac. l. c.

31) Sam. Timon Epitome rer. Hungaric. ad a. 1217.

32) Kantzov Pomerania B. 1. S. 223.

33) S. einen Auszug aus dem Belobungsschreiben des Papstes an den König von Norwegen in Rainaldi ann. eccles. ad a. 1217. §. 24. Vgl. Vedel Simonsen Historisk Udsigt over Nordiske Valfarter og Korstog til det hellige Land, in dessen Udsigt over Nationalhistoriens aeldste og maerkeligste Perioder, Th. II. Hälfte 2. (Kiöbenhavn 1813. 8.) S. 133. 134.

34) Alberici Chron. ad a. 1217. p. 496. Vgl. Oliver. und Jac. de Vitr. l. c. und Oliver. cap. 7.

Vorwissen des Königs Johann sich vermählt hatte [35], J. Chr. 1217. an die Grafschaft ihres zu Ptolemais verstorbenen Vaters geltend zu machen und die Gräfin Blanche und deren Sohn Thibaut aus dem Besitze des Landes zu verdrängen suchte [36].

35) Continuator Guil. Tyr. gall. p. 680. 681.

36) Ueber diesen Streit findet sich ein weitläufiger Briefwechsel in Innocentii III. Epist. ed. Steph. Baluz. T. II. p. 837—848.

Sechstes Kapitel.

3. Chr. 1217. Die Pilger, welche an den König Andreas von Ungarn sich angeschlossen hatten, fanden zu Spalatro eine sehr gastfreundliche Aufnahme. Es war ihrer aber eine so große Zahl, daß viele und selbst ein beträchtlicher Theil des königlichen Gefolges, obwohl auf die Bitte des Königs die Behörden von Spalatro zur Beherbergung der Kreuzfahrer die Vorstadt von deren Bewohnern gänzlich hatten räumen lassen, dennoch auf den umliegenden Feldern in Zelten wohnen mußten; und das Fuhrwesen, sowohl Waffenvorräthe als Nahrungsmittel, welche der König von Ungarn zum Theil vorausgesandt hatte, erfüllte so sehr die ganze Umgebung der Stadt, daß kaum ein Weg geöffnet blieb. Als am 23. August der König von Ungarn mit einem glänzenden Gefolge der Stadt sich näherte: so zogen ihm die Geistlichen von Spalatro mit seidenen Gewändern geschmückt [1]) und Kreuze und Rauchfässer tragend, so wie alle Bürger und Schutzverwandte der Stadt [2]) in feierlichem Zuge bis an die Grenze ihres

1) Holosericis super comtas (leg. camisias) inducti vestibus Thomae Archidiaconi historia Salonitarum pontificum (in Schwandtneri scriptor. rer. Hung. T. III.) cap. 26. p. 573.

2) Cives et forenses. Thom. Archid. l. c.

Weichbildes [3]) entgegen; und der König Andreas, als er dieses Zuges ansichtig wurde, stieg von seinem Pferde und ging zu Fuß, geleitet von den Bischöfen und umgeben von einer zahlreichen Schaar seines Adels, zu der Kirche des heiligen Domninus, wo er die Messe hörte und auf den Altar opferte. Dann begab er sich in seine Herberge, und die Gemeinde von Spalatro erfreute den König und dessen Gefolge an dem Tage seiner Ankunft durch eine glänzende Bewirthung in einem Hause außerhalb der Stadt [4]). Andreas suchte dagegen durch mancherley Verwilligungen den Bürgern der gastfreundlichen Stadt sich angenehm zu machen [5]).

J. Chr. 1217.

Obgleich der König von Ungarn darauf bedacht gewesen war, von den an den Küsten des adriatischen Meeres liegenden Handelsstädten, vornehmlich Venedig, Ancona und Zara, sich Schiffe zur Ueberfahrt der Pilger nach dem gelobten Lande zu verschaffen [6]): so waren die gelieferten Fahrzeuge doch nicht hinreichend, um die ganze große Menge der versammelten Kreuzfahrer aufzunehmen. Daher sahen viele Pilger sich genöthigt, bis zum Frühlinge des folgenden Jahres die Vollbringung ihres Gelübdes zu verschieben [7]).

3) Usque posturium. Thom. Archid. l. c. Das Wort posturium, welches noch einmal bey diesem Schriftsteller (cap. 21.) vorkommt, scheint einen Wartthurm (den Ort, wo der Wachtposten stand) zu bezeichnen.

4) Ea die communitas exhibuit Regi affluentissimam procurationem in domo, quae dicitur Mata, extra muros aquilonaris portae. Thom. Archid. l. c.

5) Thom. Archid. p. 574.

6) Thom. Archid. p. 573. Nach der Erzählung des Andreas Dandulo (Chron. bey Muratori T. XII. p. 339.) erlangten die Venetianer bey dieser Gelegenheit von dem Könige Andreas die Verzichtleistung auf die Rechte der ungarischen Krone in Zara.

7) Thom. Archid. p. 574.

J. Chr. 1217. Diejenigen aber, welche das Glück hatten, Platz auf den gelieferten Schiffen zu finden, erreichten nach einer schnellen und gefahrlosen Fahrt den Hafen von Ptolemais, und der Herzog Leopold von Oestreich betrat nach einer Reise von nur sechszehn Tagen den Boden von Syrien [8]).

Der König Andreas von Ungarn, welchen die Gemeinde von Spalatro mit zwey Galeen bis Dyrrachium geleiten ließ [9]), richtete seine Fahrt zuerst nach Cypern, um mit dem Könige und dem Patriarchen von Jerusalem, so wie den Großmeistern der geistlichen Ritterorden, welche nach der von dem Papst Honorius erhaltenen Weisung am Feste Mariä Geburt entweder selbst auf Cypern sich einfinden, oder durch Botschafter sich vertreten lassen sollten, über die Angelegenheiten des heiligen Landes sich zu berathen. Dorthin hatte Honorius auch den Bischof von Albano als seinen Legaten abgeordnet und zu derselben Zeit den Erzbischöfen von Genua und Cosenza, so wie den Bischöfen von Marseille, Pisa, Gaeta, Brundusium und andern Bischöfen den Auftrag ertheilt, die innerhalb ihrer Sprengel sich aufhaltenden Pilger zwar zur schleunigen Fahrt nach Cypern anzuhalten, aber auch dafür zu sorgen, daß die Pilger, um nicht in die Gewalt der Seeräuber zu fallen, nur in zahlreichen Vereinigungen diese Fahrt unternehmen möchten [10]).

Ob die von dem Könige von Ungarn beabsichtigte Berathung auf Cypern Statt fand, und über welche Beschlüsse man sich vereinigte, ist nicht bekannt; der Aufent-

8) Sam. Timon epitome rer. Hungar. ad a. 1217.

9) Thom. Archid. l. c.

10) Rainaldi ann. eccles. ad a. 1217. §. 26. Der Brief an den Erzbischof von Genua wurde am 24. Julius (IX. Kal. Aug.) 1217. ausgefertigt.

halt des Königs Andreas auf dieser Insel hatte aber die J. Chr. 1217. Wirkung, daß der König Hugo von Cypern und der Erzbischof von Nicosia sich bewegen ließen, mit dem Heere der Pilger nach Ptolemais sich zu begeben [11].

Seit dem Waffenstillstande, welchen der König Johann im Anfange seiner Regierung mit dem Sultan Malek al Adel geschlossen hatte [12], war von den Christen in Syrien das friedliche Verhältniß mit den Saracenen unterhalten worden, weil es ihnen an den erforderlichen Mitteln fehlte, um die Heiden zu bekämpfen. Dem Könige Johann von Jerusalem insbesondere fehlte es an Geld und Mannschaft, und seit dem Tode seiner Gemahlin Maria, welcher er die königliche Krone verdankte, war seine Herrschaft im gelobten Lande keinesweges völlig gesichert gegen Ansprüche des Königs Hugo von Cypern, des Gemahls der Alix, der Tochter des Grafen Heinrich und ehemaligen Königs von Jerusalem, und ältern Schwester der im Jahre 1212 gestorbenen Königin Maria. Obwohl Johann vier Jahre nach dem Tode seiner ersten Gemahlin auf den Rath seiner Prälaten und Barone durch seine zweyte Ehe mit der Tochter des Königs Leo von Armenien einen wirksamen Schutz gegen solche Ansprüche, und überhaupt gegen Feindseligkeiten des Königs von Cypern sich verschaffte, so war ihm die Freundschaft des Königs von Armenien doch nicht von Nutzen in dem Kampfe wider die Heiden. Aber auch Malek al Adel, ein Greis von vier und siebzig Jahren, scheute die Beschwerlichkeiten des Kriegs und verweilte damals lieber in Aegypten als in Damaskus, wo die Nähe der Kreuzfahrer beständige Aufmerksamkeit und Thätigkeit for-

11) Oliverii histor. Damiat. cap. 1.

12) Geschichte der Kreuzz. B. VII. Kap. 3. S. 65.

J. Chr. 1217. derte [13]). Unter solchen Umständen war seit jenem Waf-

13) Sephadinus vero, magnus Soldanus, in terra Babylonis commorans ibidemque existens immobiliter, de se minime confidebat. Brief des Großmeisters der Templer an den Papst Honorius, in Rainaldi ann. eccles. ad a. 1217. §. 30. Vgl. Abulfed. ann. mosl. ad a. 614. T. III. p. 260. Nicht lange vor der Ankunft des Königs Andreas, wahrscheinlich im Jahre 1216, schrieb der König Johann von Jerusalem an den Abt Gervasius von San Justo: Sciatis, quod status Terrae sanctae de die in diem fit deterior, cum nos summa paupertate et defensorum paucitate laboremus. Treugas enim adhuc habemus, sed ex parte Saracenorum claudicantes; verum, cum nos eisdem simus viribus impares et ipsi nostram attendant debilitatem, praesumimus, quod treugas debeant interrumpere et illud, quod speramus, auxilium praevenire. Unde vestram in Domino exoramus humanitatem, ut terrae Crucifixi et nostri, prout et filiae nostrae, in vestris orationibus sitis memores. Nach einer Nachricht über sein eigenes und seiner Tochter Jolanthe Wohlbefinden fährt der König fort: Caeterum vobis significamus, nos de consilio Praelatorum et Baronum nostrorum filiam illustris Regis Armeniae duxisse in uxorem; quo videlicet interveniente matrimonio magnum auxilium est nobis acquisitum. C. L. Hugo sacrae antiquitatis monumenta p. 36. Dieser zweyten Heirath des Königs Johann, welche auch von dem französischen Fortsetzer der Geschichte des Wilhelm von Tyrus (S. 684) und Marinus Sanutus (Lib. 3. Pars 11. c. 9. p. 209.) gemeldet wird, erwähnen die Verfasser von Art de vérifier les dates und andere genealogische Schriftsteller über das Geschlecht der Grafen von Brienne mit keinem Worte. Vgl. Thaumassière zu den Lignages d'Outremer p. 271. Die Königin Maria starb übrigens im Laufe des Jahres 1212; die Feindseligkeiten, welche der König von Cypern, nach dem Tode seiner Schwägerin, gegen den König Johann zu üben anfing, bewogen den Papst Innocenz den Dritten, eine ernsthafte Ermahnung zum Frieden an beyde Könige zu erlassen. Epist. Innoc. III. Lib. XV. 208 – 211. Die zweyte Vermählung des Königs Johann fand nach dem französischen Fortsetzer der Geschichte des Wilhelm von Tyrus Statt zu der Zeit, als der König von Ungarn seine Kreuzfahrt unternahm (en cel point que le roi de Honguerie passa): also im Sommer 1217. Nach dem eigenen Schreiben des Königs Johann an Gervasius muß sie aber schon in das Jahr 1216 gesetzt werden. Gervasius erwiedert übrigens (ep. 37. p. 38.) auf die Bitte des Königs, daß die Prämonstratenser des heiligen Landes, so wie seiner selbst und seiner Tochter in ihren Gebeten gedenken möchten: Scire vos volumus, quod jam anni aliquot transierunt, ex quo ad petitionem vestram illi orationi, quae pro Terra sancta ab universa frequentatur ecclesia, unam in ecclesia Praemonstratensi collectam adjecimus specialiter pro vobis dicendam in perceptione hostiae salutaris, et nunc nihilominus fratribus nostris injunximus

J. Chr. 1217.

fenstillstande die Ruhe der zusammengränzenden christlichen und muselmännischen Länder höchstens durch unerhebliche Beschädigungen von der einen oder anderen Seite unterbrochen worden [14]).

pro vobis et vestris orationem de Spiritu sancto specialem. Zugleich dankt er dem Könige dafür, daß er in den Briefen, welche er nach Frankreich schriebe, stets der Prämonstratenser gedächte und den Prämonstratensern der syrischen Abtey S. Samuel einen sichern Aufenthalt in Ptolemais gewährt hätte, indem er dieselben dem ferneren Schutze des Königs empfiehlt.

14) Nach Abu Schamah (Rudathain II. fol. 74 B.) „wurde im Jahre 612 (vom 1. Mai 1215 bis zum 18. April 1216) die Nachricht gebracht, daß die Franken in das Land der Ismaeliten eingefallen wären und ungefähr dreyhundert Gefangene weggeschleppt hätten," und (ibid. fol. 83.) im Jahre 614 (vom 9. April 1217 bis zum 28. März 1218), „brachte man," wie Abu Schamah nach der Erzählung des Abu Modaffer berichtet, „fränkische Gefangene (nach Damaskus), und an die Brust eines jeden von ihnen war der Kopf eines getödteten Franken gehängt; auch wurde ein fränkisches Zelt, welches Araber aus dem Lager der Franken vor Akka geraubt hatten, (dem Sultan) überreicht, auf dem kleinen grünen Meidan aufgeschlagen, und den Fakihs ein Gastmahl darin gegeben." Nach den Worten des Textes trugen die Gefangenen die Köpfe der Erschlagenen an ihrer Brust; doch vielleicht ist der Ausdruck ungenau, oder es fehlt im Texte nach dem Worte kadama das eigentliche Subiect oder die Bezeichnung derer, welche die Gefangenen brachten; und die Worte: kull wahid minhum (eines jeden von ihnen) wären also in diesen Fällen auf diejenigen, welche die Gefangenen nach Damascus führten (kadama oder kudima biasra ferendschen) zu beziehen. Diese letztere Nachricht, obwohl sie von Abu Schamah bey dem Jahre 614 allen andern Berichten aus diesem Jahre vorangestellt worden ist, scheint indeß mit den nachfolgenden Ereignissen, welche nach der Aufrufung des Waffenstillstandes Statt fanden, in Verbindung gesetzt werden zu müssen. Die nach Damascus gebrachten Gefangenen waren vielleicht diejenigen, welche bey Sidon im December des Jahrs 1214 in die Gewalt der Muselmänner fielen, S. unten Anm. 44. Von dem Zuge gegen die Ismaeliten giebt Ebn Ferath (Handschrift der k. k. Bibliothek zu Wien, T. V. fol. 125.) bey dem Jahre 610 genauere Nachricht, indem er erzählt, daß dieser Zug von den antiochischen Franken deswegen unternommen wurde, weil die Ismaeliten oder Fadsarditen (وهم الذين يقال لهم الفداردية) den Sohn des Fürsten von Antiochien ermordet hatten (سبب قتل ابن الابرنس الفرنجي), der Fürst Malek ad Daher von Haleb aber den Ismaeliten zu Hülfe kam und die Franken, welche die ismaelitische Burg Havat

J. Chr. 1217.

Die Ankunft der großen Zahl der Pilger, welche den König Andreas und die deutschen Herzoge und Bischöfe begleiteten, war für die Christen des gelobten Landes um so erfreulicher, weil diese Fremdlinge durch die Fürsorge ihrer Anführer mit allen Bedürfnissen reichlich versehen waren. In Syrien selbst hätte dieses Pilgerheer zu dieser Zeit kaum die Mittel seines Unterhalts gefunden; denn die Ernte war dort so unergiebig gewesen, und die erwartete Zufuhr aus den Ländern jenseit des Meeres so spärlich ausgefallen, daß Weizen und Korn, und überhaupt alle Lebensmittel zu sehr hohen Preisen gestiegen waren; und die Ritterschaft des gelobten Landes fühlte sich damals auch durch den schlimmen Umstand bedrängt, daß nirgends in Syrien und Palästina Pferde käuflich waren. Der Großmeister der Templer gab daher in einem Schreiben, in welchem er bald nach der Ankunft des Königs von Ungarn dem Papste Honorius von der damaligen Lage des gelobten Landes Bericht erstattete, den verständigen Rath, daß die Pilger, welche die Absicht hätten,

belagerten, zum Rückzuge nöthigte. Vgl. Michaud Biblioth. des Crois. p. 768. Nach Oliverius (hist. Dam. c. 20. p. 1417.) wurde der Sohn des Fürsten Boemund während des Waffenstillstandes vor dem Altare der Kirche der heil. Maria zu Tortosa von den Assasinen ermordet; und die Templer, welche die Rache übernahmen, gaben dem Alten von Berge nicht eher Frieden, als bis er sich zur Bezahlung eines jährlichen Tributs von 2000 Byzantien an die Templer verpflichtet hatte. Ebn Ferath berichtet noch bey eben diesem Jahre 610 (l. c. fol. 124.), daß die Franken von der Insel Cypern, Akka, Tripolis und Antiochien, und das Heer des Königs Ebn Leon von Armenien, welcher mit der Tochter des Fürsten von Akka (Sibylle, Tochter des Königs Amalrich) vermählt war (وكان قد تزوج بنت صاحب عكا), damals in dem Thale bey Hesn al Akrad (Schloß der Kurden) sich gelagert hatten; der Sultan Malek al Mansur von Hamah aber und Malek Modschahid Asadeddin Schirkuh, Fürst von Emessa, welche fürchteten, daß die Franken einen Angriff wider sie beabsichtigten, baten den Fürsten Malek ad Daher von Haleb

künftig die Meerfahrt zu unternehmen und den Kampf für den Heiland wider die Saracenen zu wagen, durch päpstliche Ermahnung veranlaßt werden möchten, mit Lebensmitteln sowohl als mit Pferden sich hinlänglich zu versehen [15]). J. Chr. 1217.

Die Christen des gelobten Landes überließen sich also den frohsten Hoffnungen, als sie durch die Ankunft dieser zahlreichen und trefflich gerüsteten Pilgerschaaren sich in den Stand gesetzt sahen, wider die Heiden mit einer ansehnlichen Macht zu streiten [16]); und der König Johann säumte unter solchen Umständen nicht, dem Sultan Malek al Adel den Frieden aufzukündigen. Auch der König Leo von Armenien, des Königs von Jerusalem Schwiegervater, als er die Kunde von der Ankunft der Könige von Ungarn und Cypern und der sie begleitenden Pilgerfürsten vernommen hatte, kam nach Ptolemais, so daß vier Könige in dieser Stadt damals versammelt waren [17]).

Die Eintracht der fremden Pilger und der syrischen Christen war aber auch dieses Mal, wie gewöhnlich, nicht von langer Dauer. Der Herzog Leopold von Oestreich betrug sich zwar in allen Dingen wie ein frommer und redlicher Streiter für Christus; dagegen wurden aber die baierischen Pilger beschuldigt, daß sie mit unerträglichem Uebermuthe sich benähmen, indem sie innerhalb des christlichen Landes nicht nur Gärten verwüsteten und Geist-

um Vermittelung des Friedens. Dieser schickte Gesandte an die Franken und brachte den Frieden zu Stande.

15) Rainaldi ann. eccles. ad a. 1217. §. 31.

16) Hoc igitur vobis constet, schrieb der Großmeister des Tempels dem Papste Honorius in dem erwähnten Briefe (Rain. l. c. §. 30.), quod ad discessum praesentium (litterarum) innumera peregrinorum multitudo, tam militum quam servientium, vivificae crucis insignita charactere, ab Alemannici imperii et aliorum regnorum variis partibus confluens, apud Acon adventarat.

17) Continuator Guil. Tyrii gall. p. 684.

J. Chr. 1217. liche aus ihren Herbergen vertrieben, sondern sogar Christen umbrächten [18]). Da solche Mißhelligkeiten eintraten, so verschwanden bald die frohen Hoffnungen, welche im Anfange die Ankunft der Pilger erweckt hatte [19]).

Erste Heerfahrt. Da der Sultan Malek al Adel nach der von dem Könige Johann gemachten Aufkündigung des Waffenstillstandes mit seinem Heere aus Aegypten nach seinen syrischen Ländern zurückgekommen war, so sahen die Christen sich in die Nothwendigkeit gesetzt, den Krieg zu beginnen, wenn sie nicht den Ungläubigen den Vortheil des ersten 2. Nov. Angriffs überlassen wollten; und am Donnerstage nach Allerheiligen zogen die Könige von Jerusalem, Ungarn und Cypern, so wie die übrigen Pilgerfürsten und die Ritterorden mit einem Heere von funfzehn Tausend Streitern von Ptolemais aus, um wider den Sultan Malek al Adel und dessen Sohn Moaddhem, welche bey Beisan am Jordan gelagert waren, zu kämpfen [20]). Am folgen-

18) Oliverii Scholast. hist. Damiat. cap. 1. Jac. de Vitr. apud Bongars. p. 1129. Es ist übrigens nicht zu bezweifeln, daß der ganze Abschnitt der Geschichte von Jerusalem des Jakob von Vitry, welcher eine meistens wörtliche Wiederholung der historia Damiatina des Oliverius Scholasticus enthält und den Briefen des Jakob von Vitry an den Papst Honorius oft widerspricht, ein von fremder Hand hinzugefügter Zusatz ist.

19) Oliverius und mit dessen Worten auch Jakob von Vitry sagen daher (a. a. O.) von den Königen von Jerusalem, Ungarn und Cypern: qui mystica munera secum non deferentes, parum egerunt memoria dignum.

20) „In diesem Jahre (614 d. H.) wurde, wie Abul Modaffer erzählt, der Waffenstillstand zwischen den Muselmännern und Franken aufgehoben, worauf Malek al Adel mit den Truppen aus Aegypten zurückkehrte und bey Baisan sich lagerte, wo auch Moaddhem (Coradin bey den abendländischen Schriftstellern) mit den syrischen Schaaren bey ihm war; die Franken aber, deren Führer der König von Ungarn (malik elhunker) war, zogen von Akka aus und drangen bis nach Ain Dschaluth vor, funfzehn Tausend Mann stark. Der König von Ungarn aber war ein tapferer und kriegslustiger Mann; und mit ihm waren alle Fürsten von Syrien (moluk essahil).“ Chronik des Abu Schamah. Nach der von Herrn

den Tage nach ihrem Auszuge erhob der Patriarch von Jerusalem im Beyseyn der Geistlichkeit und des Volks zum ersten Male das heilige Kreuz, welches ein Bruchstück des in der Schlacht bey Tiberias verlorenen Kreuzes enthielt und seit dieser Zeit auf den Heerfahrten der Christen wider die Ungläubigen als Siegespanier diente [21]),

J. Chr. 1217. 3. Nov.

Hamaker (Takioddini Ahmedis al Makrizi narratio de expeditionibus a Graecis Francisque adversus Dimyatham susceptis, im 3. Bande der lateinischen Schriften der dritten Classe des holländischen Instituts, Anm. 22.) mitgetheilten Nachricht des Nuwairi, verließ Malek al Adel Aegypten (auf die Nachricht von den Rüstungen der Franken) schon am 15. Jul. 1217. Nach dem Berichte des Oliverius Scholasticus (a. a. O. bey Eccard) und der meisten Schriftsteller, welche dessen Erzählung abgeschrieben haben (Jacobus de Vitr. a. a. O., Godefr. Mon. p. 386. Vincent. Bellovac. Spec. hist. XXX. 79. Bernard. Thes. c. 186. u. s. w.), war Adel (Saifeddin) bey Bethsaida (civitas Andreae et Petri) gelagert, was unrichtig ist; denn Baisan hieß im Alterthume nicht Bethsaida, sondern war das alte Scythopolis oder Bethschean. Vgl. Hadr. Relandi Palaestina p. 657. 992. Guil. Tyr. XIII. 16. XXII. 16. Gesch. d. Kreuzz. Buch IV. Kap. 3. S. 210. Von Bernardus Thesaurarius ist (wie auch in dem Galischen Abdrucke des Oliverius Scholasticus) richtig Bethsana als der Ort angegeben, bey welchem der Sultan sich gelagert hatte, von Jakob von Vitry dagegen Bethania. Bethsaida lag an der westlichen Seite des Sees Genesareth. Nach Abulfeda (Ann. mosl. T. IV. p. 260.) lagerte sich Malek al Adel bey Neapolis (Nablus); Abulfaradsch aber, welcher seine Nachricht aus der Chronik des Ebn Alathir entnommen hat, vgl. Reinaud Hist. de la prise de Damiette p. 5. 6., stimmt mit Abuschamah und Oliverius überein und beginnt seine Erzählung von dieser Kreuzfahrt (Chron. Syr. p. 457. 458.) mit folgenden Worten: „Im Jahre der Araber 614 sandte der Papst von Rom an alle Könige der Franken und gebot ihnen durch ein Decret, ihre Truppen zu versammeln, auszuziehen und Jerusalem aus den Händen der Araber zu befreyen. Es versammelten sich also viele Völker und begaben sich nach Akka. Als Malek al Adel solches hörte, so kam er eilig aus Aegypten nach Jerusalem. Die Franken zogen hierauf von Akka aus, und lagerten sich bey den Gewässern eines Orts, welcher Maario Delestie (d. i. Höhle der Räuber, s. unten Anm. 31.) genannt wird, Adel aber, welcher ausgezogen war, um ihnen zuvorzukommen und diese Stellung einzunehmen, verfehlte seines Ziels und lagerte sich bey Beisan (Bischan).“ Vgl. Ebn Ferath in Michaud Bibliographie des Croisades p. 768. 769.

21) Oliverius (a. a. O.) und die übrigen die Erzählung dieses Berichterstatters wiederholenden Schriftsteller bemerken über dieses heilige Kreuz

J. Chr. 1217. begab sich mit demselben in das Lager der Pilger an der Quelle des Flusses Belus [22]) und reichte das heilige Marterholz dem Könige von Ungarn, so wie dem Herzoge von Oestreich, welche ihm mit entblößten Füßen entgegen kamen, zum Kusse [23]). Diesem Paniere folgend, zogen hierauf die Pilger durch die Ebene, in welcher die Burg Faba oder Fula lag, bis zu der Quelle Tubania [24]), und nahmen dann ihren Weg durch das Thal, welches zwischen dem Gebirge Gilboa und dem galiläischen Meere liegt [25]). So gelangten sie bis in die Nähe von Beisan. Der Sultan Malek al Adel aber, durch einzelne Haufen, welche er bis jenseit der Quelle Tubania den Kreuzfahrern entgegen geschickt hatte, von ihrer überlegenen

Folgendes: Hoc autem dulce lignum post terram sanctam perditam reservatum fuit ad haec tempora, Imminente siquidem conflictu Sarracenorum cum Christianis tempore Soldani, sicut a senioribus accepimus, crux secta fuit, pars ad proelium delata et ibidem perdita, pars reservata, quae nunc exhibetur. Diese Erzählung wird auch von Jakob von Vitry, damaligem Bischofe von Ptolemais, bestätigt, Epist. II. ad Honorium III. (in D'Achery Spicileg. T. 3.) p. 290. Vgl. Gesch. der Kreuzz. Buch IV. Kap. 5. S. 288. Anm. 65. Zu dieser Anmerkung ist aber hinzuzufügen, daß nach der Erzählung des Bohaeddin das in der Schlacht bey Tiberias verlorene heilige Kreuz wirklich in dem Besitze des Sultans Saladin war; vgl. Gesch. der Kreuzz. Buch V. Kap. 10. S. 382. Anm. 1. und S. 387—391.

22) In castra Domini, quae praecesserant ad Recordanam (bey den Arabern Ras al ain d. i. Quellenhaupt). Oliver. Vgl. über den Ort Recordana Gesch. d. Kreuzz. Buch V. Kap. 7. S. 298. 299. Der Patriarch von Jerusalem verließ Ptolemais mit dem heiligen Kreuze: feria VI. post festum omnium sanctorum, nach Oliverius; das Fest Allerheiligen war auf den vorhergehenden Mittwoch gefallen.

23) Godefr. Mon. p. 386.

24) Processimus per planum Favae usque ad fontem Tubaniae. Oliv. Schol. Die Franken, sagt Abu Schamah (fol. 84 B.), hatten sich versammelt, zogen wider Malek al Adel und kamen nach Ain Dschaluth. Daß Ain Dschaluth einerley sey mit Tubania, ist bereits nachgewiesen worden. S. Gesch. der Kreuzz. Buch IV. Kap. 3. S. 231. Anm. 146. Vgl. Guil. Tyr. XXII. 26. 27.

25) Oliver. Schol. c. l.

Anzahl unterrichtet [26]), wagte es nicht, ihren Angriff abzuwarten; sondern verließ mit seinem Heere die auf dem bey Beisan liegenden Hügel bis dahin behauptete Stellung und zog sich zurück über den Jordan [27]).

J. Chr. 1217.

Der Sultan fürchtete von diesen Pilgern schlimmere Dinge, als sie zu unternehmen gesonnen waren; und in der Besorgniß, daß es ihre Absicht seyn könnte, ihre Macht gegen Damascus zu richten, gab er seinem dortigen Statthalter [28]) den Befehl, die Stadt in Vertheidigungsstand zu setzen, die Männer zu den Waffen zu rufen, alles kostbare Geräth des Palastes in die Burg zu schaffen, die umliegenden Gärten zu verschanzen, die Felder überschwemmen zu lassen und überhaupt jede andere Maßregel anzuordnen, welche dienlich seyn möchte, um die Kreuzfahrer von Damascus abzuwehren. Auch erließ Adel eine Aufforderung an alle muselmännischen Fürsten, ihre Schaaren zu ihm zu führen zur gemein-

26) Multum eo die (apud Tubaniam) laborantes et praemissis exploratoribus videntes ab adversariis concitari pulverem, incertum fuimus, utrum contra nos an fugiendo properarent. Oliv. Schol.

27) Zuerst nach Adschlun, einem Orte, welcher Beisan gegenüber an der östlichen Seite des Jordans liegt (s. Büsching's Asien S. 504.), dann nach Fewwar, wie Abu Schamah a. a. O. berichtet; später ging Adel über den Fluß Scharia (Abu Schamah fol. 85 A.). Fewwar, ein Ort nicht sehr fern von Beisan, kommt auch einige Male bey Bohaeddin vor. Vgl. Schultens index geogr. ad Vitam Saladini v. Alphauwarum. Nach Abu Schamah zerstörte Adel den Ort Beisan, als er sich zurückzog, durch Feuer (feahrakaha); diese Nachricht widerspricht aber dem von eben diesem Schriftsteller um einige Zeilen weiter mitgetheilten Berichte des Abulmodaffer, nach welchem der König von Ungarn in Beisan sich einer beträchtlichen Beute bemächtigte. Auch berichtet Abu Schamah, daß Moaddhem, der Sohn des Sultans, mit diesem Rückzuge unzufrieden war.

28) Der Name dieses Statthalters war Mothamed, nach Abu Schamah, aus dessen Chronik die Nachrichten über die von dem Sultan zu Damascus getroffenen Anordnungen und die Furcht der Einwohner dieser Stadt entnommen sind.

J. Chr. 1217. schaftlichen Vertheidigung des Islam; worauf er auf der Ebene Mardsch Suffer[29]) sich lagerte, um deren Ankunft zu erwarten. Sein Sohn Moadhem aber begab sich nach Neapolis und Jerusalem, um diese beyden Städte gegen die Kreuzfahrer im Falle eines Angriffs zu vertheidigen. Alle diese Anstalten erregten in dem Volke von Damascus eine so allgemeine Furcht und Aengstlichkeit, daß nicht nur die Moscheen stets gefüllt waren von Männern und Weibern, Greisen und Kindern, welche mit inbrünstigem Gebete und lautem Wehklagen Gott um Hülfe anflehten, sondern viele Einwohner, nachdem sie die Kunde von dem Vorrücken der Christen gegen den Jordan vernommen hatten, schon darauf dachten, die bedrohte Stadt zu verlassen. Die Gemüther wurden erst dann beruhigt, als der Fürst Asadeddin von Emessa mit einer ansehnlichen Schaar auserlesener Krieger nach Damascus kam und von dort in das Lager des Sultans sich begab[30]).

Unter den Führern des Pilgerheeres war aber keiner, welcher so viel Einsicht, Muth und Entschlossenheit besaß,

29) Auch nach der Chronik des Abu Schamah ist dieser Name Mardsch Suffer auszusprechen, welcher gewöhnlich unrichtig Mardsch Safar genannt wird. Vgl. Gesch. der Kreuzz. Buch II. Kap. 25. S. 525. 526. Kap. 26. S. 567. 568. Hamaker l. c. p. 70.

30) Malek al Modschahed Asadeddin Schirkuh, Fürst von Emessa, war ein Enkel des Vezirs Schirkuh, des Oheims von Saladin. „Als Asadeddin, Fürst von Emessa, mit seinen Truppen zur Vertheidigung des Islam anzog, so blieb keiner in Damascus, sondern das ganze Volk zog ihm entgegen, und es war dieses ein herrlicher Tag (iauman meschhadan); und obgleich der Fürst schon bey dem Anbruche des Tages bey Harista (?) war, so kam er doch erst um Mittag in die Stadt, wegen der vielen Menschen auf seinem Wege. Er hielt seinen Einzug durch das Thor Feredsch und besuchte unmittelbar nach seiner Ankunft Darist. aschscham (?), die ältere Schwester von Adel, bey welcher er eine Stunde verweilte. Dann begab er sich in seine Herberge, wo er übernachtete, und am folgenden Tage begab er sich zu dem Sultan. Seit seiner Ankunft zu Damascus waren die Gemüther der Einwohner dieser Stadt beruhigt, und ihre Furcht nahm ein Ende." Abu Schamah.

erforderlich war, um die Verzagtheit der Ungläubigen J. Chr. 1217
dauernden Vortheile der christlichen Herrschaft in
ien zu benutzen; und am wenigsten war der König
reas, ein schwacher und meistens von dem Willen
erer abhängiger Fürst, zu kühnen und entscheidenden
ernehmungen aufgelegt. Die Pilger begnügten sich,
, nachdem der Sultan Adel vor ihnen zurückgewichen,
, damit, die in der Stadt Beisan vorhandene be
ächtliche Beute sich zuzueignen, die umliegende Gegend
verwüsten, in den geheiligten Fluthen des Jordans
zu baden, hierauf am Vorabende vom St. Mar- 10. Nov.
tage über den Fluß zu gehen und durch einzelne An-
fe das Heer des Sultans zu beunruhigen[31]. Sie

Die Franken, sagt Abu Scha-
(fol. 87 B.), gingen (als der
an nach Fewwar sich zurückge-
hatte) nach ihm über den Jor-
und griffen die Vorposten (alje-
s. Gesch. der Kreuzz. Buch V.
12. S. 528. Anm. 65.) an; und
r unten (fol. 88.) berichtet eben
Schriftsteller: Der Hunker (d. i.
König von Ungarn) kam nach
in, wo von Lebensmitteln, Heer-
h und Lastthieren ein unüber-
rer Vorrath sich befand, und
alles an sich. Adel aber begab
nach Adschlun, und Maaddhem
Nablus und Jerusalem (am
l Laban, على عقبة لبن,
diese Leseart richtig ist), aus
gniß für Jerusalem. Die Fran-
ielten sich bey Beisan drey Tage
und wandten sich hierauf gegen
ir Ebn Moineddin. Als Adel
Ras alma sich begab, so zogen
ranken hinter ihm her bis nach
sa oder Elkarsi (الكرسي)
und bis Churbah Allosus (d. i. Räu-
berhöhle, s. oben Anm. 20.) und Dschau-
lan, wo sie drey Tage verweilten,
plündernd, mordend und Gefangene
wegschleppend. Dann zogen sie zu-
rück nach Saur; Malek al Adel aber
sandte sein Heergeräth und seine
Weiber nach Bosra, blieb allein bey
Rasalma und begab sich, als die
Franken nach Saur sich gewandt
hatten, nach Alekin (عالقين, in
der Handschrift steht غالعين)."
Ueber die Lage von Alekin s. unten
Kap. 8. Anm. 63. Nach Abulfeda
(l. c. p. 260.) kamen die vordersten
Schaaren der Franken (kuddamu-
hum) bis nach Akabah Afik (d. i.
Hügel von Afik; s. Büsching's Asien
S. 502.); und eben dieser Schriftstel-
ler setzt diese Heerfahrt der Christen
in die Zeit von der Mitte des Mo-
nats Ramadan bis zum Feste Fitr
= vom 17. December bis zum
31. December 1217. Oliverius (cap. 1.)
giebt nur eine ganz allgemeine Nach-

J. Chr. 1217. verweilten in dem Lande jenseit des Jordans, welches ihnen und ihren Pferden hinlängliche Nahrung gewährte, 12. Nov. zwey Tage, hielten, als sie über den Fluß zurückgegangen waren, auf ihrem Marsche längs dem Ufer des galiläischen Meeres dreymal nächtliche Ruhe, betrachteten Bethsaida, die Stadt der Apostel Andreas und Petrus, damals ein Dorf von mäßigem Umfange, und andere durch Wunder des Heilandes verherrlichte Oerter dieser Gegend, und kehrten, ihre Armen und Kranken auf Rossen fortbringend, über Capernaum nach Ptolemais zurück[32].

Zweyte Heerfahrt. Die Leichtigkeit, mit welcher auf der ersten Heerfahrt[33]) eine so reiche Beute gewonnen wurde, ermunterte die Pilger zur Unternehmung einer zweyten. Nachdem sie nur wenige Tage in Ptolemais sich Ruhe gegönnt hatten, so zogen sie gegen die von dem Sultan Adel auf

richt von dem Rückzuge des Sultans: Adversarius metuens tam ordinate praecedentis et tam copiosi Dei viventis exercitus adventum, tentoria tollens (bey Beisan) et fugiens, terram vastandam militibus Christi reliquit. Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 458.) erzählt von diesem Rückzuge des Sultans noch Folgendes: „Als Adel von Beisan abzog, so sah er einen Mann, welcher eine Last trug und eine Weile ging, dann eine Weile sich ausruhte. Der Sultan näherte sich diesem Manne und sprach zu ihm: Warum, Alter, quälst du dich so? laß dir Zeit. Der Greis aber antwortete: Gehe zum Sultan und sage ihm, daß er nicht so eilen möge; denn wenn er nicht eilte, so würde ich nimmer eilen und wäre vielmehr ganz und gar zu Hause geblieben. Adel schämte sich und ging weiter." Etwas verändert wird diese Erzählung aus Ebn alathir von Herrn Reinaud mitgetheilt. Hist. de la prise de Damiette p. 6. Nach Makrisi (bey Hamaker) bemächtigten sich die Franken nicht nur der Stadt Beisan, sondern auch der Stadt Paneas.

32) Oliv. Schol. c. I. Jakob von Vitry, indem er in dem ersten seiner an den Papst Honorius gerichteten Briefe (Edm. Martene et Ursini Durand Thesaurus Anecdotorum, Tom. 3. p. 287.) berichtet, daß die Christen auf diesem Zuge bis nach Damascus kamen, den Saracenen vielen Schaden zufügten und auch einige Gefangene mitbrachten, setzt hinzu: Sed sciatis quod plures ex nostris in eadem amissi sunt equitatura quam capti ex alienis.

33) Oliverius nennt diese Heerfahrten equitatus. Hist. Dam. c. 2. 3.

dem Berge Tabor neu erbaute Burg[34]) und errichteten am Tage des heiligen Andreas ihr Lager am Fuße des Berges[35]). Obgleich die Heerführer wegen der steilen Höhe des Berges anfänglich an der Möglichkeit, mit Erfolg einen Angriff gegen das Schloß zu unternehmen, verzweifelten, so gab ihnen doch ein saracenischer Ueberläufer die Nachricht[36]), daß die Eroberung desselben nicht unmöglich wäre. Es wurde also in einem Kriegsrathe der erste Adventsonntag, dessen evangelischer Text die bedeutsamen Worte darbot: gehet in die Burg, denn sie liegt vor euch[37]), zum Tage des Angriffs bestimmt; und an diesem Tage, an welchem ein dichter Nebel das ganze Land bedeckte, unternahmen es die Pilger, indem der Patriarch von Jerusalem mit dem heiligen Kreuze voranging, und die übrige Geistlichkeit mit Gebet und Gesang das Heer begleitete, den steilen Berg zu ersteigen, zu dessen Höhe kein gebahnter Pfad führte. Die saracenische Besatzung aber, eine auserlesene Mannschaft, als sie der Annäherung des Pilgerheeres inne wurde, kam in enggeschlossenen Schaaren aus dem Thore der Burg und stellte sich den Feinden muthig entgegen. Obwohl die

J. Chr. 1217. 30. Nov.

3 Dec.

34) Gesch. der Kreuzz. Buch VII. Kap. 2. S. 63.

35) Nach Abu Schamah am 28. Schaban 614 — 30. Nov. 1217., wobey er bemerkt, daß dieser Tag ein Mittwoch war; was aber ungenau ist, da er gleich hernach den 2. Ramadan (= 3. Dec. 1217) ganz richtig als einen Sonntag bezeichnet. Makrisi (bey Hamaker) erzählt die Belagerung von Tabor und den folgenden Zug gegen das muselmännische Land in der Nähe von Sidon in umgekehrter Folge.

36) Parvo Sarraceno nunciante. Oliv. Scholast. c. 2.

37) Prima Dominica adventus Domini, cum legeretur evangelium (Matth. 21. 2.): Ite in castellum, quod contra vos est (nach der Uebersetzung der Vulgate). Oliv. Schol. Luther übersetzt bekanntlich die Worte: πορεύθητε εἰς τὴν κώμην τὴν ἀπέναντι ὑμῶν, genauer: „gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt.“

J. Chr. 1217. Pilger mit großer Tapferkeit stritten, und der König von Jerusalem und die Miliz des Heilandes den Befehlshaber der Burg und einen andern saracenischen Emir im ersten Angriffe erschlugen [88]; so vermochten sie es doch nicht, ihre Absicht zu erreichen, sondern kehrten unrühmlich zurück zu ihrem Lagerplatze am Fuße des Berges [89].

5. Dec. Am dritten Tage nach jenem ersten Kampfe unternahmen die Pilger einen zweyten Angriff gegen die Burg, indem sie eine große Sturmleiter mit sich brachten und an die Mauer anlegten. Die Heiden wehrten sich aber auch an diesem Tage mit großer Tapferkeit; viele Templer und Hospitaliter, so wie viele weltliche Ritter wurden von den heidnischen Geschossen verwundet, und die Christen gewannen auch an diesem Tage keinen sonderlichen Ruhm. Denn, als ihre Sturmleiter von den Belagerten durch Naphtha angezündet und zerstört, und einer der vornehmsten getödtet worden war, so gaben sie ihr Vorhaben auf. Die Belagerten hielten sich zwar nicht gesichert gegen fernere Angriffe und verpflichteten sich unter

88) Oliv. Schol. l. c. Nach Abu Schamah wurden in dem Kampfe am 5. December (s. Anm. 40.) zwey Emire getödtet.

89) Defensores castri, qui intrepidi extra portas ad defendendum montem hostibus occurrerunt, (Johannes Rex) in fugam convertit et stuporem. Sed Rex, quantum meruit ascendendo, tantum demeruit descendendo. Descendens enim ipso die Dominico et alios descendere faciens, per indultum spacium animavit incredulos; sed quo Dei judicio vel principum consilio exercitus Domini tunc descenderit et inglorius recesserit, ignoramus. Oliv. Schol. l. c. „Als die Franken am Mittwoch, d. 28. Schaban, bey Tur (Tabor) angekommen waren, so blieben sie daselbst bis zum Sonntage, d. 2. Ramadan, welcher ein sehr nebeliger Tag war. Die Besatzung von Tur aber ließ sich nicht durch sie schrecken, sondern die Muselmänner erhoben bey dem Thore ihre Lanzen, Lanze an Lanze, wie zu einer Mauer, öffneten dann das Thor, zogen wider die Feinde zu Fuß und zu Pferde und stritten so lange wider sie, bis sie von dem Berge sie herabwarfen." Abu Schamah (fol. 85 B.) nach Abul Modaffer.

einander durch das gegenseitige Versprechen, niemals den Christen sich zu ergeben; die Kreuzfahrer aber behaupteten ihre Stellung am Fuße des Berges nur noch zwey Tage und kehrten am Vorabende vor Mariä Empfängniß nach Ptolemais zurück, viele heidnische Gefangene, sowohl Männer als Weiber und Kinder mit sich nehmend [40]).

J. Chr. 1217.

7. Dec.

40) Oliverius (a. a. O.) giebt von dieser zweyten Berennung der Burg Tabor nur eine ganz kurze Nachricht: Multi autem Templarii et Hospitalarii in secundo montis ascensu, quando extremas vires receperant, vulnerati sunt. Ausführlicher berichtet Abu Schamah (a. a. O.) nach Abu Modaffer: „Am Mittwoch, den 5. Ramadan (6. December 1217), erhoben sich die Franken mit ihrer ganzen Macht, brachten mit sich eine große Sturmleiter, machten ihren Angriff in der Gegend des Thors von Damascus und legten die Sturmleiter an die Mauer; die Muselmänner oben vertheidigten sie, und die Geschosse der fränkischen Bogenschützen drangen von allen Seiten ein. Einer der (muselmännischen) Schützen aber traf die Sturmleiter mit Naphtha und setzte sie in Brand; und bey derselben wurden viele vornehme Franken getödtet, unter ihnen Kondkanser (كنلك كنفر, der zweyte und fünfte Consonant ohne diakritische Puncte; wahrscheinlich ist كند كنفر kond kanser, d. i. Graf Kanser, zu lesen, und der Name Kanser einerley mit Gottfried oder Gaufried, obgleich ich nicht anzugeben weiß, welcher Graf damit bezeichnet werde). Als die Franken sahen, daß dieser getödtet war, so schrien und weinten sie und zerbrachen über ihm ihre Lanzen. Von den muselmännischen Helden starben an diesem Tage als Märtyrer der Emir Bedreddin Mohammed Ebn Abilkasem und Seifeddin Elmersuban (d. i. der Befehlshaber), beyde treffliche und edle Männer. Hierauf verschlossen die Muselmänner die Burg, brachten die Nacht mit der Pflege der Verwundeten zu und kamen mit einander überein, den Franken sich nicht zu ergeben, damit es ihnen nicht ergehen möchte wie (zur Zeit Saladin's) der Besatzung von Akka. Es befanden sich aber in Tur die trefflichsten Krieger der Muselmänner und die auserlesensten der syrischen Truppen. Die Franken zündeten rings um Tur Feuer an, und als am Donnerstage, d. 6. Ramadan (= 7. December), die Abenddämmerung eingetreten war, so zogen sie ab und begaben sich nach Akka. Hierauf kam Moaddhem nach Tur, vertheilte freygebige Belohnungen an Geld und Feierkleidern (Chalah) und erfreute die Herzen der Menschen; und Adel und Moaddhem beschlossen einmüthig, Tur zu schleifen, was in der Folge wird berichtet werden (vgl. Anm. 44). Es wird erzählt, daß Moaddhem an den Chalifen einen Brief sandte, welcher mit den beyden Versen des Emir Abdul Mohassen anfing:

Sage dem Chalifen, seine Schaaren
eilen und trachten zwar ohn
Unterlaß nach dem Siege:

J. Chr. 1217. Eine große Zahl der auf dieser und der ersten Heerfahrt in die Gefangenschaft der Christen gekommenen muselmännischen Kinder brachte der Bischof von Ptole-

Die Franken sind aber gekommen nach der Burg von Tur, laß an nichts es ermangeln; denn die Burg von Tur ist Bagdad."

Dieser Brief wurde also vor dem Abzuge der Kreuzfahrer von Tabor geschrieben. Die französische Fortsetzung der Geschichte des Wilhelm Tyrus (von Hugo Plagon) berichtet (p. 681. 682.) von dieser Belagerung also: Die Christen beschlossen, die vier Meilen von Akka entlegene Burg Tabor zu belagern, was auch geschah; eroberten sie aber nicht, weil der Sultan mit einem zahlreichen Heere seiner Burg zu Hülfe kam. Sie hoben also die Belagerung auf und gingen den Saracenen entgegen; es kam aber nicht zum Kampfe, weil der Sultan auf einer Höhe sich gelagert hatte, und die Christen sich in der Ebene befanden. Coradin (Moadhem) kam zwar zu seinem Vater und sprach: „Gnädiger Herr, steigt herab, damit wir wider die Christen streiten mögen;" der Sultan war aber nicht dazu geneigt und erwiederte: „Sehet, lieber Sohn, wie sie begierig sind nach einer Schlacht; ihnen ist es einerley, ob sie leben oder umkommen, und der Sieg wird von uns theuer erkauft werden müssen. Darum bin ich nicht geneigt, meine Leute aufzuopfern. Seht aber auch, wie dieses zahlreiche Volk ohne Herrn ist, und jeder nur von dem Seinigen lebt. Wenn sie das Ihrige verzehrt haben werden, so werden sie nach Hause gehen." Da der Sultan also in den Bergen sich verborgen hielt, und die Christen nicht mehr hoffen konnten, daß die Saracenen in die Ebene herabkommen würden: so kehrten die Pilger nach Ptolemais zurück, in der Besorgniß, daß der Sultan sich zwischen sie und Akka stellen und ihnen die Zufuhr abschneiden möchte. Jakob von Vitry sagt in seinem ersten Briefe an den Papst Honorius (p. 289): Dictum est, quod si viriliter institissent, de levi castrum acquisissent, sed ut totus clamat populus, tam in hac vice quam in supra dicta, quorumdam mala fides intercessit. Nach den morgenländischen Nachrichten blieb Adel in seinem Lager bey Mardsch Suffer, in welchem er, wie Abu Schamah (ad a. 615. fol. 91 A.) berichtet, noch zu der Zeit sich befand, als die Franken die Belagerung von Damiette unternahmen. Nach der von Herrn Reinaud (Histoire de la sixième croisade et de la prise de Damiette d'après les écrivains arabes, im Journal asiatique, T. VIII. p. 20.) mitgetheilten kürzeren Erzählung des Ebn al Athir, welche mit dem ausführlichen Berichte des Abu Madaffer vollkommen übereinstimmt, dauerte die Belagerung der Burg Tabor siebzehn Tage, und die Besatzung war schon entschlossen, sich zu ergeben, als die Franken durch den Verlust eines ihrer Führer bewogen wurden, schleunigst die Belagerung aufzuheben. Dieselbe Dauer der Belagerung von Tabor giebt auch Makrisi (bey Hamaker) an.

mals theils durch Kauf, theils durch Schenkung an sich, taufte sie und vertheilte sie zum Unterrichte an fromme Frauen [41]. J. Chr. 1217.

Adel vernahm die Nachricht von der Gefahr, in welcher seine Burg auf dem Berge Tabor schwebte, in seinem Lager bey Mardsch Suffer [42]; und diese Nachricht erregte unter den Ungläubigen nicht geringe Besorgniß. Um desto mehr erfreute den Sultan und dessen Sohn Moadhem, welchen die Christen mit Recht als ihren gefährlichsten Feind fürchteten [43], die Meldung, daß die muselmännische Besatzung durch ihre tapfere Vertheidigung die Burg gerettet hätte; und Moaddhem begab sich sogleich nach dem Berge Tabor und belohnte jene tapfern Krieger mit reichlichen Geschenken. Gleichwohl brachte diese sonst mißlungene Heerfahrt der Pilger der Stadt Ptolemais den wichtigen Vortheil, daß jene Burg, deren Nachbarschaft den Christen sehr lästig und gefährlich war, auf das Gebot des Sultans geschleift wurde. Denn Adel hielt die Erbauung dieser Burg für die eigentliche Ursache der Erneuerung des Krieges in Syrien und hoffte daher, daß die Zerstörung derselben die Christen wieder beruhigen und die Wiederherstellung des Friedens befördern würde [44].

41) Oliv. Schol. l. c.

42) Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 262.

43) S. Gesch. der Kreuzz. B. VII. Kap. 1. Anm. 92. S. 49.

44) Vgl. Anm. 40. Abu Schamah erzählt (fol. 91.) bey dem Jahre 615 über die Zerstörung dieser Burg Folgendes: „In diesem Jahre berief Adel seinen Sohn Moaddhem zu sich und sprach: Die Burg Tur, welche ich erbaut habe, wird die Veranlassung zur Verwüstung von Syrien, und da Gott die tapferen Muselmänner, welche sich darin befinden, so wie alle dortige Waffen und Vorräthe uns erhalten hat, so scheint es mir zweckmäßig zu seyn, dieselben zur Vertheidigung der Stadt Damiata (welche damals schon von den Christen bedroht wurde) zu verwenden; ich gebe dir also den Auftrag, solches zu vollziehen. Moaddhem aber ver-

J. Chr. 1217.

Jene zweyte Heerfahrt, obwohl sie eben so wenig, als die erste, weder nach einem verständigen und überdachten Plane angeordnet, noch mit Einsicht und Beharrlichkeit war geleitet worden, brachte also nichts desto weniger der christlichen Herrschaft in Syrien einen nicht unerheblichen mittelbaren Vortheil. Einen sehr unglücklichen Ausgang aber hatte die dritte Heerfahrt, welche nur von einem Theile dieser Kreuzfahrer ohne die Begleitung des Patriarchen von Jerusalem und der Bischöfe nicht lange vor dem Weihnachtsfeste unternommen wurde. Diese Pilger waren verwegen genug, um in höchst ungünstiger Jahreszeit in die rauhen Thäler des Libanon bey Sidon einzudringen und in einem schwierigen, ihnen völlig unbekannten Gebirgslande den Kampf zu wagen wider ein Bergvolk, welches aus unerschrockenen Kriegern und sehr geübten Bogenschützen bestand. Sie hatten aber bald ihre

Dritte Heerfahrt.

zögerte die Ausführung dieses Auftrags und kam während mehrerer Tage nicht zu Adel. Erst, als der Sultan ihn durch ein Geldgeschenk zufrieden stellte und ihm ein Land in Aegypten versprach, gehorchte Moaddhem und ließ alle Vorräthe, welche in Tur waren, nach Jerusalem, Adschlun, Karak und Damascus bringen." Die Unzufriedenheit des Moaddhem wurde, wie aus der Anm. 40. mitgetheilten Stelle erhellt, nicht veranlaßt durch die beschlossene Zerstörung von Tur, sondern er mißbilligte nur die Verwendung der dortigen Besatzung und Kriegsvorräthe zum Vortheile von Aegypten. Oliverius (cap. 4.) ist der Meinung, daß der Sultan Adel zur Schleifung des Schlosses auf dem Berge Tabor veranlaßt worden sey durch die Wiederherstellung des Schlosses der Pilger (castri Peregrinorum) zwischen Cäsarea und Chaifa, welches nur sechs Meilen vom Berge Tabor entfernt war: unde hujus castri (Peregrinorum) constructio causa fuisse dicitur destructionis munitionis illius (in monte Tabor), quum in campo longo et lato, qui interjacet montanis castri hujus et montis Tabor, nec seminare nec arare nec metere quisquam secure poterat propter metum habitantium in eo (castro Peregrinorum). Jakob von Vitry (epist. II. p. 293.) behauptet, der Sultan habe die Burg in der Absicht zerstört, die Besatzung sowohl zur Vertheidigung von Aegypten, als in einem Kriege gegen andere Saracenen zu gebrauchen.

Verwegenheit zu strafen; die Bewohner des Gebirgs ließen keine Gelegenheit unbenutzt, den Kreuzfahrern zu schaden, und zerstörender noch als die Geschosse der Ungläubigen war die strenge winterliche Kälte. Schon am Vorabende vor dem Weihnachtsfeste verlor das Pilgerheer viele Menschen und Pferde durch den heftigen Frost, und noch um vieles verderblicher war in der heiligen Nacht ein schreckliches, mit Sturm und Regen begleitetes Gewitter, von welchem die Kreuzfahrer bey Sarepta überfallen wurden. Nur wenige der Pilger, welche diese unbesonnene Heerfahrt unternommen hatten, gelangten wieder nach Ptolemais [45]).

J. Chr. 1217.

24. Dec.

45) Von der dritten Heerfahrt dieser Pilger giebt Oliverius (cap. 8.) nur folgende kurze Nachricht: In tertio equitatu, cui patriarcha cum signo crucis et sacri pontifices non interfuerunt, multa dampna et incommoda tam per latrunculos quam hyemis asperitate perpessi sumus, praesertim in vigilia nativitatis Domini, per viam, ubi multi pauperes et jumenta frigore perierunt, ac ipsa sacra nocte, in qua tempestatem terrestrem ventis et pluviis commotam sustinuimus gravissimam in finibus Tyri et Sydonis juxta Sareptam. Abu Schamah berichtet davon nach Abu Modaffer also: „Nachdem die Franken von Tur abgezogen waren, so zog der Sohn der Schwester des Hunker (Königs von Ungarn) nach dem Gebirge von Sidon, indem er sprach: Ich muß das Volk dieses Gebirges bezwingen. Der Herr von Sidon suchte ihn davon abzuhalten, indem er sagte: diese Leute sind treffliche Bogenschützen, und ihr Land ist beschwerlich. Er nahm aber diesen Rath nicht an, sondern zog mit fünfhundert Mann bis nach Hasir, dem Lande der Meidaniten (Musadsinah), in der Nähe von Maschgara; die Einwohner dieses Orts aber nöthigten sie zum Abzuge aus ihrer Gegend. Als die Franken dahin kamen, so stiegen sie von ihren Pferden ab, um sich auszuruhen; worauf die Meidaniten von den Bergen herab sie überfielen, ihre Pferde raubten, ihre Knechte tödteten und den Sohn der Schwester des Hunker zum Gefangenen machten. Diejenigen, welche entrannen, flohen nach Sidon. Es war aber mit ihnen ein Muselmann, welcher in ihre Gefangenschaft gerathen war, mit Namen Eldschamus. Dieser sprach zu ihnen: ich kenne einen bequemen Weg nach Sidon und ich will euch denselben zeigen. Sie antworteten: wenn du solches thust, so machen wir dich reich. Er aber führte sie in unwegsame Thäler, wo die Muselmänner sie verfolgten, tödteten und Gefangene

J. Chr. 1218.

Nach diesem unglücklichen Ereignisse löste sich das in Ptolemais versammelte Pilgerheer fast gänzlich auf. Die Könige von Ungarn und Cypern begaben sich mit ihren Gefolgen nach Tripolis, wo der jugendliche König Hugo von Cypern bald nach seiner Ankunft an einer Krankheit starb. Der König Andreas von Ungarn war des Aufenthalts im Morgenlande überdrüssig und faßte sogar, als er von einer Unpäßlichkeit überfallen wurde, den Verdacht, daß eine ruchlose Hand ihn vergiftet hätte. Um so mehr beschleunigte er seine Rückkehr [46]. Zwar ermahnte ihn der Patriarch von Jerusalem, sein Gelübde vollständig

nehmend; worauf die Franken merkten, daß Eldschawus sie betrogen hatte, und ihn tödteten. Nach Sidon entkamen von den fünfhundert, welche ausgezogen waren, nicht mehr als drey Seelen, und die Gefangenen wurden nach Damascus geführt, was ein herrlicher Tag war." Vgl. oben Anm. 14. am Ende. Die in dieser Stelle vorkommenden Meidaniten scheinen ein arabischer Stamm zu seyn. Diese Stelle ist übrigens von Herrn Hamaker in der vorhin angeführten Abhandlung (p. 69.) aus dem arabischen Geschichtschreiber Nuwiri in lateinischer Uebersetzung mitgetheilt worden, indem Herr Hamaker übrigens, wie ich glaube, mit Unrecht zweifelt, ob diese von den arabischen Geschichtschreibern berichtete Unternehmung die von Oliverius angedeutete sey, indem auch nach der Erzählung dieses Schriftstellers nicht alle damals im gelobten Lande befindlichen Pilger daran Theil nahmen, und fünfhundert Ritter mit ihrem Gefolge kein ganz unbedeutendes Heer bildeten. Nach Makrisi (bey Hamaker) wurden auf diesem Zuge Sidon und Schakif (Tirun) von den Christen geplündert. Jakob von Vitry erzählt in seinem ersten Briefe an Honorius (p. 288.), daß diese dritte Heerfahrt gegen das Schloß Belfort (Belfort oder Beaufort, s. Gesch. der Kreuzz. Buch VI. Kap. 2. S. 49.) und Cäsarea Philippi, also Paneas (apud Belmas, leg. Belinas, quae alio nomine Caesarea Philippi nuncupabatur) gerichtet gewesen sey; was offenbar ein Irrthum ist. Uebrigens bemerkt auch dieser Schriftsteller, daß die Christen auf diesem Zuge viele Menschen, Pferde und andere Lastthiere durch Hunger und anderes Ungemach verloren. Alle diese drey Heerfahrten setzt er in die Zeit: a festo omnium Sanctorum usque ad circumcisionem Domini (vom 1. Nov. 1217 bis zum 1. Januar 1218).

46) Thomae Archidiac. historia Salonitana cap. 26. p. 374. Andreas verließ nach dem Feste der heiligen drey Könige (post festum Epiphaniae) das heilige Land. Jacobi de Vitr. epistola I. p. 289.

J. Chr. 1218.

zu erfüllen; der König aber verließ gleichwohl, noch ehe seine Gesundheit wieder hergestellt war, mit seinem ganzen Gefolge und allen seinen Schiffen, Waffen und Vorräthen das heilige Land, in welchem er nur drey Monate zugebracht hatte, indem er dem Banne trotzte, welchen der Patriarch über ihn wegen seines Ungehorsams aussprach [47]. Der König von Ungarn wählte, weil er die Gefahren der Meerfahrt fürchtete, den Weg zu Lande [48], verlobte zu Antiochien seinen Sohn Andreas mit der Tochter des Königs Leo von Armenien, versuchte, als er durch Kleinasien zog, den Sultan von Ikonium zum Christenthume zu bekehren, nahm dann als Braut seines ältesten Sohnes, Bela, die Tochter des Kaisers Theodorus Laskaris mit sich, besuchte Constantinopel und wurde auf dem Durchzuge durch Bulgarien von Johann Asan, dem Könige dieses Landes, angehalten und nicht eher entlassen, als nachdem er seine vierzehnjährige Tochter jenem Fürsten der Bulgaren als Gemahlin verheißen und wegen der künftigen Erfüllung dieser Verheißung hinlängliche Bürgschaft gestellt hatte [49]. Von dieser ihm wenig rühmlichen Pilgerfahrt, welche die Geschichtschreiber jedoch bewog, ihm den Beynamen des Hierosolymitaners beyzulegen, brachte Andreas die Köpfe des heiligen Stephanus und der heiligen Margarethe, die rechten Hände des Apostels Thomas und des heiligen Bartholomäus, so

47) Oliver. Schol. cap. 5. Johannis de Thwrocz Chronica Hungarorum (in Schwandtneri Scriptor. rer. Hungarii T. I.) cap. 73. p. 149.

48) Thomae Archidiac. l. c. p. 574. 575. Jacobi de Vitr. epist. I. l. c. Engel's ungarische Geschichte Th. I. S. 301. 302.

49) Reversus in Hungariam cum pretiosis thesauris sanctorum, regnum suum reinvenit in prospero statu; non tamen hoc suis meritis, sed sanctorum, quorum reliquias afferebat, adscribi voluit. Joh. de Thwrocz l. c., wo auch die mitgebrachten Reliquien aufgezählt werden.

J. Chr. 1218.

wie ein Stück von dem Stabe Arons und einen von den sechs Wasserkrügen der Hochzeit zu Cana mit sich nach Ungarn und betrachtete es als eine preiswürdige Wirkung der Wunderkraft dieser Heiligthümer, daß er sein Königreich bey seiner Rückkehr nicht in vollkommener Verwirrung fand. Gleichwohl hatten während seiner kurzen Abwesenheit habsüchtige Reichsbarone und Obergespanne die königlichen Einkünfte an sich gezogen und die Kassen geplündert, so daß er nicht im Stande war, die Schulden, welche durch seine Kreuzfahrt waren veranlaßt worden, zu bezahlen [50].

Als der König Andreas das heilige Land verlassen hatte, so konnte an fernere Heerzüge in das Land der Heiden nicht gedacht werden; und der König Johann und die Ritterorden beschlossen daher, die Pilger, welche in Syrien noch blieben, durch andere nützliche Unternehmungen zu beschäftigen. Der König von Jerusalem selbst begab sich mit dem Herzoge von Oestreich, den Rittern des Hospitals, den deutschen Bischöfen und einigen anderen Pilgern nach Cäsarea und stellte ungestört von den Heiden die Burg dieser Stadt wieder her; und der Patriarch von Jerusalem feyerte in dem dortigen Münster des heiligen Petrus am Feste der Reinigung Mariä die Messe mit dem Beystande von sechs Bischöfen [51]. Die Tempelherren aber befestigten aufs neue in Gemeinschaft mit Walther von Avesnes, den Rittern des deutschen Hauses und einigen wenigen fremden Kreuzfahrern das auf einem hohen Vorgebirge zwischen Chaifa und Cäsarea

50) Engel a. a. O. S. 301—302.

51) Oliv. Scholast. cap. 50. Jacobi de Vitr. epist. I. p. 289. Ueber die Kirche Sanct Peter zu Cäsarea s. Gesch. der Kreuzz. Buch II. Kap. 11. S. 104. Anm. 7.

J. Chr. 1218.

liegende und damals verfallene Schloß der Pilger, welches vor Zeiten zum Schutze der nach Jerusalem ziehenden Pilger war erbaut worden, eine fruchtbare, an Fischen, Salz, Holz, Getreide, Wein, Oel und Früchten aller Art reiche Ebene beherrschte und selbst mit einem trefflichen Hafen versehen war. Die Templer bestimmten diese Burg, welche sie mit festen Mauern und trefflichen Thürmen versahen, zum Hauptsitze ihres Ordens, so lange als Jerusalem in der Gewalt der Ungläubigen seyn würde[52]. Noch waren diese Baue nicht vollendet, als Walther von Avesnes und die deutschen Bischöfe, welche als Pilger nach dem gelobten Lande gekom-

52) Hujus aedificii prima est utilitas, quod conventus Templariorum eductus de peccatrice et omni spurcitie plena civitate Accon, in hujus castri praesidio residebit usque ad reparationem murorum Jerosolymae. Oliver. Schol. cap. 4. Oliverius giebt sowohl eine ausführliche Beschreibung der Lage der Burg der Pilger (castri peregrinorum, château des pélerins), als ihres damaligen Baues. Er nennt sie, wie andere Schriftsteller, ebenfalls auch Castrum filii Dei (s. meine Commentatio de bellorum sacrorum ex Abulfeda historia p. 192.), und bemerkt (cap. 5.), daß sie in alten Zeiten Districtum (Détroit) genannt wurde, und diesen Namen auch das dortige Meer (propter viam strictam, cap. 4.) führte. Die Araber nennen sie Atslits (عثليث). Bey dem Ausgraben des Grundes der Mauer dieser Burg fand man, wie Oliverius berichtet: pecuniam in moneta modernis ignota, collatam beneficio filii Dei militibus suis ad alleviandos sumptus et labores. Jakob von Vitry, als er den Bau dieser Burg berichtet hat, setzt hinzu: ubi (Templarii) tot et tantas effuderunt divitias, quod mirum est, unde eas accipiant. Epist. I. ad Honorium III. p. 289. In seinem zweyten Briefe (p. 289.) berichtet Jakob von Vitry noch von der Erbauung einer Burg auf dem Wege nach Jerusalem, welche der König von Jerusalem nach der Rückkehr von Cäsarea unternahm. Auch fügt er (p. 290.) hinzu, daß während des Baues des Schlosses der Pilger die Stadt Cäsarea durch einen Angriff der Saracenen beunruhigt wurde. Bey den morgenländischen Schriftstellern findet sich keine Erwähnung der Wiederherstellung jener Burgen; nach Abulfeda (Ann. mosl. T. IV. p. 262.) waren die Franken vielmehr am Ende des Jahres 614 (im März 1218) sämmtlich in Ptolemais vereinigt.

J. Chr. 1218. men waren, mit den Schiffen der Frühlingsfahrt [53]) in ihre Heimath zurückkehrten; doch ließ Walther von Avesnes vierzig Ritter für den Dienst des gelobten Landes zurück, welche er für ein ganzes Jahr mit Sold und allen Bedürfnissen versah [54]). Der Bischof von Münster aber sah seine Heimath nicht wieder, denn er starb zu Cäsarea [55]).

53) In passagio vernali.

54) Oliv. Schol. cap. 1. et 4.

55) Oliv. Schol. cap. 4. Während des Baues der Burg der Pilger starb, wie eben dieser Schriftsteller berichtet, der Meister Thomas (Theologus et Doctor bonus et opinionis clarae).

Siebentes Kapitel.

J. Chr. 1218.

Als der Pabst Honorius die Nachricht erhielt, daß der König Andreas von Ungarn und die ihn begleitenden Kreuzfahrer zu Ptolemais angekommen wären und den Krieg gegen die Ungläubigen begonnen hätten: so empfand er eine große Freude; er berief sogleich die Geistlichkeit und das Volk von Rom in die Kirche des Laterans [1]), hielt dort ein Dankfest und begab sich dann in feyerlichem Zuge mit der ganzen Klerisey und dem Volke, baarfuß und unter Vortragung der Häupter der Apostel Petrus und Paulus, nach der großen Kirche der Mutter Gottes, wo er mit inbrünstigem Gebete die Fürsprache der heiligen Jungfrau bey Gott für die im gelobten Lande kämpfenden Streiter des Herrn erflehte. Auch verkündigte er die frohe Nachricht, welche ihm aus dem gelobten Lande war gemeldet worden, den Prälaten der Kirche durch apostolische Briefe und befahl ihnen, nicht nur in ihren Sprengeln alle diejenigen, welche das Kreuz genommen hätten, zur Vollziehung der Meerfahrt im Frühlinge des Jahrs 1218 anzuhalten, sondern auch an dem ersten Freytage jedes Monats in den Städten und allen anderen

1) In Basilica S. Salvatoris. Vgl. oben Kap. 4. Anm. 1. S. 106.

J. Chr. 1218.

Oertern, wo dazu eine hinlängliche Bevölkerung sich fände, Bittfahrten und öffentliche Gebete um den Segen Gottes für die begonnene große Kreuzfahrt halten zu lassen. Er ermahnte zugleich die Prälaten, diesen Bittfahrten regelmäßig in eigener Person und in frommer Andacht, zwar mit allen Zeichen ihres heiligen Amtes, aber mit entblößten Füßen, beyzuwohnen und auch in dieser Hinsicht ihrer Geistlichkeit sowohl als den Layen ein gutes Beyspiel zu geben. Er gebot ihnen, dafür Sorge zu tragen, daß das Volk, Männer und Weiber, bey solchen Bittfahrten weder kostbare Kleidung noch andere eitle Pracht zur Schau trüge, sondern vielmehr durch die Entäusserung jedes entbehrlichen Schmuckes die innere Demuth des Herzens darthun sollte. Den in einsamen Gegenden wohnenden Klostergeistlichen legte Honorius noch insbesondere die Verpflichtung auf, solche Bittfahrten und Gebete um so mehr regelmäßig und mit andächtiger Gesinnung anzustellen, als sie des Getümmels der Welt enthoben wären [2]).

Die freudigen Hoffnungen, welchen sich Honorius damals überließ, erlitten aber bald eine unangenehme Unterbrechung, als ihm die Kunde von dem Abzuge des Königs von Ungarn aus dem gelobten Lande gebracht, und nicht lange hernach ein Schreiben überreicht wurde, in welchem Andreas seinen unerwarteten Entschluß mit dem verwirrten Zustande seines Reiches entschuldigte, und den Bey-

2) Dieser von Rainaldus (annal. eccles. ad a. 1217. §. 27—30.) mitgetheilte Brief ward am 24. November (VIII. Kal. Dec.) 1217 ausgefertigt, und der Papst ließ in denselben das oben (Kap. 6. S. 140.) erwähnte Schreiben des Großmeisters der Templer zur Belehrung der künftigen Kreuzfahrer wörtlich einrücken. Ut autem de statu terrae vos certiores reddamus et ad providendum, quae sunt necessaria, cautiores: tenorem litterarum, quas nuper a magistro militiae templi recepimus, praesentibus de verbo ad verbum duximus inserendum.

stand des apostolischen Vaters gegen die Ruhestörer in Anspruch nahm [3]). Die Rückkehr des Königs Andreas war aber dem heiligen Lande auch in sofern sehr nachtheilig, als dadurch manche Pilger, welche unter andern Umständen der wiederholten päpstlichen Ermahnung vielleicht Folge geleistet hätten, abgehalten wurden, die Wallfahrt im Frühlinge des Jahrs 1218 anzutreten.

J. Chr. 1218.

Die Erwartung des Königs Johann von Jerusalem und der Pilger, welche mit der Meerfahrt des Jahrs 1217 nach Syrien gekommen waren, daß schon im nächsten Frühlinge ihre Macht durch eine beträchtliche Zahl nachkommender Kreuzfahrer würde verstärkt werden [4]), ging also nicht vollkommen in Erfüllung; doch kam ein Theil der lange erwarteten Flotte der cölnischen, friesischen und niederländischen Pilger, welche schon im Frühlinge des Jahrs 1217 ihre Meerfahrt angetreten hatten [5]), endlich am Tage vor Sanct Marcus des Jahrs 1218 nach Ptolemais [6]); und mit dieser Flotte hatten auch einige wenige

24. April 1218.

3) Spondani Annales. eccles. ad a. 1217. §. 8.

4) Exspectabatur passagium secundum et novum et maxime classis ab aquilone veniens, quae per angustum mare Carthaginis navigata sperabatur. Oliv. Scholast. cap. 5.

5) Gesch. der Kreuzz. Buch VII. Kap. 5. S. 127.

6) Emonis (Abbatis in Werum apud Omlandos) Chronicon, wo der Bericht eines Kreuzfahrers über die Fahrt nach Ptolemais mitgetheilt wird, in Matthaei veteris aevi analectis T. II. p. 34. 35. Der Verfasser desselben trennte sich mit den Friesen bey Lissabon von den Kreuzfahrern, welche bey den Grafen von Holland und Wied zurückblieben, und setzte seinen Weg nach dem heiligen Lande fort. Dieser Bericht ist übrigens auch von dem Mönche Gottfried in einzelnen Stellen seiner Erzählung von dieser Kreuzfahrt (p. 384. 385.) benutzt worden. Nach Oliverius Scholasticus (cap. 7.) kam ein Theil dieser Flotte schon im März nach Ptolemais (mense Martio applicare coeperunt ad portum Accon cogones de provincia Coloniensi); nach Jakob von Vitry (Hist. Hieros. p. 1132.) war dies erst im Mai der Fall.

J. Chr. 1217. Schiffe aus den Sprengeln von Bremen und Trier sich vereinigt [7]).

Diese Pilger hatten, bevor sie nach Syrien kamen, schon manche Abenteuer und Gefahren bestanden. Nachdem in dem englischen Hafen Dartmouth, wo die Flotte zuerst anlegte, zur Aufrechthaltung der Ordnung im Heere dienliche Kriegsgesetze verabredet und verkündigt worden waren, und das Heer den Grafen Georg von Wied zum Anführer des Vordertreffens [8]), so wie den Grafen Wilhelm von Holland zum Oberfeldherrn und Anführer der Hinterwache erkoren hatte, so verließ zuerst der Graf von Wied mit einer großen Zahl von Schiffen am 4. Junius, bey zwar günstigem Winde, aber unfreundlicher Witterung [9]), den Hafen von Dartmouth schon am folgenden Tage nach der Ankunft der Flotte, verlor aber, als bald hernach der Wind sich wendete, während eines dichten Nebels und heftigen Regens eines seiner Schiffe, welches an einem Felsen der britischen Küste scheiterte. Die übrigen Schiffe gingen später wieder in die See, und die Flotte vereinigte sich aufs Neue in dem Hafen Sanct Matthäus, an der Küste der Bretagne, wo das verabredete Kriegsrecht noch einmal verlesen und dem Grafen von Holland die Vorwache, dem Marschall von Cöln aber die Hinterwache übertragen wurde. Sie kamen hierauf nach einer langsamen Fahrt wegen der Schwäche des Windes in einen Hafen der Küste von Gallicien, wo für den folgenden Tag nach ihrer Ankunft eine allgemeine

4. Jun. 1217.

7) Oliver. Schol. l. c.

8) Comes de Wetha praedux totius classis est electus. Chron. Emonis p. 26.

9) Aëre perturbato propter dies interlunares semper navigantibus suspectos. Chron. Emonis l. c. Das Schiff, welches scheiterte, war nach dem Mönche Gottfried (p. 384): navis de Munheim (Mülheim).

Wallfahrt zu den Gebeinen des heiligen Jakob von Compostella beschlossen wurde. Diese Wallfahrt wurde zwar mit großer Anstrengung innerhalb eines Tages und einer Nacht vollbracht, widrige Winde aber nöthigten die Pilgerflotte, noch neun Tage in jenem Hafen zu verweilen. Ihre weitere Fahrt, welche sie am Feste der Apostel Petrus und Paulus antraten, wurde durch die Unbeständigkeit der Winde sehr erschwert, und nach vielen Mühseligkeiten erreichten sie endlich die Bucht von Salir. Während die Schiffe in diesem Hafen ruhten, besuchte ein Theil der Pilger das benachbarte Cisterzienserkloster Alkobaza; und der Abt desselben, indem er den Fremdlingen über den Weg, welchen sie ferner zu nehmen hätten, nützliche Belehrung gab, erzählte ihnen, daß vor kurzem ein Priester des Königs von Marokko zum Christenthume sich bekehrt, dann auch seinen Herrn für die christliche Lehre zu gewinnen versucht und ihm das Ende seines Reichs verkündigt hätte, dafür aber mit dem Tode bestraft worden wäre; gleichwohl hätte auch der Sohn des Königs zum christlichen Glauben sich gewandt und eben so als der mit der Märtyrerkrone belohnte Priester das Gesetz Mohammed's zu bestreiten gewagt, wäre aber deshalb mit tausend Lanzen durchbohrt worden; als nun der König geboten hätte, den Leichnam des abtrünnigen Sohnes an einen unreinen Ort zu werfen, so hätte durch Gottes Willen der heilige Leib des Märtyrers auf keine Weise fortgebracht werden können; und dieses Wunder hätte so sehr den König mit Furcht, die Christen aber mit Zuversicht erfüllt, daß in Marokko seit dieser Zeit christliche Priester öffentlich die Messe feyerten, und man Kirchen daselbst zu bauen anfinge. Diese Erzählung vernahmen die Pilger mit inniger Rührung. Erst am Dienstage nach dem Feste des heiligen

J. Chr. 1217.

29. Jun.

18. Jul.

J. Chr. 1217. 21. Jul.

Alexius [10]) setzten sie ihre Reise fort und gelangten am folgenden Freytage nach Lissabon. Dort kam Severius, der Bischof dieser Stadt, mit einigen anderen angesehenen

10) Tertia feriae post festum Alexandri martyris, Chron. Emonis p. [illegible]. Das Fest des heil. Alexius wird am 17. Julius gefeyert. Daß für Alexandri zu lesen ist Alexii, kann wohl keinem Zweifel unterliegen, da in diese Zeit kein Fest eines heiligen Alexander fällt. Ueberhaupt aber sind die Zeitbestimmungen, welche in diesem Berichte vorkommen, in eben dem Maße unklar, als es schwierig ist, die geographischen Angaben der auch in dieser Beziehung nicht unwichtigen Nachricht befriedigend zu erläutern. Die Pilger verließen am 29. Mai (nach der richtigeren Angabe des Mönchs Gottfried) oder am 31. Mai (nach Emo) den heimathlichen Boden, kamen durch die Mündung der Maas (per hostium Lavicae) in die offene See, sahen am dritten Tage die englische Küste, fuhren an der Insel Wight (de Wich) vorbey und gelangten an einem Sonnabende (3. Junius) nach Dartmouth (Deutenmutha bey Emo, Dertmudin bey dem Mönche Gottfried). Am folgenden Mittwoch (7. Junius) kam der Graf von Holland mit dem später aus dem englischen Hafen abgegangenen Theile der Flotte nach dem Hafen San Mattheo (portus S. Matthaei). Obgleich in einer Anmerkung zu der Chronik des Emo von dem Herausgeber gesagt wird, daß dies ein aragonischer Hafen sey: so ist ein solcher aragonischer Hafen mir doch nicht bekannt. Der Mönch Gottfried bezeichnet aber diesen Hafen also: in Britannia apud S. Matthaeum in finibus terrarum, quod vulgari nomine Fine posterrae dicitur. Diese Angabe stimmt auch mit der Dauer der Fahrt zusammen. Die Pilger verließen jenen Hafen am Sonntage (11. Junius) und kamen am Freytage (sexta feria proxima, 16. Junius) nach Phare, einem galicischen Hafen, vielleicht Ferrol. Am 17. Junius wurde die Wallfahrt nach S. Jago di Compostella unternommen. Nach seinem neuntägigen Aufenthalte (bis zum 26. Jun.) in dem Hafen Phare fuhren sie, auf den Rath des Grafen von Holland, welcher bey den Einwohnern des Landes Erkundigung eingezogen hatte, zuerst eine Meile rückwärts nach Britannien zu und gelangten zu einem zwischen zwey hohen Bergen liegenden guten Hafen, dessen Name nicht angegeben wird, verließen diesen Hafen wieder am Feste der Apostel (Petrus und Paulus, 29. Jun.) und erreichten nach einer beschwerlichen Fahrt am vierten Tage (2. Julius, einem Sonntage) den Hafen Oporto (Portugalliam), dessen Einfahrt wegen der engen Mündung und entgegenstehenden Felsen als sehr gefährlich geschildert wird, was noch jetzt der Fall ist; vgl. H. F. Link, Reisen nach Frankreich, Spanien und Portugal, Th. 2. S. 66. (Nach dem Mönche Gottfried wurde die Flotte auf dieser Fahrt durch heftigen Sturm zerstreut, der Graf von Holland gewann zwar am 2. Julius mit einem Theile der Flotte den Hafen von Oporto, drey Schiffe scheiterten aber bey dem Ein-

Geistlichen und Layen des Landes [21]) zu den Kreuzfahrern und hielt an sie eine Rede, in welcher er sie bat, in Spanien zu bleiben und mit den Christen des Landes sich zur Belagerung der von den Mauren behaupteten Burg Alkazar [22]) zu vereinigen; indem er ihnen vorstellte, daß es für sie selbst, weil die mit dem Kreuze bezeichneten Könige und Fürsten die Meerfahrt noch ausgesetzt hätten, und die Jahreszeit schon sehr weit vorgerückt wäre, nützlich seyn würde, ebenfalls die Fahrt nach Syrien bis zum nächsten Frühlinge zu verschieben und durch die Eroberung jener reichen Burg ihre Mittel zur Befreyung des heiligen Landes zu vermehren. Die Grafen Wilhelm von Holland und Georg von Wied und viele andere Pilger, als sie diesen Antrag in Ueberlegung nahmen, waren geneigt, den Wunsch des Bischofs zu erfüllen; andere Pilger, besonders die Friesen, verlangten die Beschleunigung der Fahrt nach Syrien, indem sie sich auf das Gebot des Papstes Innocenz des Dritten beriefen, nach welchem dem Kreuzzuge in keiner Weise durch anderweitige Unternehmungen ein Hinderniß entgegengestellt werden sollte.

laufen; der Graf von Wied begab sich mit den übrigen Schiffen in einen andern portugiesischen Hafen). Am folgenden Tage (3. Julius) gingen sie wieder in See, mußten aber bald bey Gilena (ohne Zweifel das jetzige Dorf Salir do Mato, unfern von dem Badeorte Caldas) wieder an das Land gehen. Das berühmte Kloster Alcobaza (vgl. Murphy, Travels in Portugal p. 88—193. H. F. Link a. a. O. S. 11—24.) wird von Emo Alcubar genannt. Am Dienstage nach St. Alexius (18. Julius) setzten sie ihre Reise fort und erreichten am Freytage (21. Julius) Lissabon, dessen Lage in dem von Emo mitgetheilten Berichte ausführlich beschrieben wird.

21) Severinus Episcopus Ulixbonensis, episcopus Elborensis, Martinus commendator militiae de Palmela, Templarii, Hospitalarii cum aliis nobilibus Portugalliae. Godefr. Mon. p. 385. Vgl. Emo p. 28. 29.

22) Der Mönch Gottfried nennt diese Stadt Alchaz; bey Emo heißt sie Alcor, und bey Jakob von Vitry (hist. Hieros. bey Bongars p. 1131.): Alcasia. Vgl. Anm. 20.

J. Chr. 1217. Der Graf von Holland aber und die übrigen Pilger, welche seiner Meinung beytraten, ließen sich durch solchen Widerspruch nicht abhalten, ihren Beystand zur Eroberung von Alkazar den Portugiesen zu bewilligen; und da die Friesen und die anderen ihnen gleichgesinnten Kreuzfahrer den Vorstellungen ihrer Mitpilger kein Gehör gaben: so trennte sich das Heer. Die Friesen und ihre Genossen verließen am Donnerstage nach St. Jacobitag (27 Jul.) mit mehr als achtzig Schiffen[13]) den Hafen von Lissabon und setzten ihren Weg nach dem heiligen Lande fort; die beyden Grafen begannen mit den übrigen Pilgern am vorletzten Tage des Julius (30. Jul.) die Belagerung von Alkazar, sowohl von der Seeseite als zu Lande.

(3. Aug.) Als einige Tage hernach der Bischof von Lissabon, die Ritterschaft des heiligen Jakob vom Schwerte[14]), geführt von dem Commenthur Martin von Palmella, und mehrere portugiesische Herren mit zahlreichen Kriegern den Pilgern sich anschlossen: so wurde unverzüglich die Untergrabung und Bestürmung der Mauern von Alkazar begonnen. Die Belagerten aber, obgleich es den Christen am Bartholomäustage (24. Aug.) gelang, die Vorderseite eines Thurms niederzuwerfen, vereitelten durch beharrlichen und wohlberechneten Widerstand alle Bemühungen der Christen, und am Sonnabende nach dem Feste Mariä Geburt (9. Sept.) erschien ein zahlreiches Heer der Ungläubigen, von vier maurischen Königen[15]) geführt, in der Entfernung einer

13) „Cum octoginta navibus vel paulo plus." Godefr. Mon. „Media parte navium versus terram sanctam tendente." Emo. Nach einer spätern Nachricht des letztern Schriftstellers (p. 51.) waren es 86 Schiffe.

14) Fratres militiae S. Jacobi, qui et de gladio appellantur (Sant Jago de la Spatha). Godefr. Mon. p. 383.

15) Den Königen von Sevilla, Cordova, Jaen (Jehen) und Badajoz. Godefr. Mon. l. c.

Masse von dem christlichen Lager. Die Pilger wurden dagegen während der folgenden Nacht nicht nur durch die Ankunft des Templermeisters Peter erfreut, sondern auch schon am Abende jenes Tages verkündigte den christlichen Streitern die Erscheinung eines Kreuzpaniers in der Luft den Sieg über ihre Feinde. Sie waffneten sich daher vertrauensvoll am andern Morgen zur Schlacht, nahmen eine gegen Morgen gerichtete Stellung, und die aufgehende Sonne bestrahlte die vergoldeten Schilde der trefflich geordneten Schaaren mit so hellem Lichte, daß die vor der christlichen Schlachtordnung liegenden Berge von dem Wiederscheine erleuchtet wurden [16]. Ihnen gegenüber ordneten sich auch die zahlreichen Schaaren der Ungläubigen zum Streite. Der Commenthur Martin, ein Ritter, zwar von kleiner Gestalt, aber kühnem Muthe [17], unternahm den ersten Angriff, indem er, mit der rechten Hand sein Fähnlein schwingend und mit der linken den Schild vorhaltend, sein Schlachtroß anspornte und mitten unter die Feinde rannte; ihm folgte zunächst Peter, der Templermeister; bald war die Schlacht allgemein und der Sieg auf der Seite der Christen. Zwey Könige der Ungläubigen wurden getödtet [18], die Leichname von vierzehn Tausend erschlagenen Saracenen bedeckten das Schlachtfeld, und unermeßlich war die Zahl der Gefangenen, welche in die Gewalt der Christen fielen. Die Pilger

J. Chr. 1217.

10. Sept.

16) At Christiani minores his numero, majores autem merito suas acies debito ordine struxerunt a parte occidentali; unde refulsit sol in clypeos aureos, et resplenduerunt montes ab eis, et fortitudo gentium corde confusa est. God. Mon. l. c. Die Schlacht bey Alkazar fand Statt am Feste der heiligen Protus und Hyacinthus. God. Mon.

17) Martinus, commendator Palmete (Palmellae), parvus corpore, corde leo. God. Mon. l. c.

18) Die Könige von Cordova und Jaen. Godefr. Mon. l. c.

J. Chr. 1217. schrieben diesen glänzenden Sieg vornehmlich dem Beystande einer weißen Schaar zu, welche, wie sie behaupteten, während des Kampfes vom Himmel herabgekommen war [19]. Auch die Schiffe der Ungläubigen, welche es versuchten, die Burg Alkazar von der Seite des Meeres zu entsetzen, wurden von der Pilgerflotte zur Flucht genöthigt.

Die Ungläubigen in der Burg Alkazar setzten zwar, auch als ihre Hoffnung auf Entsatz durch den Sieg der Christen war vereitelt worden, ihren Widerstand noch fort. Als aber um die Zeit des Festes der zehntausend Jungfrauen ein zweyter Thurm der Mauer durch die Kunst und Geschicklichkeit der christlichen Untergraber war niedergeworfen worden, wurden die Heiden kleinmüthig und öffneten den Christen die Thore. Die Pilger überließen ihren Antheil an der eroberten Burg, in welcher noch etwa zwey Tausend und funfzig Einwohner verschiedenen Alters und Geschlechtes gefunden wurden, der Ritterschaft des heiligen Jakob, kehrten bald nach Novbr. dem Feste Allerheiligen nach Lissabon zurück und überwinterten dort in Ruhe und Bequemlichkeit [20].

19) In ipso conflictu visa est candidatorum turba coelitus missa. Godefr. Mon. l. c.

20) Universus crucesignatorum exercitus reversus est Ulixibonam, tota hyeme ibidem bonam ducens vitam. Godefr. Mon. p. 386. Die Eroberung von Alkazar wird auch von Joseph Anton Conde, Historia de la dominacion de los Arabes en España. Tom. 2. Cap. 56. S. 429. 430., nach arabischen Nachrichten erzählt. Die Burg heißt bey Conde Alcazar Abidah, und ihr Befehlshaber war Abdallah Ebn Mohammed Ebn Wasir, welcher die Stelle eines Wali oder Befehlshabers von Alkazar von seinem Vater Mohammed ererbt hatte und seine Burg mit großer Tapferkeit gegen die Christen vertheidigte. Die Christen ließen nach der von Conde mitgetheilten Nachricht, als sie mit Gewalt die Burg erobert hatten, mehr als Tausend arabische Reiter enthaupten; Abdallah wurde als Gefangener weggeführt, erhielt aber seine Freyheit für Geld, lebte dann einige Zeit in Ma-

Während die Grafen von Holland und Wied mit den Kreuzfahrern, welche bey ihnen geblieben waren, den Christen in Portugal nützliche Dienste leisteten, umfuhren die Pilger, welche sich von ihnen getrennt hatten, das Vorgebirge von St. Vincentius [21]), sahen auf ihrer weitern Fahrt die Städte Alvor und Silves, so wie die festen Burgen Almadra und Albufeyra in dem von Christen beherrschten Lande von Algarve, und wurden durch widrigen Wind genöthigt, in der Nähe der maurischen Stadt Santa Maria in Algarve [22]) die Anker zu werfen. Dort versammelte sich erst nach und nach die durch den Sturm zerstreute Flotte; und als die Pilger durch den fortdauernden ungünstigen Wind an der Fortsetzung ihrer Fahrt gehindert wurden, so hielten sie mit einander Rath, ob es nützlich wäre, die vor ihnen liegende Stadt zu erobern. Noch ehe die Meinungen sich vereinigt hatten, begannen gegen Abend die Friesen, welche der Bekämpfung der Saracenen in Portugal am hartnäckigsten sich widersetzt hatten, plötzlich unter Anrufung der heiligen Jungfrau den Kampf wider die am Ufer aufgestellten maurischen Krieger und die Bestürmung von Santa Maria und brachten ihre Schiffe so nahe an diese Stadt, daß einem kühnen friesischen Manne es gelang, die Mauer zu ersteigen, ein Panier auf der Höhe eines Thurmes zu errichten und die Thore seinen Genossen zu

J. Chr. 1217.

rokko, kam später nach Spanien zurück und wurde zugleich mit seinem Bruder in einem Aufstande getödtet.

21) Caput S. Vincentii et caput de Sacis. Emo p. 29. Das letztere Vorgebirge ist ohne Zweifel das von Sagres. Lint, a. a. O. Th. 2. S. 183.

22) Civitas, quae quondam Sancta Maria, nunc Hairin dicitur. Emo l. c. Edrisi (Descripcion de España de Xerif Aledris con traducion y notas de Don Josef Antonio Conde, Madrid 1799. 8. p. 82. 194.) nennt diese Stadt: Sant Maria, und Abulfeda (Büsching's Magazin für die neue Historie und Geographie. Th. 4. S. 221.): Schantmaria.

J. Chr. 1217. öffnen [23]). So wurden die Pilger mit leichter Mühe Herren dieser Stadt, welche an zwey Seiten vom Meere umgeben, und durch viele Thürme und eine Mauer von solcher Dicke geschützt war, daß auf derselben zwei Reiter einander bequem ausweichen konnten. Nachdem sie diese Stadt in der Nacht geplündert, die gewonnene Beute auf ihre Schiffe gebracht und die ausgeleerten Häuser den Flammen preisgegeben hatten [24]), so setzten sie am Feste Petri Kettenfeyer ihren Weg fort und erreichten am folgenden Tage die Burg Rota [25]). Ermuntert durch den glücklichen Erfolg ihrer ersten Unternehmung gegen die Mauren, säumten sie nicht, an das Land zu gehen und auch diese Burg anzugreifen; und das traurige Schicksal der Stadt Santa Maria hatte ein solches Schrecken im ganzen Lande verbreitet, daß die Mauren zu Rota es nicht wagten, Widerstand zu leisten, sondern ihre Burg den Kreuzfahrern überließen, welche daselbst eben so verfuhren als in Santa Maria. Zwar ermannten sich die Ungläubigen und überfielen am andern Tage die Kreuzfahrer, welche in den umherliegenden Weinbergen nach Beute forschten, oder das geraubte Gut aus der durch Feuer zerstörten Burg auf ihre Schiffe brachten. Die

1. Aug.

23) Sie sahen, sagt der von Emo mitgetheilte Bericht (a. a. O.), einen Saracenen von der Mauer herabsteigen. Dieser wurde sogleich getödtet, und ein Friese, nachdem er einen Pfeil gegen die Mauer geschossen hatte, erstieg an demselben Stricke die Mauer und pflanzte ein Panier (vexillum) auf der Höhe eines Thurms.

24) Obgleich die Nacht, erzählt der öfter angeführte Bericht, mit schwarzem Gewölke den Himmel bedeckt hatte, so sahen gleichwohl viele in der Luft das Bildniß der heiligen Jungfrau, welche sich über die an den Saracenen vollstreckte Rache freute (tanquam vindictae suae congratulantis).

25) Rodete. Emo p. 30. Die Oerter, welche zwischen St. Maria und Rota in der Mitte lagen, werden also bezeichnet: Odiama, Harmund, Kaesala, saltus et arena S. Eulaliae cum Hispali magna. Vgl. Anm. 28.

Pilger aber bewirkten unter dem Schutze ihrer trefflichen Bogenschützen gegen Abend ihre Einschiffung ohne großen Verlust und kamen am Freytage nach Petri Kettenfeyer nach Cadix [26]). Auch diese Stadt wurde belagert und, da die Einwohner nach der Insel St. Leon entwichen, ohne Mühe erobert. Indem die Pilger zu Cadix mehrere Tage verweilten, begnügten sie sich nicht damit, die beträchtliche Beute, welche sie dort fanden, sich zuzueignen, die prächtige Hauptmoschee zu zerstören und das künstlich geschnitzte und gemalte Holzwerk dieses Gebäudes auf ihre Schiffe zu bringen; sondern sie verwüsteten auch die umliegenden Weinberge, Gärten und Olivenwälder und legten die zierlichen und prächtigen Häuser der Stadt, welche anfangs ihre Bewunderung auf sich gezogen hatten, in Asche. Nachdem die Pilger solchen Greuel der Verwüstung geübt hatten, richteten sie ihre Fahrt unter großen Schwierigkeiten, welche ihnen Wind und Wetter und ihre Unkunde dieses Meeres entgegen stellten, nach der Landspitze von Tarifa [27]) und befanden sich erst am Tage Mariä Himmelfahrt jenseit der Meerenge [28]). Ein hef-

J. Chr. 1217.

4. Aug.

15. Aug.

26) Emo p. 86.

27) Ceteriph oppidum. Dieser Stadt gegenüber lag nach unsern Pilger in Africa die Stadt Mutemuda, so wie der Stadt Malaga gegenüber auf der africanischen Küste Ceuta (Cepta) liegt. Emo p. 81.

28) Nachdem die Pilger einige Tage zu Cadix geruht hatten, segelten sie mit günstigem Winde (eodem vento et velo volavimus) nach der Meerenge von Gibraltar (ad fauces stricti maris, quod Ostrica dicitur), wurden aber genöthigt, nach der Insel Leon bey Cadix zurückzukehren, wo sie während vier Tage dem heftigsten Sturme preisgegeben waren. Daher beschlossen sie, das hohe Meer wieder zu suchen; und 86 Schiffe, indem einige Fahrzeuge zurückblieben, erreichten den Hafen von Großsevilla (Portus Hispalis maguae, quae nuno Sibilia dicitur, wahrscheinlich San Lucar de Barrameda an der Mündung des Guadalquivir). Am dritten Tage segelten sie weiter und kamen an demselben Tage an die Meerenge von Gibraltar (horridas fauces, ubi Europa et Africa montibus erectis in coelum facile conspiciuntur a dextris et sinistris). Emo l. c.

J. Chr. 1217.

tiger Westwind trieb alsdann die Pilgerflotte, welche den Hafen von Barcellona zu erreichen wünschte, wider ihren Willen nach der Insel Joiza, und von dort segelte sie mit günstigem Winde nach Tortosa am Flusse Ebro, welcher damals die Gränze des maurischen und christlichen Landes bildete [29]. In dieser christlichen Stadt erholten sich die Kreuzfahrer durch zweytägige Ruhe, und vornehmlich gewährte der Genuß süßen und reinen Wassers ihnen eine seit mehreren Wochen entbehrte Labung. Schon hatte die Nothwendigkeit, mit dem Wasser entweder des Meeres oder der Sümpfe ihr Brot und andere Speisen zu bereiten, oft selbst mit solchem Wasser oder den Hefen von Wein und Bier und dem Safte unreifer und schädlicher Früchte ihren Durst zu löschen, unter den Pilgern heftige Fieber und andere Krankheiten erzeugt, welche nach dem Genusse des süßen Wassers und gesunder Nahrung verschwanden [30]. Am Vorabende vor St. Bartholomäustag erreichten die Kreuzfahrer Barcellona [31], fanden dann in dem catalonischen Hafen von San Felice [32] einige Pilgerschiffe, welche daselbst angelegt hatten und mit ihnen sich vereinigten, und suchten, da ein heftiger Nordwind sie hinderte, Marseille zu erreichen, in dem Hafen von Toulon für einige Zeit Schutz und Ruhe [33]. Nach vierzehntägigem Aufenthalte richteten sie ihre Fahrt nach Messina in Sicilien, gingen aber am Tage des hei-

18. Aug.

20. Aug.

23. Aug.

29) Ubi Errora fluvius limes gentium et terminus fidelium. Emo l. c.

30) Emo p. 31. 32.

31) Balbellona. Emo p. 31. Auf der folgenden Seite wird der Name richtig angegeben.

32) Sex miliaribus (a Barcellona) emensis portam (leg. portum) S. Feliciani martyris in territorio Catalogniae contigimus. Emo p. 32.

33) Portus S. Mandriani martyris, una diaeta distans a Marsilia, qui inter montes altissimos complicitus Tolonem civitatem habet a dextris. Emo p. 32.

ligen Lambertus in dem Hafen Oliva 34) und wiederum bey Piombino ans Land, und da ein ungünstiger Wind und unfreundliche Witterung es ihnen unmöglich machte, ihr Ziel zu erreichen, so entschlossen sie sich, in dem Hafen von Civita Vecchia 35) zu überwintern, in welchen sie am Feste des heiligen Dionysius nicht ohne große Gefahr einliefen. Wegen der Beschränktheit dieses Hafens aber begaben sich achtzehn Pilgerschiffe in den Hafen von Corneto 36).

J. Chr. 1217. 17. Sept.

9. Octbr.

Im Gebiete der römischen Kirche fanden die Kreuzfahrer, wie zu erwarten war, die freundlichste Aufnahme. Honorius ertheilte den Friesen, welche ihm persönlich ihre Ehrfurcht bewiesen, wegen der von ihnen vollbrachten Verwüstung der maurischen Städte in Spanien große Lobsprüche, zeigte ihnen innerhalb weniger Tage zweymal das Bildniß der heiligen Veronica 37) und erließ nach Corneto, Viterbo, Florenz und andern benachbarten Städten und Burgen 38) Briefe, in welchen er bey Strafe

34) Nachdem sie an Städten vorbeygefahren waren, welche der Pilger: Ganda, Gera und Autibura (Antibes) nennt, kamen sie nach Oliva (Portus, qui monte interjecto Vaceam habet castrum in monte sublimi constructum. Dann lagen auf ihrem Wege links Schus, Pisa und unzählbare Burgen, und rechts die Inseln Sardinien, Corsica, Gorgona, Capraia (Capricorno) und Elba (Ella). Auf diesem Wege erreichten sie den Hafen von Piombino. Emo l. c.

35) Portus Civitatis veteris, quae quondam Centumcollis dicebatur. Emo l. c.

36) Emo l. c. Jakob von Vitry (Hist. Hierosol. ap. Bongars. p. 1130) behauptet, daß diese Pilger zum Theil bey Gaeta, zum Theil bey Corneto überwinterten; er verwechselt Civita Vecchia mit Gaeta.

37) Quos Dominus Papa benigne suscepit, de virtute Frisonum et audacia et in destructione civitatum Hispaniae non parum gavisus, qui nostris aures suae sanctitatis inclinavit in tantum, ut Veronicam Domini nobis infra paucos dies bis videndam monstraret. Emo p. 32. 33.

38) Emo nennt noch an dieser Stelle und weiter unten unter den Oertern, aus welchen Kreuzfahrer

J. Chr. 1217. des Bannes befahl, die fremden Pilger während ihres Aufenthaltes in Italien gastfreundlich zu behandeln und auf keine Weise im Handel und Verkehr zu übervortheilen. Da dieses päpstliche Gebot überall von den Einwohnern der Städte und des Landes gewissenhaft befolgt wurde: so brachten diese Pilger den Winter nicht weniger angenehm zu als ihre in Portugal zurückgebliebenen Genossen.

J. Chr. 1218. Erst im Märzmonate schickten sich die Pilger, welche im Kirchenstaate überwintert hatten, zur Fortsetzung ihrer Meerfahrt an. Der Podesta so wie der Senat und die ganze Bürgerschaft von Corneto begleiteten mit mehr als hundert Fahnen und Panieren die abziehenden Fremdlinge bis an das Meer, als diese am Feste des heiligen Benedictus die gastfreundliche Stadt verließen. An der Küste des Meeres stellte sich der ganze Zug in einen Kreis, und innerhalb dieses Kreises pries der Podesta, ein eben so rechtskundiger als beredter Mann, in einer trefflichen Rede die Tapferkeit sowohl als die Redlichkeit und Frömmigkeit der Friesen, indem er ihnen Genugthuung anbot für jedes Unrecht, welches ihnen während ihres Aufenthaltes in Italien von den Einwohnern des Landes etwa widerfahren seyn möchte. Hierauf überreichte er den friesischen Pilgern ein Fähnlein, als Zeichen der ihnen zustehenden richterlichen Gewalt über die Kreuzfahrer aus Corneto, Viterbo, Florenz, Siena, Montalto, Montefiascone und andern benachbarten Städten, welche mit dieser Pilgerflotte die Reise nach dem gelobten Lande zu machen sich entschlossen hatten; und die italienischen Kreuzfahrer

21. März

den Friesen sich anschlossen, die Stadt Veteralla oder Veterallae; wahrscheinlich wird damit Velletri gemeint. Florenz heißt bey Emo: Tuscani oder Tuscanium.

J. Chr. 1218.

schwuren willig einen Eid, durch welchen sie sich verpflichteten, den Friesen als ihren Vorgesetzten zu gehorchen. Die Friesen dankten dagegen in einer Rede den Bürgern von Corneto für die ihnen gewährte gastfreundliche Beherbergung, die sorgsame Pflege der erkrankten Pilger mit heilsamer Nahrung und trefflichen Arzneyen und die Ehre, welche sie den gestorbenen Wallfahrern durch Theilnahme an deren feyerlicher Bestattung bewiesen hätten und noch ferner bewiesen, indem sie die Gräber solcher heimgegangenen Streiter Christi als die Ruhestätten von Heiligen verehrten. Sie rühmten es insbesondere als einen Beweis der gastfreundlichen Gesinnungen der Bürgerschaft von Corneto, daß den Pilgern nicht gewehrt worden sey, Holz in dem der Stadt gehörigen Walde zu fällen, was selbst den Bürgern nicht gestattet würde [39]. Am Tage Mariä Verkündigung lichteten endlich die Pilger die Anker, wurden aber durch widrige Winde am dritten Tage genöthigt, wieder in den Hafen von Civita Vecchia einzulaufen. Zwar gingen sie noch an demselben Tage wieder in die See, verfehlten aber den Weg und kamen nach der Insel Lampadosa [40], wo genuesische Korsaren, welche sie dort antrafen, sie über die Richtung, welche sie zu nehmen hätten, belehrten. Sie fuhren hierauf an Malta nördlich vorbey und erreichten glücklich den Hafen von Syrakus, wo sie den Palmsonntag feyerten und bis zum

25. März

27. März

2. April

8. April

39) Emo p. 33. 34.

40) Lampeosa. Emo p. 34. Wir ließen zur Linken, sagt der Pilger, indem wir von Civita Vecchia weiter fuhren, Ostia (Hostia Tiberina), Tageta (d. i. Gaeta), Bajae, Neapel, so wie die Fürstenthümer Apulien und Calabrien; und indem wir nach Sicilien unsere Fahrt richten wollten, kamen wir am sechsten Tage, einem Montage (2. April), durch die Unkunde des Führers nach einer Insel, welche Lampeosa heißt (Lampadosa) zwischen Malta und der Küste von Tunis.

J. Chr. 1218. 15. April

folgenden Donnerstage verweilten. Am Osterfeste warfen sie an der westlichen Küste von Creta die Anker [41]), erkundigten sich dann in dem Hafen von Candia über die fernere Richtung ihres Weges und kamen, wie vorhin berichtet worden ist, am Tage vor dem Feste des heiligen Evangelisten Markus nicht ohne vielfältige Widerwärtigkeiten nach Ptolemais [42]).

Als diese nordischen Pilger in Syrien angekommen waren, so ermahnte der Meister Oliverius, Domherr und Scholasticus der Kirche zu Cöln, welcher durch eifriges Predigen des Kreuzes schon in der Heimath sich große Verdienste um das heilige Land erworben hatte, und einen Bericht über die damalige Kreuzfahrt hinterlassen hat, die Häupter seiner Mitpilger sowohl als der in Syrien einheimischen Christen [43]) in einer begeisterten Rede, den

41) Ibidem (an der Küste von Creta) tota nocte jactati fluctibus et procellis praeter spem Dei misericordia servati mane insulam, quae Sikilon dicitur, accessimus cum tribus tantum navibus. Sie kehrten dann nach Creta zurück. Emo p. 34.

42) Der von Emo mitgetheilte Bericht endigt sich (p. 35.) mit folgender frommen Betrachtung: Die VII. sequenti (nachdem sie am Abende des zweyten Tags nach ihrer Ankunft zu Candia ihre Fahrt wieder begonnen hatten), die post Marci Evangelistae portum Acon gaudentes intravimus, gratiarum actiones, non quas debuimus, sed quas potuimus referentes Deo, qui nobis omnibus humanae societatis solatio destitutis tanto affuit suae pietatis praesidio, ut post multos labores requie corporis indulta docere videretur expresse, quod sit beatarum post mundi pericula futura requies animarum, et tunc demum quae passi fuimus periculorum meminisse juvabit. Amen. Nach einer von Jakob von Vitry in dem eben erwähnten zweyten Briefe an den Papst Honorius (p. 290.) mitgetheilten Nachricht: Non multum post pascha venerunt Frisones et Teutonici cum quinquaginta navibus, quae cogones appellantur.

43) Congregato quodam die Capreanorum (leg. Capitaneorum) omnium consilio. Jacobi de Vitr. epistola I. ad Honorium III. p. 289. Oliverius selbst erwähnt weder dieser Berathung, noch überhaupt der Wirkungen seiner Beredsamkeit im gelobten Lande. Nach Jakob von Vitry (a. a. O.): Oliverius, Coloniensis ecclesiae canonicus, multas cogones (d. i. Koggen oder Schiffe, s. Gesch. der Kreuzz. Th. 4. Beylagen S. 16.

Krieg gegen die Heiden durch eine für das heilige Land nützliche Unternehmung ohne Aufschub zu beginnen. Alle Anwesenden wurden von der Kraft der Worte dieses ehrwürdigen Redners so ergriffen, daß der König Johann die Prälaten und Barone des Königreichs Jerusalem, und die Vorsteher der drey geistlichen Ritterorden, welche seit Mitfasten zwar öfters, doch ohne Erfolg unter sich und mit dem Herzoge von Oestreich sich berathen hatten, nicht minder als die anwesenden sämmtlichen Häupter der fremden Pilger einstimmig wie vom heiligen Geiste getrieben ausriefen: man müsse Aegypten erobern. Hierauf wurde der Hafen des Pilgerschlosses zum allgemeinen Sammelplatze derer, welche an dieser Heerfahrt Theil zu nehmen gesonnen wären, bestimmt [44]).

J. Chr. 1218.

Anm.) cruce signaverat et infinitos homines. In seinem zweyten Briefe an den Papst Honorius (p. 290.) giebt Jakob von Vitry von dieser Berathung folgende Nachricht: Habito communi consilio, cum non possemus aestivo tempore obsidere Jerusalem propter aquae penuriam, alia vero oppida in terra Jerosolymitana in montibus sita nobis quasi inexpugnabilia videbantur, proposuimus pergere in Aegyptum, quae terra fertilis est et ditissima super omnes alias, quae sunt in oriente, ex qua Sarraceni potestatem habent et divitias, ut terram nostram valeant retinere; qua terra obtenta, de facili totum regnum Jerosolymitanum recuperare possemus. Nach Hugo Plagon (p. 682.) machte der König Johann in jener Berathung den Antrag, entweder Alexandrien oder Damiette zu belagern; und nach Oliverius (Hist. Dam. c. 28. p. 1423): Rex Johannes pactum navigaturis in Aegyptum fecit, ut vivus et sui juris ipsos non desereret.

44) Oliver. Scholast. hist. Dam. cap. 8.

Achtes Kapitel.

J. Chr. 1218. Seit den mißlungenen Unternehmungen, durch welche der König Amalrich von Jerusalem Aegypten zu bezwingen versucht hatte [1]), war die Meinung, daß die Eroberung dieses Landes am sichersten die Herrschaft der Kreuzfahrer in Syrien befestigen und die Saracenen nöthigen würde, den Christen den ruhigen Besitz des heiligen Grabes zu überlassen, oftmals wieder geäußert worden [2]). Als im Jahre 1201 die französischen Kreuzritter wegen der Ueberfahrt nach dem Morgenlande mit den Venetianern unterhandelten: so wurde festgesetzt, daß dieser Kreuzzug hauptsächlich gegen Aegypten gerichtet werden sollte. Auch nachdem jene französischen Kreuzfahrer am Bosporus einen andern Schauplatz für tapfere Thaten gefunden hatten: so gedachten sie noch immer, so oft sie sich ihres Gelübdes erinnerten, des ehemaligen Plans, Aegypten zu erobern, und kündigten sogar dem Sultan Adel ihre baldige Erscheinung am Nil an [3]). Auf der allgemeinen Kirchenversammlung des Laterans wurde ebenfalls die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Eroberung von Aegypten besprochen [4]).

1) Gesch. der Kreuzz. Buch IV. Kap. 2. S. 80. folg.

2) Ebendas. Buch VI. Kap. 4. S. 121. und daselbst Anm. 16.

3) Ebendas. Buch VI. Kap. 4. S. 121. Kap. 6. S. 157 — 159. Kap. 9. S. 256.

4) Tunc firmatum fuit consilium

J. Chr. 1218.

Den Saracenen war es also keinesweges unbekannt, daß seit langer Zeit die Absichten der abendländischen Christen auf die Eroberung dieses Landes gerichtet waren; und die Nachricht, daß zu Ptolemais eine Heerfahrt wider Aegypten war beschlossen worden, kam dem Sultan Adel nicht unerwartet 8). Gleichwohl waren von den Saracenen

in Concilio Lateranensi) habitum de inducenda militia Christianorum in terram Aegypti. Oliver. Scholast. historia Damiatina cap. 2. Außer dem Berichte des Oliverius Scholasticus über die Ereignisse dieser ägyptischen Heerfahrt, welcher von vielen andern Schriftstellern der damaligen und späteren Zeit abgeschrieben oder benutzt worden ist ([illegible] S. 142—143.), finden sich über diese Heerfahrt sehr reichhaltige Nachrichten in der französischen Fortsetzung des Wilhelm von Tyrus p. 682—695, den vier Briefen des Bischofs Jakob von Ptolemais (Jacobi de Vitriaco) an den Papst Honorius den Dritten, welche von Edmund Martene und Ursinus Durand (Thesaurus anecdotorum T. III. p. 287—306.), so wie von D'Achery (Spicilegium, Folioausgabe T. III. p. 590.) mitgetheilt worden sind, und in dem Memoriale Potestatum Regiensium (in Muratori Scriptoribus rerum Italicarum Tom. VIII.) p. 1085—1104, wo eine eigene Schrift über die Eroberung und den Verlust von Damiette unter dem Titel: Gesta obsidionis Damiatae, mitgetheilt worden ist. Die Briefe des Jakob von Vitry sind auch von dem Mönche Gottfried in seiner Erzählung dieser Begebenheiten benutzt worden, Chron. p. 587 sq., und der vierte dieser Briefe findet sich als Anhang der Historia orientalis des Jakob von Vitry bey Bongarsius p. 1146 — 1149. Die morgenländischen Nachrichten über diese Heerfahrt sind zusammengestellt in meiner Commentatio de bellorum cruciatorum ex Abulfeda historia (Götting. 1798. 4.) p. [illegible]—295; H. A. Hamaker commentatio ad locum Takyeddini Ahmedis Almakrizii de expeditionibus a Graecis Francisque adversus Dimyatham ab A. C. 708 ad 1221 susceptis (in dem 3. Bande der Commentationes latinae tertiae classis Instituti regii Belgici, Amstelod. 1824. 4.) und in Histoire de la sixième croisade et de la prise de Damiette d'après les écrivains arabes (vornehmlich nach Makrizi und der Erzählung eines damals zu Kahirah lebenden Christen, des Mauhub, Ebn Mansur, in der von mehreren Verfassern arabisch geschriebenen Geschichte der Patriarchen von Alexandrien), par Mr. Reinaud. Paris 1826. 8. Diese letzte Schrift findet sich auch im 8. Bande des Journal asiatique Paris 1826. p. 18. 88. 149, und in den so eben erschienenen Extraits des historiens arabes relatifs aux guerres des croisades, par Mr. Reinaud, Par. 1829. 8. p. 386—445.

8) „Als die Franken nach Ptolemais (von ihrem Zuge in das Land Damascus) zurückgekehrt waren,"

J. Chr. 1218. nen keine neuen Anstalten zur Vertheidigung dieses durch seine natürliche Beschaffenheit sehr geschützten Landes getroffen worden. Vielmehr stand der Sultan Adel noch immer unthätig in seinem Lager auf der Ebene Merdsch Saffar bey Damascus, als die Christen am Ende des Maimonats aus Ptolemais auszogen[6]), und sich zu ihrem Sammelplatze, dem Schlosse der Pilger, begaben; und erst als ihm gemeldet wurde, daß die Christen die wichtige Stadt Damiette belagerten, entschloß er sich, die ägyptischen Truppen zu verstärken. Zu derselben Zeit übertrug

berichtet Ebn Ferath bey dem Jahre 614, wo hielten sie Rath über das, was zu thun wäre, und die Verständigsten unter ihnen sprachen: Wir müssen nach Aegypten gehen. Denn Saladin hat nur dadurch, daß er Aegypten erobert und mit dem Heere und den Reichthümern dieses Landes seine Macht vergrößert hatte, es dahin gebracht, daß er Königreiche unterjochen und die Franken aus Jerusalem und Palästina verjagen konnte. Wir können also nichts Besseres thun, als dieses Landes uns bemächtigen, und nichts wird uns dann hindern, auch Jerusalem und die benachbarten Oerter zu erobern. Diese Meinung siegte, und die Franken zogen im Monate Safar (2. – 27. Mai 1217) nach Aegypten." Michaud Bibliographie des Croisades T. II. (Paris 1822. 8.) p. 769. Vgl. Reinaud, p. 7. Nach einer von Ebn Ferath mitgetheilten Nachricht (Michaud a. a. O. p. 768.) kam im Jahre 608 (Chr. 1211.) ein Franke, mit Namen Geliam (Wilhelm), nach Aegypten, stellte sich dem Sultan Adel vor und wurde von demselben sehr ehrenvoll aufgenommen, so, daß er den Sultan überall begleitete; es wurde aber bald bekannt, daß dieser Franke die geheime Absicht hätte, das Land auszuspähen.

6) Mense Majo, post ascensionem Domini. Oliv. Schol. cap. 7. Der Himmelfahrtstag des Jahrs 1218 war der 24. Mai. Nach dem Memoriale Regiense (p. 1104.) traten die Christen schon in der Mitte des Mai die Heerfahrt an und erreichten am Dienstage der folgenden Woche die ägyptische Küste, was sicherlich unrichtig ist. Nach Abu Schamah lagerten sich die Franken im Monate Rabi elewwel bis (28. Mai – 26. Jun. 1218) vor Damiette, was mit der Angabe des Oliverius vollkommen in Uebereinstimmung ist. Makrisi (bey Hamaker p. 12.) bezeichnet den 4. Rabi elewwel, 1. Junius, einen Dienstag, wie auch Oliverius und das Memoriale Regiense, als den Tag der Ankunft der Christen vor Damiette. Vgl. Anm. 9.

er seinem älteren Sohne Moaddhem die Vertheidigung seiner syrischen Länder [7]). J. Chr. 1218.

Am Himmelfahrtstage, nachdem die Messe beendigt war, trug der Patriarch Lotharius von Jerusalem aus der Kirche des heiligen Grabes zu Ptolemais [8]), in feyerlicher Begleitung der Geistlichkeit und des Volkes, das heilige Kreuz hervor; und die versammelte Miliz des Kreuzes, diesem Paniere folgend, zog froh und muthvoll aus Ptolemais. Die Flotte der deutschen und niederländischen Kreuzfahrer aber segelte mit einem günstigen Winde aus dem Hafen des Schlosses der Pilger, schon an demselben Tage, an welchem der König von Jerusalem, der Herzog Leopold von Oestreich und die drey geistlichen Ritterschaften erst an dem bestimmten Sammelplatze mit ihren Schaaren sich einfanden; und schon am dritten Tage nach ihrer Abfahrt, am Dienstage vor dem Pfingstfeste, warfen jene Pilger ihre Anker vor dem Hafen von Damiette. Sie wählten hierauf den Grafen von Sarbrück zu ihrem Feldhauptmann, gingen am 1. Tage des Junius [9]), ohne Widerstand zu erfahren, ans Land und lagerten sich auf der westlich von Damiette liegenden Insel, welche von dem Nilstrome, einem Kanale und dem Meere umgeben ist. Sechs Tage später folgten ihnen der König Johann, der Patriarch von Jerusalem und der Herzog von Oestreich, die Bischöfe von Nicosia in Cypern, Bethle-

24. Mai

29. Mai

1. Jun.

7) Abu Schamah fol. 91. Abulfedae Ann. Mosl. T. IV. p. 260. 262.

8) Ab ecclesia Domini et sepulcri, quod est in Acon. Jacob. de Vitr. ep. 2. p. 290.

9) Oliver. cap. 7. Es werden in dieser Stelle die deutschen, friesischen und niederländischen Pilger durch den Namen exercitus Domini von dem Könige von Jerusalem, dem Herzoge von Oestreich und den geistlichen Ritterorden unterschieden. Nur die ersteren landeten am 1. Junius (feria III. nach Oliverius). Vgl. das Schreiben der Kreuzfahrer an den Papst Honorius in Rainaldi ann. eccl. ad a. 1218. §. 7.

J. Chr. 1218. hem und Ptolemais, und die drey geistlichen Orden mit ihren Ritterschaften, welche durch ungünstigen Wind in dem Hafen des Schlosses der Pilger so lange waren zurückgehalten worden. Auch diese Kreuzfahrer erreichten, zwar nicht alle vermittelst einer gleich schnellen Fahrt und zu derselben Zeit, doch ohne Ungemach den Platz, auf welchem vor ihnen die deutschen und niederländischen Pilger ihr Lager errichtet hatten. Andere Kreuzfahrer aber, welche ihre Vorbereitungen zur bestimmten Zeit nicht vollendet und noch länger in Syrien sich verweilt hatten, wurden durch widrige Winde entweder genöthigt, in dem Hafen von Ptolemais Schutz zu suchen, oder auf dem Meere hin und her getrieben, so daß sie erst nach drey oder vier Wochen an der Küste von Damiette anlangten. Manche Pilger blieben gänzlich in Syrien zurück. Der Erzbischof von Rheims und der Bischof von Limoges wurden durch Alter und Krankheit gehindert, ihre Mitpilger zu begleiten; der Letztere starb bald hernach in Ptolemais, und der Erzbischof von Rheims auf der Rückkehr nach Frankreich [10]). Dagegen kamen die Grafen von

10) Oliver. l. c. Jakob von Vitry giebt (a. a. O. S. 290. 291.) folgende Zeitbestimmungen seiner Fahrt nach Damiette an. Er blieb wegen des schwachen Windes bis zum Sonntage in dem Hafen des Schlosses der Pilger. An diesem Tage erhob sich ein starker Nordwind, die Pilger lichteten die Anker und sahen, nach zwey Tagen und zwey Nächten, die Stadt Thanis (Thanis juxta Campothanes, Anm. 11. am Ende); am dritten Tage erreichten sie die Insel vor Damiette, welche zwischen dem Meere und dem Nil bey der Kirche des heiligen Jeremias sich befand. Sie glaubten den Patriarchen, den König und die übrigen Fürsten anzutreffen, es waren aber nur geringe Pilger dort (mediocres et minores). Gleichwohl gingen sie an das Land. Drey Tage später kamen auch der König und der Patriarch von Jerusalem mit dem Herzoge von Oestreich, so wie den Templern und Hospitalitern. In dem größern Werke (Hist. Hieros. bey Bongars p. 1182.) erzählt Jakob von Vitry, daß das ganze Heer der Pilger nebst dem Könige von Jerusalem, dem Herzoge von Oestreich und den Ritterorden mit einem günstigen Nordwinde vom Schlosse der Pilger

Holland und Wied, und sämmtliche deutsche und niederländische Pilger, welche mit ihnen den Portugiesen zur Eroberung von Alkazar Beystand geleistet hatten, in das Lager vor Damiette, nachdem sie nicht ohne Gefahren und Widerwärtigkeiten im Frühlinge ihre Fahrt von Lissabon nach Ptolemais vollbracht hatten [11]. Ein zahlreiches Pilgerheer versammelte sich also zur Belagerung dieser Stadt [12].

J. Chr. 1218.

abgesegelt und am dritten Tage vor Damiette angekommen sey, jedoch ohne die Capitanei. Daher sey auch die Landung nicht sogleich erfolgt, sondern man habe die Häupter des Heers zwey Tage erwartet. Hierauf sey ein Kriegsrath auf dem Schiffe der Tempelherren gehalten (Majores congregati sunt ad calandram Templi), von einigen die Rückkehr angerathen, aber endlich auf den Vorschlag des Erzbischofs von Nicosia die Landung beschlossen und unter der Anführung des Grafen von Saarbrück ohne Schwierigkeit bewirkt worden. Um die neunte Stunde desselben Tages kamen auch die Capitanei und wunderten sich sehr, als sie sahen, daß die vorangegangenen Pilger schon ihre Zelte aufschlugen. Ich bin der Erzählung des Oliverius gefolgt, welche durch den brieflichen Bericht des Jakob von Vitry bestätigt wird. In der Geschichte von Jerusalem dieses Verfassers dagegen findet offenbar eine Verwirrung der Thatsachen Statt.

11) Diese Pilger verließen nach dem Mönche Gottfried (p. 557.) am 31. März 1218 den Hafen von Lissabon, am 7. April (Nonis Martii, wofür aber gewiß Aprilis zu setzen ist) gingen sie durch die Meerenge von Gibraltar und trafen jenseit derselben zwey saracenische Schiffe an, welche sie ausplünderten und verbrannten, nachdem sie die Mannschaft getödtet hatten. Am heiligen Donnerstage (12. April, pridie Idus Aprilis) wurde die Flotte der Pilger durch einen heftigen Sturm zerstreut, und viele Schiffe verloren ihre Schaluppen (batellos). Noch heftiger war der Sturm in der Osternacht (vom 14. auf den 15. April). Daher suchte ein Theil der Schiffe in dem Hafen von Barcellona oder Marseille Schutz; andere wurden nach Genua, Pisa oder Messina verschlagen. Nach und nach gelangten sie nach Ptolemais. Die Zeit ihrer Ankunft daselbst wird von Gottfried nicht angegeben; wahrscheinlich langten sie dort an, als die Belagerung von Damiette schon war begonnen worden.

12) Uebertrieben aber ist die Angabe des Makrisi (p. 25.), daß das Heer der Christen vor Damiette 70000 zu Pferde und 4000 zu Fuß zählte. Die Insel, auf welcher die Christen sich lagerten, wurde, wie Makrisi bemerkt, Djesireh Dimiat genannt (vgl. Hamaker p. 74.). Den Lauf des Nils beschreibt dieser Schriftsteller bey dieser Gelegenheit also: „Wenn der Nil bis nach Foskar gekommen ist, so umfließt er diese Stadt nördlich

J. Chr. 1218.

Die damalige Stadt Damiette, welche wohl zu unterscheiden ist von der jetzigen, erst im Jahre 1250 weiter südlich erbauten Stadt dieses Namens [13]), lag nicht fern von der westlichen Mündung des nach ihr genannten Nilarms auf dem engen Raume, welcher an der westlichen Seite von dem Strome und östlich von dem See Menzaleh eingeschlossen wird, so daß das Wasser des Nils ihre westlichen Mauern bespülte. Drey von dem Chalifen Motawakkel, aus dem Geschlechte der Abbasiden, erbaute stufenweise sich erhebende und starke Mauern, und ein tiefer Graben, welcher an der Landseite diese Befestigungen umgab, schützten diese schon durch ihre natürliche Lage feste Stadt; und außer einer sehr großen Zahl von kleineren Thürmen beschirmten acht und zwanzig hohe Thürme,

und wendet sich nach Schatnuf, wo er sich in zwey Arme theilt: der eine Arm fließt links nach Raschid und ergießt sich in das Meer, der andere fließt von Schatnuf nach Dschaudscher und theilt sich daselbst in zwey Theile; von diesen beyden Theilen wendet sich der eine nach Aschmum und ergießt sich in den See Thanis, und der andere nach Damiette, wo er in das Meer ausfließt, Damiette von dem westlichen Lande trennend, und dieses westliche Land, welches vom Nile und dem Meere eingeschlossen ist, heißt Dschiseh Dimiat." Jakob von Vitry beschreibt dieses westliche Land (Epist. II. p. 290.) also: Insula ante Damiatam, quae sita est inter Nilum fluvium et mare prope ecclesiam S. Jeremiae prophetae, qui defunctus est in Aegypto; und weiter unten (p. 291.): Est autem insula illa ante civitatem Damiatae sita, Nilo fluvio intercedente, ab eadem civitate separata, quae in prima sui parte per tria milliaria non habet nisi sabulum cum sale, postea vero per septem diaetas usque versus Babyloniam protenditur, plena divitiis, et bonis omnibus abundans. In seinem dritten Briefe (S. 295.) nennt er diese Insel campus Taneos. Vgl. Anm. 10.

13) Abulfedae Annales Musl. ad a. 648 (1250) T. III. p. 518. Ejusd. Descriptio Aegypti, ed. Michaelis Arab. Text p. 29. 30. Uebers. p. 23. 25. Anm. 249. Die jetzige Stadt Damiette ist etwa drey Stunden von der Mündung des nach ihr genannten Nilarms entfernt. Ritter's Erdkunde (2te Ausg.) Th. 1. S. 831. Die alte Stadt Damiette dagegen war nach Wilhelm von Tyrus (XX. 16.) ungefähr eine Meile (quasi miliario, d. i. eine Stunde) von der Küste des Meeres entlegen.

jeder von zwey oder drey Stockwerken; die mittlere Mauer, welche niedriger war als die hinterste, und höher als die vordere niedrige [14]). Der an der Stadt vorbeyfließende Nilarm wurde durch einen Thurm vertheidigt, welcher auf einem unfern von dem westlichen Ufer künstlich erbauten Grunde stand; und zwey starke Ketten, welche von diesem Thurme, die eine nach dem gegenüberstehenden Thurme der Stadtmauer oder dem Thurme des Sultans, die andere nach dem linken Nilufer, ausgespannt waren, verhinderten sowohl die Handelsschiffe, der Abgabe des Zolls, welchen dort der Sultan von allen fremden Fahrzeugen erheben ließ, sich zu entziehen, als sie den Fluß für feindliche Kriegsschiffe sperrten [15]). Schon der

J. Chr. 1218.

14) Civitas haec gradatim murata primum murum habet humilem ad custodiam fossati, secundum altiorem, tertium eminentiorem secundo; murus medius viginti octo turres habet principales, binas vel trinas testudines continentes. Oliverii Scholast. historia Damiat. nach dem Abdrucke in Galii Scriptor. Anglicis T. II. cap. 20. p. 451. Unvollständiger findet sich diese Beschreibung in der Eccardischen Ausgabe, cap. 17. p. 1415. und in Jacobi de Vitr. hist. Orient. (bey Bongars) p. 1141. Nach der Angabe des Herrn Michaud (hist. des Crois. T. III. p. 436. 437.) hatte die Stadt an der Seite des Flusses einen zwiefachen Wall und an der Landseite eine dreyfache Mauer. Nach dem Memoriale potestatum Regiensium (p. 1108.) war sie mit einer doppelten Mauer (duobus muris) versehen, und der sie umgebende Graben war so tief und wasserreich, daß er Galeen trug; sie hatte 22 Thore, 110 große und kleine Thürme, 42 Castelle (castella de Amirariis circum ea, nämlich um die Mauern und Thore) und große Wohnhäuser ohne Zahl. Der Verfasser dieses Berichts scheint die Vormauer, welche den Graben schützte, nicht zu zählen. Daher redet er nur von zwey Mauern. Auch Vincentius von Beauvais (Speculum historiale Lib. XXXI. 67.) erwähnt nur einer doppelten mit vielen kleinern und acht und zwanzig hohen Thürmen. Der Umfang der Mauern betrug (nach Makrisi p. 11.) 4630 Ellen, also etwa drey Viertel einer deutschen Meile. Vgl. Abulfedae Aegyptus ed. Michaelis p. 29. 30.

15) In medio Nili, ex opposito turris Sultani, est sita turris fortis et alta, a cujus pede ducitur ad turrim Soldani catena ferrea. Vincentii Bellov. Spec. hist. l. c. Nach Jakob von Vitry (epist. II. p. 292.) war die Kette zwiefach, nach dem Memoriale Regiense (p. 1085), wo auch der Thurm und dessen Grund-

J. Chr. 1218.

Sultan Saladin war darauf bedacht gewesen, die Anstalten zur Vertheidigung von Damiette zu verbessern, und seiner Fürsorge verdankte die Stadt ihre damalige Festigkeit. Nicht lange nach der von dem Könige Amalrich von Jerusalem und einem griechischen Heere im Jahre 1169 unternommenen Belagerung dieser Stadt [10]), hatte Saladin jene beyden, die Sperrketten beschirmenden Thürme mit

lage (super lignaminis congeriem fabricata) beschrieben wird, desgleichen. In seiner Geschichte von Jerusalem (Lib. III. p. 1128.) redet Jakob von Vitry von Ketten in der Mehrzahl; Wilhelm von Tyrus aber (XX. 16.) erwähnt nur einer eisernen Kette. Dieser Thurm war übrigens nicht blos ein einzelner Thurm, sondern vielmehr eine kleine Citadelle. Die Nachricht des Jakob von Vitry aber, daß zwey Ketten den Nil bey Damiette sperrten, wird durch folgende Beschreibung des Abu Schamah (fol. 92 A.), welcher selbst diesen Thurm vierzehn Jahre später, im J. d. H. 628, sah, bestätigt: „Dies war ein hoher Thurm, welcher in der Mitte des Nils gebaut war, so daß Damiette ihm gegen Osten, und das Land Dschiseh gegen Westen am Nile lag. In der Gegend dieses Thurms befanden sich zwey Ketten, wovon die eine an dem Hügel (auf welchem der Thurm stand) bis nach Damiette verlängert war, die andere über dem Nil bis nach Dschiseh; jede dieser beyden Ketten hinderte zur Zeit eines Krieges das Vorbeyfahren der Schiffe, wenn man es wollte. Der Thurm aber schützte die Städte im Innern von Aegypten gegen die (feindlichen) Schiffe, welche vorbeyfahren wollten, wenn die Kette befestigt war. War aber die Kette nicht vorhanden, so fuhren die Schiffe vorbey und gelangten nach Kahira, Misr, Kus und Aswan (Syene), was Gott verhüten wolle." Auch Makrisi (p. 11.) redet von dicken eisernen Ketten in der Mehrzahl, woraus jedoch nicht gefolgert werden darf, daß noch ein dritter Thurm auf der Seite der Landschaft Dschiseh stand. Denn eines solchen dritten Thurms erwähnt kein gleichzeitiger Schriftsteller. Vgl. Hamaker S. 58 bis 63. Abu Schamah und andere arabische Schriftsteller bezeichnen den im Nil gebauten Thurm mit dem Namen des Kettenthurms (Burdsch es Sselseleh). Vgl. Hamaker S. [illegible] Oliverius Scholasticus nennt ihn (cap. 9. p. 1404): Turris [illegible].

10) Daß damals Damiette zu Lande und zu Wasser belagert wurde, bemerkt Makrisi p. 10. Die übrigen Nachrichten bestimmen nicht die Seite der Stadt, gegen welche Amalrich den Angriff hauptsächlich richtete. Aus der Erzählung aller von jener Belagerung berichtenden Schriftsteller geht hervor, daß das Heer der Kreuzfahrer und Griechen auf dem östlichen Ufer des Nils stand, während die Flotte die am Flusse liegende westliche Seite der Stadt bedrängte. Vgl. Geschichte der Kreuzzüge Buch IV. Kap. 2. S. 128—133.

einer verstärkten Besatzung versehen, die Ketten selbst in J. Chr. 1218. bessern Stand gesetzt, dieselben durch Wachtschiffe gesichert und die verfallenen Mauern der Stadt wieder hergestellt [17]. Einige Jahre später hatte er die hohen Palmbäume der Gärten, welche die Stadt an der östlichen Seite umgaben, niederhauen lassen, damit sie nicht einem feindlichen Heere das Holz für Belagerungsmaschinen oder Schutz und Verborgenheit gewähren möchten; auch hatte er mit dem erwähnten Graben die Mauer der Landseite umgeben und durch eine in der Nähe der Sperrketten errichtete Schiffbrücke die Stadt mit dem Kettenthurme und dem westlichen Ufer des Flusses verbunden [18].

Die Saracenen betrachteten Damiette als eine ihrer wichtigsten Städte, nicht nur wegen der beträchtlichen Einkünfte, mit welchen der blühende Handel dieser von venetianischen, griechischen, cyprischen, antiochischen und anderen fremden Schiffen in großer Zahl besuchten Stadt den Schatz des Sultans bereicherte [19], als wegen ihrer Festigkeit und ihrer Lage an einem der Haupteingänge von Aegypten [20].

Die Ebene, auf welcher die Kreuzfahrer zuerst nach ihrer Landung ihr Lager errichteten, gehörte zwar nicht zu

17) Dieses geschah im Jahre d. H. 577 (Chr. 1181. 1182), und die Wiederherstellung der Kette kostete tausend Dinare oder Goldstücke. Makrisi p. 11.

18) Im J. d. H. 588 (Chr. 1192. 1193). Makrisi l. c. Auch Oliverius Scholasticus (c. 20.) erwähnt der von Saladin angeordneten Abhauung der Palmbäume bey Damiette. Vgl. die Anmerkung von Hamaker zu Makrisi p. 65.

19) Vincent. Bellov. l. c. Godefr. Mon. p. 388.

20) Damiata, quae clavis est totius Aegypti. Jac. de Vitr. ep. III. p. 299. Haec civitas, sagt der Mönch Gottfried (a. a. O.), quasi clavis et caput est totius Aegypti; praecellit enim in munitione Babyloniam, Alexandriam, Tantam et cunctas civitates Aegypti. Vgl. die letzte Anmerkung dieses Kapitels.

J. Chr. 1218.

den fruchtbarsten Landschaften von Aegypten, sondern bildet eine Sandfläche, welche in der Länge von drey Stunden, von der Küste des Meers bis zu der Gegend der jetzigen Stadt Damiette, sich erstreckt [21]). Gleichwohl sahen auch in diesem minder gesegneten Lande die abendländischen Pilger viele überraschende Wunderwerke der Natur und des menschlichen Fleißes. Sie betrachteten mit Erstaunen die sinnreiche Einrichtung der Oefen, deren die Aegypter sich bedienten, um wie durch ein Zauberwerk die Eier der Hühner vermittelst künstlicher Wärme zu beleben [22]). Die gewaltigen Nilpferde, welche damals in dem Arme von Damiette in großer Zahl gesehen wurden, den Menschen, so wie den Pferden und andern Thieren nachstellten und oft selbst für die Schiffe die Fahrt auf dem Strome gefährlich machten, waren ihnen eine eben so neue als furchtbare Erscheinung [23]); und die dichten Gebüsche hoher Papyrusstauden, die benachbarten

21) Die von Jakob von Vitry in der Anm. 12. mitgetheilten Stelle gegebene Beschreibung wird auch von Hasselquist (Reise nach Palästina, deutsche Uebers. S. 136.) bestätigt: „In dieser Gegend (von der jetzigen Stadt Damiette bis zur Mündung des Nils) bestand das rechte Ufer aus Sandhügeln, das voller Rohr war;" und wenn Hasselquist hinzusetzt: „auf der linken Seite aber war fruchtbares Erdreich": so müssen die beyden Umstände erwogen werden, daß dieses Land in späterer Zeit manche Veränderung erlitten haben mag, und Hasselquist nur das nächste Uferland sah. In der Gegend der jetzigen Stadt Damiette sind vornehmlich treffliche Reißfelder. Vgl. Andréossy Mémoire sur le lac Menzaleh (Descript. de l'Egypte, Etat moderne T. II.) p. 268.

22) In illa insula (vgl. Anm. 12.), quando volunt habitatores, statim habent pullos recentes; non enim ova gallinis supponunt ad cubandum, sed in furnis calentibus illa ponentes, statim pulli ex eis prosiliunt. Jac. de Vitr. ep. II. p. 291. Es waren zehn Tage einer solchen künstlichen Erwärmung erforderlich, damit, wie Abdollatif (Relation de l'Egypte, trad. par Mr. de Sacy, p. 138.) sagt, die jungen Hühner durch das Werk des göttlichen Willens und der göttlichen Allmacht (im Ey) sichtbar würden; die völlige Ausbrütung erforderte zwanzig Tage.

23) In hoc flumine vidimus quaedam monstra, quae cocodrilli nun-

Palmwälder, der stolz aus dem Wasser sein Haupt erhebende Lotus und die üppige Flur der mannichfaltigsten Pflanzen, welche das fruchtbare Land von Aegypten nährte, erneuerten täglich das Staunen der Kreuzfahrer [24]).

J. Chr. 1218.

Malek al Kamel, der Statthalter seines Vaters, des Sultans Adel, in Aegypten, als ihm durch Brieftauben die Nachricht von der Landung der Kreuzfahrer war überbracht worden, verließ zwar schon am dritten Tage seine Burg zu Kahirah [25]), zog mit allen Truppen, welche ihm zu Gebote standen, der bedrohten Stadt zu Hülfe, beschied seine Flotte unterhalb Damiette sich aufzustellen, verstärkte die Besatzung der Stadt, nahm selbst seine Herberge in dem oberhalb und unfern von dem Ufer des Nils gelegenen Weiler Adelijah, und besetzte das Ufer des Flusses zwischen jenem Weiler und den Mauern von Damiette mit Truppen, um den Christen den Uebergang auf das östliche Ufer zu wehren. Auch befahl er dem Vorsteher der Provinz Garbieh, welche einen Theil des westlich von Damiette zwischen den beyden großen Nilarmen gelegenen Landes umfaßte, die dortigen arabischen Stämme zum Kriege gegen die Christen aufzubieten [26]). Da aber die

cupantur, gallice cancatrices, quae hominibus et equis insidiantes, quicquid dentibus attingant, devorant. Jac. de Vitr. l. c. Oliverius giebt (cap. 24. p. 1421.) folgende meistens fabelhafte Beschreibung dieses Thiers: Est autem (cocodrillus) bestia crudelis, homines et jumenta devorans, apertis oculis, solo visu ova sua fovet. Exclusi pulli statim fugiunt parentem tanquam hostem. Quos rapere potest, in momento glutit et devorat.

24) Vgl. Jacobi de Vitr. hist. Hieros. Lib. III. p. 1128; unter den neuern Reisebeschreibern schildert vornehmlich Savary den Zustand der niedern Gegenden des Nilarms von Damiette.

25) Makrisi S. 13. Der Text dieser Stelle scheint nicht frey von Fehlern zu seyn.

26) Makrisi a. a. O. Ebn al Athir bey Michaud Tom 7. (Bibliographie des Croisades) p. 537. Ebn Ferath ebendas. p. 770. Adeliah lag nach Ebn al Athir südlich und seitwärts von Damiette. Oliverius Scholasti-

J. Chr. 1218. Truppen, durch welche der Sultan Adel das ägyptische Heer zu verstärken beschlossen hatte, nur sehr allmälig anlangten: so beschränkte sich Malek al Kamel vier Monate lang auf jene Maßregeln und unternahm keinen Angriff auf das Lager der Kreuzfahrer. Diese Lage der Dinge erweckte in dem ägyptischen Lande große Furcht, und man besorgte selbst zu Kahirah einen Angriff der Kreuzfahrer. Daher wurde diese Stadt, als ob ihr die Belagerung schon bevorstände, mit Mundvorrath eiligst versehen, und die Einwohner übten sich theils freywillig, theils gezwungen in den Waffen, oder rüsteten Krieger aus an ihrer Statt zur Vertheidigung ihres Landes und ihres Glaubens [27].

Die Christen beschlossen, nachdem sie ihr Lager, wie einst die Belagerer von Ptolemais, mit einem Graben umgeben und mit einem trefflichen Walle und anderen Werken verschanzt hatten [28], zuerst den in der Mitte des Flußes stehenden Thurm zu berennen. Diese Unternehmung war aber mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden; denn jener Thurm war so groß, daß er siebzig gewölbte Kammern enthielt, in deren jeder drey Schieß-

kus bezeichnet diesen Ort, welchen Makrisi eine Mensaleh (d. i. eine Ortschaft) nennt, durch: casale, quod distat a Damiata sursum fere per milliare; c. 7. p. 1402. c. 12. p. 1408.

27) Makrisi a. a. O. Abulfedae Ann. mosl. a. a. O. p. 264. Geschichte der Patriarchen bey Reinaud a. a. O. S. 9. 10. Daß Malek al Kamel nur über eine geringe Zahl von Truppen damals verfügen konnte, bemerkt auch Jakob von Vitry (Ep. II. p. 291). Er meint, wenn die Christen ihre Flotte hätten verlassen wollen, so würde es ihnen möglich gewesen seyn, die damals nur von zwey Tausend Beduinen vertheidigte Stadt Kahirah (Babylonia) zu überrumpeln, und dort eine beträchtliche Beute an Lebensmitteln und Kostbarkeiten zu gewinnen.

28) „Die Franken," sagt Makrisi (B. 12.), „gruben an ihrem Lager einen Graben und errichteten an diesem Graben eine Mauer (einen Wall)." Vgl. über die damalige Art, die Kriegslager zu verschanzen, Gesch. der Kreuzz. Buch V. Kap. 7. S. 270. 304. Beyl. II. S. 58.

scharten geöffnet waren [29]). Auch wurde jene mit trefflichem Wurfgeschütze versehene Veste von einem Emir mit einer auserlesenen und zahlreichen Mannschaft vertheidigt; und der Besatzung fehlte es weder an Lebensmitteln noch andern Bedürfnissen [30]). Die Obersten des christlichen Pilgerheeres richteten aber auf die Vorbereitungen zu dieser schwierigen Belagerung jede Sorgfalt und enthielten sich mit kluger Vorsicht jeder andern Unternehmung, welche ihre Aufmerksamkeit hätte zerstreuen oder ihre Kräfte theilen können, und sie beschränkten anfangs sich darauf, daß sie durch ihre kleinen Fahrzeuge die Schiffahrt der Saracenen auf dem Nile hinderten und durch einige Wurfgerüste, welche Tag und Nacht Steine oder Pfeile oft bis nach Damiette schleuderten, die Heiden beunruhigten und ängstigten; was auch zur Folge hatte, daß alle umliegende Dörfer von ihren Bewohnern verlassen wurden [31]). Als die Friesen, ungeduldig über die lange Waffenruhe während jener mühsamen Vorbereitungen, über den Strom gingen, wider die Saracenen, welche aus der Stadt hervorkamen, kämpften, viele Lastthiere erbeuteten und nicht abgeneigt waren, auf dem östlichen Ufer sich festzusetzen: so rief das Gebot der Obersten des Heers sie wieder zurück zu ihrem

29) In qua (turri) septuaginta camerae factae erant ad arcum volutum, et in unaquaque erant tres archeriae. Jac. de Vitr. Hist. Hieros. Lib. III. p. 1128.

30) In cujus turris (quae multis machinis erat munita) defensione unus Amiragius pro ipsius turris munitione cum centum militibus et balistariis sagittariis multis pro ejus custodia existebant, qui victualia et omnia necessaria usque ad annum habebant. Memoriale Reg. p. 1085. Nach Jakob von Vitry (epist. II. p. 292.) zählte die Besatzung des Thurms nur 250 Mann; nach der Geschichte der Patriarchen (bey Reinaud, p. 14.) aber 300. Dieselbe Zahl wird in dem Umlaufsschreiben des Papstes Honorius an alle Prälaten der Kirche vom Jahr 1218 angegeben. Rainaldi ann. eccles. ad h. a. §. 13.

31) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 10.

J. Chr. 1218. vorigen Lagerplatze, und es wurde allen Kreuzfahrern auf das strengste untersagt, das jenseitige Ufer zu betreten, so lange jener Thurm noch in der Gewalt der Heiden wäre [32]). Die reiche und offene Ebene, auf welcher die Kreuzfahrer ihr Lager errichtet hatten, gewährte allerdings in jeder Hinsicht für einen längern Aufenthalt des christlichen Heers ungleich mehr Vortheile, als der enge Raum auf dem östlichen Ufer, welcher von dem See Mensaleh und dem Nil eingeschlossen war. Dort konnten die Kreuzfahrer, meistens ohne Gefahr, nicht nur aus dem benachbarten fruchtbaren Lande Lebensmittel sich verschaffen; sondern auch die Palmbäume dieser Gegend lieferten ihnen das erforderliche Holz zur Erbauung der Belagerungsmaschinen. Dagegen würde es den Saracenen leicht gewesen seyn, den Christen, wenn diese auf dem östlichen Ufer sich niedergelassen hätten, die Zugänge zu dem Innern von Aegypten zu sperren und überhaupt auf mancherley Weise die Belagerung von Damiette zu hemmen. Die Vortheile benutzend, welche der gewählte Lagerplatz des Pilgerheers zur Erbauung von Werkzeugen der Belagerung darbot, versahen der Herzog von Oestreich und die Ritter vom Hospital des heiligen Johannes zwey Schiffe mit Sturmleitern; auch die Templer rüsteten ein Fahrzeug mit mancherley Werken, und die deutschen und friesischen Pilger, deren Feldhauptmann der Graf Adolf von Berg, Bruder des Erzbischofs Engelbert von Cöln, war, errichteten auf der Höhe des Mastbaums eines Schiffes eine kleine Feste, jedoch ohne Sturmleitern [33]), um ihren Arm-

32) Oliverius Scholast, cap. 8. p. 1402. 1403.

33) Teutonici et Frisones tertiam navim propugnaculis munierunt, castellulo in summitate mali composito, absque scalae suspensione. Oliv. Schol. l. c. p. 1403. Der Text dieser Stelle ist richtiger in dem

tschützen eine zweckmäßige und gesicherte Stellung zu iten. Da die feindliche Flotte, welche Malek al Kamel) Damiette berufen hatte, noch nicht erschienen war, brachten die Kreuzfahrer am Freytage vor dem Feste heiligen Johannes jene vier Schiffe ungehindert an saracenische Veste und begannen die Belagerung der en. Als sie aber am Sonntage vor Mariä Heimsu ng einen zweyten Angriff unternahmen und ihre Fall ken an die Mauer des Thurms angelegt hatten, so hen fast in derselben Stunde die Fallbrücken sowohl Herzogs von Oestreich als der Ritterschaft des Hospi , und mehr als hundert Ritter, welche die Veste zu igen versuchten, fanden den Tod in den Wellen des sses [34]); worüber die Saracenen ein gewaltiges Hohn hrey erhoben, indem sie zugleich durch das schmet

J. Chr. 1218.

23. Jun.

1. Jul.

ucke bey Sale p. 440. „Die ken verfertigten während ihres nthalts auf dem westlichen Ufer ste und Taue und errichteten me, welche sie zu wiederholten n an den Kettenthurm brachten, desselben sich zu bemächtigen." tisi S. 12.

) Oliver. Scholast. l. c. Jac. itr. ep. II. p. 291. Memoriale p. 1085. 1086. Nach dem Be e der letztern Chronik kam bey n Unglücke auch ein Neffe des ogs von Oestreich um. Nach der hlung des Oliverius hat es den hein, als ob die Zerbrechung der rmleitern an demselben Tage t fand, an welchem die mit den hiedenen Werkzeugen gerüsteten ffe an den Kettenthurm gebracht den (circa festum S. Joannis istae). Nach der genauen Darstellung der Geschichte der Patriarchen aber (bey Reinaud p. 10. 11.) wurde der erste Angriff des Thurms am Freytage, 22. Junius (nicht 23. Junius, wie Herr Reinaud berechnet), von den Christen unternommen, und zwar mit siebzig durch Leder gegen das griechische Feuer geschützte Barken. Der zweyte Angriff erfolgte nach derselben Chronik am Sonntage, d. 1. Julius (nicht 3. Julius), mit vier Schiffen, und an diesem Tage brach, wie die Geschichte der Patriarchen berichtet, eine Sturmleiter, als die Kreuzfahrer eben im Begriffe waren, den Thurm zu ersteigen. Auch Jacob von Vitry (histor. Hieros. p. 1133.) und das Memoriale Regiense setzen diesen Angriff auf den Sonntag nach St. Johannistag, den ersten Julius.

J. Chr. 1218. ternde Getöse der Heerpauken und Trompeten ihre Freude über diesen den Christen begegneten Unfall verkündigten. Das Schiff der Teutschen und Friesen, welches zwischen der Veste und der Stadt seine Anker ausgeworfen hatte, fügte den Heiden vielen Schaden zu, vornehmlich denen, welche die zwischen dem Thurme und der Stadt befindliche Brücke vertheidigten, wurde aber endlich von dem griechischen Feuer, welches die Saracenen sowohl von dem Thurme, als der Brücke und den Mauern der Stadt schleuderten, ergriffen; und obwohl es gelang, den Brand zu löschen, so beschlossen doch die Pilger, das von feindlichen Geschossen überall, selbst an dem Mastbaume und den Tauen, strotzende Fahrzeug in Sicherheit zu bringen [35]). Auch das von den Templern gerüstete Schiff, welches dicht an dem Thurme sich angelegt und mit großer Wirksamkeit an diesem Kampfe Theil genommen hatte, zog sich wie die übrigen Schiffe zurück, und die Bestürmung des Thurms wurde vorläufig aufgegeben. Als die Nachricht, daß dieser erste Versuch der Christen, den Thurm zu erstürmen, durch die Tapferkeit der muselmännischen Besatzung war vereitelt worden, nach Kahirah gelangte, so wurde die Stadt erleuchtet, und die Einwohner überließen sich einer unmäßigen Freude [36]).

Die Tapferkeit, mit welcher von den Saracenen der Thurm gegen diese ersten Angriffe war vertheidigt worden [37]), machte viele Pilger, welche die Hoffnung eines

35) Oliver. Scholast. l. c. Jac. de Vitr. hist. Hieros. p. 1135. Dieses Schiffs erwähnt auch die Geschichte der Patriarchen bey Reinaud p. 11: Trois navires etaient dirigées contre la tour de la Chaine, le quatrième devait se porter contre la ville.

36) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud a. a. O.

37) Inimici nostri projicientes ignem graecum a turre et maximos lapides et tela innumerabilia pertrahentes nobis viriliter restiterunt. Jac. de Vitr. epist. II. p. 291.

leichtern Sieges gewährt hatten, kleinmüthig, und selbst die Obersten des christlichen Heeres verzweifelten fast an der Möglichkeit, den Thurm zu erobern[38]. Denn die Anwendung der Mittel, durch welche während der Kreuzzüge so viele saracenische Städte und Burgen waren bezwungen worden, Untergrabung der Mauern oder Niederwerfung derselben durch die Gewalt der Wurfgeschütze, war unmöglich, da die Veste durch die Tiefe des wasserreichen und reißenden Flusses geschützt war; und eben so wenig durften die Pilger hoffen, durch wiederholte Angriffe die Besatzung derselben zu ermüden und zu schwächen, so lange die Heiden vermittelst der Brücke, welche den Thurm mit der Stadt verband, die Besatzung verstärken und, wenn sie ermüdete, durch neue Mannschaft ersetzen konnten. Es wurden daher mehrere wirksame Wurfgeschütze gegen jene Brücke gerichtet, und es gelang den Kreuzfahrern, dieselbe nach und nach größtentheils zu zerstören[39].

Mittlerweile erbauten die Teutschen und Friesen, auf die Ermahnung des Meisters Oliverius aus Cöln, mit dem Beystande eines geschickten Baumeisters[40], und mit dem Aufwande von zwey Tausend Mark Silbers[41],

38) Jac. de Vitr. l. c.

39) Oliver. Schol. l. c. p. 1403. 1404. „Die Steine, welche aus den Maschinen der Christen geschleudert wurden,“ sagt die Geschichte der Patriarchen, „waren von ungeheurer Größe, und ein einziger Stein wog dreyhundert ägyptische Pfunde.“ Reinaud p. 12.

40) Domino demonstrante et architectum providente, sagt Oliverius (a. a. O.), welcher übrigens des Antheils, den er an der Ausführung dieses Werkes nahm, nicht erwähnt, sondern dem Bischofe Jakob von Ptolemais und anderen Schriftstellern es überlassen hat, davon der Nachwelt Bericht zu erstatten. S. Jacobi de Vitr. ep. II. p. 291. Godefr. Mon. p. 388.

41) Jac. de Vitr. l. c. Tandem, sagt der Mönch Gottfried, magister Oliverius, Scholasticus Coloniensis, ex puris eleemosynis pauperum aedificium construxit, in quo erant propugnacula et pons.

J. Chr. 1218. zwar in kurzer Zeit, aber mit großer Anstrengung ein Werk, welches allgemeine Bewunderung erweckte. Sie verbanden zwey Schiffe vermittelst Balken und Taue auf das festeste mit einander, errichteten dann auf diesen Schiffen vier hohe Mastbäume und eben so viele Segelstangen, und stützten durch dieselben einen Thurm, welcher aus Bretern und Netzwerk zusammengesetzt und gegen das griechische Feuer mit Thierhäuten auf dem Dache und den Seiten gesichert wurde. Unter diesem Thurme wurde mit den stärksten Tauen eine leiterförmige Fallbrücke befestigt, welche, mit Netzwerk geschützt, in einer Länge von dreyßig Klaftern über die Vordertheile der zusammengefügten Schiffe hervorragte; und in dem Innern des Thurms wurde eine Fallbrücke von geringerem Umfange angebracht[42].

42) Oliver. Scholast. p. 1403. Vgl. cap. 9 p. 1405. In einer merkwürdigen Uebereinstimmung mit der im Texte nach Oliverius gegebenen Beschreibung jenes Werkes steht folgender Bericht der Geschichte der Patriarchen (Reinaud p. 12. 13): „Die Franken erbauten Schiffe, welche sie Marmah nennen. Diese bestehen nämlich aus zwey Fahrzeugen, welche mit Balken und Nägeln auf eine solche Weise verbunden sind, daß sie wie ein Schiff aussehen. Auf denselben errichteten sie vier Palmbäume, welche einen Thurm von Holz trugen; und um diesen Thurm war eine Mauer, welche mit Zinnen versehen war, wie die Mauern der Städte. Auch machten sie daran eine große Leiter (سقالة d. i. scala), welche mit Tauen und Stricken heraufgezogen und herabgelassen werden konnte." Herr Hamaker (p. 94.) hält das auch bey Makrisi einige Male vorkommende Wort Marmah, welches Herr Reinaud Maremme ausspricht, für das lateinische barbota, allein dieses Wort bezeichnet wenigstens, bey Jakob von Vitry eine Art von kleineren Fahrzeugen. Jac. de Vitr. ep. III. p. 296. Vgl. Oliver. Scholast. p. 1409. und oben Anm. 36. und 38. Das Wort marmah ist vielleicht aus dem bekannten lateinischen Worte des Mittelalters maremium oder meremium (eigentlich Bauholz, s. Adelung glossar. v. materia) zu erklären. An einer anderen Stelle (c 12. p. 1408) bemerkt Oliverius, daß die französischen Pilger das kleinere friesische Fahrzeug, von welchem das Doppelschiff bis zu dem Kettenthurme bugsirt wurde, die heilige Mutter (sanctam matrem) nannten. Jakob von Vitry (epist. II.

Während solcher Zurüstungen wurden die Pilger von mancherley Ungemach heimgesucht. Die von dem Sultan Kamel aufgebotenen Araber beunruhigten sowohl das christliche Lager als die Kreuzfahrer, welche in dem umliegenden Lande Lebensmittel sammelten, und wenn es auch den Rittern des Kreuzes ein Leichtes war, diese Horden zu zerstreuen, so setzten die Araber gleichwohl, indem sie im Lande sich verbreiteten, ihre Plünderungen fort, verwüsteten, weder des Freundes noch des Feindes schonend, Felder und Ortschaften und raubten oder zerstörten die Lebensmittel. Malek al Kamel billigte nicht nur diese Ausplünderung des Landes, sondern übergab auch von seiner Seite die von den Arabern verschonten Dörfer und Fluren den Flammen; und die nothwendige Folge solcher Verwüstungen war, daß die Kreuzfahrer anfingen, an vielen Bedürfnissen Mangel zu leiden [43]. Dazu kam, daß der Genuß des schlammigen Nilwassers eine heftige Ruhr erzeugte, welche viele Pilger hinwegraffte [44]; andere Kreuzfahrer, unter ihnen der Graf Adolf von Berg, unterlagen den verderblichen Wirkungen des ungewohnten Himmelstrichs [45]. Auch aus Syrien wurde die schlimme Nachricht gebracht, daß die dortigen christlichen Städte

J. Chr. 1218.

9. Jul.

p. 292.) sagt: „sie machten oben eine Leiter, unten eine Fallbrücke, und über der Leiter einen Thurm (castellum), welcher das ganze Werk vertheidigte." Den Saracenen erschienen übrigens die beyden verbundenen Schiffe als ein einziges Fahrzeug, dessen Makrisi (S. 12.) auf folgende Weise erwähnt: „Die Franken erbauten einen Thurm aus Palmbäumen auf einem großen Schiffe."

43) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 12.

44) Jac. de Vitr. epist. II. p. 291. Oliverius erwähnt (p. 1402.) als einer eben so merkwürdigen wie den Christen vortheilhaften Erscheinung, daß zu der Zeit der Landung der Kreuzfahrer das Wasser des Nils (bey der Mündung in Folge eines Südwindes) süß, später aber gewöhnlich bis zu dem Weiler Adelijah hin salzig war.

45) Oliver. Scholast. p. 1403.

J. Chr. 1218. von den Schaaren des Sultans Adel auf das heftigste bedrängt wurden[46]. Die Pilger betrachteten jedoch unter solchen schweren Leiden und Trübsalen eine fast völlige Verfinsterung des Mondes, welche wenige Tage nach der letzten mißlungenen Bestürmung des Brückenthurms eintrat, als die glückliche Vorbedeutung des gewissen Sieges über die Saracenen, welche dem Monde und dessen Veränderungen einen wichtigen Einfluß auf ihre Schicksale zuschrieben[47].

Als aber die deutschen und friesischen Pilger ihren bewunderswürdigen Bau vollendet hatten, so luden sie die Obersten des Heeres ein, denselben zu betrachten; und diese waren der einstimmigen Meinung, daß dieser Bau nicht nur keiner Verbesserung bedürfte, sondern das trefflichste Werk wäre, welches jemals über dem Wasser wäre erbaut worden. Daher wurde beschlossen, mit dieser Maschine die Bestürmung des Kettenthurms ohne längere Zögerung aufs neue zu versuchen[48].

23. Aug. Am Tage vor dem Feste des heiligen Bartholomäus hielten die Deutschen und Friesen, nachdem sie durch Fasten sich vorbereitet, eine Bittfahrt zu dem heiligen Kreuze, um die Hülfe Gottes für das gefahrvolle Unternehmen, welches sie zu vollbringen dachten, zu erflehen[49].

46) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 12.

47) Die Mondfinsterniß ereignete sich am 9. Julius. Oliverius (p. 1402.) sagt: Modico tempore post adventum Christianorum facta est eclipsis lunae fere generalis. . . . . Hanc eclipsin interpretati sumus quasi portendentem ipsorum defectum, qui sibi lunam attribuunt, in detrimento vel incremento lunae magnam vim ponentes. In Beziehung auf diese Deutung der Mondfinsterniß erinnert dieser Schriftsteller an die Erzählung des Curtius. Dagegen erwähnt Oliverius der centralen Sonnenfinsterniß nicht, welche am 24. Julius eintrat.

48) Oliver. Schol. p. 1403. 1404.

49) Oliver, Schol. p. 1404. Dieser Bittfahrt der Friesen erwähnt auch Jakob von Vitry (epist. II. p. 292).

Sie forderten aber, um nicht im Fall des glücklichen Erfolgs ihres Beginnens Neid und Mißgunst zu erwecken, die übrigen Pilger auf, aus der Mitte jeder Nation einige Männer auszuwählen, welche Gefahr und Ruhm theilen möchten [60]).

J. Chr. 1218.

Am folgenden Tage, dem Feste des heiligen Bartholomäus [61]), wurde die gewaltige Maschine mit vieler Gefahr und Mühe, da das Wasser des Nils sehr hoch und in heftiger Bewegung war, von dem Orte, wo sie war erbaut worden, stromaufwärts in die Nähe des feindlichen Thurms gebracht. Während jene schwimmende Burg, von einem kleinern Fahrzeuge, welches voranfuhr, am Schlepptau fortgezogen, langsam die brausenden Fluthen des Stroms durchschnitt, folgten ihr die Geistlichen am Ufer in feierlichem Zuge mit entblößten Füßen und lautem Gebete. Die Gewalt des Stroms verstattete aber nicht die Aufstellung an der westlichen Seite des Thurms, und erst mit vieler Mühe gelang es, an der nördlichen Seite die Anker zu befestigen. Um die neunte Stunde des Tages begann der Kampf, während der Patriarch von Jerusalem vor dem heiligen Kreuzesholze inbrünstig betend im Staube lag, und die übrigen Geistlichen barfuß und angethan mit ihren heiligen Gewändern um ihn standen und Gott um seinen Beystand anriefen. Die Saracenen vertheidigten sich auch an diesem Tage mit eben so großer Tapferkeit als Geschicklichkeit. Fünf große Wurfmaschinen schleuderten von der Mauer der Stadt Steine, sowohl gegen das große Doppelschiff als gegen

24. Aug.

indem er den Lobspruch hinzufügt: praedicti Frisones de sua virtute non praesumunt, sed in Deum totam spem suam ponunt.

60) Oliv. Schol. l. c.

61) Die S. Bartholomaei, VI. feria. Oliv. Schol. cap. 9. p. 1404. Mem. Regiense p. 1086.

J. Chr. 1218. das kleinere Fahrzeug der Kreuzfahrer, welches ebenfalls an dem Kettenthurme seinen Anker geworfen hatte; und obwohl Eine jener Maschinen nach wenigen Würfen zerschmettert wurde, so blieben doch die übrigen vier in einer den Christen höchst gefährlichen Thätigkeit. Zugleich wurde von der Mauer von Damiette sowohl als von der Höhe des Kettenthurms das griechische Feuer in langen Strömen [52]) gegen die christlichen Schiffe geworfen. Zwar erstickten die Kreuzfahrer während einiger Zeit das Feuer, wo es ihre Fahrzeuge oder Maschinen berührte, durch Essig oder Sand. Endlich aber gelang es den Saracenen, das vordere Ende der an dem Thurme des Doppelschiffs befestigten großen Fallbrücke, welche die Belagerer schon an den Thurm angelegt hatten, vermittelst vorgestreckter Lanzen mit Oel zu bestreichen, wodurch die Wirkung des griechischen Feuers verstärkt und beschleunigt wurde. Der Anblick der lodernden Flamme, von welcher die Fallbrücke ergriffen wurde, setzte selbst die Pilger, welche am linken Ufer des Flusses Zeugen des gefahrvollen Kampfes ihrer Waffenbrüder waren, in solches Schrecken, daß die Ritter von ihren Pferden herabstiegen, ihre Hände zusammenschlugen, sich auf den Boden warfen und zu Gott um Hülfe beteten. Die Angst und Noth der Kreuzfahrer, welche auf dem bedrohten Doppelschiffe sich befanden, wurde noch dadurch vermehrt, daß die Wendebrücke, welche an dem vordern Ende der langen Fallbrücke angebracht war [53]), von der Last der Löschenden sich bog, und diese in der Gefahr schwebten, sämmtlich ein Raub der Wellen zu werden. Der Fahnenträger des Herzogs von Oestreich hatte wirklich das Unglück, von der Brücke

52) Fluminis instar. Oliv. Scholast. p. 1404.

53) Pons tornatilis, fronti appositus. Oliver. Schol. p. 1404.

herabzustürzen; und das östreichische Panier fiel in die Gewalt der Saracenen, welche schon den Sieg wieder errungen zu haben wähnten und ein lautes Freudengeschrey erhoben [54]). Endlich wurden die Pilger nach der mühevollen Arbeit einer ganzen Stunde Meister des Feuers [55]), worauf sie den Kampf wider die Saracenen mit frischem Muthe erneuten. Ein junger Ritter aus dem Bisthum Lüttich erstieg zuerst den Thurm; ein friesischer Jüngling, welcher mit einem Dreschflegel bewaffnet war [56]) und damit rechts und links tapfer um sich schlug, tödtete einen saracenischen Fahnenträger und eroberte das gelbe Panier des Sultans [57]); andere Pilger folgten ihnen nach, die Saracenen mit Schwertern, Spießen, Keulen und andern Waffen bekämpfend, und unter lautem Jubel und mit Lobgesängen zu Ehren Gottes wurde das Panier des Kreuzes auf der Höhe des Thurms aufgepflanzt [58]).

J. Chr. 1218.

Dadurch, daß die Christen das obere Stockwerk des Thurms in ihre Gewalt gebracht hatten, war noch keinesweges die Eroberung der Veste vollendet. Vielmehr setz-

54) Oliver. Scholast. l. c. Daß der Herzog von Oestreich selbst auf dem Doppelschiffe sich befand, wird von Oliverius nicht berichtet und ist auch nicht wahrscheinlich.

55) Memoriale Reg. p. 1086. Ad hanc populi (nämlich der Pilger, welche am Ufer standen und beteten) devotionem, sagt Oliverius (l. c.) in einer orientalischen Hyperbel, et elevationem levavit scalam divina pietas, extinxerunt ignem fidelium lacrymae, et nostri resumptis viribus cum defensoribus turris gladiis, sarissis, clavis et aliis instrumentis viriliter pugnaverunt.

56) Tenens flagellum, quo granum excuti solet, sed ad pugnandum connexione catenarum praeparatum. Oliver. Schol. p. 1405. Der holländische Geschichtschreiber Ubbo Emmius weiß auch den Namen dieses friesischen Jünglings zu nennen; er soll Haio Feveling geheißen haben. Vgl. Hamaker S. 87.

57) Signum croceum. Oliver. Schol. l. c.

58) Oliver. Schol. l. c. Memor. Reg. l. c. Jac. de Vitr. epist. II. p. 292. En un moment, sagt die Chronik der Patriarchen (bey Reinaud p. 13.), l'étage supérieur tomba en leur pouvoir.

J. Chr. 1218. ten die Saracenen, als sie in das untere Stockwerk sich zurückgezogen, das obere in Brand, und die Pilger wurden dadurch genöthigt, den Thurm zu verlassen und sich wieder auf ihre Brücke zu begeben. Hierauf wurde die Brücke, welche in dem niedern Theile des Schiffthurms der Christen befestigt war, an das untere Stockwerk des Kettenthurms angelegt und die Mauer desselben mit eisernen Hämmern bestürmt. Auch zündeten die Kreuzfahrer vor dem Thore des Thurms ein gewaltiges Feuer an und quälten die Besatzung durch heftigen Rauch [59]. Die Saracenen setzten jedoch ihren Widerstand während dieses Tages und 25. Aug. der ganzen folgenden Nacht bis zur zehnten Stunde des andern Tages fort und fügten zwar nicht dem Schiffsthurme und dessen Netzwerke, aber der Fallbrücke der Belagerer beträchtlichen Schaden zu, obgleich ein Theil der Besatzung verzagte, die nächtliche Dunkelheit benutzend mit Seilen an dem Thurme sich herabließ, und schwimmend zu entfliehen suchte. Nur wenige erreichten jedoch ihr Ziel, die übrigen ertranken im Flusse oder wurden von den christlichen Geschossen getödtet. Endlich, nachdem dieser angestrengte und von beyden Seiten blutige Kampf fünf und zwanzig Stunden gewährt hatte [60], verlangten die Saracenen zu unterhandeln und überantworteten, nachdem sie Sicherheit des Lebens sich ausbedungen hatten, den Kettenthurm dem Herzoge Leopold von Oestreich. Von den anfangs zahlreichen Vertheidigern des Thurms waren nicht mehr als hundert übrig, welche Gefangene

59) Jac. de Vitr. epist. II. p. 292.

60) Ab hora nona feriae sextae usque ad horam decimam sequentis Sabbathi duravit hoc periculum. Oliv. Schol. l. c. Multi, sagt Jakob von Vitry (l. c.), ex nostris in expugnatione turris coronati sunt martyrio, plures tamen de inimicis nostris quam de Christianis occisi sunt.

der Christen wurden[61]). Die Pilger aber säumten nicht, als sie Meister des Thurms geworden waren, die großen Ketten hinwegzunehmen, welche den Nil ihnen bis dahin gesperrt hatten, und die Schiffbrücke, welche den Thurm mit der Stadt Damiette verband, zu zerstören[62]).

J. Chr. 1218.

Die Nachricht von der Eroberung des Kettenthurms durch die Kreuzfahrer verbreitete nicht nur in Aegypten, sondern in dem ganzen Reiche des Sultans Adel großes Schrecken; denn alle Muselmänner fürchteten, daß nunmehr Aegypten so gut als verloren wäre. Der Sultan Adel, als er diese Nachricht vernahm, wurde von einer solchen Betrübniß ergriffen, daß sein betagter Körper der Heftigkeit des Schmerzes nicht mehr gewachsen war; und am siebenten Tage nach dem Verluste des Brückenthurms beschloß er sein Leben in seinem Kriegslager bey Alekin in Syrien, wohin er nicht lange zuvor von Mardsch Sufar sich begeben hatte[63]). Von seinen zwölf Söhnen

31. Aug.

61) Oliv. Schol. l. c. Memor. Reg. l. c. Nach Jakob von Vitry (ep. II. p. 292.) betrug die Zahl der Gefangenen 112. Vgl. Reinaud S. 14. Das Memoriale Regiense erzählt noch folgendes Wunder, dessen Oliverius nicht erwähnt. Als die Gefangenen, hundert Ritter (milites) und dreyhundert Bogenschützen, zu dem Könige von Jerusalem und den übrigen Obersten des Heeres geführt wurden, so drückten sie den Wunsch aus, daß ihnen die mit weißen Waffen gerüsteten Ritter und ein rother Ritter, welche am tapfersten gekämpft hätten, gezeigt werden möchten. Der König Johann und der Herzog von Oestreich ließen hierauf durch den Herold alle diejenigen rufen, welche an der Belagerung des Thurms Theil genommen hatten. Die Türken aber sprachen: „die sind es nicht; die Ritter, welche wir meinen, waren überaus stark und schnell, erstiegen mit Leichtigkeit die Höhe des Thurms und umhüllten uns mit dichter Finsterniß, oder blendeten uns durch das Licht des Blitzes." Daraus sahen die Christen, daß der Heiland durch seine Engel den Thurm hatte erobern lassen, und daß der rothe Ritter kein anderer als der heilige Bartholomäus war.

62) Jac. de Vitr. ep. II. p. 293. Memor. Reg. l. c. Hugo Plagon p. 683. Makrisi p. 13. und Hamaker p. 81—84.

63) „In diesem Jahre (615)," sagt

J. Chr. 1218. war Malek al Moaddhem Isa, der erbittertste Feind der

Abu Schamah, „eroberten die Franken, welche bey Dimiat gelagert waren, am letzten Tage des Dschemadi al-ewwel (24. August 1218) den Kettenthurm; worauf Al Kamel den obersten Scheich Sedreddin zu seinem Vater Adel sandte, um demselben diese Nachricht zu überbringen und ihn um Hülfe zu bitten. Als dieser Scheich zu dem Sultan kam und seinen Auftrag ausrichtete, so schlug Adel mit der Hand an seine Brust und fiel in eine tödtliche Krankheit. Ich füge hinzu: ich erinnere mich, indem ich damals zu Damascus war, als die Nachricht von der Eroberung des Kettenthurms dahin gelangte, daß sie jeden, welcher sie hörte, in heftige Betrübniß brachte. Unter andern sah ich, daß unser ehrwürdiger Scheich Abulhassan As-Sechawi die Hände zusammenschlug, und ich hörte, daß der Fakih As-eddin Ebn Abdossalam ihn deshalb befragte, und er zur Antwort gab: dieser Thurm ist der Schlüssel (eigentlich die Achse) des ägyptischen Landes, worin der ehrwürdige Mann Recht hatte." Auch Jakob von Vitry (ep. II. p. 293.) nennt diesen Thurm zu wiederholten Malen: clavis totius terrae (Aegypti) et patriae et ceterarum civitatum. Alekin lag nach Abulfeda (Ann. mosl. T. IV. p. 266.) bey dem Hügel Afik, welcher der Stadt Tiberias gegenüber liegt, also am Wege von dieser Stadt nach Damascus, unfern von dem See von Tiberias. Vgl. Schultens Index geogr. ad vitam Salad. v. Phykum, und Büsching's Asien S. 502. Malek al Adel starb im fünf und siebzigsten Jahre seines Alters, am 7. Dschemadi elachireh (31. August 1218); Abulfeda l. c. und Makrisi S. 13, wo eine merkwürdige Nachricht über die auch von Abulfeda erwähnte Weise, wie der Tod des Sultans Malek al Adel so lange verborgen gehalten wurde, bis der Leichnam zu Damascus ankam, mitgetheilt wird. Auch Jakob von Vitry in seinem zweyten Briefe an den Papst Honorius (p. 294.), Oliverius Scholasticus (cap. 11. p. 1406.) und diesem Schriftsteller folgend der Mönch Gottfried in seiner Chronik berichten (p. 388.), in Uebereinstimmung mit Abu Schamah, daß Malek al Adel (Saphadinus) aus Betrübniß über den Verlust des Kettenthurms gestorben sey (mortuus est, sagen Oliverius und Gottfried, et sepultus in inferno). Es ist übrigens merkwürdig, daß nach der einmüthigen Angabe der christlichen und arabischen Schriftsteller die Belagerung des Thurms vier Monate gewährt haben soll (vgl. Hamaker S. 78. 79.), da doch vom 1. Junius bis zum 25. August 1218 nicht völlig drey Monate verflossen waren. Was bis zum Feste der Kreuzeserhöhung von den Kreuzfahrern vor Damiette geleistet war, faßt Jakob von Vitry in seinem zweyten Berichte an den Papst Honorius (p. 295.) also zusammen: Ut autem ea breviter, quae in hoc anno praesenti Dominus operatus est, perpendatis. In principio guerrae Soldanum de campo fugavimus (jedoch ohne Kampf), postea vero casalia ejus succendimus et partem terrae suae vastavimus, terram Aegypti navigio ingressi sumus, turrim,

Christen, sein Nachfolger im Reiche von Damascus, und J. Chr. 1218. Malek al Kamel wurde Sultan von Aegypten.

quae clavis erat universae terrae Aegypti, in medio fluminis sitam, cepimus, catenas ferreas, quae a turre usque ad civitatem protendebantur, ne naves fluvium ascenderent, confrègimus: pontem etiam de navibus factum juxta catenas ferreas destruximus.

Neuntes Kapitel.

J. Chr. 1218. Der Papst Honorius der Dritte vernahm die Nachricht von der Landung der Kreuzfahrer in Aegypten mit großem Wohlgefallen [1]); und als der König Johann von Jerusalem und die übrigen geistlichen und weltlichen Häupter des Kreuzheers ihm gemeldet hatten, daß sie noch viel größerer Streitkräfte bedürften, um den Krieg am Nil mit Erfolg zu führen: so beruhigte er nicht nur die Kreuzfahrer in einem liebreichen Schreiben wegen ihrer Besorgnisse und ermunterte sie, in ungestörter Eintracht und mit Hoffnung und Vertrauen auf den Beystand Gottes auszuharren in dem angefangenen Werke, sondern er ermahnte auch sowohl die französischen Pilger, welche in Genua auf eine Gelegenheit zur Fahrt nach Syrien warteten, als die zu Venedig versammelten deutschen Wallfahrer, nach Damiette schleunigst sich zu begeben. Dem zum apostolischen Legaten für die Kreuzfahrt des Jahres 1218 ernannten Cardinal Pelagius gab er ebenfalls die Weisung, mit den Pilgern des römischen Gebietes,

1) Rem aggressus est, schrieb Honorius an den Erzbischof von Sens, exercitus Christianus existens in partibus transmarinis, in qua consistit aut plena victoria aut vincendi desperatio manifesta; obsedit enim civitatem Damiatae opulentam et magnam. Rainaldi ann. eccl. ad a. 1218. §. 12.

deren Oberster der Graf Jacob von Andria war, aus dem Hafen von Brundusium nach Aegypten zu eilen. Honorius gebot aber mit weiser Vorsicht, daß nur solchen Kreuzfahrern, welche zum Kampfe wider die Heiden fähig wären, die Fahrt nach Aegypten gestattet werden sollte; die unfähigen befahl er zu entkreuzen und zur Spendung des für ihre Heimfahrt entbehrlichen Geldes zum Nutzen des Kreuzzugs anzuhalten [2]).

J. Chr. 1218.

Nicht lange nach der Eroberung des Kettenthurms, im Monate September, kamen also in das Lager der Kreuzfahrer bey Damiette, außer dem Legaten und den römischen Pilgern, welche zum Theil mit dem Legaten eintrafen, zum Theil schon vor ihm angelangt waren, der Kardinal Robert Curzon, Olivier, der Sohn des Königs von England, und der englische Graf Rainulf von Chester, die französischen Grafen Herve von Nevers, Milo von Bar an der Seine und dessen Sohn Walter und Hugo der Braune von Marche in Poitou, die burgundischen Ritter Veit von Tille und Ponce von Grancey, der biedere Ritter Jakob von Arras, der Erzbischof von Bourdeaux, die französischen Bischöfe von Paris und Anjou, die Bischöfe von Mantua und Agram, und andere italienische und ungarische Prälaten, so wie viele andere vornehme Wallfahrer, jeder mit stattlicher Begleitung [3]).

2) Hugo Plagon § 69 p. 683. Ceux con (qu'on) descroiseroit à Rome ne lairoit l'en d'argent fors tant qu'il s'en porroit r'aler en lor pais, si come aucune gens distrent.

3) Oliver. Scholast. c. 10. p. 1405. 1406. (Vgl. Alberici chron. ad a. 1219. p. 502.) Rainaldi annales eccles. l. c. §. 1—11. Nach dem Berichte des Jakob von Vitry (epist. II. p. 294.) kamen neun Schiffe mit Herrn Peter Hannibal und einigen anderen Römern schon in der Woche nach St. Bartholomäus bey Damiette an, der Legat Pelagius und der Graf von Andria wurden am 21. September 1218 (VIII. die post exaltationem S. Crucis), als dieser Bericht erstattet wurde, noch erwartet.

J. Chr. 1218. Dagegen verließen viele deutsche und friesische Pilger das Heer und zogen heim, als die Zeit der herbstlichen Meerfahrt gekommen war [4]).

Als Honorius benachrichtigt wurde, daß durch die Bezwingung des Kettenthurms ein wichtiger Schritt zur Eroberung von Aegypten geschehen wäre, und der Tod des Sultans Adel [5]), so wie die dadurch bewirkte Verwirrung des Reichs der Saracenen große Hoffnungen für die Zukunft erweckten, falls die Kreuzfahrt mit gehöriger Macht fortgesetzt würde: so erließ er aufs neue eine Ermahnung an alle Prälaten der Kirche, der Sache des heiligen Landes den größten Eifer zu widmen, und die flehentliche Bitte [6]) der in Aegypten kämpfenden Pilger um Beystand mit Geld und neuer Mannschaft zu Herzen zu nehmen. Er forderte sie auf, nicht nur die säumigen Kreuzfahrer vermittelst der Androhung kirchlicher Strafen zur Antretung der Meerfahrt im März, oder spätestens im Mai des nächstfolgenden Jahres anzuhalten, sondern auch den zwanzigsten Theil der Einkünfte der geistlichen Pfründen nach der Verordnung der letzten allgemeinen Kirchenversammlung den zur Erhebung verordneten Männern ungesäumt zu überantworten. Honorius hielt den Prälaten, um sie zur willigen Spendung ihrer Schätze für den Nutzen der Kreuzfahrt zu ermuntern, sein eigenes

4) In passagio S. Crucis instanti. Oliver. Schol. p. 1405. Der Mönch Alberik bringt mit dieser Rückkehr der friesischen Pilger in ihre Heimath die furchtbaren Ueberschwemmungen in Verbindung, welche die Küstenländer der Nordsee im Jahre 1218 erfuhren, indem er bemerkt, daß diese Ueberschwemmungen in demselben Monate oder derselben Woche, in welcher die Pilger nach Hause kamen, eintraten.

5) Der Papst nennt in seinem Umlaufsschreiben den Sultan: praecipuum malleum sanctae terrae. Rainald. l. c. §. 13.

6) Preces, quae lapidea etiam corda emolire possent ad lacrymas. Rainald. l. c. §. 14.

Beyspiel vor, indem er versicherte, daß er außer den von J. Chr. 1218. seinem Vorgänger Innocenz gesammelten Geldern und dem von den Cardinälen gesteuerten Zehnten mehr als zwanzig Tausend Mark Silbers aus seinen eigenen Mitteln für den heiligen Krieg verwandt hätte und im Begriff wäre, noch ferner fünf Tausend Mark zur Beförderung eines so verdienstlichen Werkes zu spenden. Auch erklärte der Papst die gegen den König Johann von Jerusalem und die Ritterschaften des Tempels und Hospitals erhobene Anklage, als ob sie das ihnen anvertraute heilige Geld zu fremdartigen Zwecken verwendeten, für eine freche Verläumdung. Er betheuerte vielmehr, durch die Meldungen seines Legaten, so wie des Patriarchen von Jerusalem und des Herzogs von Oestreich zu wissen, daß der König von Jerusalem nicht minder als die Ritterorden mit edler Hingebung ihr ganzes Vermögen für die Zurüstungen zur Belagerung von Damiette, dem Schlüssel von Aegypten, verwendeten. In solcher Lage der Sache beauftragte Honorius sämmtliche Prälaten der abendländischen Kirche, den König Johann und die geistlichen Ritterorden als treue Kämpfer des Heilandes und eifrige Beschützer des christlichen Glaubens in allen Ländern der Kirche mit gebührendem Lobe zu preisen und der Mildthätigkeit frommer Gläubiger zu empfehlen [7].

Die meisten der Kreuzfahrer, welche in Aegypten ihren Aufenthalt verlängerten, waren nicht so zufrieden mit dem Verfahren des Königs Johann von Jerusalem, als der Papst, sondern klagten vielmehr über die Unthätigkeit, welcher der König sowohl als die übrigen Obersten

7) Rainald. l. c. §. 14. 15. Dieses Schreiben wurde wahrscheinlich nicht vor dem Ende Oktobers, vielleicht noch später erlassen.

J. Chr. 1218. des Pilgerheeres sich überliessen, nachdem der Kettenthurm war bezwungen worden [8]).

Die Flotte der Pilger beherrschte zwar, seitdem auf dem Kettenthurme das Panier des Kreuzes wehte, den Nil [9]); die Obersten des Heeres der Kreuzfahrer wagten es aber wegen der fortdauernden beträchtlichen Höhe des Flusses nicht, die Schaaren sogleich über den Fluß zu führen, sondern hielten es für verständiger, die angekündigten Verstärkungen aus Frankreich, Deutschland und Italien zu erwarten, und mittlerweile mit den erforderlichen Zurüstungen zu einem allgemeinen Uebergange des Heers über den Nil und der Belagerung der Stadt Damiette selbst sich zu beschäftigen [10]).

Die Schwierigkeiten, mit welchen der Uebergang über den Nil schon für sich selbst verbunden war, mehrten sich

8) Ab illo die cum confusi essent Babilonii et territi, et, ut putabatur, ad fugam parati, principes nostri ad desidiam et inertiam devoluti more suo differendi negotii causam praetendebant; nec imitati sunt Judam Machabaeum, qui videns, quod tempus juvabat ipsum, hostibus non dabat requiem. Oliver. Schol. c. 9. p. 1405.

9) Makrisi p. 13. Die Kreuzfahrer schrieben zwar schon vor der Eroberung des Thurms (wahrscheinlich schon im Julius) an den Papst Honorius (Rainaldi Annales eccles. ad a. 1218. §. 8.): Tamen in recessu nunciorum ita processeramus in negotio Jesu Christi, quod naves et galeae nostrae galeis inimicorum nostrorum in fluvio praevalebant et in superiori parte fluvii consistebant, ita quod hostiles galeae liberum navigium non habebant, nec aliorum Sarracenorum galeae habebant aditum ad civitatem. Es ist aber augenscheinlich, daß mit dem obern Theile des Flusses nur die Gegend von der Mündung des Nils bis zu dem Kettenthurme verstanden wird, und daß nur die Verbindung der Stadt Damiette mit dem Ausflusse des Nils und dem Meere durch die Flotte der Kreuzfahrer gesperrt war.

10) Nobis valde periculosus et difficilis est transitus propter fluminis incrementum, unde in festo S. Crucis in Septembri, quando has litteras scripsimus, nondum fluvium transieramus, vel civitatem obsederamus, sed praeparantes naves et alia vasa ad transitum necessaria, novos expectamus peregrinos etc. Jac. de Vitr. ep. II. p. 293.

jedoch, je länger die Kreuzfahrer zögerten. Der Sultan Malek al Kamel war mit großer Thätigkeit darauf bedacht, den Verlust des Kettenthurms durch andere Anstalten zur Vertheidigung sowohl der Stadt Damiette, als des Nilflusses zu ersetzen; und die Kreuzfahrer sahen schon während des Monates September auf dem entgegengesetzten Ufer des Stroms ein trefflich verschanztes und mit Wurfmaschinen versehenes Lager entstehen, dessen Werke bis zu dem Weiler Adelijah sich erstreckten [11]. Auch erbaute der Sultan in der Nähe seines Lagers mit großen Kosten eine Schiffsbrücke oberhalb Damiette, in der Nähe seines Lagers [12], und begab sich täglich mehrere Male nach der Stadt, um über den Zustand derselben sich zu unterrichten und die erforderlichen Anordnungen zu treffen [13]. Daher erfuhr auch Damiette zu dieser Zeit ungeachtet der Nähe eines feindlichen Heeres keine der Bedrängnisse einer belagerten Stadt, sondern die Thore waren geöffnet wie im Frieden, und die Bedürfnisse des Lebens wurden den Einwohnern von allen Seiten im Ueberflusse zugeführt. Die Christen, als sie voraussahen, daß ihr Aufenthalt auf dem eingenommenen Lagerplatze ungeachtet der Eroberung des Kettenthurms noch von langer Dauer seyn konnte, verstärkten ebenfalls die Be-

J. Chr. 1218.

11) Jac. de Vitr. l. c. Vgl. Oliver. Schol. c. 12. p. 1408.

12) Um den Franken, sagt Makrisi (S. 13.), den Uebergang über den Nil zu wehren. Nach Jakob von Vitry (epist. III. p. 296.) erbauten die Saracenen diese Brücke (procul a nobis, sagt Oliverius, et in parte superiori fluminis) in der Absicht, sich den Uebergang auf das westliche Ufer zu erleichtern (ut ad nos transirent) Vgl. Oliver. Schol. cap. 11. 12. p. 1406 1408. Die Zeit, in welcher diese Brücke erbaut wurde, wird von keinem Schriftsteller genau angegeben; Jakob von Vitry erwähnt ihrer in seinem zweyten am 24. September geschriebenen Briefe nicht. Nach Makrisi verwandte Malek al Kamel auf den Kettenthurm und diese Brücke fast 70000 Goldstücke.

13) Makrisi S. 13. 14.

J. Chr. 1218. festigungen ihres Lagers und vollendeten die Wiederherstellung des ehemaligen westlichen Nilcanals Asrak [14]), welcher nicht blos ihr Lager sicherte gegen feindlichen Ueberfall von der Landseite, sondern auch ihren Schiffen die Fahrt aus dem Meere in den Nil erleichterte und nicht lange nach seiner Vollendung einen ganz unerwarteten Vortheil gewährte, wie unten wird berichtet werden [15]).

So weit waren die Zurüstungen der Kreuzfahrer zur Belagerung von Damiette gediehen, als der päpstliche Legat Pelagius Galvani, ein Spanier von Geburt, Bischof von Albano, anlangte [16]). Der Legat, ein eigensinniger

14) D. i. der blaue. In der Geschichte der Patriarchen (Reinaud p. 19. 20.), welche die Wiederherstellung des Canals um mehrere Monate zu spät setzt, wie es scheint, in den December 1218 oder den Anfang des Jahrs 1219, wird dieser Canal also bezeichnet: l'ancien canal appelé Safran.

15) „Die Franken," sagt Makrisi, „benutzten einen dortigen Canal, welcher Asrak genannt wurde, und in welchen ehemals der Nil floß. Diesen gruben sie bis zu beträchtlicher Tiefe aus und ließen ihn bis zum Meere mit Wasser sich füllen und ihre Schiffe auf demselben bis nach Bureh in der Landschaft Dschiseh, der Herberge des Sultans (zu Adelijah) gegenüber, fahren." Vgl. Ebn al Athir in Michaud Bibliographie des Croisades T. II. p. 538. Abulfarag. Chron. Syr. p. 459. Es ist auffallend, daß Oliverius dieses wichtigen Werkes nur beyläufig (cap. 11. p. 1407) erwähnt: fossatum, quod in alios usus factum fuerat, mare conjunctum flumini, d. i. um das Meer mit dem Flusse zu verbinden. Auch bey Jakob von Vitry findet sich nur eine gelegentliche Erwähnung desselben, ep. III. p. 297.: Nostri, ut credo, divinitus inspirati paulo ante amplum fossatum fecerunt in sabulo circa castra, non quia inundationem, quam nunc advertebant, timuerunt, sed ut naves nostras absque periculo ab inferiore parte fluminis ad superiora per fossatum trahere valerent; und weiter unten: cum jam naves per praedictum fossatum ad superiora fluminis cum magno labore traheremus.

16) Die Zeit der Ankunft des päpstlichen Legaten wird zwar nicht mit Genauigkeit angegeben; daß sie aber erst gegen das Ende des Septembers, oder den Anfang des Oktobers 1218 erfolgte, geht aus dem zweyten Briefe des Jakob von Vitry hervor. Vgl. Anm. 3. dieses Kapitels. Nach dem Memoriale Regiense kam der Cardinal noch im September in das Lager bey Damiette.

und herrschsüchtiger Mann, hatte aber kaum sein Schiff verlassen, als er zu dem Könige Johann sich begab und die anmaßliche Behauptung vortrug, daß diese Kreuzfahrt von der Kirche angeordnet wäre, und die Kosten derselben mit kirchlichen Mitteln bestritten würden, folglich dem Legaten des apostolischen Stuhls die oberste Leitung derselben zustände und nicht dem Könige von Jerusalem, dessen Unterthanen den geringsten Theil des Heeres ausmachten. Obwohl der König Johann auf diese Forderung keine Rücksicht nahm, sondern fortfuhr, die Gewalt zu üben, welche ihm die Pilger zugestanden hatten: so gewann doch der Cardinal Pelagius nach und nach eine zahlreiche Partey, und es bildete sich in dem Heere der Kreuzfahrer eine Zwietracht, welche von sehr nachtheiligen Folgen war [17]).

Indem viele Kreuzfahrer wegen eines solchen störenden Mißverhältnisses, welches Fürsten und Volk entzweyte, nicht ohne bange Ahnungen in die Zukunft blickten, wurde das christliche Heer aufs neue durch mancherley Widerwärtigkeiten heimgesucht. Aus Syrien wurde die Nachricht gebracht, daß die Miliz von Ptolemais und vornehmlich die Templer in einem blutigen Kampfe gegen Malek al Moaddhem eine schwere Niederlage erlitten hätten [18]). In ihrem Lager wurden die Pilger wieder,

17) Chronik des Jordanus in Rainaldi annal. eccles. ad a. 1218 §. 11. Marini Sanuti Secreta fidelium crucis Lib. III. P. 11. cap. 7. p. 207.

18) „Im Jahre 615," sagt Abu Schamah, „im Monate Dschemadi elachtreh, traf Malek al Moaddhem mit den Franken bey Elkeimun (nach den arabischen Geographen einem Orte in der Gegend von Ramlah, wahrscheinlich zwischen dieser Stadt und Ptolemais gelegen, vgl. Bohaeddini vita Saladini p. 148. und Schultens ind. geogr. v. Alkaimunum) zusammen, gewann über sie einen Sieg, tödtete ihrer eine große Zahl und nahm hundert Mann zu Pferde der Templer gefangen, welche er mit umgekehrten Panieren in Jerusalem hineinführen ließ." Weiter unten

J. Chr. 1218 wie in der ersten Zeit ihres Aufenthalts in Aegypten, ungeachtet des Walles und Grabens, durch welche sie sich zu schützen gesucht hatten, von arabischen Horden ohne Unterlaß beunruhigt, indem die kühnen Räuber anfangs nur während der Dunkelheit der Nacht, bald aber auch selbst am hellen Tage in das christliche Lager sich schlichen und einzelne Zelte sowohl als die Kreuzfahrer, welche in denselben sich aufhielten, raubten und hinwegführten. Erst dadurch, daß eine zahlreiche Mannschaft in einen Hinterhalt gelegt, und von dieser eine große Menge der räuberischen Araber erschlagen wurden, schafften die Obersten

theilt Abu Schamah folgende Nachricht des Abu Modhaffer mit: „Die Ursache des Todes des Sultans Malek al Adel war die Erschütterung, welche ihm die aus Damiette gebrachte Nachricht von der Eroberung des Kettenthurms durch die Franken zuzog; denn er schlug an seine Brust und lag krank danieder bis zum Freytage, dem 7. Dschemadi elachireh, an welchem Tage er zu Alekin starb. Malek al Moaddhem aber hatte die Franken am 5. Dschemadi elachireh (29. August 1218) bey Elkeimun besiegt." Abu Modhaffer berichtet dann weiter, daß Kerimeddin aus Chalat, welcher allein von dem Ableben des Sultans wußte, dem Malek al Moaddhem davon die Nachricht nach Neapolis durch eine Brieftaube zusandte. Des Kampfes bey Alkaimun erwähnt auch Hugo Plagon (S. 686) auf folgende Weise: Am Tage der Enthauptung Johannis (29. August 1219) legte Coradin einen Hinterhalt bey Ptolemais, und als einige saracenische Parteyen (correors) sich sehen ließen, so zog die Miliz von Ptolemais aus, sie zu verjagen, und wurde bis zu dem Hinterhalte gelockt, wo ein heftiger Kampf entstand. Die Christen nahmen endlich die Flucht und wurden bis zu den Thoren von Ptolemais verfolgt; viele andere erschlagen oder gefangen; und diejenigen, welche noch in der Stadt waren, waffneten sich und verschlossen die Thore, damit die Saracenen nicht in die Stadt dringen möchten. Hierauf belagerte Coradin eine Burg (le chastel), und als die christliche Besatzung derselben auf ihr Ansuchen um Beystand die Antwort erhielt, daß keine Hülfe möglich wäre, so verließ sie die Burg in der Nacht, schiffte sich auf Galeen ein und entwich nach Ptolemais. Am folgenden Tage erstiegen die Saracenen die verlassene Burg, welche sie schleiften; und Coradin unternahm alsdann die Belagerung des Pilgerschlosses (Chastel Pelerin), welche er aufhob, als schlimme Nachrichten von der bedrängten Lage seines Bruders Kamel ihn bewogen, nach Aegypten sich zu begeben.

des Pilgerheers ihrem Lager wieder Ruhe und größere Sicherheit [19]).

Malek al Kamel beschränkte sich aber nicht darauf, die Kreuzfahrer durch die Araber beunruhigen zu lassen, sondern er unternahm auch ernsthaftere Angriffe auf das christliche Lager; und zweymal hatten die Pilger während des Oktobers gegen plötzliche Ueberfälle der Saracenen sich zu vertheidigen. Am Feste des heiligen Dionysius erschien auf dem Nile eine feindliche Flotte von mehr als funfzig Fahrzeugen; und vier Tausend Saracenen zu Pferde und eben so viele zu Fuß bedrohten das äußerste Ende des christlichen Lagers, wo die römischen Pilger ihre Zelte errichtet hatten. Die saracenischen Reiter fanden jedoch die christlichen Verschanzungen so trefflich vertheidigt, daß sie keinen Angriff zu unternehmen wagten, und den feindlichen Bogenschützen, welche in das Lager der Kreuzfahrer eindrangen, stellte sich der König Johann von Jerusalem, auf die Ermahnung des Bischofs von Bethlehem, mit einer geringen Zahl tapferer Streiter entgegen und verjagte sie nach einem Kampfe von kurzer Dauer. Nur wenige der fliehenden Saracenen entgingen dem Tode, und die meisten derer, welche den Schwertern der verfolgenden Kreuzfahrer entrannen, kamen, als sie ihre Schiffe wieder zu erreichen suchten, in den Wellen des Flusses um. Denn jene heidnischen Bogenschützen waren, wie ein arabischer christlicher Schriftsteller bemerkt, größtentheils aus Syrien, einem Lande, wo es wenige Flüsse giebt und die Kunst des Schwimmens nicht so sehr geübt wird als in Aegypten [20]). Die saracenische Flotte, da

9. Octbr.

19) Makrisi S. 14.

20) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 18. Durch die eigne Aussage der Saracenen erfuhren die Christen späterhin, wie Oliverius (p. 1406.) bemerkt, daß funfzehnhunde

J. Chr. 1218. das Wasser des Nils damals sehr niedrig und eben deswegen die Schifffahrt auf dem Strome sehr beschwerlich und gefahrvoll war, nahm keinen Antheil an diesem Kampfe, sondern kehrte zurück, als die Sache einen solchen Ausgang nahm. Einige Wochen später, am 26. Oktober, 26. Okt. kamen zur Zeit der Morgendämmerung wieder drey Tausend saracenische Reiter mit der Leibwache des Sultans von Aegypten und einigen Arabern über den Nil, überfielen die Zelte der Tempelherren und stifteten anfangs einigen Schaden; aber auch dieser Ueberfall wurde endlich von den Kreuzfahrern mit Tapferkeit zurückgewiesen. Die fliehenden Heiden wurden bis zu der von dem Sultan erbauten neuen Schiffsbrücke verfolgt, und ihrer fünfhundert erschlagen [21]. Dieses wiederholte Unglück schreckte zwar die Saracenen so sehr, daß sie seit dieser Zeit nicht mehr wagten, das christliche Lager mit geordneten Schaaren anzugreifen [22]; der Cardinal Pelagius aber, nach

dert Mann im Nile ertrunken waren. Das Memoriale Regiense berichtet noch (p. 1087. seqq.): Paganorum et Saracenorum sanguine et putredine atque foetore pro interfectione eorum per plures dies Christiani steterunt, quod de fluminis aqua nullus libere potuit nec coquinam facere.

21) Diese Zahl erfuhren die Christen nach Oliverius (a. a. O.) von Ueberläufern. Die Geschichte der Patriarchen sagt: il ne s'en sauva qu'un petit nombre à la nage.

22) Geschichte der Patriarchen a. a. O. Durch die Erzählung dieses Werks erhält die Nachricht, welche Oliverius (p. 1406.) und das Memoriale Regiense (p. 1087. 1088.) von diesen beyden Ereignissen geben, erst ihr eigentliches Licht. Die Nachricht des Memoriale ist übrigens von der Erzählung des Oliverius darin abweichend, daß sie den Sieg am 9. Oktober (einem Dienstage) hauptsächlich dem Legaten Pelagius zuschreibt, welcher mit dem heiligen Kreuze voranging und die Streitenden durch seinen Zuspruch und ein Gebet, welches auch mitgetheilt wird, ermunterte. Die Zahl der feindlichen Schiffe, welche an diesem Tage den Angriff der Landtruppen unterstützen sollten, giebt das Memoriale nicht, wie die Chronik der Patriarchen, zu funfzig oder sechzig, sondern zu hundert Fahrzeugen größerer und kleinerer Art (inter galeas et barchas) an. In Hinsicht des zweyten Gefechts (am 26. Oktober, le vendredi 29 du

gefährlichere Kämpfe für die Zukunft besorgend, verordnete, nachdem dieser letzte Sieg nicht ohne erheblichen Verlust[23]) von den Pilgern war erkämpft worden, zur Sühnung des Volks wiederholte Bittfahrten und ein dreytägiges Fasten, welches von den Geistlichen in strengem Gehorsam mit Wasser und Brot beobachtet wurde[24]).

3. Chr. 1218.

Als eine sehr erfreuliche Wirkung ihrer standhaften Beharrlichkeit betrachteten es die Pilger, daß während ihres Aufenthalts auf der sandigen Ebene[25]) an der westlichen Seite des Nils viele Muselmänner von dem

Baheb nach der Geschichte der Patriarchen) behauptet dasselbe Memoriale, daß der König Johann von Jerusalem dieses Gefecht mit den Saracenen, welche über den Fluß gekommen waren, unternommen habe, in der Absicht, einen Sieg zu gewinnen, bevor der Cardinal Robert Curzon und die ihn begleitenden Pilger, welche eben damals angekommen waren, die Schiffe verlassen hätten. Jakob von Vitry erwähnt dieser beyden Gefechte in seinem dritten Briefe an den Papst Honorius (p. 296.) nur mit wenigen Worten, indem er den Verlust der Saracenen im ersten Gefechte zu Tausend, im zweyten Gefechte, welches, wie er sagt, nicht lange hernach (non longe post tempus quadam die) sich ereignete, zu zwey Tausend angiebt. Auffallend ist es, daß diese von vier glaubwürdigen Schriftstellern, zu welchen Jakob von Vitry selbst in seinem Schreiben an den Papst gehört, angegebene Ordnung der Begebenheit von einem vorwitzigen Verbesserer in der Geschichte von Jerusalem des Jakob von Vitry umgekehrt, und der Sieg der Templer auf den 8. Oktober (an welchem in der lateinischen Kirche das Andenken des heil. Demetrius gefeyert wird), der Sieg des Königs Johann auf den folgenden Tag, den 9. Oktober, gesetzt worden ist. Dieser Verbesserer hat aber eben so wenig, als Herr Hamaker (Anm. 40. zu Makrisi, S. 89.) bedacht, daß von der griechischen Kirche noch jetzt das Fest des heiligen Demetrius am 26. Oktober (welcher, wie die Chronik der Patriarchen richtig angiebt, im Jahre 1218 ein Freytag war) begangen wird.

23) Quia multi placuerunt Domino (d. i. der Herr nahm sie zu sich). Oliv. Schol. l. c. Nach Jakob von Vitry (ep. III. p. 296.) wurden jedoch in diesem Kampfe nur zwey Christen mit dem Märtyrthum gekrönt.

24) Oliv. Schol. p. 1407. Memoriale Reg. p. 1089.

25) Dum essemus in sabulo. So bezeichnet Jakob von Vitry in seinen Briefen (so wie auch das Memoriale Regiense) den Lagerplatz der Christen bey Damiette.

J. Chr. 1218. jenseitigen Ufer zu ihnen übergingen und sich taufen ließen; obgleich der Uebergang über den Fluß gefahrvoll war, und manche, welche dasselbe Vorhaben auszuführen versuchten, entweder ertranken oder von ihren Glaubensgenossen mit Pfeilen getödtet wurden [26].

Der Eintritt des Winters aber führte Widerwärtigkeiten herbey, welche die Kreuzfahrer nicht erwartet hatten. Zwar fehlte es ihnen nicht an den Bedürfnissen des Lebens, weil ihre Verbindung mit Ptolemais und allen andern christlichen Seestädten ungestört war; und die Schiffe, welche ihnen Nahrungsmittel und andere Bedürfnisse zuführten, bedeckten die Küsten in zahlloser Menge [27]; aber schon am vorletzten Tage des Novembers [28] erhob sich ein Sturmwind aus Norden, welcher, 29. Nov. verbunden mit heftigen Regengüssen, während dreyer Tage mit furchtbarer Heftigkeit tobte und den Kreuzfahrern unsäglichen Schaden zufügte. Ihre Lastschiffe, welche an der Küste und in der Mündung des Flusses sich befanden, wurden von den Ankern gerissen und zerschmettert, und vier mit Belagerungsgerüsten versehene Fahrzeuge nebst einem fünften Schiffe, welches zwischen ihnen sich befand, an das östliche Ufer des Flusses geworfen, wo die Saracenen sie durch griechisches Feuer zerstörten; nur die Schiffe der deutschen und friesischen Kreuzfahrer blieben verschont. Das Meer und der Fluß überschwemmten das Land, wo die Kreuzfahrer gelagert waren, so daß Fische sowohl des Meeres als des süßen Wassers im Lager der Pilger umherschwammen; nicht nur die Lebensmittel und andere Vorräthe wurden durch das eingedrungene Wasser

26) Jac. de Vitr. ep. II. p. 293.

27) Gesch. der Patriarchen bey Reinaud S. 19.

28) In vigilia S. Andreae apostoli. Oliv. Schol.

verdorben, sondern Menschen, Thiere und Zelte, welche außerhalb des Walls und Grabens sich befanden, wurden durch die Fluthen hinweggerissen; und die Zerstörung des Walls, welcher das Lager umgab und die einzige Rettung gewährte, wurde nur dadurch gehindert, daß mit den Segeln und Bretern der Schiffe, so wie mit Leichnamen ersäufter Thiere die durchbrochenen Stellen eiligst verstopft wurden. Der Legat Pelagius suchte auch in dieser Noth Rettung durch geistliche Mittel; er verkündigte aufs neue ein dreytägiges Fasten, welches in jeder Woche vom Freytage an mit Wasser und Brot gehalten werden sollte, sprach vor dem heiligen Kreuze ein inbrünstiges Gebet, hielt in Begleitung der sämmtlichen Geistlichkeit eine Bittfahrt in dem überschwemmten Lager mit entblößten Füßen und ermahnte das Volk, zu Gott die Herzen zu wenden. Auch bedrohte er alle Buhlerinnen, so wie Diejenigen, welche durch unmäßiges Trinken in den Schenken, oder durch Bret- und Würfelspiel ihrem heiligen Berufe Schande brächten, mit dem kirchlichen Banne. Die meisten Kreuzfahrer aber betrachteten nächst der Hülfe Gottes den Graben, durch welchen sie in Folge einer Eingebung des heiligen Geistes, wie sie meinten[29]), dem Nil eine neue

J. Chr. 1218.

29) Consilio Spiritus Sancti. Oliver. Scholast. p. 1407. Divinitus inspirati. Jac. de Vitr. ep. III. p. 297. Vgl. oben S. 214. Anm. 15. Das Memoriale Regiense (p. 1080.) behauptet jedoch, daß nach dem Gebete des Patriarchen, welches der Verfasser dieser Chronik seiner Gewohnheit zufolge mittheilt, ohne Verzug (nulla mora interposita) der Himmel sich aufgeheitert habe. Oliverius Scholasticus (a. a. O.) dagegen sagt fast scherzhaft: Populus Domini, praemisso triduano jejunio et multis processionibus ordinatis a venerabili Domino Pelagio, . . . temptari meruit, womit er die Erzählung von den Verwüstungen des Sturms einleitet; Jakob von Vitry erwähnt des dreytägigen Fastens und einer Bittfahrt nur als angeordnet während des Sturms, das Memoriale aber, ist mit Oliverius in dieser Beziehung übereinstimmend. Diese Abweichungen lassen sich jedoch leicht vereinigen.

J. Chr. 1218. Verbindung mit dem Meere gegeben und die Gewalt des Stroms gebrochen hatten, als die Ursache ihrer Errettung vom völligen Untergange.

Den Saracenen war dieser Sturm fast eben so verderblich als den Christen. Das Wasser nicht nur des Nils, sondern auch des Sees Mensaléh stieg zu einer ungewöhnlichen Höhe und drang in das Lager des Sultans, so daß viele Lastthiere umkamen, und ein beträchtlicher Theil der Vorräthe zerstört wurde [30].

1. Dec. Am dritten Tage nahm zwar der gewaltige Sturmwind ein Ende; der Regen aber, welcher in dem Küstenlande von Aegypten so häufig und reichlich ist, als in dem obern Lande selten und spärlich [31], dauerte fort mit unverminderter Heftigkeit, und die Kälte, welche im December eintrat, war höchst empfindlich [32]. Diese Unfreundlichkeit der Witterung erzeugte in dem Heere der Kreuzfahrer eine verheerende Seuche. Die Kranken wurden plötzlich von heftigen Schmerzen in den Füßen und Schenkeln überfallen, das Zahnfleisch schwoll, die Zähne wurden locker und versagten den Dienst, Hüften und Schienbeine wurden zuerst schwarz und gingen dann in

30) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 18. Jakob von Vitry sagt zwar (Ep. III. p. 296.): Ex ... fluvii et maris inundatione multi ex nostris, longe autem plures ex Saracenis interierunt; das letztere scheint aber nach dem Berichte der Geschichte der Patriarchen nicht der Fall gewesen zu seyn.

31) En général il ne tombe point de pluie en Egypte, si ce n'est quelques ondées qui ne méritent pas qu'on y fasse attention; ceci est vrai surtout du Said; car dans la basse Egypte il tombe de grandes pluies, insuffisantes cependant pour les besoins de la culture: à Damiette, à Alexandrie et dans les lieux voisins les pluies sont extrêmement abondantes. Abdollatif Relation de l'Egypte par S. de Sacy p. 2. 5.

32) Jac. de Vitr. epist. III. p. 297. Memoriale Reg. p. 1087. Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 18, wo S. 28 noch einmal bemerkt wird: l'hiver fut plus rigoureux que de coutume. Vgl. Makrisi S. 14.

J. Chr. 1218.

Fäulniß über, und ein sanfter und ruhiger Tod, oft unter Gesprächen mit den Umstehenden und mit Lobpreisung Gottes endigte wie ein sanfter Schlaf die schmerzvollen Leiden. Der sechste Theil des Heers der Pilger wurde das Opfer dieser Krankheit, welche keine Arzney heilte; und nur diejenigen Kranken, welche den Winter überlebten, genasen durch die erquickende Wärme des Frühlings [33]). Auch der Cardinal Robert Curzon, der beredte Kreuzprediger, starb in dieser leidenvollen Zeit eines sanften Todes [34]).

Decbr.

Mitten unter solchen Widerwärtigkeiten dachten die Kreuzfahrer auf den Uebergang über den Nil, obgleich die oft wiederkehrenden Sturmwinde [35]) nicht minder als die Vertheidigungsanstalten des Sultans Malek al Kamel große Schwierigkeiten befürchten ließen. An einem sehr stürmischen Tage wurde der erste Versuch gemacht, und der Angriff hauptsächlich gegen die von dem Sultan erbaute Schiffsbrücke gerichtet. Nicht ohne erheblichen Verlust gelangten die Fahrzeuge der Kreuzfahrer in die Nähe des Lagers der Muselmänner; das Schiff des Cardinals Pelagius blieb zwar unbeschädigt; auf dem großen Schiffe des Bischofs Jakob von Ptolemais aber, welches mit zweyhundert Mann besetzt war, wurden durch die Geschosse der Saracenen mehrere getödtet oder verwundet, und ein kleineres Fahrzeug dieses Bischofs [36]), auf welchem zwanzig Mann sich

33) Oliver. Schol. p. 1407. Jac. de Vitr. epist. III. p. 296. Das Memoriale Regiense bemerkt (p. 1089): Multi manuum et pedum ungulas et dentes malo oris et dolore amiserunt, qui omni parte cognosci possunt.

34) Jac. de Vitr. epist. III. p. 296.

35) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 18.

36) Barbota. S. oben Kap. 8. Anm. 42. und unten Anm. 38. Des großen Schiffes des Legaten erwähnt

J. Chr. 1219. befanden, fiel nach tapferer Vertheidigung in die Gewalt der Heiden [37]). Ein großes Schiff der Tempelherren wurde durch die Gewalt des Windes an die Mauern von Damiette getrieben; die Saracenen bemühten sich lange Zeit vergeblich, dieses Fahrzeugs sich zu bemächtigen, indem sie aus kleinen Barken dasselbe mit eisernen Haken zu sich zu ziehen versuchten [38]), und eben so wenig gelang es ihnen, das Schiff durch griechisches Feuer zu zerstören. Endlich wurde es von einer saracenischen Galeere geentert; ein heftiger Kampf entstand auf dem Verdecke, und mitten in diesem Kampfe versank das Schiff mit Heiden und Christen, so daß kaum die Spitze des Mastbaums aus dem Wasser hervorragte [39]). Ungeachtet aller An-

auch die Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 57.

37) Jac. de Vitr. epist. III. l. c.

38) Cum Barbotis et uncis ferreis navem impugnabant. Oliver. Scholast. p. 1407. Saraceni cum galeis et barchis currentes. Memor. Reg. p. 1088. Die barchae dieser Chronik sind offenbar die barbotae des Oliverius; denn die galeae sind die größeren Fahrzeuge, von deren Einem das Schiff der Templer hernach geentert wurde.

39) Oliverius Scholasticus (l. c.) ist im Zweifel, ob das Schiff (cogo bey Jakob von Vitry) der Templer von den Saracenen oder den Christen selbst angebohrt wurde, Jakob von Vitry behauptet (epist. III, l. c.) mit Bestimmtheit das Letztere, indem er berichtet, daß ungefähr fünfhundert bewaffnete Saracenen ertranken; und beyde Schriftsteller vergleichen diese That mit Simson's Rache an den Philistern. Sicut Samson, sagt Oliverius, plures occidit moriens quam antea vivens, sic et isti martyres plures traxerunt in aquae voraginem quam gladiis interficere potuissent. Nach der Erzählung des Memoriale Regiense (p. 1087.) boten die Templer, als sie sahen, daß keine Rettung möglich war, den Saracenen einen Vertrag an; hierauf kamen hundert vornehme saracenische Männer auf das Schiff (in coga Christianorum) und zerstörten das Schiff unten und ertranken; die Christen aber retteten sich vermittelst einer saracenischen Galeere und Barke auf das westliche Ufer. Der Text dieser Stelle ist aber wahrscheinlich unrichtig, und es war die Absicht des Verfassers, zu berichten, daß das Schiff von den Christen selbst versenkt wurde. Auch die arabischen Geschichtschreiber Makrisi (p. 14.), Nuwairi (bey Hamaker p. 94) und die Geschichte der Patriarchen (bey Reinaud p. 18. 19.) erwähnen eines verunglückten Schiffs

strengung bewirkten die Christen an diesem Tage nichts als eine Beschädigung der saracenischen Schiffsbrücke; und die Saracenen besserten diesen Schaden nach wenigen Tagen [40]. Die deutschen und friesischen Pilger, welche den Kettenthurm mit bewundernswürdiger Tapferkeit erobert hatten, vollbrachten endlich auch die Zerstörung der feindlichen Schiffsbrücke vermittelst eben desselben kleinern Schiffes, durch dessen Hülfe sie ihr großes Doppelschiff

J. Chr. 1218.

der Franken, aber mit Umständen, welche es sehr zweifelhaft machen, ob sie das von den abendländischen Schriftstellern bezeichnete Schiff der Templer im Sinne haben. Dieses Schiff war nach Makrisi ein Wunder der Welt, mit Eisen beschlagen und gegen das griechische Feuer wohl verwahrt; es enthielt im Umfange fünf hundert Klafter, und es fanden sich daran Nägel, deren jeder fünf und zwanzig Pfund wog. Nach der Geschichte der Patriarchen bestand diese Marmah aus sechs mit einander verbundenen Schiffen, es befanden sich darauf Fallbrücken (echelles), Thürme und kleine Straßen; von den sechzehn Mann, welche die Besatzung ausmachten, starben vierzehn als tapfere Männer, zwey aber retteten sich durch Schwimmen auf das westliche Ufer und wurden als feige Buben von ihren Glaubensgenossen mit Verachtung behandelt, und die Muselmänner, als sie des Schiffes sich bemächtigt hatten, verbrannten dasselbe, weil sie nicht glaubten, es behaupten zu können.

40) Die Schriftsteller berichten nicht mit Deutlichkeit weder die Absicht noch den Erfolg dieser Unternehmung, von welcher Oliverius (p. 1408.) seinen Bericht mit den Worten schließt: Cives Damiatae cruentam victoriam suam fere septem planxerunt diebus; exinde pontem reparantes adeo aperturam relinquerunt angustam, ut naves nostrae sine periculo ascendere non possent. Die Schiffbrücke hatte natürlicher Weise eine Oeffnung, damit sie nicht den Landtruppen der Kreuzfahrer den Uebergang erleichterte. Das Memoriale Regiense setzt übrigens diese mißlungene Unternehmung der Kreuzfahrer schon in den Monat November und vor den vorhin erwähnten Sturm, und auch Jakob von Vitry, welcher übrigens keine strenge chronologische Folgen beabsichtigt, erzählt sie vor den Unglückstagen am Ende des Novembers und im Anfange des Decembers. Da aber Oliverius Scholasticus ausdrücklich sagt, daß der erste Versuch, auf das östliche Ufer des Nils überzugehen, nach dem heftigen Sturme geschah (post dictam tempestatem, bey Gale p. 443, vgl. Godefred. Mon. p. 389; bey Eccard steht ganz sinnlos post dominicam tempestatem): so habe ich kein Bedenken getragen, dieser Angabe zu folgen.

J. Chr. 1218. an jenen Thurm gebracht hatten. Nicht einmal zehn dieser tapfern Wallfahrer waren es, welche es wagten, im Angesichte des saracenischen Heers die Schiffsbrücke zu ersteigen und zu durchbrechen, und vier der Schiffe, auf welchen die Brücke geruht hatte, als Beute hinwegzuführen [41]. Der Sultan Kamel ersetzte aber auch diesen Schaden sehr bald durch neue Anstalten; und versenkte Schiffe, Baumstämme und Steine, so wie ein gewaltiges Pfahlwerk [42]) sperrten aufs neue den Kreuzfahrern den Fluß [43]).

J. Chr. 1219. Die Christen, deren Kräfte ohnehin durch die noch immer fortdauernden Verheerungen der Lagerseuche sowohl, als durch den Unfrieden, welchen der Cardinal Pelagius angestiftet hatte, gelähmt wurden, wagten während fast zwey Monate es nicht, einen neuen Angriff zu unternehmen; und das Heer des Sultans wurde indeß durch

41) Oliver. Schol. cap. 14. p. 1408. Der Zerstörung der Schiffsbrücke erwähnen auch Makrisi (S. 13.) und Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 459).

42) Palificata. Memor. Reg. p. 1090.

43) Sarraceni tot naves in flumine submerserunt totque alia objecerunt impedimenta, quod per totam hyemem in sabulo fluminis laborantes nec naves ad superiora fluminis pertrahere, nec fluvium, ut ex propinquo civitatem obsideremus, potuimus transire. Jac. de Vitr. epist. III. p. 295. Sultanus illico ligna et trabes in fluvio submergi praecepit. Memor. Reg. p. 1088. A casali, quod per miliare distat a civitate . . . per transversum fluminis Sarraceni navium immersionem fecerunt cum palis infixis gurgiti. Oliver. Schol. p. 1408. „Malek al Kamel befahl, eine Anzahl von Schiffen in dem Nile zu versenken, um den Franken die Schifffahrt auf dem Flusse zu wehren.“ Makrisi S. 13. Vgl. Abulfaragii Chron. Syr. p. 459. Gesch. der Patriarchen bey Renaud S. 20. Ohne Zweifel ließ der Sultan durch diese Anstalten den Nil in der Gegend sperren, wo der blaue Canal mit dem Strome sich vereinigte. Sowohl Oliverius als das Memoriale Regiense erwähnen erst bey dieser Veranlassung des verschanzten Lagers der Saracenen, dessen Bau aber, wie wir aus dem zweyten Briefe des Jakob von Vitry wissen, schon im September angefangen wurde. Vgl. oben S. 213.

neue Truppen verstärkt, welche von den Fürsten von Haleb und Hamah waren gesendet worden, nachdem Malek al Kamel diese und alle übrige muselmännische Fürsten durch Botschafter von der Gefahr, in welcher Aegypten schwebte, benachrichtigt hatte [44]. Erst im Anfange des Februars berief der päpstliche Legat durch seinen Herold einen Kriegsrath, in welchem er den versammelten Obersten des Heeres vorstellte, daß es besser wäre, kämpfend zu sterben als in einem fremden Lande wie Gefangene zu leben. Als auf diese Rede der Beschluß gefaßt wurde, daß der Uebergang über den Nil aller Schwierigkeiten ungeachtet erzwungen werden sollte: so verordnete Pelagius nach seiner Weise wieder einen Bußtag, welcher am Feste Mariä Reinigung begangen werden sollte; erließ aber auch zugleich das Gebot, daß alle Kreuzfahrer am nächstfolgenden Tage zum Kampfe wider die Heiden gerüstet seyn sollten. Der Anfang dieses Kampfes verhieß einen glücklichen Erfolg, nachdem die christliche Flotte, obwohl nicht ohne Schwierigkeit, durch den im verwichenen Jahre wieder hergestellten Nilcanal in den Strom gelangt war [45]. Ein Schiff des Herzogs von Oestreich [46], welches mit glücklichem Winde voranfuhr, zerstörte das von den Saracenen errichtete Pfahlwerk; und die in den Nil ver-

J. Chr. 1219.

Februar

2. Febr.

3. Febr.

44) „Malek al Kamel sandte siebzig Boten aus in die Länder, um die Gläubigen zum Beystande ihrer Glaubensgenossen aufzufordern und ihnen zu melden, wie Aegypten in der Gefahr schwebe, in die Gewalt der Franken zu fallen. Hierauf kamen zu ihm im Monate Schawwal (vom 21. Dec. 1218 bis 18. Jan. 1219) Hülfstruppen aus Hamah und Haleb." Makrisi S. 14.

45) Jac. de Vitr. epist. III. p. 297.

46) Coca Ducis Osterichae. Memoriale Reg. p. 1090. Nach der französischen Fortsetzung der Geschichte des Wilhelm von Tyrus (p. 684.): En la nef, qui devant aloit, estoit Gautier le chamberlenc le Roi de France, par qui le roi avoit envoyé grant avoir à la besogne de la terre; cele nef fu fort et ot bon vent, si se feri a palais et le froissa, et passa outre.

J. Chr. 1219. senkten Schiffe und Baumstämme leisteten, wie ein morgenländischer Schriftsteller sich ausdrückt, nicht mehr Widerstand als Gras und Kräuter [47]. Hierauf brachten die Kreuzfahrer mit lautem Jubelgeschrey ihre übrigen Schiffe in den Strom. Plötzlich aber erhob sich ein furchtbares Ungewitter; ein heftiger Sturmwind begann zu toben, Regengüsse strömten herab vom Himmel, und der Hagel fiel so dicht, daß die Kreuzfahrer kaum einander sehen konnten [48]. Unter solchen Umständen zogen die Kreuzfahrer sich zurück, ohne einen Angriff auf das Heer des Sultans, welches zum Kampfe gerüstet in einer dreyfachen Linie am östlichen Ufer aufgestellt war [49], zu unternehmen [50].

Die Christen ließen sich jedoch durch ein solches Mißgeschick nicht schrecken; vielmehr beschlossen sie, am Feste 5. Febr. der heiligen Agatha den Versuch zu erneuern, welchem

47) Geschichte der Patriarchen a. a. O. Vgl. Memoriale Reg. (l. c.); beyde Chroniken stimmen, wie in der Erzählung der Thatsache, so auch ziemlich in der Zeitangabe überein; jedoch setzt die erstere den Angriff auf einen Sonnabend, welcher, da Mariä Reinigung im Jahre 1219 auf einen Sonnabend fiel, der 9. Februar seyn müßte; denn am Tage Mariä Reinigung selbst, als dem Bußtage, wurde der Uebergang über den Fluß nicht versucht. Jakob von Vitry bezeichnet die Zeit blos durch: Imminente quadragesima. Oliverius Scholasticus ist (p. 1408.) sehr kurz und undeutlich in der Erzählung dieser Unternehmung, und noch kürzer Jakob von Vitry (epist. III. p. 297.); ausführlicher aber ist das Memoriale Regiense, welches überhaupt die Verherrlichung des Cardinals Pelagius sich sehr angelegen seyn läßt.

48) Memoriale Reg. l. c.

49) Hostes dissimulato metu tres ordines armatorum stationi navium contraposuerunt; unam peditum super ripam cum clypeis, quos targeas appellant, lineariter ordinatam; secundam post dorsum illorum, similem priori; tertiam equitum longam et terribilem, ictibus lapidum et telorum plurimum vexantes stationem Christianorum. Oliver. Schol. l. c.

50) Nach dem Memoriale Regiense blieben einige Kreuzfahrer an der östlichen Seite des Flusses (ultra flumen) zurück und warteten dort während dreyen Tage den Sturm ab. Sollten die Saracenen dieses zugegeben haben?

J. Chr. 1219.

nunmehr, da die Fahrt auf dem Flusse wieder frey war [51]), geringere Schwierigkeiten entgegen standen. Mittlerweile aber ereigneten sich in dem Lager des Sultans Veränderungen, welchen auf eine ganz unerwartete Weise die Christen einen leichten und ungehinderten Uebergang auf das rechte Nilufer verdankten.

Malek al Kamel, zwar ein thätiger, tapferer und einsichtsvoller Fürst, verstand es nicht, die Liebe und Achtung seiner Unterthanen zu gewinnen; die Widerwärtigkeiten, welche die verlängerte Anwesenheit eines feindlichen Heers über Aegypten brachte, wurden als Folgen der verkehrten Maßregeln des jungen Sultans betrachtet. Die muselmännischen Unterthanen des Sultans klagten nicht weniger als die christlichen über die Plackereyen, welche von den zügellosen Soldaten geübt wurden; denn die unbändigen Söldnerschaaren erlaubten sich in dieser Zeit der Noth jeden Frevel und plünderten selbst in den Städten die Vorrathshäuser und Kaufläden, wodurch der damals im Lande herrschende Mangel an den Bedürfnissen des Lebens noch empfindlicher wurde. Im ganzen Lande herrschte also Unzufriedenheit [52]). In dem Lager des Sultans bey Damiette war die Zahl der Unzufriedenen ebenfalls nicht gering; denn die muselmännischen Truppen wurden gewöhnlich, wie auch Saladin oftmals erfahren hatte, verdrossen und unwillig, wenn für längere Zeit als Einen Sommer der Felddienst von ihnen gefordert, und ihre Kampflust nicht durch reiche Beute und ansehnliche Geschenke genährt wurde.

Diese Stimmung des Volks und der Soldaten benutzte einer der angesehensten Emire des Sultans, Emadeddin

51) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 20.

52) Renaudot historia Patriarcharum Alexandrinorum p. 578.

J. Chr. 1219. din Ahmed, aus dem Stamm der hakkaritischen Kurden, der Sohn des Saifeddin Meschtub, des tapfern Vertheidigers von Ptolemais zur Zeit des großen Saladin [53], zur Ausführung ehrgeiziger Absichten. Er besaß die Stadt Neapolis in Syrien und verschiedene andere Landschaften als Lehen, machte daher auf fürstliche Ehre Anspruch und stand wegen seiner Tapferkeit und Freygebigkeit nicht nur bey den Kurden, seinen Stammgenossen, sondern im ganzen Heere des Sultans in großer Achtung. Unter solchen Umständen gelang es ihm, sich eine Parten zu bilden, welche sich mit ihm zu dem Entschlusse vereinigte, den Sultan Malek al Kamel zu verlassen und einen jüngern Bruder desselben, Malek al Fajes mit Namen, auf den Thron zu setzen. Denn der ehrgeizige Emir hoffte, wenn ihm die Ausführung dieses Plans gelänge, eines noch größeren Ansehens zu genießen, als Malek al Kamel ihm einräumte [54]. Schon hatten die Verschworenen sich versammelt und leisteten über dem Koran dem Prinzen Malek al Fajes als ihrem Sultan die Huldigung, als Kamel, von ihren Plänen unterrichtet, unter sie trat und durch seine unerwartete Erscheinung ein solches Schrecken über sie brachte, daß sie in ängstlicher Verwirrung aus ein-

63) Vgl. Buch V. Kap. 8. S. 353. und an andern Stellen.

54) Makrisi S. 14. Vgl. Ebn Alathir bey Michaud S. 538. und Ebn Ferath ebendas. S. 771. 772. Abulfarag. Chron. Syr. p. 459. Nach der Erzählung des französischen Fortsetzers der Geschichte des Wilhelm von Tyrus (S. 684) und des fast überall mit ihm übereinstimmenden Bernardus Thesaurarius (cap. 195.) wurde die Verschwörung des Emirs Emadeddin, welchen diese Schriftsteller richtig als den Sohn des Vertheidigers von Ptolemais bezeichnen, dadurch veranlaßt, daß Malek al Kamel ihn wider seinen Willen zur Besatzung von Damiette senden wollte. Die hakkaritischen Kurden führten ihren Namen nach dem Distrikte Hakkar, im jetzigen Paschalik Schehrsur. Vgl. Hamaker S. 95. Makrisi nennt drey der Emire, welche an der Verschwörung des Emadeddin Theil nahmen.

ander gingen [55]). Gleichwohl hielt Kamel sich noch nicht für sicher; und, obwohl eben damals der Fürst Safeddin von Amida [56]) in dem Lager sich einfand und bereitwillig war, das Geld herbeyzuschaffen, dessen der Sultan bedürfen möchte, um durch Belohnungen und Geschenke der Zuneigung der Soldaten sich zu versichern; so verließ Kamel gleichwohl in der Nacht das Lager und entwich nach Aschmum Tanah, in der Absicht, nach Jemen sich zurückzuziehen. Als die Entfernung des Sultans im Heere der Muselmänner bekannt wurde, so lösten alle Schaaren sich auf, und in der größten Verwirrung eilten die Soldaten ihrem Sultane nach, Zelte, Lebensmittel, Heergeräth und Waffen zurücklassend [57]).

J. Chr. 1219.

5. Febr.

Die Kreuzfahrer erwarteten in vereinigten Schaaren [58]) während einer stürmischen und regnichten Nacht nicht ohne Bängigkeit den Anbruch des Tages, an welchem der Uebergang über den Nil von neuem versucht werden sollte [59]). Noch dämmerte kaum das Licht des

5. Febr.

55) Makrisi a. a. O.

56) Makrisi S. 15. Vgl. über die Geschichte des Safeddin Ebn Schaker die ausführlichen von Herrn Hamaker S. 97. 98. gesammelten Nachrichten.

57) Ebn Alathir und Ebn Ferath a. a. O. Abulfedae Ann. mosl. T. IV. p. 270. Makrisi S. 15. Nach Hugo Plagon und Bernardus Thesaurarius wurde der plötzliche Abzug des muselmännischen Heers durch die Entweichung des Emirs Emadeddin veranlaßt, welcher mit Zurücklassung seiner Zelte und seines Heergeräths (porce qu'il ne voloit mie qu'on s'en aperçust ne qu'il fu pris) abgezogen war. Auch erfuhr, nach dem Berichte des Hugo Plagon (p. 683.) der Sultan erst nach dem Uebergange der Christen über den Nil die Entweichung des Emirs und entschloß sich alsdann zum Rückzuge. Nach der Erzählung des Jakob von Vitry (ep. III. p. 297. 298.) entflohen ebenfalls auch viele Einwohner der Stadt Damiette, und zwar in solcher Verwirrung, daß ihrer Tausend im Gedränge erdrückt wurden. Der Flucht eines Theils der Besatzung von Damiette erwähnt auch Oliverius p. 1408.

58) Cum coadunatus esset populus fidelium. Oliv.

59) Oliv. Schol. cap. 12. p. 1408.

n. Chr. 1219. Tages, als vom jenseitigen Ufer her die Stimme eines abtrünnigen Christen gehört wurde, welcher vor geraumer Zeit zum muselmännischen Glauben übergetreten und bisher im Dienste des Sultans von Aegypten gewesen war [60]. Der Renegat verlangte dringend, von einem Schiffe der Kreuzfahrer aufgenommen zu werden, und rief in französischer Sprache: „Was zögert ihr? Der Sultan ist davon gegangen." Der König von Jerusalem, der Cardinal Pelagius und die übrigen Obersten des Heers waren um diese Zeit bey der Frühmesse zur Feyer des Festes der heiligen Agatha versammelt, welche kaum mit den Worten: „Lasset uns im Herrn uns freuen," war begonnen worden, als die unerwartete Nachricht gebracht wurde, daß die Saracenen nach Mitternacht ihr Lager bey Damiette verlassen hätten [61].

Diese Wendung der Dinge war zu sehr unerwartet, als daß alle Kreuzfahrer durch eine natürliche Erklärung des Hergangs sich befriedigt fühlten. Viele unter ihnen schrieben vielmehr die Flucht der Saracenen der Erscheinung des heiligen Georg zu, welcher in weißer Rüstung und Kleidung und von unzählbaren weißen himmlischen Rittern begleitet im feindlichen Lager sichtbar geworden seyn und die Heiden verjagt haben sollte. Andere behaupteten, daß eine Stimme vom Himmel den Saracenen zugerufen hätte: fliehet, damit die Christen euch nicht tödten. Einige Pilger behaupteten sogar, als am Morgen des Festes der heiligen Agatha der Sturm sich gelegt und der Himmel sich erheitert hatte, eine Stimme vom Himmel, welche die Streiter Christi ermunterte zu rascher

60) Oliv. Schol. l. c. Bernardus Thesaurarius, welcher (a. a. O.) im Uebrigen die Worte des Oliverius abschreibt, fügt den Namen dieses Renegaten hinzu: Simon.

61) Oliver. Scholast. l. c.

Thal, gehört und im hellen Lichte des Morgens am östlichen Ufer des Flusses einen weißen Ritter gesehen zu haben, welcher fortfuhr, durch jenen Zuruf die Saracenen zu ängstigen [62]). Die verständigen Männer unter den Pilgern aber begnügten sich damit, die Flucht der Heiden als eine göttliche Fügung mit frommer Dankbarkeit zu betrachten [63]).

J. Chr. 1219.

Die Obersten des christlichen Heeres, sobald sie von der Wahrheit der ihnen gemeldeten Nachricht sich überzeugt hatten, zögerten nicht, den Uebergang über den Nil anzuordnen; und ohne andere Schwierigkeit, als die Hindernisse, welche die Tiefe des Flusses, so wie der schlammige und schlüpfrige Boden des Ufers, vornehmlich der Landung der Pferde entgegenstellte, wurde also noch in der Frühe des Morgens das östliche Ufer des Flusses erreicht [64]). Die Templer, welchen an diesem Tage die Vorwache war übertragen worden, säuberten hierauf, bis an die Thore von Damiette streifend, das Land von den wenigen Heiden, welche aus der Stadt hervorgekommen

5. Febr.

62) Memoriale Reg. p. 1090. Bemerkenswerth ist die Uebereinstimmung selbst der Ausdrücke, deren diese Chronik in der Schilderung der Flucht der Saracenen sich bedient, mit den Worten des Makrisi: Pagani perterriti et fugientes, nec pater filium, nec filius patrem exspectabat, castra et omnia, quae in castris habebant, relinquentes. Indem das Memoriale weiter unten diese Worte wiederholt, fügt es die Bemerkung hinzu, daß die Saracenen während dreyer Tage durch Stimmen vom Himmel geschreckt wurden und mit einem Geräusche (rumore) flohen, welches die Christen sehr ängstigte. Makrisi S. 15: „Die Soldaten gingen alle davon, jeder wie er wollte, ohne daß der Bruder um den Bruder sich kümmerte, indem sie ihr Gepäck, ihre Zelte, ihr Vermögen und ihre Waffen in Stich ließen."

63) Z. B. Oliverius Scholasticus (p. 1408.) und Jakob von Vitry (epist. III. p. 297).

64) Oliver. Scholast. p. 1409. Makrisi S. 15. Dieser letztere Schriftsteller bezeichnet den Dienstag, den 16. des Monats Dsulkaadah 615, d. i. 3. Febr. 1219, was aber ein Sonntag war, als den Tag des Uebergangs der Christen über den Nil. Vgl. Hamaker S. 98. 99.

J. Chr. 1219. waren und sich zu widersetzen wagten; und das übrige Heer der Pilger bemächtigte sich des saracenischen Lagers und der reichen Beute, welche von den fliehenden Feinden war zurückgelassen worden [65]. Als der Uebergang über den Fluß auf eine so glückliche Weise war vollbracht worden, so stimmten die Christen den Lobgesang: „Ehre sey Gott in der Höhe," an und feyerten ein Dankfest zu Ehren Gottes und der heiligen Agatha [66].

Die Stadt Damiette wurde zwar alsbald von den Kreuzfahrern umlagert; diejenigen aber, welche der Schifffahrt kundig waren, achteten es für nothwendig, auch das jenseitige westliche Ufer zu behaupten, wegen des bequemern und sichern Landungsplatzes, welchen die dortige Küste darbot; und die deutschen und friesischen Pilger vornehmlich übernahmen die Vertheidigung des vormaligen gemeinschaftlichen Lagerplatzes der Pilgerschaaren [67], welcher durch eine Schiffbrücke mit dem neuen Lager am östlichen Ufer in Verbindung gebracht wurde [68].

Damiette war damals keinesweges in gehöriger Verfassung, um den Christen widerstehen zu können, wenn

65) Invenerunt Christiani in dicto campo papiliones, travaclas (leg travachas, d. i. Zelte, italien. Trabacche) rarissimas et cultras (d. i. Matratzen oder durchnähte Decken, italien. coltri), et ornamenta, aurum, argentum et vasa aurea et argentea, camelos, boves et asinos, biscottum, farinam et hordeum multum, unde renovatus est totus exercitus Christianorum. Memor. Reg. p. 1091.

66) Memor. Reg. l. c.

67) Oliver. Scholast. p. 1409.

68) Nono die intrante Martio Dominus Legatus praecepit omnibus Magistris, ut pontem aedificarent et scalas in cochis et galeis et alias machinas velociter construere et facere deberent. Memor. Reg. p. 1091. Vgl. Jac. de Vitr. epist. III. p. 298. Oliv. Schol. l. c. Oliverius nennt weiter unten (c. 13. p. 1410.) pontem Templariorum et Ducis Austriae vielleicht nur deswegen, weil diese Brücke von dem Herzoge Leopold und den Templern vertheidigt wurde; es ist aber zweifelhaft, ob damit die erste oder die später ge-

diese sich beeilt hätten, einen ernstlichen Angriff zu unternehmen. Malek al Kamel hatte, so lange er mit seinem Heere diese Stadt schützte, es nicht für nöthig gehalten, die Besatzung derselben zu verstärken, und unter den Verwirrungen, welche ihn zur Flucht bewogen, dachte Niemand an Damiette, und die Vertheidigung dieser wichtigen Stadt ward also fast gänzlich den Einwohnern überlassen [69]. Die Christen aber, welche von diesen Umständen nicht unterrichtet waren [70], erwarteten einen entschlossenen Widerstand, verfuhren mit großer Bedächtlichkeit [71] und beschäftigten sich nur mit Zurüstungen zur Belagerung von Damiette und mit der Befestigung ihres Lagers [72].

J. Chr. 1219.

Die Verwirrungen in dem Heere des Sultans Kamel, durch welche den Pilgern der Uebergang über den Nil so leicht gemacht worden war, nahmen jedoch sehr bald ein Ende. Schon am dritten Tage, nach dem Ausbruche der von dem Emir Emadeddin gestifteten Empörung, kam der Sultan Malek al Moaddhem nach Aegypten, entfernte sogleich durch List den unruhigen Emir aus dem Lager, sandte ihn nach Kurdisthan, so wie den Prinzen Malek al Fajes nach Syrien, und verschaffte dem

baute zweyte Brücke (s. unten) gemeint wird.

69) Ebn al Athir bey Reinaud S. 26.

70) Daß dieses der Fall war, sieht man aus den Nachrichten des Memoriale potestatum Regiensium (p. 1091.), nach welchen der Sultan, bevor er floh, die Stadt mit einer Besatzung von funfzig Tausend auserlesenen Kriegern und mit Lebensmitteln auf zwey Jahre versah. Auch fanden sich nach eben diesen Nachrichten unter den achtzig Tausend Einwohnern zwanzig Tausend streitbare Männer. Eben so hoch giebt Makrisi (S. 16) die Zahl der Vertheidiger von Damiette an.

71) Oliverius klagt daher (p. 1409) über desidiam et inertiam eorum, quorum nomina Deus scit.

72) Jac. de Vitr. epist. III. p. 298. Makrisi S. 15. 16.

J. Chr. 1219.

Sultan Kamel wieder Ansehen und Gehorsam[73]). Mittlerweile versammelten sich bey Aschmum Tanah die zerstreuten ägyptischen Schaaren wieder zu den Fahnen ihres Sultans, und Malek al Kamel, obwohl sein Bruder nach Syrien zurückkehrte[74]), nahm wieder eine drohende Stellung in der Nähe des christlichen Lagers[75]).

Während die Pilger die Vorbereitungen zu der Belagerung von Damiette nur langsam förderten, erhielten sie die Kunde, daß Malek al Moaddhem nicht nur die Stadt Paneas und die wohlbefestigte Burg Thebnin in Syrien geschleift[76]), sondern auch schon die Zerstörung der Mauern und Thürme der heiligen Stadt Jerusalem angeordnet hatte, obgleich diese Stadt seit dem von Saladin ausgeführten trefflichen Baue ihrer Mauern nicht nur fester als jemals, sondern auch zahlreicher als

73) Ebn al Athir bey Michaud S. 539. Ebn Ferath ebendas. S. 772. Makrisi S. 15. Ueber die letzten Schicksale des Emadeddin s. Hamaker S. 100. 101.

74) Makrisi S. 16. Coradinus cum magna parte exercitus in proximo residere cogebatur, eo quod audierat, Soldanum Iconiae et regem Armeniae et filium Saladini cum innumerabili multitudine tam equitum quam peditum fines ejus ex parte Halapiae et Damasci ingressos et contra ipsum Coradinum, ut terram suam sibi auferrent, pugnaturos. Jac. de Vitr. ep. III. p. 298.

75) Nach Oliverius Scholasticus (p. 1409.) stellten die beyden Sultane, Malek al Moaddhem (Coradinus) und Kamel sich in derselben Gegend auf, in welcher die Christen den Uebergang über den Nil ausgeführt hatten (locum illum, a quo nostri transitum miraculosum fecerant). Nach der Geschichte der Patriarchen (bey Reinaud S. 28) befand sich der Sultan im Anfange des Märzmonates zu Fariskur, einem Orte, welcher etwa zwey Stunden oberhalb der jetzigen Stadt Damiette am Nil liegt. Vgl. Hartmann's Beschr. von Aegypten S. 822. Nach der Angabe des Jakob von Vitry (ep. III. p. 299) war das Lager des Sultans nur eine Meile (unam leucam) von dem christlichen entfernt; so weit dehnten sich vielleicht die äußersten Posten aus.

76) Abu Schamah beym Jahre 616, fol. 93 B, indem er hinzusetzt: „Malek al Moaddhem äußerte, daß er zur Zerstörung von Paneas und Thebnin nur bewogen worden sey durch die Besorgniß, die Franken möchten sich derselben bemächtigen.“

zuvor bevölkert war. Diese Zerstörung wurde auch bald hernach wirklich vollzogen, obgleich alle Muselmänner dadurch in große Trauer, und die Einwohner der unglücklichen Stadt in unbeschreibliches Elend gebracht wurden; ein beträchtlicher Theil der Einwohner von Jerusalem wanderte aus mit Zurücklassung aller Habe und alles Guts nach Damascus, Aegypten und anderen Gegenden, und viele Auswanderer kamen durch Hunger und Durst um [77]. J. Chr. 1219.

77) Abu Schamah giebt (fol. 97. 98.) von der Zerstörung von Jerusalem folgende Nachricht: „Am ersten Tage des Monats Moharrem (19. März 1219), oder, wie auch behauptet wird, am siebenten Tage dieses Monats (25. März 1219), ließ Moaddhem die Thürme und die Mauer von Jerusalem zerstören, in der Besorgniß, daß die Franken dieser Stadt sich bemächtigen möchten; was die Einwohner sehr erschreckte, so daß sie aus der Stadt auswanderten und in die Länder sich zerstreuten, indem sie die Trennung von ihren Häusern und den Verlust ihres Vermögens für gering achteten. Jerusalem war aber damals in dem schönsten Zustande, sowohl in Hinsicht der Bauart, als der Menge der Bewohner. Abul Modaffer berichtet Folgendes: Als Moaddhem zu seinem Bruder nach Damiette sich begeben hatte, so wurde ihm gemeldet, daß eine Schaar der Franken mit einem Angriffe auf Jerusalem umginge, und seine Emirs waren der Meinung, daß diese Stadt geschleift werden müßte, indem sie sprachen: Syrien ist jetzt von Truppen entblößt, und wenn die Franken Jerusalem erobern, so sind sie Herren des ganzen Landes. Moaddhem schrieb also an seinen Bruder Alasis Osman und den Schloßhauptmann As eddin, welche damals zu Jerusalem sich befanden, (und befahl ihnen) die Stadt zu schleifen. Diese sprachen dagegen einmüthig: wir wollen sie erhalten. Moaddhem aber wiederholte seinen Befehl, indem er hinzufügte: wenn die Franken Jerusalem erobern, so tödten sie alles, was darin ist und sind Herren über Damascus und die Länder des Islams, was die Nothwendigkeit herbeyführt, Jerusalem zu schleifen. Hierauf machten jene beyden Emirs am 1. Moharrem (19. März 1219) mit der Mauer den Anfang. Es erhob sich aber in der Stadt ein Geschrey wie am jüngsten Tage, und die ehrsamen (verschleierten) Frauen, so wie die Jungfrauen, die Greise und Schwachen, die jungen Männer und die Knaben begaben sich nach der Sachra und dem Alaksa (d. i. nach der gewölbten Kapelle des Steins, auf welchem liegend Jakob die Himmelsleiter sah, und der Moschee alaksa d. i. der höchsten Moschee) und schnitten sich die Haare ab und zerrissen ihre Kleider, so daß die Sachra und das obere Gemach der Moschee Alaksa mit Haaren angefüllt wurden. Alsdann wanderten sie aus, indem sie

J. Chr. 1219. Nur die Burg Zion und der Tempel des Herrn blieben verschont [78]). Eine ähnliche Maßregel nahm zu dieser Zeit auch Kamel in Aegypten, indem er die Kirche des heiligen Marcus in einer der Vorstädte von Alexandrien zerstören ließ, in der Besorgniß, daß die Christen dieses hohen Gebäudes sich bemächtigen und als eines Thurms

ihr Vermögen und ihr Hausgeräth im Stiche ließen und nicht zweifelten, daß die Franken sie verfolgen würden. Alle Straßen waren von solchen Flüchtlingen angefüllt, indem einige nach Aegypten, andere nach Krak, andere nach Damascus sich begaben; und die ehrsamen (verschleierten) Jungfrauen zerrissen ihre Kleider und umwickelten damit ihre Füße wegen der Blöße. Eine große Zahl kam um durch Hunger und Durst, und noch nie war ein solches Mißgeschick über den Islam gekommen. Was aber die Auswanderer an Gütern zu Jerusalem zurückgelassen hatten, wurde geplündert; ein Zentner Oel war daher für zehn Dirhem feil, und ein Pfund Kupfer für einen halben Dirhem. Die Dichter wetteiferten in Gedichten, in welchen sie die Regierung des Moaddhem tadelten und über dieselbe sich beklagten. Einige behaupteten zwar, diese Zerstörung sey erst im Radscheb geschehen, als der Moharrem längst vorüber war, Jerusalem wurde aber schon im Moharrem geschleift." Eben diese Nachricht findet sich abgekürzter bey Nuwairi, jedoch mit dem Zusatze, daß die Schleifung von Jerusalem in der ersten Decade des Monats Rabi al ewwel (vom 17 — 26. Mai 1219) vollendet wurde; vgl. Hamaker S. 117. Nach Makrisi (bey Reinaud S. 23) gab Moaddhem den Befehl, Jerusalem zu schleifen, zu der Zeit, als er nach Aegypten zog. Durch die mitgetheilte Erzählung des Abu Schamah wird die folgende Nachricht des Aegidius de Levres, Pönitentiarius des Legaten Pelagius (in Edm. Martene et Urs. Durand Thes. anecd. T. I. p. 875.) bestätigt: Civitas sancta Jerusalem post destructionem murorum recedentibus Sarracenis ex toto a solis Surianis et aliis Christicolis habitatur, nec restat de cetero, nisi ut in valida manu populus Christianus accedat et dirutos muros refirmet.

78) Oliver. Schol. cap. 15. p. 1409. 1410. Eben dieser Schriftsteller berichtet, daß die Saracenen damals zwar im Sinne hatten, auch das Grab Christi zu zerstören, und von dieser Absicht den Einwohnern von Damiette, um sie zu trösten, Nachricht gaben, es aber doch nicht wagten, das Grab des Erlösers, welchen auch die Muselmänner höher als einen der Propheten achten, zu verletzen. Indem er mehrere Beweise der Ehre, welche die Muselmänner Christo zugestehen, anführt, bemerkt er: Unde verius haeretici quam Saraceni nominari deberent, sed usus falsi nominis praevaluit.

zur Belagerung jener wichtigen Stadt sich bedienen möchten; obgleich die ägyptischen Christen dem Sultan für die Erhaltung dieser Kirche eine beträchtliche Geldsumme anboten [79]).

J. Chr. 1219.

Obwohl diese Vorkehrungen bewiesen, daß die Saracenen alles Vertrauens zu ihren Kräften ermangelten: so ließen die Kreuzfahrer, als sie davon die Kunde erhielten, gleichwohl nicht zu angestrengterer Thätigkeit sich bewegen; sie sperrten nur die Zugänge von Damiette zu Wasser und zu Lande [80]), kämpften in einzelnen Gefechten mit den herumstreifenden Arabern, welche fortfuhren, Freunde und Feinde auszuplündern [81]), und kümmerten sich nicht um das, was in dem Lande von Aegypten und dem nur wenige Stunden von ihnen entfernten Lager des Sultans vorging. Sie entschuldigten aber ihre Unthätigkeit dadurch, daß viele ihrer Waffengefährten in Folge der schlimmen Witterung des Winters krank, und ihre meisten Pferde während der rauhen Jahreszeit umgekommen, die übriggebliebenen Rosse aber zum Dienste untauglich wären, so daß das christliche Heer den Kampf mit den zahlreichen saracenischen Schaaren nicht wagen durfte [82]).

In ganz Aegypten herrschten jedoch Furcht und Angst und eine schreckliche Verwirrung, und die drohende Gefahr vermochte die muselmännischen Bewohner des Landes keinesweges zu einer allgemeinen Bewaffnung. Die Einwohner von Kahirah und Fosthat erboten sich zwar, den Betrag zweymonatlicher Einkünfte zur Bestreitung der

79) Gesch. der Patriarchen bey Reinaud S. 27. Vgl. Renaudot histor. patr. Alex. p. 573, wo diese Kirche Ecclesia S. Marci Kamscha genannt wird.

80) Ebn al Athir bey Reinaud S. 26.

81) Makrisi S. 15.

82) Jac. de Vitr. ep. III. p. 298.

J. Chr. 1219. Kosten des heiligen Krieges zu steuern, ihr Eifer erkaltete aber bald, und ihr Versprechen blieb fast gänzlich unerfüllt. Dagegen kehrte sich der Grimm der Saracenen wider die christlichen Bewohner des Landes, welche in mehreren Ortschaften auf die grausamste Weise erwürgt wurden [83]. Der Sultan ließ indeß in Kahirah und Fosthat ein Gebot verkündigen, daß die Hälfte der Bevölkerung dieser Städte, mit Einschluß der Christen und Juden, deren Freyheiten für diesen Fall ungültig seyn sollten, freywillig oder mit Zwang zum Kriegsdienste sich zu stellen hätte. Dieses Gebot diente aber nur zu Gelderpressungen. Die wohlhabenden Muselmänner erkauften sich, jeder nach Maßgabe seines Vermögens, mit einer Summe Geldes die Befreyung vom Heerdienste [84], und die Christen und Juden wurden zur Bezahlung einer so beträchtlichen Kriegssteuer gezwungen, daß sie genöthigt waren, die heiligen Geräthe ihrer Kirchen und Synagogen zu verpfänden, um das erforderliche Geld sich zu verschaffen [85].

83) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 26. 27.

84) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 28.

85) Von den beyden christlichen Sekten, welche in Aegypten sich fanden, den Jakobiten oder Eutychianern und den Melchiten, wurden, wie die Geschichte der Patriarchen von Alexandrien (bey Reinaud S. 28. 29, vgl. Renaudot historia Patriarch. Alex. p. 572. 573.) berichtet, vornehmlich die Melchiten, deren Zahl etwa den zehnten Theil der christlichen Einwohner des Landes betrug, mit Gelderpressungen gequält, weil ihre kirchlichen Gebräuche den römisch-katholischen sehr ähnlich waren, und sie daher für Freunde der Kreuzfahrer angesehen wurden. Zu Fosthat berief der Statthalter des Sultans die Priester sowohl der Jakobiten als Melchiten zu sich und eröffnete ihnen den Befehl, in das Lager des Sultans sich zu begeben, indem er ihnen zugleich erklärte, daß die Muselmänner sie niedermetzeln würden, bevor sie an das Thor der Stadt gelangten: sie mußten also zu einer Geldzahlung sich entschließen; und es wurden von ihnen 4000 Goldstücke gefordert, wovon die Melchiten 1000 zu bezahlen hatten. Die letzteren verpfändeten, um diese Summe aufzubringen, ein silbernes Kirchengeräth bey einem muselmännischen Scheich für 200 Gold-

Kamel setzte, gewiß nicht mit Unrecht, größeres Vertrauen auf die syrischen Hülfsschaaren als auf die ägyptischen Truppen. Schon durch seinen Bruder Malek al Fajes, als dieser nach Syrien zurückgesandt wurde, hatte er sowohl an seine übrigen Brüder, als an andere syrische, mesopotamische und armenische Fürsten Briefe befördert, in welchen er um schleunigen Beystand auf das dringendste bat; und seine Bitte blieb nicht ohne Erfolg [86]. Malek al Fajes wurde zwar zu Hamah vergiftet [87], der Fürst dieser Stadt, Malek al Mansur, aber sandte ohne Verzug seinen Sohn Modaffer mit einer stattlichen Schaar nach Aegypten, um dem Sultan den verlangten Beystand zu leisten; und Kamel ging diesen Truppen, als sie anlangten, entgegen und wies dem Emir Modaffer am rechten Flügel des Heers dieselbe Stellung an, welche dessen Vater und Großvater im Heere des Sultans Saladin eingenommen hatten [88]. Unter solchen Umständen unternahm es der Emir Schamajil, aus der Leibwache des Sultans von Aegypten, durch den Fluß zu schwimmen, und die Vertheidiger von Damiette durch die

J. Chr. 1219.

stücke. Die Priester erhoben gewöhnlich die Beyträge der Mitglieder ihrer Gemeinden zu dieser Steuer in den Kirchen, was viele Christen bewog, den Gottesdienst nicht zu besuchen; und die Priester waren daher genöthigt, die Mildthätigkeit der in den Gebirgen und sandigen Gegenden wohnenden Christen in Anspruch zu nehmen, um die Forderungen der Saracenen zu befriedigen. Selbst die Klöster in den entlegensten Gegenden wurden besteuert.

86) Ebn al Athir und Makrisi bey Reinaud S. 24, wo auch der Anfang des in Versen verfaßten Briefes mitgetheilt wird, welchen Kamel an seinen Bruder Malek al Aschraf, Fürsten von Chalet in Großarmenien, erließ.

87) Makrisi S. 15. Vgl. Hamaker S. 102.

88) Modaffer Thaki eddin Mahmud, Sohn des Fürsten von Hama Malek al Mansur Mohammed Ebn Omar Ebn Schahinschah Ebn Ejub kam im Anfange des Jahrs d. H. 616 (dessen 1. Moharrem auf den 19. März 1219 fiel) zu dem Sultan Kamel. Makrisi S. 16.

J. Chr. 1219. Nachricht zu beruhigen, daß die Hülfe nahe wäre; und Kamel belohnte diese Kühnheit mit der Statthalterschaft von Kahirah [89]).

3. März. Der Zusage gemäß, welche der Emir Schamajil nach Damiette überbracht hatte, setzte sich Kamel, welcher in der Stadt Fariskur, in der Entfernung einiger Stunden von Damiette, seine Herberge hatte [90]), schon am 3. März [91]) mit seinem ganzen Heere in Bewegung, um den Theil des christlichen Heers, welcher auf dem östlichen Ufer des Nils gelagert war, anzugreifen. Ein gewaltiger Sturmwind aber und ein heftiges Regenwetter, welche eintraten, nöthigten das saracenische Heer, an diesem Tage den Angriff aufzugeben und zu dem Lager zurückzukehren. 17. März. Ein Angriff, welchen der Sultan vierzehn Tage später [92]) gegen das christliche Lager an einem Orte unternahm [93]), wo der kaum von den Christen vollendete Lagergraben noch nicht mit Wasser angefüllt war, mißlang; und als an einem andern Tage die Saracenen das christ-

89) Makrisi a. a. O. Ebn Ferath (bey Michaud) S. 773. Vgl. Hamaker S. 105. 106.

90) S. oben S. 236. Anm. 75.

91) Am Sonntage, dem siebenten Tage des (ägyptischen Monats) Barmehat = 3. März 1219. Gesch. der Patr. bey Reinaud S. 27. 28.

92) Das Memoriale Reg. (p. 1091) bezeichnet den Sonntag, 15. März, als den Tag dieses Kampfes, was aber unrichtig ist, weil der 15. März 1219 ein Freytag war; es war ohne Zweifel der 17. März. Nach dieser Chronik wurde von den Saracenen der Angriff zu der Zeit gemacht, als der Legat, der König von Jerusalem, der Herzog von Oestreich, der Patriarch von Jerusalem und die übrigen Häupter des Heers der Pilger zum Kriegsrathe versammelt waren. Die übrigen Schriftsteller erwähnen dieses und des folgenden Kampfes nicht.

93) Nach der Erzählung des Memoriale Regiense errichteten Moadhem und Kamel ein Zelt vor dem christlichen Lager (fixerunt unum papilionem ante fossatum Christianorum) und verspeisten in demselben zwey Hühner: propter sacramentum, quod fecerat Corradinus, quia credebant eos devorare sicut canes famelici unum panem. Moadhem war aber damals wohl nicht mehr in Aegypten.

liche Lager von fünf verschiedenen Seiten überfielen und zugleich mit dreyßig Schiffen und drey Brandern [94]) die Schiffbrücke der Christen angriffen, so war auch diese Unternehmung fruchtlos, und der Sultan zog sich zurück, nachdem vierhundert Saracenen von den Schwertern der Christen gefallen waren.

J. Chr. 1219.

Schon der erste dieser beyden Angriffe bewog die Pilger, auf neue Anstalten sowohl zum Schutze ihrer Stellung als zur engern Einschließung der umlagerten Stadt zu denken. Sie erbauten für diesen Zweck aus dem Holze der Maschine, durch welche der Kettenthurm war erobert worden, eine zweyte Schiffbrücke unterhalb der Stadt, in der Entfernung Einer Stunde von der erstern. Die friesischen und deutschen Pilger brachten willig diese Maschine, welche so wichtige Dienste geleistet hatte, für den gemeinschaftlichen Nutzen des Heers zum Opfer. Acht und dreyßig Barken trugen diese neue Brücke, welche durch zwey auf derselben errichtete Thürme und viele bewaffnete Schiffe vertheidigt wurde und den Heiden den Zugang zu der Stadt Damiette auf dem Nile auch von der nördlichen Seite versperrte. Außerdem wurde diese Brücke durch einen am westlichen Ufer des Nils erbauten Thurm beschützt, und auf diesem Thurme von Bäumen, welche bis dahin als Träger von Sturmleitern oder Fallbrücken gedient hatten, eine Warte erbaut, welche den aus der Ferne kommenden Schiffen den Ort des Schiffslagers der Pilger bezeichnete [95]). Auch besetzten die Pil-

94) Cum triginta galeis et tribus Ieremitis ardentibus. Memor. Reg.

95) Das Memoriale (p. 1092) bestimmt die Zeit der Erbauung dieser zweyten Brücke und beschreibt sie also: Tunc (nach dem Siege am 17. März und vor dem zweyten Gefechte) Christiani fecerunt pontem super fluvium de XXXVIII barchis cum trabibus et tabulis clavatis, et

J. Chr. 1219. ger zwey Inseln des Nils mit hinlänglicher Mannschaft und befestigten dieselben durch mancherley Werke, so daß das christliche Heer in einer weiten Ausdehnung das Land und den Fluß beherrschte [95]).

Mittlerweile erhielt der Sultan beträchtliche Verstärkungen, indem nicht nur die syrischen Hülfsschaaren eintrafen, sondern auch aus Kahirah und Fosthat zehn Tausend Mann ägyptischer Truppen ankamen. Die letztern bestanden meistens aus losem Gesindel, welches auf dem Zuge zu dem Lager des Sultans Frevel aller Art geübt und die am Wege gelegenen christlichen Kirchen und Kapellen zerstört hatte; und Kamel hielt es für räthlich,

distabat una pars ab altera (leg. unus pons ab altero; der Erbauung der erstern Brücke war nicht lange vorher p. 1091 erwähnt worden, siehe oben S. 234. Anm. 68.) fere unum miliare, circa miserunt cochas, ne Sarraceni accederent ipsi ponti. Die Fortsetzung der Geschichte des Wilhelm von Tyrus sagt (p. 685) blos: Après (nach dem Nilübergange) firent deus pons sor le flun de l'un ost à l'autre. Oliverius Scholasticus berichtet von der Erbauung der zweyten Brücke erst nach der Eroberung von Damiette (cap. 23. p. 1419. 1420) und erwähnt der beyden Brücken noch einmal am Ende seines Berichtes, indem er aufzählt, was von den niederländischen und den deutschen Kreuzfahrern während der Belagerung von Damiette geschah (cap. 41. p. 1439): pons superior ac inferior compositus. Daß aber diese Brücke nebst dem dazu gehörigen Thurme am westlichen Ufer des Flusses, welcher vermittelst der darauf errichteten Warte als Leuchtthurm diente, schon vor der Eroberung von Damiette war erbaut worden, geht aus der Nachricht des Memoriale Regiense hervor, welche in einer der folgenden Anmerkungen dieses Kapitels wird mitgetheilt werden. Den erwähnten Leuchtthurm bezeichnet Oliverius (a. a. O.) durch den Namen: specula Turonis, und Turon scheint der Name eines in der Nähe von Damiette gelegenen Ortes gewesen zu seyn; vgl. Oliver. Scholast. cap. 39. p. 1438.

96) Fecerunt Christiani custodias circum Damiatam et flumen et Insulam, in qua prius manserant et alias duas insulas cum carbonariis (Gräben, wie noch jetzt im Italienischen carbonaja) et pontis (d. i. propugnaculis, s. die Glossarien v. ponta), ne aliqui possent intrare nec exire. Et Christianus exercitus tenebat decem milliaria longe. Memor. Reg. p. 1092.

diese zügellosen Schaaren unverzüglich zu beschäftigen und wider die Feinde zu führen [97]). J. Chr. 1219.

Am Palmsonntage [98]), um die Zeit des Aufgangs der Sonne, wurden die Pilger von allen Seiten angegriffen, und wir konnten, sagt ein Theilnehmer dieser Gefahr, an diesem Tage keine Palmzweige tragen, sondern nur Armbrüste, Bogen und Pfeile, Schilder, Lanzen und Schwerter [99]). Die Saracenen bestürmten nicht nur zu Lande die Verschanzungen des christlichen Lagers, indem sie den Wall und Graben desselben zu zerstören versuchten, sondern sie richteten auch, unterstützt durch eine grosse Zahl von Schiffen verschiedener Art, einen heftigen Angriff gegen die Eine der von den Kreuzfahrern erbauten Schiffsbrücken [100]). Obgleich der Herzog Leopold von Oestreich mit den deutschen Pilgern und die Templer mit grosser Tapferkeit diese Brücke vertheidigten, so gelang es gleichwohl den Saracenen, einen Theil derselben zu verbrennen; und der Herzog gebot daher seiner Ritterschaft, den Feinden, welche von ihren Pferden herabgestiegen waren und zu Fuß kämpften, die Brücke zu räumen und den übrigen Waffengefährten, welche das Lager vertheidigten, in geordneter Schaar zu Hülfe zu eilen. Die Saracenen wagten es aber nicht, die Brücke zu besteigen [101]). An

31. März

97) Gesch. der Patr. a. a. O. Vgl. Jac. de Vitr. ep. III. p. 298.

98) Nach Oliver. Schol. cap. 13. p. 1410 und der Geschichte der Patr. bey Reinaud S. 29.

99) Oliver. Schol. a. a. O.

100) Gesch. der Patr. bey Reinaud S. 30. Vgl. Oliver. Scholast. a. a. O. Jacobi de Vitr. epist. III. p. 298. Et venerunt (Soldanus et Corradinus), sagt das Memoriale Regiense (p. 1090), per terram et aquam cum LXXI galeis et cum indefinita Paganorum (Arabum?) et Saracenorum multitudine, et adduxerunt targias et tabulas et ostia domorum, zapas (Hacken), palleas (Schaufeln) et multos mulos oneratos herbarum, quia volebant reimplere fossatum.

101) Oliver. Schol. a. a. O. Es ist aber ein merkwürdiger Widerspruch zwischen dem Berichte dieses

J. Chr. 1219. den Verschanzungen des Lagers war der Kampf ebenfalls sehr hitzig; und in diesem Kampfe bewiesen die christlichen Weiber grosse Unerschrockenheit, indem sie den kämpfenden Pilgern die Steine für die Wurfgeschütze reichten und ihnen, keine Gefahr scheuend, Brot brachten und Wein oder Wasser darboten; und die Priester riefen nicht nur mit andächtigem Gebete Gott um Hülfe an, sondern verbanden und segneten auch die Verwundeten [102]. Nachdem der Kampf bis zur zehnten Stunde des Tages fortgedauert hatte [103], so wichen endlich die Saracenen nach grossem Verluste zurück; und ein christlicher arabischer Schriftsteller bemerkt, daß an diesem Tage von den Schwertern der Kreuzfahrer alle diejenigen zügellosen ägyptischen Soldaten getroffen wurden, welche auf ihrem Zuge nach dem Lager des Sultans christliche Kirchen zerstört hatten, und diejenigen aus diesen Schaaren, welche dem Tode entronnen waren, in einem kläglichen Zustande auf kleinen Fahrzeugen nach Kahirah zurückkamen [104].

Schriftstellers, welchem ich gefolgt bin, und der Erzählung des Jakob von Vitry, welcher berichtet (ep. III. p. 298), daß die Saracenen gar nichts ausrichteten, als sie von der Seite des christlichen Lagers auf dem Sande (ex parte fossati in sabulo), was hier aber nicht, wie sonst bey diesem Schriftsteller, das westliche Ufer, sondern das sandige Land des östlichen bezeichnet, den Angriff unternahmen; und daß eine brennende Maschine (machina vehementer succensa), welche sie auf einem Schiffe an die christliche Brücke brachten, in die Gewalt der Kreuzfahrer fiel, ohne irgend einen Schaden gestiftet zu haben. Auch nach dem Mémoriale Regiense eroberten die Christen ein feindliches Schiff (cum multis targis et uno Amirario).

102) Mulieres aquam et lapides, vinum et panes bellatoribus intrepide ministrabant, orationi sacerdotes insistebant, vulnera sauciatorum ligantes et benedicentes. Oliv. Schol. a. a. O.

103) Ab ortu solis usque ad horam fere decimam. Oliver. Schol. Ante auroram usque ad noctem. Memor. Reg.

104) Gesch. der Patr. bey Reinaud S. 29. Vgl. Renaudot. histor. Patr. p. 573. Nach Jakob von Vitry

J. Chr. 1219.

Das Heer der Pilger erlitt aber, so wie zur Zeit der vorhergegangenen herbstlichen Meerfahrt, also auch zur Zeit der nunmehr eintretenden Frühlingsfahrt, eine beträchtliche Verminderung, indem am 1. Mai des Jahres 1219 außer vielen andern Pilgern, welche ihrem Gelübde genug zu haben glaubten, auch der Herzog von Oestreich in sein Land zurückkehrte, nachdem er anderthalb Jahre mit großem Eifer für die Sache des heiligen Landes gekämpft und durch seine Redlichkeit und Frömmigkeit, so wie durch seine Freygebigkeit und Mildthätigkeit zu Ptolemais und im Heere allgemeine Achtung und Liebe sich erworben hatte 105). Den Abgang noch mehrerer Pilger suchte der Legat dadurch zu hindern, daß er am Sonntage nach Ostern allen denen, welche bis zur nächsten Meerfahrt im Heere bleiben würden, den allgemeinen Ablaß nicht nur ihrer eigenen Sünden, sondern auch der Sünden ihrer Eltern, Geschwister, Frauen und Kinder ankündigte 106). Die Saracenen machten sich jedoch diese Verminderung des christlichen Heeres nicht zu Nutze, und erneuerten erst dann wieder die Feindseligkeiten, als die Kreuzfahrer durch die Ankunft einer großen Zahl neuer Pilger wieder waren verstärkt worden, und Schiffe aus

(a. a. O.) fielen an diesem Tage zweytausend Saracenen, und wenige Christen wurden getödtet, einige leicht verwundet. Das Memoriale Regiense giebt den Verlust der Saracenen zu 5000 Todten und unzähligen Verwundeten an.

105) Qui per annum et dimidium Christo militaverat, plenus devotione, humilitate, obedientia, largitate, qui praeter alios sumptus innumerabiles, quos in negotiis bellicis ac privatis eleemosynis fecerat, Domui Templariorum VI millia marcarum argenti vel amplius ad comparandum praedium creditur contulisse et castro Templariorum novo (dem Schloß der Pilger), quinquaginta marcas auri. Auch der Graf von Chester schenkte den Templern für diesen Bau fünfhundert Mark Silber. Oliv. Schol. p. 1411. Vgl. Memor. Reg. p. 1092.

106) Memor. Reg. l. c.

3. Oct. 1219. dem Abendlande dem christlichen Heere Lebensmittel und Pferde zugeführt hatten [107].

16. Mai Am Feste der Himmelfahrt [108] begannen die Saracenen in zahlreichen Schaaren das christliche Lager zu bestürmen, welches mit einem trefflichen gemauerten Walle und starken Thürmen war befestigt worden und wie ein belagerter Kriegsplatz mit unausgesetzter Wachsamkeit behütet wurde [109]. Obgleich die Heiden während dreyer Tage und dreyer Nächte Angriff auf Angriff folgen ließen, so richteten sie doch auch dieses Mal nichts aus, und ihre Leichen füllten den Graben des christlichen Lagers und bedeckten das Schlachtfeld [110]. So glücklich aber dieser Kampf von den Kreuzfahrern war bestanden worden, so hatten die Häupter des Heers gleichwohl bemerkt, daß das Fußvolk ohne Ordnung während der Schlacht über das Feld sich zerstreut und einer ruhigen und festen Hal-
26. Mai tung gänzlich ermangelt hatte; sie faßten daher am Pfingstfeste den Entschluß, einen Fahnenwagen nach der Weise der Lombarden zu erbauen, und auf demselben das Panier der Christen zu errichten, damit künftig das Fußvolk, um denselben vereint, in geregelter Schlachtordnung den Feinden entgegengehen und in geschlossenen Schaaren sie bekämpfen möchte [111].

107) Oliver. Schol. l. c.

108) In Festo ascensionis Domini. Oliv. Schol. In medio Madio. Memor. Reg.

109) Gesch. der Patr. bey Reinaud S. 29. 30. Es war also auch dieses Lager eine πυργηρουμένη πόλις (bethürmte Stadt), wie der Diakonus Theodosius das befestigte Lager des Nicephorus auf der Insel Kreta nennt. Acroas. I. 147. 148.

110) An Menschen und Pferden verloren die Saracenen, wie das Memoriale Regiense (p. 1093) sagt, an diesem Tage ungefähr Tausend, et sicut campum est plenum de covis (Garben, ital. covone) cum metitur, ita campum et fossatum erat plenum de Saracenis mortuis; die Christen dagegen hatten keinen Verlust.

111) In die Pentecostes Dominus Legatus et Rex Jerosolymae et Patriarcha et alii omnes viri nobiles et potentes ad Lombardorum mo-

Kaum war der Bau dieses Fahnenwagens vollendet worden, als der Anzug der Saracenen gemeldet wurde; worauf von den Heerführern, um den Ausfall der Belagerten zu hindern, eine sorgfältige Bewachung der Thore und Ausgänge von Damiette angeordnet wurde[112]), und das christliche Heer in wohlgeordneten Schaaren den Ungläubigen entgegen zog. Die beyden Heere standen zwar während des größern Theils des Tages[113]) zur Schlacht gerüstet einander gegenüber; die Saracenen aber wagten keinen Angriff, geschreckt, wie die Pilger meinten[114]), durch den Anblick des Fahnenwagens der Christen, und auch die Kreuzfahrer hielten es nicht für rathsam, eines Kampfes sich zu unterwinden, welcher sie allzuweit von ihrem Lager entfernen konnte. Beyde Heere zogen sich daher zurück, ohne einander beschädigt zu haben.

J. Chr. 1219.

Die Christen begannen hierauf den Bau von Sturmkatzen, Thürmen und anderen Belagerungsgerüsten[115]) und versuchten auch die Untergrabung der Mauern und Thürme der belagerten Stadt. Die angefangene Grube wurde aber von dem durchdringenden Wasser des Grabens, welcher die Stadt umgab, zerstört, und alle aufgewandte Mühe und Kosten waren vergeblich. Die Pil-

rem Carrocium fieri fecerunt, super quod Christianorum vexillum poni statuerunt etc. Memor. Reg. p. 1093. Vgl. Buch V. Kap. 10. Anm. 45. S. 399. 400, wo zu den angeführten Schriftstellern noch nachzutragen sind: Discorsi di Vincenzo Borghini (mailändische Ausg.) Vol. III. Dell' arme delle famiglie Fiorentine p. 49 und folg. und Fr. Münter, Undersögelser om de danske Ridderordeners Oprindelse (Kopenh. 1822. 8.) S. 86 flg.

112) Civitatis portas et Albergaria custodiri fecerunt. Memor. Reg. a. a. O.

113) A mane usque ad horam Nonae. Mem. Reg. l. c.

114) Memor. Reg. l. c. Die übrigen Schriftsteller erwähnen weder des Fahnenwagens noch der Gelegenheit, bey welcher er den Ungläubigen zum ersten Male gezeigt wurde.

115) Gattos et trebuchos et petrarias et castra lignorum et alia innumerabilia machina fieri fecerunt. Memor. Reg.

J. Chr. 1219. ger überzeugten sich, daß die Mauer von Damiette nur von oben durch Sturmgeräthe niedergeworfen werden könnte, und wandten daher seit dieser Zeit großen Fleiß auf die Erbauung von mancherley Maschinen [116].

In solcher Beschäftigung wurde das christliche Heer durch die Angriffe der Saracenen vielmals gehindert [117]; denn die Schaaren des Sultans waren höchst wachsam, beachteten jede Gelegenheit, den Christen zu schaden, und wurden von den Belagerern durch Feuerzeichen benachrichtigt, wenn es Zeit war, der Stadt zu Hülfe zu kommen [118]. Noch am Tage vor dem Feste des heiligen Johannes (23. Jun.) erschien eine Schaar von fünf Tausend Saracenen vor dem christlichen Lager, worauf der tapfere Johannes von Arras [119]) mit seiner Ritterschaft auf das Feld sich begab, viele der Saracenen tödtete und siegreich heimkehrte [120].

In solchen Kämpfen verherrlichte sich zwar die bewundernswürdige Tapferkeit und Geschicklichkeit der Ritter des Kreuzes. Der Cardinal Pelagius wünschte aber, daß durch eine entscheidende Unternehmung das begonnene

116) Memor. Reg. l. c. Vgl. Jac. de Vitr. ep. III. p. 298. 299. ep. IV. p. 305. 306. Oliv. Schol. cap. 22. p. 1418. Jac. de Vitr. ep. III. p. 298.

117) Nach dem Memoriale Reg. (l. c.) war das ägyptische Heer damals durch unzählige Truppen, welche der Khalif von Bagdad (Caliphus Papa Saracenorum) gesandt hatte, verstärkt worden, und der Khalif hatte den Muselmännern, welche zum Heere zogen, allgemeinen Ablaß ertheilt.

118) Custodiebant Saraceni civitatem Damiatae sub tali conditione, quod una pars erat circum Damiatam, alia custodiebant Lizimon (wahrscheinlich so viel als castra, von licia d. i. Lagerschranke); cives civitatis, quando volebant, quod exercitus succurreret eis, ascendebant super murcitam et ponebant superius ignem accensum. Memor. Reg. l. c.

119) Johannes de Archiis. Jac. de Vitr. ep. III. p. 300. Johannes de Arcis. Mem. Reg. l. c. Der richtige Name findet sich bey Oliverius Scholasticus c. 14. p. 1413.

120) Memor. Reg. l. c.

Werk zum Ziele gebracht werden möchte, und verordnete Chr. 1219.
daher als Vorbereitung eine allgemeine Buße und eine feyerliche Wallfahrt mit entblößten Füßen zu dem heiligen Kreuze, welche am Feste des heiligen Johannes gehalten wurden. Im Kriegsrathe siegte jedoch die Meynung, daß es noch nicht Zeit wäre, wider die Heiden mit der ganzen Macht zu kämpfen, weil ein glücklicher Erfolg sich nicht erwarten ließe, so lange Ein Christ wider funfzig Saracenen zu streiten hätte, und während eines solchen Kampfes die größte Gefahr für das Lager zu befürchten wäre. Der Wunsch des Cardinals ging also nicht in Erfüllung, und die Kreuzfahrer verließen nicht ihre Zelte[121]).

Unwillig über diesen Widerspruch, welchen sein Antrag erfahren hatte, versah Pelagius sein großes Schiff mit Sturmgeräth, um einen Angriff wider die Stadt von der Wasserseite zu unternehmen, und die venetianischen, pisanischen und genuesischen Pilger rüsteten gleichfalls drey Schiffe, indem der Legat das erforderliche Geld aus dem allgemeinen Schatze gab, und der König von Jerusalem sowohl, als andere Pilger ihnen Anker, Taue und andere Bedürfnisse im Ueberflusse lieferten. Indem diese italienischen Pilger mit eitler Ruhmredigkeit versicherten, vermittelst dieser vier Schiffe die Stadt erobern zu können[122]), begannen sie am 8. Julius den Kampf unter 8. Jul. dem Schalle einer rauschenden kriegerischen Musik[123]), legten ihre Fallbrücken an die Mauern und stritten während des ganzen Tags wider die Heiden nicht ohne Ruhm,

121) Memor. Reg. p. 1093. 1094.

122) Oliver. Schol. p. 1411. 1412, indem er hinzusetzt: „Sie gehörten aber nicht zu den Männern, durch welche Israel Heil widerfuhr, und wollten nur sich einen Namen machen.“

123) Cum tubis et calamis et signis multis. Oliv. Schol. p. 1412.

J. Chr. 1219. waren aber doch genöthigt, als mehrere ihrer Fallbrücken durch das griechische Feuer der Belagerten, welche tapfer sich vertheidigten, waren zerstört worden, sich zurückzuziehen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Das übrige Heer der Pilger wurde während dieses Kampfes durch Angriffe der Schaaren des Sultans, welche auf das von den Belagerten gegebene Zeichen erschienen waren, beschäftigt und konnte daher die wälschen Kreuzfahrer nicht unterstützen [124].

Pelagius ließ sich aber durch das Mißlingen dieses Versuchs nicht nur keinesweges abschrecken von ferneren Versuchen, sondern sein Muth und seine Zuversicht wurden eben damals gestärkt durch die Nachrichten, welche über die Lage der Stadt und den Zustand des Heers von Ueberläufern ihm gebracht wurden. Ein Muselmann aus Damiette, welcher sich taufen ließ, meldete, daß an dem Tage des letzten Kampfes Tausend Mann der Miliz der Stadt getödtet oder verwundet wären; andere Ueberläufer versicherten sogar, daß der fünfte Theil der Vertheidiger von Damiette durch das Schwert der Christen gefallen wäre; und zwey übergegangene Saracenen aus dem Lager des Sultans berichteten, daß das ägyptische Heer durch den Verlust in den bisherigen Kämpfen und die Flucht vieler Verzagten um den fünften Theil vermindert worden wäre [125]. Nachdem der Legat diese Nachrichten 10 Jul. vernommen hatte, so ließ er am 10. Julius nicht nur eine Sturmkatze an die Mauern von Damiette bringen

124) Das Memoriale Regiense bezeichnet nicht nur den Tag dieses Kampfes, sondern theilt auch das Gebet mit, welches die Christen sprachen, als mehrere ihrer Sturmleitern brannten. Oliverius erwähnt (p. 1412) dieses Kampfes nur im Allgemeinen unmittelbar nach dem Gefechte am 31. Julius.

125) Memor. Reg. p. 1094.

und Wurfgerüste verschiedener Art[126]) aufstellen, sondern auch die Ausfüllung des Grabens versuchen; aber auch diese Unternehmung mißlang, und durch die Unachtsamkeit der Pilger aus Genua, Spoleto und Rom, welche die Sturmkatze bewachen sollten, aber in der Mittagsstunde[127]) dem Schlafe sich überließen, geschah es, daß acht kühne Saracenen an jenes große Gerüst sich schlichen und dasselbe anzündeten. Zwey derselben wurden zwar ergriffen und in das Feuer geworfen; der Brand konnte aber nicht gelöscht werden, und die Pilger zogen sich zurück, nachdem sie ihre Sturmkatze und eine große Zahl von Todten eingebüßt hatten[128]).

J. Chr. 1219.

Eben so wenig gelang eine dritte Bestürmung, welche am Feste der heiligen Margarethe mit Schiffen verschiedener Art[129]) von der Seite des Flusses unternommen wurde. Nicht nur wurden an diesem Tage durch das griechische Feuer und den brennenden Schwefel, welche die Belagerten aus ihren Wurfgerüsten[130]) schleuderten, die christlichen Schiffe sehr beschädigt; sondern auch die Schaaren des Sultans erschienen wiederum auf das ihnen aus der Stadt gegebene Zeichen zu rechter Zeit und beschäftigten das übrige Heer der Kreuzfahrer durch wiederholte Angriffe so anhaltend, daß es unmöglich war, die von den Schiffen unternommene Bestürmung der Stadt zu unterstützen. Die christliche Flotte büßte sogar ein Schiff ein, welches von den Saracenen erobert wurde, und die

13. Jul.

126) Castra lignorum, petrarias, manganos, trabuchos et alias machinas. Memor. Reg. p. 1095.

127) Hora sexta diei. Memor. Reg. l. c.

128) Memor. Reg. l. c.

129) Cum cochis, galeis, barchis et aliis lignis. Memor. Reg. l. c.

130) Pagani et Saraceni cum petrariis et trebuchis et manganis ignem graecum et sulphurem accensum super eos projicientes valde se defenderunt. Memor. Reg. l. c.

J. Chr. 1219. Bestürmung mußte endlich aufgegeben werden. In dem Kampfe mit dem Heere des Sultans rühmten sich zwar die Christen, zwey Tausend Saracenen erschlagen zu haben; aber auch ihr eigner Verlust war sehr beträchtlich [131]).

31. Jul. Noch empfindlicher war der Verlust, welchen die Kreuzfahrer in der am letzten Tage des Julius unternommenen Bestürmung erlitten. Den Pisanern, welche an diesem Tage in der Frühe des Morgens die an ihrem Schiffe befestigte Fallbrücke an einen Thurm der Stadt angelegt hatten, gelang es zwar, den Thurm zu ersteigen und viele Saracenen zu tödten. Da sie aber von ihren Mitpilgern nicht zu rechter Zeit unterstützt wurden, und die Heiden die angelegte Fallbrücke durch griechisches Feuer verbrannten, so sahen sie sich genöthigt, den Thurm zu verlassen und in ihr Schiff sich zu retten. Auch die Genueser gelangten vermittelst einer Fallbrücke auf die Höhe eines andern Thurms und stritten daselbst bis zum Abende wider die Heiden; aber auch ihre Fallbrücke gerieth in Brand; Wein und Essig, welche sie mit sich gebracht hatten, löschten nicht das Feuer, und diese Pilger waren daher ebenfalls gezwungen, zu weichen und fast alle ihre Fallbrücken und Sturmleitern im Stich zu lassen [132]). Während dieses Kampfes wurden die beyden Kriegsschiffe, welche die obere Schiffbrücke [133]) der Christen bewachten, von einer großen Zahl saracenischer bewaffneter Fahrzeuge angegriffen; das Eine dieser beyden Schiffe wurde von den Heiden verbrannt, und das andere vertheidigte nur

131) Memor. Reg. l. c.

132) Memor. Reg. p. 1095. 1096. Oliverius Scholasticus erwähnt weder der Bestürmung von Damiette von der Wasserseite, noch überhaupt eines an diesem Tage gegen die Stadt selbst gerichteten Angriffs.

133) Das Memoriale bestimmt zwar die Brücke nicht näher; es ist aber ohne Zweifel die obere Brücke gemeint.

mit Mühe die Schiffbrücke so lange, bis es durch eine herbeygeeilte Schaar von Pilgern aus der Gefahr befreyt wurde. Mittlerweile hatten die Kreuzfahrer zwar auch an die Landseite der Mauern von Damiette die Belagerungsthürme gebracht und die Sturmleitern angelegt [134]; aber das Heer des Sultans kam der Stadt zu Hülfe, und es gelang einer Schaar von mehr als fünf Tausend Saracenen, die Miliz der Templer zu überwältigen [135], die Schranken des Lagers der Kreuzfahrer zu durchbrechen und das christliche Fußvolk in die Flucht zu treiben. Die Saracenen ordneten hierauf, nachdem sie fünf der hölzernen Thürme, welche den Wall des Lagers beschirmten [136], zerstört hatten, innerhalb der christlichen Verschanzungen ihre Reiter und ihr Fußvolk zur Schlacht. Das Lager der Pilger erschallte von dem furchtbaren Kriegsgeschrey der Heiden, das übrige Heer des Sultans machte schon Anstalt, nachzufolgen, und große Furcht kam über die Christen. Dreymal versuchten es die französischen Kreuzritter vergeblich, die Heiden aus dem Lager der Pilger zu verjagen; endlich ermannten sich die Templer wieder

J. Chr. 1219.

134) Memor. Reg. p. 1096.

135) Oliv. Schol. p. 1411, vgl. mit Memor. Reg. p. 1096. 1097. Nach der Erzählung dieser letztern Chronik ging vor der Schaar, welche in das Lager der Christen eindrang, ein Emir einher, welcher sprach: Mohammed ist der Herr und nicht der Sohn der Maria. Als dieses die Templer hörten, so riefen sie Christum, das heilige Kreuz, das heilige Grab und den heiligen Georg um Hülfe an und begannen den Kampf. Der Emir, welcher den Heiland gelästert hatte, wurde mit funfzehn Reitern und funfzig zu Fuß erschlagen. Jakob von Vitry (ep. III. p. 299) erwähnt dieses Kampfes nur mit wenigen Worten.

136) Quinque baltreschas (vid. Adelung. glossar. v. Bretachiae) diruerunt. Memor. Reg. p. 1096. Sarraceni siquidem intra moenia nostra, fractis munitionibus ligneis, equitum et peditum acies ordinaverunt. Oliv. Schol. bey Gale p. 446. Der von Eccard (l. c.) gegebene Text ist offenbar unvollständig und ungenau.

J. Chr. 1219. unter der Führung ihres Großmeisters Peter von Montaigu und ihres Marschalls, und unterstützt von den Rittern des deutschen Ordens und den Ritterschaften verschiedener anderer Völker errangen sie nach großer Anstrengung den Sieg. Die Saracenen verließen zwar in verwirrter Flucht das Lager der Pilger, und das heidnische Fußvolk warf zum Theil die Schilde von sich, den Schwertern der verfolgenden Kreuzritter sich preisgebend; außerhalb des Lagers aber erneute sich die Schlacht, und weder die Ritterschaft, noch das Fußvolk der Pilger, welches den Rittern folgte, vermochte die Saracenen, welche kämpfend und nur allmälig sich zurückzogen, in Unordnung zu bringen. Erst die einbrechende Nacht setzte dem Kampfe ein Ziel. An dem Abende dieses Tages lagen zwar viele Leichname erschlagener Saracenen längs dem Graben des christlichen Lagers und auf dem Schlachtfelde, und groß war ebenfalls die Zahl der verwundeten Muselmänner[137]; aber auch die Christen beklagten den Verlust vieler Waffengefährten, welche theils die Märtyrerkrone errungen hatten, theils in die Gefangenschaft der Ungläubigen gefallen waren[138].

6. Aug. Wenige Tage später, am Feste der Verklärung Christi, brachten die Kreuzfahrer aufs neue ihre Sturmkatzen, unter welchen Eine von besonders trefflicher Einrichtung war[139],

137) Oliv. Schol. p. 1411, vgl. mit dem Memor. Reg. l. c.

138) Oliverius Scholasticus, indem er seiner Erzählung von den Ereignissen des 31. Julius 1219 die Nachricht hinzufügt, daß die Belagerungsmaschinen der Christen durch die Vertheidiger von Damiette verbrannt wurden, bemerkt: Pauci de nostris interfecti sunt et capti. Dagegen sagt das Memoriale Regiense (p. 1097): Multi Christiani et equi mortui et vulnerati sunt ibi. Einer an diesem Tage geschehenen Verbrennung von Belagerungsmaschinen wird daselbst nicht erwähnt.

139) Habebant gattum unum mirabiliter constructum. Mem. Reg. p. 1097.

an die Stadt und fingen an, die Mauer zu bestürmen J. Chr. 1219. und den sie umgebenden Graben auszufüllen. Kaum war aber die Arbeit begonnen, so kamen die Schaaren des Sultans den Belagerten wieder zu Hülfe und beunruhigten das christliche Lager, und zu derselben Zeit wurde die Schiffbrücke der Pilger durch dreyßig Kriegsschiffe und andere Fahrzeuge der Saracenen [140]) bedroht. Die Christen vertheidigten zwar auch an diesem Tage ihr Lager muthig und unverdrossen gegen die Angriffe der Ungläubigen, und eines der saracenischen Schiffe, welches die Schiffbrücke zu zerstören sich bemühte, wurde verbrannt; den Belagerten aber, welche einen Ausfall unternahmen, gelang es, die erwähnte treffliche Sturmkatze und sieben andere Gerüste von derselben Art durch Feuer zu zerstören, und die Pilger erlitten in dem Kampfe mit dem Heere des Sultans einen beträchtlichen Verlust an Todten und Verwundeten [141]).

Nach diesen beyden letzten unglücklichen Tagen waren die Christen während mehrerer Wochen nicht im Stande, einen ernstlichen Angriff gegen die belagerte Stadt zu unternehmen, und als sie am Tage des heiligen Bartholomäus 24. Aug. ihre Kriegsschiffe und Barken [142]) gerüstet und mit Fallbrücken versehen hatten, um die Bestürmung von der Seite des Flusses zu erneuern: so gestattete das niedrige Wasser des Nils [143]) es nicht, die bewaffneten Fahrzeuge nahe genug an die Mauer zu bringen; und die beschlossene Bestürmung mußte verschoben werden.

140) Venerunt triginta galeae et berlotae (barbotae) Saracenorum per flumen. Mem. Reg. l. c.

141) Memor. Reg. l. c.

142) Cochas, galeas et barchas. Memor. Reg. l. c.

143) Carentia fluminis. Memor. Reg. l. c.

J. Chr. 1219.

Die seit dem Anfange des Monats Julius gegen die belagerte Stadt zu Wasser und zu Lande gemachten Angriffe waren fast nur von italienischen Pilgern unter der Leitung des Cardinals Pelagius unternommen worden [144]) und hatten kaum eine andere Wirkung hervorgebracht, als daß die Schaaren des Sultans dadurch jedes Mal zur Beunruhigung des Lagers der Christen gereizt wurden [145]). Die Belagerung von Damiette war daher für den größten Theil der Kreuzfahrer zu einer mühsamen und gefahrvollen Vertheidigung ihres befestigten Lagers geworden, und sie konnten sich eher für Belagerte als für Belagerer ansehen. Der Aufenthalt in dem sandigen Lande an den beyden Ufern des Nils, wo ihr Lager errichtet war, wurde mit jedem Tage lästiger, und wie ein Kranker nach Genesung sich sehnt, sagt ein Augenzeuge [146]), so sehnten sich die Kreuzfahrer nach dem Anblicke eines grünen Krautes, denn sie sahen nichts als Sand. „Keine Zunge vermag," sagt eben dieser Augenzeuge [147]), „das Ungemach, die Widerwärtigkeiten und Entbehrungen, Schmerzen und Qualen zu schildern, welche die Christen während der Belagerung von Damiette in der Liebe des Heilandes und für den christlichen Glauben erduldeten." Manche Kreuzfahrer verloren zwar nicht die zuversichtliche Hoffnung, daß alle solche Mühseligkeiten und Gefahren endlich zum Ziele führen würden [148]), aber

144) Oliverius Scholasticus sagt (S. 1411. 1412) ausdrücklich, daß diese Angriffe von den Pisanern, Genuesern und Venetianern unternommen wurden. Jakob von Vitry (ep. III. p. 299) dagegen drückt sich unbestimmter aus: Scitis (Sciatis) quod per totam aestatem praeteritam captioni civitatis per ingeniorum erectionem et frequenter per terram et aquam insultui vacavimus. Vgl. epist. IV. p. 306.

145) Jac. de Vitr. l. c.

146) Memor. Reg. p. 1091.

147) Memor. Reg. p. 1092.

148) Z. B. Jakob von Vitry, vgl. dessen epist. III. p. 298.

J. Chr. 1219.

besonders des Fußvolks bemächtigte sich Verdruß und Mißmuth, und viele Geistliche theilten diese Stimmung [149]). Unsere Fürsten und Ritter, sprachen die mißmuthigen Kreuzfahrer, sind Verräther, denen nicht daran gelegen ist, durch eine entscheidende Waffenthat die Stadt in die Gewalt der Christen zu bringen und unserer Noth ein Ende zu machen [150]).

Diese Aeußerungen, indem sie den Unwillen der Fürsten und Ritter erregten, bestimmten die Häupter des Heers der Pilger zu dem Entschlusse, das Heer des Sultans in dessen Lager anzugreifen; allerdings war ein gewonnener Sieg über die Saracenen und die Vertreibung derselben aus ihrem Lager das sicherste Mittel, in den Besitz der belagerten Stadt zu kommen; und die bisherige Erfahrung bewies zur Genüge, daß die Eroberung von Damiette durch Gewalt nicht möglich war, so lange das ägyptische Heer seine Stellung in der Nähe der belagerten Stadt behauptete [151]). In dem Kriegsrathe, in welchem der Plan dieses Angriffs besprochen wurde, kam man dahin überein, daß ein Theil der Kreuz-

149) Jac. de Vitr. ep. III. p. 299.

150) Memor. Reg. p. 1097. Oliv. Schol. p. 1412.

151) Unde milites indignati cum paganis proeliari constituerunt. Mem. Reg. l. c. Ad sedandum, sagt Jakob von Vitry ep. III. p. 299, murmur populi et quorundam clericorum exivimus, habentes in proposito, quod, si Saraceni per virtutem sanctae crucis et per ministerium nostrum bello succumberent campestri, nos in castris eorum, quae nobis vicina erant ad unam leucam, hospitaremur et ita nostris per interpositionem nostram securitatem praestaremus invadendi civitatem. Jakob von Vitry bemerkt aber kurz zuvor, man hätte sich überzeugt, daß die Stadt ohne einen entscheidenden Sieg über die Saracenen nicht erobert werden könnte (cum consideraremus quod sine bello difficili tantum opus non perficeremus). Oliverius Scholasticus beschreibt (p. 1412) die damalige Stimmung des Heers also: Pedites equitibus improperabant ignaviam, equites pericula peditum, quando contra hostes egrediebantur, dissimulabant.

J. Chr. 1219. fahrer zur Vertheidigung des Lagers zurückbleiben, ein anderer Theil derselben zu Lande[152]) zum Kampfe wider die Ungläubigen ausziehen, und die übrigen auf die Schiffe sich begeben und mit denselben auf dem Flusse den längs dem Ufer vorrückenden Waffengefährten folgen sollten[153]).

29. Aug. Am Tage der Enthauptung Johannes des Täufers verließen die christlichen Schaaren, welche zur Ausführung des beschlossenen Angriffs waren auserwählt worden, in trefflicher Ordnung die Schranken ihres Lagers und zogen nach dem Orte des heidnischen Lagers. Noch ehe sie dahin gelangten, stießen sie auf das in Schlachtordnung aufgestellte Heer der Saracenen; und die Pilger zweifelten daher nicht, daß die Feinde entschlossen wären, eine allgemeine Schlacht anzunehmen[154]). So wie aber die christlichen Schaaren vorrückten, so zogen die Ungläubigen sich zurück, ihre Zelte und ihr Heergeräth mit sich nehmend[155]), und die Pilger gingen, ohne Widerstand zu erfahren, über den Canal, vermittelst dessen die Saracenen bisher ihre bewaffneten Fahrzeuge in den Fluß gebracht hatten, wenn sie einen Angriff wider die Schiffe oder Brücken der Kreuzfahrer unternahmen[156]).

Als die christlichen Heerführer sahen, daß die Heiden einer Schlacht beharrlich auswichen, so hielten sie einen

152) Per sablonem. Mem. Reg.

153) Oliverius Scholasticus, indem er diese Unternehmung überhaupt zu mißbilligen scheint, fügt hinzu (p. 1412): licet vix invenirentur, qui in custodia castrorum remanerent.

154) Jac. de Vitr. epist. III. p. 299.

155) Jac. de Vitr. epist. III. l. c. Desselben epist. IV. p. 304. Oliver. Schol. l. c.

156) Cum ad fossatum eorum devenissemus, quod ipsi ad emittendum galeas suas in mare effoderant, illi fossatum illud turpiter dimiserunt indefensum; nostri vero transeuntes neminem invenerunt resistentem. Jac de Vitr. epist. III. l. c. Vgl. desselben ep. IV. p. 304. 305. Dieser Canal verband also den Nil mit dem See Mensaleh, und über denselben führte wahrscheinlich die

Kriegsrath; denn durch diesen unerwarteten Rückzug der Feinde wurde ihr Plan vollkommen vereitelt. Das weitere Vorrücken war nicht nur wegen des Mangels an trinkbarem Wasser [157]) in diesem engen von dem Nil und dem See Mensaleh eingeschlossenen Landstriche, der fast unerträglichen Hitze des Tages [158]) und der Gluth des erhitzten Sandes höchst beschwerlich, sondern auch, da man einen Hinterhalt oder eine andere Kriegslist der Saracenen zu fürchten hatte, nicht ohne Gefahr; und die Besitznahme des von den Feinden verlassenen Lagerplatzes gewährte keine Vortheile [159]). Die Heerführer hatten aber noch zu keinem Beschlusse sich vereinigt, als mit Ausnahme der geistlichen und einiger wenigen andern Ritterschaften die übrigen christlichen Schaaren sich auflösten und die Rückkehr nach ihrem Lager antraten [160]). Sobald die Sara-

J. Chr. 1219.

Brücke, deren Jakob von Vitry (ep. IV. p. 302. 303) erwähnt. S. die letzte Anmerk. dieses Kapitels.

157) Inter mare et fluvium, ubi dulcis aqua reperiri non poterat ad potandum. Oliv. Schol. p. 1412. Vgl. Jac. de Vitr. ep. III. p. 299 und Hugo Plagon S. 687.

158) Jac. de Vitr. epist. III. p. 299. Hugo Plagon S. 687.

159) Jac. de Vitr. l. c. Es ist unrichtig, wenn Hugo Plagon S. 686 berichtet, daß das christliche Fußvolk sich der Zelte (herberges) der Saracenen bemächtigte, Lebensmittel und was sonst darin gefunden wurde mit sich nahm und dann zurückkehrte. Vgl. Funk Gemälde aus dem Zeitalter der Kreuzzüge Th. 4. S. 49, wo dem Hugo von Plagon mehr Glaubwürdigkeit zugestanden ist, als ihm gebührt.

160) Interim (d. i. während des Kriegsraths) solutae sunt acies praeter ordinem illorum, quos in disciplina militari ligavit obedientia. Oliv. Schol. l. c. Diese Worte scheinen sich zwar zunächst auf die geistlichen Ritterschaften zu beziehen, man sieht aber aus der folgenden Erzählung dieses Schriftstellers, daß auch noch andere Ritterschaften sich nicht sogleich auflösten. Jakob von Vitry scheint in seinem erstern Berichte von diesem Ereignisse (ep. III. p. 300.) anzudeuten, daß der Rückzug nach dem Lager schon war beschlossen worden: cum assensu minorum affuit nobis expedire quod ad tabernacula nostra reverteremur; in seinem zweyten Berichte dagegen (ep. IV. p. 304. 305) sagt er, daß das christliche Heer, nachdem es über den (Anm. 156 erwähnten) Canal gegangen sey, sich während einiger Zeit

J. Chr. 1219. cenen es gewahr wurden, daß die Christen anfingen, sich zu entschaaren, so hemmten sie ihren Rückzug, rannten von allen Seiten wider das Heer der Pilger mit großem Ungestüm und bedrängten dasselbe mit Keulen, Lanzen, Schwertern, Pfeilen und griechischem Feuer [161]). Die cyprische Ritterschaft, welche auf dem rechten Flügel der Schlachtordnung der Christen stand, gab zuerst das Beyspiel einer schimpflichen Flucht; das italienische Fußvolk widerstand eben so wenig den heftigen Angriffen der Saracenen; die Ritterschaften verschiedener Nationen und selbst ein Theil der Miliz des heiligen Johannes zeigten den Feinden des Glaubens nicht ihre Schwerter, sondern ihre Rücken. Vergeblich war die Ermahnung des Legaten Pelagius, vergeblich der Zuruf des Patriarchen von Jerusalem, welcher den Fliehenden das heilige Kreuz entgegen hielt [162]), vergeblich das Flehen der Bischöfe,

ausgeruht habe, und während dieser Ruhe auf eine unbegreifliche Weise von einigen Pilgern ohne alle Ursache die Flucht ergriffen worden sey: tunc mirum in modum, inimicis nostris nondum insequentibus, quidam ex nostris terga vertentes non fugati fugerunt. Das Memoriale potestatum Regiensium berichtet (p. 1098) von dieser Flucht, ohne des Uebergangs der Pilger über den Canal und des Kriegsraths zu erwähnen, und unmittelbar nach der Erzählung des Auszugs der Kreuzfahrer aus ihrem Lager, auf folgende Weise: Illico malignus spiritus in popularium corda intravit et statim retro fugam fecerunt non impulsi nec percussi proelio, neque gladio inimicorum, sed per peccata hominum retro fugerunt; et quia rectores viderunt fugere eos, habuerunt consilium revertendi.

161) Revertentibus nobis quidam ex Sarracenis a latere, quidam ante, quidam retro, lanceis, sagittis, clavis et pilis et igne graeco nos molestabant. Jac. de Vitr. ep. III p. 300. In seinem zweyten Berichte (ep. IV, p. 305) ist Jacob von Vitry der Meinung, daß das christliche Heer, unter dem Schutze der nach Kriegsweise geschaarten Ritterschaft, welche den Rücken deckte, ohne großen Schaden das Lager würde haben erreichen können, wenn nicht einige Pilger unvorsichtiger Weise, indem sie von ihren Waffengefährten sich trennten, und wenige gegen viele, in einen Kampf mit den verfolgenden Saracenen sich eingelassen hätten.

162) Oliver. Schol. p. 1412.

welche das Heer begleiteten [163]). Die Flüchtlinge ließen J. Chr. 1219. sich durch keine Ermahnung, keinen Zuruf und kein Flehen bewegen, des Kampfes als würdige Streiter des Herrn sich zu unterwinden, verließen ihre Waffengefährten nicht minder als den Cardinal und die Bischöfe in der Gefahr, und suchten das Lager zu erreichen [164]). Auch von einer Schaar, welche war gebildet worden, um die Menschen und Thiere, die mit dem Wasser des Flusses ihren Durst löschten, zu schützen, verzagten viele und entflohen [165]). Nur der König Johann von Jerusalem, die Ritterschaften des Tempels und des deutschen Hauses, ein Theil der Hospitaliter, die Grafen von Holland, Wied und Chester, so wie mehrere edle Grafen und Ritter aus Frankreich und Pisa widersetzten sich mit unverdrossenem Kampfe dem Ungestüme der Saracenen [166]); und der Tapferkeit dieser unerschrockenen Ritter verdankte an diesem unglücklichen Tage das christliche Heer die Rettung vom Untergange [167]). Sie trotzten jeder Gefahr, und wo sie vordrangen, da wichen die Heiden. Der König Johann wäre fast ein Opfer der Kühnheit geworden, mit welcher er, die Flüchtlinge beschützend, dem griechischen Feuer der Türken nicht minder als ihren Schwer-

163) Ego die illa absque armis cum cappa et suppelliceo et domino legato et patriarcha, qui crucem sanctam ferebat, exieram, et non placuit Deo cum suis martyribus indignum et miserum me vocare, sed adhuc voluit me ad laborem et dolorem reservare. Jacob. de Vitr. ep. IV. p. 305.

164) Jac. de Vitr. ep. III. p. 300.

165) Tunc (als der Rückzug war beschlossen worden vgl. Anm. 160) propter anxietatem fecerunt unam scheram juxta flumen, ut homines et jumenta biberent, sed quidam spavandi (das ital. spavaldi) coeperunt fugere. Mem. Reg. p. 1098.

166) Oliv. Schol. l. c.

167) In illo die, si non adesset Rex Johannes et Hospitalarii et Templarii et Alamanni, omnes Christiani essent decollati et ducti in captivitatem. Memor. Reg. l. c.

J. Chr. 1219. ten, Keulen, Lanzen und Pfeilen sich aussetzte[168]). Eine Schaar römischer und anderer italienischer Pilger, welche, durch den Vorgang jener tapfern Kämpfer des Herrn angefeuert, wider die Saracenen muthig stritt, wurde von den Feinden umzingelt und öffnete sich nur mit ihren Schwertern und Lanzen wieder den Weg[169]). Viele Ritter, welche in der Hitze des Kampfes einzeln und zerstreut, und ohne die Weise der Saracenen gehörig zu kennen, unter die Schwärme der heidnischen Reiter rannten, wurden eingeschlossen, und ihre Tapferkeit unterlag der Menge ihrer Feinde[170]). Eine große Zahl von Pilgern fiel auf diesem verderblichen Rückzuge nicht durch die Schwerter und Geschosse der Saracenen, sondern unterlag dem Durste, der Hitze und Ermattung[171]). Die Heiden setzten ihre Verfolgung bis zu dem christlichen Lager fort[172]), wo die Miliz des Tempels, indem sie auf dem Kampfplatze blieb, so lange noch ein Pilger außerhalb der Schranken des Lagers war, durch ihre beharrliche Tapferkeit größeres Verderben von ihren Waffengefährten abwandte[173]).

Milo, erwählter Bischof von Beauvais, und dessen Bruder Andreas von Nanteuil, der biedere Ritter Johannes von Arras, Walther, der Kämmerer des Königs von Frankreich, und dessen Sohn, der Vicomte von Beaumont, Otto von Chatillon, Bruder des Bischofs von Angers, Heinrich von Ulm und viele andere edle Ritter

168) Rex igne graeco fere combustus fuit. Oliv. Schol. l. c.

169) Memor. Reg. l. c.

170) Jac. de Vitr. epist. III. p. 300.

171) Jac. de Vitr. epist. IV. p. 305, indem noch hinzugesetzt wird: quidam etiam solo timore justo licet occulto Dei judicio in insaniam conversi exspiraverunt.

172) Jac. de Vitr. epist. III. p. 300. Memor. Reg. l. c.

173) Oliv. Schol. p. 1413.

geriethen in die Gefangenschaft der Heiden [174]), und 29. Aug. 1219. eine große Zahl der Christen erlangte an diesem Tage die Krone des Märtyrthums [175]). Auch die Flotte der Pilger, welche auf dem Flusse dem Heere gefolgt war, blieb nicht ohne Verlust, sondern büßte eines ihrer Schiffe mit zweyhundert Seemännern ein [176]).

Unter den Ungläubigen erweckte dieser von dem Heere des Sultans über die Kreuzfahrer, zwar mit nicht geringem Verluste, errungene Sieg eine unbeschreibliche Freude. Die Miliz von Damiette that ihre Fröhlichkeit kund durch ein lautes Jubelgeschrey und durch kriegerische Musik [177]), deren Geräusch den Pilgern um so unerträglicher war, als der große Verlust, welchen sie erlitten hatten, sie be-

174) Oliv. Schol. p. 1412. 1413. Jac. de Vitr. epist. III. et IV. l. c. Memor. Reg. l. c. Guilelmus Armoricus de gestis Philippi Augusti (bey Duchesne T. V.) p. 91.

175) Nach Oliverius Scholasticus (p. 1413) fiel an diesem Tage der Marschall der Johanniter, und der Verlust der Templer betrug 33 Ritter an Todten und Gefangenen. Nach dem Memoriale Regiense verloren die Templer 50 Ritter, die Johanniter 32, und die deutschen Ritter 30. Von der übrigen Ritterschaft fielen nach eben dieser Chronik außer den namentlich aufgeführten Rittern noch 80 andere, und der Verlust der Pilger aus den verschiedenen Völkerschaften betrug im Ganzen 5000 Mann. Das Memoriale macht übrigens die erbauliche Bemerkung: Sed Sanctus Joannes voluit habere socios, quia sicut ille fuit decapitatus propter Deum, ita decapitati sunt sine numero de Christianis. Jakob von Vitry giebt in seinem ersten Berichte (ep. III. l. c.) die Zahl der getödteten Ritter zu 204 (was mit der Angabe des Memoriale stimmt), und der gefallenen aus dem geringen Volke zu ungefähr 2000 an; nach seinem zweyten Berichte (ep. IV. l. c.) betrug der Verlust der Pilger im Ganzen mehr als 1000 Mann, und es fielen mehr als 200 Ritter. Die Geschichte der Patriarchen von Alexandrien (bey Reinaud S. 30) behauptet, daß die abendländischen Christen an diesem Tage 400 Ritter, welche gefangen wurden, und 1000 zu Fuß (fantassins), welche getödtet wurden, einbüßten. Nach dem Memoriale Regiense wurden drey saracenische Emire erschlagen, und der Verlust der Ungläubigen war überhaupt nicht geringer als der Verlust der Christen. Vgl. Oliv. Schol. p. 1413.

176) Memor. Reg. l. c.

177) Cum cimbalis, tubis, tamburiis. Mem. Reg. l. c.

J. Chr. 1219. trübte. Als durch eine Brieftaube die Nachricht von diesem Siege der Muselmänner nach Kahirah gelangt war, so wurden die Straßen der Stadt mit Teppichen geschmückt, und die Einwohner überließen sich der Freude. Bald hernach wurden, mit Ausnahme der vornehmen gefangenen Kreuzritter, welche der Sultan Kamel bey sich behielt, die übrigen christlichen Gefangenen in den Straßen von Kahirah dem Volke zur Schau herumgeführt [178]), und die Köpfe der erschlagenen Kreuzfahrer in die Städte und Landschaften von Aegypten versandt [179]).

Im christlichen Lager bemühte sich zwar der Legat Pelagius und die übrige Geistlichkeit, den niedergeschlagenen Muth der Kreuzfahrer durch mancherley Trostmittel wieder aufzurichten [180]); viele Pilger aber, welche, wie der Scholasticus Oliverius aus Cöln sagt [181]), mehr sich selbst als ihre Brüder liebten, achteten nicht des dargebotenen Trostes und beeilten sich, durch die Rückkehr in ihre Heimath fernern Unfällen und Widerwärtigkeiten sich

178) Gesch. der Patr. bey Reinaud S. 30. 31.

179) Illo die fecit Soldanus capita Sanctorum excoriare et salare et misit eas per provincias Babyloniae dicendo: Si quis vult de Sclavis, veniat et tollat quantos vult, quia principes Romanorum mortui sunt, et qui remanserunt, fugere volunt. Mem. Reg. l. c. Persecutores ad captivos deducendos et spolia colligenda tandem redierunt, sicut intelleximus postmodum a Sarraceno, quinquaginta capita Christianorum Soldano praesentantes. Oliv. Schol. p. 1413.

180) Zu solchen Trostmitteln gehörte ohne Zweifel auch folgende, in dem Memoriale potestatum Regiensium (l. c.) mitgetheilte Legende: Ein für todt gehaltener Deutscher öffnete in der Nacht nach dem unglücklichen Tage wieder die Augen und erblickte einen großen weiß gekleideten Mann und mit ihm Engel ohne Zahl, welche über den Leichnamen der erschlagenen Christen die Worte sangen: Diese sind es, welche großer Trübsal entgangen sind, ihre Kleider in dem Blute des Lammes gewaschen und das Leben der Welt vernichtet haben, und gestorben sind für den Glauben und die Liebe Christi.

181) Cap. 15. p. 1413.

zu entziehen [182]. Pelagius versuchte es, diese Pilger, J. Chr. 1219. welche sich anschickten, in dem Augenblicke der größten Gefahr ihre Waffenbrüder zu verlassen, von der Ausführung dieses unrühmlichen Entschlusses durch Mittel der Strenge abzuhalten; indem er den christlichen Seeleuten bey Strafe des Bannes befahl, auf ihre Schiffe nur diejenigen Kreuzfahrer aufzunehmen, welche mit dem Siegel des Legaten versehene Briefe vorweisen könnten; und durch solche Briefe gewährte er den Pilgern, auch wenn die Zeit ihres Gelübdes abgelaufen war, die Erlaubniß zur Rückkehr in ihre Heimath nicht anders als unter der Bedingung, daß sie ihr ganzes mitgebrachtes Vermögen zum Vortheile des allgemeinen Schatzes der Kreuzfahrer zurückließen. Von dieser Forderung soll der Legat auch

182) Von diesem Entschlusse eines großen Theils der Pilger, zurückzukehren, berichtet schon Jakob von Vitry am Ende seines dritten Briefes, welcher ohne Zweifel sehr bald nach dem unglücklichen Tage St. Johannes Enthauptung geschrieben wurde. Gleichwohl mag in Hinsicht der Pilger, welche zurückblieben, wahr seyn, was Oliverius Scholasticus (p. 1413) von der Wirkung jenes Tages sagt: Moeror nostros occupavit, sed nulla desperatio. Auf diese Bemerkung läßt Oliverius eine Betrachtung folgen, in welcher er den unglücklichen Ausgang der Unternehmung als eine durch die Sünden der Pilger herbeygeführte vorübergehende Züchtigung Gottes schildert. Unter den Pilgern, welche damals, ungeachtet des von dem Patriarchen von Jerusalem und den Häuptern des christlichen Heers erlassenen Verbots, zurückkehrten, war auch Herveus de Leone, ein reicher und tapferer Ritter aus Bretagne; wozu ihn die Absicht bewog, der Güter seines Schwestersohns (Mornani vicecomitis Fagi), welcher auf der Kreuzfahrt starb, sich zu bemächtigen. Sieben Schiffe, auf welchen Herveus und die Pilger, welche durch sein Beyspiel ebenfalls zur Rückkehr bewogen wurden, sich befanden, gingen vor dem Hafen von Brundusium im Sturm unter, und nur achtzig dieser Pilger wurden gerettet. Guilelmus Armoricus de gestis Philippi Aug. (bey Duchesne T. V.) p. 91. Statt Accaron ist ohne Zweifel in der folgenden Stelle dieses Schriftstellers Damiata zu setzen: cum esset Herveus de Leone in obsequio S. Crucis apud Acharon, wenn nicht etwa anzunehmen ist, daß dieser Ritter gar nicht nach Damiette kam, sondern unmittelbar nach seiner Ankunft zu Ptolemais, wo er an das Land ging, wieder in seine Heimath zurückzukehren beschloß.

J. Chr. 1219. kann nicht abgestanden seyn, wenn die Pilger auf die beweglichste Weise ihm vorstellten, daß sie, von einer schweren Schuldenlast gedrückt, ihre Frauen und Kinder zu Hause in der bittersten Armuth finden würden. Obgleich Pelagius die Seeleute sogar durch die Abnahme eines Eides zur Beobachtung seines Befehls verpflichtete[183]: so fanden die Pilger, welche des lästigen und gefahrvollen Krieges auf dem ägyptischen Lande müde waren, dennoch gleichgesinnte Schiffer[184]), welche, noch ehe die gewöhnliche Zeit der herbstlichen Meerfahrt eingetreten war, ihnen zu ihrer Heimkehr behülflich waren. Diese Verminderung des Heers der Pilger fiel gerade in die Zeit, in welcher der Sultan Malek al Kamel mit den Häuptern der Kreuzfahrer Unterhandlungen angeknüpft hatte[185]), von welchen, so wie von den Ereignissen, durch welche sie unterbrochen und endlich ganz vereitelt wurden, uns obliegt Bericht zu erstatten.

Obgleich seit jenem Siege die Saracenen übermüthiger waren als zuvor und täglich an den Schranken des christlichen Lagers erschienen, die Kreuzfahrer durch Hohngelächter und Spottreden neckend[186]): so war dennoch auch das Heer des Sultans durch den in jenem blutigen Kampfe erlittenen Verlust sehr bedeutend geschwächt worden, so daß der Sultan Kamel nicht im Stande war, von dem errungenen Siege fernern Vortheil zu ziehen. Die höchst bedrängte Lage von Damiette forderte aber schleunige Hülfe. Die Befestigungen der Stadt hatten durch die oft wiederholten Angriffe der Belagerer nicht geringen Schaden gelitten und konnten daher nicht lange

183) Hugo Plag. S. 688.

184) Nautae Christianitatis proditores. Oliv. Schol.

185) Oliv. Schol. p. 1413. Memor. Reg. l. c.

186) Jac. de Vitr. epist. III. p. 500.

mehr vertheidigt werden, und die Noth der Einwohner durch Mangel jeder Art verschlimmerte sich mit jedem Tage. Die Schiffe, welche der Sultan Kamel der zahlreichen Flotte der Kreuzfahrer entgegen stellen konnte, waren nicht hinreichend, um den Christen die Herrschaft des Flusses streitig zu machen, oder die Brücken, durch welche sie die Schifffahrt hemmten, zu zerstören [187]. Da unter solchen Umständen frische Zufuhr nicht in die Stadt gebracht werden konnte, so stiegen die meisten Lebensmittel zu ungeheuern Preisen [188], der ärmere Theil der Einwohner war dem Hunger preisgegeben, die Entbehrung der nothwendigen Bedürfnisse des Lebens erzeugte verderbliche Seuchen, und die furchtbare ägyptische Augenkrankheit herrschte in Damiette mit ihrer ganzen Schrecklichkeit [189]. In einzelnen Fällen linderte der Eifer und

J. Chr. 1219.

187) Gesch. der Patr. bey Reinaud S. 30.

188) Makrisi führt (S. 16.) nach verschiedenen Zeugnissen Folgendes an: Ein Ey kostete mehrere Goldstücke, eine Henne 30, ein Pfund Zucker (dessen Zubereitung damals ein sehr wichtiger Nahrungszweig der Einwohner von Damiette war) 140, ein Schlauch mit Wasser 40, und ein Mann, welcher seine Kuh schlachtete, löste aus dem Verkaufe des Fleisches 800 Goldstücke, weil an Fleisch der größte Mangel war. Ein Grab kostete wegen der vielen Todten 40 Mitskal oder Goldstücke. Vgl. Hamaker S. 107. Sehr übereinstimmend ist mit dieser Nachricht die Angabe des Memoriale potestatum Regiensium, p. 1091: De pane recenti et vino et de carne frescha caristiam magnam habebant, ita quod aries unus decem unciis venditus fuit et una gallina xxx soldos, et unum ovum duos soldos. An andern Lebensmitteln mußten dagegen die Einwohner von Damiette wenigstens im Anfange großen Ueberfluß gehabt haben, wenn folgendes Mährchen, welches in eben dieser Chronik (l. c.) sich befindet, gegründet wäre: Cives Damiatae fecerunt arginalem (einen Damm) contra exercitum de biscotto, lardo et de aliis victualibus, de quibus habebant abundantiam. Oliverius Scholasticus, indem er bemerkt, daß in Damiette damals noch Ueberfluß an verdorbenem Brote war, fügt (p. 1414) hinzu: Durabilis non est annona Aegypti propter molles glebas, in quibus crescit, nisi superius circa partes Babylonis artificiose servetur in annos.

189) Ex angustia famis diversa morborum genera vexabant eos et inter caetera incommoda, quae su-

J. Chr. 1219. die Erfindungskraft der Muselmänner solche Noth; und die Schwester eines Emirs füllte den Bauch eines getödteten Kamels mit Hühnern, Früchten und andern Nahrungsmitteln und ließ, nachdem sie ihren in der Stadt befindlichen Bruder zuvor von ihrem Vorhaben Nachricht gegeben hatte, das todte Thier in den Nil werfen, so daß es von dem Flusse bis an die Mauern von Damiette getrieben und von den Muselmännern in der Nacht aufgefangen wurde. Diese List wurde von der erfinderischen Heidin noch dreymal wiederholt; die Kreuzfahrer aber wurden auf dieses neue und seltsame Mittel, Lebensmittel in die Stadt zu bringen, aufmerksam und ließen die todten Kameele auf dem Flusse nicht vorbeyschwimmen, ohne sie zu untersuchen [190]). Auch die oben berichtete Kühnheit des Emir Schamajil, welcher im Anfange der Belagerung durch den Fluß geschwommen war und den Vertheidigern von Damiette tröstliche Nachrichten gemeldet hatte, wurde späterhin noch öfters von geschickten muselmännischen Tauchern nachgeahmt, welche durch den Fluß

stinuerunt, noctibus velut acrisia (leg. aorasia) percussi apertis oculis nihil videre dicebantur. Oliver. Schol. p. 1414. Vgl. Makrisi a. a. O. und Hugo Plag. S. 687.

190) Makrisi a. a. O. Auch Marinus Sanutus erwähnt (Secreta fidelium crucis Lib. III. P. XI. c. 8. p. 208) dieses Kunstgriffs, doch auf eine solche Weise, als ob er noch öfter als von der Schwester des Emirs Abu Bekr Ebn Hasan Ebn Haschunam angewandt wurde: Soldanus abjectis equorum et camelorum visceribus pannis circumvoluta cibaria imponebat et cum ceteris cadaveribus per fluvium abire sinebat; qui vero in Damiata erant, fictionis non ignari, descendentes cadavera ad se trahebant. Id autem Christiani advertentes omnia perscrutantur. Vgl. Hamaker S. 107. 108. Marinus Sanutus erwähnt noch einer andern List. Der Sultan ließ nämlich in der Nacht leichte in Leder und Wachstuch eingenähte Päckchen (reselulas, leg. rescellulas, leves consutas in coriis et ceratis) über den Fluß schwimmen. Als die Christen solches merkten, so spannten sie Stricke, an welchen Schellen befestigt waren, über den Fluß und bemächtigten sich vermittelst ihrer Nachen jener Päckchen.

und die Tiefe des Wassers zu der belagerten Stadt die Befehle des Sultans brachten [191]. Als aber acht solcher Taucher, welche griechisches Feuer, Tauben und Briefe bey sich führten, in der Nacht vor Maria Himmelfahrt in die Gewalt der Christen gefallen waren, so wurden diese nicht nur am andern Morgen mit abgeschnittenen Ohren, Nasen, Lippen, Armen und einem ausgestochenen Auge theils in die Stadt, theils in das Lager des Sultans geschickt [192], sondern die Christen spannten auch ein großes Netz über den Fluß und fingen vermittelst desselben die heidnischen Taucher auf, welche es unternahmen, jenes früherhin oftmals gelungene Wagstück zu wiederholen [193]. Durch diese Maßregel war dem Sultan von Aegypten das letzte Mittel des Verkehrs mit den Vertheidigern von Damiette genommen worden.

J. Chr. 1219.

Unter solchen Umständen beschloß Kamel, der vornehmen christlichen Ritter, welche der letzte Sieg der Muselmänner in seine Gewalt gebracht hatte, zur Eröffnung von Unterhandlungen mit den Kreuzfahrern sich zu bedienen [194]; und er sandte also einen dieser Ritter mit Friedensanträgen in das Lager der Christen, wo die unerwartete Erscheinung eines solchen Friedensboten die bisherige Trauer in Freude, und die Betrübniß in Fröh-

191) Nuwairi bey Hamaker S. 106. Jac. de Vitr. epist. IV. p. 306. Nach Jakob von Vitry hatten die Saracenen auch einen unterirdischen Weg zu der Stadt sich gangbar gemacht.

192) Memor. Reg. p. 1097. Die Damietiner übten aber Vergeltung, indem sie einen Christen auf gleiche Weise verstümmelt aus der Stadt in das Lager der Pilger sandten.

193) Nostri rete magnum ex transverso fluminis protendentes, facti piscatores hominum, transeuntes Saracenos capiebant. Jac. de Vitr. epist. IV. l. c. Quod animadvertentes Franci, retia a se fabricata et harpagones a Dimyatha ad ripam occidentalem extenderunt et navibus alligarunt; ergo natatores dum urinabantur in retia et harpagones incidentes capti sunt. Nuwairi bey Hamaker S. 106.

194) Geschichte der Patriarchen von Alexandrien bey Reinaud S. 31.

J. Chr. 1219.

lichkeit umwandelte. Die Häupter der Pilger aber, da fast täglich, obgleich die Saracenen die Thore sorgfältig verschlossen hielten, Ueberläufer von der bedrängten Lage der Stadt Nachrichten brachten [195]), hofften, die Stadt bald völlig auszuhungern und erwarteten ohnehin die baldige Verstärkung ihres Heers durch die Ankunft neuer Wallbrüder [196]). Sie hatten daher zwar noch keine Neigung, in solche Unterhandlungen mit Ernst einzugehen, nahmen aber gern die angebotene Waffenruhe an, um von den bisherigen Anstrengungen sich zu erholen, und die beschädigten Verschanzungen ihres Lagers wieder herzustellen [197]).

Auch der Sultan Kamel erwartete von diesen Unterhandlungen keinen Erfolg und stellte daher seine fernern Rüstungen nicht ein. Vielmehr erging in Aegypten ein allgemeines Aufgebot aller Waffenfähigen, und in den beyden Kahirahs durchzogen, während die Thore verschlossen waren, Ausrufer mit Schellen die Straßen, indem sie einen Befehl des Sultans verkündigten, durch welchen die Muselmänner aufgefordert wurden, in das Feldlager

195) Si qui per posticium vel de muris per funes evadere potuerunt, inflati et famelici civium suorum angustiam probabant evidenter. Oliv. Schol. p. 1414. Vgl. Jac. de Vitr. ep. III. p. 300.

196) Memor. Reg. p. 1098. 1099.

197) Sane miserator Dominus..... luctum nostrum convertit in gaudium, moerorem in laetitiam; nam Soldanus unum de captivis mittens de pace vel treuga nobiscum tractare coepit, in quo tractatu fossatum nostrum et munitiones alias alacriter reparavimus. Oliv. Schol. cap. 14. p. 1413. Auf gleiche Weise benutzten die Christen auch spätere Unterhandlungen, nach der Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 33. Die damals von dem Sultan gemachten Anträge werden zwar von den Schriftstellern nicht mitgetheilt; man sieht aber aus einer nachherigen Erwähnung des Oliverius Scholasticus (cap. 16. p. 1414), daß sie viel weniger vortheilhaft als die später von dem Sultan gemachten Anträge waren, denn er nennt jene frühern Anträge im Vergleiche zu den spätern: longe minorem pacem.

ihres Herrn unverzüglich sich zu ergeben. Wie gewöhn- J. Chr. 1219.
lich, so wurde auch dieses Mal jeder Aufschub als Vorwand zur Uebung von Erpressungen gegen die Christen gebraucht, indem die Statthalter von Misr und Alt-Kahirah die reichen Christen festnehmen ließen, und zur Bezahlung beträchtlicher Geldsummen zwangen. Zu derselben Zeit ließ der Sultan aus Kahirah eine unermeßliche Menge von Töpfen und Gefäßen aller Art in sein Lager bringen, um derselben bey einem Angriffe wider die Verschanzungen der Christen zur Ausfüllung des feindlichen Grabens sich zu bedienen[198]. Mittlerweile gingen seine Friedensbotschafter in dem christlichen Lager aus und ein, erspähten den Zustand desselben, und überbrachten Anträge, durch welche manche gutmüthige und leichtgläubige Pilger getäuscht wurden[199].

Während dieser Unterhandlungen verließen am Tage der Kreuzeserhöhung der Graf Jacob von Andria und andere vornehme römische Pilger, der Bischof von Agram, der Graf Walter von Bar an der Seine und fast zwanzig Tausend andere Kreuzfahrer das Heer und kehrten zurück in ihre Heimath[200]. Als der Sultan Kamel die Nachricht von dieser Verminderung des christlichen Heeres 14. Sept.

198) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 32. 38. Auch das Memoriale potestatum Regiensium erwähnt (p. 1099) des damals von dem Sultan Kamel erlassenen Aufgebots: Suldanus, ut videretur Christianos superasse, et ut pagani libentius ad expeditionem proficisci deberent, nuncios suos per omnes provincias Paganiae misit hujusmodi verba proferentes: Quisquis vult de Christianorum Sclavis acquirere, ad expeditionem accedere debeat, scientes quia fere omnes Christiani aut mortui sunt aut recesserunt; alii vero qui remanserunt fugere nec a manibus paganorum evadere minime possunt.

199) Jac. de Vitr. ep. 4. p. 301. Memor. Reg. p. 1099.

200) Memor. Reg. l. c., wo unter den heimkehrenden Pilgern noch ein Graf Oremiglus genannt wird.

J. Chr. 1219. erhielt, so brach er die Unterhandlungen ab und begann wieder die Feindseligkeiten, indem er von neuem das Lager der Pilger bestürmen ließ und den Graben desselben auszufüllen versuchte.

26. Sept. Einen zweyten Angriff unternahmen die Saracenen am 26. September, nachdem ihr Heer durch die Ankunft von zahlreichen ägyptischen Schaaren, welche das letzte Aufgebot des Sultans zu den Waffen gerufen hatte, war verstärkt worden. Obwohl an diesem Tage die Ausfüllung des Grabens den Saracenen gelang, so vertheidigten doch die Christen, ungeachtet ihrer geringen Zahl, ihre Verschanzungen mit rühmlicher Tapferkeit [201]), und die Heiden zogen sich am Abende nach einem harten Kampfe, während dessen sie den Christen nicht so viel Ruhe vergönnt hatten, um Speise zu sich zu nehmen, beschämt zurück [202]). Noch heftiger war der Angriff der

27. Sept. Heiden am folgenden Tage, dem Feste der heiligen Cosmas und Damianus. Schon in der Frühe dieses Tages erschienen die Saracenen vor den Verschanzungen des christlichen Lagers und begannen den Sturm, und vier Brandschiffe, deren Flammen bis zu dem Himmel loderten, schwammen den Fluß hinab, um die Brücken der Christen zu zerstören. Die Kreuzfahrer wiesen aber auch

201) Die Christen hatten vielleicht damals ebenfalls Verstärkung erhalten; denn das Memoriale sagt (p. 1100): In ultima hebdomada Septembris venerunt XV naves peregrinorum ad portum paganorum. Es ist aber nicht klar, ob mit diesen Worten die Ankunft neuer Pilgerschiffe, oder ein wider den Hafen der Saracenen gerichteter Angriff angedeutet wird.

202) Memor. Reg. p. 1099. 1100, wo auch die Reden des Sultans und seiner Soldaten, so wie auch die Gebete des Legaten mitgetheilt werden. In dem letzten Kampfe wurden nach der Angabe dieser Chronik zwölf Christen getödtet. Vgl. Oliver. Schol. p. 1413.

diesen Angriff tapfer zurück. Das Feuer der Brandschiffe wurde von den christlichen Seeleuten, welche mit ihren Fahrzeugen den brennenden Maschinen entgegen fuhren, glücklich gelöscht; und den Landtruppen des Sultans gelang es nicht, die Verschanzungen des Lagers der Kreuzfahrer zu ersteigen [203]. Auch die Bestürmung des christlichen Lagers am nächstfolgenden Tage mißlang [204], und Kamel überzeugte sich durch diese drey Tage nach einander gemachten vergeblichen Versuche, daß die Heeresmacht, über welche er damals gebot, nichts wider die Tapferkeit der Ritterschaft des Kreuzes vermochte. Mitten in diesen

J. Chr. 1219.

28 Sept.

203) Memor. Reg. p. 1101. Oliv. Schol. l. c.

204) Oliv. Schol. l. c. Das Memoriale erwähnt des Kampfes am 28. September nicht. Wahrscheinlich bezieht sich auf die Kämpfe vom 26. bis 28. September folgende Nachricht der Geschichte der Patriarchen von Alexandrien (bey Reinaud S. 33), welche aber mit den Berichten des Oliverius Scholasticus sowohl, als des Memoriale im Widerspruche steht: Le Sultan devait commander en personne l'attaque du camp de la rive occidentale pendant que son frère Malekmoadam combattait sur la rive opposée. Mais au moment d'en venir aux mains, les Francs épouvantés demandèrent à négocier. On entra donc en conférences. Sur ces entrefaites les chrétiens réparèrent leurs fossés et leurs retranchemens, après quoi on reprit les hostilités. Le sultan reconnut alors que la force seule pourrait chasser les chrétiens. Il se hâta de renvoyer son frère en Syrie, afin qu'il lui amenât de nouveaux secours. Pour lui, il se prépara à de nouveaux efforts. Herr Reinaud hat an die Stelle des Malek al Faies, dessen Namen im arabischen Texte steht, den Sultan Malek al Moadhem gesetzt. Allerdings scheint damals schon Malek al Moadhem in Aegypten gewesen zu seyn; denn das Memoriale Regiense (p. 1101) berichtet, daß der Sultan von Syrien während eines der im October vorgefallenen Gefechte in Aegypten anwesend war; nach Oliverius nahm Moadhem Antheil an den Friedensunterhandlungen im Anfange Novembers, und nach Abu Schamah (vgl. die vorletzte Anmerkung dieses Kap.) war er im Lager seines Bruders anwesend zu der Zeit, als Damiette in die Gewalt der Christen fiel. Es wird aber nirgends die Zeit seiner Rückkehr nach Aegypten angegeben. Vielleicht kam Malek al Moadhem erst kurz vor der Eroberung von Damiette wieder nach Aegypten und kehrte bald nach Syrien zurück. Vgl. Abulfed. Ann. mosl. T. 4. p. 302, und unten die vorletzte Anmerkung dieses Kapitels.

J. Chr. 1219.

dreytägigen Kämpfen wurden die Pilger durch die Ankunft zehn genuesischer Pilgerschiffe, so wie des edlen Ritters Savary von Mauleon und seiner tapfern Begleitung erfreut, und diese Pilger nahmen unmittelbar nach ihrer Ankunft im christlichen Lager an den Gefahren und dem Ruhme dieser Tage Antheil [205].

So redlich und tapfer die meisten Kreuzfahrer des Kampfes für den Heiland sich unterwanden, so fehlte es doch auch nicht in dem Heere der Kreuzfahrer an Verräthern, welche Gold und Silber höher achteten als Pflicht und Treue. Um eben die Zeit, als die Christen durch ihren tapfern Kampf in den letzten Tagen des Septembers die Schmach ihres unrühmlichen Rückzugs am Feste der Enthauptung Johannis getilgt hatten, versprachen neun ruchlose Pilger aus der Zahl derer, welchen die Bewachung der Schiffbrücken anvertraut war, dem Sultan von Aegypten für ein Geschenk an Geld eben jene Schiffbrücken zu zerstören und dadurch den Ungläubigen die Verbindung mit der belagerten Stadt wieder zu öffnen. Einen dieser Verräther aber wandelte Reue an, so daß er das schändliche Vorhaben dem Legaten beichtete, worauf die übrigen acht in das Lager der Saracenen entwichen. Kaum war dieser Verrath vereitelt worden, so wurde ein genuesischer Pilger überführt, für sechs Tausend Byzantien, welche er nach vollbrachter That empfangen sollte, den Saracenen die Zerstörung der Ketten, Ankertaue und anderer Vorrichtungen, durch welche die

205) Oliver. Schol. p. 1413. Memor. Reg. p. 1099, (welches die Ankunft dieser Pilger unmittelbar nach der Abreise des Bischofs von Agram und vieler anderer Pilger berichtet, s. oben S. 273). In dem Memoriale wird der Ritter Savary: Savaricus de Malli; und in der Eccard'schen Ausgabe des Oliverius Scholasticus: Savaricus de Mallium genannt; in der Galeschen Ausgabe des Oliverius aber: Savaricus de Maloleone.

Schiffbrücken der Christen befestigt waren, zugesagt zu haben; und an einem andern Tage wurde ein Spanier ertappt, welcher den Saracenen ein Brod für einen Byzanz verkauft hatte. Diese beyden letztern Verbrecher wurden an die Schweife von Pferden gebunden und durch das ganze Lager der Pilger geschleift [206].

Aber auch unter den Saracenen waren Verräther, welche zu den Christen übergingen und ihnen Tag und Stunde der Angriffe, welche der Sultan Kamel unternahm, verriethen [207]. Malek al Kamel bot zwar, aufgefordert durch die flehentlichen Bitten der Belagerten um Rettung [208], nach den letzten mißlungenen Angriffen, noch mehrere Male seine ganze Macht auf, um Damiette zu entsetzen; aber er fand die Kreuzfahrer zum Widerstande vorbereitet und ihre Verschanzungen durch neu erbaute hölzerne Thürme geschützt, aus welchen sie Steine, Balken, spitzige Pfähle, Schwefel und Feuer wider die Saracenen schleuderten [209], wenn diese es versuchten, den Graben mit Holz oder Kräutern und Gesträuch auszufüllen und die Verschanzungen zu erstürmen [210]. Diese

206) Memor. Reg. p. 1100. 1101.

207) Memor. Reg. l. c.

208) Der Emir Dschemaleddin, einer der tapfersten Vertheidiger von Damiette, schrieb damals einen von Makrisi mitgetheilten poetischen Brief an den Sultan, welchen er an einem Pfeile aus der Stadt warf. „Die belagerte Stadt," heißt es unter andern in diesem Briefe, „richtet zu dir ihren Blick, und unaufhaltsam fließen ihre Thränen; so du zögerst, zu ihrer Hülfe dich zu erheben, so wird ihre Frische verdorren, und sichtbar werden ihr Verfall, die Macht des Korans in ihr vergehen, das Kreuz sich erheben, und das Evangelium in ihr gelesen werden, das Getöse der Glocken in ihren Gassen sich erheben, und das Lob Allah's den Ohren der Menschen sich verbergen." Reinaud S. 36.

209) Memor. Reg. l. c.

210) Memor. Reg. l. c. Oliver. Schol. p. 1413. Nach dem Memoriale fand am siebenten Tage nach dem Feste der heiligen Cosmas und Damianus ein Angriff des Sultans Statt, wovon der Legat Pelagius zuvor durch zwey saracenische Ueberläufer war unterrichtet worden; an dem folgenden Tage nach der Nacht,

J. Chr. 1219. hölzernen Thürme wurden seit den Angriffen in den letzten Tagen des Septembers von den Pilgern erbaut, als die Christen durch Ueberläufer waren unterrichtet worden, daß der Sultan die Absicht hatte, sieben Tage später eine allgemeine Bestürmung ihres Lagers zu unternehmen; und die Vollendung dieser Thürme wurde durch den zweyjährigen Ablaß beschleunigt, welchen der Legat allen denen zusagte, die von den Schiffen das nöthige Holz herbeytragen würden [211].

In dieser Lage der Dinge blieb dem Sultan von Aegypten kein anderes Mittel, Damiette zu retten, als die Erneuerung der Unterhandlungen mit den Kreuzfahrern. Zwar hatte Kamel einen seiner Brüder nach Syrien gesendet, um die dortigen muselmännischen Fürsten zur Hülfe des bedrängten ägyptischen Landes aufzufordern, und die

in welches der Spanier, welcher den Saracenen ein Brot verkauft hatte, gefangen wurde, wurde der Angriff erneuert. Die Christen hatten aber auch von diesem Angriffe durch einen Ueberläufer, welcher sich taufen ließ, Nachricht erhalten und wehrten sich tapfer. Von dem Heere des Sultans von Aegypten, welches am östlichen Ufer stritt, erschlugen die Christen fünfhundert; und das Memoriale endigt seinen Bericht von diesem Gefechte mit den Worten: Corradinus, qui erat a latere fossati (vielleicht des von den Christen am westlichen Ufer gegrabenen Kanals), ad proelia andum non venit. Vgl. die oben Anm. 204, S. 275 mitgetheilte Nachricht der Geschichte der Patriarchen von Alexandrien. Auch an dem nächsten Tage wurde bis zum Einbruche der Nacht gestritten (sagittando et balestrando), „und die Christen zogen sich siegreich zurück, weil Gott mit ihnen war, die Saracenen aber traurig wie Hunde (ut canes cum tristitia).“ Das Memoriale fügt dann (p. 1105) folgende Nachricht hinzu: In vigilia Apostolorum Simonis et Judae (27. Oct.) Soldanus fecit custodire (i. e. infestari) turrim cum Jeremitis (Brandern), propter quod erat signum navibus venientibus Damiatam. Vgl. oben S. 244, Anm. 93.

211) Dominus Legatus fecit remissionem de duobus annis omnibus volentibus portare tabulas, quae erant circa pontem, ad defendenda carbonaria (Verschanzungen), et sic omnis populus cucurrit et in ipso die (dem Tage des in der vorigen Anmerkung erwähnten zweyten Angriffs) factum fuit munimentum (d. i. das castrum zum Schutze der Verschanzungen). Mem. Reg. p. 1104.

J. Chr. 1219.

ser Prinz zog in Trauerkleidern und mit den Geberden der tiefsten Betrübniß von Land zu Land, um den Auftrag seines Bruders zu erfüllen [212]. Auch erließ der Sultan bald hernach ein Gebot, daß alle waffenfähige Männer in Kahirah und Fosthat, welche den bisherigen Aufgeboten noch ausgewichen waren, schleunigst sich waffnen sollten, und dieses Gebot wurde in derselben Zeit durch eine große Zahl von Eilboten in die übrigen ägyptischen Städte und Landschaften gebracht [213]. Alle diese Maßregeln aber, auch wenn sie von der besten Wirkung waren, gewährten nicht so schleunige Hülfe, als die verzweifelte Lage von Damiette erforderte [214]. Am Feste Allerheiligen erschienen also zwey saracenische Emire im Lager der Kreuzfahrer und eröffneten im Namen ihres Herrn, des Sultans Kamel, und des Sultans Moaddhem von Damascus, dem Legaten Pelagius und dem Könige Johann von Jerusalem [215] folgende Anträge: „Wenn die Christen die Belagerung von Damiette aufgeben und Aegypten räumen wollen, so soll ihnen nicht nur das heilige Kreuz, sondern auch die Stadt Jerusalem und das ganze ebene Land des Königreichs Jerusalem zurückgegeben werden. Sie sollen zur Wiederherstellung der zerstörten Mauern von Jerusalem eine hinlängliche Geldsumme erhalten; außerdem sollen

1. Nov.

212) Geschichte der Patr. bey Renaud S. 32.

213) Der Sultan sandte mit diesem Gebote 70 Eilboten auf Einmal in die ägyptischen Städte und Landschaften. Gesch. der Patr. bey Renaud S. 37. Einer frühern Aussendung von 70 Eilboten erwähnt Makrisi. Vgl. oben Anm. 44, S. 227.

214) Oliverius Scholasticus führt (cap. 16. p. 1424) noch als eine der Ursachen, welche den Sultan Kamel zu Friedensunterhandlungen bewogen, die Besorgniß des Mangels an Lebensmitteln an, weil der Nil nicht die gehörige Höhe erreicht hatte (hoc anno more suo non ascendit ad signum quod ponere solent Aegyptii), und daher ein großer Theil des ägyptischen Landes so trocken geblieben war, daß es weder beackert noch besäet werden konnte. Andere Schriftsteller gedenken dieses Umstandes nicht.

215) Memor. Reg. p. 1101.

J. Chr. 1219.

die geschleiften Burgen Toron in der Landschaft von Tyrus, Beaufort, Safed und Belinas oder Valenia ihnen geräumt werden, und alle in der Gefangenschaft der Heiden befindliche Christen ihre Freyheit erhalten. Auch verspricht der Sultan von Damascus für die festen Burgen Schaubek oder Montroyal und Krak, welche er sich vorbehält, während der Dauer des Waffenstillstandes einen jährlichen Zins den Christen zu entrichten[216].

Diese Anträge veranlaßten einen heftigen Zwiespalt unter den Pilgern. Der König Johann von Jerusalem, die französischen Pilger, der Graf von Chester und die Hauptleute der deutschen Pilger, welche geneigt gewesen waren, die früheren weniger vortheilhaften Anträge der Saracenen anzunehmen, riethen, den Frieden unter den angebotenen Bedingungen ohne weitere Bedenklichkeit abzuschließen, weil mit der Wiedererlangung des Königreichs Jerusalem der Hauptzweck der Kreuzfahrt auf unmittelbarem Wege erreicht würde. Der päpstliche Legat aber, der Patriarch von Jerusalem und die sämmtliche übrige Geistlichkeit, so wie die Templer, die Ritter vom Hospital des heiligen Johannes, und die Ritter des deutschen Hauses nebst vielen andern Pilgern waren nicht dieser Meinung und sprachen: „Wir kennen die tückische Schlauheit der Heiden aus langer Erfahrung und wissen daher, daß dieser Antrag eben so wenig redlich gemeint ist als

216) Diese Anträge finden sich bey Oliverius Scholasticus (cap. 26. p. 1414) und bey Jacob von Vitry (epist. IV. p. 301) mit einer geringen Abweichung. Nach Oliverius Scholasticus versprachen die Sultane (Soldanus cum Corradino fratre suo) das ganze Reich Jerusalem (regnum Jerosolymitanum totaliter), mit Ausnahme von Montroyal und Krak, zurückzugeben; nach Jacob von Vitry: terram planam cum civitate Hierusalem et sepulcro dominico, und außerdem die im Texte genannten vier Burgen, mit Vorbehaltung von Montroyal und Krak.

der vor wenigen Wochen gemacht; Niemand traue solchen Füchsen. Sie wollen durch diesen Frieden nur die Auflösung des Heeres bewirken, weil sie sicher sind, Jerusalem und alles übrige uns abgetretene Land ohne Mühe wieder zu erobern, sobald als die fremden Pilger zurückkehren und das heilige Land sich selbst überlassen werden. Der Besitz von Jerusalem ist für uns höchst unsicher und selbst ohne Nutzen, so lange die Vesten Montroyal und Krak in den Händen der Saracenen sich befinden; denn wer diese beyden festen Burgen, welche die Straße nach Mekka beherrschen, inne hat, kann die Aecker und Weinberge von Jerusalem beschädigen, so oft er will. Endlich ist es sehr ungewiß, ob die Saracenen das heilige Kreuz, dessen Zurückgabe sie uns anbieten, noch wirklich besitzen; denn zu der Zeit, als Saladin vermittelst dieses heiligen Holzes das Leben und die Freyheit seiner gefangenen Unterthanen zu erkaufen sehnlichst wünschte, konnte es nicht gefunden werden. Darum ist kein anderes Heil, als die Eroberung der auf das äußerste gebrachten Stadt Damiette schleunigst zu vollenden [217]." Durch diese Vorstellungen ließ aber weder der König Johann noch seine Partey sich bewegen, der Meinung der übrigen Kreuzfahrer beyzutreten. Die beyden saracenischen Botschafter bemerkten mit Wohlgefallen diesen Zwiespalt der Christen, und suchten nach ihren Kräften die Spaltung der Pilger zu befördern [218]; sie aßen und tranken mit den Kreuzfahrern, übernachteten in dem christlichen Lager, und am

J. Chr. 1219.

217) Oliv. Schol. l. c. Jac. de Vitr. l. c. Anlangend die Aeußerung der geistlichen Partey wegen des heil. Kreuzes vgl. Geschichte der Kreuzz. Buch V. Kap. 10. S. 382. 383.

218) Sic ergo inter nostros facta est dissensio et discordia, quod etiam ipsi Sarraceni intendebant et modis omnibus procurabant. Jac. de Vitr. epist. IV. p. 302.

J. Chr. 1219 2. Nov. folgenden Tage begaben sich mit ihnen zwey Templer und zwey Ritter des Hospitals nach Damiette [219]).

Diejenigen, welche bey der Meinung beharrten, daß den Anträgen der Saracenen keine andere Absicht zum Grunde läge, als die Christen zu überlisten, wurden in dieser Meinung noch mehr bestärkt, als in der folgenden Nacht vor dem Sonntage nach dem Feste Allerheiligen (3. Nov.) der Sultan auf eine höchst kühne Weise es versuchte, mitten durch die Verschanzungen des christlichen Lagers neue Truppen in die bedrängte Stadt zu bringen. Die Saracenen kamen unbemerkt durch sumpfige Gegenden in die Nähe des christlichen Lagers und hatten, da die Wächter schliefen [220]), schon die Schranken desselben überschritten, als eine christliche Frau es bemerkte, daß Feinde im Lager wären, und zu den Waffen rief [221]). Auf diesen Ruf waffneten sich die Ritter des Tempels und Hospitals, welche eben aufgestanden waren, um ihre Morgenandacht zu verrichten; sie überfielen ungesäumt die Heiden, erschlugen ihrer die meisten und nahmen neunzig gefangen. Die übrigen retteten sich durch die Flucht. Die Leichname der erschlagenen Saracenen wurden von den Christen außerhalb des Grabens geworfen, und deren Köpfe in das Lager des Sultans geschleudert [222]).

219) Memor. Reg. p. 1101.

220) Dormientibus Christianis. Oliv. Schol. p. 1414. Bey Hugo Plagon (p. 687) findet sich die Nachricht, daß die Saracenen an dem Orte, wo der Graf von Nevers gelagert war, in das Lager sich schlichen, und der Graf wegen seiner Nachlässigkeit aus dem Lager verbannt wurde (dont il ot grant blasme et dont il en fust hors de l'ost).

221) Quaedam femina sentivit eos et coepit clamare: arma, arma; et casu accidit, quod Templarii et Hospitalarii surrexerunt ad Matutinum etc. Memor. Reg. p. 1101. 1102.

222) Memor. Reg. p. 1102. Die Zahl der bey dieser Gelegenheit erschlagenen Saracenen giebt Jacob von Vitry (ep. IV. p. 306) zu 138 an, das Memoriale Regiense und Aegidius de Levres, Poenitentiarius des

Dieses Ereigniß stellte die Eintracht im christlichen Lager für einige Zeit wieder her; denn alle Pilger vereinigten sich nach dieser, vielleicht unter ihnen ganz unerwarteten, neuen Feindseligkeit des Sultans von Aegypten zu der Ueberzeugung, daß es dringend nothwendig wäre, die Eroberung von Damiette zu beschleunigen[223]. Die Unterhandlungen wurden sogleich abgebrochen, und die Kriegsschiffe von neuem gerüstet. In dem Lager wurde durch die Herolde folgender Befehl der Obersten des christlichen Heers verkündigt: „Der erste Pilger, welcher in der Vertheidigung des Lagers gegen einen Angriff der Heiden die Verschanzungen oder Schranken verläßt, soll am Galgen aufgehängt werden; der zweyte, so er ein Ritter ist, verliert Pferd und Waffen und wird aus dem Heere ausgestoßen; und ist es ein Fußknecht, oder ein Kaufmann, oder ein Weib, so soll eine solche Feigheit

J. Chr. 1219.

Cardinals Pelagius, in seinem an die Christen in Brabant und Flandern über die Eroberung von Damiette am 10. Novbr. 1219 erstatteten Berichte (Edm. Martene et Ursini Durand Thes. anecdot. T. I. p. 874. 875.) zu 200. Nach Oliverius Scholasticus (p. 1415) wurden 204 Saracenen getödtet und gefangen. Die Zahl der gefangenen Saracenen betrug nach dem Memoriale 90. Nach Jacob von Vitry entkamen 30 Saracenen, nach Aegidius de Levres 68. Die Angaben des Jacob von Vitry von der Zahl der erschlagenen und entkommenen lassen sich aber nicht reimen mit seiner Angabe von der Zahl der ganzen Schaar, welche der Sultan nach Damiette zu bringen suchte. Diese Schaar zählte nämlich nach diesem Schriftsteller 400 Mann. Nach dem Memoriale Regiense bestand sie aus 600 Mann; nach der Geschichte der Patriarchen von Alexandrien (bey Reinaud S. 38) aus 700 Mann auserlesener Truppen. Abu Schamah giebt (fol. 98 B.) von diesem Ereignisse folgende Nachricht: „Malek al Moadhem hatte den Ebn al Dscharchi an Nabid mit 500 Mann zu Fuß ausgeschickt. Diese stürmten wider die Gräben (der Christen), Ebn al Dscharchi aber und alle diejenigen, welche mit ihm waren, wurden getödtet, nachdem sie die Gräben schon ausgefüllt hatten, und ihre Köpfe wurden über den Gräben aufgereiht." Nach dem Memoriale Reg.: „Christiani capita Saracenorum projecerunt ante Soldanum et corpora ante fossatum civitatis, ut magis dolerent."

223) Oliv. Schol. p. 1414.

J. Chr. 1219. mit dem Verluste einer Hand und alles Vermögens geahndet werden. Jeder Mann und jede Frau, welche ohne Waffen angetroffen werden, fallen in die Strafe des kirchlichen Bannes, mit Ausnahme der Knaben, welchen die Bewachung der Zelte übertragen worden ist, so wie der Kranken. Wer zurückweicht, wenn er vermittelst der Sturmleitern, oder der Kriegsschiffe und anderer Fahrzeuge[224]) die Mauer der belagerten Stadt ersteigen soll, verliert eine Hand und sein Vermögen. Sobald Damiette erobert worden ist, soll jeder Kreuzfahrer die Beute, welche er findet, in drey oder sechs dazu angewiesene Häuser bringen, und wer irgend etwas veruntreut, wird mit dem Verluste einer Hand und seines Antheils an der Beute bestraft. Diejenigen, welche dazu werden aufgefordert werden, sollen durch einen Eid sich verbindlich machen, an allen Uebertretern dieses Befehls ohne Unterschied die angedrohte Strafe zu vollziehen[225])." Dieser Befehl endigte sich mit den Worten: „Und wir wollen im Namen des Herrn und der heiligen Jungfrau Maria wider die Stadt stürmen, und mit Gottes Hülfe sie erobern;" worauf alles Volk antwortete: „also geschehe es[226])."

Der Cardinal Pelagius aber erwartete nicht die Ausführung der Anordnungen, über welche die weltlichen Obersten des Heers mit einander übereingekommen waren, sondern in der Besorgniß, daß der Sultan von Aegypten durch neue Truppen die sehr verringerte waffenfähige Mannschaft verstärken möchte, entwarf er insgeheim einen andern Plan, welchen er nur einigen seiner Geistlichen

224) Cochas et naves.

225) Memor. Reg. p. 1102.

226) Et respondit omnis populus: fiat, fiat. Mem. Reg. l. c.

und seinen übrigen vertrauten Begleitern mittheilte. Noch vor der mitternächtlichen Stunde in der Nacht vor dem Feste des heiligen Leonardus führte der Legat die römischen und andere italienische Pilger an die Mauer von Damiette [227]). Die Zeit dieser Unternehmung war glücklich gewählt; denn ein gewaltiger Wind tobte, und ein so heftiger Regen fiel vom Himmel, daß der Nil, welcher vorher am Tage noch niedrig stand, plötzlich anwuchs, und selbst den Graben des Lagers der Pilger füllte; kein Geräusch war hörbar. Unter solchen Umständen war es nicht zu befürchten, daß der Sultan von der neuen Gefahr der Stadt Kunde erhalten, und ein Angriff der Saracenen auf die Verschanzungen der Christen die Unternehmung des Legaten stören konnte [228]). Ohne irgend ein Hinderniß und unbemerkt gelangten die Kreuzfahrer an die Mauer von Damiette, und Pelagius ließ

J. Chr. 1219. 5. Nov.

227) Oliv. Schol. cap. 17. p. 1415. Memor. Reg. p. 1103.

228) Prudentissimos viros Romanos et Latinos. Mem. Reg. l. c. Jacob von Vitry (ep. IV. p. 302) sagt blos: Dominus Legatus ... cum militibus et servientibus suis ad fossatum pervenit civitatis. Aegidius de Levres sagt in seinem Berichte über die Eroberung von Damiette: Solius Dei dextra mirabiliter pugnante pro nobis, ignorantibus omnibus de exercitu praeter dominum legatum, qui per suos familiares et quosdam de stipendiariis suis negotium provide et prudenter procuravit. Daß der Legat diesen Plan ganz insgeheim entwarf und ausführte, sagt auch Jacob von Vitry a. a. O.: Dominus Legatus ... paucis quod conceperit, revelavit, scilicet quibusdam clericis suis et militibus de familia sua, in quibus confidebat, ne quidam ex nostris malitiose insultum impedirent, et ne Sarracenorum exploratores hoc secretum ejus ipsis nunciarent. Oliverius Scholasticus erwähnt keine nähern Umstände der Einnahme von Damiette. Nach Hugo Plagon (p. 687) benutzte der Cardinal zu dieser Unternehmung die Nacht, in welcher ihn und seine Leute die Reihe der Nachtwache getroffen hatte. (La gent le cardinal firent l'eschargaite une nuit par devers la cité dont il avenoit que chascun haut home faisoit l'eschargaite une nuit à son tor, tant que cele nuit eschai au cardinal.)

J. Chr. 1219.

da, wo die Saracenen einen über den Graben an das Thor der vordersten Mauer führende Brücke zerstört hatten, mit Leitern und Brettern eine andere Brücke legen. Als die kühnen Pilger vermittelst der von ihnen erbauten Brücke der Mauer sich genähert hatten, so steckten sie das dortige Thor in Brand, und drangen durch die Flammen des brennenden Thors in den Raum zwischen der ersten und zweyten Mauer [229], in welchem sie eine große Zahl von Gräbern fanden [230]. Sie zündeten hierauf auch das Thor der zweyten Mauer an, und während einige Kreuzfahrer durch das brennende Thor vordrangen, erstiegen andere mit Leitern die Mauer. Da die Saracenen, deren Kräfte durch Anstrengungen und Entbehrungen endlich erschöpft waren, nur schwachen Widerstand leisteten [231], so bemächtigten sich die Pilger auch sehr bald eines Thurms, und nach einer alten Ueberlieferung errichteten florentinische Kreuzfahrer zuerst das Panier ihrer Stadt, welches eine weiße Lilie im rothen Felde darstellte, auf der Höhe des eroberten Thurms [232]. Jubelnd riefen die Pilger, welche Herren des Thurms waren, ihren Waffenbrüdern im Lager zu: Kommt uns zu Hülfe, Brüder; denn die Stadt ist unser. Hierauf stimmte der Legat den Lobgesang an, die Hospitaliter riefen: Hilf

229) Jac. de Vitr. epist. IV. l. c.

230) Memor. Reg. p. [illegible]

231) Nach der Nachricht des Jacob von Vitry (epist. IV. l. c.), so wie des Aegidius de Leores wurde kein Christ an diesem Tage getödtet, sondern nur Einer verwundet (qui tamquam flebotomiae ictum sagittae recepit in pede, sagt Aegidius).

232) Giov. Villani Historie fiorentine. (in Muratori Script. rer. Ital. T. XIII.) Lib. V. 90. p. 153, wo hinzugefügt wird, daß die Fahne, welche damals von den florentinischen Pilgern auf dem Thurme von Damiette errichtet wurde, in der Kirche San Giovanni al Duomo zu Florenz an allen Festtagen zum Andenken gezeigt werde.

uns, heiliges Kreuz und heiliges Grab; alle Pilger jauchzten und eilten, einige zu den Schranken des Lagers, andere zu den Verschanzungen [233]); die übrigen drangen vor gegen die Mauer von Damiette, zündeten ein anderes Thor an und bemächtigten sich der fast verödeten Stadt ohne Schwertschlag. Auf solche Weise, sagt Jacob von Vitry, ein Zeuge dieser Begebenheiten, gab der Herr diese Stadt auf wunderbare Weise in unsere Hand, indem er den Ruhm keinem andern überließ, sondern der römischen Kirche, deren Legaten und der Christenheit den Triumph verlieh [234]).

J. Chr. 1219.

233) Alii ad fazias, alii ad Carbonaria. Mem. Reg. l. c.

234) Jac. de Vitr. epist. IV. l. c. Dagegen bemerkt die Geschichte der Patriarchen (bey Reinaud S. 38): „que la conquête de Damiette fut moins due à la bravoure des Chrétiens qu'à l'extinction de la garnison." Abu Schamah überliefert von den nähern Umständen der Einnahme von Damiette folgenden Bericht, mit welchem nur Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 459) und Ebn Ferath (bey Michaud p. 773) übereinstimmen: „Als die Einwohner von Damiette schwach wurden, und Pestilenz und Tod über sie kam, auch Kamel nicht im Stande war, ihnen zu helfen, so sandten sie Boten an die Franken und erboten sich, die Stadt zu übergeben, unter der Bedingung, daß ihnen freyer Abzug mit ihren Familien und Gütern gestattet würde. Dieses bewilligten die Priester und beschworen es. Hierauf kamen die Franken mit ihren Schiffen zu Wasser und auch zu Lande heran, die Einwohner von Damiette öffneten ihnen die Thore, und die Feinde zogen ein und errichteten ihre Paniere auf der Mauer. Dann aber brachen sie ihren Eid, indem sie das Schwert gegen die Einwohner von Damiette gebrauchten und sie tödteten oder zu Sklaven machten. Die Nacht brachten sie dann zu im unzüchtigen Umgange mit Weibern, raubten den Rednerstuhl (der großen Moschee), welcher von Ebenholz war, so wie die Korane, und sandten alles dieses, so wie die Köpfe der Getödteten nach den Inseln. Die große Moschee verwandelten sie in eine Kirche. Es war damals zu Damiette der Scheich Abulhassan ebn Kafil, und diesen rettete Gott, so daß die Franken nichts wider ihn vermochten; sie suchten ihn zwar, aber, wie erzählt wird, die Fakirs verbargen diesen frömmsten unter den moslemischen Scheichen, so daß die Franken ihn nicht fanden. Ich selbst habe diesen Scheich später im Jahre 628 zu Damiette gesehen, wo er den Hergang der Widerwärtigkei-

J. Chr. 1219. 6. Nov.

Als am Morgen des folgenden Tages der Sultan Kamel und sein Bruder Malek al Moaddhem, welcher wieder nach Aegypten gekommen war, vernahmen, daß die Paniere der Christen auf den Mauern und Thürmen von Damiette wehten, so wurden sie sehr betrübt und weinten laut [235]); und Kamel ließ noch an demselben Tage sein Lager abbrechen und die von ihm erbaute Brücke verbrennen, und zog sich an den Ufern des Kanals von Aschmum in das Innere des Landes zurück [236]);

ten, welche die verruchten Franken über Damiette gebracht hatten, den Leuten erzählte.“

235) „Ueber die Muselmänner kam eine große Betrübniß, Kamel und Moaddhem weinten heftig, und die Truppen zogen sich von ihrem bisherigen Lagerplatze zurück. Kamel, als er die Paniere der Franken über Damiette sah, sprach: Da einmal das Unglück geschehen, und der Rathschluß Gottes erfüllt worden ist, was frommt es, daß du hier verweilst; es ist zweckmäßiger, daß du nach Syrien dich begebest. Wir wollen die Franken beschäftigen und Truppen aus den östlichen Gegenden an uns ziehen.“ Abu Schamah a. a. O. Das Memoriale Regiense berichtet (p. 1103) Folgendes: „Am frühen Morgen kamen einige Saracenen und fanden die Christen wohl bewaffnet und Kyrie eleison und Gloria in excelsis Deo singend. Als einer der Saracenen nach der Ursache solcher Freude fragte, so erhielt er die Antwort: Siehst du nicht, daß unser Herr Jesus Christus in dieser Nacht die Stadt Damiette in unsere Hände gegeben hat? Dieser Saracene ging zurück und meldete diese Nachricht seinen Genossen, welche sie dem Sultan überbrachten und dafür den Lohn erhielten, daß der Sultan durch einen Wink den Befehl gab, ihnen die Köpfe abzuschlagen, was sogleich geschah. Zwey Stunden blieb der Sultan sprachlos, dann ermunterte er sich, nahm ein Messer, womit er umgürtet war, und schnitt zuerst sich selbst den Bart und die Haare des Hauptes (trezas) ab, dann seinen Pferden den Schweif und die Mähnen.“ Dasselbe thaten alle übrigen Saracenen, indem sie ein Klaglied anstimmten, welches der Verfasser des Memoriale mitzutheilen nicht unterläßt.

236) Illucescente die videns Soldanus et exercitus ejus vexilla nostra super turres erecta, ingenti terrore concussus (concussi) et (cum) dolore et moerore fugientes castra sua cum ponte, quem super fluvium fecerat, combussit. Jac. de Vitr. ep. IV. p. 302. 303. Vgl. Oliv. Schol. cap. 17. p. 1415 und die vorhergehende Anmerkung. Auch nach dem Berichte der Geschichte der Patriarchen von Alexandrien (bey Reinaud S. 39) verkündigten erst die auf

Malek al Moaddhem aber begab sich wieder nach Syrien. J. Chr. 1219.

den Mauern von Damiette errichteten Kreuze und Paniere der Christen dem Sultan den Fall der Stadt, worauf er sich in der Richtung von Kahirah zurückzog. Oliverius Scholasticus bemerkt, daß der Dienstag in der Belagerung von Damiette ein für die Christen günstiger Tag war; an zwey Dienstagen waren sie zuvor bey Damiette gelandet und über den Nil gegangen, und an einem Dienstage wurde Damiette erobert. Der Legat unternahm nämlich den Angriff vor der mitternächtlichen Stunde der Nacht vom Montage auf den Dienstag, vom 4. auf den 5. November (noctis silentio furtive sed pie, sagt Aegidius de Levres), und die Eroberung der Stadt konnte erst nach Mitternacht, oder um die Zeit der Morgendämmerung des Tages vor dem Feste St. Leonard, welches am 6. November gefeyert wird, also des 5. Novembers, vollbracht werden. Damit stimmt auch folgende Nachricht des Abu Schamah (fol. 98 B.) überein, obgleich in derselben die Angabe des Monatstages unrichtig ist. „In der Dämmerung des Dienstags, 25. Schaban (richtiger 24. Schaban, 5. November), wurden die Franken Herren von Damiette." Vgl. Hamaker S. 108. Nach Ebn al Athir (bey Michaud S. 346) und Abulfeda (T. IV. p. 267) wurde Damiette erst am 10. Ramadan, nach andern am 27. Schaban erobert. Vgl. Michaud Bibl. des Crois. p. 540. 775.

Zehntes Kapitel.

J. Chr. 1219.

Den Pilgern, welche Besitz von Damiette nahmen, bot sich ein schauderhafter Anblick dar. Nicht nur die Häuser, sondern selbst die Straßen waren mit unbegrabenen Leichnamen angefüllt [1]), welche meistens ohne Kleidung und Bedeckung den Hunden zur Nahrung dienten [2]); in den Betten lagen Todte neben hülflosen Kranken und Sterbenden, und die Verpestung der Luft war unerträglich. Von achtzig Tausend Einwohnern, welche die Stadt, im Anfange der Belagerung, gezählt hatte, waren nur noch drey Tausend übrig, und unter diesen nur hundert Gesunde [3]). Trostlos war besonders der Zustand der Kinder, welche, beraubt ihrer Eltern und Pfleger, um

1) „Sowohl die Wohnungen als die Straßen wurden angefüllt mit Todten." Makrisi S. 16. Non solum plateae mortuis erant plenae, sed in domibus, in cubiculis, in lectulis jacebant defuncti. Oliver. Schol. c. 21. p. 1418. Mit der schauderhaften Beschreibung des Oliverius von dem damaligen Zustande von Damiette stimmen auch die Berichte des Jakob von Vitry, ep. IV. p. 303, und des Memoriale potestatum Reg. p. 1103 überein.

2) Corporibus etiam a canibus dilaniatis. Mem. Reg.

3) Oliver. Schol. cap. 22. p. 1418. Jac. de Vitr. ep. IV. p. 303. Der letztere Schriftsteller beschreibt die Krankheit, welche in Damiette herrschte, also: Dominus . . . . in femoribus et posterioribus illos percutiens, opprobrium sempiternum dedit illis. Nach dem Memoriale Regiense betrug die Zahl der Lebenden, welche in Damiette gefunden wurden, zehn Tausend.

Speise und Trank flehten. Gleichwohl erwürgten manche fühllose Pilger an dem Tage der Eroberung von Damiette eine nicht geringe Zahl der unglücklichen Muselmänner, welche Hunger und Krankheit unfähig zum Widerstande machte [4]).

J. Chr. 1219.

Die Beute, welche in Damiette gefunden wurde, war nicht unbeträchtlich an Gold, Silber, Edelsteinen, schönen Gewändern und anderen Kostbarkeiten; denn die Stadt war, als ein wichtiger Handelsplatz, für sich reich, und viele Bewohner des benachbarten Landes hatten, auf die Unbezwinglichkeit von Damiette vertrauend, daselbst ihr Geld und kostbares Geräth niedergelegt. Da aber vieles den Kreuzfahrern entging, weil die Saracenen vor dem Falle der Stadt einen großen Theil ihres Geldes entweder in den Fluß geworfen, oder in der Erde vergraben hatten; auch ein nicht geringer Theil der Beute, ungeachtet des jeder Veruntreuung des geraubten Gutes von dem Legaten angedrohten Bannes, von einzelnen habsüchtigen und gewissenlosen Pilgern verheimlicht wurde: so kamen nicht mehr als vierhundert Tausend Byzantien zur gemeinschaftlichen Theilung [5]). Lebensmittel wurden zwar in der ausgehungerten Stadt nur wenige gefunden [6]);

4) Daß die Kreuzfahrer nach der Eroberung von Damiette viele Einwohner der Stadt mit dem Schwerte tödteten, erzählen alle arabischen Schriftsteller; von den abendländischen Berichterstattern erwähnt nur Aegidius de Levres, Pönitentiarius des Legaten Pelagius, mißbilligend dieser Grausamkeit: De Sarracenis tot ceciderunt ea die in ore gladii, quod etiam nobis displicuit.

5) Jac. de Vitr. epist. IV. p. 303. Daß die Beute sehr beträchtlich war an Kostbarkeiten, berichten auch Oliverius Scholasticus (cap. 22. 23. p. 1419), das Memoriale Regiense (p. 1103), Aegidius de Levres (a. a. O.) und die Geschichte der Patriarchen (bey Reinaud S. 38).

6) Invenimus in civitate valde pauca victualia, sagt Jakob von Vitry a. a. O., was auch unter den obwaltenden Umständen sehr wahrscheinlich ist. Dagegen sagt das Me-

J. Chr. 1219. dagegen war die Zahl der erbeuteten Armbrüste, Bogen, Wurfgerüste von verschiedener Größe und anderer Waffen nicht unbeträchtlich[7]). Die Gefangenen wurden, mit Ausnahme von vierhundert reichen und wohlhabenden Muselmännern, welche zum Behufe der Auswechselung von gefangenen Christen zurückbehalten wurden, als Sklaven verkauft, weil die Ernährung aller dem Schatze des Heeres lästig wurde; und der Bischof von Ptolemais, Jakob von Vitry, nahm, wie schon bey einer früheren ähnlichen Gelegenheit, eine große Zahl von saracenischen Kindern an sich, welche er taufte und entweder bey sich selbst behielt und im Christenthume unterwies, oder seinen Freunden zur Erziehung und zum Unterrichte übergab[8]). Fünfhundert dieser unglücklichen Kinder aber, deren Lebenskraft durch Hunger und Elend war zerstört worden, starben sehr bald nach der Taufe[9]); und auch von den erwachsenen Gefangenen überlebten sehr viele nicht lange den Verlust ihrer Freyheit, die übrigen wurden von ihren Herren nach Ptolemais geschickt[10]).

2. Febr. 1220. Der Cardinal Pelagius hielt erst am Tage Mariä Lichtmessen, nachdem die Stadt vollkommen gesäubert worden war, seinen feyerlichen Einzug, begleitet von dem

moriale Regiense p. 1103: Invenerunt Christiani . . . . . inter asinos et mulos numero CCCC et granum, hordeum, biscotum et legumina satis; und auch nach Aegidius de Levres fanden die Christen viel Korn und Gerste in Damiette.

7) Inventa sunt in Damiata trabuculi quatuor cum petrariis et mangonellis plurimis, balistae cum torno fortissimae, manualium balistarum et arcuum propter multitudinem nescimus numerum. Oliv. Schol. p. 1419.

8) Jac. de Vitr. epist. IV. p. 304. Oliv. Schol. p. 1416. 1418. Vgl. Aegid. de Levres p. 874. Vgl. oben Kap. 6. S. 151. 153.

9) Plus quam quingenti, ut credo, post baptismum primitiae Deo et agno transierunt. Jac. de Vitr. l. c.

10) Makrisi S. 17.

Patriarchen von Jerusalem, der ganzen übrigen Geistlichkeit und dem Volke, mit brennenden Kerzen und der Absingung von Hymnen und Lobgesängen zu Ehren Gottes. Dieser festliche Zug, eine seit langen Zeiten in Damiette nicht gesehene Feyerlichkeit, begab sich zuvörderst in die bisherige Hauptmoschee [11]), ein prachtvolles Gebäude, welches, ein vollkommenes Viereck bildend und mit hundert ein und vierzig Säulen geziert, von sieben Hallen umgeben war und in der Mitte einen geräumigen mit einer Pyramide geschmückten Hof umschloß; auch erhob sich ein hoher Thurm an der westlichen Seite dieses prachtvollen Gebäudes [12]). Der Legat, welcher diese Moschee schon zuvor als christliche Kirche hatte einrichten lassen [13]), weihte sie unter Anrufung der heiligen Dreyeinigkeit und mit vielen Thränen, so wie er ihren Hauptaltar der heiligen Jungfrau weihte, und drey andere Altäre dem heiligen Petrus, dem heiligen Kreuze und dem heiligen Bartholomäus, an dessen Feste der Kettenthurm war erobert worden [14]), feyerte dann über dem Hauptaltare die heilige Messe und errichtete an der neugeweihten Kirche den Sitz eines Erzbischofs [15]). Die übrigen Moscheen von Damiette wurden ebenfalls in christliche Kirchen umgewandelt und verschiedenen Schutzheiligen geweiht [16]).

J. Chr. 1220.

Die Kreuzfahrer fanden die Mauern und Thürme von Damiette, außer einem Thurme, welcher durch die Wurfmaschine [17]) des Herzogs Leopold von Oestreich sehr bedeu-

11) Jac. de Vitr. l. c.

12) Oliv. Schol. p. 1419.

13) Jac. de Vitr. l. c.

14) Oliv. Schol. l. c. Vgl. Jac. de Vitr. l. c.

15) Jac. de Vitr. l. c. Dieser Umwandelung der Hauptmoschee in eine christliche Kirche erwähnen auch sämmtliche arabische Nachrichten. Vgl. oben Kap. 9. Anm. 234. S. 287.

16) Jac. de Vitr. l. c.

17) Crebris ictibus trebucci. Oliv. Schol. cap. 22. p. 1418.

3. Chr. 1220. tend war beschädigt worden, noch in so gutem Zustande, daß dieselben keiner mühsamen Ausbesserung bedurften [18]. Deshalb konnten die Pilger, ohne eine Gefahr für die von einem Theile des Heers besetzte Stadt besorgen zu dürfen, die benachbarten Gegenden plündernd durchstreifen, und eine Schaar von tausend Mann, welche zur Auskundschaftung des Landes und Sammlung von Lebensmitteln war ausgesandt worden, bemächtigte sich 23. Nov. 1219. sogar am Tage des heiligen Clemens, in der dritten Woche nach der Eroberung von Damiette, der Burg von Tanis, obgleich diese Burg durch ihre Lage am See Mensaleh geschützt und durch sieben gewölbte Thürme und einen doppelten gemauerten Graben vertheidigt wurde. Als diese Schaar auf dem Canale, welcher nach der Stadt Tanis genannt wurde [19], herabfuhr, so glaubte die Besatzung jener

18) Oliv. Schol. l. c. Doch sagt die Geschichte der Patriarchen von Alexandrien (bey Reinaud S. 39): D'abord ils s'occupèrent de reparer les fortifications de la ville et en firent leur place de guerre.

19) Per parvum fluvium, qui fluvius Thanis appellatus est. Oliv. Schol. cap. 24. p. 1420. Nach einer spätern Bemerkung des Oliverius (c. 36. p. 1435) trennte sich der Fluß von Tanis von dem Nile an dem Orte, wo der Sultan sein altes Lager (antiqua sua castra) nach der Eroberung von Damiette gehabt hatte, und bildete mit dem Nilarme von Damiette eine Insel, welche zwölf Meilen lang das Land von Damiette (terra Damiata) genannt wurde, und viele Ortschaften, unter anderen Scharmesah (Saremsac), und die Stadt Aschmum Tanah, welche Symon von Oliverius genannt wird, enthielt (vgl. Oliv. Schol. cap. 37. p. 1435). Das erste Lager des Sultans nach dem Falle von Damiette war nach Oliverius Scholasticus (c. 27. p. 1423) eine Tagereise weit von Damiette entfernt; wenn dieses Lager durch den Ausdruck antiqua castra bezeichnet würde, so wäre der Fluß von Tanis etwa zwischen Fariskur und dem Canal von Aschmum zu suchen; ich möchte aber glauben, daß Oliverius in den beyden angeführten Stellen zwey verschiedene Canäle bezeichnet, in der ersten Stelle den kleinen Canal, dessen Joinville erwähnt (Histoire de St. Louis, Paris 1761. fol. p. 39): Assez près de Damiete trouvames un flun qui issoit de la grant riviere, und in der andern Stelle den Canal von Aschmum oder

Burg, daß das ganze christliche Heer im Anzuge wäre, verschloß die Thore und entfloh. Auf solche Weise kamen die Pilger ohne Mühe und Kampf, nachdem sie die Thore erbrochen hatten, in den Besitz dieser Burg, deren Besatzung während der Belagerung von Damiette den Schiffen der Pilger, welche durch die Gewalt des Windes an die dortige Küste getrieben wurden[20]), großen Schaden zugefügt hatte. Die Stadt Tanis selbst, im Alterthume reich und bevölkert, zeigte zwar nur noch in ihren Trümmern die Spuren ehemaliger Herrlichkeit; vermittelst des Besitzes der Burg aber beherrschten die Christen nicht nur den See Mensaleh, dessen Fischerey, wie den Kreuzfahrern berichtet wurde, dem Sultan jährlich vier Tausend Mark Silbers eingetragen hatte, sondern auch die durch eine große Zahl von betriebsamen Ortschaften belebten Ufer dieses Sees[21]); und die Pilger erinnerten sich, daß Tanis der Ort war, wo der Prophet Jeremias unter den Steinwürfen seiner Feinde starb und die Märtyrerkrone erlangte[22]).

J. Chr. 1220.

Aschmum Tanah. Unmittelbar nach der Eroberung von Damiette konnten es einige fränkische Schiffe wohl nicht wagen, bis in die Gegend von Mansura auf dem Nile hinauf zu fahren, und der beträchtliche Canal von Aschmum kann auch nicht wohl ein kleiner Fluß genannt werden. Die antiqua castra des Sultans sind wahrscheinlich das Lager bey Mansurah. Vgl. unten Kap. 11. die Geschichte des unglücklichen Zugs der Christen in das Innere des Landes.

20) Nam Thanis littus maris, setzt Oliverius hinzu, arcuosum et importuosum sinum facit amplum et latum, in quem naves devolutae sine vento multum eis opportuno recedere non valent.

21) Oliverius, welcher diese Nachrichten mittheilt, fügt hinzu: Lacus insuper avibus et salinis abundat.

22) Oliver. p. 1420. 1421, wo behauptet wird, daß Alexander der Große während seines Aufenthaltes in Aegypten das Grab des Propheten besuchte. Ueber die Eroberung von Tanis vgl. außer der angeführten Stelle des Oliverius Jac. de Vitr. epist. IV. p. 304, und das Schreiben des Großmeisters der Templer, Peter von Montaigu in Matthaei Paris historia major (ed. Wats, Lond. 1640. fol.) ad a. 1221. p. 312.

J. Chr. 1220.

Die Pilger überließen sich in den ersten Tagen nach der Einnahme der Stadt den frohsten Hoffnungen; sie hielten nicht nur die baldige Eroberung des ganzen ägyptischen Landes für eine Unternehmung, deren glücklicher Erfolg nicht mehr zweifelhaft seyn könnte, sondern waren auch überzeugt, daß nach der Vollendung dieser Eroberung die Besitznahme der heiligen Stadt Jerusalem, welche damals nur von Surianern und andern Christen bewohnt wäre, keine andere Mühe als die Wiederherstellung der zerstörten Mauern erfordern würde [23]). Diejenigen Kreuzfahrer, welche durch ihre Tapferkeit oder die willige Aufopferung eines großen Theils ihres Vermögens das Recht erlangt hatten, sich das Verdienst der Eroberung von Damiette zuzueignen, erfreuten sich durch das beglückende Gefühl, ihren und ihres Vaterlandes Namen in einem fernen Lande durch glorreiche, für Gott und das heilige Grab vollbrachte Thaten verherrlicht zu haben. „Freue dich," schrieb der cölnische Scholasticus Oliverius [24]), „cölnisches Stiftsland, frohlocke und preise den Herrn, weil du durch Schiffe, Waffen, Kriegsgeräthe und Kämpfer mehr geleistet hast als das ganze übrige deutsche Reich; und du, o Cöln, Stadt der Heiligen, die du wohnst in Gärten, unter den Lilien der Jungfrauen, den Rosen der Märtyrer und den Veilchen der Bekenner, beuge die Knie deines Herzens und danke Gott mit lauter Stimme für die fromme Tapferkeit deiner Söhne."

Im Abendlande erweckte die Kunde von der Eroberung von Damiette große Freude. Der Papst Honorius nannte den Cardinal Pelagius in einem Schreiben, wel-

23) Vgl. die Aeußerung des Poenitentiarius Aegidius de Levres oben Kap. IX. Anm. 77. S. 288.

24) Oliv. Schol. p. 1416.

ches er unmittelbar nach dem Eingange jener frohen Nach- J. Chr. 1220.
richt an denselben erließ[25]), einen andern Josua; und in mehreren Städten des Abendlandes ehrte man noch in späten Zeiten durch jährliche Feyerlichkeiten oder Umzüge und auf andere Weise das Andenken der heimathlichen Pilger, welche an dieser im Anfange glorreichen Kreuzfahrt Theil genommen hatten, und ihrer rühmlichen Thaten[26]). Die Kreuzfahrer wurden sogar durch ein Schreiben erfreut, welches aus Georgien nach Damiette gelangte und ihnen meldete, daß der König Georg der Vierte von Georgien, als ihm die Nachricht von der Eroberung von Damiette durch die Tapferkeit der abendländischen Christen wäre gebracht worden, mit den Fürsten seines Landes den gemeinschaftlichen Beschluß gefaßt hätte, das Beyspiel der Franken nachzuahmen, zum heiligen Kriege wider die Ungläubigen sich zu bewaffnen, und Damascus oder irgend eine andere beträchtliche saracenische Stadt zu erobern[27]).

25) Schreiben vom 20. Febr. 1220. S. Fr. v. Raumer Gesch. der Hohenst. Th. 3. S. 371.

26) Zu Harlem werden noch jetzt den tapfern friesischen und holländischen Pilgern, welche auf dieser Kreuzfahrt den friesischen Namen verherrlichten, zu Ehren, Abends nach neun Uhr während einer halben Stunde zwey Glocken geläutet, welche dem Grafen von Holland in der Theilung der Beute von Damiette zugefallen und von ihm der Stadt Harlem geschenkt worden seyn sollen. Vgl. über diese Glocken, so wie über den ehemals daselbst am ersten Tage jedes Jahrs üblichen Umzug der Knaben und die mit Sägen versehenen Schiffe, welche in der großen Kirche von Harlem ebenfalls zum Andenken des Kreuzzugs gegen Damiette aufbewahrt werden, Cornelius de Koning Tafereel der Stad Harlem, 2 Deel (Harlem 1808. 8.) p. 15—17, und Hamaker S. 83 folg. Ueber das florentinische Panier s. oben Kap. IX. Anm. 231 S. 286.

27) Oliv. Schol. p. 1417, wo bey dieser Veranlassung auch eine Nachricht über das Volk der Georgier mitgetheilt wird. Aus einem spätern Schreiben der Königin Russutana (Rusudan) von Georgien (de Aneguia oder Avoguia d. i. Abghaz, vgl. St. Martin mémoires sur l'Arménie T. II. p. 256) an den Papst Honorius (Rainald. ad a. 1224. §. 17.) geht hervor, daß der Papst den damaligen

J. Chr. 1220.

Die damaligen frohen Hoffnungen sowohl eines grossen Theils der Pilger selbst, als der übrigen Christen im Abend- und Morgenlande bewährten sich jedoch auch dieses Mal keinesweges, und zwar durch die eigene Schuld der Kreuzfahrer. Kaum wehte das Panier des Kreuzes auf den Mauern von Damiette, so erhob sich, wie es in diesen heiligen Kriegen unter ähnlichen Umständen fast jedes Mal geschah, auch wegen dieser Stadt ein heftiger Streit. Der König Johann von Jerusalem behauptete, daß die ungetheilte Herrschaft über Damiette keinem andern als ihm gebührte, und der Legat Pelagius stellte dagegen den Grundsatz auf, daß eine Stadt, welche durch die vereinigten Anstrengungen von Pilgern aus sehr verschiedenen Völkern wäre erobert worden, ein gemeinsames Besitzthum der abendländischen Christen wäre, und allen Pilgern daselbst gleiche Rechte und Freyheiten zustehen müßten [28]. Erst nach langem und erbittertem Hader vereinigten sich die Streitenden zu einem Vergleiche [29], durch welchen der Besitz von Damiette getheilt wurde. Die Stadt sollte zwar dem Königreiche Jerusalem angehören; Ein Thurm aber wurde der römischen Kirche zugewiesen, und das an diesem Thurme liegende Thor, welches bis dahin das Thor

König von Georgien, den Bruder der Königin Russutana, zum Beystande der Kreuzfahrer aufgefordert hatte: Pervenit ad nos magnum consilium tuum et mandatum per legatum, qui erat apud Damiatum, quod frater meus veniret in subsidium Christianorum. Dieselbe Nachricht findet sich auch in einem gleichzeitigen Schreiben des Connetable Johannes von Georgien an Honorius. Rainald l. c. §. 19. Vielleicht aber wurde diese päpstliche Aufforderung erst durch das von Oliverius erwähnte Schreiben des Königs von Georgien veranlaßt.

28) Memor. Reg. p. 1103.

29) Exinde exorta est discordia, quae fere inter ipsos interfuit (leg. interfectionem) et bellum movit; sed signo crucis muniti ad bonam concordiam reversi sunt. Memor. Reg. l. c.

von Misr hieß [30]), das römische genannt; einen andern J. Chr. 1220. Thurm erhielt der Erzbischof von Damiette, und die übrigen Thürme, so wie die Häuser wurden unter die Völker vertheilt, aus welchen das Heer der Pilger zusammengesetzt war [31]).

So wie dieser Streit, an welchem fast alle Pilger mehr oder weniger Antheil nahmen [32]), eine schädliche Verstimmung im christlichen Heere zur Folge hatte: so waren auch noch andere Mißverhältnisse von nachtheiliger Wirkung. Ein großer Theil der Pilger nährte den Verdacht, daß der aus den Almosen der Gläubigen gebildete Schatz, aus welchem die allgemeinen Kosten der Kreuzfahrt und die Unterstützungen unvermögender Kreuzfahrer bestritten werden sollten, auf gewissenlose Weise verwaltet würde und nur zur Bereicherung ruchloser Betrüger diente [33]). Jede Veranlassung zur Unzufriedenheit und zu Klagen wurde von solchen, welche des Kampfes wider die Heiden müde waren, begierig als Vorwand benutzt, um das Heer zu verlassen; und ein großer Theil der Pilger kehrte mißmuthig im Frühlinge des Jahrs 1220 in die Heimath zurück, indem die meisten Armuth oder Krankheit vorschützten, und manche durch lügenhafte Vorspiegelungen die von dem Legaten angeordneten Aufseher täuschten [34]). Selbst der König Johann von Jerusalem kehrte

30) Porta, quae olim dicebatur Babylonis. Oliv. Schol. cap. 23. p. 1419.

31) Oliv. Schol. l. c. Jac. de Vitr. epist. IV. p. 304. Nach der Erzählung des Hugo Plagon (S. 687. 688) begann der Streit des Königs Johann und des Cardinals Pelagius erst nach geschehener Theilung, indem der Cardinal alle diejenigen mit dem Banne belegte, welche in dem von dem Könige von Jerusalem eingenommenen Theile von Damiette ein Haus miethen oder bewohnen würden.

32) Memor. Reg. l. c.

33) Oliv. Schol. cap. 26. p. 1422.

34) Falsas causas paupertatis vel debilitatis allegando religionem exa-

J. Chr. 1220. damals, seinem zu Ptolemais den Pilgern vor der Abfahrt nach Aegypten gegebenen Worte untreu, nach Ptolemais zurück, indem er den Tod des im Jahre 1219 gestorbenen Königs Leo von Armenien, seines Schwiegervaters, als Vorwand gebrauchte und behauptete, daß ihm die Pflicht obläge, die Ansprüche seiner Gemahlin auf den armenischen Thron geltend zu machen [35]. Johann vermochte aber nicht, diese Ansprüche geltend zu machen, und seine Hoffnung, den Thron von Armenien mit dem Königreiche von Jerusalem zu vereinigen, wurde sehr bald durch den Tod seiner Gemahlin völlig vereitelt [36].

Die Entfernung des Königs von Jerusalem verschlimmerte die Mißverhältnisse, welche unter den Kreuzfahrern längst sich entwickelt hatten; der Legat Pelagius, obwohl nach der Abreise des Königs Johann Niemand das höchste Ansehen im Heere ihm streitig machen konnte, verstand

minatorum circumvenerunt. Oliv. Schol. l. c. Vgl. oben Kap. IX. S. 267.

35) Hugo Plagon S. 688. Oliverius, welcher des Todes des Königs Leo p. 1417 erwähnt, sagt blos im Allgemeinen (c. 27. p. 1422): multas causas praetendens ad excusationem sui. Vgl. wegen des von dem Könige Johann gegebenen Versprechens oben Kap. VII. Anm. 43. S. 179.

36) Hugo Plagon erzählt, der König Johann sey wirklich nach Armenien gezogen, um von den Armeniern die Anerkennung als König ihres Landes zu erlangen, es sey ihm aber erklärt worden, er möchte seine Gemahlin bringen, diese sollte Königin von Armenien werden: hierauf sey Johann nach Ptolemais zurückgekehrt, um seine Gemahlin zu holen. Dort sey ihm aber hinterbracht worden, daß seine Gemahlin den Versuch gemacht hätte, seine Tochter (Jolanthe) aus der vorhergehenden Ehe (sa fille dont il tenoit royaume) zu vergiften, was ihn bewogen habe, die Königin auf eine so gewaltige Weise mit seinen Sporen zu stoßen, daß sie daran starb (si bati sa fame de ses esperons si que l'en dit qu'ele fu morte de cele bature). Vgl. Bernard. Thes. cap. 203. p. 842. 843. Oliverius Scholasticus (cap. 28. p. 1423. 1424) erwähnt ebenfalls, doch weniger umständlich, der Reise des Königs Johann nach Armenien und des Todes seiner Gemahlin.

es doch nicht, dasselbe zu behaupten [37]; und eben deswegen gelang es ihm auch nicht, den Eifer und die Begeisterung seiner Schaaren zu unterhalten oder von neuem zu erwecken.

Die damalige Lage des saracenischen Reiches, welches die Kreuzfahrer bekriegten, war von solcher Art, daß es möglich gewesen wäre, die christliche Herrschaft im Morgenlande fester als jemals zuvor zu begründen. Eben damals, als der Fall von Damiette unter den Muselmännern große Angst und Traurigkeit erweckt hatte, näherten sich die furchtbaren Horden des mogolischen Eroberers Dschingischan den Grenzen des Reichs der Nachfolger Saladin's, und schon befürchtete der Chalife zu Bagdad das Ende des Islams [38]. Die Muselmänner wären

37) Hugo Plagon, welcher seine Nachrichten aus einem Schriftsteller geschöpft hat, der nicht zu den Freunden des Cardinals Pelagius gehörte, erzählt S. 688. 689 Folgendes: Die Saracenen, welche wußten, daß die Christen keine Galeen in der See hatten, rüsteten Schiffe aus, um den Christen, welche nach Damiette sich begaben, nachzustellen. Dieses meldeten einige Spione dem Cardinal, der Cardinal glaubte ihnen aber nicht, sondern gab ihnen nur zu essen und zu trinken. Sie meldeten ihm hierauf nach einiger Zeit, daß die saracenischen Schiffe ausgelaufen wären, und riethen ihm auf seiner Hut zu seyn. Der Cardinal aber sprach: wenn diese Faulbäuche (vilains) essen wollen, so bringen sie mir eine schlimme Nachricht. Die Saracenen bemächtigten sich wirklich vor dem cyprischen Hafen Limassol (Limeçon) einer großen Zahl von Pilgerschiffen und eroberten oder verbrannten die christlichen Schiffe, welche nach Damiette oder Ptolemais fuhren, und der Cardinal erfuhr, daß von den Ungläubigen mehr als dreyzehn Tausend Christen verbrannt oder auf andere Weise getödtet worden wären. Hugo Plagon beschließt diese Erzählung also: Quant le cardinal oi la nouvelle, si fu mult dolent, et il ot droit; car le damage avoit esté por lui, qu'il ne vout croire ceus qui l'avoient garni. Il fist armer galies, mes ce fu à tart; car celes s'en estoient tornées bien garnies d'avoir et de gens qu'il avoient gaaigné. Des Verbrennens der Pilgerschiffe wird weiter unten nach der Nachricht des Oliverius Scholasticus (cap. 30. p. 1425) Erwähnung geschehen.

38) Abulfed. Ann. mosl. ad a. 616. T. IV. p. 276 folg.

J. Chr. 1220. daher muthlos; weder Malek al Moaddhem noch Kamel erlangten von ihren Unterthanen kräftigen Beystand zur Bekämpfung der Christen, und beyde Sultane beschränkten sich daher darauf, unter dem Vorwande, daß der Krieg gegen die Kreuzfahrer außerordentliche Mittel erforderte, so viel Geld als nur irgend möglich zu erpressen[39].

39) „Welch' eine unglückselige Zeit," sagt die Geschichte der Patriarchen von Alexandrien (bey Reinaud S. 40. 41), „jeder mußte bezahlen nach seinem Vermögen, und Niemand entging den Verfolgungen; man fiel aus einer Gefahr in eine andere noch schlimmere. Ehemals konnte jeder nach Belieben Waarenlager, Basare und Hallen, wo man Leinwand und andere Waaren feil bot, unterhalten oder vermiethen; nun aber durfte nur für eine außerordentliche Abgabe in dem Basare des Sultans gekauft und verkauft werden. Es gab keine Art, Geld zu erpressen, welche nicht in Anwendung gebracht wurde, und das Volk (von Aegypten) hätte gern, wenn es möglich gewesen wäre, alles verlassen und in einem anderen Lande Unterkommen gesucht. Dagegen rühmte man die Billigkeit der Franken und ihre Milde gegen die Besiegten. Vornehmlich harte Behandlung erfuhren die ägyptischen Christen und Juden. Der Wesir versuchte zuerst, das Geld, welches die Christen zur Unterhaltung ihres Patriarchen steuerten, an sich zu bringen; dann ließ ein anderer Emir alle reichen Christen und Juden zu Kahirah in ein Gefängniß werfen und zwang sie, Schuldverschreibungen über 11000 Goldstücke auszustellen, der Sultan aber schämte sich dieser Erpressung und sandte die Schuldverschreibungen zurück. Was in Kahirah geschah, wurde in ganz Aegypten nachgeahmt, und viele Christen und Juden erhenkten sich aus Verzweiflung, oder verläugneten ihren Glauben." In Beziehung auf Damascus theilt Abu Schamah (fol. 99) Folgendes mit: „Abu Modaffer, der Enkel des Dschusi, erzählt wie folgt: Moaddhem schrieb mir nach Damascus, wo ich damals mich befand, was in Damiette geschehen war, und befahl mir, die Leute zu ermahnen zur Theilnahme an dem heiligen Kriege u. s. w. Als ich in der großen Mosche von Damascus sitzend diesen Brief vorgelesen hatte, so waren die Einwohner widerspenstig, und ihre Widerspenstigkeit war die Veranlassung, daß der Sultan den achten und fünften Theil ihres Vermögens nahm. Hierauf schrieb er mir: wenn die Einwohner von Damascus nicht ausziehen wollen zum Kriege, so komm Du zu mir. Hierauf begab ich mich nach Palästina und fand den Sultan vor Cäsarea gelagert. Dort blieben wir, bis diese Stadt mit Gewalt erobert wurde. Hierauf begaben wir uns nach Bakar, und als dieser Ort war erobert und zerstört worden, so kehrte der Sultan nach Damascus zurück." Sehr wohl begründet ist also folgende Nachricht des Oliverius (p. 1421): Corradinus

Moaddhem unternahm, als er aus Aegypten nach Syrien J. Chr. 1220. zurückgekehrt war, nur die Belagerung von Cäsarea; und als diese Stadt durch die Nachlässigkeit der Ritterschaft, welcher der König Johann von Jerusalem die Vertheidigung derselben übertragen hatte, in die Gewalt des Sultans gefallen und von ihm zerstört worden war; so führte Moaddhem seine Schaaren vor das Schloß der Pilger, hob aber diese Belagerung wieder auf, weil die Templer auf ihrer Hut waren und die Burg mit Waffen und Lebensmitteln versehen hatten [40]. Der Sultan setzte hierauf seine vorige Weise, die unhaltbaren syrischen Städte zu schleifen, fort und ließ die Mauern von Safed niederwerfen [41]). Malek al Kamel hatte, nachdem er seine frühere Stellung bey Damiette verlassen, an dem Orte, wo der Canal von Aschmum sich von dem damiettischen Nilarme trennt, sein Lager errichtet [42]) und beschäftigte dort seine Soldaten mit dem Baue einer neuen Stadt, welche er mit einem Palaste für sich, vielen Bädern und andern trefflichen Gebäuden verschönerte und Mansurah, d. i. die siegreiche, nannte [43]). In dieser Beschäf-

auxilium postulabat a Sarracenis, ut ab ortu Solis venientes obsiderent Accon, quod efficere non poterant propter inexorabilem discordiam principum terrae ipsorum Christianis plurimum opportunam, quam Caliphus, eorum Papa, sopire laborabat.

40) Abulfed. ann. mosl. ad a. 617 (dessen 1. Moharrem der 8. März 1220 war) T. IV. p. 290. Epistola Petri de Monte acuto, Magistri militum Templi, ad Eliminensem Episcopum in Matthaei Paris historia major (ed. Wats, London 1640. fol.) ad a. 1221. p. 312. Oliv. Schol. c. 25. p. 1421, wo noch hinzugesetzt wird: Eodem tempore Templarii latrunculos Sarracenorum ab Accon repulerunt viriliter, occidendo quosdam, quosdam captivando. Vgl. die vorhergehende Anmerkung.

41) Oliv. cap. 26. p. 1421.

42) Dem Orte Talcha gegenüber. Gesch. der Patr. bey Reinaud p. 41. 42. Abulfed. Ann. mosl. ad a. 616. T. IV. p. 276. Makrisi S. 17. Ebn Ferath S. 774.

43) Abulfeda und Makrisi a. a. O. Reinaud S. 42. Der Erbauung von

J. Chr. 1220. tigung wurden die Muselmänner von den Christen nicht gestört.

Mittlerweile erhielt das Heer der Kreuzfahrer bald nach der Abreise des Königs Johann von Jerusalem eine beträchtliche Verstärkung durch die Ankunft neuer Pilger; es kamen die Erzbischöfe von Mailand und Creta [44]), die Bischöfe von Wien, Regensburg und Brescia, und vornehmlich aus Italien eine zahlreiche Ritterschaft; auch ließ der Kaiser Friedrich der Zweyte durch Botschafter seine Ankunft als nahe bevorstehend ankündigen. Pelagius hielt daher die Zeit für sehr angemessen, den Krieg wider die Ungläubigen zu erneuen; er berief also die Obersten des Heers zu einem Kriegsrathe, suchte für seine Absichten den Erzbischof von Mailand zu gewinnen und erlangte auch die Zustimmung der übrigen Bischöfe, welche den Vorschlag des apostolischen Legaten eifrig unterstützten; die Ritter aber, des Königreichs Jerusalem sowohl, als die aus dem Abendlande gekommenen, wandten ein, daß, wegen der Abwesenheit des Königs von Jerusalem, es an einem Oberhaupte mangelte, welchem die Pilger so verschiedener Völker zu gehorchen geneigt wären, und die Zahl der Pilger bey weitem nicht hinlänglich wäre, um zu gleicher Zeit die Stadt Damiette und das verschanzte Lager zu vertheidigen und angriffsweise gegen die Saracenen zu verfahren; sie riethen unter diesen Umständen zu fernerer Ruhe [45]). Als im Monat Julius der Graf Matthäus

Julius

Mansurah erwähnt auch die oftmals von Rainald angeführte handschriftliche Chronik des Jordanus: Excitasse Barbaros arcem munitissimam in ulteriore ripa, quam novam Damiatam dixere, Jordanus scribit. Rainaldi ann. eccles. ad a. 1221. §. 10.

44) In der Eccardschen Ausgabe des Oliverius (p. 1423) steht unrichtig: Laudunensis et Coetensis Archiepiscopi. Vgl. Jac. de Vitr. hist. or. III. p. 1145.

45) Oliv. Schol. p. 1423. Epist. Petri de Montacuto ad Elimenen-

aus Apulien mit acht bewaffneten Schiffen [46]), von welchen er auf der Fahrt zwey den Saracenen genommen hatte, zu Damiette eingetroffen war, so wiederholte Pelagius seinen Antrag wegen der Fortsetzung des Kriegs, nachdem er zuvor sowohl mit dem Grafen Matthäus, als mit andern Pilgern, welche die fortdauernde Unthätigkeit des Heers mißbilligten, vorläufige Berathungen gepflogen hatte. Obgleich der Cardinal in der Versammlung, wozu die Häupter des Heers und das ganze Volk von ihm berufen waren, seine ganze Beredsamkeit aufbot, um die Pilger zu überzeugen, daß der heiligen Sache des Kreuzes nichts verderblicher wäre, als fernere Unthätigkeit des Heers: so gaben die Ritter auch dieses Mal die Antwort, mit welcher sie in dem früheren Kriegsrathe den Antrag des Legaten zurückgewiesen hatten; und vornehmlich widersetzte sich der Graf Wilhelm von Arundel, welcher nicht nur unter den englischen, sondern auch unter den deutschen Kreuzfahrern in großem Ansehen stand, dem Wunsche des Cardinals mit Beharrlichkeit. Als Pelagius sah, daß es ihm unmöglich war, in einer allgemeinen Berathung seine Meinung bey der Ritterschaft geltend zu machen: so wandte er sich an einzelne und ließ, als er glaubte, eine hinlängliche Zahl von Pilgern für einen Zug in das Innere von Aegypten gewonnen zu haben, seine Zelte auf freyem Felde in einiger Entfernung von Damiette errichten. Auch dieser Versuch schlug fehl. Selbst die deutschen und französischen Pilger, welche in dem Solde des Legaten standen, hinderten die Ausführung seines Vorhabens, und die italienischen Ritter, obgleich

J. Chr. 1220.

sem Episcopum bey Matthäus Paris p. 312.

46) Cum octo galeis. Oliver. Schol. l. c.

13. Chr. 1220. sie ihren Beystand zugesagt hatten, gehorchten entgegengesetzten Befehlen [47]). Zwar meldeten die ausgesandten Kundschafter, daß das Heer des Sultans Kamel wenig zahlreich wäre, und die im Lande zerstreuten Beduinen, welche ungern dem Geschlechte Saladins gehorchten, sich den Pilgern willig unterwerfen würden, wenn das christliche Heer mit Kraft und Nachdruck handelte; diese Meldungen blieben aber ohne Wirkung. Der Cardinal sah endlich, da alle seine Bemühungen, die Kreuzfahrer zur Thätigkeit zu bewegen, vergeblich waren, wegen der eintretenden Ueberschwemmung des Nils sich genöthigt, sein Lager aufzuheben und sich zurückzuziehen [48]). Er strafte zwar die halsstarrigen Pilger durch den Bann, zwang seine ungehorsamen Söldner zur Rückzahlung des Soldes für die Zeit, in welcher sie ihm den Dienst versagt hatten, und drohte in einer öffentlichen Rede den trägen und unredlichen Kreuzfahrern die Strafe Gottes; die Pilger beharrten aber gleichwohl in ihrer Unthätigkeit [49]).

Die Waffenruhe wurde auch in den folgenden Monaten nur durch unerhebliche und nichts entscheidende Abenteuer unterbrochen. Eine Pilgerschaar zog eine Tagereise weit in das feindliche Land und brachte Pferde und Ochsen als Beute nach Damiette [50]). Die Templer unternahmen einen Zug gegen die Seestadt Burlos [51]) und kehrten nach zwey Tagen zurück mit einer Beute von vielen kostbaren Gewändern und anderen werthvollen Gegenständen, so wie auch hundert Kameelen, eben so vielen

47) Praeceptis contradictoribus consenserunt. Oliv. Schol. c. 29. p. 1424.

48) Regressus est ad antiqua castra. Oliv. Schol. l. c.

49) Oliv. Schol. l. c.

50) Oliv. Schol. p. 1424. 1425.

51) Oppidum maritimum, quod Broilus dicitur. Oliver. Scholast. p. 1425.

Rossen, Maulthieren, Rindern, Eseln und Ziegen; sie hatten aber auf ihrer Rückkehr viele Pferde und Maulthiere durch Mangel an trinkbarem Wasser eingebüßt. Als die Templer mit ihrer Beute der Stadt Damiette sich näherten, so zogen ihnen die Ritter des deutschen Hauses und viele andere Pilger fröhlich entgegen. Diese Kreuzfahrer verweilten sich aber unbedachtsamer Weise, während die Templer ihren Weg fortsetzten, und wurden von Türken, welche von der Seite des Meeres kamen, plötzlich überfallen. Da sie nur zum Empfange ihrer heimkehrenden Waffenbrüder und nicht zum Kampfe ausgezogen, und weder von Bogenschützen noch von Armbrustschützen begleitet waren, so wurde es den Ungläubigen nicht schwer, den Sieg zu gewinnen. Die englischen und flandrischen Pilger retteten sich durch die Flucht; der französische Ritter Robert von Beaumont und die deutschen Ritter stritten zwar tapfer, der Präceptor des deutschen Hauses aber und zwanzig andere Ritter dieses Ordens fielen in die Gefangenschaft der Türken, und viele Pferde, sowohl der streitenden als der fliehenden Ritter, wurden durch die feindlichen Geschosse getödtet [52]).

J. Chr. 1220.

Die natürliche Folge dieser Unthätigkeit der Kreuzfahrer war, daß die Saracenen sich ermannten. Der Sultan von Aegypten rüstete Kriegsschiffe [53]) aus, welche den Christen unsäglichen Schaden zufügten, indem sie die

52) Oliver. Schol. p. 1425. Abu Schamah giebt (fol. 103 B.) von diesem Ereignisse folgende Nachricht: „Im Radscheb des Jahres 617 (vom 1. bis 29. September 1220) ereignete sich das Gefecht von Burlos, zwischen Kamel und den Franken, welches ein heftiges Gefecht war; denn Kamel tödtete zehn Tausend Franken und erbeutete ihre Pferde und Waffen. Die Franken kehrten fliehend nach Damiette zurück."

53) Tres et triginta galeas. Oliv. Schol. cap. 30. p. 1425.

J. Chr. 1220. Handelsschiffe, welche Lebensmittel nach Damiette bringen sollten, so wie die Pilgerschiffe auffingen, plünderten und zum Theil verbrannten. Die Pilgerflotte, mit welcher der Graf Heinrich von Schwerin und andere deutsche Pilger damals nach Damiette kamen, wurde von jenen saracenischen Raubschiffen angegriffen, und obgleich diese Pilger sich und ihre meisten Schiffe durch ihre große Tapferkeit retteten und viele Heiden tödteten oder verwundeten: so büßten sie doch ein der Ritterschaft des deutschen Hauses gehöriges und mit Gerste beladenes Lastschiff [54] ein, welches durch griechisches Feuer verbrannt wurde. Damals trat der Graf Dietherich von Katzenellenbogen, noch ehe die Zeit der gewöhnlichen Meerfahrt gekommen war, ungehorsam der Abmahnung des Legaten, die Rückkehr an, und auch sein Schiff, über welches Pelagius den kirchlichen Bannfluch ausgesprochen hatte, wurde von den saracenischen Seeräubern durch griechisches Feuer verbrannt, und der Graf Dietherich rettete sich mit einer nur geringen Zahl seiner Begleiter wie ein Schiffbrüchiger durch Schwimmen [55]. Zwar waren im Monate August vierzehn von

54) Perdito Scalandro uno. Oliv. Schol. l. c. Unrichtig ist die Behauptung mecklenburgischer Schriftsteller, daß der Graf Heinrich Burewin der Zweyte von Schwerin schon an der Belagerung von Damiette Antheil nahm. Nach M. J. v. Behr's mecklenburgischer Geschichte (Buch 3. Kap. 21. S. 802) erbat sich der Graf Heinrich bey der Theilung der Beute von dem Cardinal Pelagius „nichts weiter als den Tropfen Bluts, welchen die betrügerische Geistlichkeit für Blut unsers Erlösers ausgab.“ Nach seiner Rückkehr schenkte der Graf Heinrich diesen Blutstropfen dem Bischof Brunward von Schwerin, welcher am letzten Tage des Märzmonates 1222 den Altar seiner Domkirche mit dem heiligen Blute zierte. Vgl. Behr, meckl. Gesch. Buch 2. Kap. 2. S. 75. 76.

55) Dieser Graf heißt bey Oliverius (l. c.): Comes Retherus, wofür Dietherus zu setzen ist. Der Graf trat erst im Frühlinge oder Herbste des Jahres 1219 die Meerfahrt an, wie aus einer Urkunde erhellt, durch wel-

dem Dogen von Venedig ausgerüstete Kriegsschiffe [54]) J. Chr. 1220. nach Damiette gekommen, und die Seeleute dieser Schiffe, so wie andere damals dort anwesende Seefahrer wurden auf das dringendste ermahnt, den Räubereyen der Saracenen Einhalt zu thun; sie verzögerten aber unter verschiedenen Vorwänden die Abfahrt und liefen erst dann, als die Christen schon unersetzliche Beschädigung durch die saracenischen Raubschiffe erlitten hatten, aus dem Hafen von Damiette aus, indem sie die Richtung von Raschid und Alexandrien nahmen [57]). Auch Malek al Moaddhem benutzte die Schwäche der syrischen Christen, um dieselben zu bedrängen und zu ängstigen; denn zur Zeit der damaligen herbstlichen Meerfahrt waren kaum hundert zum Kriege gerüstete Ritter aus dem Abendlande nach Ptolemais gekommen [58]). Nachdem der Sultan

che Diether und seine Gemahlin Hildegundis in dem genannten Jahre das Kloster Eberbach von dem Rheinzolle bey St. Goar befreiten. Der Graf Diether der Zweyte von Katzenellenbogen nennt sich in dieser Urkunde: Ego Comes signo crucis signatus et in procinctu peregrinationis ultra mare constitutus. Vgl. H. B. Wenck, hess. Landesgeschichte Th. 1. S. 265. Urkundenbuch S. 10. Es ist auffallend, daß dem fleißigen Wenck die im Texte mitgetheilte Nachricht des Oliverius über die Rückkehr des Grafen Diether unbekannt geblieben ist.

56) Galeae. Oliv. Schol. l. c.

57) Oliv. Schol. l. c. Der Großmeister der Tempher führt als die Ursache der verspäteten Aussendung von Kriegsschiffen zur Vertheidigung der Pilger gegen die saracenischen Corsaren den Mangel an Geld an: Tantus in exercitu nostro erat defectus pecuniae, quod galeias nostras per aliquod tempus retinere non potuimus. Erst dann wurden Schiffe eiligst gerüstet, als die schlimmen Nachrichten von dem großen Schaden, welcher von jenen Corsaren gestiftet wurde, einliefen. Matth. Paris ad a. 1221. p. 312.

58) Hanc audaciam sumsit Corradinus ex eo, quod intellexit circa principium Octobris septimum passagium tam modicum fuisse; non enim credimus, tunc centum milites cum militaribus armis et equis in auxilium nostrum advenisse. Oliv. Schol. cap. 31. p. 1426. Oliverius führt (l. c.) als eine Ursache der damaligen Schwäche der Christen

J. Chr. 1220. von Damascus die schon früher angefangene Zerstörung von Jerusalem fortgesetzt, die Brunnen verschüttet und die marmornen Säulen der Prachtgebäude nach Damascus gesandt hatte, so kam er im Oktober des Jahrs 1220 (Oktober 1220.) mit großer Heeresmacht über das Gebirge von Palästina und verwüstete in dem christlichen Lande die Aecker, Gärten und Weinberge. Da die Templer merkten, daß der Sultan die Absicht hatte, das Schloß der Pilger aufs neue zu belagern, so trafen sie mit Eifer und Thätigkeit alle nöthigen Anstalten zur Vertheidigung dieser Burg, welche als die Vormauer von Ptolemais angesehen wurde[59]). Sie erwirkten sich den Beystand aller damals zu Ptolemais anwesenden waffenfähigen Pilger und versahen die Burg so reichlich mit Lebensmitteln, daß in ihrer Pfalz daselbst täglich vier Tausend Krieger gespeist werden konnten, außer denen, welche selbst sich ernährten, da Verkäufer, welche aus Ptolemais dahin sich begaben, Lebensmittel im Ueberflusse feil hielten. Auch fingen die Templer an, einen außerhalb der Burg auf einer Höhe am Meere stehenden und verlassenen Thurm[60]), welcher

in Syrien noch Folgendes an: Populi autem Accon ad Damiatam applicuit maxima multitudo per sententiam ecclesiasticam de finibus suis expulsa; de illa vero numerositate licentiati sunt ad reditum, de quorum paupertate constare nobis potuit, alii ad cumulum suae perditionis sine licentia, alii per fraudem extorta licentia redierunt ad propria, pauci vero, quibus erat mens sanior, nobiscum remanserunt in exilio. Diese aus Akkon gekommenen Kreuzfahrer waren also abendländische Pilger. Die näheren Umstände der erwähnten Vertreibung aus ihrer Heimath sind unbekannt.

59) Protegat Altissimus, sagt Oliverius (a. a. O.), hanc domum (i. e. arcem) in honorem filii Dei constructam (vgl. oben Kap. VI. Anm. 52. S. 159), Sarracenis odibilem, Christianis amabilem, tanquam antemurale Accon; super muros ejus sit angelorum custodia usque ad consummationem saeculi.

60) Turrim districti desertam in superiori parte. Oliv. Schol. l. c.

den Belagerern Vortheile gewähren konnte, zu zerstören. J. Chr. 1220. Noch war diese Arbeit nicht zu Ende gebracht, als der Sultan Moaddhem mit seinen Schaaren heranzog, den Thurm völlig niederwarf, die Bäume eines vor demselben gelegenen Obstgartens abhauen ließ und das Schloß der Pilger umlagerte [61]). Nachdem der Sultan sein Lager mit einem Graben geschützt hatte, so begann er die Berennung; allein obgleich die Saracenen aus acht Wurfmaschinen verschiedener Art [62]) ohne Unterbrechung Tag und Nacht die Burg beschossen: so wurde, weder an den Thürmen noch an der Mauer derselben, auch kein Stein aus der Stelle bewegt, die Wurfmaschinen der Belagerten fügten dagegen den feindlichen großen Schaden zu. Als der Cardinal Pelagius zu Damiette hörte, daß das Schloß der Pilger in großer Gefahr sich befand, so erlaubte er nicht nur dem Großmeister der Templer, mit einem auserlesenen Theile seiner Ritterschaft, die Rückkehr nach Syrien, sondern sandte auch Botschafter an die Königin Alix von Cypern und die syrischen Barone, zum schleunigen Beystande des belagerten Schlosses der Pilger sie ermahnend; worauf die cyprische Ritterschaft sowohl als der Graf Raimund von Tripolis, nicht weniger Guido von Ibelin, Herr von Berytus, und viele andere Pullanen [63]) sich waffneten, um der Ermahnung des apostolischen Legaten zu gehorchen. Der Sultan von Damascus erwartete aber nicht ihre Ankunft [64]), sondern

61) Tandem obsedit castrum cum Turcorum multitudine, ordinem tabernaculorum suorum extendens a flumine usque ad salinas. Oliver. Schol. l. c.

62) Erigens tabernaculum (leg. trabuculum) unum, petrarias tres, magonellas quatuor, Oliver. Scholast. l. c.

63) Cum aliis Polonis (leg. Pullanis). Oliv. Schol. l. c.

64) Der Sultan war, wie Olive-

J. Chr. 1220. von Damascus die schon früher angefangene Zerstörung von Jerusalem fortgesetzt, die Brunnen verschüttet und die marmornen Säulen der Prachtgebäude nach Damascus gesandt hatte, so kam er im Oktober des Jahrs 1220 (Oktober 1220.) mit großer Heeresmacht über das Gebirge von Palästina und verwüstete in dem christlichen Lande die Aecker, Gärten und Weinberge. Da die Templer merkten, daß der Sultan die Absicht hatte, das Schloß der Pilger aufs neue zu belagern, so trafen sie mit Eifer und Thätigkeit alle nöthigen Anstalten zur Vertheidigung dieser Burg, welche als die Vormauer von Ptolemais angesehen wurde [59]. Sie erwirkten sich den Beystand aller damals zu Ptolemais anwesenden waffenfähigen Pilger und versahen die Burg so reichlich mit Lebensmitteln, daß in ihrer Pfalz daselbst täglich vier Tausend Krieger gespeist werden konnten, außer denen, welche selbst sich ernährten, da Verkäufer, welche aus Ptolemais dahin sich begaben, Lebensmittel im Ueberflusse feil hielten. Auch fingen die Templer an, einen außerhalb der Burg auf einer Höhe am Meere stehenden und verlassenen Thurm [60], welcher

in Syrien noch Folgendes an: Populi autem Acoon ad Damiatam applicuit maxima multitudo per sententiam ecclesiasticam de finibus suis expulsa; de illa vero numerositate licentiati sunt ad reditum, de quorum paupertate constare nobis potuit, alii ad cumulum suae perditionis sine licentia, alii per fraudem extorta licentia redierunt ad propria, pauci vero, quibus erat mens sanior, nobiscum remanserunt in exilio. Diese aus Akkon gekommenen Kreuzfahrer waren also abendländische Pilger. Die näheren Umstände der erwähnten Vertreibung aus ihrer Heimath sind unbekannt.

59) Protegat Altissimus, sagt Oliverius (a. a. O.), hanc domum (i. e. arcem) in honorem filii Dei constructam (vgl. oben Kap. VI. Anm. 52. S. 159), Sarracenis odibilem, Christianis amabilem, tanquam antemurale Accon; super muros ejus sit angelorum custodia usque ad consummationem saeculi.

60) Turrim districti desertam in superiori parte. Oliv. Schol. l. c.

den Belagerern Vortheile gewähren konnte, zu zerstören. Noch war diese Arbeit nicht zu Ende gebracht, als der Sultan Moaddhem mit seinen Schaaren heranzog, den Thurm völlig niederwarf, die Bäume eines vor demselben gelegenen Obstgartens abhauen ließ und das Schloß der Pilger umlagerte [61]. Nachdem der Sultan sein Lager mit einem Graben geschützt hatte, so begann er die Berennung; allein obgleich die Saracenen aus acht Wurfmaschinen verschiedener Art [62]) ohne Unterbrechung Tag und Nacht die Burg beschossen: so wurde, weder an den Thürmen noch an der Mauer derselben, auch kein Stein aus der Stelle bewegt, die Wurfmaschinen der Belagerten fügten dagegen den feindlichen großen Schaden zu. Als der Cardinal Pelagius zu Damiette hörte, daß das Schloß der Pilger in großer Gefahr sich befand, so erlaubte er nicht nur dem Großmeister der Templer, mit einem auserlesenen Theile seiner Ritterschaft, die Rückkehr nach Syrien, sondern sandte auch Botschafter an die Königin Alix von Cypern und die syrischen Barone, zum schleunigen Beystande des belagerten Schlosses der Pilger sie ermahnend; worauf die cyprische Ritterschaft sowohl als der Graf Raimund von Tripolis, nicht weniger Guido von Ibelin, Herr von Berytus, und viele andere Pullanen [63]) sich waffneten, um der Ermahnung des apostolischen Legaten zu gehorchen. Der Sultan von Damascus erwartete aber nicht ihre Ankunft [64]), sondern

J. Chr. 1220.

61) Tandem obsedit castrum cum Turcorum multitudine, ordinem tabernaculorum suorum extendens a flumine usque ad salinas. Oliver. Schol. l. c.

62) Erigens tabernaculum (leg. trabuculum) unum, petrarias tres, magonellas quatuor. Oliver. Scholast. l. c.

63) Cum aliis Polonis (leg. Pullanis). Oliv. Schol. l. c.

64) Der Sultan war, wie Olive-

J. Chr. 1220. Novbr. 1220. verbrannte im Anfange des Novembermonates sein Lager und zog sich in sein Land zurück [65].

Die Unthätigkeit, in welcher die Pilger zu Damiette anderthalb Jahre zubrachten, war auch für die Sittlichkeit des Heers von sehr nachtheiligen Folgen. Da sie auf keine andere Weise als nur durch die Erhaltung und bessere Einrichtung der Mauern und Thürme der eroberten Stadt beschäftigt wurden: so wurde das größtentheils leichtsinnige christliche Volk, welches in Damiette versammelt war, durch den Müßiggang zu Lastern aller Art verleitet; es ergab sich der Völlerey und Unzucht, und Diebstähle und Betrügereyen wurden täglich geübt [66].

Von dieser verderblichen Entartung des Heers der Pilger war der heilige Franciscus von Assisi Zeuge, welcher mit einem andern Geistlichen als Pilger nach Damiette gekommen war [67]. Er hatte, obgleich der Sul-

rius (a. a. O.) behauptet, durch Kundschafter und Verräther (Christianorum proditores) von den Rüstungen der Cyprier und syrischen Barone benachrichtigt worden.

65) Der Sultan erlitt, nach Oliverius, durch die Vertheidiger des Schlosses der Pilger großen Schaden an Menschen und Pferden, und die Christen zählten nur wenige verwundete und getödtete. Herr Reinaud erwähnt (beym Jahre 1221, S. 44) der damaligen Unternehmungen des Sultans Moaddhem in Palästina nach morgenländischen Nachrichten nur mit folgenden wenigen Worten: Moadam avait fait raser les fortifications de Jérusalem et d'autres places; il avait attaqué quelques villes chrétiennes.

66) Inertes et effoeminati, comessationibus et ebrietatibus, fornicationibus et adulteriis, furtis et lucris pessimis infectus est populus. Oliv. Schol. cap. 29. p. 1424.

67) Or vous dirai que deus clers furent en l'ost qui estoit à Damiette. Hugo Plag. S. 689. Daß der Eine dieser beyden Geistlichen der heilige Franciscus von Assisi war, wissen wir aus andern Nachrichten. Vgl. Bonaventurae vita S. Francisci und Marini Sanuti Secr. fidelium crucis Lib. III. Pars. 11. cap. 8. p. 209. Auch Jakob von Vitry erwähnt der Anwesenheit des heiligen Francis-

tan Kamel für jeden ihm dargebrachten Christenkopf einen Byzanz bezahlte, es gewagt, mit seinem Begleiter in das saracenische Lager sich zu begeben und dem Sultan das Christenthum zu predigen, und soll durch seine Freymüthigkeit das Herz des heidnischen Fürsten so sehr gerührt haben [68]), daß der Sultan den beyden kühnen christlichen Bekehrern nicht, wie die muselmännischen Priester riethen, die Köpfe abschlagen, sondern Speise und Trank reichen ließ und Gold, Silber und seidene Kleider als Geschenk anbot. Obgleich sie ein solches Geschenk von sich wiesen, weil sie sahen, daß ihre Predigt fruchtlos war, so wurden sie doch mit freundlichen Worten von dem Sultan entlassen [69]). Als der heilige Franciscus sah, daß die Pilger, anstatt durch die bisherigen mannichfaltigen Beweise der Gnade Gottes, welche mit ihnen

J. Chr. 1220.

cus in Damiette (histor. occid. cap. 32. ed. Duac. p. 352. 353): Vidimus primum hujus ordinis fundatorem magistrum, cui tamquam summo Priori suo omnes alii obediunt, virum simplicem et illiteratum, dilectum Deo et hominibus, fratrem Francinum appellatum, ad tantum ebrietatis excessum et fervorem spiritus raptum fuisse, quod, cum ad exercitum Christianorum ante Damiatham in terra Aegypti devenisset, ad Soltani Aegyptii castra intrepidus et fidei clypeo communitus accessit. Nach Hugo Plagon mahnte der Cardinal Pelagius ihn ab und ertheilte ihm erst nach vielem Widerstreben die Erlaubniß, in das Lager des Sultans sich zu begeben. Der heilige Franciscus soll im Sommer des Jahrs 1219 die Pilgerfahrt angetreten und die Kreuzfahrer abgemahnt haben, am Bartholomäustage dieses Jahrs den obenerwähnten Zug zu unternehmen, indem er ihnen vorhersagte, daß sie eine Niederlage erleiden würden. Er kehrte wahrscheinlich im Frühlinge des Jahrs 1220 nach Italien zurück. Vgl. Acta Sanctorum Octobr. T. 2. p. 611 folg. und p. 618 folg.

68) Videns eum bestia crudelis (Soldanus Aegypti) in aspectu viri Dei in mansuetudinem conversa, per dies aliquot ipsum sibi et suis Christi fidem praedicantem attentissime audivit. Jac. de Vitr. l. c.

69) Nach der Erzählung des Jakob von Vitry (a. a. O.) beeilte sich der Sultan, den Bekehrer zu dem Lager der Christen zurückführen zu lassen.

J. Chr. 1220. gewesen war, zur Frömmigkeit und zu nützlicher Thätigkeit ermuntert zu werden, durch Müßiggang, Weichlichkeit und Laster sich schändeten, so kehrte er voll Verdruß zurück nach Italien [70].

weil er fürchtete, daß seine Leute zum Abfalle vom Islam und zum Ueberlaufen zu den Christen durch die Predigten des heiligen Franciscus verführt werden möchten. Kamel soll ihn mit den Worten entlassen haben: Ora pro me, ut Deus legem illam, quae magis sibi placet, mihi dignetur revelare.

70) Marin. San. l. c.

Elftes Kapitel.

Die Pilger erwarteten während des zweyten Winters, den sie, ohne von den Saracenen belästigt zu werden, in Damiette zubrachten, mit froher Hoffnung den kommenden Frühling; denn sie empfingen aus der Heimath erfreuliche Nachrichten von den rastlosen Bemühungen des Papstes Honorius für die Sache des heiligen Landes und dem glücklichen Erfolge dieser Bemühungen. In Deutschland wurde auf das Geheiß des Papstes von Conrad, päpstlichem Poenitentiarius und Scholasticus der Kirche zu Mainz, mit großem Eifer das Kreuz gepredigt, im Elsaß von dem Bischof Conrad von Constanz, und in England von Pandulph, erwähltem Bischofe von Norwich und Legaten des apostolischen Stuhls [1]); und Honorius unterließ es nicht, den Eifer dieser Kreuzprediger durch Ermahnungen zu beleben und zu nähren [2]). Auch wurden überall Steuern zur Ausrüstung unbemittelter Kreuz-

J. Chr. 1221.

1) Rainaldi ann. eccles. ad a. 1220. §. 54.

2) Fr. von Raumer, Gesch. der Hohenst. Th. 3. S. 360. 361. Vgl. das Schreiben des Papstes an den Scholasticus Conrad, vom 27. Nov. 1220, bey Rainaldus a. a. O. Als um diese Zeit Honorius den Herzog von Polen aufforderte, eine Kreuzfahrt nach dem Morgenlande zu unternehmen, so entschuldigte sich der Herzog damit, daß er sich zu sehr an Bier und Meth gewöhnt hätte, und weder Wein noch bloßes Wasser trinken könnte. Fr. v. Raumer a. a. O. S. 361.

J. Chr. 1221. fahrer erhoben, und der Papst selbst gab so reichliche Beyträge, daß seine Kassen erschöpft wurden. Den Genuesern, welche über das Betragen der Pilger in Aegypten sich beschwerten, schrieb er: „Die römische Kirche, welche so viel für den Kreuzzug aufopferte, hat noch mehr Grund, zu klagen, als ihr; sie schweigt aber, um keine verderbliche Spaltungen zu erzeugen, und diesem Beyspiele mögt auch ihr folgen und rastlos fortwirken [3].“ An den König Johann von Jerusalem erließ Honorius, sobald er dessen Rückkehr nach Ptolemais erfahren hatte, einen Brief, in welchem er mit freundlichem Ernste den König ermahnte, der Sache des heiligen Landes, für welche andere Christen damals mit williger Hingebung Gut und Blut opferten, nicht eigenen Vortheil vorzuziehen, sondern vielmehr den Cardinal Pelagius in dessen nützlichen Bestrebungen redlich zu unterstützen; auch untersagte Honorius in diesem Schreiben dem Könige Johann, unter Androhung der Strafe des Bannes, jedes feindselige Verfahren gegen das Königreich Armenien [4]). Den Cardinal Pelagius erfreute dagegen der apostolische Bischof durch die Meldung, daß der Kaiser Friedrich der Andere, bevor ihm am Sonntage vor Advent, dem Feste der 22. Nov. 1220. heiligen Cäcilia, die kaiserliche Krone in der Kirche des heiligen Petrus zu Rom zugetheilt worden sey, durch ein feyerliches Versprechen sich verbindlich gemacht hätte, schon im nächstfolgenden März einen beträchtlichen Theil seines Heers zum Beystande der Pilger nach Aegypten zu senden, und im Monate August selbst nachzufolgen [5]). Die

3) Fr. v. Raumer a. a O. S. 372, vgl. Rainaldi ann. eccles. l. c.

4) Rainaldi ann. eccles. l. c. §. 56. 66. Dieses Schreiben wurde am 11. August 1220 in Civita Vecchia ausgefertigt.

5) Rainaldi ann. eccles. l. c. §. 21.

deutschen Kreuzfahrer, welche noch zu Damiette sich befanden, vernahmen diese Nachricht mit um so grösserer Freude, als sie darin einen sichern Beweis der glücklich wieder hergestellten Eintracht des Kaisers mit dem Papste erblickten [6]. Die Hoffnungen der Pilger wurden jedoch nur zum Theil erfüllt; nicht im März, sondern erst im Mai kamen der Herzog Ludwig von Baiern, der Bischof Ulrich von Passau, und viele Grafen, Herren und Ritter mit zahlreichem Volke [7]; der Kaiser Friedrich selbst aber kam nicht nach Aegypten.

J. Chr. 1221.

Mai 1221.

Der Sultan Kamel, indem er nicht durch unnütze Angriffe seine Kräfte schwächte, benutzte die Zeit der Waffenruhe auf sehr verständige Weise, indem er nicht nur die neuerbaute Stadt Mansurah in einen solchen Stand brachte, daß sie ihm den Verlust von Damiette ersetzte und ein schnelles Vorrücken der Kreuzfahrer an den Ufern des Nils erschwerte, sondern auch eine mit Eisen beschlagene Brücke über den Nil baute, welche nicht nur die Verbin-

6) Oliv. Schol. cap. 32. p. 1427.

7) Oliver. Schol. l. c. Vgl. Hermanni Altahensis Annales in Oefele Scriptores rer. Boio. T. I. p. 667. Nach Oliverius kamen mit dem Herzoge von Baiern der Markgraf de Hathe, der Graf Guido von Bresenna und andere. Nach dem Schreiben des Papstes Honorius an den Scholasticus Conrad (Rainaldi ann. eccles. ad a. 1220. §. 54.) rüsteten sich im Herbste 1220 auch der Truchseß Werner von Bolland (Vvarnarius de Bollandia dapifer), der kaiserliche Kanzler und Bischof von Metz, so wie mehr als vierhundert Markgrafen, Grafen und Barone aus Deutschland und Apulien, mit einer grossen Zahl von Rittern und Fußvolk, zur Meerfahrt nach Aegypten, welche im März 1221 Statt finden sollte. Dagegen verließ der Graf Wilhelm von Arundel (Wilhelmus de Albenejo, Comes de Arundel) im Jahr 1221 Damiette, starb jenseit des Meers (in partibus transmarinis), und sein Leichnam wurde durch den Mönch Thomas von St. Alban nach England gebracht (apud Wimundham, S. Albani prioratum, cujus ipse Comes patronus fuerat, tumulandus). Matth. Paris ad a. 1221. p. 313. Auch der Bischof Ulrich von Passau sah seine Heimath nicht wieder, sondern starb auf der Rückkehr. Herm. Altah. l. c.

J. Chr. 1221.

dung von Mansurah mit dem jenseitigen Ufer unterhielt, sondern auch den obern Theil des Flusses den Fahrzeugen der Christen verschloß [8]).

Durch diese Anstalten war für die Christen die Eroberung von Aegypten viel schwieriger geworden, als sie es gewesen seyn würde, wenn sie unmittelbar nach dem Falle von Damiette rasch und mit hinlänglicher Macht die damals errungenen Vortheile verfolgt hätten. Der Legat Pelagius aber, da alle seine frühern Bemühungen, die Ritterschaft des Pilgerheers zur Fortsetzung des Kampfes wider die Ungläubigen zu bewegen, fruchtlos gewesen waren, erneute erst dann seine Anträge wieder, als das Heer der Pilger durch die Ankunft neuer Kreuzfahrer beträchtlich war verstärkt worden, und der Herzog Ludwig von Baiern die Meinung unterstützte, daß der Sultan ohne Verzug, und bevor der Nil anfinge zu steigen, angegriffen werden müßte. Mit dem Beystande des Herzogs brachte Pelagius es endlich in einer Berathung mit den sämmtlichen Häuptern des Heers dahin, daß der einmüthige Beschluß gefaßt wurde, den Krieg fortzusetzen [9]);

8) Soldanus Babyloniae cum infinita perfidorum multitudine non longe a Damiata castra metatus super utrumque fluminis brachium pontes construxit ad impediendum Christianorum progressum. Epist. Petri de Monte acuto (geschrieben zu Ptolemais am 20. Sept. 1220) ap. Matth. Paris p. 312. Die Brücke über den Canal von Aschmum diente nicht zur Vertheidigung gegen die Christen, sondern zur Unterhaltung der Verbindung von Mansurah mit dem jenseitigen Lande, und wurde nach Makrisi (S. 18) später und während des Kampfes mit den Christen erbaut. Daß diese Brücke eine Schiffbrücke war, und die neugebaute Stadt Mansurah deshalb Casalepons genannt wurde, sagt das Chronicum Turonense (Recueil des historiens de la France. T. XVIII. p. 300), welches überhaupt treffliche Nachrichten über die letzten Ereignisse dieser Kreuzfahrt enthält. Vgl. Hugo Plagon S. 691. Bernard. Thes. c. 206. p. 845. Hamaker S. 109. 110.

9) Sane cum post captam Damiatam exercitus Christianus ocio ibidem tempore longo vacaret, gens tam cismarina quam transmarina super hoc nobis convitia et redar-

und am Feste Petri und Pauli begannen die Kreuzfahrer, außerhalb ihres bisherigen Lagers und oberhalb am Flusse ihre Zelte zu errichten. Acht Tage später brachte der Legat, nachdem die Pilger durch dreytägige Fasten sich vorbereitet hatten, begleitet von den Erzbischöfen, Bischöfen und allen übrigen Geistlichen, welche barfuß einherzogen, das Panier des heiligen Kreuzes in jenes neue Lager[10]).

J. Chr. 1221. 29. Jun.

6. Jul.

Der König Johann von Jerusalem, welcher am folgenden Tage wieder nach Damiette kam, nachdem er länger als Ein Jahr in Syrien zugebracht hatte, fand also das Heer der Pilger schon entschlossen, den gefährlichen Zug in das Innere des ägyptischen Landes zu wagen[11]),

7. Jul.

gutiones assiduas inferebat. Veniens igitur Dux Bavariae, locum tenens Imperatoris, hominibus patefecit, se ad hoc venisse, ut expugnaret inimicos fidei Christianae et non segnitie ibidem pigritaret. Habito igitur super hoc consilio domini legati, Ducis Bavariae, Magistrorum Templi et Hospitalis ac domus Teutonicorum, Comitum, Baronum et aliorum omnium super progressu faciendo, omnes unanimiter consenserunt. Epist. Petri de Monte acuto ad A. Marcel, locum praeceptoris (Templariorum) tenentem in Anglia apud Matth. Paris ad a. 1222. p. 314. Nach dem Chronicon Turonense (p. 300) war der Cardinal Pelagius anfangs zweifelhaft, ob er gegen Alexandrien oder Mansurah ziehen wollte, und seine Begierde, etwas zu unternehmen, wurde besonders gestärkt durch die in einem erbeuteten arabischen Buche gefundene Weissagung, daß nach sechshundertjährigen Dauer die Lehre Mohammeds durch einen Spanier ausgerottet werden sollte. Dieses Buchs erwähnt auch Oliver. Schol. Hist. Dam. cap. 20. p. 1416, jedoch ohne jener Weissagung zu gedenken. Nach der Chronik von Tours (p. 301) rieth der Bischof Jakob von Akon zur Unternehmung eines Zugs in das Innere von Aegypten aus dem Grunde, weil auf die Unterstützung der Tataren gerechnet werden könnte (quod David Rex utriusque Indiae ad Christianorum auxilium festinabat).

10) Oliv. Schol. p. 1427. Der Großmeister der Templer nennt das neue Lager: tentoria extra licias. Matth. Paris l. c.

11) Oliv. Schol. l. c. Der Legat hatte den König Johann aufgefordert, nach Damiette zurückzukehren (vgl. Chron. Turon. p. 301), und, wie Hugo Plagon berichtet, ihn dadurch zur Rückkehr bewogen, daß er versprach, alle Schulden, welche der König wegen des Zugs nach Damiette gemacht hatte, wohl hundert Tausend Byzantien, zu bezahlen. Matth. Par. l. c. Hugo Plagon S. 694.

J. Chr. 1221.

und obwohl er dieses Vorhaben unter den damaligen Umständen keinesweges billigte, so war er doch nicht im Stande, den gefaßten Beschluß rückgängig zu machen [12].

Die Pilger unternahmen den Zug gegen Kahirah zwar nicht mit großer Raschheit; denn erst am 17. Julius versammelte sich das christliche Heer bey Fareskur, drey Stunden von Damiette entfernt [13]; aber sie verfuhren

12) Videns Rex animum Pelagii non posse a proposito removeri, invitus promittit, se cum eo illico profecturum, eligens potius affligi cum Christiano populo vel subeundo martyrium, quam eum sine rectore relinquere. Chron. Turon. p. 301. Nach eben dieser Chronik verfuhr der Legat mit dem Banne wider alle diejenigen, welche ihm widersprachen (omnes illius negotii perturbatores). Auch der englische Pilger Peter von Albenejo, welcher erst nach dem Abschlusse des Friedens nach Aegypten kam, sagt in seinem von Matthäus Paris (ad a. 1222 p. 313.) mitgetheilten Briefe an den Grafen von Chester: fecerunt unam equitaturam erga terram Babylonis contra voluntatem Regis Hierusalem ut dicitur. Hugo Plagon (p. 691), nachdem er erzählt hat, daß die Christen auf die Nachricht von der baldigen Ankunft des Kaisers Friedrich beschlossen hätten, Kahirah zu belagern, fügt hinzu: „Derjenige, welcher ihnen diesen Rath gab, hatte die Absicht, sie zu ersäufen," worauf er eine Beschreibung der Ueberschwemmungen des Nils folgen läßt. Die Geschichte der Patriarchen von Alexandrien (bey Reinaud S. 56) berichtet wie folgt: Nach der Eroberung von Damiette sprach der König Johann Folgendes zum Legaten: „Laßt uns die Ankunft der Verstärkungen, welche der Kaiser von Deutschland uns zugesagt hat, abwarten, und wenn wir deshalb tausend Jahre hier bleiben müßten, so laßt uns die Sache nicht übereilen. Was wagen wir? Wenn auch der Feind unzählbar wie der Sand des Meers uns angreifen wollte, so haben wir nichts zu fürchten. Sind nicht die Feinde beständig mit einander selbst im Streite, und niemals Eines Sinnes? Sie können höchstens zwey oder drey Monate vor unsern Verschanzungen sich halten und werden sich zurückziehen müssen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Wir werden dagegen Zeit gewinnen, unsere Kräfte zu verstärken, und unsere Unternehmungen nach reiflicher Ueberlegung besser anzuordnen. Glaubt mir, es ist nicht gut, daß wir so eilen. Wenn wir auch zwanzig Jahre anwenden, um Aegypten zu erobern, so ist es nicht zu viel". Bey diesen Worten konnte der Legat nicht seinen Zorn zurückhalten, und er klagte den König des Verraths an. Der König erwiederte: „Wohlan, ich werde euch folgen; ich füge mich in Gottes Willen."

13) Apud Pharascum, casale distans a Damiata tribus milliaribus. Oliv. Schol. cap. 34. p. 1428. Vgl. oben Kap. IX. Anm. 75. S. 296.

mit großer Vorsicht. Man zählte zwölfhundert christliche Ritter, welche trefflich gerüstet und von den erforderlichen Knappen und Reisigen begleitet waren [14]), außer einer großen Zahl von Turkopulen und anderen leichten Reitern. Des Fußvolks war eine unzählbare Menge, und wohl vier Tausend betrug die Zahl der Bogenschützen, unter welchen zwey Tausend fünfhundert in dem Solde des päpstlichen Legaten, oder des Einen oder Anderen der Fürsten standen [15]). Die Flotte, welche angewiesen wurde, dem Heere immer zur Seite zu bleiben, bestand aus sechshundert Fahrzeugen aller Art, unter welchen dreyhundert sogenannte Kochen und achtzehn bewaffnete Galeen waren; viele dieser Fahrzeuge führten Lebensmittel und andere Bedürfnisse des Heers [16]). Indem für den rechten Flügel des Heers der Nil und jene zahlreiche Flotte, welche den Fluß bedeckte, eine treffliche Schutzwehr bildeten, wurde der linke Flügel durch undurchdringliche Schaaren von Bogenschützen und Lanzenträgern zu Fuß gedeckt; die Schaaren der Ritter und der übrigen Reiterei nahmen ihren Platz zwischen dem Flusse und dem Fußvolke; die Geistlichen, Weiber und alles unbewaffnete

J. Chr. 1221.

14) Cum equitaturis ad tale negotium peragendum necessariis. Oliv. Schol. l. c.

15) Sagittariorum quatuor millia credimus convenisse, quorum quasi duo millia quingenti fuerunt ad soldos. Oliver. Schol. l. c. Nach Peter von Albenzelo (bey Matth. Paris p. 313) bestand das Heer der Kreuzfahrer damals aus ungefähr Tausend Rittern, fünf Tausend Mann anderer Reiterei und vierzig Tausend Mann zu Fuß. Nach der Chronik von Tours (p. 301) bestand das Heer der Christen, als es der Stadt Mansurah gegenüber sich lagerte, aus ungefähr 70000 Bewaffneten (praeter vulgus). Andere Angaben s. unten Anm. 19.

16) Inter majores naves et minores sexcentas et triginta computavimus, videlicet cogones trecentos cum galeis octodecim armatis, insuper scalandros, tharidas, barbottas, cursarios et barcas onera cum victualibus deferentes. Oliv. Schol. p. 1428. 1429. Vgl. Chron. Turon. p. 301, und Reinaud S. 42. 48.

J. Chr. 1221. Volk wurden angewiesen, auf der Straße längs dem Ufer des Nils sich zu halten, und die Geistlichen sowohl als die Weiber brachten den von dem Flusse entferntern Kriegern das Wasser, dessen sie bedurften. Durch einen strengen Befehl war es verboten worden, dem Heere voranzugehen oder zurückzubleiben, die fliehenden Feinde zu verfolgen, durch unzeitigen Lärm die Aufmerksamkeit der Saracenen aufzuregen und überhaupt die Ordnung des Zugs zu stören. Auserwählte und des Kriegs kundige Ritter besorgten die Vorwache und die Hinterwache. Der päpstliche Legat ermunterte die Ritter sowohl als die Knappen und alle übrigen Krieger, welche auf seine Ermahnung dem Paniere des Kreuzes auf diesem Zuge folgten, durch reichlichen Sold oder freygebige Unterstützung; und der König Johann, obwohl wider seinen Willen diese Heerfahrt unternommen wurde, erwarb sich das Lob einer rühmlichen Thätigkeit und angestrengten Wachsamkeit, indem er unablässig bemüht war, das Beste der Pilger zu befördern und jeden Schaden zu verhüten. Diesen Ruhm theilten auch der Herzog Ludwig von Baiern, die Großmeister der Ritterorden und die Erzbischöfe und Bischöfe, welche das Heer begleiteten [17]. In solcher trefflichen Ordnung zog die christliche Miliz zu neuem Kampfe wider die Ungläubigen, und dieselbe Ordnung, welche für die Bewegung des Heers war vorgeschrieben worden, wurde auch im Lager beobachtet [18].

17) Oliv. Schol. p. 1429.

18) Militia Christiana .... per acies equitum et turmas peditum decenter instructa procedebat alacriter. Oliv. Schol. p. 1428. Vgl. Chron. Turon. p. 301. Nach eben dieser Chronik trugen viele Kreuzfahrer, aus Furcht vor der Feuchtigkeit des Bodens, auf ihren Rücken hölzerne und andere Betten, welche sie aber wegen der Hitze und der häufigen feindlichen Angriffe und aus Ermüdung schon zwey Meilen von Damiette zurückließen.

Die Nachricht, daß die Kreuzfahrer im Anzuge gegen Kahirah wären, erregte in ganz Aegypten sehr große Angst und Furcht, und das Gerücht gab die Zahl des christlichen Heeres, welches gegen das Innere des Landes sich in Bewegung setzte, zu zwey hundert Tausend Mann zu Fuß und zehn Tausend zu Pferde an [19]. Malek al Kamel verfuhr, als von dieser neuen Gefahr sein Reich bedroht wurde, wieder mit großer Raschheit; er sammelte schleunigst, sobald ihm die Absicht der Franken kund geworden war, eine Flotte von hundert Schiffen, welche zur Vertheidigung des Nils bey Mansurah aufgestellt wurde [20], sandte mehrere seiner Emirs nach Kahirah und andern ägyptischen Städten und Landschaften, um das Volk zu den Waffen zu rufen [21], und benachrichtigte seinen Bruder Malek al Moaddhem und die übrigen muselmännischen Fürsten in Syrien und Mesopotamien von der großen Gefahr, welche den Islam bedrohte. „Die Noth," sagt ein damals in Aegypten lebender christlicher Geschichtschreiber [22], „stieg zu ihrem höchsten Gipfel. Das ganze Volk war unter den Waffen, und in den Städten fanden sich nur noch Weiber, Kinder und abgelebte Greise. In Kahirah und Fosthat unterließ man es zwey Tage, die Thore zu öffnen; nichts war zu kaufen,

Am Rand: J. Chr. 1221.

19) Makrisi S. 17. Auch der Mönch Gottfried giebt (ad a. 1221 p. 392) die Zahl der Kreuzfahrer, welche auf die Ermahnung des Cardinals Pelagius gegen Kahirah (Kaer quae et Babylonia dicitur) zogen, zu 200000 an. Vgl. Hamaker S. 110. 111.

20) Makrisi S. 17.

21) Makrisi a. a. O. Reinaud S. 42 folg.

22) Geschichte der Patriarchen von Alexandrien bey Reinaud S. 43. Es ist daher wohl nicht ungegründet, wenn Oliverius nach der Aussage der später aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Christen erzählt (p. 1427): Tunc Aegyptii enxenia miserunt et munera nostris captivis in Kairo, supplicantes, ut eis mediantibus apud Christianos victores misericordiam invenirent.

J. Chr. 1221.

und jeder Verkehr stockte. In allen Straßen herrschte eine dumpfe Stille, welche nur unterbrochen wurde durch die Ausrufer, welche mit Schellen in den Händen durch die Straßen gingen und riefen: Es ergeht das Gebot an alle Muselmänner, sich schleunigst zu dem Heere des Sultans zu begeben, und wer am Abende noch in der Stadt sich treffen läßt, wird gehenkt. Es blieb aber nicht bey der bloßen Drohung, sondern die Häscher durchsuchten die Häuser, und derjenige, welcher gefunden wurde, war verloren. Es war eine Zeit der Traurigkeit und der Thränen, wie keine andere Zeit zuvor. Obgleich damals der Nil anschwoll, so nahm doch niemand davon Kunde; allen war es gleichgültig, ob die Erute reichlich ausfallen würde oder nicht, und man beschäftigte sich nur mit dem Unglücke des Augenblicks."

Die syrischen Muselmänner konnten zwar dem Sultan von Aegypten nicht so schleunige Hülfe leisten, als seine Lage es forderte; da aber aus Kahirah und andern ägyptischen Städten und Landschaften in dem Lager des Sultans bey Mansurah unzählbares Volk sich versammelte [23]: so war Kamel im Stande, den Kreuzfahrern vom Anfange an kraftvoll zu widerstehen. Er sandte zwey Tausend türkische Reiter und mehrere Tausende von Arabern auf der Heerstraße zwischen Scharmesah und Fareskur den Christen entgegen, um sie auf ihrem Zuge zu beunruhigen, und er selbst erwartete zu Mansurah ihren Angriff [24].

23) Makrisi a. a. O. Rex Babilonis .... pedites et equites de regno suo praesertim Kairo atque Alexandria coadunavit in occursum advenientium. Oliv. Schol. p. 1438.

24) Makrisi a. a. O. Oliverius sagt (p. 1429): Numerus hostium, qui septem millia equitum nunciabatur a transfugis. Das Wort qui ist in dieser Stelle zu streichen, wenn nicht etwa der Text lückenhaft ist. Auch ist es zweifelhaft, ob die angegebene

J. Chr. 1221.

Das Heer der Kreuzfahrer wurde schon an dem ersten Tage, an welchem es sich in Bewegung setzte, von den Türken und Arabern auf mannichfache Weise belästigt; es bewährte sich aber die getroffene Anordnung des Zugs, und keiner der Pilger, welche in den Schaaren, denen sie angehörten, ihren Platz ruhig behaupteten[25]), wurde verwundet oder gefangen. In noch größerer Zahl zeigten sich die Feinde am 19. Julius, doch blieben sie in beträchtlicher Entfernung, und ihr Angriff war zaghaft[26]). Heftiger bedrängten sie an dem folgenden Tage, dem 20. Julius, das christliche Heer, so daß die Bogenschützen der Pilger an diesem Tage dem Kampfe nicht ausweichen konnten; doch wurden an diesem Tage, so wie an dem vorhergehenden, nur wenige Kreuzfahrer verwundet oder getödtet. Die Saracenen erreichten aber den Zweck, die Bewegung des feindlichen Heers zu erschweren. Erst am 21. Julius zogen sie sich zurück, die Ortschaften, welche auf dem Wege lagen, verbrennend[27]), und räumten den Christen den Weg nach der Stadt Scharmesah, welche der Sultan von Aegypten nach dem Falle von Damiette

19. Jul.

20. Jul.

Zahl auf das ganze damalige Heer des Sultans von Aegypten, oder auf die Türken und Araber, welche er vorausgesandt hatte, sich bezieht. Das erstere ist wahrscheinlicher. Vgl. Anm. 26.

25) Qui agmini quadrato firmiter inhaesisset. Oliv. Schol. l. c.

26) Qui forinsecus girantes populum Dei, timide satis extremas peditum acies sagittis impetebant eminus. Oliver. Schol. l. c. Die Zahl der Türken und Araber, welche am 19. Julius das christliche Heer belästigten und von Oliverius rotunatior et major species virtutis Regis Aegypti genannt werden, soll nach diesem Schriftsteller 4000 Reiter betragen haben. Der Großmeister des Tempels berichtet (bey Matthaeus Paris p. 314): Post festum Apostolorum Petri et Pauli dominus Rex et Legatus totusque exercitus Christianus tam per fluvium quam per terram ordinate procedentes invenerunt Soldanum et cum eo inimicos crucis innumeros sed tamen ante faciem ejus (eorum) fugientes.

27) Ante nos casalia comburentes. Oliv. Schol. l. c. Vgl. die vorhergehende Anmerkung.

J. Chr. 1221.

zerstört hatte [28]). Obgleich das Land verwüstet und von den Einwohnern verlassen war, so fanden die Kreuzfahrer doch reichlichen Vorrath an Obst, Getreide, Stroh und Früchten aller Art [29]), und sie verweilten daher zu Scharmesah einige Tage.

Während dieses Aufenthalts warf der König Johann die Frage auf, ob es nicht rathsam wäre, dem Vordringen in das Innere des Landes vorläufig ein Ziel zu setzen, die Festungswerke der Stadt Scharmesah wieder herzustellen, und dort wenigstens ein Jahr ruhig zu bleiben und die Ankunft des Kaisers Friedrich zu erwarten. „Dieses fruchtbare Land," sprach der König Johann, „wenn wir es anbauen und benutzen, wird uns reichlich nähren, und wenn wir für jetzt den Kampf wider die Saracenen vermeiden: so wird die unermeßliche Zahl von Kriegern, welche jetzt in dem Lager des Sultans versammelt sind, bald sich zerstreuen. Dann wird, so wir die passende Zeit wahrnehmen, Kahirah in zwey Tagen in unsern Händen seyn [30])." Der Legat Pelagius aber gab diesem Rathe um so weniger geneigtes Gehör [31]), als unter den

28) Qui die tertio ad Dominum suum reversi pacificum nobis per Saremsac aperuerunt progressum. Oliv. Schol. l. c. Daß diese Stadt zerstört war, sagt Oliverius später (cap. 56. p. 1432. 1433): Usque ad casale Saremsac, magnum ac famosum, utilis erat militiae Christi progressus, ideoque Soldanus capta Damiata, prudenter praecavens in futurum, quod accidere poterat, destruxit illud cum palatio suo spectabili super Nilum sito. Des Palastes zu Scharmesah, so wie eines andern in der reichen Stadt Symon (Aschmum) hatte Oliverius schon zuvor erwähnt p. 1430. Scharmesah war von dem alten Damiette fünf Parasangen oder drey geographische Meilen entfernt. Vgl. Hamaker zu Makrisi S. 111. Edrisi Africa ed. Hartmann (Gott. 1796. 8.) p. 418.

29) Oliv. Schol. p. 1429.

30) Geschichte der Patriarchen von Alexandrien bey Reinaud S. 56. 57. Oliverius erwähnt dieser Berathung zwar nicht ausdrücklich, scheint aber durch die Anm. 28. mitgetheilte Aeußerung darauf hinzudeuten.

31) „Der Legat erhob wieder die Klage über Verrath (s. oben Anm. 12. S. 320.) und fügte hinzu: Was mich

Pilgern das Gerücht sich verbreitet hatte, daß der Sultan von Aegypten auf die Flucht dächte und nicht gesonnen wäre, dem Heere der Kreuzfahrer die Straße nach Kahirah streitig zu machen. Die Pilger zogen also froh und muthig weiter, in der Hoffnung, nach wenigen Tagen in die reiche Hauptstadt von Aegypten ihren Einzug halten zu können, gingen nach dem Ausdrucke des Scholasticus Oliverius wie Vögel in das Garn und wie Fische in das Netz [32]) und errichteten am Vorabende des Festes des heiligen Jakobus ihre Zelte auf der Landspitze, wo der Canal von Aschmum von dem Nilarme von Damiette sich trennt [33]).

J. Chr. 1221.

24. Jul.

Die Pilger fanden aber ihre Hoffnung, daß der Sultan Kamel es nicht wagen würde, sein Land wider sie zu vertheidigen, nicht bestätigt; vielmehr erblickten sie am jenseitigen Ufer des Canals das befestigte Lager der Feinde des Kreuzes [34]), so wie die bey Mansurah aufgestellte saracenische Flotte, welche bereit war, den christ-

betrifft, so will ich in einigen Tagen Herr von Kahirah seyn." Geschichte der Patr. bey Reinaud S. 57.

32) Populus etiam spe praedae, quae falso nunciabatur, Soldanum ad fugam praeparari, properabat alacriter, sicut aves ad laqueum et pisces ad megarim. Oliver. Schol. p. 1433.

33) In vigilia S. Jacobi castra fiximus in capite insulae triangulo, ubi Nilus bifariam dividitur, antiqua castra Soldani separans a nostris, in quibus post captam Damiatam moram fecit. Oliv. Schol. p. 1429. Vgl. Reinaud S. 42. 57. Oliverius theilt bey dieser Gelegenheit eine Beschreibung von Aegypten mit, so wie Nachrichten über Kahirah, welche er wahrscheinlich von den späterhin aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Christen empfangen hatte.

34) Itaque flumen Taphneos, a magno flumine Nili se derivans, a castris Soldani nos separavit. Epist. Petri de Monte acuto, bey Matth. Paris p. 314. Nach Hugo Plagon (S. 693): Li Crestiens estoient logiés au pont de fer (vgl. oben S. 317) près de l'ost des Sarrazins; li vaissel de l'ost aloient chascun jor à Damiette et amenoient en l'ost viande, si que li ost estoit bien pleinteif.

J. Chr. 1221. lichen Schiffen die weitere Fahrt auf dem Flusse zu wehren. Sie beschlossen daher, den Uebergang über den Canal von Aschmum noch zu verschieben, umgaben ihr Lager mit trefflichen Verschanzungen und einem tiefen Graben und glaubten dadurch sich gesichert gegen feindlichen Angriff 35). Der Sultan von Aegypten aber verstärkte mit nicht geringerer Thätigkeit die Befestigungen seines Lagers; ein Wall und hohe Thürme wurden von den Saracenen dem Lager der Kreuzfahrer gegenüber an den jenseitigen Ufern des Canals sowohl als des Flusses errichtet, und die Wurfgerüste, welche auf diesen Verschanzungen aufgestellt wurden 36), brachten den Kreuzfahrern, vornehmlich denen, welche ihre Rosse in dem Flusse oder dem Canale tränkten, großen Schaden.

Indem Malek al Kamel mit großer Bedachtsamkeit zweckmäßige Anstalten traf zur Vertheidigung seines Landes, erneuerte er den schon vor dem Falle von Damiette gemachten Versuch, die Kreuzfahrer vermittelst eines billigen Friedens aus Aegypten zu entfernen. Er bot ihnen also aufs neue in seinem und seiner Brüder Namen für die Räumung von Damiette und die Gewährung des Friedens die Zurückgabe von Jerusalem, Askalon, Tiberias, Sidon, Laodicea und überhaupt allen durch den Sultan Saladin den abendländischen Christen entrissenen Städten und Ortschaften in Syrien und Palästina, mit

35) Nostri in planitie litoris tentoria posuerunt castraque sua palo et fossatis a parte hostium vallaverunt. Chron. Turon. p. 301. Vgl. Oliv. Schol. cap. 37. p. 1434. Makrisi bey Reinaud S. 42. Nach dem Berichte des Großmeisters der Templer (bey Matthäus Paris a. a. O.): Exercitus Christianus in ripa fluminis fixit tentoria, praeparans pontes ad faciendum transitum ad Soldanum.

36) Collocans (Soldanus) in eis machinas petrarias ac balistas cum torno. Oliv. Schol. l. c.

Ausnahme der beyden Burgen Schaubek oder Montroyal und Krak [37]. Der König Johann rieth auf das nachdrücklichste, diesen Frieden anzunehmen, indem er vorstellte, daß die Fortsetzung dieses Kriegs unter den damaligen Umständen keinen ersprießlichen Erfolg hoffen ließe, und das christliche Heer vielmehr von unvermeidlicher Gefahr bedroht würde [38]; diese Vorstellungen des Königs wurden eben so sehr durch die Warnungen der Königin von Cypern, in einem Lande von so eigenthümlicher Beschaffenheit, als Aegypten wäre, nichts Gewagtes zu unternehmen, unterstützt, als durch die Nachrichten von den Rüstungen der syrischen Saracenen, welche die Großmeister der Hospitaliter und des Tempels von ihren in Palästina zurückgebliebenen Brüdern erhielten [39]. Gleich-

3. Chr. 1221.

37) Ebn Alathir bey Reinaud S. 48. Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 304. Gesch. von Jerusalem und Hebron in den Fundgruben des Orients V. S. 149. Nach Hugo Plagon (S. 692) bot der Sultan den Christen das ganze Reich von Jerusalem, mit Ausnahme von Krak, für die Zurückgabe von Damiette und einen Frieden von dreyßig Jahren; auch erbot er sich, Jerusalem und alle andere zerstörte Burgen auf seine Kosten wieder herzustellen. Aehnliche Anträge wurden nach diesem Schriftsteller (p. 690) schon unmittelbar nach dem Falle von Damiette durch den Sultan Kamel gemacht. „Quant le roy Felippe (de France),“ setzt Hugo Plagon (S. 691) hinzu, „oi dire qu'il (le Crestiens) pooient avoir un royaume por une citè, si les tint à fous et à musars quant il ne le faisoient.“ Oliverius Scholasticus rechtfertigt in seinem Schreiben an den Sultan Kamel (p. 1444) die Beharrlichkeit, womit von Seiten der Christen auf die Räumung von Krak und Schaubek bestanden wurde, also: Nostri Montem regalem potiorem esse partem regni et provinciam nobilissimam ac metropolim ditiorem aliis ad regnum Jerusalem pertinentibus, sine qua cum Cracco diu retineri non potest civitas sancta (judicabant); unde principes nostri compositionem stabilem tecum inire non poterant.

38) Oliverius Scholasticus billigt diese Absichten des Königs von Jerusalem (p. 1434. 1435): Rex Johannes profundius rem considerans oblatam saepius ab hostibus compositionem .... acceptandam .... prudenter ostendit. Nach Hugo Plagon (S. 692) riethen auch die Templer, Hospitaliter und Pullanen (li gens de la terre), den angebotenen Frieden anzunehmen, der Cardinal Pelagius aber widersprach.

39) Oliver. Schol. p. 1453.

J. Chr. 1221. wohl wiesen der Cardinal Pelagius und seine Parten die Anträge des Sultans zurück [40]) und rechtfertigten ihr Verfahren durch ein an die Kreuzfahrer ergangenes Verbot des Papstes Honorius, ohne Zustimmung der römischen Kirche mit den Ungläubigen Frieden zu schließen, und durch einen mit einer goldenen Bulle versehenen Brief des Kaisers Friedrich, durch welchen es gleichfalls den Pilgern sollte untersagt worden seyn, mit den Saracenen sich in einen Waffenstillstand oder Frieden einzulassen [41]).

Der lange Aufenthalt der Pilger auf der Landspitze zwischen dem Nile und dem Canale von Aschmum im Angesichte des saracenischen Lagers blieb nicht ohne nachtheilige Wirkung auf die Stimmung des christlichen Heers. Die Pilger waren ausgezogen, in der Hoffnung, durch einen kühnen und raschen Zug die Hauptstadt von Aegypten nach wenigen Tagen in ihre Gewalt zu bringen und dort eine reiche Beute zu gewinnen. Sie sahen sich aber

40) Die Christen forderten, nach den morgenländischen Nachrichten, außer den von dem Sultan angetragenen Städten noch die Burgen Krak und Schaubek, und die Summe von 300000 Goldstücken, zum Behufe der Wiederherstellung von Jerusalem; und die Unterhandlungen dauerten einige Zeit ohne Erfolg. Vgl. Anm. 38.

41) Oliver. p. 1434. Der Kaiser Friedrich selbst behauptete in seinem an den Papst Gregor IX. gerichteten Rechtfertigungsschreiben (apologetica epistola) den Kreuzfahrern einen ganz andern Rath gegeben zu haben: Inter ipsos labores et nondum pacatae turbationis tempus subventioni non defuimus Terrae Sanctae, praemittentes dilectos Principes nostros, Ducem Bavariae et Episcopum Pataviensem et plures alios, in auxilium Damiatae, nuncios vero nunciis et litteras litteris saepius inculcavimus, rogantes et monentes totum exercitum Christianum, ut navalem classem nostram et exfortium exspectantes nequaquam sine ipsis a Damiata moverent, certi, nostram praesentiam se comitus habituros; sed nostris precibus et monitis praetermissis, absque consilio virorum nobilium et prudentum, non exspectato laudabilis classis nostrae subsidio, incaute ductus est populus et incidit in laqueum improvisum. Würdtwein nova subsidia diplomat. T. VI. p. 12.

nunmehr auf eine langwierige und mühsame Vertheidigung ihres Lagers beschränkt; denn die Festigkeit der saracenischen Verschanzungen machte den Uebergang über den Canal von Aschmum unmöglich. Viele Kreuzfahrer verzweifelten; in einem aus so verschiedenen Völkern zusammengesetzten Heere offenbarten sich bald Mißverhältnisse aller Art [42], und da die Zeit der herbstlichen Meerfahrt sich näherte, so verließ eine große Zahl von Pilgern unter mancherley Vorwänden ihre Waffengefährten und entzog sich fernern Gefahren [43].

J. Chr. 1221.

Während das Heer der Pilger sich verminderte, mehrte sich das Heer der Saracenen. Nicht nur kam in der Mitte des Augustmonates in das Lager des Sultans von Aegypten Malek al Moaddhem, der furchtbare Feind der Christen, sondern es kamen auch Malek al Aschraf, Fürst von Chelat in Armenien, ein jüngerer Bruder der beyden Sultane [44], und die Fürsten von Hamah, Emessa und

August

42) Solche Mißverhältnisse, welche gegenseitige Eifersucht erzeugte, deutet folgende merkwürdige Beschreibung der Chronik von Tours (p. 301) an: Sic tota regione clangore tubarum et armorum sonitu utriusque exercitus clypeorumque et galearum diversis coloribus resplendente, gaudebat Romanorum superba nobilitas, Hispanorum et Gasconum non cessabat faceta garrulitas, nec Teutonum cervicosa furiositas, sed singularis militiae Francorum humilitas, morum et armorum titulis insignita, cum Rege Jerosolymitano et Hospitalis et Templi militia, a clamorum strepitu et laudum jactantia se continebat et Christi exercitum a parte Sarracenorum ambiens assiduos assultus hostium sustinebat. Porro Pisani, Veneti, Januenses, Siculi, Apuli, Africani fuerant litoris et navium custodiae deputati.

43) Oliv. Schol. p. 1434. Die Zahl derer, welche damals das christliche Heer verließen, betrug nach dem Berichte des Meisters der Templer, Peter von Montaigu, mehr als zehn Tausend. Matth. Paris p. 314. Nach der Chronik von Tours (a. a. O.) schifften, mit Erlaubniß des Legaten, damals dreyhundert Geistliche sich ein, um nach Damiette zurückzukehren, und alle mit Ausnahme eines einzigen fielen in die Gewalt der Saracenen und erlangten die Palme des Märtyrthums.

44) Malek al Moaddhem und Malek al Aschraf kamen nach der Nach-

J. Chr. 1221.

Baalbek 45). Durch die Ankunft dieser Fürsten und der

richt, des Abu Modaffer bey Abu Schamah (s. unten Anm. 78) am 3. Radscheb (23. August 1221), nach Makrisi aber (S. 17. 18.) schon am 23. Dschemadi el achir 618 (14. August 1221) im Lager des Sultans Kamel bey Mansurah an. Nach Ebn Alathir (bey Michaud S. 543) kam Moaddhem erst an, als schon die Unterhandlungen wegen des Friedens mit den Franken ihren Anfang genommen hatten. Daß diese Fürsten damals nicht ihr ganzes Heer mit sich brachten, sondern der größte Theil ihrer Truppen erst dann in Aegypten eintraf, als Kamel schon im Besitze von Damiette war, berichtet Abu Schamah. S. unten Anm. 95.

45) Malek annaser Kilidsch Arslan Ebn Malek al Mansur, Fürst von Hamah; Malek almodschahed Schirkuh Ebn Schirkuh Ebn Schadsi, Fürst von Emessa; und Malek al amdsched Bahramschah Ebn Ferochschah Ebn Schahinschah Ebn Ejub, Fürst von Baalbek. Abulfed. Annal. mosl. T. IV. p. 302. 304. Nach der Erzählung des Oliverius Scholasticus versammelten sich Malek al Moaddhem (Corradinus) und die Fürsten von Hamah (Haaman) und Emessa (Chamela) mit zahlreichen Heerschaaren zu Emessa und beriethen sich mit einander, ob sie dem Sultan von Aegypten mit ihrer ganzen Macht Hülfe leisten, oder ihre Schaaren theilen und eine Stadt der Christen in Syrien belagern wollten; sie wagten es nicht wegen der Tataren, von ihren Grenzen sich zu entfernen (ungebat potentia Regis David). Die Christen in Antiochien sowohl als Ptolemais geriethen wegen dieser Vereinigung der saracenischen Fürsten in große Besorgniß; denn der größte Theil der streitbaren Männer von Antiochien und Ptolemais war damals in Aegypten. Auch befürchteten die Christen eine Belagerung des Schlosses Blanche Garde (castrum album) in der Grafschaft Tripolis. Die saracenischen Fürsten entschlossen sich endlich, mit ihrer ganzen Macht nach Aegypten zu ziehen, weil der Sultan Kamel durch Eilboten zu wiederholten Malen um ihren Beystand bat (in camelis cursariis frequentes nuncios misit, supplicans ut venirent). Diese Erzählung wird durch folgende von Abu Schamah überlieferte merkwürdige Nachrichten, welche mit einigen geringen Abweichungen auch von Reinaud (S. 44 — 46) aus der Chronik des Abulmahasan mitgetheilt werden, bestätigt. Nach der Chronik des Abulmahasan sandte Malek al Moaddhem in alle Provinzen Briefe, um die Muselmänner zu den Waffen zu rufen, und ließ dieselben an den Freytagen in den Moscheen vorlesen, so wie auch den heiligen Krieg predigen; die Muselmänner in Syrien bewiesen aber anfangs wenig Eifer (vgl. oben Anm. 39. S. 302), und Malek al Moaddhem bewog nicht ohne Schwierigkeiten seinen Bruder Malek al Aschraf, Fürsten von Chelat in Großarmenien (Seraphus Rex civitatis Medorum Rages bey Oliverius), zur Theilnahme an dem heiligen Kriege. Die Erzählung des Abu Schamah (fol. 109. a. b.) ist folgende: „Im Dschemadi alachir entrissen die Muselmänner den Franken Damiette wieder, und niemand war eifriger für die Befreyung von

Schaaren, von welchen sie begleitet waren, stieg die Zahl J. Chr. 1221.

Damiette und für den heiligen Krieg, als Moaddhem Isa, welcher selbst nach Mesopotamien sich begab, um dort die Muselmänner zu den Waffen zu rufen; auch bewies er große Anhänglichkeit an seinem Bruder, dem Sultan von Aegypten. Aschraf dagegen war dem Kamel nicht gewogen und sogar in seinem Herzen demselben abgeneigt. Als die Truppen bey Harran sich versammelt hatten, so führte Moaddhem sie über den Euphrat, indem Aschraf ihm folgte; Moaddhem nahm alsdann sein Lager bey Hems (Emessa), und Aschraf bey Salamiah. Abu Modaffer (bey Reinaud: Ibn al Dschusi) berichtet: Ich hatte damals Damascus verlassen und mich nach Emessa begeben, um an dem heiligen Kriege Theil zu nehmen, und fand die beyden Fürsten entschlossen, gegen Tripolis zu ziehen. Im Rabi al achir kam ich zu Moaddhem nach Emessa, wo er zu mir sagte: Ich habe meinen Bruder Aschraf bis hierher durch meine Bemühung gebracht, er aber ist verdrossen, ich mache ihm täglich Vorwürfe wegen seiner Zögerung, welche er verlacht, und ich besorge, daß die Franken sich zu Herren von Aegypten machen werden. Aschraf ist dein Freund, begieb dich zu ihm; er hat mich schon oft nach dir gefragt. Hierauf schrieb der Sultan einen eigenhändigen Brief von achtzig Zeilen an seinen Bruder, und ich begab mich mit diesem Briefe nach Salamieh. Als Aschraf hörte, daß ich herankam, so verließ er sein Zelt und empfing mich und machte mir Vorwürfe deshalb, weil ich mich von ihm getrennt hatte; und es entstand zwischen mir und ihm ein Wortwechsel. Ich aber sprach zu ihm: die Muselmänner sind in Noth; wenn die Franken Aegypten erobern, so herrschen sie bis nach Hadramauth (in Arabien) und vertilgen die Spuren von Mekka und Medinah und Syrien; und du treibst Possen. Erhebe dich zur Stunde und ziehe weiter. Hierauf sprach Aschraf: brecht die Zelte und Vorzelte ab. Alsdann ging ich voraus nach Hems, wo Moaddhem sein Auge auf den Weg gerichtet hatte (mich sehnlichst erwartete). Als ihm gemeldet wurde, daß jemand käme, so ritt er mir entgegen und sprach: ich habe gestern nicht geschlafen und heute nichts gegessen; worauf ich erwiederte: Morgen in aller Frühe wird dein Bruder nach Hems kommen, wie er mir versprochen hat. Am andern Morgen zogen Schaaren heran, und es kam auch die Schaar des Aschraf, und bey Gott, ich habe niemals eine trefflichere und schönere, in Hinsicht der Männer, und eine vollkommenere, in Hinsicht auf die Ausrüstung, gesehen, so daß Moaddhem darüber eine große Freude empfand. Die beyden Fürsten brachten diesen Tag mit einander zu, indem sie sich beriethen, und sie beschlossen am andern Morgen, in das Gebiet von Tripolis einzubrechen, um die Franken zu ängstigen. Als sie so weit gekommen waren, so flößte Gott dem Aschraf einen andern Entschluß ein, so daß er zu Moaddhem sagte: Lieber Bruder, anstatt in Palästina einzudringen und daselbst unsere Kraft und unser Heer zu schwächen und die Zeit zu verlieren, laßt uns nach Damiette ziehen und

J. Chr. 1221. der Reiter in dem Heere der Saracenen zu vierzig Tausenden [46]), und das Fußvolk war unzählbar. Die meisten dieser in der Eile bewaffneten Schaaren entbehrten zwar noch der kriegerischen Haltung; sie ersetzten aber diesen Mangel durch ihre Begeisterung, und die Emire, welche in den Kriegen ergraut waren, scheuten nicht die Mühe, die unerfahrenen Krieger im Gebrauche der Waffen zu üben [47]). Der Muth und die Zuversicht der Ungläubigen stieg in eben dem Maße, als im christlichen Lager Unmuth und Zaghaftigkeit sich verbreiteten [48]); Freude und Munterkeit herrschten in dem Lager der Saracenen [49]).

dort ruhen. Hierauf sprach Moaddhem: ist das eine Rede, welche der Pfeil getroffen hat? Aschraf erwiederte: ja. Hierauf küßte Moaddhem den Fuß des Aschraf. Als Aschraf schlief, kam Moaddhem wie ein nach Beute gieriger Löwe aus dem Zelte und rief: vorwärts, vorwärts nach Damiette, indem er nicht glaubte, daß Aschraf es ganz ernstlich mit seinem Vorschlage meinte. Von seinem Heere begleitet, zog Malek al Moaddhem nach Damascus. Aschraf schlief in seinem Zelte bis gegen Mittag und nahm, als er erwacht war, ein Bad. Als er niemanden um sein Zelt sah, so fragte er: wo sind die Truppen? Als man ihm gesagt hatte, was geschehen war, so zog er schweigend weiter nach Damascus, langte in dem dortigen Palaste am dritten Wochentage, 24. Dschemadi al awla, an, und blieb mit seinem Bruder in dem Schlosse bis zum Ende des Dschemadi, die Truppen aber waren unter dem Schlosse (Kalah) aufgestellt; Aschraf und sein Bruder Moaddhem befanden sich in der Taijarehi (dem Namen eines Gebäudes) in der Burg und zogen im Anfange des Dschemadi al achir nach Aegypten." Abu Schamah fügt zu dieser Erzählung des Abulmodaffer folgende eigne Nachricht hinzu: „ich war gegenwärtig unter dem Schlosse, als jene Truppen, ein Emir nach dem andern, vorbeyzogen, und das Volk betete zu Gott für sie um den Sieg; die Kräfte der Muselmänner aber waren gestärkt, und man erwartete mit Sicherheit den Sieg."

46) Makrisi (bey Hamaker) S. 18.

47) Reinaud S. 47.

48) Makrisi sagt zwar (bey Reinaud a. a. O.): „von beyden Seiten war die Kampflust gleich, und beyde Heere sehnten sich nach einer Schlacht." Daß aber die Christen nicht in günstiger Stimmung waren, berichtet Oliverius p. 1434.

49) Als es im Lager der Muselmänner bekannt wurde, daß der König von Akka schon das ägyptische Land unter seine Waffengefährten vertheilt hatte, so machte nach Makrisi ein Muselmann ein Epigramm folgenden Inhalts: „Man droht uns, daß über uns herrschen soll das Volk

Die Pilger hatten den grossen Fehler begangen, einen kleinen Canal, welcher dem Orte Baramun gegenüber, an der westlichen Seite von dem Nilarme von Damiette sich trennte, zu vernachlässigen, und dieser Leichtsinn war die Ursache des schrecklichen Unglücks, welches über sie kam [50]. Denn die Saracenen benutzten die Zeit der Höhe des Nils, in welcher dieser sonst wasserarme Canal sich gefüllt hatte, so daß er größere Fahrzeuge trug, um eine Zahl von Kriegsschiffen, deren Führer der Emir Bedreddin Ebn Hosun war, in den Nilarm von Damiette zu bringen,

J. Chr. 1221.

von Akka und das Volk von Jafa; diejenigen, welche sonst uns dienten, sollen unsere Herren seyn, besser sind die Römer als solche Bauern." Reinaud S. 47. 48.

50) Usque ad casale Sarmesac .... utilis erat militiae Christianae processus . . . . ; ultra locum istum fluvius curvatur atque restringitur, et quidam rivulus ab insula Mehelech (Meheleth) (womit Oliverius sehr richtig das Land am westlichen Ufer des damiettischen Nilarms oder die Landschaft Garbijeh bezeichnet, cap. 35. p. 1430. Vgl. C. Ritter's Erdkunde, neue Ausg. Th. 1. S. 819) veniens fluit in eum et crescentibus aquis profunditatem cum dilatatione suscipiens galeas aliaque vasa medioeria valet inferre, quem duces nostri videntes pariterque contemnentes praeterierunt festinantes ad caput insulae. Oliv. Schol. cap. 36. p. 1433. Die arabischen Geschichtschreiber nennen diesen kleinen Canal das Meer oder den Fluß (bahr) von Mehalleh; vgl. Abulfedae ann. mosl. T. IV. p. 304, Makrisi (bey Hamaker) S. 17 und die Anmerkung zu dieser Stelle S. 112 bis 114, so wie auch die von Herrn Reinaud S. 49 angeführte Stelle des letztern Schriftstellers. Die Geschichte der Patriarchen von Alexandrien berichtet (bey Reinaud S. 57) Folgendes: „Als das Heer der Kreuzfahrer nach Baramun, der Mündung des Canals von Mehalleh gegenüber, gekommen war, wo schon einige Barken der Muselmänner zur Beunruhigung der christlichen Fahrzeuge aufgestellt waren, so sprach der König von Jerusalem zum Legaten: Wollt ihr meinem Rathe folgen, so laßt uns, bevor wir weiter gehen, einige Schiffe aussenden, um jene Räuber zu verjagen; dann wird die Schifffahrt auf dem Nile frey, und wir werden sicher seyn. Unter den Schiffen, wovon der König redete, war auch die Galeere des Legaten, ein Fahrzeug von ungeheurer Größe. Der Legat aber wurde unwillig und sprach: ich werde nicht eher als vor Kahirah die Kreuze von dem Maste meiner Galeere nehmen. Hierauf erwiederte der König: Nun so führt mich, wohin ihr wollt, ihr werdet sehen, was geschehen wird."

J. Chr. 1221. und im Rücken des Heers der Christen und ihrer Flotte aufzustellen [52]. Alle Fahrzeuge, welche von Damiette kamen, um dem Heere der Pilger Lebensmittel und andere Bedürfnisse zu bringen, wurden von den saracenischen

52) „Es begaben sich Kriegsschiffe, unter welchen eine große Harrakah sich befand, an die Spitze des Canals von Mehalleh, und deren Führer war der Emir Bedreddin Ebn Hasun. Auf diese Weise wurde den Franken die Zufuhr abgeschnitten zu Wasser und zu Lande." Makrisi S. 17. (Vgl. Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 304 und Gesch. von Jerusalem und Hebron in den Fundgruben des Orients V. S. 149. 150.) Das Wort Harrakah (حرّاقة) wird zwar von Dschewhari also erklärt: ضرب من السفن فيها مرامى نيران يرمى بها العدو فى البحر d. i. „eine Art von Schiffen, auf welchen sich Feuergeschosse befinden, aus welchen der Feind auf dem Meere schießt." Daß Harrakah aber nicht Brander, sondern vielmehr eine andere bestimmte Art von Schiffen bezeichne, geht aus den von Reinaud (S. 51. 62) aus den Annalen des Abulfeda angeführten Stellen hervor. Die obige Nachricht des Makrisi erhält übrigens durch die Erzählung des Oliverius (p. 1434) ihre Bestätigung: Iam Soldanus partem galearum suarum per rivum, cujus supra mentionem fecimus (s. die vorhergehende Anmerkung), infra castra nostra per insulam Mahalech (Mahaleth) in alveum fluminis nobis ignorantibus immerserat, intercludens viam nostram nostris, ne descenderent flumen. Auf ähnliche Weise drückt sich auch der Meister der Templer, Peter von Montaigu aus: Soldanus per vallum antiquitus factum galeias et galiones Nilo crescente misit in flumen ad impediendum navigium nostrum. Matth. Paris p. 314. Ueber die Art, wie der Sultan von Aegypten die Schiffe in den Nilarm von Damiette bringen ließ, erzählt Hugo Plagon (S. 693) Folgendes: „Nun will ich euch sagen, was die Saracenen thaten: sie ließen ihre Galeen, welche in dem Fluß von Fuh (Foe, d. i. dem Nilarme von Raschid oder Rosette) waren, den Fluß heraufsteigen bis zu der Brücke (bey Mansurah), und dann heimlich auf dem Flusse herabfahren, so daß die Flotte der Christen, welche an der andern Seite war, es nicht bemerkte; hierauf stellten sich die Galeen der Saracenen zwischen das Lager (der Christen) und Damiette." Diese auch von Marinus Sanutus (Secreta fidelium crucis Lib. III. Pars 11. c. 9. p. 210) angenommene Vorstellung der Sache ist eben so unwahrscheinlich, als den Nachrichten des Abulfeda, Makrisi und Oliverius widersprechend. In einer ganz ähnlichen Lage der Dinge, als Ludwig der Heilige gegen Kahirah vorzudringen versuchte, zerlegten, wie Makrisi berichtet, die Saracenen ihre Schiffe in Stücke und ließen sie durch Kameele an den Canal von Mehalleh bringen. Reinaud S. 40.

J. Chr. 1221.

Schiffen aufgefangen; viele Schiffe, welche von der Flotte der Pilger nach Damiette zurückgekehrt waren, um Bedürfnisse des Heers zu holen, wurden abgeschnitten[62]); und an dem schrecklichen Tage des achtzehnten Augusts wurde von den Saracenen ein großer Theil der Flotte der Pilger zerstört, indem die meisten der christlichen Schiffe, welche das Heer bis zu diesem Orte des Verderbens begleitet hatten, von den Feinden theils erobert, theils versenkt wurden[63]). Durch diesen Sieg wurde der Sultan von Aegypten Herr des Flusses[64]), so daß es ihm ein Leichtes war, nach der beträchtlichen Vermehrung seines Heers durch die Ankunft der syrischen Hülfsvölker, auch Landtruppen im Rücken der Kreuzfahrer aufzustellen, die beyden Ufer des Nilarms von Damiette mit zahlreichen Posten zu besetzen, die über die Canäle führenden Brücken zerstören, die Dämme durchstechen und das Land unter Wasser setzen zu lassen, und durch alle diese Mittel den Kreuzfahrern jeden Verkehr mit Damiette, ihrem Waffenplatze, unmöglich zu machen[65]). Der Legat Pe-

18. Aug.

62) Oliver. Schol. p. 1434. Vgl. die Nachricht des Hugo Plagon oben Anm. 34. S. 327.

63) XVIII. die Augusti galeae nostrae captae vel in fluvium mersae hostibus audaciam addiderunt. Oliver. Schol. l. c. Makrisi berichtet S. 18 von einem Siege der Muselmänner, in welchem sechs Kriegsschiffe und ein Lastschiff der Franken erobert, und zwey Tausend Kreuzfahrer gefangen wurden, indem er hinzusetzt, daß die Franken dadurch bewogen wurden, durch Gesandte Frieden anzutragen, indem sie für die Räumung von Aegypten die Zurückgabe des ganzen Reichs Jerusalem mit Einschluß von Krak und Schaubek, und 300000 Dinare zur Wiederherstellung der Mauern von Jerusalem forderten. Malek al Kamel aber, dessen Heer zur Zeit der Ankunft der fränkischen Gesandten durch acht Tausend Alexandriner war verstärkt worden, beharrte bey seinen frühern Zugeständnissen. Vgl. oben Anm. 40. Ohne Zweifel ist der von Makrisi bezeichnete Sieg das von Oliverius angedeutete unglückliche Ereigniß.

64) Ab illo die (18. Aug.) fluvium amisimus. Oliv. Schol. l. c. Vgl. Hugo Plagon. S. 603.

65) In utraque ripa usque Damiatam continua custodia collocata sa-

J. Chr. 1221. ängstig sich, als dieses Unglück über das Volk Gottes kam, mit Schrecken, daß er die Pilger in eine Falle geführt hätte, aus welcher menschliche Kraft schwerlich sie retten konnte.

In den Berathungen, welche von den Häuptern des Heers in dieser schauervollen Lage gehalten wurden [56], vereinigten sich die meisten Stimmen dahin, daß, ohne lange zu zögern, der Versuch gewagt werden müßte, den Rückzug nach Damiette zu erzwingen; andere aber wandten ein, daß dem Rückzug sowohl wegen der Menge der

gacitet armatorum multitudine diebus ac noctibus observabat in tantum, ut gens nostra nuncios mittere vel recipere nequiret. Oliver. Scholast. l. c. „Während noch um Frieden unterhandelt würde, ging eine Schaar des Heers der Muselmänner auf dem Canale von Mehalleh auf das Land der Provinz von Damiette (barr Dimjât, vgl. oben Kap. X. Anm. 10. S. 294) und stiftete, da der Nil im höchsten Steigen war, eine gewaltige Ueberschwemmung des Flusses; den Franken aber war die Beschaffenheit des Nils unbekannt; es stieg das Wasser dieses Landes und überschwemmte alles zwischen den Franken und Damiette so sehr, daß sie von dorther weder Lebensmittel noch andern Beystand erhalten konnten und vor Hunger starben." Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 304. Makrisi (S. 18) fügt hinzu, daß den Franken nur noch ein schmaler Weg offen blieb. Vgl. Ebn al Athir (bey Michaud) S. 641 und Ebn Ferath (ebendas.) S. 775. Reinaud S. 49 — 51. Nach Hugo Plagon (p. 695): Li soudan fist couper les escluses et l'eue s'espandi, si alen ala en l'ost des Crestiens, si qu'il i furent tex (tels) i ot iusqu' à la gorle (daß das Wasser im Lager der Christen einigen bis an die Gurgel ging) et mult en i ot de noiés .... si furent il atorné de l'eue que li soudan si lor (leg. si ne lor) dona congié d'aler arière sauvement à Damiete, n'en peut-il pie (vielleicht so viel als poi oder peu) eschaper que tint ne fussent noiés. Nach diesem Schriftsteller wurde der Sultan zu dieser Maßregel durch die Nachricht von der Ankunft einer Flotte des Kaisers Friedrich von hundert Schiffen zu Damiette bewogen. Nach der Erzählung des Oliverius (p. 1435.) ertheilte der Sultan von Aegypten erst in der Nacht, in welcher die Christen ihren Rückzug antraten, durch schnell ausgesendete Boten den Befehl, die Dämme (clausoria riparum, quae gens illa Caliph appellare solet) zu durchstechen.

56) „Damals" sagt Ebn al Athir, „stieg die Beschämung der Franken auf das höchste, sie wurden kleinmüthig und verzagt, und der Teufel wich von ihnen." Reinaud S. 51.

J. Chr. [illegible]

Feinde, welche die Wege versperrt hielten, als wegen der Ueberschwemmung des Landes höchst gefährlich wäre und in dem besten Falle unter den damaligen Umständen mit großem Verluste verbunden seyn würde, weil die noch vorhandenen Schiffe und Lastthiere nicht hinlänglich wären zur Fortbringung der Schwachen und Kranken. Und der Scholasticus Oliverius gab den verständigen Rath, daß das Heer in seinem verschanzten und sehr haltbaren Lager, da für zwanzig Tage die vorhandenen Lebensmittel noch zureichten, so lange ausharren möchte, als nur immer möglich [57]. Die Lage der Pilger wurde aber noch ängstlicher, als die Saracenen Brücken über den Canal Aschmum schlugen und über diesen Canal gingen, und den größte Theil ihres Heers in dem Rücken und in der Nähe des linken Flügels der Kreuzfahrer sich aufstellte, so daß die Pfeile der saracenischen Bogenschützen die äußersten Zelte der Christen erreichten [58]. Unter diesen Umständen wurde der Vorschlag des Bischofs Ulrich von Passau und der übrigen baierischen Pilger angenommen, in der Nacht und in aller Stille den Rückzug anzutreten [59].

26. Aug.

Um die Zeit der ersten Nachtwache wurden in der Nacht vom 26. August von den Kreuzfahrern die Zelte abgebrochen; ihre Absicht aber, unbemerkt von den Feinden sich zurückzuziehen, wurde durch den Leichtsinn einiger und die Treulosigkeit anderer Pilger vereitelt. Denn einige Pilger zündeten höchst leichtsinniger Weise ihre Zelte an, und das lodernde Feuer der Zelte und des Ge-

57) Oliver. Schol. l. c.

58) Makrisi S. 10. Praenominati reges (Saracenorum, s. oben Anm. 45) supra fluvium Thaneos apud Symonem (Aschmum Tanah), ubi pons collocatus erat, castra metati quieverunt. Oliv. Schol. p. 1435.

59) Oliv. Schol. p. 1434.

J. Chr. 1221.

packs machte den Heiden kund, was im Lager der Christen geschah [60]; andere ruchlose Pilger gingen in diesem entscheidenden Augenblicke zu den Ungläubigen über und meldeten ihnen den beschlossenen Rückzug ihrer Glaubensgenossen [61]. Die Saracenen, welche schon dem Schlafe sich überlassen hatten, erhoben sich daher noch in dieser Nacht zur Verfolgung der abziehenden Kreuzfahrer. Eine große Zahl von Pilgern, welche mit dem Weine, der preisgegeben worden war, weil man ihn nicht mit sich nehmen konnte, sich berauscht hatten, blieb schlafend im Lager zurück, andere dieser trunkenen Pilger legten sich, nachdem sie mit dem Heere das Lager verlassen hatten, am Wege nieder zum Schlafe, und alle wurden von den Saracenen gefangen oder erschlagen; aber auch viele der nüchternen Pilger hatten dasselbe Schicksal, indem sie in dem schlammigen und durch das Wasser des Nils erweichten Boden ihre Flucht nicht zu beschleunigen vermochten; und diejenigen, welche den verfolgenden Feinden entgingen, irrten umher in der Dunkelheit der Nacht wie verirrte Schafe. Die Kamerle und Maulthiere, welche mit den Geräthen und Zelten der reichen Pilger oder mit Waffen beladen waren, die Wagen und das sämmtliche Heergeräth der Kreuzfahrer wurden die Beute der Ungläubigen; und nur die entschlossene Tapferkeit der Templer, welche die Hinterwache besorgten, verhinderte noch größern Verlust. Eben so schlimm war das Schicksal derer, welche

60) Oliv. Schol. l. c. Christiani (sagt die Chronik von Tours p. 301) versus Damiatam iter arripiunt intempestae noctis silentio, castra sua vacua relinquentes; sed Teutones furibundi sua tentoria cremaverunt, quorum ignem videntes Aegyptii, nostrorum fugam protinus cognoverunt. „Die Christen," sagt Makrisi (a. a. O.), „zerstörten damals ihre Zelte und Maschinen und verbrannten sie."

61) Oliv. Schol. l. c.

auf den noch übrig gebliebenen Schiffen zu entkommen suchten; viele Pilger fanden den Tod, indem die Schiffe die Last derer, welche auf ihnen Rettung suchten, nicht tragen konnten und von den Wellen des Flusses verschlungen wurden [62]. So lange das große Schiff des Legaten, auf welchem nicht nur viele Kranke und Schwache und ein beträchtlicher Vorrath von Lebensmitteln, sondern auch viele rüstige Ritter und Bogenschützen sich befanden, die kleinern Fahrzeuge, welche denselben sich angeschlossen hatten, beschützte: so lange vermochten die Saracenen nichts gegen die Flotte der Pilger. Als aber das Schiff des Legaten durch allzuschnelle Fahrt von den kleinern Fahrzeugen sich entfernte, so fielen ein schwer beladenes Schiff, auf welchem eine große Zahl von deutschen bewaffneten Pilgern sich befand, und eine kleinere mit funfzig Armbrüsten und anderen Rüstungen beladene Galeere der Templer in die Gewalt der Saracenen [63].

J. Chr. 1221.

Auf diese schreckliche Nacht folgte ein nicht minder schrecklicher Tag. Jeder Schritt war den Pilgern erschwert; überall hemmte das Wasser, von welchem das Land bedeckt war, ihren Marsch; die schmale Straße, auf welche sie sich beschränkt sahen [64], war so schlüpfrig, daß die Menschen und Pferde nur mit großer Mühe sich

27. Aug.

62) Oliver. Schol. p. 1434. 1435. Vgl. Petri de Monte acuto epist. bey Matthäus Paris p. 313.

63) Oliver. Schol. p. 1435. Ohne Zweifel bezieht sich auf diesen Verlust der Christen folgende Nachricht des Ebn al Athir (bey Michaud S. 542) und Makrisi (bey Hamaker S. 18), obgleich sie vor den Rückzug der Franken gestellt und als Veranlassung desselben angegeben wird: „Während dieses geschah (die Sperrung des Weges), kam eine große Marmah (S. oben Kap. VIII. Anm. 42. S. 308) der Franken auf dem Nile an, umgeben von einer Zahl von Harrakahs, welche sie beschützte. Diese Schiffe waren sämmtlich gefüllt mit Lebensmitteln und Waffen, und die Kriegsschiffe der Muselmänner griffen sie an und eroberten sie mit Gottes Hülfe.“

64) S. oben Anm. 55. S. 337.

J. Chr. 1221. weiter bewegten [65]), und von allen Seiten wurden die Pilger durch die Feinde bedrängt. Schon von der ersten Stunde des Tages an hatten sie einen schweren Kampf zu bestehen wider die zahlreiche Reiterey der Türken, welche von der rechten Seite wider sie rannte; ihren linken Flügel beunruhigten die Schiffe der Saracenen, welche den Fluß beherrschten; im Rücken wurden sie geängstigt durch das äthiopische Fußvolk, welches unablässig sie verfolgte [66]), und von vorn durch dichte saracenische Schaaren, welche ihnen sich entgegenstellten. Zwar stritt der König Johann von Jerusalem mit Tapferkeit, indem er wider die Türken rannte, die damals vereinigten Milizen der Templer und Hospitaliter warfen einen großen Theil des schwarzen heidnischen Fußvolks in den Fluß [67]), die christlichen Bogenschützen trieben die Saracenen, welche von dem westlichen Ufer des Flusses herüberkamen, zurück, und die Ungläubigen, durch diesen Widerstand der Christen überrascht, stellten die Verfolgung ein; die Pilger aber ermüdeten endlich, und da es nicht möglich war, den Marsch fortzusetzen, so gebot der König Johann, die wenigen Zelte, welche noch übrig waren, aufzuschlagen. Hierauf erneuten die Saracenen ihre Angriffe und hörten nicht auf, die Christen zu beschädigen, so lange der Tag währte; die christlichen Ritter aber, obgleich sie, da keine Ruhe ihnen gegönnt wurde, unter der Last ihrer schweren Rüstung fast erlagen, setzten unverdrossen die Vertheidi-

65) Oliv. Schol. l. c.

66) Nigrorum peditantium phalanx, utens locis palustribus pro castro, post tergum instabat atrociter. Oliv. Schol. p. 1435.

67) Templarii cum Hospitalibus S. Joannis, qui tunc erant conjuncti, non ferentes importunitatem Aethiopum, ipsos truncantes, et in alveum sicut ranas saltare fecerunt. Oliv. Schol. p. 1436. Die Zahl der Schwarzen, welche in dem Flusse ertranken, wird von Oliverius zu Tausend angegeben.

gung des Lagers fort, und ihrem rühmlichen Beyspiele folgten die Bogenschützen, welche die Schutzmauer des Heers bildeten und, da es ihnen an Geschossen fehlte, die von den Türken herüber geworfenen Pfeile wieder zurücksandten. Noch furchtbarer als dieser blutige Tag war die folgende Nacht. Kaum hatten die Pilger dem Schlafe sich ergeben, so drang eine gewaltige Wasserfluth in ihr Lager, und viele Kreuzfahrer, im Schlafe durch das Wasser erstickt, starben eines kläglichen Todes; denn die Schleusen der benachbarten Canäle waren in der Nacht aufs neue von den Saracenen geöffnet worden[68]). Noch war nach dieser furchtbaren Nacht die Morgenröthe nicht angebrochen, als das äthiopische Fußvolk in zahllosen Schwärmen und mit heftiger Erbitterung die hintern Schaaren des Heers der Pilger anfiel, um den am vorigen Tage erlittenen Schaden zu rächen. Der Marschall des Tempels erhob zwar sein Panier, rannte mit der Schaar, welche er führte, gegen die Heiden und trieb sie zurück; die übrigen Pilger aber, Ritter sowohl als Knappen und Fußvolk, welche noch nicht von dem Schrecken und der Angst der vergangenen Nacht sich erholt hatten, vermochten nicht zu kämpfen, sondern verzagten und dachten auf die Flucht. Doch nach keiner Seite war ein Ausweg

J. Chr. 1221.

28. Aug.

68) Nocte sequenti, sive mandante Soldano sive rem ignorante, aggeres ubertimos ruperant Aegyptii et aquas inundare fecerunt super capita dormientium. Oliver. Schol. l. c. Et gentes nostrae, sagt Peter von Albenejo (bey Matthäus Paris p. 313), inter duo brachia fluminis erant et fecerunt Saraceni de uno brachio ad aliud foveam quandam retro exercitum nostrum, flumenque tam magnum excrevit, quod gentes nostrae in aqua erant usque ad braccarios et cinctoria, ad magnam miseriam et dolorem. Damit stimmt auch Peter von Montaigu überein: Soldanus fecit aquam derivari per meatus et canales rivulosque antiquitus constitutos ad impediendum regressum populi Christiani. Matth. Par. p. 314. Vgl. oben Anm. 55. S. 337.

J. Chr. 1221. ihnen offen, und sie waren ringsum vom Wasser umgeben [69].

In dieser hoffnungslosen Lage blieb den unglücklichen Kreuzfahrern [70]) nichts anders übrig, als zur Milde der Feinde ihre Zuflucht zu nehmen, und es beschlossen also die Häupter des Heers, Botschafter in das Lager des Sultans von Aegypten zu senden und den Frieden anzutragen. Diese Botschafter waren eben im feindlichen Lager angekommen, als Imbert, der bisherige vertraute Rath des Legaten Pelagius, den seit langer Zeit beabsichtigten ruchlosen Verrath vollzog [71]), mit mehrern andern von ihm verführten Pilgern als Ueberläufer zu den Saracenen sich begab und ihnen den ganzen trostlosen Zustand des christlichen Heeres kund machte. Gleichwohl gebot der Sultan unmittelbar nach der Ankunft der christlichen Botschafter die Einstellung der Feindseligkeiten. In der Berathung aber, zu welcher Kamel sowohl seine Brüder und Verwandte, als die Emire seines Heeres berief, waren die Meinungen sehr getheilt; einige Fürsten und Emire riethen, den Christen den gebetenen Frieden zu bewilligen, damit nicht deren übrige Glaubensgenossen [72]) zur Rache gereizt werden möchten; andere waren der Meinung, daß die dargebotene Gelegenheit, ein ganzes fränkisches Heer zu vertilgen und dadurch die abendländischen Christen für die Zukunft von ähnlichen Unternehmungen

69) Oliv. Schol. l. c. Vgl. Ebn al Athir (bey Michaud S. 643); Makrisi (bey Hamaker) S. 19.

70) Exercitus Christi inter aquas inclusus, sicut piscis reti includitur. Petr. de Monte acuto ap. Matth. Paris l. c.

71) Multo tempore proditor nequissimus, sagt Oliverius a. a. O.

72) „Die Franken auf den Inseln," d. i. den Inseln des mittelländischen Meers, also Cypern und den übrigen ehemals zu dem griechischen Kaiserthume gehörigen, vielleicht auch Italien und Sicilien einbegriffen. Makrisi S. 19.

abzuschrecken, nicht unbenutzt bleiben dürfte[73]). Malek al Kamel aber entschied für die Gewährung des Friedens und behandelte die christlichen Botschafter mit aller der Achtung, welche den tapfern und unglücklichen Feinden gebührte[74]).

J. Chr. 1221.

73) Makrisi a. a. O. Reinaud S. 52. Diesen Zwiespalt der Meinungen erwähnt auch Oliverius a. a. O., indem er berichtet, daß die Brüder und Verwandte des Sultans, vornehmlich Schirkuh, Fürst von Emessa (Dominus de Camela, nomini Christiano plurimum infestus), riethen, den angebotenen Frieden nicht anzunehmen. Nach den von Reinaud aus morgenländischen Schriftstellern mitgetheilten Nachrichten wurde der Sultan von Aegypten besonders durch die Betrachtung geleitet, daß die Vernichtung des Heers der Pilger ihn doch nicht sogleich zum Besitze der von den Christen trefflich befestigten Stadt Damiette bringen würde.

74) Soldanus nuntios patienter audivit. Oliver. Schol. l. c. Nach diesem Schriftsteller gedachte Kamel des Schicksals, welches nicht lange zuvor der König von Persien im Kriege gegen den tatarischen Eroberer (Rex David) erfahren hatte. Hugo Plagon giebt über diese Unterhandlungen (S. 693. 694) folgende Nachricht: „Als der König Johann von Jerusalem das Mißgeschick des christlichen Heeres sah, so ließ er dem Sultan sagen, daß er mit ihm zu kämpfen wünschte. Der Sultan aber gab zur Antwort, daß er nicht Lust hätte zu kämpfen, weil es schon längst in seiner Gewalt gestanden, sie sterben und keinen entkommen zu lassen; er forderte aber den König auf, zu ihm zu kommen und mit ihm zu unterhandeln. Hierauf begab sich der König mit Genehmigung des Cardinals, begleitet von dem Meister Jakob, Bischof von Akkon, in das Lager des Sultans, welcher ihn mit großen Ehren aufnahm und an seiner Seite sitzen ließ. Der Sultan sprach zum Könige: Herr König, ich habe großes Mitleid mit euch und euren Leuten, welche Hungers sterben oder durch das Wasser umkommen werden, ihr könnt sie aber retten, wenn ihr wollt. Auf welche Weise? fragte der König. Der Sultan fuhr fort: Wenn ihr mir Damiette räumt, so lasse ich euch entkommen. Hierauf bemerkte der König, daß er nicht der einzige Herr jener Stadt wäre, sondern noch andere daran Theil hätten, er aber bereit wäre, seinen Leuten den Vorschlag des Sultans zu melden. Als der Sultan dessen zufrieden war, so begab sich der Bischof von Ptolemais im Auftrage des Königs zu dem Cardinal und brachte die Antwort zurück, daß der Cardinal und alle übrige Pilger nichts sehnlicher wünschten, als aus ihrer schlimmen Lage gerettet zu werden, und alles, was der König in ihrem Namen verabreden möchte, gern halten würden." So weit Hugo Plagon; wir wissen aber aus dem Berichte des Großmeisters der Templer (Matth. Par. p. 314), daß Jakob von Vitry damals in Damiette sich befand und an jenen Un-

J. Chr. 1221. Thien offen, und sie waren ringsum vom Wasser umgeben [69].

In dieser hoffnungslosen Lage blieb den unglücklichen Kreuzfahrern [70]) nichts anders übrig, als zur Milde der Feinde ihre Zuflucht zu nehmen, und es beschlossen also die Häupter des Heers, Botschafter in das Lager des Sultans von Aegypten zu senden und den Frieden anzutragen. Diese Botschafter waren eben im feindlichen Lager angekommen, als Imbert, der bisherige vertraute Rath des Legaten Pelagius, den seit langer Zeit beabsichtigten ruchlosen Verrath vollzog [71]), mit mehrern andern von ihm verführten Pilgern als Ueberläufer zu den Saracenen sich begab und ihnen den ganzen trostlosen Zustand des christlichen Heeres kund machte. Gleichwohl gebot der Sultan unmittelbar nach der Ankunft der christlichen Botschafter die Einstellung der Feindseligkeiten. In der Berathung aber, zu welcher Kamel sowohl seine Brüder und Verwandte, als die Emire seines Heeres berief, waren die Meinungen sehr getheilt; einige Fürsten und Emire riethen, den Christen den gebetenen Frieden zu bewilligen, damit nicht deren übrige Glaubensgenossen [72]) zur Rache gereizt werden möchten; andere waren der Meinung, daß die dargebotene Gelegenheit, ein ganzes fränkisches Heer zu vertilgen und dadurch die abendländischen Christen für die Zukunft von ähnlichen Unternehmungen

69) Oliv. Schol. l. c. Vgl. Ebn al Athir (bey Michaud S. 643); Makrisi (bey Hamaker) S. 19.

70) Exercitus Christi inter aquas inclusus, sicut piscis reti includitur. Petr. de Monte acuto ap. Matth. Paris l. c.

71) Multo tempore proditor nequissimus, sagt Oliverius a. a. O.

72) „Die Franken auf den Inseln," d. i. den Inseln des mittelländischen Meers, also Cypern und den übrigen ehemals zu dem griechischen Kaiserthume gehörigen, vielleicht auch Italien und Sicilien einbegriffen. Makrisi S. 19.

abzuschrecken, nicht unbenutzt bleiben dürfte[73]). Malek al Kamel aber entschied für die Gewährung des Friedens und behandelte die christlichen Botschafter mit aller der Achtung, welche den tapfern und unglücklichen Feinden gebührte[74]).

J. Chr. 1221.

73) Makrisi a. a. O. Reinaud S. 52. Diesen Zwiespalt der Meinungen erwähnt auch Oliverius a. a. O., indem er berichtet, daß die Brüder und Verwandte des Sultans, vornehmlich Schirkuh, Fürst von Emessa (Dominus de Camela, nomini Christiano plurimum infestus), riethen, den angebotenen Frieden nicht anzunehmen. Nach den von Reinaud aus morgenländischen Schriftstellern mitgetheilten Nachrichten wurde der Sultan von Aegypten besonders durch die Betrachtung geleitet, daß die Vernichtung des Heers der Pilger ihn doch nicht sogleich zum Besitze der von den Christen trefflich befestigten Stadt Damiette bringen würde.

74) Soldanus nuntios patienter audivit. Oliver. Schol. l. c. Nach diesem Schriftsteller gedachte Kamel des Schicksals, welches nicht lange zuvor der König von Persien im Kriege gegen den tatarischen Eroberer (Rex David) erfahren hatte. Hugo Plagon giebt über diese Unterhandlungen (S. 693. 694) folgende Nachricht: „Als der König Johann von Jerusalem das Mißgeschick des christlichen Heeres sah, so ließ er dem Sultan sagen, daß er mit ihm zu kämpfen wünschte. Der Sultan aber gab zur Antwort, daß er nicht Lust hätte zu kämpfen, weil es schon längst in seiner Gewalt gestanden, sie sterben und keinen entkommen zu lassen; er forderte aber den König auf, zu ihm zu kommen und mit ihm zu unterhandeln. Hierauf begab sich der König mit Genehmigung des Cardinals, begleitet von dem Meister Jakob, Bischof von Akkon, in das Lager des Sultans, welcher ihn mit großen Ehren aufnahm und an seiner Seite sitzen ließ. Der Sultan sprach zum Könige: Herr König, ich habe großes Mitleid mit euch und euren Leuten, welche Hungers sterben oder durch das Wasser umkommen werden, ihr könnt sie aber retten, wenn ihr wollt. Auf welche Weise? fragte der König. Der Sultan fuhr fort: Wenn ihr mir Damiette räumt, so lasse ich euch entkommen. Hierauf bemerkte der König, daß er nicht der einzige Herr jener Stadt wäre, sondern noch andere daran Theil hätten, er aber bereit wäre, seinen Leuten den Vorschlag des Sultans zu melden. Als der Sultan dessen zufrieden war, so begab sich der Bischof von Ptolemais im Auftrage des Königs zu dem Cardinal und brachte die Antwort zurück, daß der Cardinal und alle übrige Pilger nichts sehnlicher wünschten, als aus ihrer schlimmen Lage gerettet zu werden, und alles, was der König in ihrem Namen verabreden möchte, gern halten würden." So weit Hugo Plagon; wir wissen aber aus dem Berichte des Großmeisters der Templer (Matth. Par. p. 314), daß Jakob von Vitry damals in Damiette sich befand und an jenen Un-

J. Chr. 1221.

Die Noth der Christen wurde aber mit jeder Stunde schlimmer; denn sie entbehrten, da ihre Vorräthe entweder von den Saracenen erbeutet waren oder auf den Schiffen, zu welchen sie nicht gelangen konnten, sich befanden, gänzlich der Lebensmittel; und als am Sonntage, dem Feste der Enthauptung Johannis, der Friede noch nicht zu Stande gekommen war, so bemächtigte sich die Verzweiflung der Pilger so sehr, daß sie, um dem schimpflichen Tode durch Wasser und Hunger zu entgehen, beschlossen, einen rühmlichern Tod in ehrenvollem Kampfe zu suchen. Um die zwölfte Stunde des Tages [75]) schaarte sich das ganze christliche Heer, zum letzten Kampfe der Verzweiflung entschlossen, und rückte vor, den Türken die Schlacht anbietend. Die Türken aber zogen sich zurück. Die Häupter des Heers der Pilger, um nicht durch Feindseligkeiten, welche während der Dauer der Unterhandlungen geübt würden, den Vorwurf der Untreue auf sich zu ziehen und die unglückliche Lage des Heers zu verschlimmern, hielten ihre Schaaren ab vom Angriffe, und die vorgerückte Tageszeit verhinderte den Kampf [76]).

29. Aug.

30. Aug.

Am folgenden Tage wurde der Vertrag zwischen den Christen und Saracenen unter folgenden Bedingungen abgeschlossen [77]): „Es soll zwischen den Christen während

terhandlungen nicht nur keinen Antheil nahm, sondern auch den Vertrag, welcher davon die Folge war, mißbilligte. S. unten. Nach der Erzählung des Bernardus Thesaurarius (c. 206. p. 844) waren der König von Jerusalem und Johann von Vitry die Geiseln, welche von der Seite der Christen für den Vertrag hafteten.

75) Um sechs Uhr Abends nach unserer jetzigen Stundenzählung.

76) Oliv. Schol. p. 1436. 1437.

77) Trigesimo die Augusti, contrarietate rerum ad luctuosam redacta concordiam, Aegypto mitius dedimus et Assyriis ut saturaremur pane. Oliver. Schol. cap. 33. p. 1437. Makrisi bezeichnet (S. 19) den 9. Radscheb 618 = 29. Aug. nur als den Tag, an welchem der Vertrag zu Stande kam, und Abu Schamah (fol. 110 b. S. unten Anmerk. 97.) den 10. Radscheb (einen Mittwoch) = 8. September [illegible].

der folgenden acht Jahre Friede und Waffenstillstand seyn, J. Chr. 1221. und nur einem abendländischen gekrönten Könige, welcher nach dem heiligen Lande kommen möchte, das Recht zustehen, innerhalb der festgesetzten Zeit jenen Frieden aufzukündigen; von den Christen soll Damiette nebst allen andern von ihnen eroberten Ortschaften in Aegypten geräumt, und ihnen dagegen von den Muselmännern das in der Schlacht bey Tiberias eroberte heilige Kreuz zurückgegeben, auch der ungehinderte Rückzug dem Heere der Kreuzfahrer gewährt werden; die Gefangenen sollen von beyden Seiten ohne Lösegeld zurückgegeben, und von beyden Seiten Geiseln gestellt werden, welche nach der Räumung von Damiette die Freyheit wieder erhalten." Diese Bedingungen wurden von beiden Seiten beschworen [78]). Nach der Wahl des Sultans von Aegypten begaben sich hierauf der König von Jerusalem, der Legat Pelagius, der Herzog Ludwig von Baiern und die Großmeister der drey geistlichen Ritterorden nebst achtzehn

indem er vielleicht den Tag, an welchem die wirkliche Uebergabe von Damiette von den dort zurückgebliebenen Kreuzfahrern bewirkt wurde, als den Tag des Friedensschlusses annimmt.

78) In Hinsicht der Bedingungen des Friedens sind die Nachrichten des Oliverius Scholasticus (p. 1437. 1438) und der morgenländischen Schriftsteller vollkommen übereinstimmend; nur erwähnen die letztern nicht der Zurückgabe des heiligen Kreuzes, welche, wie Oliverius versichert, wirklich erfolgte. Bernardus Thesaurarius aber bemerkt (p. 844), das zurückgegebene heilige Kreuz sey nicht dasjenige gewesen, welches in der Schlacht bey Tiberias oder Hittin verloren wurde (non tamen lignum crucis quod apud Tabariam perditum fuerat). Vgl. oben Kap. IX. Anm. 217. S. 281. Oliverius theilt die Formel des Eides mit, welchen Kamel geschworen haben soll. Ueber den Ort, wo der Friede geschlossen wurde, giebt keiner der morgenländischen und abendländischen Schriftsteller Nachricht. Wahrscheinlich hatte das Heer der Pilger noch nicht Baramun wieder erreicht, als es sich genöthigt sah, um Frieden zu bitten. Nach der Chronik von Tours (p. 302) hatten die Christen nur erst zwey Meilen von ihrem Lagerplatze sich entfernt, als es ihnen aus Hunger und Ermüdung unmöglich war, weiter zu kommen (ibi immobiles extiterunt).

J. Chr. 1221. andern vornehmen Pilgern als Geiseln in das Lager der Saracenen; und der Sultan von Aegypten überantwortete dagegen von seiner Seite den Kreuzfahrern seinen damals funfzehnjährigen Sohn Malek Assaleh Ejub, seinen Bruder Malek al Afdal und mehrere Emire[79]).

79) Nach Oliverius (p. 1438) wurden 24 Geiseln von Seiten der Christen gestellt, nach den morgenländischen Nachrichten 20. Makrisi S. 19. Reinaud S. 53. Peter von Albeneis giebt (Epist. apud Matth. Paris p. 314) die Zahl der von den Saracenen überlieferten Geiseln ebenfalls zu 20 an. Indem die muselmännischen Schriftsteller nur 20 christlicher Geiseln erwähnen, bringen sie wahrscheinlich die beyden Großmeister, Peter von Montaigu, Großmeister der Templer, und Hermann von Salza, Großmeister des deutschen Ordens, und zwey andere Geiseln, welche als Bevollmächtigte der Pilger nach Damiette sich begaben (vgl. Anm. 88.) in Abzug. Daß der Sultan Kamel seinen Sohn Malek assaleh Nadschm eddin Ejub und seinen Bruder Malek Alafdal Kotbeddin als Geiseln den Christen übergab, berichtet der arabische Geschichtsschreiber Nuwairi (bey Hamaker S. 121) in Uebereinstimmung mit Oliverius Scholasticus (p. 1438). In der von Abu Schamah (fol. 110 A.) mitgetheilten Erzählung des Abu Modaffer wird zu den von dem Sultan Kamel gegebenen Geiseln noch der Neffe des Sultans, Schems al Moluk, hinzugesetzt, und von den Ereignissen, welche den Frieden zwischen den Muselmännern und Christen herbeyführten, also berichtet: „Abu Modaffer sagt Folgendes: Die Franken, welche Damiette erobert hatten, zogen mit ihrer ganzen Macht zu Pferde und zu Fuß aus, zu einer Zeit, als der Nil sehr angeschwollen war, und kamen bis zu einem Canal, an welchem sie genöthigt waren zu bleiben. Hierauf öffneten die Muselmänner die Canäle von allen Seiten wider sie, und die Truppen des Kamel umzingelten sie, so daß kein Weg nach Damiette ihnen offen blieb; auch ließen die Muselmänner zu dem zahlreichen Heere der Franken keine Vorräthe aus Damiette, so wie auch keine Nachrichten daher gelangen. Es waren aber in diesem Heere hundert Grafen und achthundert vornehme Ritter, so wie auch der König von Akka und der Herzog (von Baiern, ed-duk) und der Legat, Stellvertreter des Papstes; ihr Fußvolk war unzählbar. Als sie ihren Untergang vor Augen sahen, so sandten sie an Kamel Botschafter und baten um Frieden und Geiseln, indem sie Damiette zurückgeben wollten; und Kamel nahm im Eifer, Damiette zu befreyen, diese Bedingungen an. Wären sie nur noch zwey Tage in diesem Zustande geblieben, so würden sie sämmtlich gefangen worden seyn. Hierauf sandte Kamel seinen Sohn Assaleh Ejub und den Sohn seines Bruders, den Schems al Moluk, zu ihnen, und zu Kamel kamen die Könige der Franken. Der Sultan ging ihnen entgegen, behandelte sie mit Gnade und wies ihnen

Sobald dieser Vertrag war geschlossen worden, so J. Chr. 1221.
and zwischen den beyden Heeren, welche bis zu dem
e des Friedens mit der heftigsten Erbitterung sich be-
pft hatten, ein freundlicher Verkehr. Der Sultan Ka-
empfing nicht nur die vornehmen Pilger, welche als
sel zu ihm kamen, in seiner Burg zu Mansurah in
r feierlichen Versammlung, zu welcher er seine Brüder
alle Emire des Heers berufen hatte [80]), mit großer
ung und behandelte sie während ihres Aufenthalts
einem Lager mit Aufmerksamkeit und ehrenvoller Aus-
nung; sondern er sandte auch zur Erquickung der
Hunger gequälten Kreuzfahrer Brot und Früchte in
christliche Lager [81]) und verstattete den Bewohnern

an. Mittlerweile kamen Moad-
und Aschraf am 3. Radscheb
August 1221) nach Mansurah.
Hamaker S. 120. 121.
Abul Modaffer bey Abu Scha-
a. a. O., wo ausdrücklich ge-
wird, daß bey dieser Feyerlichkeit
dem Dichter Ebn al Mohasen
Gedicht, welches Hamaker (S.
aus Makrisi mittheilt, improvi-
wurde; es enthielt übrigens
, was kränkend für die Kreuz-
seyn konnte. Vgl. Makrisi
und Hamaker S. 121.

Le sultan (Malek al Kamel) fit
yer au camp des chrétiens du
de grenades, des melons et
t aux gens du pays de les
ir de tout abondamment.
der Patriarchen von Alexan-
bey Reinaud S. 53. Soldanus
ad compositionem factam fi-
r tenuit quod spopondit, ex-
i nostro famelico per dies
uindecim panem conferens et
tam. Epist. Petri de Monte
acuto apud Matth. Paris p. 314.
Ego servus emptorius crucis, schrieb
Oliverius Scholasticus an Malek al
Kamel in dem Briefe, in welchem er
ihn zur Annahme des christlichen
Glaubens und zur Zurückgabe des
heiligen Landes und der Stadt Jeru-
salem zu bewegen sucht, tuus liber-
tus, nunquam ingratus ero tuis
beneficiis; a saeculo non est audi-
tum erga conclusos ab hostium
multitudine tantae bonitatis exem-
plum. Cum enim nos in tuis ma-
nibus conclusisset Dominus, non
te sensimus tyrannum vel domi-
num, sed patrem in beneficiis, ad-
jutorem in periculis, socium in ca-
pitaneis, patientem in nostris inso-
lentiis. Majores nostros in castris
tuis obsides deliciis, quibus Aegy-
ptus habundat, insuper largis mu-
neribus etiam cum fratribus tuis
corporali visione plurimum hono-
rasti; nobis minoribus in libera
custodia positis, quotidie vicena
vel tricena millia panum cum pa-

J. Chr. 1221. des umliegenden Landes, allerley Bedürfnisse den Fremdlingen zu bringen, so daß, wie ein Schriftsteller dieser Zeit sich ausdrückt, das Lager der Kreuzfahrer, in welchem zuvor nur Mangel und Elend geherrscht hatten, plötzlich in einen reichlich gefüllten Markt sich umwandelte [82]. Den König Johann von Jerusalem vornehmlich ehrte der Sultan durch eine liebreiche und zuvorkommende Behandlung, so daß zwischen den beyden Fürsten eine dauernde Freundschaft sich bildete, und sie, so lange sie lebten, von Zeit zu Zeit durch gegenseitige Geschenke sich erfreuten [83].

bulo jumentorum gratis misisti; induxisti victualium commercia, praeparans pontem et siccari faciens vias, quas aqua fecerat invias, nos et nostra custodiri jussisti sicut pupillam oculi. Si aberraverat jumentum, reductum ad castra requisito domino locum suum recepit. Infirmos nostros cum debilibus ad portum Damiatae per terram et aquam tuis sumptibus deferri procurasti, idque quod his omnibus majus est, improperari nobis, moveri super subsannantium capita vel aliquo signo derisionis molestari edicto terribili prohibuisti. Nach einigen Zeilen setzt Oliverius hinzu: Recte appellatus es Kamel, quod interpretatur consummatus, indem er von dem Sultan rühmt, daß er das unter den Muselmännern sehr gewöhnliche Laster der Knabenschänderei verabscheue, und auch im Eingange rühmt der cölnische Scholasticus die Milde und den Edelmuth (benignitatem ac liberalitatem) des Sultans von Aegypten. Hugo Plagon (S. 694), welcher seine Nachrichten aus dem zum Theil mitgetheilten Briefe des Oliverius schöpft, schmückt dieselben auf folgende Weise aus: „Als der Friede zu Stande gekommen war, so begann der König Johann, welcher vor dem Sultan saß, zu weinen. Der Sultan aber sprach: Lieber Herr, warum weint ihr? einem Könige ziemt es nicht, zu weinen. Der König antwortete: Lieber Herr, ich habe dazu Recht, weil ich sehe, daß das Volk, welches von Gott mir anvertraut worden ist, Hungers stirbt. Dadurch wurde der Sultan zu solchem Mitleide bewogen, daß er auch weinte; er versprach alsdann dem Könige, zu dessen Beruhigung, die Christen mit Lebensmitteln zu versehen, und sandte vier Tage nach einander in das christliche Lager, bis das Heer außer dem Wasser war, täglich 30000 Brote zur Vertheilung unter die Armen und Reichen. Nach dieser Zeit sorgte er noch während vierzehn Tage dafür, daß den Christen Brot und Fleisch zum Kaufe gebracht wurde."

82) Gesch. der Patr. von Alexandrien bey Reinaud a. a. O.

83) Ebendas. S. 44.

J. Chr. 1221.

n gefangenen Christen, so viele deren in Aegypten sich anden, gab Kamel noch vor der Räumung von Da- ette die Freyheit; der Bischof von Beauvais kehrte also seinen übrigen Unglücksgefährten aus der Gefangen- aft zurück zu seinen Glaubensgenossen [84]), und manche isten, welche seit der Zeit des Sultans Saladin als laven den Heiden gedient hatten, erlangten damals eder die lange entbehrte Freyheit [85]). Da der Weg Mansurah nach Damiette gänzlich unter Wasser stand, wurde auf das Geheiß des Sultans über dem damiet- hen Nilarm eine Brücke errichtet, und das Pilgerheer rte größtentheils zu Lande an der westlichen Seite dies Arms nach Damiette zurück; einige Pilger, vornehm- kranke und schwache, bedienten sich saracenischer hiffe, mit welchen sie den Nil herabfuhren; einer der üder des Sultans von Aegypten begleitete die zurück- renden Kreuzfahrer, um für ihre Sicherheit und ihre dürfnisse zu sorgen [86]), und durch einen Befehl des ltans Kamel war es mit Androhung schwerer Strafe Muselmännern untersagt worden, die Christen durch ott oder Beschimpfung zu kränken [87]).

Die Großmeister der Templer und der deutschen Rit- übernahmen es, nachdem der Sultan von Aegypten aus der Haft entlassen hatte, mit einigen andern Ab- ordneten [88]), nach Damiette sich zu begeben und den

…) Oliver. Schol. p. 1428. 1430. auch erzählt wird, daß der Sul- zu der Zeit, als die Christen n unglücklichen Zug unternahmen, Patriarchen von Alexandrien aus haft, in welchen er bis dahin wor- den worden, entließ.

…) Makrisi S. 10. Vgl. Reinaud . O.

86) Geschichte der Patr. von Alex. bey Reinaud S. 53.

87) Vgl. die angeführte Aeußerung des Oliverius Anm. 81.

88) Mit ihnen war noch ein Graf von Vizita, nach dem Schreiben des Kaisers Friedrich II. in Würdtwein nov. subs. diplom. T. VI. p. 13. Vgl. Epist. Petri de Monte acuto

J. Chr. 1221. Kreuzfahrern, welche dort zurückgeblieben waren, den mit den Saracenen geschlossenen Frieden kund zu thun und die Räumung von Damiette und Thanis zu besorgen. Ihre Meldung erregte aber großen Unwillen. Schon der Marschall Anselm von Justingen und der Graf Heinrich von Malta, welche mit einer zahlreichen von dem Kaiser Friedrich dem Zweyten gesandten Flotte zu derselben Zeit, als die Pilger mit den Saracenen unterhandelten, zu Damiette angekommen waren und den Abgeordneten auf dem Wege zu dem Heere der Pilger begegneten, machten ihnen heftige Vorwürfe und tadelten bitter die Voreiligkeit und Unbesonnenheit, mit welcher der päpstliche Legat, ohne die nahe bevorstehende Ankunft des Kaisers abzuwarten, in eine Unternehmung sich eingelassen hätte, zu deren geschickter Leitung mehr Klugheit, Umsicht und Erfahrung erforderlich gewesen seyn würden, als der Cardinal besäße [89]. In Damiette aber entbrannte der heftigste

bey Matth. Paris p. 814. Oliver. Schol. p. 1439.

89) Schreiben des Kaisers Friedrich des Zweyten bey Würdtwein a. a. O. Der Kaiser selbst giebt in diesem Schreiben die Zahl der Schiffe, welche er damals nach Aegypten gesandt hatte, zu 90 an. Nach Oliverius Scholasticus (p. 1438): Comes de Malta circa finem Augusti Damiatam applicuit cum galeis XL. Mit Anselm von Justingen und dem Grafen von Malta war auch der kaiserliche Kanzler Walther von Palear. Richardi de St. Germ. chron. p. 993. Makrisi bemerkt (S. 19): „Zu der Zeit, als Damiette den Muselmännern übergeben wurde, kam auf dem Meere zu den Franken neue Hülfe; und es war eine große Wohlthat Gottes, daß ihre Ankunft bis so lange verzögert wurde, daß die Muselmänner sich in den Besitz von Damiette setzen konnten. Wäre diese Hülfe früher gekommen, so würden die Franken dadurch wieder zu Kräften gekommen seyn." Vgl. Ebn al Athir bey Reinaud S. 54. 55 (bey Michaud S. 544). Zwar kamen am Montage der Woche, an deren Mittwoch (8. Sept.) Damiette den Muselmännern übergeben wurde, auch englische Pilger, unter welchen Peter von Albeneio, der Verfasser des oft angeführten Briefes, sich befand, vor dem Hafen von Damiette an (Matth. Paris p. 813, vgl. unten Anm. 94); Ebn al Athir und Makrisi haben jedoch wahrscheinlich die Flotte des Kaisers Friedrich vornehmlich im Auge.

J. Chr. 1221.

Streit, sowohl unter den Kreuzfahrern, welche die Behütung von Damiette übernommen hatten, als den neu angekommenen Pilgern; denn sämmtliche italienische, sicilische und deutsche Kreuzfahrer waren der Meinung, daß der mit den Saracenen geschlossene Vertrag nicht als gültig anzuerkennen wäre, und Damiette behauptet werden müßte; der Visgraf Aimerich von Thouars dagegen, welcher damals nach Aegypten gekommen war, so wie sämmtliche Franzosen, die Templer und Hospitaliter, und die zu Damiette befindlichen Griechen, Syrer und Armenier bestanden auf der Erfüllung des Vertrags. Die Erbitterung der Streitenden ging so weit, daß die Venetianer und andere ihnen gleichgesinnte Pilger mit Wurfgeschütz die Häuser des Königs, der Templer und Hospitaliter zu bestürmen anfingen, am Tage nach dem Feste des heiligen Aegidius dieselben in ihre Gewalt brachten und dadurch Herren der ganzen Stadt wurden; worauf ihre Gegner Botschafter in das christliche Lager sandten und melden ließen, daß sie entschlossen wären, in dem Falle, daß die italienischen und deutschen Pilger bey ihrem Sinne beharren würden, Ptolemais für Damiette den Saracenen zu überantworten 90). Als man aber die Mittel, welche noch zu Gebote standen, untersuchte, so ergab sich, daß

2. Sept.

90) Durch die aus der Chronik von Tours mitgetheilten Nachrichten von dem Streite der deutschen und italienischen Pilger (die Chronik von Tours nennt sie p. 302 gens imperii.) an der einen und den französischen und übrigen Pilgern an der andern Seite, erklärt sich folgende etwas dunkle Andeutung in den Schreiben, durch welche Gregor der Neunte den wider den Kaiser ausgesprochenen Bann rechtfertigte: Damiata, quae, ut asseritur, suo (i. e. Imperatoris) tradita nuncio (Anselmo de Justingen), et aquilis imperialibus insignita, eadem die crudeliter exspoliata, per suos (i. e. Imperatoris homines) deserta viliter, ac ignominiose per ipsos fuit infidelibus restituta.

J. Chr. 1221. weder Geld, noch Lebensmittel, noch die vorhandenen waffenfähigen Männer zur Vertheidigung von Damiette zureichten[91]; denn nicht nur hatten viele der ältern Kreuzfahrer, als die Nachricht von dem Unglücke des Heeres zu ihnen gelangt war, die Stadt verlassen und waren zurückgekehrt in ihre Heimath, sondern auch viele neu angekommene Pilger waren diesem Beyspiele gefolgt[92], und andere Pilger, welche zur Zeit der damaligen Meerfahrt nach Aegypten kamen, begaben sich, als sie an der Küste erfuhren, was geschehen war, sogleich nach Ptolemais[93]. Es wurde also in einer allgemeinen Versammlung, welche in der Kirche der heiligen Jungfrau Statt fand, beschlossen, den von dem Könige von Jerusalem und den übrigen Häuptern des Heers der Pilger beschworenen Vertrag anzunehmen[94]; und am Vorabende vor dem Feste Mariä Geburt, den 7. September, zogen die Kreuzfahrer ab aus der Stadt Damiette, welche sie während eines mehr als anderthalbjährigen Besitzes auf das trefflichste befestigt hatten, und errichteten wieder ihre Zelte an dem sandigen Ufer des Flusses, nachdem die

91) Epist. Petri de Monte acuto apud Matth. Paris p. 314. Nach diesem Schreiben widersetzten sich der Graf von Malta, der kaiserliche Kanzler Walther und der Bischof von Ptolemais (Jakob von Vitry) am heftigsten der Räumung von Damiette. Vgl. Oliver. Schol. p. 1439.

92) Oliver. Schol. p. 1438.

93) Vgl. Anm. 81 und 95.

94) Chron. Turon. p. 304, wo überhaupt ausführlichere Nachricht über die damaligen Streitigkeiten in Damiette und die Räumung der Stadt gegeben wird, als in andern Chroniken. Nach der Erzählung des Großmeisters Peter von Montaigu (a. a. O.) hat es den Anschein, als ob auch von den zu Damiette zurückgebliebenen Kreuzfahrern noch Eide geschworen und Geiseln gestellt wurden, was vielleicht nur eine unrichtige Stellung der Worte ist: Nos huic pacto acquiescentes, sacramento et obsidibus eam firmavimus, welche unmittelbar auf die Erzählung von der zu Damiette angestellten Nachforschung nach den vorhandenen Mitteln der Vertheidigung folgen.

Geistlichen zuvor mit der Hülfe anderer Pilger die Altäre und Bilder der Heiligen, welche in den neu geweihten christlichen Kirchen zu Damiette sich fanden, zerstört hatten, damit dieselben der Beschimpfung durch die Saracenen entzogen würden [95]).

J. Chr. 1221.

Der folgende Tag, an welchem der Sultan Kamel mit seinen Brüdern in Damiette einzog, das Fest der Geburt der heiligen Jungfrau, dieses Mal ein Tag großer Trauer für die Christen, war ein fröhliches Fest für die Muselmänner; und als hernach der Sultan in seine Residenz Kahirah zurückkehrte, so wurde er mit lautem Jubel des zahlreich versammelten Volks empfangen; die Straßen der Stadt waren mit prächtigen Teppichen geschmückt, und beyde Städte, sowohl Kahirah als Alt-Kahirah, wur-

8. Sept.

95) Chron. Turon. p. 304. In dem Briefe des Peter de Albenejo wird der 10. September als der Tag der Uebergabe von Damiette bezeichnet (bey Matthäus Paris p. 313). Peter hatte mit englischen Pilgern am Tage Mariä Himmelfahrt (15. Aug.) den Hafen von Marseille verlassen und war am Montage vor Mariä Geburt (6. September) auf der Rhede von Damiette angekommen, wo diese Pilger mehrere abgehende Pilgerschiffe trafen und von der Mannschaft einer Barke die Nachricht von den vorgefallenen unglücklichen Ereignissen erhielten. Da sie bey der Uebergabe von Damiette nicht gegenwärtig seyn wollten, so richteten sie ihre Fahrt nach Ptolemais, wo sie am Tage nach Mariä Geburt (9. Sept.) anlangten, und an dem darauf folgenden Tage (10. Sept.) wurde nach Peter de Albenejo die Stadt übergeben. In Uebereinstimmung mit den morgenländischen Schriftstellern bezeichnet die Chronik von Tours (p. 304) den Vorabend vor Mariä Geburt (7. Sept.) als den Tag, an welchem die Christen aus Damiette auszogen, und das Fest Mariä Geburt (8. Sept.) als den Tag, an welchem die Muselmänner einzogen. Abulfeda sagt nämlich (T. IV. p. 306) in Uebereinstimmung mit Makrisi (S. 19): „Am 19. Radscheb 618 (8. Sept. 1221) wurde Damiette, welches von den Christen sehr stark war befestigt worden, den Muselmännern übergeben.“ Vgl. Ebn al Athir bey Reinaud S. 54. 55. (bey Michaud S. 544). Makrisi bemerkt noch (S. 20), daß die Christen Damiette Ein Jahr, zehn Monate und vierzehn Tage (vom 24. Schaban 616 = 5. Nov. 1219, bis zum 9. Radscheb 618 = 8. Sept. 1221) besessen hatten. Vgl. Hamaker S. 124.

J. Chr. 1221.

den am Abende dieses festlichen Tages erleuchtet[96]). Die saracenischen Fürsten feierten zu Kahirah den Sieg, welchen sie über das Kreuz gewonnen hatten, durch festliche Gelage, welche von arabischen Dichtern und Dichterinnen durch Lobgesänge zu Ehren ihrer tapfern Fürsten verherrlicht wurden, und die syrischen Fürsten, welche dem Sultan von Aegypten redlichen Beystand wider die Christen geleistet hatten, kehrten mit ihren Schaaren zurück in ihre Länder[97]).

Die Kreuzfahrer, welche theils zu Lande, theils zu Wasser nach Ptolemais sich begaben, verließen wenige Tage nach der Räumung von Damiette das ägyptische Land, mit dem Gefühle hoher Achtung für die bewun-

96) Reinaud S. 58. Daß auch Damiette nach dem Einzuge der Muselmänner erleuchtet wurde, sagt die Chronik von Tours (p. 302): Sic in die Nativitatis b. Mariae virginis Sarraceni Damiatam intrantes, diem illum et noctem, accenso igne et luminaribus et infinitis musicis resonantibus, cum inaudita laetitia vigilem deduxerunt.

97) „Der Friede zwischen Kamel und den Franken kam am vierten Tage der Woche, den 19. Radscheb (8. Sept. 1221), zu Stande, die Franken kehrten theils zu Lande, theils zur See nach Akka zurück, dem Kamel wurde Damiette überliefert, und die Truppen aus den östlichen Ländern (d. i. Mesopotamien und Armenien) und Syrien kamen an, als Kamel schon im Besitze von Damiette war. Hierauf kehrte Moaddhem nach Syrien zurück, Aschraf blieb aber noch einige Zeit in Aegypten bey Kamel, und Gott änderte ihren Sinn, so daß sie aufrichtige Freunde wurden und ein Bündniß gegen Moaddhem schlossen" (اتفقا على المعظم) Abu Schamah fol. 110 b. Ueber die Rückkehr der Kreuzfahrer nach Syrien giebt nur Richardus de St. Germano (p. 993) folgende Nachricht: Rex, Patriarcha Hierosolymitanus, Albanensis Episcopus et caeteri, qui in bello fuerant Christiani, sub securo Soldani conductu ad Aconitanam redeunt civitatem. Von den Gedichten, mit welchen die zu Kahirah von den saracenischen Fürsten wegen des gewonnenen Sieges begangenen Festlichkeiten verherrlicht wurden, hat Herr Reinaud mehrere Proben mitgetheilt S. 59—68. Dagegen dichtete der Notarius Richard de San Germano ein Klaglied über den Verlust von Damiette, welches in dessen Chronik sich findet. Muratori Scriptores rer. Ital. Tom. VII. p. 993.

verehrungswürdige Klugheit, Standhaftigkeit und Tapferkeit J. Chr. 1221. sowohl, als die liebenswürdige Milde, Redlichkeit und Großmuth des Sultans Kamel, aber auch mit der schmerzlichen Ueberzeugung, daß der unglückliche Ausgang ihrer Unternehmung, ungeachtet der Tapferkeit, durch welche ein großer Theil der Kreuzfahrer während der Belagerung von Damiette dem christlichen Namen aufs neue Ansehen und Achtung bey den Saracenen verschafft hatte, durch Mangel an Eintracht, Leichtsinn und Unbesonnenheit war herbeygeführt worden, und daß eine vorsichtige Benutzung der anfangs gewonnenen Vortheile und mancher günstiger Umstände den Christen den Besitz von Kahirah und vielleicht ganz Aegypten hätte verschaffen können [98]). Die Christen erfuhren noch bey ihrem Abzuge aus Aegypten

98) Nach Oliverius (c. 82. p. 1427) versicherten der Bischof von Beauvais und die übrigen gefangenen Christen, daß es ein Leichtes gewesen seyn würde, Aegypten zu erobern, wenn der Zug gegen Kahirah entweder vor oder nach der Nilüberschwemmung zur Ausführung gebracht und nicht, wegen des Widerspruchs der Gegner des Legaten verschoben worden wäre, weil damals die Emire im Streit mit dem Sultan Kamel waren (maiores Aegypti discordabant a Soldano). Auch hatten die gefangenen Christen, welche zu Kahirah sich befanden, den Plan entworfen, der meist verlassenen, wenigstens von waffenfähigen Männern entblößten Stadt sich zu bemächtigen und die Thore ihren Mitpilgern zu öffnen, wenn das Heer der Kreuzfahrer vor den Mauern von Kahirah erschiene (Oliver. Scholast. c. 86. p. 1433). Oliverius beschließt seine Nachricht über die Heerfahrt von Damiette mit folgender Betrachtung über die Ursachen des baldigen Verlustes von Damiette: In promtu causa' est. Luxuriosa fuit, ambitiosa fuit, seditiosa fuit. Nam, ut alia praetermittam, donata coelitus illa civitate, in distributione divitiarum, quae in ipsa fuerunt repertae, nec vetula fuit exclusa nec puer decem annorum et supra; soli Christo largitori bonorum portio fuit negata, decima non soluta. Oliverius beklagt sich hierauf, daß die Friesen, welche in der Belagerung von Damiette unter allen Pilgern die größte Thätigkeit und Geschicklichkeit bewiesen hatten, bey der Vertheilung der Thürme und Häuser der Stadt fast ganz leer ausgegangen wären (in distributione turrium ac domorum gens illa laudabilis, obediens et strenua . . . aut nullam habuit sortem aut vilem et ultimam).

J. Chr. 1221.

den am Abende dieses festlichen Tages erleuchtet [96]). Die saracenischen Fürsten feierten zu Kahirah den Sieg, welchen sie über das Kreuz gewonnen hatten, durch festliche Gelage, welche von arabischen Dichtern und Dichterinnen durch Lobgesänge zu Ehren ihrer tapfern Fürsten verherrlicht wurden, und die syrischen Fürsten, welche dem Sultan von Aegypten redlichen Beystand wider die Christen geleistet hatten, kehrten mit ihren Schaaren zurück in ihre Länder [97]).

Die Kreuzfahrer, welche theils zu Lande, theils zu Wasser nach Ptolemais sich begaben, verließen wenige Tage nach der Räumung von Damiette das ägyptische Land, mit dem Gefühle hoher Achtung für die bewun-

96) Reinaud S. 58. Daß auch Damiette nach dem Einzuge der Muselmänner erleuchtet wurde, sagt die Chronik von Tours (p. 302): Sic in die Nativitatis b. Mariae virginis Sarraceni Damiatam intrantes, diem illum et noctem, accenso igne et luminaribus et infinitis musicis resonantibus, cum inaudita laetitia vigilem deduxerunt.

97) „Der Friede zwischen Kamel und den Franken kam am vierten Tage der Woche, den 19. Radscheb (8. Sept. 1221), zu Stande, die Franken kehrten theils zu Lande, theils zur See nach Akka zurück, dem Kamel wurde Damiette überliefert, und die Truppen aus den östlichen Ländern (d. i. Mesopotamien und Armenien) und Syrien kamen an, als Kamel schon im Besitze von Damiette war. Hierauf kehrte Moaddhem nach Syrien zurück, Aschraf blieb aber noch einige Zeit in Aegypten bey Kamel, und Gott änderte ihren Sinn, so daß sie aufrichtige Freunde wurden und ein Bündniß gegen Moaddhem schlossen" (الى الكامل. على المعظم). Abu Schamah fol. 110 b. Ueber die Rückkehr der Kreuzfahrer nach Syrien giebt nur Richardus de St. Germano (p. 993) folgende Nachricht: Rex, Patriarcha Hierosolymitanus, Albanensis Episcopus et caeteri, qui in bello fuerant Christiani, sub securo Soldani conductu ad Aconitanam redeunt civitatem. Von den Gedichten, mit welchen die zu Kahirah von den saracenischen Fürsten wegen des gewonnenen Sieges begangenen Festlichkeiten verherrlicht wurden, hat Herr Reinaud mehrere Proben mitgetheilt S. 59—68. Dagegen dichtete der Notarius Richard de San Germano ein Klaglied über den Verlust von Damiette, welches in dessen Chronik sich findet. Muratori Scriptores rer. Ital. Tom. VII. p. 993.

nswürdige Klugheit, Standhaftigkeit und Tapferkeit J. Chr. 1221.
vohl, als die liebenswürdige Milde, Redlichkeit und
oßmuth des Sultans Kamel, aber auch mit der schmerz-
en Ueberzeugung, daß der unglückliche Ausgang ihrer
ternehmung, ungeachtet der Tapferkeit, durch welche ein
ßer Theil der Kreuzfahrer während der Belagerung
Damiette dem christlichen Namen aufs neue Ansehen
Achtung bey den Saracenen verschafft hatte, durch
ngel an Eintracht, Leichtsinn und Unbesonnenheit war
beygeführt worden, und daß eine vorsichtige Benutzung
anfangs gewonnenen Vortheile und mancher günstiger
stände den Christen den Besitz von Kahirah und viel-
ht ganz Aegypten hätte verschaffen können [98]). Die
isten erfuhren noch bey ihrem Abzuge aus Aegypten

Nach Oliverius (c. 82 p. 1427) herten der Bischof von Beauvais die übrigen gefangenen Christen, s ein Leichtes gewesen seyn wür- Aegypten zu erobern, wenn der gegen Kahirah entweder vor nach der Nilüberschwemmung Ausführung gebracht und nicht n des Widerspruchs der Gegner egaten verschoben worden wäre, damals die Emire im Streit mit Sultan Kamel waren (maiores pti discordabant a Soldano). hatten die gefangenen Christen, e zu Kahirah sich befanden, den entworfen, der meist verlasse- wenigstens von waffenfähigen ern entblößten Stadt sich zu be- igen und die Thore ihren Mit- n zu öffnen, wenn das Heer der fahrer vor den Mauern von ah erschiene (Oliver. Scholast. p. 1433). Oliverius beschließt Nachricht über die Heerfahrt von Damiette mit folgender Betrachtung über die Ursachen des baldigen Verlustes von Damiette: In promtu causa est. Luxuriosa fuit, ambitiosa fuit, seditiosa fuit. Nam, ut alia praetermittam, donata coelitus illa civitate, in distributione divitiarum, quae in ipsa fuerunt repertae, nec vetula fuit exclusa nec puer decem annorum et supra; soli Christo largitori bonorum portio fuit negata, decima non soluta. Oliverius beklagt sich hierauf, daß die Friesen, welche in der Belagerung von Damiette unter allen Pilgern die größte Thätigkeit und Geschicklichkeit bewiesen hatten, bey der Vertheilung der Thürme und Häuser der Stadt fast ganz leer ausgegangen wären (in distributione turrium ac domorum gens illa laudabilis, obediens et strenua . . . aut nullam habuit sortem aut vilem et ultimam).

J. Chr. 1221. die Milde des Sultans. Da nach der Rückkehr der gefangenen Christen aus der Sklaverey die Zahl des Heers der Pilger wieder so sehr angewachsen war, daß die vorhandenen Schiffe nicht zur Ueberfahrt des ganzen Heers nach Ptolemais zureichten: so gewährte Kamel gern den armen Kreuzfahrern, welche zu Lande durch die Wüste nach Syrien zurückkehrten, sicheres Geleit; auch bewilligte er den Pilgern, welche nicht im Stande waren, sofort ihr Gepäck zu Wasser oder zu Lande nach Syrien zu senden, zu dessen ungehinderter Fortschaffung die Frist eines ganzen Jahres [99]). Oliverius, Scholasticus der Kirche zu Cöln, welcher von den glänzenden Thaten der Kreuzfahrer auf diesem ägyptischen Heerzuge, und ihrem schrecklichen Mißgeschicke als Augenzeuge so ausführlich als mit redlicher Liebe der Wahrheit berichtet hat, versuchte, bevor er Aegypten verließ, den Sultan Kamel, dessen Tugend und Großmuth er bewunderte, und die muselmännischen Schriftgelehrten in Aegypten, durch die Gründe, welche die Polemik der damaligen christlichen Schulen darbot, von der Nichtigkeit und Verwerflichkeit der Lehre Mohammeds zu überzeugen und zur Annahme des christlichen Glaubens zu bewegen; aber die mit dem Schmucke der Redekunst dieser Zeit mühsam verzierten Briefe, welche Oliverius an den Sultan und dessen Schriftgelehrte richtete [100]), blieben eben so sehr ohne Wirkung, als früher die Bekehrungspredigt des heiligen Franciscus von Assisi.

99) Chron. Turon. p. 302. Die Pilger, welche zu Wasser zurückkehrten, bestiegen nach dieser Chronik schon am 10. Sept. 1221 ihre Schiffe.

100) Diese Briefe finden sich in Oliverii historia Damiatina (bey Eccard) p. 1439—1449.

Zwölftes Kapitel.

Je größer die Erwartung des Papstes Honorius von dem Erfolge der Heerfahrt nach Aegypten gewesen war, und je mehr der glückliche Anfang dieser Unternehmung jene Erwartung zu begründen schien, um so bitterer war der Schmerz dieses für die Wiederherstellung und Erhaltung der christlichen Herrschaft im Lande der Verheißung eifrig besorgten apostolischen Vaters, als ihm die Nachricht gebracht wurde, daß die Kreuzfahrer Aegypten verlassen hatten; und seines Gemüths bemächtigte sich ein heftiger Unwille wider den Kaiser Friedrich, welcher sein feyerliches Versprechen, im Augustmonate des Jahrs 1221 in eigener Person und mit beträchtlicher Macht dem in Aegypten für die Ehre des Kreuzes wider die Saracenen kämpfenden Pilgerheere zur Hülfe zu kommen, unerfüllt gelassen hatte. Der Kaiser meldete zwar aus Palermo am 25. Oktober 1221 dem Papste, daß ihm die Unfälle, welche das christliche Heer in Aegypten erlitten hätte, um so schmerzlicher wären, je eifriger er für schleunige Hülfe thätig gewesen sey, und versprach, die Hindernisse, welche bisher die Vollziehung seines Gelübdes gehemmt hätten, so viel in seinen Kräften stände, zu entfernen [1]).

J. Chr. 1221.

1) Rainaldi ann. eccles. ad a. 1221. §. 20. Fr. v. Raumer, Geschichte der Hohenst. Th. 3. S. 378. Nach der Erzählung des Notarius Richard de

J. Chr. 1221. Honorius aber schrieb am 19. November an den Kaiser einen strafenden Brief, in welchem er zwar mit schonender Milde, aber zugleich mit strengem Ernste die Anklage aussprach, daß die ganze Schuld der schrecklichen Unfälle des Pilgerheers auf dem Kaiser lastete, und die von ihm feyerlichst gegebenen Verheißungen die Zurückweisung der von den Saracenen angetragenen Räumung der heiligen Stadt Jerusalem veranlaßt hätten. Er verhehlte dem Kaiser nicht den heftigen Kummer, welcher wie ein Schwert sein Herz durchbohrt hätte, sowohl wegen der Vereitelung fünfjähriger Mühe und des unnützen Aufwandes beträchtlicher Kosten, als wegen der Vorwürfe, welche dem apostolischen Stuhle wegen unzeitiger Nachsichtigkeit gegen die tadelnswerthe Saumseligkeit des Kaisers in der Erfüllung seines Gelübdes gemacht würden. „Wenn du," schrieb Honorius, „alles dieses bedenkst, so wirst du der schweren Schuld, welche du auf dich gezogen hast, inne werden und nicht eher froh seyn können, als nachdem du Gott und den Menschen Genugthuung geleistet

St. Germano (in Muratori Scriptores rer. Ital. T. VII. p. 993) erfuhren der Kanzler Walther von Palear und der Graf Heinrich von Malta unangenehme Folgen des Verdrusses des Kaisers Friedrich über den Verlust von Damiette; der erstere wagte nicht, vor dem Kaiser zu erscheinen, und verbarg sich zu Venedig, und der letztere wurde seiner Grafschaft beraubt. Diese Nachricht widerspricht aber der oben (Kap. 11. Anm. 41. S. 330) mitgetheilten eigenen Aeußerung des Kaisers. Ueber die Hoffnungen, welchen Honorius Raum gab, als der Anfang der ägyptischen Heerfahrt einen glücklichen Erfolg zu verheißen schien, drückt er sich in einem im Jahre 1223 an den König von Frankreich erlassenen Schreiben also aus: O quantum Christicolis videbatur arridere prosperitas! O quantum illuxisse credebatur fidelibus felicium aurora successuum, quando Crucesignatorum exercitus Aegyptum aggrediens post turrim captam, post transitum fluminis, post hostes exterritos, in adversariorum stationibus castra fixit et Damiatam, quae robur censebatur Aegypti, duris obsidionis angustiis coarctavit. Rainald. ad a. 1223. §. 1.

haben wirst." Er kündigte alsdann dem Kaiser die bevorstehende Ankunft des Bischofs Nikolaus von Tuskulum, als apostolischen Legaten, an dem kaiserlichen Hofe an, ermahnte den Kaiser, den Bischof mit gebührender Ehre zu empfangen und dessen Vorträgen ein geneigtes Ohr zu gönnen, und fügte die Drohung hinzu, daß der Papst, wenn der Kaiser gegen die Sache Gottes fernerhin so gleichgültig als bisher sich erwiese, seiner nicht länger schonen könnte, sondern vielmehr über ihn als einen leichtsinnigen Verächter seines Gelübdes den kirchlichen Bann aussprechen würde [2]).

J. Chr. 1221.

Dem Bischof von Tuskulum ertheilte Honorius den Auftrag, den Kaiser Friedrich zu einer Unterredung mit dem Papste einzuladen, falls der Kaiser den ernstlichen Willen hätte, die verheißene Kreuzfahrt zu vollbringen. Auch sollte der Legat den Kaiser auffordern, durch Briefe den seinem Reiche unterworfenen Völkern die Zeit seiner Kreuzfahrt nach dem heiligen Lande kund zu machen und sie zur Theilnahme zu ermahnen. Indem Honorius von dieser Sendung des Bischofs von Tuskulum allen Erzbischöfen und Bischöfen in Deutschland, Frankreich, England, Schottland, Irland, Ungarn und Italien Nachricht gab, ermahnte er sie, auch von ihrer Seite, so viel in ihren Kräften stände, die Sache Gottes eifrigst zu befördern [3]). Ueberhaupt blieb für Honorius ohne Unterbrechung die Wiederherstellung der christlichen Herrschaft in Syrien der Hauptgegenstand angestrengter Bemühungen, obwohl viele andere wichtige Angelegenheiten seine Thätigkeit in Anspruch nahmen, und die Bekämpfer der Albi-

2) Rainaldi ann. eccles. ad a. 1221. §. 18 – 21. Vgl. Fr. von Raumer, Gesch. der Hohenst. Th. 3. S. 377. 378.

3) Rainaldi ann. eccles. ad a. 1221. §. 22.

J. Chr. 1221.

grafen in Frankreich und der heidnischen Preußen[4]) nicht minder seiner Aufmunterung bedurften, als die geringe Zahl der Ritter, welche mit Mühe das sinkende lateinische Kaiserthum zu Byzanz vertheidigten.

Das Königreich Jerusalem genoß damals eines ungestörten äußern Friedens, weil die muselmännischen Fürsten die Bedingungen des in Aegypten mit den Christen geschlossenen Vertrags gewissenhaft erfüllten, der König Johann, welcher von einer schweren Schuldenlast gedrückt von der unglücklichen ägyptischen Heerfahrt nach Ptolemais zurückkehrte[5]), froh war, daß er nicht in die Nothwendigkeit gesetzt wurde, die Waffen zu ergreifen, und Guido von Biblus, der einzige Baron des Königreichs, welcher dem Frieden widersprach und die Freylassung der gefangenen Muselmänner verweigerte, durch die Macht des Sultans von Damascus zu einem schimpflichen Frieden gezwungen wurde[6]). Der Fürst von Antiochien war

Junius 1222.

4) Im Jahr 1221 erließ Honorius ein Schreiben an den Bischof von Breslau, mit der Aufforderung, zu berichten, ob es nützlicher wäre, den Herzog von Polen zu einer Kreuzfahrt nach dem heiligen Lande anzuhalten, oder der Waffen des Herzogs zur Bekämpfung der heidnischen Preußen sich zu bedienen. Rainaldus l. c. §. 40.

5) Debitum Regis Hierusalem tam magnum est; quod mirum est enarrare. Epist. Petri de Albenejo apud Matth. Paris p. 314.

6) Mense Junio ejusdem anni (1222) Corradinus copiosum contraxit exercitum de Arabia, Palaestina, Idumaea et Syria, decem millia equitum, quindecim millia peditum, contra Guidonem de Biblio, qui sicut homo vanus (bey Eccard steht nanus) et malus participare nolebat treugam generalem, nec captivos Saracenorum, quos tenebat, reddere; et licet locorum difficultate et Christianorum auxilio satis esset munitus, treugam tamen iniit cum Corradino sibi damnosam et nomini Christiano verecundam. Oliverii Schol. hist. Dam. cap. 45. p. 1450. In diese Zeit fällt auch eine Feindseligkeit, welche nach der Erzählung des Abulfaradsch von den Templern und Hospitalitern geübt wurde: „Die Templer raubten wiederum einen Theil der Früchte des Landes von Emessa, welche sie den Arabern entrissen, und die Hospitaliter die Ab-

J. Chr. 1221.

dagegen so wenig als der König von Armenien mit dem benachbarten Sultan von Ikonium in friedlichen Verhältnissen, und als im Junius des Jahrs 1222 Philipp, der dritte Sohn des Fürsten Boemund von Antiochien, mit Isabelle, der Tochter des Königs Leo des Ersten von Armenien, sich vermählte und als König dieses Landes gekrönt wurde, so wurden die Feyerlichkeiten der Vermählung und Krönung durch einen feindlichen Einbruch der Türken von Ikonium in das armenische Land unterbrochen, welcher dem Fürsten Boemund und seinem Sohne Philipp Gelegenheit gab, durch einen tapfern Kampf die Bewunderung der Armenier zu erwecken [7]), was den unglücklichen Philipp jedoch nicht von baldigem Untergange rettete [8]). Wenn aber auch die Christen zu Ptolemais, Tripolis und in andern syrischen Städten während mehrerer Jahre eines ungestörten Friedens genossen, so war ihre Lage gleichwohl sehr bedenklich, und der Untergang des christlichen Reichs im gelobten Lande war unter den damaligen Umständen unabwendlich, wenn die saracenischen Fürsten die Mißverhältnisse, durch welche sie unter einander selbst entzweit waren, entfernten und ihre vereinigte Macht gegen das geringe Häuflein der damals in Syrien befindlichen Kreuzfahrer und Pullanen richteten.

Der Kaiser Friedrich konnte wegen seiner wiederholten feyerlichen Verheißungen, dem heiligen Lande mit

gaben, welche sie (die Araber) der Stadt Barin aufgelegt hatten." Chron. Syr. p. 470. Die lateinische Uebersetzung giebt die letzten Worte der angeführten Stelle also: Hospitalarii (eripuerunt) tributum puteis impositum.

7) Oliver. Schol. l. c.

8) Er wurde schon im Jahre 1222 von Constans, dem Reichsverweser von Armenien für Isabelle, gefangen und starb im Gefängnisse. Art de vérifier les dates (Octavausgabe) T. V. p. 105.

J. Chr. 1222. seiner ganzen Macht zu helfen, sein Ohr den päpstlichen Ermahnungen nicht verschließen; und seine kaiserliche Ehre erforderte um so mehr ernstliche Anstalten zur endlichen Erfüllung jener Verheißungen, als der Vorwurf, daß seine bisherige Zögerung die Ursache der Unfälle des Heers der Pilger in Aegypten gewesen, wenigstens dem Scheine nach nicht ungegründet war. Auch wurden die Ermahnungen des Papstes Honorius und seines Legaten unterstützt durch Hermann von Salza, Großmeister des deutschen Ordens, welcher nach der Räumung von Damiette mit einigen andern Pilgern nach Apulien gekommen war [9]) und dem Kaiser die bedrängte Lage der Christen in Syrien schilderte.

April 1222. Der Kaiser gab daher in einer Unterredung, welche er im April des Jahrs 1222 mit dem Papste Honorius zu Veroli im römischen Gebiete hielt [10]), so bündige Versicherungen seiner ernstlichen Absicht, dem heiligen Lande zu helfen, daß Honorius von Veroli aus an den Legaten Pelagius, welcher damals noch zu Ptolemais war, schrieb [11]): die Unfälle, welche das Heer der Pilger in Aegypten erlitten hätte, wären zwar höchst betrübend,

9) Marin. San. Lib. III. Pars 11. c. 10. p. 210. Wenn der Mönch Gottfried (p. 393) sagt, daß der Großmeister Herrmann um das Fest der heiligen drey Könige des Jahrs 1224 in Sicilien zu dem Kaiser Friedrich gekommen sey und mit ihm über die Angelegenheiten des heiligen Landes sich besprochen habe: so ist damit gewiß nicht die erste Ankunft des Großmeisters im Abendlande gemeint.

10) Honorius begab sich über Anagni nach Veroli und war daselbst mit dem Kaiser vierzehn Tage zusammen. Richard. de St. Germano p. 994. In den Regesten des Papstes Honorius finden sich Briefe, welche zu Veroli vom 17. bis 25. April erlassen wurden. Rainaldi annal. eccles. ad a. 1222. §. 4.

11) Vom 25. April 1222. Der Brief ist vollständig von Rainaldus mitgetheilt worden l. c. §. 2. 3. Vgl. Richard. de St. Germano l. c.

man dürfte aber die frohe Ueberzeugung hegen, daß Gott J. Chr. 1222. sein Heer nur deswegen hätte fallen lassen, damit es desto kräftiger sich wieder erheben möchte, und daß er die Ungläubigen nur aufgerichtet hätte in der Absicht, sie wieder zu stürzen. Denn der Kaiser Friedrich würde um desto eifriger sich bemühen, die Schmach Christi und des Volkes Gottes zu tilgen, je tiefer ihn das letzte Mißgeschick der Pilger schmerzte, und er hätte in solcher löblichen Gesinnung zu Veroli verheißen, auf einer großen und feyerlichen Versammlung, welche um Martini dieses Jahrs wegen der Angelegenheiten des heiligen Landes zu Verona gehalten werden sollte, persönlich zu erscheinen; so wie auch der Papst daselbst anwesend seyn würde; und so wie alle geistliche und weltliche Fürsten und viele andere einsichtsvolle christliche Männer zur Theilnahme an dieser Berathung eingeladen würden, so möchten auch der König Johann von Jerusalem und der Legat zu Verona in der festgesetzten Zeit sich einfinden, und der Legat mit dem Könige und dem Patriarchen von Jerusalem über die Wahl anderer kundiger Männer, welche Syrien verlassen dürften, ohne das Land in Gefahr zu bringen, und in den bevorstehenden Verhandlungen zu Verona durch ihren Rath der gemeinschaftlichen Sache der ganzen Christenheit nützlich seyn könnten, sich besprechen. Endlich meldete noch Honorius in diesem Schreiben seinem Legaten, daß der Kaiser zu Veroli in Gegenwart vieler Prälaten, Fürsten, Barone und anderer achtbarer Männer aus eigenem Antriebe durch einen feyerlichen Eid sich verpflichtet hätte, zu der Frist, welche entweder von der Versammlung zu Verona, oder von dem Papste zu der Zeit, welche für jene Versammlung festgesetzt wäre, würde bestimmt werden, ohne fernern Aufschub die Kreuzfahrt anzutreten.

J. Chr. 1222. Im Laufe des Sommers langten vier Kriegsschiffe [12]) zu Ptolemais an, welche der Kaiser Friedrich gesandt hatte, um den Cardinal Pelagius, den König von Jerusalem und deren Begleitung in Folge der an sie gelangten Einladung zu der nach Verona berufenen Versammlung abzuholen; und im September begaben sich auf diesen Schiffen der König und der Legat mit dem Patriarchen Walther von Jerusalem und dem Großmeister des Ordens vom Hospital des heiligen Johannes nach Italien. Der Großmeister des Tempels blieb in Folge eines gemeinsamen Beschlusses der Barone des Königreichs Jerusalem im gelobten Lande zur Beschirmung desselben, indem er an seiner Statt Bevollmächtigte sandte [13]), und die Verwaltung des Reichs Jerusalem leitete als Stellvertreter des Königs Johann während dessen Abwesenheit Odo von Montbeliard [14]).

Der König Johann von Jerusalem folgte um so bereitwilliger der Einladung des Papstes, als er nach seiner Rückkehr aus Aegypten schon sich entschlossen hatte, eine Reise nach dem Abendlande zu unternehmen [15]), in der Absicht, die Theilnahme an den Angelegenheiten des heiligen Landes von neuem zu erwecken [16]).

12) Galeae.

13) Oliver. Schol. histor. Damiat. cap. 45. p. 1450. Einer der Bevollmächtigten des Großmeisters der Templer war der Präceptor des Ordens (praeceptor Templi). Rainaldi annal. eccles. ad a. 1223. §. 3.

14) Heudes de Mont-Beliard. Hugo Plag. S. 695. Bernard. Thes. cap. 207. p. 844. 845. Marinus Sanutus (p. 211) nennt ihn: Hugo de Monte Beliarth.

15) Item vobis significo, schrieb Peter de Albenaio aus Ptolemais an den Grafen von Chester, quod dominus Rex Hierusalem in partes vestras venturus est, ideoque devote precor, quod super promissa ei facta erga Regem (Angliae) et alios magnates auxilium praebeatis. Matth. Paris. p. 313. 314.

16) Hugo Plagon giebt (a. a. O.) als die Zwecke der Reise des Königs Johann nach dem Abendlande fol-

J. Chr. 1222.

Der König von Jerusalem und seine Begleiter wurden zwar von dem Kaiser Friedrich mit großen Ehren empfangen, und der Kaiser, welcher zu eben dieser Zeit in einem Schreiben dem Papste die Zusicherung gab, daß er mit der größten Anstrengung zur Kreuzfahrt sich rüstete [17], schien von einem warmen Eifer für das heilige Land beseelt zu seyn; die verabredete Berathung kam aber nicht zu Stande. Denn Honorius war krank [18], und der Kaiser Friedrich wurde durch seine Fehden wider die nach Unabhängigkeit strebenden sicilischen Barone gehindert, nach Verona sich zu begeben. Daher hatten diejenigen, welche zu der bestimmten Zeit daselbst sich einfanden, den Verdruß, unverrichteter Sache heimzukehren [19]. Von der redlichen Absicht des Kaisers, sein Gelübde bald zu erfüllen, war aber Honorius damals so fest überzeugt, daß er nicht nur den deutschen Prälaten in einem apostolischen Schreiben den Auftrag ertheilte, den Kaiser während der Dauer seiner Kreuzfahrt gegen jede Kränkung und Verletzung seiner Rechte oder seines Ansehens und Eigenthums kräftig zu schützen, und dessen Feinde und Widersacher durch kirchliche Strafen, wo es nöthig wäre, zu züchtigen [20];

gende an: por avoir secors et aide à la terre d'Outremer et por plaindre soi à l'Apostole (au Pape) de la honte que li cardinal (Pelage) li avoit fait devant Damiete et por querre (chercher) baron (mari) à sa fille qui la terre peust maintenir.

17) Brief des Kaisers an den Papst, erlassen zu Palermo am 24. Oktober 1222. Bey Rainaldus ad h. a. §. 6.

18) Honorius papa tunc graviter patiebatur in crure. Richard de St. Germano p. 995.

19) Imperator in Sicilia manens curiam tam principibus Teutonicis quam Italicis in festo S. Martini Veronae celebrandam indixerat; ad quam cum plures venissent adventum Imperatoris exspectantes, ipse aliis negotiis impeditus in Sicilia permansit. Hermanni Altahensis annales ad a. 1222 apud Oefele. T. I. p. 667.

20) Rainaldi annal. eccles. ad a. 1222. §. 5.

J. Chr. 1222. sondern auch die Fürsten, welche damals das Kreuz trugen, ermahnte, sich dem Kaiser Friedrich auf ihrer Wallfahrt anzuschließen. In dieser Ueberzeugung wies er das Gesuch des Herzogs Heinrich von Brabant um Aufschub der von ihm gelobten Kreuzfahrt zurück, verhieß dem Markgrafen Wilhelm von Montferrat, welcher die Absicht hatte, mit einer auserlesenen Ritterschaft die Meerfahrt zu unternehmen, eine Unterstützung von funfzehn Tausend Mark Silbers und übernahm die Verbindlichkeit, Tausend Mark Silbers zu bezahlen, welche der Markgraf Wilhelm im Namen des Papstes dem Dauphin von Auvergne zugesagt hatte, als dieser sich erbot, mit hundert Rittern den Markgrafen auf der Meerfahrt zu begleiten [21]).

J. Chr. 1223. Der König von Jerusalem, nachdem er dem Kaiser Friedrich die Angelegenheiten seines Königreichs auf das dringendste empfohlen hatte, begab sich nach Rom [22]), wo er bey dem Papste Honorius nicht minder ehrenvolle Aufnahme fand, als an dem kaiserlichen Hofe; es blieb aber dem Könige nicht verborgen, daß das gute Vernehmen des Papstes mit dem Kaiser schon damals gestört wurde. Denn Honorius hegte den Argwohn, als ob der Kaiser Friedrich die in seinem Namen zu dieser Zeit von Guncelin, kaiserlichem Truchseß, und Berthold von Hohenstaufen, dem Sohne des Herzogs Konrad von Franken und Schwaben [23]), in der Mark von Ankona und dem

21) Auch einen Grafen Sapranius ermahnte Honorius damals zur Vollbringung der Kreuzfahrt. Rainaldus l. c. §. 6.

22) Richard. de St. Germano l. c.

23) Konrad, der Vater des Berthold, war der Bruder des Kaisers Heinrich VI, (Otton. de St. Blas. Chron. c. 37), und Berthold also Vetter des Kaisers Friedrich. Ueber die im Texte erwähnten Händel s. Rainaldi chron. ad a. 1221. §. 26—32. Der Herzog Conrad war im J. 1197 gestorben; s. Chron. Ursp. ad h. a. (ed. Basil. 1569. fol. V. p. 304. 305).

J. Chr. 1223.

Herzogthume Spoleto zu großem Schaden der römischen Kirche geübten Gewaltthätigkeiten billigte und heimlich beförderte, obwohl der Kaiser nicht nur mündlich dem Deutschmeister Hermann von Salza, welcher wegen dieses Handels von dem Papste an den kaiserlichen Hof zweymal war gesandt worden, die Versicherung gab, daß er jene Gewaltthätigkeiten vom Grunde seines Herzens mißbilligte, sondern auch in Briefen, welche er an den Papst Honorius selbst und die Cardinäle richtete, seine Schuldlosigkeit betheuerte, so wie den festen Willen, die Rechte und Besitzungen des apostolischen Stuhls in keiner Hinsicht zu beeinträchtigen, auch alle von Guncelin und Berthold in jenen der römischen Kirche gehörigen beyden Landschaften getroffenen Anordnungen ohne Unterschied für ungültig und nichtig erklärte [24]). Als diese Mißhelligkeiten beseitigt waren, so begab sich Friedrich nach San Germano, um daselbst mit den Cardinälen der römischen Kirche wegen der Kreuzfahrt eine Berathung zu halten; und die Cardinäle beredeten den Kaiser, diese Berathungen nach Ferentino im Gebiete der römischen Kirche zu verlegen [25]), wo auch der Papst Honorius, obwohl von seiner Krankheit noch nicht völlig genesen, bewogen durch die Bitten des Königs von Jerusalem und des Großmeisters der Johanniter, sich einfand [26]). Dieser

24) Der Brief an die Cardinäle wurde erlassen: apud Joham XXII. Nov. XI. Ind. (1221), und an den Papst selbst: apud Prechmam I. die Januarii XI. Ind. (1222). Rainald. l. c.

25) Ad sanctum Germanum fieri cum Cardinalibus colloquium sperabatur, cum ipse Papa propter suam infirmitatem colloquio interesse non posset; tunc tractus a Cardinalibus est in Campaniam Imperator. Richard. de St. Germano p. 995.

26) Richard. de St. Germano l. c. Die Zeit dieser zu Ferentino gehaltenen Berathung wird nirgends genauer angegeben; sie fand sicherlich im Frühlinge 1223 Statt; denn im Julius, zu der Zeit, als der König Philipp August von Frankreich starb,

J. Chr. 1223. Berathung wohnten auch der König und der Patriarch von Jerusalem bey, so wie die Großmeister des Hospitals und des deutschen Ritterordens, der Bischof von Bethlehem, mehrere andere erfahrene Männer aus verschiedenen Völkern, welche der Papst berufen hatte, und alle übrige Abgeordnete der Christen des gelobten Landes, welche wegen der Berathungen, die zu Verona hatten gehalten werden sollen, nach Italien gekommen waren[27].

Der Papst Honorius betrachtete es als einen unzweydeutigen Beweis der ernstlichen Absicht des Kaisers, sein Gelübde zu vollbringen, daß derselbe durch die wichtigen Angelegenheiten seines Reichs, welche damals ihn beschäftigten, nicht davon sich hatte abhalten lassen, persönlich nach Ferentino zu kommen[28]. Eben deswegen bewilligte Honorius nicht nur gern den zweyjährigen Aufschub der Kreuzfahrt, welcher von den Anwesenden als nützlich und nothwendig anerkannt wurde, sondern er genehmigte auch die Vermählung des Kaisers Friedrich, welcher damals, nach dem im Jahre 1222 erfolgten Tode seiner Gemahlin Constantia, Wittwer war, mit Jolanthe, der Tochter des Königs Johann von Jerusalem, aus dessen Ehe mit Maria, der Tochter des Markgrafen Conrad von Tyrus. Diese Vermählung brachten der Patriarch von Jerusalem und mehrere andere morgenländische Ab-

befand sich der König von Jerusalem schon zum zweyten Male in Frankreich, nachdem er seit seinem ersten Aufenthalte daselbst auch in Spanien und England gewesen war.

27) Brief des Papstes Honorius an den König von Frankreich in Rainaldi ann. eccles. ad a. 1223. §. 3.

28) Ecce, schrieb Honorius an den König von Frankreich, ipsius (Dei) inspiratione, ut firmiter credimus, charissimus in Christo filius noster Fridericus, illustris Romanorum Imperator semper Aug. et Rex Siciliae, omissis multis arduisque negotiis, quorum onus honorem imperialis celsitudinis sequebatur, venit ad nos in Campaniam, nobiscum de praedictae terrae subsidio tractaturus. Rainald. l. c.

geordnete in Vorschlag, indem sie hofften, dadurch die Theilnahme des Kaisers an der Wohlfahrt des heiligen Landes zu stärken [29]). Friedrich nahm die angetragene Vermählung an, gab das eidliche Versprechen, die Prinzeß Jolanthe zu seiner rechtmäßigen Gemahlin zu nehmen, und verpflichtete sich aus freyem Willen durch einen feyerlichen Schwur, nach zwey Jahren, am Feste St. Jo-

J. Chr. 1223.

29) Ut (Imperator) ad id (i. e ad transfretandum) plenius suum manifestaret affectum et plus fidei daretur negotio ac omnino suspicionis contrariae scrupulus tolleretur, ad instantiam patriarchae et aliorum orientalium in nostra et fratrum nostrorum praesentia et multitudinis hominum, qui ad colloquium venerant, se ducturum in uxorem legitimam filiam Regis ejusdem (Joannis Hierosolymitani), juris jurandi religione firmavit. Epist. Honorii ad Regem Francorum apud Rainald. l. c. §. 4. Der Kaiser selbst drückt sich in einem Schreiben an den Papst Honorius vom 5. März 1224 also aus: Ad persuasionem vestram, paternae monitionis existentiam et mandatum, fratribus etiam vestris venerabilibus Cardinalibus consulentibus atque rogantibus, per se specialiter singulis et generaliter universis, filiam illustris Hierosolymitani Regis, hereditariam ipsius terrae dominam, pronuba sacrosancta Romana Ecclesia, vobis quoque existentibus paranympho, ducere juravimus in uxorem, ut assumptum Terrae sanctae negotium videremur et possemus commodius consummare. Rainald. ad a. 1224. §. 4. Auch nach Hugo Plagon (p. 695) machte der Papst selbst dem Kaiser Friedrich den Vorschlag, die Tochter des Königs von Jerusalem zur Gemahlin zu nehmen. Auch wurde nach eben diesem Schriftsteller auf Veranlassung der von dem Könige Johann über das Benehmen des Cardinals Pelagius während der ägyptischen Kreuzfahrt erhobenen Klage zu Ferentino festgesetzt, daß künftig die von den Kreuzfahrern im Morgenlande gemachten Eroberungen nicht getheilt werden, sondern ausschließlich dem Könige von Jerusalem zufallen sollten. Vgl. Bernard. Thesaur. cap. 207. p. 845. Nach Marinus Sanutus (Secreta fidelium crucis Lib. III. Pars 11. cap. 10. p. 211) betrieb besonders der Großmeister Hermann von Salza die Vermählung des Kaisers Friedrich mit der Prinzeß Jolanthe (bey Sanutus und andern Schriftstellern: Isabelle oder Elisabeth). Vgl. Rainaldi ann. eccles. ad a. 1224. §. 11. Uebrigens wurde damals zu Ferentino festgesetzt, wie Honorius selbst berichtet (Epist. ad Ludovicum VIII Regem Franciae apud Rainaldum ad a. 1224. §. 15): ut pax inter omnes Christianos ac maxime inter excellentiores principes servaretur.

J. Chr. 1223. hannis des Täufers des Jahrs 1225, die Meerfahrt nach Syrien anzutreten [30]).

Honorius gab von diesen Verhandlungen den Königen von England und Ungarn und andern christlichen Fürsten sofort Nachricht und ermahnte besonders den König von Frankreich, nach dem Beyspiele des römischen Kaisers, zur Befreyung des heiligen Landes sich zu bewaffnen. „Es sey fern," schrieb Honorius an den König Philipp August, „daß das fromme Frankreich zurückbleibe, welches voranzugehen pflegte; es sey fern, daß ein so christliches Volk dem beseligenden Dienste Christi sich entziehe; es sey fern, daß ein Volk, welches bisher so viele Lasten für den Herrn auf sich genommen hat, in dem Kriege für den Sohn Gottes den Gürtel der Ritterschaft ablege, die Waffen dem Roste preisgebe, und dem Siege sich entziehe, da den Siegern eine herrliche Krone geboten wird durch Gnade und Verdienst in der Gegenwart, und Ruhm und Lohn in der Zukunft." Auch ermahnte Honorius den König Philipp August, daß er, in Berücksichtigung der dringenden Nothwendigkeit, dem heiligen Lande mit der vereinigten Macht aller christlichen Reiche zu Hülfe zu kommen, den mit dem Könige von England geschlossenen Anstandfrieden in einen ewigen Frieden verwandeln und den Vorschlägen des Bischofs Pandulphus von Norwich, welcher als apostolischer Legat und Vermittler des Friedens an seinen Hof kommen würde, geneigtes Ohr gewähren möchte [31]).

Auf solche Weise bereitete Honorius bey den vornehmsten Fürsten der christlichen Kirche eine günstige Aufnahme dem Könige Johann von Jerusalem, welcher nach

30) Rainald. l. c. §. 5. 31) Rainald. l. c. §. 4. 5.

Beendigung der Verhandlungen zu Ferentino, begleitet von dem Großmeister des Hospitals, zuerst in sein Vaterland Frankreich, dann nach England sich begab [32]), und wieder nach Frankreich zurückkehrte, und die Könige von Frankreich und England dringend um Hülfe für das heilige Land ansprach. Johann bewirkte zwar keine Bewaffnung für den Dienst des Kreuzes weder in England noch in Frankreich; der letzte Willen aber des Königs Philipp August, welcher starb, während Johann in England sich aufhielt [33]), gewährte ihm, so wie den Ritterorden des Tempels und Hospitals, für die Nothdurft des heiligen Landes beträchtliche Unterstützung an Geld [34]). Mit dankbarer Gesinnung nahm daher Johann Antheil an dem durch die Anwesenheit einer großen Zahl von Prälaten

J. Chr. 1223.

32) Im Anfange des Monats Julius (circa octavas Apostolorum Petri et Pauli) kamen der König Johann von Jerusalem und der Großmeister des Hospitals nach England. Matth. Paris ad a. 1223. p. 319.

33) Der König Philipp August von Frankreich starb am 14. Julius 1223. Rigord. de gestis Philippi Augusti am Ende.

34) Nach Rigordus und den Schriftstellern, welche ihm folgen, vermachte Philipp August dem Könige von Jerusalem 100000 Pfund Silbers, und gleiche Summen den Ritterorden des Tempels und Hospitals. In dem Testamente des Königs (bey Duchesne V. p. 261) lautet dieses Vermächtniß also: Item donamus et legamus Regi Hierosolymitano tria millia marchas argenti et duo millia marchas argenti Domino Hospitalitii Tholosani (Hierosolymitani?) et totidem marcas argenti Templariis transmarinis, quas volumus quod Hierosolymitano (leg. Hierosolymitani) habeant in praesenti passagio marium. Item donamus et legamus eisdem, videlicet Regi et Hospitalariis et Templariis, ad succursum terrae sanctae transmarinae, centum et quinquaginta millia marcarum argenti et quingentas marcas argenti, ita tamen quod Rex transmarinus et Dominus Hospitalitii et Templi teneant trecentos milites praeter conventus earumdem Domorum per tres annos, postquam treuga rupta fuerit inter eosdem et Saracenos; scilicet de praedicta pecunia tenebit Rex transmarinus centum milites et Dominus Hospitalitii centum et Dominus Templi centum in diversis territoriis.

J. Chr. 1223. triarchen von der unglücklichen Lage der Gläubigen in Aegypten das Gemüth des Papstes mit Traurigkeit erfüllte: so wurde doch Honorius durch den übrigen Inhalt dieses Schreibens zu der Hoffnung berechtigt, daß ein mit Vorsicht und hinlänglicher Anstrengung unternommener neuer Kreuzzug die Schmach der letzten ägyptischen Heerfahrt würde tilgen können. In dieser Hoffnung erließ er Schreiben an den Landgrafen Ludwig von Thüringen, den Dogen und das Volk von Venedig, den Herzog Leopold von Oestreich und an viele Erzbischöfe und Bischöfe, um Eifer für die Sache des Kreuzes bey ihnen zu erwecken. Er gebot den Prälaten der Kirche insbesondere, in ihren Sprengeln die bevorstehende Kreuzfahrt zu verkündigen, und die Geistlichen nicht minder als die Layen zur Entrichtung der ihnen aufgelegten Steuer für die Hülfe des heiligen Landes anzuhalten [41]). Auch ließ Honorius überall durch von ihm ausgesandte Prediger das Volk zur Annahme des Kreuzes ermahnen und allen Gläubigen kund machen, daß der Kaiser Friedrich der Heerführer der großen Kreuzfahrt seyn würde, welche im Jahre 1225 am Feste St. Johannis des Täufers würde begonnen werden [42]).

tione annuente Domino. Scilicet galeae et naves, quantaecunque fuerint, per flumen Rasceti intrent et ad villam, quae sita est in insula fluminis, quae vocatur Foha, ibi applicent et sic Domino concedente habebunt totam terram Aegypti sine perditione. Flumen Rasceti est profundum et latum et dicta insula plena omnibus bonis, sicut lator praesentium fidelis et familiaris noster poterit Vobis narrare; cognovimus eum prudentem et discretum super hoc et ob hanc causam Vobis eum misimus. Rainaldus l. c. §. 10. Es ist merkwürdig, daß der Patriarch nicht ausdrücklich räth, Alexandrien zu erobern.

41) Rainaldi ann. eccles. l. c. §. 8.

42) Godefr. Mon. annales ad a. 1223. p. 392. Unter andern wurden der Bischof von Roschild, mehrere Aebte und der Archidiaconus von Mans (Cenomannensis) durch päpstliche Vollmacht beauftragt, das Kreuz

Die eifrigen Ermahnungen des Papstes und seiner Bevollmächtigten zur Bewaffnung für das heilige Land hatten die Wirkung, daß auf einem Reichstage der deutschen Fürsten, welchen der römische König Heinrich, der Sohn des Kaisers Friedrich, zu Frankfurt am Mayn im Maimonate des Jahrs 1224 hielt, die Angelegenheiten des gelobten Landes in Berathung genommen wurden. Auch brachten kaiserliche Boten dahin Briefe, in welchen Friedrich meldete, daß er zwar die Absicht gehabt hätte, in Folge der von dem Großmeister des deutschen Ordens, Hermann von Salza, ihm vorgetragenen Bitte, selbst nach Frankfurt zu kommen, um gemeinschaftlich mit den Fürsten des Reichs über die bevorstehende Kreuzfahrt sich zu besprechen, aber gehindert durch sicilische Angelegenheiten den gedachten Großmeister beauftragt hätte, den Fürsten sowohl in Beziehung auf die Kreuzfahrt, als in Hinsicht der Angelegenheiten des Reichs seinen kaiserlichen Willen zu eröffnen. Eben diese Briefe enthielten die Meldung, daß der Kaiser bereits funfzig Frachtschiffe von zweckmäßiger Einrichtung und solcher Größe, daß sie zur Ueberfahrt von zwey Tausend Rittern und zehn Tausend Mann anderer Truppen mit Rossen und Rüstungen zureichten, durch zwey kundige Brüder des deutschen Ritterordens und andere geschickte Baumeister hätte in Stand setzen lassen[43]. Bald hernach kam auch aus Frankreich der

J. Chr. 1224.

zu predigen und den Ablaß zu verkündigen. Rainald. ad a. 1224. §. 7.

43) Godefr. Mon. ad a. 1224. p. 393. Vgl. den Brief des Kaisers an den Papst Honorius bey Rainaldus ad a. 1224. §. 5. Die Transportschiffe (useria, s. Gesch. d. Kreuzz. Buch VI. Kap. 4. Anm. 12. S. 117. 118) wurden nach Gottfried in dem Briefe des Kaisers also beschrieben: Ad unumquodque userium fiet pons, ut milites, si necesse fuerit, armati et ascensis dextrariis suis in navibus, commode absque laesionis discrimine per ipsos pontes valeant exire

J. Chr. 1224 Bischof Conrad von Porto, Cardinal der heiligen Rufina, aus dem Geschlechte der deutschen Grafen von Urach, als apostolischer Legat zur Beförderung der Sache des Kreuzes nach Deutschland und hielt am Freytage nach Pfingsten seinen feyerlichen Einzug in Cöln[44]. Es wird aber nicht gemeldet, daß die Bemühungen, weder des Cardinals Conrad, noch des Großmeisters Hermann, in Deutschland von erheblichem Erfolge waren; und auch dem Könige Johann, welcher um einige Monate später, wie vorhin gemeldet worden ist, in das deutsche Reich kam, gelang es nicht, unter den Deutschen Begeisterung für die Befreyung des heiligen Grabes zu erwecken.

7. Jul.

Der Kaiser Friedrich unterließ es nicht, bey dem Papste Honorius deshalb, daß er die beschlossene Reise nach Deutschland nicht ausgeführt hatte, sich zu entschuldigen. „Schon waren wir," schrieb der Kaiser, „im Begriffe, unsere glückliche Reise nach Deutschland zu richten, als unser Marschall von Catana, welcher den Krieg gegen die sicilischen Saracenen leitete, zu uns kam in Begleitung arabischer Scheiche, welche im Namen der auf den Gebirgen wohnenden Saracenen die Geneigtheit ihrer Glaubensgenossen, unserm Willen sich zu unterwerfen, uns meldeten; worauf die Barone unsers Hofes, mit welchen wir uns beriethen, es für nothwendig achteten, daß wir in Sicilien blieben, damit der gute Wille der Saracenen sofort benutzt und ihnen nicht Zeit vergönnt würde, die Früchte ihrer Felder und Gärten zu sammeln, wodurch späterhin die Unterjochung derselben erheblich erschwert werden könnte." Der Kaiser versicherte in die-

quasi jam ordinatis aciebus in proelium processuri, et (si opus fuerit) erectis velis intrare possint flumen Damiatae vel aliud aliquod flumen.

44) Godefr. Mon. l. c.

sein Schreiben aufs neue, daß er fest entschlossen wäre, J. Chr. 1224.
dem heiligen Lande, dem er durch seine Verlobung mit der Tochter des Königs von Jerusalem noch näher angehörte als zuvor, seine Länder und Besitzungen und sich selbst zum Opfer zu bringen; er meldete dem Papste eben so als den deutschen Fürsten, wie weit seine Rüstungen gediehen wären, und versprach, für die Ueberfahrt und den Schutz der Pilger, wenn es nöthig wäre, hundert Kriegsschiffe und eine hinlängliche Zahl von kleinern Fahrzeugen in den sicilischen Häfen bereit zu halten. Er meldete ferner, daß der Großmeister des deutschen Ordens, so wie er dem Papste das kaiserliche Schreiben einhändigte, auch der Ueberbringer von Briefen wäre, in welchen dem Herzoge von Oestreich, dem Landgrafen von Thüringen und andern deutschen Fürsten, so wie auch dem Könige von Ungarn und dessen Magnaten, falls sie den Kreuzzug unternehmen würden, freye Meerfahrt und jeder mögliche Beystand an Lebensmitteln, Geld oder andern Bedürfnissen in den kaiserlichen Ländern angeboten würden. Der Kaiser versicherte in diesem Schreiben, daß er den König Johann von Jerusalem durch einen offenen Brief bevollmächtigt hätte, in Deutschland und Italien waffenfähige Männer für den Dienst des heiligen Landes zu werben, und denselben im Namen des Kaisers freye Meerfahrt und Unterstützung an Geld, Lebensmitteln und andern Bedürfnissen zu verheißen, wodurch der König Johann, welcher schon entschlossen gewesen, im bevorstehenden Sommer nach dem Morgenlande zurückzukehren, bewogen worden sey, seinen Aufenthalt im Abendlande zu verlängern. Auch suchte Friedrich seinen Eifer für das heilige Land durch verschiedene gute Rathschläge zu erweisen; er rieth dem Papst, einen ewigen Frieden zwischen

J. Chr. 1224. den Königen von Frankreich und England zu bewirken, für dieses Friedensgeschäft einen eigenen Legaten zu den Königen von Frankreich und England zu senden, und durch die Versöhnung dieser beyden mächtigen Könige ein wichtiges Hinderniß der allgemeinen Bewaffnung der Christen für das heilige Land zu entfernen; er rieth ferner, die Meynung zu zerstören, als ob den englischen Baronen, welche das Kreuz genommen hätten, von dem apostolischen Stuhle die Verbindlichkeit, ihr Gelübde zu vollbringen, erlassen worden sey; und nicht minder legte er es dem Papste als hochwichtige Angelegenheiten an das Herz, anstatt der bisherigen Kreuzprediger, welche wegen ihres niedrigen Standes und des Mangels der Bevollmächtigung, den Ablaß zu ertheilen, von dem Volke gering geschätzt würden, angesehenen Geistlichen die Verkündigung des Kreuzes zu übertragen, und den König Johann von Jerusalem, welcher nach seinem eigenen Zeugnisse bisher durch die angeführten Mißverhältnisse in seinen Bemühungen für das heilige Land sehr gehindert worden sey, zur Verlängerung seines der Sache des Kreuzes nützlichen Aufenthalts im Abendlande zu ermuntern. Endlich zeigte der Kaiser dem Papste an, daß er, in der ernstlichen Absicht, die zugesagte und beschworene Vermählung mit des Königs Johann von Jerusalem Tochter zu vollziehen, den Bischof Jakob von Patti, seinen vertrauten Rath, mit der bevorstehenden Meerfahrt im Märzmonate als seinen Botschafter nach Ptolemais senden werde, um die Einwilligung der Braut einzuholen [45]).

45) Brief des Kaisers Friedrich an den Papst Honorius, geschrieben zu Catana am 6. März der zwölften Indiction (1224), bey Raynaldus ad a. 1224. §. 4—12.

Honorius, dessen milder Sinn dem Argwohn nicht leicht Raum gab, zog die Aufrichtigkeit der Absichten des Kaisers und die Wahrheit seiner Versicherungen nicht in Zweifel und kam sogar in Hinsicht der Vermählung Friedrichs mit der Erbtochter des Königs von Jerusalem, welche der Papst als höchst nützlich für das heilige Land betrachtete, den Wünschen des Kaisers zuvor. Denn noch ehe Honorius aus den Händen des Großmeisters Hermann von Salza das eben erwähnte und am fünften Tage des Märzmonates erlassene kaiserliche Schreiben erhielt, schrieb er schon am ersten Tage dieses Monats Briefe an den Erzbischof von Tyrus und die Bischöfe von Ptolemais und Nazareth, in welchen er ihnen verkündigte, daß nach sichern Nachrichten der Kaiser Friedrich in kurzem Botschafter zur feyerlichen Werbung um die Prinzeß Jolanthe senden würde. Auch ermahnte der Papst in diesen Briefen die Prälaten des gelobten Landes, den Feyerlichkeiten jener Werbung beyzuwohnen; und dem Bischof von Ptolemais, welcher wegen der bedrängten Lage von Syrien sehnlichst wünschte, in sein Vaterland Frankreich zurückzukehren, gab er insbesondere den Rath, muthig auszuharren, indem er ihn mit der Hoffnung tröstete, daß der Kaiser Friedrich bald mit einem mächtigen Heere nach Syrien kommen und aller Noth der dortigen Christen ein Ende machen würde [46]).

J. Chr. 1224.

Den Rath des Kaisers, die Stiftung des Friedens zwischen den Königen von Frankreich und England zu beschleunigen, ließ Honorius nicht unbeachtet. So wie er schon an den König Ludwig den Achten von Frankreich unmittelbar nach dessen Thronbesteigung eine dringende

46) Rainald. l. c. §. xx.

J. Chr. 1224. Ermahnung erlassen hatte, die Verheißungen seines Vaters Philipp August zu erfüllen, und diesen Verheißungen zufolge mit dem Könige von England sich zu versöhnen und dem heiligen Lande zu helfen: so wiederholte Honorius diese Ermahnung, als er hörte, daß der König von Frankreich sich rüstete, mit bewaffneter Macht der zwischen ihm und dem Könige von England streitigen Lehen in Poitou sich zu bemächtigen. Ludwig aber achtete nicht auf diese Ermahnung und stellte in seiner Antwort an den Papst seinen Ungehorsam als rechtmäßige Behauptung gerechter Ansprüche dar [47].

Dagegen wurde Honorius durch Briefe der Königin Russutana von Georgien und ihres Connetable Johannes erfreut. In diesen Briefen, welche der Bischof David von Ani in Georgien überbrachte, meldeten die Königin sowohl als ihr Connetable in ehrerbietigen Ausdrücken, daß der kürzlich verstorbene König Georg von Georgien, der Bruder der Königin Russutana, schon im Begriffe gewesen wäre, in Folge der von dem Cardinal Pelagius aus Damiette im Namen des Papstes an ihn erlassenen Aufforderung, mit einem großen Heere dem heiligen Lande zu helfen, woran ihn nur der plötzliche Einbruch der Tataren in Georgien gehindert hätte; und nunmehr, nachdem ein glorreicher Sieg ihr Land von den Verwüstungen jenes grausamen Volks befreyt hätte [48], wären vierzig

47) Die päpstlichen Ermahnungsschreiben sowohl als die Antwort des Königs Ludwig stehen bey Rainaldus ad a. 1224. §. 13 – 16. Das zweyte Schreiben des Papstes, auf welches der König antwortete, wurde am 8. August im neunten Jahre der Regierung des Papstes Honorius erlassen, wofür ohne Zweifel das achte Jahr (1224) zu setzen ist; denn die Feindseligkeiten der beyden Könige von Frankreich und England, und insbesondere die Belagerung von Rochelle durch den König Ludwig VIII. fallen schon in das Jahr 1224. Matthaeus Paris p. 320.

48) Si vos audistis, schrieb die Königin, illi mali homines Tartari in-

Tausend mit dem heiligen Kreuze bezeichnete tapfere georgische Männer bereit, unter der Führung ihres Connetable dem römischen Kaiser und allen andern abendländischen Christen zur Befreyung des heiligen Grabes einen wirksamen Beystand zu leisten [49]). Honorius erwiederte diese Briefe durch ein apostolisches Schreiben, in welchem er einem so rühmlichen Eifer das gebührende Lob spendete, den georgischen Kreuzfahrern den von der Königin und dem Connetable erbetenen päpstlichen Segen ertheilte, sie des den abendländischen Kreuzfahrern und allen Beförderern der Kreuzfahrt zugestandenen allgemeinen Ablasses theilhaftig machte und die Nachricht hinzufügte, daß der Kaiser Friedrich am Johannistage des nächsten Jahrs 1225 mit einer unzählbaren Menge christlicher Streiter und überhaupt auf eine der kaiserlichen Hoheit angemessene Weise die Meerfahrt nach Syrien unternehmen würde. Auch ermahnte Honorius die georgischen Kreuzfahrer, bey ihrem löblichen Vorsatze standhaft zu beharren, und ihr Gelübde auf eine solche Weise in Ausführung zu bringen, daß sie dem Heilande ersprießliche Dienste leisten möchten [50]).

J. Chr. 1224.

traverunt terram nostram et multa damna intulerunt genti nostrae et interfecerunt sex millia de nostris, et nos non cavebamus ab ipsis, quia credebamus, eos Christianos esse; sed posteaquam intelleximus eos non esse bonos Christianos, collectis viribus insurreximus in eos et interfecimus XXV millia de illis, et reliquos fugavimus de terra nostra. Rainald. ad a. 1224. §. 17. Ueber die Königin Russudan von Georgien und den Emir Sipahsalar oder Connetable Johannes, so wie über den damaligen Einbruch der Tataren in Georgien unter den Heerführern Suhada Behadur und Tschepeh Nuwian vgl. St. Martin mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie T. II. p. 255—257. und oben Kap. X. S. 297. 298. Anm. 27.

49) Rainald. l. c. §. 17—20.

50) Monemus, schrieb Honorius an die Königin von Georgien, strenuitatem tuam et hortamur in Domino, quatenus juxta laudabilem promissionem tuam tuum studeas exfortium taliter praeparare, quod

J. Chr. 1224. Ermahnung erlassen hatte, die Verheissungen seines Vaters Philipp August zu erfüllen, und diesen Verheißungen zufolge mit dem Könige von England sich zu versöhnen und dem heiligen Lande zu helfen: so wiederholte Honorius diese Ermahnung, als er hörte, daß der König von Frankreich sich rüstete, mit bewaffneter Macht der zwischen ihm und dem Könige von England streitigen Lehen in Poitou sich zu bemächtigen. Ludwig aber achtete nicht auf diese Ermahnung und stellte in seiner Antwort an den Papst seinen Ungehorsam als rechtmäßige Behauptung gerechter Ansprüche dar[47].

Dagegen wurde Honorius durch Briefe der Königin Russutana von Georgien und ihres Connetable Johannes erfreut. In diesen Briefen, welche der Bischof David von Ani in Georgien überbrachte, meldeten die Königin sowohl als ihr Connetable in ehrerbietigen Ausdrücken, daß der kürzlich verstorbene König Georg von Georgien, der Bruder der Königin Russutana, schon im Begriffe gewesen wäre, in Folge der von dem Cardinal Pelagius aus Damiette im Namen des Papstes an ihn erlassenen Aufforderung, mit einem großen Heere dem heiligen Lande zu helfen, woran ihn nur der plötzliche Einbruch der Tataren in Georgien gehindert hätte; und nunmehr, nachdem ein glorreicher Sieg ihr Land von den Verwüstungen jenes grausamen Volks befreyt hätte[48], wären vierzig

47) Die päpstlichen Ermahnungsschreiben sowohl als die Antwort des Königs Ludwig stehen bey Rainaldus ad a. 1224. §. 13 – 16. Das zweyte Schreiben des Papstes, auf welches der König antwortete, wurde am 8. August im neunten Jahre der Regierung des Papstes Honorius erlassen, wofür ohne Zweifel das achte Jahr (1224) zu setzen ist; denn die Feindseligkeiten der beyden Könige von Frankreich und England, und insbesondere die Belagerung von Rochelle durch den König Ludwig VIII. fallen schon in das Jahr 1224. Matthaeus Paris p. 320.

48) Si vos audistis, schrieb die Königin, illi mali homines Tartari in-

Tausend mit dem heiligen Kreuze bezeichnete tapfere georgische Männer bereit, unter der Führung ihres Connetable dem römischen Kaiser und allen andern abendländischen Christen zur Befreyung des heiligen Grabes einen wirksamen Beystand zu leisten [49]). Honorius erwiederte diese Briefe durch ein apostolisches Schreiben, in welchem er einem so rühmlichen Eifer das gebührende Lob spendete, den georgischen Kreuzfahrern den von der Königin und dem Connetable erbetenen päpstlichen Segen ertheilte, sie des den abendländischen Kreuzfahrern und allen Beförderern der Kreuzfahrt zugestandenen allgemeinen Ablasses theilhaftig machte und die Nachricht hinzufügte, daß der Kaiser Friedrich am Johannistage des nächsten Jahrs 1225 mit einer unzählbaren Menge christlicher Streiter und überhaupt auf eine der kaiserlichen Hoheit angemessene Weise die Meerfahrt nach Syrien unternehmen würde. Auch ermahnte Honorius die georgischen Kreuzfahrer, bey ihrem löblichen Vorsatze standhaft zu beharren, und ihr Gelübde auf eine solche Weise in Ausführung zu bringen, daß sie dem Heilande ersprießliche Dienste leisten möchten [50]).

J. Chr. 1224.

traverunt terram nostram et multa damna intulerunt genti nostrae et interfecerant sex millia de nostris, et nos non cavebamus ab ipsis, quia credebamus, eos Christianos esse; sed posteaquam intelleximus eos non esse bonos Christianos, collectis viribus insurreximus in eos et interfecimus XXV millia de illis, et reliquos fugavimus de terra nostra. Rainald. ad a. 1224. §. 17. Ueber die Königin Russudan von Georgien und den Emir Sipahsalar oder Connetable Johannes, so wie über den damaligen Einbruch der Tataren in Georgien unter den Heerführern Suhada Behadur und Tschepeh Nuwian vgl. St. Martin mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie T. II. p. 255—257. und oben Kap. X. S. 297. 298. Anm. 27.

49) Rainald. l. c. §. 17—20.

50) Monemus, schrieb Honorius an die Königin von Georgien, strenuitatem tuam et hortamur in Domino, quatenus juxta laudabilem promissionem tuam tuum studeas exfortium taliter praeparare, quod

J. Chr. 1224.

Gesandtschaft des Kön. Waldemar von Dänemark.

Unter solchen wechselnden Erfahrungen, welche die Hoffnung eines glücklichen Erfolgs der Bemühungen des Papstes Honorius für das heilige Land bald stärkten, bald schwächten, blieb der Eifer des apostolischen Vaters für die Sache des heiligen Kreuzes unvermindert. Als er hörte, daß der König Waldemar von Dänemark, welcher zwar nicht öffentlich, aber doch insgeheim das Zeichen des heiligen Kreuzes trug [51]), und dessen Sohn gleiches Namens auf eine hinterlistige Weise von dem Grafen Heinrich von Schwerin waren gefangen genommen worden [52]); so erließ er sofort ein Schreiben an den Grafen, in welchem er ihm unter Androhung des Bannes befahl, binnen vier Wochen nach dem Empfange dieses Briefes dem gefangenen Könige und dessen Sohne die Freyheit wieder zu geben [53]). Zu derselben Zeit gab er dem Erzbischofe Engelbert von Cöln, welcher schon aus eigenem Antriebe sich bemüht hatte, die Befreyung des Königs von Dänemark zu bewirken, den Auftrag, dieses löbliche Bestreben im Namen des apostolischen Stuhls fortzusetzen, und wider den Grafen von Schwerin und dessen Mitschuldige, im Falle des Ungehorsams gegen den ihnen eröffneten päpstlichen Willen, den angedrohten Bann zu ver-

tunc possis domino Jesu Christo dignum magnitudine tua servitium exhibere. Rainald. l. c. §. 22. Dieses Schreiben des Papstes wurde im Lateran am 12. Mai 1224 ausgefertigt.

51) Idem rex, etsi pro subsidio terrae sanctae non bajulat signum crucis in publico, illud tamen ad nostram exhortationem susceptum bajulat in occulto. Honorii III. epist. ad Archiepisc. Colon. apud Rainaldum ad a. 1223. §. 35.

52) Honorii epist. l. c. §. 24. Rerum Danicarum Scriptor anon. in Ludwig reliq. Mstorum T. IX. p. 155. Vgl. P. F. Suhm, Historie af Danmark T. IX. p. 436 folg., und Fr. von Raumer, Gesch. der Hohenst. Th. 3. S. 667. Waldemar wurde am 6. Mai 1223 auf der Insel Lyöe gefangen genommen.

53) Rainald. l. c. §. 27. 29. Der päpstliche Brief an den Grafen von Schwerin wurde am 30 Oktober 1223 erlassen.

J. Chr. 1224.

kündigen und mit aller Strenge zu vollziehen[54]). Denselben Auftrag ertheilte Honorius den Bischöfen von Lübeck und Verden und anderen Prälaten[55]). Auch den Kaiser Friedrich bat er, für die Befreyung des Königs Waldemar thätig zu seyn, indem er ihn an das Beyspiel des Königs David, welcher den Mörder des Königs Saul tödten ließ, erinnerte, als an einen Beweis der hohen Achtung, welche der königlichen Würde gebührte, und dann fortfuhr: „Wir wollen durch dieses Beyspiel dich nicht verleiten, den Grafen von Schwerin zu tödten, eine solche Grausamkeit sey fern von der Sanftmuth des apostolischen Stuhls; sondern wir rathen dir nur, als König dem Könige zu helfen und den gedachten Grafen zwar nicht am Leben, aber doch so nachdrücklich zu strafen, daß dessen treulose Verwegenheit nicht zum Beyspiele werde[56]).“ Der König Waldemar soll zwar, als ihm der Graf Heinrich während seiner Kreuzfahrt die Vertheidigung seines Hauses und Landes anvertraut hatte, durch frevelhaften Mißbrauch eines solchen Vertrauens das harte Loos, welches ihn traf, verschuldet haben[57]); Honorius achtete es aber gleichwohl für seine Pflicht, die Freylassung des Königs, welcher ohnehin wegen der früher

54) Rainald. l. c. Der von Rainald weggelassene Schluß des von Honorius an den Erzbischof von Cöln (am 1. Nov. 1223) gerichteten Schreibens findet sich bey Suhm a. a. O. S. 757.

55) Suhm a. a. O. S. 757. 758. Der Brief an den Bischof von Lübeck wurde am 2. November 1223, und das Schreiben an den Bischof von Verden am 4. November 1223 ausgefertigt. Honorius schrieb zu derselben Zeit (am 2. Nov. 1223) auch an die Bürgerschaft von Lübeck und ermahnte sie, daß sie dem Könige Waldemar im Unglücke die Geneigtheit und Anhänglichkeit beweisen möchte, wovon sie während seines Glücks nicht Gelegenheit gefunden hätten, ihm Proben zu geben. Suhm a. a. O. S. 758. 759. Vgl. Rainald l. c. §. 29.

56) Ein Auszug aus diesem Schreiben ist von Suhm a. a. O. S. 757. 758. mitgetheilt worden. Vgl. Rainald. l. c. §. 28.

57) Fr. von Raumer, Gesch. der Hohenst. a. a. O.

J. Chr. 1224. bewiesenen Anhänglichkeit an dem apostolischen Stuhle nicht weniger denn als Kreuzfahrer Ansprüche auf den Schutz des Papstes hatte, durch alle ihm zu Gebote stehende Mittel zu bewirken, damit derselbe sein zu Gunsten des heiligen Landes gegebenes Wort möchte lösen können. Denn Waldemar hatte versprochen, der bevorstehenden allgemeinen Meerfahrt entweder selbst sich anzuschließen und im Dienste des Heilandes wider die Saracenen zu kämpfen, oder sein Gelübde durch seinen Sohn vollbringen zu lassen und, falls beyde wegen unabwendlicher Hindernisse die Kreuzfahrt nicht persönlich unternehmen könnten, hundert oder wenigstens funfzig Ritter nach Syrien zu senden [58]. Der Kaiser Friedrich erfüllte die Bitte des Papstes, indem er den Großmeister des deutschen Ordens, Hermann von Salza, als dieser im Sommer des Jahrs 1224 nach Deutschland reiste, beauftragte, zwischen dem Könige von Dänemark, welcher damals in dem Schlosse Danneberg verwahrt wurde, und dem Grafen von Schwerin einen billigen Frieden zu stiften; und die Bemühungen des Großmeisters wurden sowohl durch den römischen König Heinrich, als durch den damals in Deutschland anwesenden päpstlichen Legaten, den Bischof Conrad von Porto, unterstützt. Der König Heinrich und der Legat begaben sich mit dem Großmeister Hermann und verschiedenen deutschen Fürsten nach Bardewick, wo auch der Graf Albrecht von Orlamünde, welcher als Schwestersohn des Königs Waldemar Reichsverweser in Dänemark war, und verschiedene dänische Herren sich einfanden; und in den dortigen Verhandlungen [59] verabredete

58) Epist. Honorii ad Archiepisc. Colon. apud Rainald. l. c. §. 25.

59) Godefr. Mon. ad a. 1224. p. 393. wo blos gesagt wird, daß der König Heinrich, der päpstliche Legat, der Erzbischof von Cöln und der Groß-

man einen Vergleich, in welchem dem Könige Waldemar unter andern Bedingungen seiner Freylassung die Verpflichtung aufgelegt wurde, im nächsten August mit hundert Schiffen verschiedener Art die Meerfahrt nach dem heiligen Lande anzutreten und, wenn er den bevorstehenden Winter in Spanien zugebracht haben würde, im Sommer des Jahrs 1225 im heiligen Lande sich einzufinden, dort aber während eines vollen Jahrs dem Könige von Jerusalem, nach dessen und anderer angesehenen Männer Rathe, redlichen Beystand wider die Ungläubigen zu leisten. Auch sollte Waldemar in Folge dieses Vergleichs sich verbindlich machen, für den Fall, daß er durch den Tod oder andere gegründete Ursachen von der Vollziehung der Meerfahrt abgehalten würde, die Anordnung zu treffen, daß an dem für seine Abreise bestimmten Tage den Bevollmächtigten des Königs von Jerusalem und den Brüdern des deutschen Ritterordens zu Lübeck fünf und zwanzig Tausend Mark Silbers zur Unterstützung des heiligen Landes ausgezahlt würden; und der König von Jerusalem und die deutschen Ritter sollten diese Summe nicht nach Willkühr und zu eigenem Nutzen, sondern nur für die Bedürfnisse des Landes gewissenhaft verwenden [60]. Da der Graf Albrecht von Orlamünde aber und

J. Chr. 1224.

meister des deutschen Ordens sich an die Elbe (ad alviam fluvium) begaben, und der Großmeister an den König Waldemar und den Grafen von Schwerin vorausgeschickt wurde. Bey Albert von Stade (p. 303), und in der Urkunde, welche in der folgenden Anmerkung näher bezeichnet wird, kommt Bardewick als der Ort der Berathung (curiae) vor. P. F. Suhm, Historie af Danmark T. IX. S. 465. folg. Früher hatte Friedrich der Zweyte den Bischof Conrad von Hildesheim beauftragt, dafür zu sorgen, daß der König Waldemar und dessen Sohn dem Kaiser überantwortet werden möchten. Origines Guelf. T. IV. p. 100.

60) Die Bedingungen, welche in der am 4. Julius 1224 zu Bardewick ausgefertigten Urkunde des Vertrags sich auf die Verpflichtung des Königs Waldemar zum Kreuzzuge bezogen, waren folgende: Dominus Rex pro-

J. Chr. 1224 die dänischen Herren diesen Vergleich nicht annahmen, so bewirkten die Unterhandlungen zu Bardewick eben so wenig die Befreyung des Königs Waldemar als frühere Unterhandlungen auf einem Hoftage zu Nordhausen, wo der Erzbischof Engelbert von Cöln vergeblich sich bemüht hatte, die Freylassung des unglücklichen Königs zu bewirken[61]); und als Waldemar am Ende des folgenden Jahres 1225 seine Freyheit erhielt, so hatten sich alle Verhältnisse so sehr geändert, daß Honorius es für unnütz achtete, die Vollziehung der zugesagten Kreuzfahrt in Erinnerung zu bringen[62]).

misit, quod accipiet crucem, iturus in subsidium Terrae sanctae, et egredietur de regno suo a mense Augusto proxime venturo post duos annos, et ibit ducens secum centum naves, Cockonibus et Sneccis computatis, ut prima hyeme post exitum suum, si Dominus dederit, sit in Yspania et estate proxima subsequente veniat in terram sanctam, ibi secundum consilium Regis Jerosolymitani et aliorum magnatum per annum integrum moraturus. Si vero morte praeventus fuerit, vel alia causa legitima praepeditus, dabit XXV millia marcarum argenti in subsidium Terrae sanctae, praesentaturus eas a die, pro quo iter peregrinationis arripere deberet ad annum, in civitate Lubeke nunciis Regis Jerosolymitani et fratribus Domus Teutonicorum ita videlicet, quod nihil de supradicta pecunia in usus proprios convertere debeant, sed in animarum suarum periculo expendant ad opus Terrae sanctae, prout viderint melius expedire. De itinere vel de pecunia, si personaliter Rex ire non potuerit, pro itinere persolvenda praestabit Rex et sui omnem cautionem praeter obsides et pignora, quam petierint Domini Legatus, Archiepiscopi (Archiepiscopus) Coloniensis, Episcopus Hildesiensis, Magister Domus Teutonicorum, Comes Sifridus de Blankenburg, et eam secundum eorum consilium et mandatum inviolabiliter ratam habebit. Si aliquis praedictorum interesse non potuerit, nihilominus procedatur. Origines Guelf. T. IV. Praefatio p. 85.

61) Godefr. Mon. ad a. 1225. p. 393.

62) Wenigstens finden wir keine Erwähnung weiterer Verfügungen des Papstes Honorius in Beziehung auf die von Waldemar verheißene Kreuzfahrt; Honorius machte es aber dem Grafen von Schwerin in einem Schreiben vom 9. Junius 1226 zum Vorwurfe, daß er dem heiligen Lande großen Schaden durch das vom Könige Waldemar erpreßte Lösegeld zugefügt hätte: in grave praejudicium Terrae sanctae, ad quod magnifice impendendum ante captionem suam solennis promissionis vinculo (Waldemarus) se adstrinxit. Rainaldi ann. eccles. ad a. 1226. §. 53.

J. Chr. 1224. Zustand des Kaiserthums von Constantinopel.

Der bedrängte Zustand des lateinischen Kaiserthums in Constantinopel zu dieser Zeit nahm ebenfalls die väterliche Sorge des apostolischen Bischofs in Anspruch. Da der Kaiser Robert, der vierte lateinische Kaiser von Constantinopel, nur mit Mühe seinen Thron behauptete, das von dem Markgrafen Bonifaz von Montferrat gegründete Königreich Thessalien mit leichter Mühe von Theodorus Comnenus erobert wurde, Adrianopel in die Gewalt des Kaisers Johannes Vatazes von Nicäa fiel, und der Verlust von Constantinopel nicht mehr fern zu seyn schien: so richtete Honorius eine dringende Ermahnung an den König Ludwig den Achten von Frankreich, seinem Vetter, dem Kaiser Robert schleunige Hülfe zu senden, und bat zugleich die Königin Blanca um ihre Verwendung für diese wichtige Angelegenheit bey ihrem Gemahle. „Eure Hoheit weiß," schrieb er an die Königin von Frankreich, „wie der Herr, in dessen Hand alle Herrschaften und Reiche sind, das Kaiserthum von Romanien in die Gewalt der Franzosen gegeben hat, so daß durch sie vornehmlich dieses Kaiserthum bis jetzt regiert worden, und daselbst gleichsam ein neues Frankreich entstanden ist. Eure Hoheit weiß aber auch, wie sehr die Macht der Franzosen in Romanien sich vermindert hat und noch täglich vermindert, während ihre Feinde immer mächtiger werden, so daß den Lateinern überhaupt und insbesondere den Franzosen ein unersetzlicher Verlust bevorsteht, wenn dem Kaiser Robert nicht bald geholfen wird [63])." Der König Ludwig gab aber der Ermahnung des Papstes kein

63) Schreiben des Papstes Honorius an die Königin Blanca von Frankreich vom 20. Mai 1224 bey Rainaldus ad a. 1224. §. 23. Ueber die Eroberung von Thessalonich durch Theodorus Comnenus s. Ducange histoire de Constantinople sous les Empereurs français p. 79, und über die Besitznahme von Adrianopel durch Johannes Vatazes ebendas. S. 81.

J. Chr. 1224. Gehör. Dagegen entschloß sich der Markgraf Wilhelm von Montferrat, der Bruder des aus seinem Reiche vertriebenen Königs Demetrius von Thessalien, mit den Kreuzfahrern, welche ihm sich angeschlossen hatten, nach Romanien sich zu begeben und seinen Bruder wieder in den Besitz des verlorenen Throns zu setzen; und Honorius gewährte ihm nicht nur die Erlaubniß, auf solche Weise die gelobte Meerfahrt zu vollbringen, sondern beförderte auch die Unternehmung des Markgrafen durch Briefe, in welchen er den Fürsten und Bischöfen der damals von den Lateinern beherrschten Länder des griechischen Kaiserthums es zur Pflicht machte, dem Markgrafen Wilhelm in der Wiedereroberung des Königreichs Thessalien jeden möglichen Beystand zu leisten [64]). Auch wurde der Bischof Nikolaus von Rhegium von Honorius beauftragt, als päpstlicher Legat den Markgrafen auf dieser Heerfahrt zu begleiten [65]). Wilhelm von Montferrat begab sich zwar schon im Herbste des Jahrs 1224 mit einer beträchtlichen Zahl auserlesener Ritter und Fußknechte nach Brundusium, um dort sich einzuschiffen, war aber genöthigt, sowohl wegen der Nähe des Winters, als wegen Mangels an Geld seine Meerfahrt zu verschieben, und kam erst im Frühlinge des Jahrs 1225 nach Romanien [66]), wo er, ohne Thessalien wieder erobert zu haben, im September desselben Jahres eines natürlichen Todes starb [67]).

64) Schreiben des Papstes Honorius an die Bischöfe und übrige Geistlichkeit in Romanien und Griechenland vom 28. November 1224 bey Rainaldus ad a. 1224. §. 24 25. Anderer ähnlicher päpstlicher Schreiben an die Fürsten von Athen, Achaia, Negropont und andere erwähnt Rainaldus ebendaselbst §. 26.

65) Rainald. ad a. 1224. §. 26

66) Epist. Honorii ap. Rainaldum l. c. §. 24. Vgl. Ducange histoire de Constantinople sous les Empereurs français, p. 83.

67) Richard. de St. Germano. p. 998.

Unter solchen Verhandlungen kam die Zeit heran, in welcher der Kaiser Friedrich der Zweyte seinem Versprechen zufolge seine Kreuzfahrt antreten sollte. Der König Johann von Jerusalem kehrte von seinen Reisen nach Frankreich, Spanien, England und Deutschland noch vor dem Ablaufe der für die Kreuzfahrt bestimmten Frist an den Hof des Kaisers zurück; seine Bitten um Beystand und Rettung des bedrängten heiligen Landes waren aber in keinem der Reiche, welche er besucht hatte, von sonderlicher Wirkung gewesen; und er übernahm daher selbst den Auftrag, in Begleitung des Patriarchen von Jerusalem zu dem Papste Honorius sich zu begeben, demselben ein kaiserliches Schreiben zu überbringen, und im Namen des Kaisers die Gründe vorzutragen, welche es nothwendig machten, die Vollziehung der Kreuzfahrt noch auszusetzen [68]. Der König und der Patriarch fanden den Papst, welcher wegen der von dem römischen Senator Parentius und dessen Partey erregten Unruhen Rom verlassen hatte, zu Rieti [69]; und der milde und billige Honorius, obwohl die abermalige Täuschung seiner Hoffnungen sein Gemüth mit großem Verdruß erfüllte, gewährte ihren Vorstellungen geneigtes Gehör. Der Kaiser Friedrich aber rechnete nicht auf eine so günstige Aufnahme der Anträge, welche seine beyden Bevollmächtigten dem Papste überbrachten; und er berief daher alle Prälaten seines Königreichs zu sich [70], um mit ihnen über die

68) Richard. de St. Germano l. c.

69) Honorius begab sich von Rom zuerst nach Tivoli, dann nach Rieti. Richard. de St. Germ. l. c. Vgl. Rainald. ad a. 1225. §. 21. 22.

70) Richard von San Germano sagt (a. a. O.) nur, daß der Kaiser die Prälaten nach Apulien rief; wahrscheinlich wurde die Versammlung zu Troja gehalten, wo Friedrich im Junius 1225 eine Urkunde vollzog. Fr. v. Raumer, Gesch. der Hohenst. Th. 2. S. 572.

3. Febr. 1225. damaligen Angelegenheiten sich zu berathen, und nöthigte sie wider ihren Willen so lange an seinem Hofe zu bleiben [71]), bis er die Nachricht erhielt, daß Honorius geneigt wäre, einen fernern Aufschub der Kreuzfahrt zu bewilligen. Als der König Johann und der Patriarch von Jerusalem an den kaiserlichen Hof zurückgekehrt waren: so begab sich Friedrich mit ihnen, begleitet von dem Herzoge Leopold von Oestreich, dem Erzbischofe von Cöln und den Bischöfen von Paderborn und Merseburg, nach San Germano [72]), wo auch die Cardinäle Pelagius und Gualo als päpstliche Bevollmächtigte sich einfanden [73]).
25. Jul. Am Feste des heiligen Jakobus beschwor der Kaiser Friedrich, und mit ihm als Bürge der Graf Rainald von Spoleto, in der Kirche von San Germano folgenden Vertrag [74]): „Der Kaiser soll im Augustmonate des Jah-

71) Imperator Praelatos quamquam invitos tamdiu secum detinuit, donec per ipsos Regem et Patriarcham sibi pro certo innotuit, quod a Papa benignum receperunt responsum super his, ad quae fuerant missi. Richard. de St. Germ. l. c. Vielleicht fürchtete der Kaiser, daß Honorius schon damals den Bann wider ihn aussprechen möchte, und er behielt die Prälaten in der Absicht zurück, „damit dem römischen Hofe willige Vollstrecker harter Maßregeln fehlen möchten." Fr. von Raumer, Gesch. der Hohenst. Th. 3. S. 385.

72) Friedrich kam nach San Germano am 22. Julius 1225. Richard. de St. Germ. l. c. Die Anwesenheit der im Texte genannten deutschen Fürsten daselbst erhellt aus Urkunden in Ughelli Italia sacra T. I. p. 420, und der Gallia sacra T. III. N. 5. (inter instrumenta Metropolis Colon.) Vgl. Calles Annales Austr. T. II. p. 236.

73) Das Schreiben, in welchem der Papst die Ankunft der beyden Legaten (viros utique probatae virtutis, conspicuae honestatis et eminentis scientiae, quos velut columnas erectas in domo Domini et stellas in firmamento ecclesiae relucentes nos et fratres nostri speciali praerogativa electionis et gratiae amplexamur) dem Kaiser ankündigte, begann mit Vorwürfen und bittern Klagen über die Unzuverlässigkeit des Kaisers. Rainald. ad a. 1225. §. 1. 2.

74) Richard. de St. Germ. l. c. Die Urkunde des Vertrags, aus welcher Richard von San Germano einen kurzen Auszug mittheilt, findet sich bey Rainaldus ad a. 1225. §. 4 bis 7, in Lünig's Reichsarchiv, Spicileg. eccles. continuatio I., von der christlichen Religion Urk. 2., und

res 1227 persönlich dem gelobten Lande den versprochenen Beystand leisten und von dieser Zeit an zwey Jahre lang Tausend Ritter im Dienste des heiligen Kreuzes unterhalten. Für jeden an dieser Zahl fehlenden Ritter hat er jährlich funfzig Mark Silbers zu erlegen, und über das Geld, welches auf solche Weise sich sammelt, soll der Kaiser, wenn er selbst in Syrien anwesend ist, mit Zuziehung des Königs und des Patriarchen von Jerusalem, so wie des Großmeisters der deutschen Ritter und anderer achtbaren Männer des Landes, für den Dienst Jesu Christi verfügen. Er soll den Rittern, welche in der bevorstehenden und den beyden nächstfolgenden Meerfahrten nach dem heiligen Lande sich begeben wollen, bis zur Zahl von zwey Tausenden, so wie deren Dienerschaften und für jeden Ritter drey Pferden unentgeltliche Ueberfahrt nach Syrien gewähren. Er soll für seine eigene Kreuzfahrt funfzig Kriegsschiffe und hundert Frachtschiffe [75]), in Bereitschaft setzen und zwey Jahre lang für den Dienst des heiligen Landes in gutem Stande erhalten; und in dem Falle, daß ein Theil dieser Schiffe in der Folge entbehrlich wird, oder wegen mangelnder Mannschaft gar nicht ausgerüstet werden kann, soll das dadurch ersparte Geld nach einer genauen Schätzung von dem Kaiser eingezahlt und auf dieselbe Weise wie die

J. Chr. 1225.

in Würdtwein nov. subsid. diplom. T. XI. p. 6—9.

75) Centum calandras et quinquaginta galeas. Calandrae, welche auch Chelandria, Chelandia, Salandria u. s. w. von den Schriftstellern des Mittelalters genannt werden, waren die zum Transporte der Pferde, des Belagerungszeuges und anderer schwerer Gegenstände bestimmten Schiffe (vgl. z. B. Hugo Plagon, p. 705, welcher sie salandres nennt), so wie galeae die Kriegsschiffe waren. Salandria est, sagt Ditmar von Merseburg (Lib. III. ed. Wagner p. 62), navis mirae longitudinis et celeritatis et utroque latere duos tenens remorum ordines ac centum quinquaginta nautas. Vgl. Adelung Gloss. v. Chelandium.

J. Chr. 1225. Buße für fehlende Ritter verwandt werden. Außerdem übergiebt der Kaiser in die Hände des Königs und des Patriarchen von Jerusalem, so wie der Deutschen Ritter zur Zeit der bevorstehenden Meerfahrt im Augustmonate die Summe von zwanzig Tausend Unzen Gold, und zur Zeit der Meerfahrten im März und August des Jahres 1226 jedesmal vierzig Tausend Unzen Gold, zusammen hundert Tausend Unzen Gold oder deren Werth in Silber, welche, so wie die einzelnen Termine dieser Summe berichtigt worden sind, mit der jedesmaligen Meerfahrt nach dem gelobten Lande gesandt werden; wo dem Kaiser, wenn er, sein Gelübde vollbringend, nach Syrien kommen wird, die ganze Summe zurückgegeben und von ihm für den Dienst Gottes und des heiligen Landes verwandt werden soll. Wenn er durch den Tod oder ein anderes Hinderniß von der Vollziehung der Kreuzfahrt abgehalten wird; so soll die obige Summe von hundert Tausend Unzen Gold dem heiligen Lande zufallen, und von dem Könige und dem Patriarchen von Jerusalem, so wie dem Großmeister des deutschen Ordens mit Zuziehung der Meister des Tempels und des Hospitals, für das Heil der Seelen des Kaisers und seiner Vorfahren im Reiche gewissenhaft und zum Nutzen des heiligen Landes verwendet werden. Die Verpflichtung, diesen Vertrag im Allgemeinen und im Einzelnen zu erfüllen, soll an der Krone von Sicilien haften, so daß diese Verpflichtung auf jeden übergeht, welcher dieses Königreich besitzt. Wenn der Kaiser es unterläßt, die Meerfahrt zu vollbringen, oder Tausend Ritter nach dem gelobten Lande zu führen, oder die verabredeten hundert Tausend Unzen Gold nach dem gelobten Lande zu senden: so verfällt er in den kirchlichen Bann; wenn er in andern Stücken seiner Verbindlichkeit nicht nachkommt:

J. Chr. 1225.

so wird die römische Kirche mit seiner eigenen und freywilligen Zustimmung über ihn und sein Land verfügen nach Urtheil und Recht."

Die von Friedrich zu San Germano vollzogene Urkunde dieses merkwürdigen Vertrags wurde mit einer goldenen Bulle geziert, welche das kaiserliche Wappen darstellte; und die beyden Cardinäle Pelagius und Gualo erklärten die Verbindlichkeit des von dem Kaiser zu Ferentino geschwornen Eides für erloschen [76]).

Nachdem der Kaiser Friedrich durch den Vertrag von San Germano auf das feyerlichste sich verpflichtet hatte, nach zwey Jahren mit einer beträchtlichen Kriegsmacht die Kreuzfahrt zu unternehmen: so ließ Honorius aufs neue das Kreuz eifrig predigen. Nach Frankreich begab sich der Patriarch Lotharius mit päpstlichen Empfehlungen als Prediger des heiligen Kreuzes, und Honorius ertheilte dem Patriarchen, um dessen Würde zu erhöhen, das Recht, in fremden Kirchensprengeln auf gleiche Weise als innerhalb seines Patriarchats des Palliums sich zu bedienen; und viele französische Jünglinge wurden durch die eindringliche Ermahnung des Patriarchen bewogen, mit dem heiligen Kreuze sich zu bezeichnen. Nicht weniger erfolgreich waren in Deutschland die Predigten des päpstlichen Legaten, Cardinal Conrad von Porto, und seiner Gehülfen; überall wurde in den deutschen Kirchen von den Kanzeln das Kreuz gepredigt, und viele Tausende deutscher Männer gelobten die Kreuzfahrt [77]).

76) Richard. de St. Germ. l. c. Wenn dieser Annalist sagt: Tunc per Cardinales ipsos jam dictus Imperator a juramento, quod apud Verulas fecerat, denunciatus est absolutus: so sind in dieser Aeußerung ohne Zweifel die Verhandlungen zu Veroli mit dem Vertrage von Ferentino verwechselt worden.

77) Rainald. ad a. 1225. §. 8. Vgl. Richard. de St. Germ. p. 999.

J. Chr. 1225. Buße für fehlende Ritter verwandt werden. Außerdem übergiebt der Kaiser in die Hände des Königs und des Patriarchen von Jerusalem, so wie der Deutschen Ritter zur Zeit der bevorstehenden Meerfahrt im Augustmonate die Summe von zwanzig Tausend Unzen Gold, und zur Zeit der Meerfahrten im März und August des Jahrs 1226 jedesmal vierzig Tausend Unzen Gold, zusammen hundert Tausend Unzen Gold oder deren Werth in Silber, welche, so wie die einzelnen Termine dieser Summe berichtigt worden sind, mit der jedesmaligen Meerfahrt nach dem gelobten Lande gesandt werden; wo dem Kaiser, wenn er, sein Gelübde vollbringend, nach Syrien kommen wird, die ganze Summe zurückgegeben und von ihm für den Dienst Gottes und des heiligen Landes verwandt werden soll. Wenn er durch den Tod oder ein anderes Hinderniß von der Vollziehung der Kreuzfahrt abgehalten wird: so soll die obige Summe von hundert Tausend Unzen Gold dem heiligen Lande zufallen, und von dem Könige und dem Patriarchen von Jerusalem, so wie dem Großmeister des deutschen Ordens mit Zuziehung der Meister des Tempels und des Hospitals, für das Heil der Seelen des Kaisers und seiner Vorfahren im Reiche gewissenhaft und zum Nutzen des heiligen Landes verwendet werden. Die Verpflichtung, diesen Vertrag im Allgemeinen und im Einzelnen zu erfüllen, soll an der Krone von Sicilien haften, so daß diese Verpflichtung auf jeden übergeht, welcher dieses Königreich besitzt. Wenn der Kaiser es unterläßt, die Meerfahrt zu vollbringen, oder Tausend Ritter nach dem gelobten Lande zu führen, oder die verabredeten hundert Tausend Unzen Gold nach dem gelobten Lande zu senden: so verfällt er in den kirchlichen Bann; wenn er in andern Stücken seiner Verbindlichkeit nicht nachkommt:

so wird die römische Kirche mit seiner eigenen und frey- J. Chr. 1225.
willigen Zustimmung über ihn und sein Land verfügen nach Urtheil und Recht.“

Die von Friedrich zu San Germano vollzogene Urkunde dieses merkwürdigen Vertrags wurde mit einer goldenen Bulle geziert, welche das kaiserliche Wappen darstellte; und die beyden Cardinäle Pelagius und Gualo erklärten die Verbindlichkeit des vom dem Kaiser zu Ferentino geschworenen Eides für erloschen[76].

Nachdem der Kaiser Friedrich durch den Vertrag von San Germano auf das feyerlichste sich verpflichtet hatte, nach zwey Jahren mit einer beträchtlichen Kriegsmacht die Kreuzfahrt zu unternehmen: so ließ Honorius aufs neue das Kreuz eifrig predigen. Nach Frankreich begab sich der Patriarch Lotharius mit päpstlichen Empfehlungen als Prediger des heiligen Kreuzes, und Honorius ertheilte dem Patriarchen, um dessen Würde zu erhöhen, das Recht, in fremden Kirchensprengeln auf gleiche Weise als innerhalb seines Patriarchats des Palliums sich zu bedienen; und viele französische Jünglinge wurden durch die eindringliche Ermahnung des Patriarchen bewogen, mit dem heiligen Kreuze sich zu bezeichnen. Nicht weniger erfolgreich waren in Deutschland die Predigten des päpstlichen Legaten, Cardinal Conrad von Porto, und seiner Gehülfen; überall wurde in den deutschen Kirchen von den Kanzeln das Kreuz gepredigt, und viele Tausende deutscher Männer gelobten die Kreuzfahrt[77].

76) Richard. de St. Germ. l. c. Wenn dieser Annalist sagt: Tunc per Cardinales ipsos jam dictus Imperator a juramento, quod apud Verulas fecerat, denunciatus est absolutus: so sind in dieser Aeußerung ohne Zweifel die Verhandlungen zu Veroli mit dem Vertrage von Ferentino verwechselt worden.

77) Rainald. ad a. 1225. §. 8. Vgl. Richard. de St. Germ. p. 999.

J. Chr. 1225. Mittlerweile entbot ein kaiserliches Ausschreiben sämmtliche deutsche Fürsten, so wie die Obrigkeiten der lombardischen Städte [78]) auf Ostern des Jahrs 1226 zu einem Reichstage nach Cremona, wo auch die Angelegenheiten des heiligen Landes besprochen werden sollten [79]); und als im November des Jahrs 1225 Friedrich durch seine Vermählung mit der Prinzeß Jolanthe von Jerusalem, welche zu Brundusium mit großer Pracht gefeyert wurde, sein zu Ferentino gegebenes Versprechen erfüllte [80]): so wurde dadurch um so mehr die Meinung gestärkt, daß der Kaiser ernstlich gesonnen wäre, die ehemalige Macht und Würde des Königreichs Jerusalem wieder herzustellen.

J. Chr. 1226. Streitigkeiten des Kaisers mit den Lombarden. Der beabsichtigte Reichstag zu Cremona kam aber nicht zu Stande. Denn als der Kaiser alle seine Lehensmänner aufbot zum Zuge nach der Lombardey und ihnen die Stadt Pescara als Sammelplatz bestimmte [81]): so sahen die lombardischen Städte wohl, daß die Absichten des Kaisers nicht auf friedliche Berathungen sich beschränkten; sie erneuten daher ihr Bündniß unter dem Namen der lombardischen Einigung [82]), versagten dem

78) Principes Alemanniae, Duces, Comites, et Potentatus Lombardiae. Richard. de St. Germ. p. 998.

79) Richard. de St. German. l. c. Godefr. Mon. ad a. 1226. p. 395. Das kaiserliche Ausschreiben wegen dieses Reichstages (Petri de Vinea Epistolae ed. Iselin Lib. III. 76.) bezeichnet als Gegenstand der Verhandlungen die Wiederherstellung der Rechte des Reichs und einer guten Ordnung: volentes jura imperii in statum optimum reformare, subditorum oppressionibus condolentes etc.

80) Richard. de St. Germ. p. 999.

81) Richard. de St. Germ. l. c.

82) Facientes collegium, quod Longobardorum societas per multa tempora est vocatum. Godefr. Mon. l. c. Diese Vereinigung wurde nach dem Mönche Gottfried durch den päpstlichen Capellan Alatrinus zu Stande gebracht, welcher als Friedensvermittler zu den lombardischen Städten war gesandt worden. Das Chronicon Urspergense berichtet, viele wären damals der Meinung gewesen, daß der römische Hof und die Cardinäle den Reichstag zu Cremona

Kaiser, als er aus Apulien in das Land diesseit der Apenninen kam, den Eingang in ihre Mauern und verlegten dem römischen Könige Heinrich, welcher mit einem zahlreichen Heere aus Deutschland heranzog, den Weg, so daß derselbe sich genöthigt sah, umzukehren, und nur wenige sächsische Fürsten durch Oestreich zu dem Kaiser gelangen konnten [83]. Der Kaiser kam zwar nach Cremona, verweilte aber dort nur wenige Tage und begab sich nach Borgo San Donnino, wo er selbst über die widerspenstigen Städte die Reichsacht aussprach [84], und der Bischof Conrad von Hildesheim, damals päpstlicher Bevollmächtigter für den Kreuzzug, mit Zustimmung sämmtlicher lombardischen Prälaten, die Reichsacht durch den kirchlichen Bann verstärkte [85].

J. Chr. 1226.

Der Papst Honorius billigte das feindliche Verfahren des Kaisers gegen die Lombarden um so weniger, als die fernern Händel, welche dadurch veranlaßt wurden, die weitere Verschiebung der Kreuzfahrt zur Folge haben mußten; und er sandte daher seinen Capellan Alatrinus über die Apenninen und ließ durch denselben den von dem

hintertrieben hätten. Die kriegerischen Vorbereitungen des Kaisers zu der Reise nach der Lombardey mochten allerdings Besorgnisse zu Rom erregen.

83) Godefr. Mon. l. c.

84) Richard. de St. Germ. p 1000. Eodem tempore, sagt das Chronicon Cremonense (ad a. 1226. bey Muratori T. VII. p. 640), conjurationes et societates illicitae conjuraverunt et conspiraverunt simul (Lombardi) contra Imperatorem, et ad ejus colloquium venire contempserunt, pro quo idem Imperator apud Burgum S. Donini ipsos Imperiali banno bannivit et eos crimine laesae majestatis reos pronuntiavit et Judices et Notarios ipsorum cassavit et marchias et capita eorum deposuit et omnibus legitimis artibus (leg. actibus) et jurisdictionibus illos privavit.

85) Cunradus Episcopus Hildensemensis, qui tunc verbi crucis ministerio fungebatur, excommunicationis sententiam in Longobardos Imperatori cruce signato rebelles tulit, annuentibus et approbantibus universis Longobardiae praelatis. Godefr. Mon. l. c.

J. Chr. 1227. Reichsacht ihnen bewilligte, von dem Papste zur Pflicht gemacht, mit vierhundert von ihnen auf eigne Kosten ausgerüsteten und unterhaltenen Rittern dem Kaiser während zweyer Jahre zur Befreyung des heiligen Landes Beystand zu leisten, und Honorius verhieß diesen vierhundert Rittern, welche zugleich mit dem Kaiser die Meerfahrt antreten sollten, sowohl für ihre Personen als für ihre Familien und Besitzungen während der ganzen Dauer ihres Dienstes den besondern Schutz des apostolischen Stuhls [92]. Als die lombardischen Städte mit der Vollziehung der Urkunde dieses Vertrages zögerten, so schrieb ihnen Honorius: „Der Vorwand, jene Urkunde sey ins Wasser gefallen, ist ungereimt und eurer Klugheit nicht würdig. Wenn ihr diese wichtige Sache durch Winkelzüge länger vereitelt und den Kreuzzug verhindert, so werde ich Himmel und Erde wider euch aufrufen. Uebersendet also ohne Säumniß jene Urkunde mit euren Unterschriften, damit der Kaiser von diesem Briefwechsel und eurer Nachlässigkeit nicht Nachricht und dadurch einen Vorwand erhalte, in der Erfüllung seiner Versprechungen gleichfalls zurückzubleiben [93].“ Die lombardischen Städte hatten aber

92) Verfügung des Papstes Honorius (Rectoribus societatis Lombardiae, Marchiae et Romaniolae) vom 5. Januar 1227 apud Rainald. ad a. 1226. §. 26—29, und mit dem fast gleichlautenden Schreiben an den Kaiser in (Sarti) de claris archigymnasii Bononiensis professoribus T. I. Appendix p. 72. Vgl. Richard. de St. Germano l. c., Chron. Cremon. p. 640. 641, (v. Funk) Gesch. Friedrich des II. S. 113, und Fr. v. Raumer a. a. O. S. 410. Die letzten Friedensverhandlungen mit den Lombarden wurden vielleicht zu Ravenna gehalten. Vgl. Monachi Patavini Chronicon in Muratori Script. rer. Ital. T. VIII. p. 672. Nach der Erzählung des Hugo Plagon (S. 696. vgl. Bern. Thes. cap. 207. p. 845.) vermittelte der König Johann von Jerusalem, nachdem er mit dem Kaiser sich versöhnt hatte, diesen Frieden, und die Lombarden verpflichteten sich, während zweyer Jahre fünfhundert Ritter im Lande jenseit des Meers zu unterhalten.

93) Fr. von Raumer a. a. O. S. 410. 411.

niemals den Willen, der ihnen auferlegten Verpflichtung zur Theilnahme an dem Kreuzzuge nachzukommen [94]). J. Chr. 1227.

Gleichzeitig mit den eben erzählten Händeln war der Kaiser Friedrich in ein schlimmes Mißverhältniß mit seinem Schwiegervater, dem Könige Johann von Jerusalem, gerathen. Johann hatte zwar dem Kaiser, nachdem derselbe sein Beylager mit Jolanthe vollzogen hatte, den Titel eines Königs von Jerusalem zugestanden, scheint aber, wie aus einigen, nicht ganz deutlichen Aeußerungen, welche in den päpstlichen Briefen und den Geschichtschreibern dieser Zeit vorkommen, sich schließen läßt, diese Verwilligung später bereut zu haben [95]). Ueberhaupt J. Chr. 1226.

94) Chron. Cremon. p. 641.

95) Richard von St. Germano sagt (S. 999) blos: Eo tempore (im Jahre 1226) Johannes, dictus Rex Hierosolymitanus discors ab Imperatore discedit. Die von Rainaldus oft angeführte Chronik des Jordanus drückt sich also aus: Desponsata puella Imperator patrem requisivit, ut regna et regalia jura resignet; stupefactus ille obedit. Rainald. ad a. 1226. §. 11. Daß die Abtretung der Krone von Jerusalem durch den König Johann an den Kaiser gleichzeitig mit der Vermählung des letztern mit Jolanthe war, berichtet Hugo Plagon, S. 695. Postquam Regina, sagt Marinus Sanutus (Secreta fidelium crucis Lib. III. Pars 11. c. 10. p. 211), ad Imperatorem Branditium (Brundusium) perducta est, Imperator a Rege Joanne requirit, ut regnum sibi cunctaque Reginae jura resignet. Stupefactus ille; nam Magister Alamanorum, qui mediator negotii fuerat, sibi haec in vita remansura innuerat. Non valens requisitioni contradicere jussa perfecit. Friedrich zählte, indem er den Titel: König von Jerusalem, unmittelbar nach dem kaiserlichen stellte und sich in seinen Urkunden: Romanorum Imperator semper Augustus, Jerusalem et Siciliae Rex, nannte, die Jahre seiner Regierung über Jerusalem vom Anfange des Jahrs 1226 an (vgl. Mansi ad Rainaldum a. 1226 §. 13.), und es ist wohl ein Fehler der Abschrift, wenn in dem Testamente des Kaisers Friedrich (in Würdtwein Nov. subsid. diplom. T. XI. p. 30.) das Jahr 1250 als das 28. Jahr seines Reichs zu Jerusalem gezählt wird. Wahrscheinlich ließ Friedrich, nachdem er den neuen Titel angenommen hatte, sogleich seine Münzen umprägen und auf den neuen Münzen den neuen Titel hinzufügen, worauf die Nachricht, welche Richard von San Germano bald auf die Meldung von der Vermählung des Kaisers folgen läßt, hinzudeuten scheint (ad a. 1225. p. 999): Denarii novi, qui Imperiales vo-

J. Chr. 1226. sind aber über die Veranlassung und die Ursachen dieses Mißverhältnisses keine zuverlässigen Nachrichten vorhanden. Es wird von Hugo Plagon, einem nicht gleichzeitigen Geschichtschreiber und Fortsetzer der Geschichte des Erzbischofs Wilhelm von Tyrus, welcher gern grobe Züge in seine Erzählung mischt, und von einigen andern noch spätern Geschichtschreibern erzählt, daß in der ersten Zeit nach der Rückkehr des Kaisers Friedrich aus der Lombardey zwischen dem Kaiser und seinem Schwiegervater das beste Vernehmen obgewaltet, eines Tages aber der König Johann seine Tochter, die Kaiserin, in tiefer Betrübniß und heftig weinend gefunden habe. Die Kaiserin soll als Ursache ihrer Traurigkeit ihrem Vater offenbart haben, daß der Kaiser sie vernachlässige und mit einer ihrer Verwandtinnen, welche mit ihr aus dem Lande jenseit des Meers gekommen war, ehebrecherischen Umgang unterhalte[96]), worauf der König in gerechtem Unwillen zu dem Kaiser sich begab und ihm heftige Vorwürfe machte, sogar ihm erklärte, daß alle diejenigen, welche ihn als Kaiser anerkennten, mit Ausnahme des Königs von Frankreich, Schurken wären, und daß er ihn tödten würde, wenn Todschlag nicht Sünde wäre. Hierauf soll der Kaiser seinem Schwiegervater geboten haben, sein Land zu verlassen, worauf der König Johann erwiederte, daß er gern das Land eines so schlechten Mannes miede; und der Kaiser soll späterhin sogar seine Gemahlin, zu der Zeit,

captur, cuduntur et veteres cassati sunt.

96) Hugo Plagon beginnt (S. 695. 696) seine Erzählung also: Li diable qui vit le grant amor entre l'empereor et le roi Jehan, si fu mult dolent et entra u corps l'empereor et li fist amer une niéce le roi Jehan qui estoit venue avec sa fille; il la depucela et sa fame en hait. Vgl. Bernard. Thes. l. c. und Fr. v. Raumer Gesch. der Hohenstaufen Th. 3. S. 397.

als sie mit ihrem Sohne Conrad schwanger ging, wegen des Schimpfes, welchen er von ihrem Vater erfahren hatte, mit Schlägen mißhandelt und in ein festes Schloß als Gefangene eingesperrt haben. Wie es auch mit diesem ehelichen Streite, von welchem in den Briefen weder des Papstes Honorius noch seines Nachfolgers Gregor irgend eine Spur sich findet, sich verhalten mag: so ist so viel sicher, daß der König Johann über das Verfahren des Kaisers bey dem römischen Stuhle Klage erhob, Friedrich aber auch zu Beschwerden über seinen Schwiegervater Veranlassung zu haben glaubte. „Wäre es zu unserer Kenntniß gekommen,“ schrieb Honorius dem Kaiser in dem vorhin erwähnten ausführlichen Briefe[97]), „in wiefern dein Schwiegervater seine gegen dich übernommenen Verbindlichkeiten nicht erfüllt hat, so würden wir nicht unterlassen haben, ihn zur Beobachtung seiner Verpflichtungen zu ermahnen; denn wir wünschen, daß er dir angenehm sey, und du ihm gewogen seyn mögest. Solches aber befremdet viele, daß der König von Jerusalem, da sonst die Verschwägerung mit den Mächtigen der Erde zu hohen Ehren zu bringen pflegt, seit der Verbindung seiner Tochter mit dir nicht ohne großes Aergerniß, nicht ohne Schaden des heiligen Landes, nicht ohne Nachtheil für deine Ehre nicht erhöht, sondern erniedrigt worden ist. Auf solche Weise wird nicht der Nutzen des heiligen Landes befördert, und dadurch werden nicht die Krieger für den Dienst desselben gewonnen.“ Noch stärker äußerte Honorius in einem spätern Schreiben an den Kaiser[98]) seine Mißbilligung der Beeinträchtigung, welche

J. Chr. 1226.

97) Rainald. ad a. 1226. §. 11.

98) Dieses Schreiben wurde im Lateran am 26. Januar 1227 erlassen und ist von Raynaldus (ad a. 1227. §. 2. 5.) mitgetheilt worden.

J. Chr. 1226. der König Johann von seinem Schwiegersohne erfahren hatte. „Wem könnte man," schrieb Honorius wenige Monate vor seinem Tode dem Kaiser, „mit größerer Zuversicht das Königreich Jerusalem anvertrauen, als dem Könige Johann? Wer war bey den dortigen Gläubigen beliebter, wer den Ungläubigen furchtbarer, wer überhaupt dem heiligen Lande nützlicher? Wenn er auch nicht durch Bande der Verwandtschaft dir angehörte, so wäre es dennoch deine Schuldigkeit, ihm wegen seiner Tapferkeit, seines Eifers und seiner Kenntniß der Oertlichkeiten das Königreich Jerusalem zuzuwenden; und wenn du ihn als einen bloßen Ritter zu deinem Schwiegervater erkohren hättest, so geziemte es dir, ihn mit der königlichen Würde zu schmücken. Willst du lieber der Eidam eines Ritters als eines Königs seyn, und lieber für deine Kinder einen Ritter als einen König zum Großvater haben?" Indem Honorius in diesem Schreiben darüber klagte, daß die Schuld der Erniedrigung des Königs Johann dem apostolischen Stuhle beygemessen würde wegen des Antheils, welchen derselbe an der Vermählung des Kaisers mit der Prinzeß Jolanthe genommen hätte, bat er den Kaiser auf das dringendste, daß er mit seinem Schwiegervater sich ernstlich versöhnen möchte, auch deswegen, weil ihre bisherige Mißhelligkeit den Eifer vieler Christen für das heilige Land sehr geschwächt hätte; ihre Versöhnung aber neuen Eifer für die Sache des Kreuzes erwecken würde. Endlich machte der Papst in diesem Briefe dem Kaiser kund, er habe den König Johann in der Hoffnung, daß es der Klugheit desselben noch gelingen würde, das Herz des Kaisers wieder zu gewinnen, zum Statthalter des römischen Gebiets von Radicofani bis Rom ernannt, mit Ausnahme der Mark Ankona, des Herzogthums Spoleto

und der Landschaften Rieti und Sabinia [99]. So sehr J. Chr. 1226. Honorius es mißbilligte, daß der König Johann seiner Krone war beraubt worden, so forderte er doch nicht, daß Friedrich des Titels eines Königs von Jerusalem, welchem er großen Werth beylegte, sich wieder entäußern sollte; und da der König Johann das Königreich Jerusalem nur der Ehe mit seiner verstorbenen Gemahlin Maria, der Tochter des Königs Aimerich, verdankte, so konnte Friedrich seine Ansprüche auf jenes Reich durch das Beyspiel des Königs Veit von Lusignan begründen. Denn dieser König war gezwungen worden, der Krone von Jerusalem, welche er als Gemahl der Sibylla, Schwester des Königs Balduin des Vierten, getragen hatte, zu entsagen, als nach dem Tode seiner Gattin die jüngere Schwester des Königs Balduin des Vierten zuerst mit dem Markgrafen Conrad von Tyrus und später mit dem Grafen Heinrich von Champagne vermählt wurde [100]. Im gelobten Lande fand daher auch die Anerkennung des Kaisers Friedrich als König von Jerusalem keine Schwierigkeit, als noch im Laufe des Jahrs 1226 der Erzbischof von Amalphi mit zwey Grafen und dreihundert sicilischen Rittern nach Ptolemais kam, um im Namen des Kaisers von den Ueberbleibseln des Königreichs Jerusalem Besitz zu nehmen; und eben diese Ritterschaft befestigte während ihres Aufenthalts in Syrien die Burg Montfort [101].

99) Li apostole, sagt Hugo Plagon (p. 696), comanda au roi sa terre à garder et vivre des rentes.

100) Gesch. der Kreuzzüge Buch V. S. 307. 495.

101) Marini Sanuti Secreta fidelium crucis Lib. III. Pars 11. c. 10. p. 211. Richard von St. Germano sagt (p. 1000) nur kurz: Imperator certum numerum militum dirigit ultra mare. Die Befestigung der Burg Montfort, welche in der Nähe von Ptolemais lag und vielleicht die von Abulfeda (Ann. muslem. T. V. p. 38.) erwähnte Burg Korain ist, geschah nach Marinus Sanutus im

J. Chr. 1226. Anfangs blieb Odo von Montbelliard, welchem der König Johann bey seiner Abreise nach dem Abendlande die Verwaltung des Reichs übertragen hatte, Statthalter für den Kaiser; im folgenden Jahre aber sandte Friedrich den Grafen Thomas von Acerra als kaiserlichen Stellvertreter nach dem gelobten Lande [102]). Auch der Erzbischof von Tyrus und die übrigen syrischen Herren, welche im Gefolge des Königs Johann waren, leisteten dem Kaiser als Könige von Jerusalem die Huldigung [103]).

Die Mißverhältnisse zwischen dem Kaiser Friedrich und seinem Schwiegervater scheinen aber nicht bloß in dem Streite über die Krone von Jerusalem ihren Grund gehabt zu haben; und der Kaiser soll wegen der Ansprüche, welche in früherer Zeit Walther von Brienne, der ältere Bruder des Königs Johann, an einige sicilische Länder gemacht hatte [104]), dem Argwohne Raum gegeben haben, als ob der König von Jerusalem die Absicht hätte, seinem Neffen Walther, dem Sohne seines ältern Bruders gleiches Namens, die Krone von Sicilien zu verschaffen [105]). Daß der König Johann mit einem solchen Vorhaben umging, zu dessen Ausführung ihm alle Mittel fehlten, ist aber eben so unwahrscheinlich, als daß der Kaiser Friedrich, wie ebenfalls erzählt wird [106]), wegen

Jahre 1227. Nach der Chronik des Jordanus bey Rainaldus (ad a. 1226. §. 55.) wurde das Schloß Montfort im Jahre 1226 von den Deutschen erst erobert. Eine wiederholte Erwähnung des Schlosses Montfort (quod erat Alamanorum) findet sich bey Marinus Sanutus a. a. O. S. 224.

102) Richard. de St. Germ. p. 1004. Marin. San. l. c. Der Graf Thomas wird von Richard von St. Germano Thomas de Aquino Acerrarum Comes genannt; er war im Anfange des Jahrs 1228 schon in Syrien.

103) Marin. San. l. c.

104) Gesch. der Kreuzz. Buch VI. Kap. IV. S. 123. 124.

105) Marin. San. l. c.

106) Marin. San. l. c. Vgl. Rainaldi ann. eccles. ad a. 1226. §. 11.

jenes Argwohns seinem Schwiegervater und dessen Neffen Walther nach dem Leben trachtete. J. Chr. 1226.

Als der König Johann den Hof seines Eidams verließ, begab er sich zuerst nach Rom, wo ihm eine ehrenvolle Aufnahme zu Theil wurde; und die Römer sollen ihm sogar eine Unterstützung von sechzig Tausend Scudi angetragen haben. Johann aber nahm diese Unterstützung nicht an, setzte seine Reise fort und ließ mit seiner Gemahlin Berengaria zu Bologna [107]) sich nieder, wo er eben so wie zu Rom mit großen Ehren empfangen wurde. Die Obrigkeiten der lombardischen Städte sollen hierauf, als sie die Ankunft des Königs zu Bologna vernommen hatten, zusammen getreten seyn und beschlossen haben, dem tapfern Könige Johann die lombardische Krone anzutragen. Der König aber gab ihnen zur Antwort, daß er eine solche Würde gern annehmen würde, wenn das lombardische Land nicht seiner Tochter, der Kaiserin, gehörte. Er verweilte zu Bologna so lange, bis der Papst ihn nach Rom berief und ihm, wie zuvor berichtet worden ist, die Statthalterschaft eines Theils des römischen Gebietes anvertraute [108]). Unter den angegebenen Umständen, wenn sie wirklich gegründet sind, war sowohl der Aufenthalt des Königs Johann in Bologna, als das Amt, welches der Papst ihm später verlieh, weniger geeignet, den Kaiser mit seinem Schwiegervater zu versöhnen,

107) Boloigne la Crasse. Hugo Plagon p. 696. Bononia pinguis. Bernard. Thesaur. cap. 207. p. 845. Nach der von Muratori (Scriptores rer. Ital. T. XVIII.) herausgegebenen italienisch geschriebenen Chronik von Bologna (zum Jahre 1226. S. 254. 255.) verweilte der König Johann mit seiner ganzen Familie zu Bologna sechs Monate, und während seines Aufenthalts daselbst starb am 9. Oktober 1226 seine Tochter Blanca, welche in der bischöflichen Kirche St. Peter begraben wurde.

108) Hugo Plagon und Bernardus Thesaurarius a. a. O.

J. Chr. 1220. als vielmehr dem Argwohne des Kaisers neue Nahrung zu geben; und als im Jahre 1228 die Kaiserin Jolanthe, nachdem sie ihren Sohn Conrad geboren hatte, im Wochenbette starb[109]), so wurden auch die Bande der Verwandtschaft, welche bis dahin den Kaiser Friedrich und den König Johann mit einander verbunden hatten, gelöst, und Johann betrachtete seit dieser Zeit noch mehr als zuvor den Kaiser als seinen Feind.

Gewiß ist es, daß Honorius in den Händeln des Kaisers mit dem Könige von Jerusalem deswegen so nachsichtig verfuhr, weil er hoffte, daß Friedrich durch den Namen und die Würde eines Königs von Jerusalem würde angespornt werden, sein Gelübde zum Vortheile des heiligen Landes mit desto größerer Anstrengung zu erfüllen; denn die Wiedereroberung des Königreichs Jerusalem war der Gedanke, welcher unausgesetzt das ganze Gemüth des Papstes erfüllte. Noch in den letzten Monaten seines Lebens erlebte er die Freude, daß in verschiedenen Gegenden ein reger Eifer für die Sache des heiligen Kreuzes sichtbar wurde. Viele tapfere Männer des cölnischen Erzbisthums rüsteten sich aufs neue zur Kreuzfahrt, eben so auch viele Bürger der Stadt Lübeck, und Honorius munterte diese deutschen Pilger zur Vollbringung ihres Gelübdes dadurch auf, daß er den Geistlichen, welche ihnen sich anschließen würden, die Begünstigung ertheilte, die Einkünfte ihrer Pfründen während

109) Hugo Plagon S. 696. 697. Bernardus Thesaurar. a. a. O. Jolanthe starb nach Richard v. St. Germano im April 1228 zu Andria und wurde auch dort begraben. Vgl. Fr. v. Raumer, Geschichte der Hohenst. Th. IV. S. 639. Richard v. St. Germano, nachdem er mehrere im April 1228 geschehene Begebenheiten berichtet hat, sagt (p. 1005): Imperatrix apud Adriam filium peperit, nomine Conradum, qui (leg. quae) non multo post, sicut Domino placuit, ibidem in fata concessit.

ihrer Pilgerfahrt eben so zu beziehen, als ob sie anwesend wären und ihren Dienst versähen, ja sogar dieselben verpachten oder ihren Gläubigern verpfänden zu dürfen[110]. Um eben diese Zeit meldete ein Brief des Erzbischofs von Drontheim, daß ein reicher norwegischer Fürst bereit wäre mit einer grosen Zahl von Kreuzfahrern nach dem gelobten Lande zu wallfahrten, und allen denen, welche geneigt wären, ihn zu begleiten, unentgeltliche Meerfahrt anböte; worauf Honorius, indem er sein Wohlgefallen an solchem Beweise christlicher Gesinnung bezeugte, den Erzbischof beauftragte, in seinem Sprengel das Wort des heiligen Kreuzes fleißig predigen zu lassen[111].

J. Chr. 1226.

Während solcher rastlosen Bemühungen für die Befreyung des heiligen Grabes wurde Honorius betrübt durch die Nachricht von Mißhelligkeiten und heftigen Streitigkeiten, welche zu dieser Zeit das christliche Land von Syrien verwirrten. Außer andern Veranlassungen zur Uneinigkeit von geringerem Belange, an welchen es während des damaligen Friedens mit den Ungläubigen, wie gewöhnlich, in jenem Lande nicht fehlte[112], wurden

110) Rainald. ad a. 1226. §. 64.

111) Brief des Papstes Honorius an den Erzbischof von Drontheim (Nidrosia) vom 4. Novemb. 1226 bey Rainald. a. a. O.

112) Im Jahre 1222 z. B. übten die Tempelherren gegen die deutschen Ritter deshalb Feindseligkeiten, weil die leztern eben so wie die Ritter des Tempels weiße Mäntel trugen. Si vos, schrieb Honorius damals an die Tempelherren, ab hujusmodi motu nec apostolica nec imperialis reverentia cohibet, cohibere saltem omnium id audientium subsannatio vos deberet, quibus videtur, sicut est revera, ridiculum vos indigne ferre alios a vobis album portare mantellum, praesertim a vestro habitu sic distinctum signaculo speciali, ut timeri non possit, ne quis unius ordinis fratres ordinis esse alterius arbitretur. Rainald. ad a. 1222. In einem Kampfe der Pisaner und Genueser zu Ptolemais, welcher ebenfalls im Jahre 1222 Statt fand, und von welchem der Schreiber Marchesinus in der Fortsetzung von Caffari annales Genuenses (Muratori T. VI. p. 428)

J. Chr. 1226. besonders mancherley Verwirrungen durch die noch immer nicht vollständig geregelten Verhältnisse des Fürstenthums Antiochien hervorgebracht, indem dem Grafen Boemund der Besitz dieses Fürstenthums noch immer streitig gemacht wurde; und der Cardinal Pelagius hatte sich dadurch veranlaßt gesehen, dem Ritterorden des Hospitals die Behütung der Stadt und Burg Antiochien zu übertragen [113]. Boemund aber unterwarf sich dieser Verfügung nicht und vertrieb nicht nur die Hospitaliter mit Gewalt aus Antiochien, sondern bemächtigte sich auch eines dem Hospital von Jerusalem gehörigen Hauses bey Tripolis und übte gegen die Brüder jenes Ordens, welche bey der Eroberung dieses Hauses in seine Gewalt fielen, ruchlose Grausamkeiten [114]. Durch diesen Frevel wurde der Cardinal Pelagius bewogen, wider den Grafen Boemund den kirchlichen Bann auszusprechen. Späterhin zog der Graf auch dadurch den Unwillen des Papstes auf sich, daß er eine Vermählung seines Sohnes mit der verwitweten Königin von Cypern stiftete, obgleich diese Ehe wegen naher Blutsverwandtschaft unzulässig war [115]. Boemund ließ zwar durch Botschafter, welche er nach Rom sandte, bey dem apostolischen Stuhle wegen seines Verfahrens gegen die Hospitaliter sich rechtfertigen; und Honorius beauftragte drey Cardinäle [116], die Rechtfer-

Nachricht giebt, legten die Pisaner, als sie im Gefechte überwunden wurden, Feuer an, worauf der beste Theil (pars potissima) jener Stadt und ein dortiger hoher und schöner Thurm, welcher der Gemeinde von Genua gehörte, durch die Flammen zerstört wurden.

113) Schreiben des Papstes an die Erzbischöfe von Nicosia und Cäsarea und den Abt des Oelberges vom 30. Januar 1226, erlassen zu Rieti, bey Rainaldus ad h. a. §. 57.

114) Rabie concitatus diabolica unum ex fratribus Hospitalis Hierosolymitani excoriari et alium, ut dicitur, occidi fecit. Epistola Honorii citata apud Rainald. l. c.

115) Rainald. ad a. 1226. §. 58.

116) Die Cardinäle Hugolin von

tigung des Grafen zu vernehmen; die Botschafter aber widersetzten sich dem Vorschlage des Papstes, daß der Graf dem Spruche einiger achtbaren Männer sich unterwerfen und in deren Hände einen Eid leisten und durch denselben sich verpflichten sollte, in den Angelegenheiten, in welchen er den Bann sich zugezogen hätte, nach den Geboten der Kirche sich zu verhalten; und diese Botschafter brachten überhaupt Grundsätze und Forderungen vor, welche mit den Rechten und Gewohnheiten der römischen Kirche im Widerspruche standen [117]. Darum erneute Honorius, ungeachtet der von dem Kaiser Friedrich eingelegten Fürsprache, den Bann wider den Grafen Boemund, belegte das Land desselben mit dem Interdicte, beauftragte die Erzbischöfe von Nicosia und Cäsarea und den Abt des Klosters auf dem Oelberge, mit der Vollstreckung dieses päpstlichen Beschlusses und gab dem Ritterorden des Hospitals die Erlaubniß, mit den Waffen wieder an sich zu bringen, was der Graf ungerechter Weise ihnen geraubt hätte [118].

J. Chr. 1226.

Unter solchen mannichfaltigen Händeln kam die Zeit heran, in welcher der Kaiser Friedrich versprochen hatte, ohne fernern Aufschub die Kreuzfahrt anzutreten, und Honorius rechnete um so mehr auf die Erfüllung dieser Zusage, als dem Kaiser die vorläufige Beylegung seiner Streitigkeiten mit den lombardischen Städten es verstattete, seine ganze Macht dem Dienste des Heilandes zu widmen. Die Thätigkeit des Papstes für die Beförde-

J. Chr. 1227.

Ostia, G. (Johannes), Presbyter von St. Martino, und Gregorius, Diaconus von St. Teodoro. Brief des Papstes Honorius an den Kaiser Friedrich vom 24. Januar 1226, erlassen zu Rieti, bey Rainaldus l. c. §. 56.

117) Epistola Honorii cit. apud Rainald. l. c.

118) Rainald. l. c. §. 57.

J. Chr. 1226. besonders mancherley Verwirrungen durch die noch immer nicht vollständig geregelten Verhältnisse des Fürstenthums Antiochien hervorgebracht, indem dem Grafen Boemund der Besitz dieses Fürstenthums noch immer streitig gemacht wurde; und der Cardinal Pelagius hatte sich dadurch veranlaßt gesehen, dem Ritterorden des Hospitals die Behütung der Stadt und Burg Antiochien zu übertragen [113]). Boemund aber unterwarf sich dieser Verfügung nicht und vertrieb nicht nur die Hospitaliter mit Gewalt aus Antiochien, sondern bemächtigte sich auch eines dem Hospital von Jerusalem gehörigen Hauses bey Tripolis und übte gegen die Brüder jenes Ordens, welche bey der Eroberung dieses Hauses in seine Gewalt fielen, ruchlose Grausamkeiten [114]). Durch diesen Frevel wurde der Cardinal Pelagius bewogen, wider den Grafen Boemund den kirchlichen Bann auszusprechen. Späterhin zog der Graf auch dadurch den Unwillen des Papstes auf sich, daß er eine Vermählung seines Sohnes mit der verwitweten Königin von Cypern stiftete, obgleich diese Ehe wegen naher Blutsverwandtschaft unzulässig war [115]). Boemund ließ zwar durch Botschafter, welche er nach Rom sandte, bey dem apostolischen Stuhle wegen seines Verfahrens gegen die Hospitaliter sich rechtfertigen; und Honorius beauftragte drey Cardinäle [116]), die Rechtfer-

Nachricht giebt, legten die Pisaner, als sie im Gefechte überwunden wurden, Feuer an, worauf der beste Theil (pars potissima) jener Stadt und ein dortiger hoher und schöner Thurm, welcher der Gemeinde von Genua gehörte, durch die Flammen zerstört wurden.

113) Schreiben des Papstes an die Erzbischöfe von Nicosia und Cäsarea und den Abt des Oelberges vom 30. Januar 1226, erlassen zu Rieti, bey Rainaldus ad h. a. §. 67.

114) Rabie concitatus diabolica unum ex fratribus Hospitalis Hierosolymitani excoriari et alium, ut dicitur, occidi fecit. Epistola Honorii citata apud Rainald. l. c.

115) Rainald. ad a. 1226. §. 58.

116) Die Cardinäle Hugolin von

tigung des Grafen zu vernehmen; die Botschafter aber widersetzten sich dem Vorschlage des Papstes, daß der Graf dem Spruche einiger achtbaren Männer sich unterwerfen und in deren Hände einen Eid leisten und durch denselben sich verpflichten sollte, in den Angelegenheiten, in welchen er den Bann sich zugezogen hätte, nach den Geboten der Kirche sich zu verhalten; und diese Botschafter brachten überhaupt Grundsätze und Forderungen vor, welche mit den Rechten und Gewohnheiten der römischen Kirche im Widerspruche standen[127]. Darum erneute Honorius, ungeachtet der von dem Kaiser Friedrich eingelegten Fürsprache, den Bann wider den Grafen Boemund, belegte das Land desselben mit dem Interdicte, beauftragte die Erzbischöfe von Nicosia und Cäsarea und den Abt des Klosters auf dem Oelberge, mit der Vollstreckung dieses päpstlichen Beschlusses und gab dem Ritterorden des Hospitals die Erlaubniß, mit den Waffen wieder an sich zu bringen, was der Graf ungerechter Weise ihnen geraubt hätte[128].

J. Chr. 1226.

Unter solchen mannichfaltigen Händeln kam die Zeit heran, in welcher der Kaiser Friedrich versprochen hatte, ohne fernern Aufschub die Kreuzfahrt anzutreten, und Honorius rechnete um so mehr auf die Erfüllung dieser Zusage, als dem Kaiser die vorläufige Beylegung seiner Streitigkeiten mit den lombardischen Städten es verstattete, seine ganze Macht dem Dienste des Heilandes zu widmen. Die Thätigkeit des Papstes für die Beförde-

J. Chr. 1227.

Ostia, G. (Johannes) Presbyter von St. Martino, und Gregorius, Diaconus von St. Teodoro. Brief des Papstes Honorius an den Kaiser Friedrich vom 24. Januar 1226, erlassen zu Rieti, bey Rainaldus l. c. §. 56.

127) Epistola Honorii cit. apud Rainald. l. c.

128) Rainald. l. c. §. 57.

J. Chr. 1227. rung der allgemeinen Kreuzfahrt wurde daher um so lebhafter, je näher jene Zeit herankam; er sandte im Anfange des Jahres 1227 den Großmeister des deutschen Ordens, Hermann von Salza, nach Deutschland, um den dortigen Kreuzfahrern die frohe Nachricht zu verkündigen, daß der in der Lombardey wieder hergestellte Friede die Hindernisse der Meerfahrt entfernt hätte; und päpstliche Schreiben ergingen an die Fürsten, welche das Zeichen des heiligen Kreuzes trugen, mit der Mahnung, ihre Rüstungen zu beschleunigen [119]). „Dich, welcher du durch die Annahme des Kreuzes dem Dienste desjenigen dich geweiht hast, welcher für dich am Marterholze des Kreuzes gedient hat," schrieb er sowohl an den König Andreas von Ungarn als den Landgrafen Ludwig von Thüringen, „bitten, erinnern und ermahnen wir angelegentlich und um des Blutes Jesu Christi willen [120]), daß du dich dazu vorbereiten mögest, im bevorstehenden Augustmonate, in welchem die angekündigte allgemeine Meerfahrt zur Ausführung kommen wird, unter der Leitung Gottes und glücklich nach dem Lande jenseit des Meeres zu wallfahrten, und dadurch Gnade in der Gegenwart und Ruhm in der Zukunft dir zu erwerben." Honorius erlebte aber nicht den Erfolg seiner Bemühungen. Denn mitten in solchen eifrigen Bestrebungen für das heilige Land entfernte ihn am 18. März 1227 der Tod [121]) von dem

18. März

119) Rainald. ad a. 1227. §. 7.

120) Per aspersionem sanguinis Jesu Christi nihilominus exhortantes. Brief des Papstes Honorius an den König Andreas von Ungarn und den Landgrafen Ludwig von Thüringen, bey Rainaldus a. a. O.

121) Richard. de St. Germ. p. 1002. Matth. Paris ad a. 1227. p. 336. Vgl. Rainald. ad a. 1227. §. 12. Da Honorius am 18. August auf den apostolischen Stuhl war erhoben worden, so hatte er zur Zeit seines Todes gerade zehn Jahre und acht Monate regiert.

Schauplatze der Welt, auf welchem er durch seine unei- | J. Chr. 1227.
gennützige, von jeder Leidenschaft entfernte und fromme Thätigkeit, durch Milde und Sanftmuth, Ernst und Beharrlichkeit, Billigkeit und Gerechtigkeit seinem Namen ein rühmliches Andenken gestiftet hatte. Seinem strengen Nachfolger, Gregor dem Neunten, welchen schon an dem folgenden Tage nach dem Hinscheiden des nachsichtsvollen 19. März Honorius und unmittelbar nach dem zu Ehren des verstorbenen Papstes gefeyerten Seelenamte die Cardinäle zum Oberhaupte der Kirche wählten, lag es ob, das Werk zu vollenden, welchem Honorius mehr als zehnjährige Anstrengungen gewidmet hatte.

J. Chr. 1227. rung der allgemeinen Kreuzfahrt wurde daher um so lebhafter, je näher jene Zeit herankam; er sandte im Anfange des Jahres 1227 den Großmeister des deutschen Ordens, Hermann von Salza, nach Deutschland, um den dortigen Kreuzfahrern die frohe Nachricht zu verkündigen, daß der in der Lombardey wieder hergestellte Friede die Hindernisse der Meerfahrt entfernt hätte; und päpstliche Schreiben ergingen an die Fürsten, welche das Zeichen des heiligen Kreuzes trugen, mit der Mahnung, ihre Rüstungen zu beschleunigen[119]. „Dich, welcher du durch die Annahme des Kreuzes dem Dienste desjenigen dich geweiht hast, welcher für dich am Marterholze des Kreuzes gedient hat," schrieb er sowohl an den König Andreas von Ungarn als den Landgrafen Ludwig von Thüringen, „bitten, erinnern und ermahnen wir angelegentlich und um des Blutes Jesu Christi willen[120]), daß du dich dazu vorbereiten mögest, im bevorstehenden Augustmonate, in welchem die angekündigte allgemeine Meerfahrt zur Ausführung kommen wird, unter der Leitung Gottes und glücklich nach dem Lande jenseit des Meeres zu wallfahrten, und dadurch Gnade in der Gegenwart und Ruhm in der Zukunft dir zu erwerben." Honorius erlebte aber nicht den Erfolg seiner Bemühungen. Denn mitten in solchen eifrigen Bestrebungen für das heilige Land entfernte 18. März ihn am 18. März 1227 der Tod[121]) von dem

119) Rainald. ad a. 1227. §. 7.

120) Per aspersionem sanguinis Jesu Christi nihilominus exhortantes. Brief des Papstes Honorius an den König Andreas von Ungarn und den Landgrafen Ludwig von Thüringen, bey Rainaldus a. a. O.

121) Richard. de St. Germ. p. 1002. Matth. Paris ad a. 1227. p. 336. Vgl. Rainald. ad a. 1227. §. 12. Da Honorius am 18. August auf den apostolischen Stuhl war erhoben worden, so hatte er zur Zeit seines Todes gerade zehn Jahre und acht Monate regiert.

Schauplatze der Welt, auf welchem er durch seine uneigennützige, von jeder Leidenschaft entfernte und fromme Thätigkeit, durch Milde und Sanftmuth, Ernst und Beharrlichkeit, Billigkeit und Gerechtigkeit seinem Namen ein rühmliches Andenken gestiftet hatte. Seinem strengen Nachfolger, Gregor dem Neunten, welchen schon an dem folgenden Tage nach dem Hinscheiden des nachsichtsvollen Honorius und unmittelbar nach dem zu Ehren des verstorbenen Papstes gefeyerten Seelenamte die Cardinäle zum Oberhaupte der Kirche wählten, lag es ob, das Werk zu vollenden, welchem Honorius mehr als zehnjährige Anstrengungen gewidmet hatte.

J. Chr. 1227.

19. März

Dreyzehntes Kapitel.

J. Chr. 1227.

Gregor der Neunte hatte eben so, wie sein Vorgänger Honorius, schon ein sehr hohes Alter erreicht, als er zum Oberhaupte der Kirche erwählt wurde. Die Kraft seines Geistes und Körpers war aber noch immer ungeschwächt und genügte den Anstrengungen, welche die Leitung der Kirche in den damaligen verwickelten Verhältnissen erforderte; und der reiche Schatz vielfältiger Erfahrungen, welchen er in einem langen dem Dienste der Kirche gewidmeten Leben sich gesammelt hatte, erleichterte ihm die Erfüllung der Pflichten seines schweren Berufes [1]. Hugo, oder, wie den Papst Gregor den Neunten vor seiner Erhebung auf den Stuhl des heiligen Petrus seine Zeitgenossen zu nennen pflegten, Hugolinus [2], war zu Anagni geboren worden und war der Sohn des Grafen Tristan Conti von Segni, eines Bruders des Papstes Innocenz des Dritten, und seine Mutter stammte aus einem edlen Geschlechte seiner Vaterstadt [3]; er war also

1) Gregor war, als er im Jahr 1241 starb, fast hundert Jahre alt (fere centenarius. Matth. Paris ad a. 1241. p. 674); er war also zur Zeit seiner Wahl zum Papste über achtzig Jahre alt.

2) Hugo Hostiensis Episcopus Cardinalis, cognomine Hugolinus, vir nobilis et religiosus et acutissime litteratus. Alberici Chron. ad a. 1227. p. 523.

3) Anonymi vita Gregorii IX.

J. Chr. 1227.

ein Neffe seines großen Papstes, welchem er in Hinsicht sowohl seiner natürlichen Anlagen als seiner Kenntnisse und Gesinnungen sehr ähnlich war. Er soll, wie sein Oheim, ein Mann von schöner Gestalt und angenehmem Aeußern gewesen seyn; und es wird von ihm gerühmt, daß er, eben so wie Innocenz der Dritte, mit einem glücklichen Gedächtnisse und einem scharfen Verstande begabt, eine tiefe Kenntniß des weltlichen und geistlichen Rechtes sich erworben hatte, in den freyen Künsten wohl bewandert und ein trefflicher Redner war. Er war von strengen Sitten, gewissenhaft in der Erfüllung seiner Pflichten, ein Freund der Wahrheit und Gerechtigkeit, fest und beharrlich in seinen Grundsätzen und Bestrebungen, ein bereitwilliger Beschützer der Unglücklichen; und seine Freunde nannten ihn ein Muster aller Heiligkeit [4]). Er hatte seine Wirksamkeit im Dienste des apostolischen Stuhls als Capellan seines Oheims Innocenz bald nach dessen Thronbesteigung begonnen und war nicht lange hernach zum Cardinal von St. Eustachius, späterhin zum Cardinalbischof von Ostia erhoben worden [5]). In vielen wichtigen Sendungen, welche ihm von seinem Oheime und dessen Nachfolger Honorius anvertraut wurden, bewies er einen eben so unermüdlichen Eifer als ausgezeichnete Geschicklichkeit, und seine Bemühungen für die Angelegenheiten des heiligen Landes entsprachen so sehr den Wünschen des Papstes Honorius, daß dieser ihm das ehrenvolle Zeugniß gab: „Hugolinus ist ein Mann nach

apud Rainaldum ad a. 1227. §. 13. Vgl. Fr. v. Raumer, Geschichte der Hohenst. Th. 3. S. 413.

4) Exemplar totius sanctitatis. Anonymi vita l. c.

5) Er war schon im Jahre 1199 Cardinal-Diakonus von St. Eustachius, und im Jahre 1216 wurde er Bischof von Ostia. Vgl. Rainaldi ann. eccles. ad a. 1199. §. 9. und ad a. 1216. §. 14.

J. Chr. 1227.

meinem Herzen, mächtig in Thaten und Worten; auf ihn kann ich mich stützen und überall verlassen[6])." Aus den Händen des Cardinals Hugolin empfing der Kaiser Friedrich das Zeichen des heiligen Kreuzes, und im Jahre 1221, zu der Zeit, als Honorius noch hoffte, daß die Eroberung von Damiette von ersprießlichen Folgen für die Sache des Kreuzes seyn würde, sammelte Hugolin als päpstlicher Legat in Italien zahlreiche Schaaren von Pilgern, welche sich anheischig machten, den in Aegypten kämpfenden Kreuzfahrern beyzustehen[7]). Daß Hugolin nicht gesonnen war, der Würde des römischen Stuhls irgend etwas zu vergeben, bewies die Wahl seines Namens, welchen er als Papst sich beylegte; denn indem er sich Gregorius nannte, nahm er die Festigkeit und Beharrlichkeit des großen Gregorius zum Muster und Vorbilde[8]). Von einem Papste, welchen mit solchen Vorsätzen

6) Fr. von Raumer a. a. O. Qui quique est, schrieb Honorius im Jahre 1217 von dem Cardinal Hugolin, coelum est enarrans gloriam Dei et tanquam stellarum fulgoribus morum venustate praefulgens, in cujus profecto sunt pectore velut in firmamento luminaria duo magna, quibus diei praesit et nocti, doctrina videlicet novi et veteris testamenti etc. Rainaldi ann. eccl. ad a. 1217. §. 88. Im Jahre 1221, als Hugolin in Italien für die Beförderung der Kreuzfahrt thätig war, schrieb Honorius an den Patriarchen von Aquileja und andere italienische Prälaten: Talem ad commonefaciendum super hoc Christi fideles oportuit nos eligere, qui zelum Dei habens secundum scientiam, non minus merito sanctitatis et operum exemplari quam virtute vocis ad obsequendum Domino populum efficaciter excitaret; et ecce a dextris est nobis vir dexter, frater noster Ugolinus episcopus Ostiensis, qui dextera divina tanquam cedrus Libani plantatus in ecclesiae paradiso altitudine contemplationis erectus, virtutum odore suavitatis (leg. suavissimus), famae sinceritate penitus imputribilis, non solum sua fortitudine ad sustentationem domus Domini operatur, verum etiam honestatis candore ipsius superficiem convenustat. Rain. ad ad a. 1221. §. 2.

7) Rainald. ad a. 1221. §. 2.

8) In domo B. Gregorio (leg. Gregorii, vgl. Gesch. der Kreuzz. B. VI. Kap. II. S. 60. Anm. 2.) Gregorius ejus imitator assumitur apud septem

der Leitung der Kirche sich unterwand, ließ es sich erwar- J. Chr. 1227.
ten, daß ihm die Sache des heiligen Landes nicht gleich-
gültig seyn würde; und da seine beyden letzten Vorgänger
die Bewirkung einer erfolgreichen Kreuzfahrt zum Haupt-
ziele ihrer Bestrebungen gemacht hatten: so machte dem
neuen Pabste schon die Ehre des päpstlichen Stuhls es
zur Pflicht, jenes Ziel noch ferner zu verfolgen.

Schon in den ersten Tagen nach seiner Erhebung auf
den päpstlichen Stuhl erließ Gregor ein Schreiben an
den Kaiser o), welches eine zwar freundliche, aber zugleich
sehr ernste Ermahnung zur Ausführung der verheißenen
Kreuzfahrt enthielt. „Wir bitten," schrieb Gregorius,
„erinnern und ermahnen dich, für die bevorstehende Meer-
fahrt zur Hülfe des heiligen Landes männlich und kräftig,
mit starker Hand und ausgestrecktem Arme dich zu rüsten,
den Kampf für den Herrn mit reinem Herzen und unge-
heuchelter Treue zu kämpfen und dadurch die Krone eines
unverwelklichen Ruhms dir zu erwerben. Solches wird
uns, indem wir mit den Armen der Freundschaft dich
umfassen, ermuntern, deinen Nutzen und deine Ehre zu
befördern; so du aber deiner Verbindlichkeit nicht nach-
kommen würdest, so würden wir ungeachtet der aufrich-
tigen Liebe in dem Herrn, welche wir für dich hegen,
keine Nachsicht dir gewähren dürfen." Zu derselben Zeit

solia. Anon. vita Gregorii IX. apud Rainald. l. c. §. 15. Daß Gregor am nächsten Tage nach dem Tode seines Vorgängers, also am Freitage, dem 19. März, erwählt wurde, sagt sein ungenannter Lebensbeschreiber (a. a. O.), und durch das eigene Notificationsschreiben des Papstes Gregor wird diese Angabe bestätigt. Rainald. l. c. §. 17. Am folgenden Sonntage (21. März) wurde er in St. Peter mit dem Pallium geschmückt und begab sich, nachdem in jener Basilika die Messe beendigt war, in feyerlichem Zuge (gemmis tectus et auro) nach dem Lateran und nahm in der gewöhnlichen Weise von dieser Kirche Besitz.

o) Am 22. März. 1227. Rainald. l. c. §. 18.

J. Chr. 1227.

ergingen an die Könige von Frankreich und England und andere Fürsten päpstliche Ermahnungen, den Kaiser auf seiner Meerfahrt nachdrücklich zu unterstützen; und die lombardischen Städte wurden von Gregor aufgefordert, die Urkunde des mit dem Kaiser geschlossenen Friedensvertrags schleunigst zu vollziehen, damit Friedrich nicht durch gegründete Besorgnisse wegen feindseliger Absichten des lombardischen Bundes von der Vollziehung seines Gelübdes abgehalten würde. Jene Städte gehorchten der päpstlichen Aufforderung [10].

Daß der Kaiser Friedrich die redliche Absicht hatte, sein mehrere Male wiederholtes Gelübde zu vollbringen, ist nicht zu bezweifeln; und wenn er auch in den stets sich erneuernden Hindernissen, welche die Vollziehung seiner Kreuzfahrt hemmten, wohl eine Veranlassung finden konnte, ein Gelübde zu bereuen, welches er mit jugendlicher Raschheit und ohne ruhige Erwägung der Folgen sich aufgebürdet hatte: so war der Kaiser Friedrich doch ein so sorgfältiger Wächter seiner Ehre, daß der Vorwurf der Wortbrüchigkeit ihm nicht gleichgültig seyn konnte. Wenn die Christen in dem Besitze von Damiette sich behauptet hätten: so würde der Kaiser wahrscheinlich die Seemacht, welche er im Jahre 1221 und in den unmittelbar darauf folgenden Jahren in den sicilischen Häfen ausrüstete, zur Befestigung und Erweiterung der christlichen Herrschaft in Aegypten angewandt haben; als dieses Land aber von den Pilgern war geräumt worden, so ließ von einer Kreuzfahrt, welche nicht mit sehr großer Macht unternommen werden konnte, kein günstiger Erfolg sich hoffen. Wenn Friedrich mit den Pilgern, welche

10) Rainald. l. c. §. 19. 20.

J. Chr. 1227.

durch die unermüdliche Thätigkeit des Papstes Honorius in Ermahnung und Aufmunterung zum heiligen Kriege bewogen wurden, das Kreuz zu nehmen, die Meerfahrt nach Syrien in der damals verabredeten Zeit ausgeführt hätte: so würde er sicherlich nicht einmal so viel ausgerichtet haben, als Richard Löwenherz und Philipp August; und ein unglücklicher Kreuzzug konnte unter den damaligen Umständen leicht den gänzlichen Verlust des heiligen Landes zur Folge haben. Friedrich hatte kein Wohlgefallen an zwecklosen Abenteuern, wie der König Richard; die Natur hatte ihm eine so gewaltige körperliche Kraft nicht verliehen, daß er, wie sein Vorfahr Conrad der Dritte, im Getümmel der Schlacht durch sein Schwert den Saracenen furchtbar werden konnte[11]); und einer rücksichtlosen Schwärmerey für irgend ein Gebilde der Einbildungskraft war sein durch vielseitige Kenntnisse und beharrliche Uebung im Denken über Gegenstände der Wissenschaft und Erfahrung gebildeter Geist eben so wenig fähig, als eines blinden Hasses gegen die Muselmänner. Er hatte durch eine milde und billige

11) Nach dem Zeugnisse eines Priesters der großen Moschee zu Jerusalem, welches aus dem geschichtlichen Werke des Ebn Dschusi in der arabischen Chronik des Jafei angeführt wird, war der Kaiser Friedrich roth und kahl, von kleiner Gestalt und schwachem Gesichte, so daß, wenn er als Sklave wäre verkauft worden, niemand mehr als 200 Dirhem für ihn würde gegeben haben. Reinaud Extraits des historiens Arabes relatifs aux guerres des Croisades (Paris 1829. 8.) p. 431. Vgl. Michaud hist. des Crois. T. 4. p. 51. Nach Raumer (Geschichte der Hohenst. Th. 3. S. 567) war Friedrich „nicht groß, aber fest gebaut, blond, und in allen körperlichen Uebungen, in allen mechanischen Künsten sehr geschickt; an die schöne Stirn schloß sich die fast antik gebildete Nase auf feine Weise an, der Mund war wohlgestaltet, das rundliche Kinn keineswegs schwach abfallend, und das Auge drückte in der Regel die freundliche Heiterkeit, auf ernste Veranlassung aber auch Ernst und Strenge aus.“ Vgl. (Funk) Geschichte Friedrich II. S. 40.

J. Chr. 1227.

ergingen an die Könige von Frankreich und England und andere Fürsten päpstliche Ermahnungen, den Kaiser auf seiner Meerfahrt nachdrücklich zu unterstützen; und die lombardischen Städte wurden von Gregor aufgefordert, die Urkunde des mit dem Kaiser geschlossenen Friedensvertrags schleunigst zu vollziehen, damit Friedrich nicht durch gegründete Besorgnisse wegen feindseliger Absichten des lombardischen Bundes von der Vollziehung seines Gelübdes abgehalten würde. Jene Städte gehorchten der päpstlichen Aufforderung [10]).

Daß der Kaiser Friedrich die redliche Absicht hatte, sein mehrere Male wiederholtes Gelübde zu vollbringen, ist nicht zu bezweifeln; und wenn er auch in den stets sich erneuernden Hindernissen, welche die Vollziehung seiner Kreuzfahrt hemmten, wohl eine Veranlassung finden konnte, ein Gelübde zu bereuen, welches er mit jugendlicher Raschheit und ohne ruhige Erwägung der Folgen sich aufgebürdet hatte: so war der Kaiser Friedrich doch ein so sorgfältiger Wächter seiner Ehre, daß der Vorwurf der Wortbrüchigkeit ihm nicht gleichgültig seyn konnte. Wenn die Christen in dem Besitze von Damiette sich behauptet hätten: so würde der Kaiser wahrscheinlich die Seemacht, welche er im Jahre 1221 und in den unmittelbar darauf folgenden Jahren in den sicilischen Häfen ausrüstete, zur Befestigung und Erweiterung der christlichen Herrschaft in Aegypten angewandt haben; als dieses Land aber von den Pilgern war geräumt worden, so ließ von einer Kreuzfahrt, welche nicht mit sehr großer Macht unternommen werden konnte, kein günstiger Erfolg sich hoffen. Wenn Friedrich mit den Pilgern, welche

10) Rainald. l. c. §. 19. 20.

J. Chr. 1227.

h die unermüdliche Thätigkeit des Papstes Hono-
in Ermahnung und Aufmunterung zum heiligen
ge bewogen wurden, das Kreuz zu nehmen, die
erfahrt nach Syrien in der damals verabredeten Zeit
geführt hätte: so würde er sicherlich nicht einmal
iel ausgerichtet haben, als Richard Löwenherz und
lipp August; und ein unglücklicher Kreuzzug konnte
r den damaligen Umständen leicht den gänzlichen Ver-
des heiligen Landes zur Folge haben. Friedrich hatte
Wohlgefallen an zwecklosen Abenteuern, wie der
ig Richard; die Natur hatte ihm eine so gewaltige
erliche Kraft nicht verliehen, daß er, wie sein Vor-
Conrad der Dritte, im Getümmel der Schlacht durch
Schwert den Saracenen furchtbar werden konnte [11]);
einer rücksichtlosen Schwärmerey für irgend ein Ge-
e der Einbildungskraft war sein durch vielseitige
ntnisse und beharrliche Uebung im Denken über Ge-
ände der Wissenschaft und Erfahrung gebildeter Geist
so wenig fähig, als eines blinden Hasses gegen die
selmänner. Er hatte durch eine milde und billige

Nach dem Zeugnisse eines Prie-
der großen Moschee zu Jeru-
, welches aus dem geschicht-
Werke des Ebn Dschusi in
rabischen Chronik des Jafei an-
rt wird, war der Kaiser Fried-
roth und kahl, von kleiner Ge-
und schwachem Gesichte, so daß,
er als Sklave wäre verkauft
en, niemand mehr als 200 Dir-
für ihn würde gegeben haben.
aud Extraits des historiens
es relatifs aux guerres des
sades (Paris 1829. 8.) p. 481.
Michaud hist. des Crois. T. 4.
p. 31. Nach Raumer (Geschichte der
Hohenst. Th. 3. S. 567) war Fried-
rich „nicht groß, aber fest gebaut,
blond, und in allen körperlichen Ue-
bungen, in allen mechanischen Kün-
sten sehr geschickt; an die schöne
Stirn schloß sich die fast antik gebil-
dete Nase auf feine Weise an, der
Mund war wohlgestaltet, das rund-
liche Kinn keinesweges schwach ab-
fallend, und das Auge drückte in der
Regel die freundliche Heiterkeit, auf
ernste Veranlassung aber auch Ernst
und Strenge aus." Vgl. (Funk) Ge-
schichte Friedrich II. S. 40.

J. Chr. 1227. Behandlung die Zuneigung seiner anfangs widerspenstigen muselmännischen Unterthanen in Sicilien gewonnen und vielfältige Beweise einer treuen Anhänglichkeit von ihnen empfangen; und er konnte also nicht das Würgen von Saracenen für ein verdienstliches Werk achten, wie frühere Kreuzfahrer. Der Kaiser Friedrich betrachtete seine Kreuzfahrt als ein Mittel, seinen Ruhm und sein Ansehen in der Christenheit zu erhöhen, und durch die Achtung, welche er seinem Namen durch die Befreyung des heiligen Grabes verschaffen konnte, die feindselige Thätigkeit der zahlreichen Neider und Widersacher des Hauses der Hohenstaufen zu lähmen[12]). Eben deswegen lag ihm nicht blos daran, sein Gelübde auf irgend eine Art zu lösen, sondern es lag ihm auch daran, dem gelobten Lande ersprießliche Dienste zu leisten und in Jerusalem als König wirklich zu herrschen.

Die inneren Streitigkeiten der Brüder, unter welche das Reich Saladin's damals getheilt war, boten dem Kaiser eine erwünschte Gelegenheit dar, auf dem Wege der Unterhandlung mehr zu gewinnen, als selbst ein glücklicher Krieg wider die Ungläubigen bewirken konnte. Malek al Kamel, der Sultan von Aegypten, hatte das äußere gute Vernehmen mit seinem Bruder Malek al Moaddhem, dem Sultan von Damascus, nur so lange unterhalten, als er seines Beystandes bedurfte wider die Kreuzfahrer, welche Damiette beherrschten; und kaum war diese Stadt

12) „Friedrich sprach zum Emir Fachreddin: ich würde nicht so viel gefordert haben, wenn ich nicht fürchtete, meinen guten Ruf im Abendlande zu verlieren. Meine Absicht, als ich hierher kam, war nicht so sehr, die heilige Stadt zu befreyen, als mein Ansehen zu erhalten." Reinaud p. 430. Vgl. unten Kap. XIV. und Michaud hist. des Crois. T. 4. p. 33, so wie dessen Bibliographie des Croisades (Paris 1822. 8.) T. 2. p. 714.

wieder in seiner Gewalt: so schloß er mit seinem Bruder dem Fürsten Aschraf von Chelat ein Bündniß zur Bekriegung des Sultans von Damascus [13]); und die Brüder, deren vereinigte Macht der nicht weniger durch innere Streitigkeiten zerrütteten Herrschaft der Christen in Syrien ohne große Schwierigkeit ein Ende hätte machen können, richteten wider einander selbst ihre Waffen [14]). Friedrich durfte um so mehr hoffen, daß seine Anträge bey den saracenischen Fürsten eine günstige Aufnahme finden würden, als die schonende Behandlung, welche er seinen saracenischen Unterthanen widerfahren ließ, ihm eben so sehr das Zutrauen der Saracenen erwirkt hatte, wie sie bey den Christen Zweifel an der christlichen Gesinnung und der Rechtgläubigkeit des Kaisers hervorbrachte und nährte; und die Muselmänner, indem sie die umfassenden Kenntnisse des Kaisers in der Philosophie, Naturkunde und Arzneywissenschaft bewunderten, schrieben solche seltene Gelehrsamkeit dem Unterrichte zu, welchen der Kaiser von sicilischen Muselmännern empfangen haben sollte [15]). Friedrich überließ sich aber der Hoffnung eines glücklichen Erfolges geschickt geleiteter Unterhandlungen mit noch größerer Sicherheit, seitdem noch im Sommer des Jahrs 1227 der ägyptische Emir Fachreddin als Gesandter des Sultans Kamel am kaiserlichen Hofe erschienen war und ein Bündniß angetragen hatte wider den Sultan von Damascus, welcher damals mit Dschelaleddin Mankberni, dem mächtigen und furchtbaren Fürsten der Cha-

J. Chr. 1227.

13) S. oben Kap. XI. Anmerk. 97. S. 356.

14) Vgl. Abulfed. Annal. mosl. Tom. IV. p. 314 sq.

15) S. die von Abulfeda mitgetheilte Erzählung des Ebn Wasel, welcher von dem Sultan Malek ad Daher Bibars als Gesandter an Manfried, den Sohn des Kaisers Friedrich, gesandt wurde. Annal. mosl. T. IV. p. 548.

J. Chr. 1227.

tismier, zur Bekriegung des Sultans von Aegypten sich vereinigt hatte. Der Sultan Kamel, dessen Macht auch durch die Widerspenstigkeit eines Theils seiner Emire damals geschwächt war[16]), versprach durch diesen Gesandten dem Kaiser als Belohnung des Beystandes, welchen er ihm leisten würde, die Ueberlassung der Stadt Jerusalem, wenn es gelänge, die Macht des Sultans von Damascus zu zerstören[17]). Der Kaiser erwiederte diese Gesandtschaft durch die Sendung des Erzbischofs von Palermo an den Hof des Sultans Kamel; und der kaiserliche Botschafter, welcher kostbare Geschenke überbrachte[18]), wurde von dem Sultan durch einen sehr ehrenvollen Empfang ausgezeichnet. Wir kennen zwar nicht das Ergebniß der Verhandlungen des kaiserlichen Botschafters mit dem Sultan von Aegypten; ein gleichzeitiger arabischer Schriftsteller hat uns aber die Nachricht überliefert, daß der Gesandte des Kaisers Friedrich nach der glücklichen Erledigung seiner Aufträge für den Sultan von Aegypten auch an dem Hofe von Damascus erschien und die Zurückgabe des von Saladin eroberten christlichen Landes forderte, bey dem Sultan Moaddhem aber, dem erbitterten Feinde der Christen, nicht so günstige Aufnahme fand, als er in Aegypten gefunden hatte[19]).

16) Abulfed. Annales ad a. 623 (v. Chr. 1226) T. IV. p. 330.

17) Abulfed. ad a. 624 (Chr. 1227) T. IV. p. 334. Reinaud Extraits des historiens arabes relatifs aux guerres des Croisades (Paris 1829. 8.) p. 427.

18) Unter andern das Leibpferd des Kaisers, nach der Erzählung des Ebn Ferath bey Michaud, Bibliographie des Crois. p. 776. Nach der von der Geschichte der Patriarchen von Alexandrien mitgetheilten Nachricht bestanden die Geschenke des Kaisers in Pferden, Stoffen, gegossenen Arbeiten und Falken. Reinaud a. a. O.

19) Abu Schamah, welcher damals zu Damascus lebte, und erst im Schaban des Jahrs 624 (im Julius oder August 1227) eine Wallfahrt nach Jerusalem antrat, berichtet (fol. 129 B.) Folgendes: „Nachdem das Jahr 624

Der Erzbischof brachte, als er im Anfange des Jahres 1228 nach Sicilien zurückkehrte, wie gleichzeitige morgenländische und abendländische Schriftsteller bezeugen, mancherley Merkwürdigkeiten und Kostbarkeiten als Geschenke, durch welche der gebildete Sultan von Aegypten dem gelehrten Kaiser Friedrich seine Aufmerksamkeit bewies, unter andern einen Elephanten und viele kostbare Seltenheiten aus Indien, Arabien, Syrien und Irak [20]). — J. Chr. 1227.

Während Friedrich durch solche Unterhandlungen eine leichte Vollbringung seines Gelübdes sich vorbereitete, kamen zahlreiche Schaaren von Pilgern aus verschiedenen

war angetreten worden, so kam ein Gesandter des Kaisers, Königs der Franken am Meere, nachdem er mit Kamel einig geworden war, zu Moaddhem, und forderte von Moaddhem die Länder, welche dessen Oheim Salah eddin erobert hatte. Dieser Gesandte erreichte aber nicht seinen Zweck, und Moaddhem sprach: sage deinem Herrn, bey mir ist für ihn nichts anders als das Schwert." Diese Unterhandlungen des Kaisers mit den Saracenen waren nicht ganz unbekannt im Abendlande. Denn Gregor der Neunte erwähnt ihrer in einem am 5. August 1228 an den Cardinal Romanus geschriebenen Briefe (bey Matth. Paris ad a. 1228. p. 348): Quod detestabilius est, cum Soldano et aliis Sarracenis nefandis (Imperator) contrahens pactiones, illis favorem, Christianis odium exhibet manifestum.

20) „Malek al Kamel ging dem Gesandten entgegen und gewährte ihm eine glänzende Aufnahme; und um den Kaiser in Freygebigkeit zu übertreffen, ließ er dem Gesandten Geschenke von dem doppelten Werthe der Geschenke des Kaisers einhändigen, kostbare Gegenstände aus Indien, Jemen, Syrien, Irak u. s. w." Ebn Ferath bey Michaud a. a. O. Archiepiscopus Panormitanus Nuncius a Soldano ad Caesarem (mense Jan. a. 1228) rediens, Elephantem unum, mulos et pretiosa quaedam alia munera ipsi Imperatori detulit ex parte Soldani. Richard. de St. Germ. p. 1004. Diese Gesandtschaft wird auch von Hugo Plagon (S. 698) angedeutet: Quant li messages que l'empereor ot mandé au soudan, furent retorné, il entra tantost en mer et s'en ala en la terre d'outremer. Makrisi redet übrigens von zwey Gesandtschaften des Sultans Kamel an den Kaiser Friedrich im Sommer 1227; durch die erste wurden die Unterhandlungen angeknüpft; hierauf kam ein kaiserlicher Gesandter nach Aegypten, welchen der Sultan auf der Reise von Alexandrien nach Kahirah freyhalten ließ; dann begab sich Fachreddin als Botschafter des Sultans nach Italien. Reinaud a. a. O.

J. Chr. 1227. Ländern nach Italien, in der sichern Hoffnung, daß der Kaiser, wie er versprochen hatte, für ihre Ueberfahrt nach Syrien in der festgesetzten Frist Sorge tragen und die Leitung dieses Kreuzzugs in eigener Person übernehmen würde. Es kam der Landgraf Ludwig von Thüringen nach Apulien mit einer zahlreichen Begleitung [21]), so wie auch die Bischöfe Siegfried von Augsburg, Ekbert von Bamberg und Siegfried von Regensburg; aus England sollen nicht weniger als sechszig Tausend Pilger nach Welschland sich begeben haben [22]); und, wenn auch einzelne Kreuzfahrer zu Rom die Aufhebung ihres Gelübdes sich erwirkten, manche durch einen Betrüger, welcher für

21) Nach Richardus von S. Germano (p. 1002) kam der Landgraf von Thüringen schon im Julius 1227 mit einem Heere von Kreuzfahrern nach Apulien. Nach der historia de Landgraviis Thuringiae (in J. G. Eccard historia genealogica principum Saxoniae superioris p. 420) zog der Landgraf Ludwig in zahlreicher Begleitung am St. Johannisfeste von Schmalkalden aus; mit ihm waren die vier Grafen Ludwig von Wartberg, Burkhard von Brandenburg, Meynhard von Molburg und Heinrich von Stolberg. Außer diesen Grafen nennt die Chronik sechs milites (unter ihnen den Truchseß Hermann von Schlotheim) und zwölf nobiles (unter ihnen Rudolf von Bülzingslöwen, Gerhard von Ende, Bertold von Mila und Gerhard von Cappel) als Begleiter des Landgrafen Ludwig. Auch waren mit ihm fünf Bischöfe (sacerdotes) und eine große Zahl von geringen Geistlichen und Layen. Der Landgraf von Thüringen sowohl, als die beyden Bischöfe von Bamberg und Regensburg waren mit dem Kaiser Friedrich im August 1227 zu Amalfi; vgl. die Urkunde in Linck Annal. Zwetl. und Calles Annal. Austr. T. II. p. 242.

22) Eodem anno in fine mensis Junii facta est motio magna in opus Crucis per orbem universum crucesignatorum, quae adeo fuit numerosa, ut ex solo Anglorum regno plus quam sexaginta millia proborum hominum, praeter senes et mulieres profecti referantur. Hoc enim professus est magister Hubertus, unus ex praedicatoribus in Anglia, asserens veraciter se in suo rotulo conscripsisse. Matth. Paris ad a. 1227. p. 338. Es geschehen nach Matthäus Paris auch damals in England Zeichen und Wunder, durch welche vornehmlich die Armen zur Annahme des Kreuzes bewogen wurden; z. B. in der Nacht vom St. Johannistag sah man am Himmel das Bild des Gekreuzigten. Unter den damaligen englischen Pilgern befanden sich die Bischöfe Peter von Winchester und Wilhelm von Exeter.

einen Statthalter des damals zu Anagni sich aufhaltenden Papstes sich ausgab und, an der Halle von St. Peter stehend, den Pilgern für Geld das Zeichen des heiligen Kreuzes abnahm [23]), irre geführt wurden; so war gleichwohl die Zahl der Kreuzfahrer, welche zu Brundusium sich versammelten, noch immer sehr beträchtlich. Friedrich hatte es nicht an Anstalten fehlen lassen, welche die Meinung begründeten, daß er entschlossen wäre, die Meerfahrt in das Werk zu setzen. In dem ganzen Umfange des sicilischen Königreichs wurde eine Steuer zur Bestreitung der Kosten des Kreuzzugs erhoben [24]), eine stattliche Flotte lag in dem Hafen von Brundusium [25]), und der Kaiser kam aus Sicilien nach Apulien, um die noch erforderlichen Anordnungen zur Ausführung der Meerfahrt zu treffen; worauf der Erzbischof von Rhegium und der Großmeister des deutschen Ordens als kaiserliche Botschafter in den Angelegenheiten des Kreuzzugs zu dem Papste Gregor sich begaben [26]). Gleichwohl erhob sich großes Mißvergnügen in dem Heere der Pilger, welche zu Brundusium die Abfahrt mit Sehnsucht erwarteten, als der Kaiser mit der Abreise zögerte, und die glühende Hitze der Jahreszeit eine verheerende Seuche hervorbrachte, welche eine nicht geringe Zahl der an einen so heißen Himmel

23) Per Romanos fautores tanti criminis Crucem ab eis, quam assumpserunt, deposcebat. Der Betrüger, welcher während des Monats August 1227 viele Pilger hinterging, wurde auf Befehl des Papstes von dem Senate von Rom verhaftet und bestraft. Richard. de St. Germano p. 1003. Für vier Mark erhielt jeder Kreuzfahrer von diesem Betrüger eine mit einem falschen Siegel versehene Urkunde, welche sein Gelübde aufhob. Alberici Chron. ad a. 1228. p. 527.

24) Von dem Lande des Klosters S. Germano wurden 450 Unzen als Steuer zur Kreuzfahrt erhoben. Richard. de St. Germ. p. 1002.

25) Richard. de St. Germ. p. 1003. Albericus ad a. 1227. p. 624.

26) Richard. de St. Germ. p. 1002.

J. Chr. 1227. nicht gewöhnten Fremdlinge hinwegraffte[27]). Am Feste 8. Sept. Mariä Geburt ließ endlich der Kaiser die Anker lichten und begab sich mit der Pilgerflotte von Brundusium nach Otranto, wo er es für nöthig erachtete, einige Zeit zu verweilen. Doch gab er den Kreuzfahrern, welche die Reise fortsetzten, die Zusicherung, daß er ihnen folgen würde, sobald es geschehen könnte[28]). Während des Aufenthalts zu Otranto starb aber der Landgraf Ludwig von Thüringen an einem bösartigen Fieber; und als der Kaiser selbst erkrankte, so ließ er jene Zusicherung unerfüllt und begab sich in die Bäder von Puzzuoli zur Wiederherstellung seiner Gesundheit[29]).

Die Nachricht von dem plötzlich geänderten Entschlusse des Kaisers erfüllte den Papst um so mehr mit Schmerz und Unwillen, als von ihm mit großem Mißfallen das üppige Leben war bemerkt worden, welchem Friedrich während des Sommers 1227 sich hingegeben hatte; so daß Gregor sich veranlaßt gesehen hatte, in einem Schreiben den Kaiser zur Enthaltsamkeit von irdischen Lüsten zu ermahnen, und ihm vorzustellen, daß die hohe Würde,

27) Richard. de St. Germ. p. 1003.

28) Spem faciens iis, quos praemiserat, de transitu suo, morari apud Hydruntum ex causa necessaria voluit. Richard, de S. Germ. l. c. Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß Richard von S. Germano zu den Freunden des Kaisers gehörte.

29) Richard. de St. German. l. c. Ueber den Tod des Landgrafen von Thüringen vgl. Historia de Landgraviis Thuringiae a. a. O. (wo ausdrücklich gesagt wird, daß der Landgraf an einem Fieber, febre correptus, starb, nachdem er aus den Händen des Patriarchen von Jerusalem die kirchlichen Sacramente empfangen hatte), und Albericus ad a. 1227. p. 524. Nach dem Chronicon Erfordiense (in Schannat vindemiis litterar. T. I. p. 92) starb der Landgraf Ludwig am 8. September 1227 (VI. Id. Sept.), was wahrscheinlich unrichtig ist, da nach Richard von S. Germano an diesem Tage die Pilgerflotte erst aus Brundusium abfuhr. Auch der Bischof Siegfried von Augsburg, und der Bischof von Anjou starben in Apulien. Chron. Ursperg. ad a. 1227. Schreiben des Papstes Gregor IX. bey Math. Paris ad a. 1228. p. 846.

welche Gott ihm verliehen hätte, eben so sehr als die ausgezeichneten Gaben seines Geistes ein tadelloses und unbeflecktes Leben ihm zur Pflicht machten [30]. Gregor säumte daher nicht, am St. Michaelistage zu Anagni öffentlich zu verkündigen, daß der Kaiser Friedrich vermöge des Vertrags von San Germano, wegen unterlassener Erfüllung seines Gelübdes, in den kirchlichen Bann verfallen wäre [31]. Friedrich sandte zwar nach Rom, wohin Gregor bald hernach zurückkehrte, zwey kaiserliche Hofrichter als seine Abgeordneten, mit dem Auftrage, seine Rechtfertigung dem Papste vorzutragen. Gregor aber gewährte jenen kaiserlichen Abgeordneten kein Gehör, erklärte das Vorgeben von der Krankheit des Kaisers, welche ihn genöthigt haben sollte, die Kreuzfahrt auszusetzen, für unwahr [32], versammelte zu Rom so viele Prälaten aus Italien und dem Königreiche Sicilien, als er konnte; und, obgleich eine zweyte aus den Erzbischöfen von Rhegium und Bari, dem Herzoge Raimund von Spoleto und dem Grafen Heinrich von Malta bestehende kaiserliche Gesandtschaft zu dieser Synode sich einfand, um den Kaiser zu vertheidigen, so wiederholte der Papst dennoch am achten

J. Chr. 1227.

29. Sept.

30) Das Schreiben des Papstes (bey Rainaldus ad a. 1227. §. 21—23) ist ein merkwürdiges Beyspiel von päpstlicher Rhetorik. Gregor drückt sich zwar mit vieler Vorsicht und Zurückhaltung darin aus; eine kräftigere Ermahnung aber war ohne Zweifel der Bruder Gualo vom Predigerorden, welcher jenes Schreiben überbrachte, hinzuzufügen beauftragt.

31) Richard. de S. Germ. l. c.

32) Nunciis Imperatoris (Gregorius Papa) non plus credens quam nunciis suis de invalitudine Imperatoris, sagt Richard von San Germano (a. a. O.), und diese Worte lassen schließen, daß der Papst zuvor eine Gesandtschaft an den Kaiser geschickt hatte. Der Mönch Alberik sagt zweifelnd (ad a. 1227. p. 524): Fredericus Imperator subita infirmitate tactus vel vera vel simulata remansit. Ueber die beyden erwähnten kaiserlichen Gesandtschaften vgl. das Schreiben des Kaisers Friedrich in Edm. Martene et Ursini Durand Collectio ampl. T. II. p. 1199. 1200.

J. Chr. 1227. Tage nach Martini in einer feyerlichen Versammlung den kirchlichen Bann wider den Kaiser [33].

Die Nachrichten, welche uns von den gleichzeitigen Schriftstellern über das erzählte allerdings sehr auffallende Verfahren des Kaisers überliefert worden sind, sind zu unbestimmt, um ein sicheres und richtiges Urtheil zu begründen. Es mag als wahrscheinlich gelten, daß Friedrich unter den im Sommer 1227 obwaltenden Umständen und Verhältnissen keinen günstigen Erfolg der Kreuzfahrt sich versprach. Denn die mit den muselmännischen Sultanen von ihm angeknüpften Unterhandlungen hatten ihr Ziel noch nicht erreicht [34], und vielleicht war auch das Heer der Kreuzfahrer, welches in Apulien sich versammelt hatte, nicht nach des Kaisers Sinne, und des armen und im Kriege ungeübten Volks [35] in demselben eine so sehr überwiegende Mehrheit, daß mit einem solchen Heere nichts Ersprießliches bewirkt werden konnte. Daß Friedrich schon vor seiner Abreise von Brundusium von einer nicht unerheblichen Krankheit befallen wurde und nach seiner damaligen Genesung einen bedenklichen Rückfall zu Otranto erlitt, unterliegt nach der feyerlichen Versicherung des Kaisers, welche wir unten anführen werden,

33) Richard. d. S. Germ. l. c.

34) Nach Ricordano Malespini (Storia Fiorentina in Muratori Script. rer. Italic. T. VIII. cap. 125. p. 959) kamen schon die Zeitgenossen des Kaisers Friedrich auf die Vermuthung, daß der Kaiser in Folge seiner Unterhandlungen mit dem Sultan von Aegypten die Kreuzfahrt im Jahre 1227 aufgeschoben habe, indem der Sultan, um die Kreuzfahrt, welche er sehr fürchtete, zu hindern, dem Kaiser kostbare Geschenke gesandt und versprochen hatte, ihm das Reich Jerusalem ohne Schwertschlag zu überliefern.

35) Ueber das Pilgerheer, welches in Apulien sich versammelte, wird nichts Näheres berichtet. Daß die englischen Pilger großentheils Arme waren, scheint aus einer Aeußerung des Matthäus Paris (p. 338) hervorzugehen, welcher jedoch hinzusetzt: pauperes, in quibus voluntas divina quiescere solet et negotium crucis magis prosperari.

kaum einem Zweifel; und wäre seine Krankheit nicht so beschaffen gewesen, daß sie ihm die Ausführung der Kreuzfahrt unmöglich machte, und wäre sie von ihm nur als ein willkommener Vorwand benutzt worden, seine Kreuzfahrt zu verschieben: so hätte er die schlimmen Folgen leicht voraussehen können, welche ein so leichtsinniges Verfahren in dieser Angelegenheit, in welcher er schon so oft die Erwartungen des römischen Stuhls getäuscht hatte, für ihn nothwendig haben mußte. Eine andere Frage ist freylich, ob Friedrich nicht im Stande war, nach seiner Wiedergenesung noch im Herbste 1227 die Meerfahrt anzutreten, und ob es nicht, als sein körperlicher Zustand nicht mehr die Fahrt nach Syrien hinderte, als eine heilige Pflicht ihm oblag, das kaiserliche Wort, welches er den vorangegangenen Pilgern gegeben hatte, ohne Berücksichtigung persönlicher Gefahr zu erfüllen. Dagegen ist es gewiß, daß die Anschuldigungen, als ob der Kaiser den Landgrafen von Thüringen vergiftet und in böslicher Absicht die Kreuzfahrer in die heiße und ungesunde Gegend von Brundusium beschieden habe, um sie durch Seuchen, als Folgen der unerträglichen Hitze, zu Grunde zu richten [36]), nichts anders sind, als ungereimte Verläumdungen erbitterter Feinde. Es kann unsere Pflicht nicht seyn, über den damaligen Streit der beyden höchsten Gewalten

J. Chr. 1227.

36) Am heftigsten sind diese Anschuldigungen von dem ungenannten Lebensbeschreiber des Papstes Gregor ausgesprochen worden. Imperator, dicta sententia et juramenti religione contemptis, Christianum exercitum, quem per longa temporis spatia remissionibus et sumptibus variis Ecclesia Romana convocaverat, in civitate Brundusii, regione pestifera, cujus ardoribus ipsa fere solida metalla liquescunt, simulata proprii corporis aegritudine, illo detinuit tempore, ut major exercitus pars aeris et aquae intemperie periret. Inter quos dignae memoriae Lantgravius procurata morte opinione publica creditur interiisse. Rainald. ad a. 1227. §. 28.

J. Chr. 1227. in der Kirche und der Welt ein entscheidendes Urtheil zu fällen; sondern uns liegt nur ob, mit Wahrheit und Treue die Gründe darzustellen, mit welchen von beyden Seiten die entgegenstehenden Ansichten bestritten und vertheidigt wurden.

Gregor rechtfertigte schon von Anagni aus den harten Spruch, daß vermöge des Vertrags von San Germano der Kaiser Friedrich nunmehr in den Bann verfallen wäre, durch umständliche Schreiben, in welchen er seinem Schmerze und Unwillen freyen Lauf ließ. „Die Kirche Christi," so begann das päpstliche an verschiedene italienische Prälaten gerichtete Schreiben, „welche durch so viele Widerwärtigkeiten bedrängt wird, nährt, indem sie Söhne zu erziehen meint, in ihrem Busen Feuer, Schlangen und Basilisken[37]), welche durch Hauch, Biß und Brand alles zu verwüsten trachten. Um solche Ungeheuer zu vertilgen, die feindseligen Schaaren zu vernichten, das Toben der Stürme zu beschwichtigen, hat die römische Kirche in diesen Zeiten mit großer Sorgfalt einen Zögling gepflegt, den Kaiser Friedrich nämlich, welchen sie aus dem Schooße seiner Mutter auf ihre Kniee nahm, an ihrer Brust säugte, auf ihren Armen trug, aus den Händen derer, welche seinem Leben nachtrachteten, oftmals rettete, mit großer Mühe und beträchtlichen Kosten erzog, zum vollkommenen Mann bildete, zur königlichen Würde und endlich zu dem Gipfel der kaiserlichen Macht erhob — alles in der Hoffnung, daß er eine Ruthe der Vertheidigung und eine Stütze ihres Alters seyn würde. Als er nach Deutschland sich begab, um die Zügel des Reichs zu nehmen, so gewährte er zwar den

37) Regulos. Vgl. Ducangii gloss. v. Regulus.

Blicken der Mutter, wie man glaubte, einen heitern Schein; es war aber ein falscher Schimmer [38])." Nach diesem Eingange schildert Gregor das Verfahren des Kaisers in Beziehung auf die Angelegenheiten des heiligen Landes seit der ersten freywilligen Annahme des Kreuzes bis zu dem Vertrage von San Germano und fährt dann also in seiner Klage fort: „Nun vernehmt, wie der Kaiser sein Versprechen erfüllt hat. Viele Tausende von Kreuzfahrern, welche durch den Bann zur Erfüllung ihres Gelübdes waren gezwungen worden, versammelten sich auf seine oft wiederholte Bitte in dem Hafen von Brundusium, weil der Kaiser damals fast allen anderen Seehäfen seine Gnade entzogen hatte. Obwohl er aber von unserm Vorgänger und uns oftmals war erinnert worden, gehörige Vorbereitungen zu treffen und seine Verheißungen zu erfüllen: so ließ er dennoch seine dem apostolischen Stuhle und den Kreuzfahrern durch Briefe gegebene Zusage, daß er für Schiffe, Lebensmittel und andere Bedürfnisse Sorge tragen würde, eben so sehr als sein eigenes Heil unberücksichtigt und hielt das christliche Heer in der brennenden Hitze des Sommers, in einem Lande des Todes und in einer verpesteten Luft so lange auf, daß nicht nur ein großer Theil des Volks, sondern auch viele edle und hohe Männer durch Seuchen, Durst, Hitze und anderes Ungemach umkamen; unter andern der edle Landgraf von Thüringen und der Bischof von Augsburg. Viele andere, durch Krankheit geschwächt, entschlossen sich zur Heimkehr und haben bereits auf Heerstraßen und in Wäldern, auf Bergen und Ebenen, oder in Höhlen einen

J. Chr. 1228.

38) Jucunda quaedam, ut credebatur, auspicia, sed verius spicula matris obtutibus offerebat. Rainald. ad a. 1227. §. 30. 31. Eine ganz wörtliche Uebersetzung dieser Stelle ist unmöglich.

J. Chr. 1227. kläglichen Tod gefunden. Die übrigen erhielten nur mit Mühe von dem Kaiser die Erlaubniß, die Meerfahrt anzutreten, und gingen, obwohl die versprochenen hinlänglichen Fahrzeuge zur Ueberfahrt der Lebensmittel, Menschen und Pferde nicht vorhanden waren, am Feste der Geburt der heiligen Jungfrau, als schon die Zeit, in welcher die Schiffe gewöhnlich aus dem Lande jenseit des Meeres zurückkehren, sich näherte, in die See, indem sie für den Namen Jesu Christi der Gefahr sich preisgaben und hofften, daß der Kaiser bald ihnen folgen würde. Er aber vereitelte seine Zusage, zerriß die Bände, welche ihn umstrickten, trat mit Füßen die Furcht Gottes, verachtete den Gehorsam gegen Jesus Christus, schätzte gering die kirchliche Ahndung, entwich von dem christlichen Heere, gab das heilige Land den Ungläubigen Preis, entehrte die Frömmigkeit des christlichen Volks und wurde abtrünnig zu seiner und der ganzen Christenheit Schande, indem er den Reizen sinnlicher Genüsse in seinem Reiche nachging und seinen Frevel mit Entschuldigungen, welche, wie man sagt, eitel sind, zu bemänteln sich bemühte. O hört und seht, ob irgend ein Schmerz ist wie der Schmerz der römischen Kirche, eurer Mutter, welche so grausam und so oft von dem Sohne, auf welchen sie ihre ganze zuversichtliche Hoffnung gesetzt hatte, getäuscht worden ist!" Nach solchen ernsthaften Beschwerden beklagte Gregor in diesem Schreiben das Schicksal der unglücklichen Kreuzfahrer, welche, durch des Kaisers Zusicherungen verleitet, in ungünstiger Jahreszeit dem stürmischen Meere sich anvertraut hätten und dem heiligen Lande, weil sie eines tüchtigen Anführers ermangelten, wenig nützen würden; er machte ferner dem Kaiser es zum bittern Vorwurfe, daß er den Umtausch von Damiette gegen Jerusalem und

J. Chr. 1227.

andere Städte des heiligen Landes gehindert, die Unterstützung des christlichen Heers, von welchem jene ägyptische Stadt erobert worden, zu der rechten Zeit versäumt und, indem ihm die Schuld des Verlustes von Damiette beyzumessen wäre, die Christenheit um die verdienten Früchte gewaltiger Anstrengungen und unermeßlicher Aufopferung von Gut und Blut auf eine eben so leichtsinnige als beklagenswerthe Weise gebracht hätte. Auf diese Klagen ließ Gregor die Ermahnung folgen, für die Hülfe des heiligen Landes um so thätiger wirksam zu seyn, je dringender die Noth desselben wäre; indem er versprach, daß er von seiner Seite dieser wichtigen Angelegenheit fernerhin seine ganze Kraft widmen und mit dem Beystande Gottes nach Männern sich umsehen würde, welche fähig wären, mit reinem Herzen und unbefleckten Händen das christliche Heer zu ersprießlichen Unternehmungen anzuführen. Indem Gregor die Benachrichtigung hinzufügte, daß er wider seinen Willen sich gezwungen gesehen hätte, den Kaiser wegen unterlassener Erfüllung des Vertrags von San Germano, sowohl in Hinsicht des dem heiligen Lande zugesagten Beystandes, als der versprochenen Geldzahlungen, mit dem Banne zu belegen, und den Prälaten befahl, denselben in ihren Sprengeln zu verkündigen und zu vollziehen, sprach er die Hoffnung aus, daß der Kaiser mit göttlicher Hülfe zur Erkenntniß seines Unrechts gelangen, vermittelst gebührender Genugthuung die wahren Mittel seines Heils sich erwirken und härtern Maßregeln zuvorkommen würde. Dieses päpstliche Schreiben, welches am 10. Oktober 1227 erlassen wurde, schloß sich mit den milden Worten: „Wir trachten nur nach dem Heile des Kaisers in dem Herrn und nicht nach dem Verderben eines Mannes, welchen wir

J. Chr. 1227. einst, als wir noch in einem geringern Amte standen, aufrichtig liebten [39]."

Bald nach der Rückkehr von Anagni nach Rom schrieb Gregor auch einen Brief an den Kaiser, in welchem er ihm in heftigen Ausdrücken vorwarf, daß er auf eine frevelhafte Weise die auf ihn gesetzte Hoffnung der Kreuzfahrer getäuscht und ein zahlreiches Heer muthiger Kämpfer Christi dem Verderben preisgegeben hätte. Zugleich meldete Gregor dem Kaiser, daß er die Verkündigung des durch den Vertrag von San Germano bedingten Bannes nicht hätte verschieben dürfen. Hierauf richtet er an ihn folgende väterliche Ermahnung: „Wir bitten deine kaiserliche Huld, erinnern und ermahnen sie, bey dem Blute Jesu Christi flehend, daß du, was Gott verhüten wolle, nicht seyn mögest einer von denen, über welche der Herr klagt, indem er durch den Propheten [40]) also redet: ich schlug sie, aber sie fühlten es nicht, ich plagte sie, aber sie besserten sich nicht. Vielmehr achte die Weisung, welche mit Barmherzigkeit dir ertheilt worden, für ein nützliches Heilmittel, bestrebe dich, die Bande, welche dich umstricken, zu lösen, und kehre zu der Kirche, deiner Mutter, welche sehnsuchtvoll deiner harret, zurück, indem du Gott Genüge leistest und den Menschen Gerechtigkeit gewährst." Insbesondere forderte Gregor vermöge des Eigenthumsrechts, welches dem römischen Stuhle in Beziehung auf das Königreich Sicilien zustände, vollkommene Gerechtigkeit für die Grafen Thomas von Celano

39) Dieses Schreiben findet sich bey Rainaldus ad a. 1227. §. 30 — 39. Der Bann wider den Kaiser wurde ausgesprochen aus drey Gründen: 1. quia nec transfretavit in termino, 2. nec illuc in taxatis passagiis praescriptam pecuniam destinavit, 3. nec duxit mille milites per biennium tenendos ibidem ad suum pro subsidio Terrae sanctae.

40) Jerem. V. 3.

und Rainulf von Aversa, und als Beschützer aller Kreuzfahrer die Befreyung des Grafen Roger von Aquila, welchen der Kaiser zur Annahme des Kreuzes gezwungen und hernach der Freyheit beraubt hatte [41].

Wir kennen die Antwort nicht, mit welcher Friedrich das an ihn gerichtete Schreiben des Papstes erwiederte; der Verfolg des päpstlichen Verfahrens beweist aber, daß Gregor durch die Antwort des Kaisers nicht befriedigt wurde, sondern vielmehr darin eine Veranlassung fand, seinen Bannspruch im November 1227, wie oben berichtet worden ist, feyerlich zu wiederholen; worauf päpstliche Schreiben ähnlichen Inhalts, wie das an die italienischen Prälaten erlassene, auch in die übrigen Länder der Christenheit gesandt wurden [42].

Als der Kaiser hörte, daß durch die Rechtfertigung seines Verfahrens, welche er seinen Botschaftern übertragen hatte, der Papst nur zu noch heftigerm Unwillen und härtern Maßregeln war gereizt worden: so erließ er

41) Ueber die Gefangennehmung des Grafen von Aquila und seines Sohns im Jahre 1223 vgl. Richard. de S. Germ. p. 996. Das angeführte Schreiben des Papstes an den Kaiser Friedrich steht ebenfalls bey Rainaldus ad a. 1227. §. 41—44. Auf eine starke Weise drückt Gregor in diesem Briefe seinen Schmerz aus über die Verschiebung der Kreuzfahrt des Kaisers: Ex eo quod Christi causam, quam videbaris magnanimiter suscepisse, sperantibus fere omnibus te illam ad finem deducere gloriosum, ita inerter, ita periculose, ita misere dejecisti, dolor immoderatus, stupor immensus, et enormis horror corpus et animam nostram undique circumdederunt ita quod fere in exstasi positi de recuperatione Terrae sanctae pene penitus coepimus desperare, scientes quamplurime etc.

42) Das von Matthäus Paris (ad a. 1228. p. 345 — 347) mitgetheilte Schreiben des Papstes an den Erzbischof Stephanus von Canterbury ist bis auf einige Abweichungen und Zusätze, jedoch nicht von großem Belange, gleichlautend mit dem vorhin erwähnten Schreiben an die italienischen Prälaten. Wenn aber die Zeitangabe bey Matthäus Paris richtig ist: Data Laterani Pontificatus nostri anno secundo, so kann die Bekanntmachung an den Erzbischof von Canterbury nicht lange vor Ostern 1228 erlassen worden seyn.

J. Chr. 1227. einst, als wir noch in einem geringern Amte standen, aufrichtig liebten [39]."

Bald nach der Rückkehr von Anagni nach Rom schrieb Gregor auch einen Brief an den Kaiser, in welchem er ihm in heftigen Ausdrücken vorwarf, daß er auf eine frevelhafte Weise die auf ihn gesetzte Hoffnung der Kreuzfahrer getäuscht und ein zahlreiches Heer muthiger Kämpfer Christi dem Verderben preisgegeben hätte. Zugleich meldete Gregor dem Kaiser, daß er die Verkündigung des durch den Vertrag von San Germano bedingten Bannes nicht hätte verschieben dürfen. Hierauf richtet er an ihn folgende väterliche Ermahnung: „Wir bitten deine kaiserliche Huld, erinnern und ermahnen sie, bey dem Blute Jesu Christi flehend, daß du, was Gott verhüten wolle, nicht seyn mögest einer von denen, über welche der Herr klagt, indem er durch den Propheten [40]) also redet: ich schlug sie, aber sie fühlten es nicht, ich plagte sie, aber sie besserten sich nicht. Vielmehr achte die Weisung, welche mit Barmherzigkeit dir ertheilt worden, für ein nützliches Heilmittel, bestrebe dich, die Bande, welche dich umstricken, zu lösen, und kehre zu der Kirche, deiner Mutter, welche sehnsuchtvoll deiner harret, zurück, indem du Gott Genüge leistest und den Menschen Gerechtigkeit gewährst." Insbesondere forderte Gregor vermöge des Eigenthumsrechts, welches dem römischen Stuhle in Beziehung auf das Königreich Sicilien zustände, vollkommene Gerechtigkeit für die Grafen Thomas von Celano

39) Dieses Schreiben findet sich bey Rainaldus ad a. 1227. §. 30 — 39. Der Bann wider den Kaiser wurde ausgesprochen aus drey Gründen: 1. quia nec transfretavit in termino, 2. nec illuc in taxatis passagiis praescriptam pecuniam destinavit, 3. nec duxit mille milites per biennium tenendos ibidem ad suum pro subsidio Terrae sanctae.

40) Jerem. V. 3.

und Rainulf von Aversa, und als Beschützer aller Kreuzfahrer die Befreyung des Grafen Roger von Aquila, welchen der Kaiser zur Annahme des Kreuzes gezwungen und hernach der Freyheit beraubt hatte [41]).

Wir kennen die Antwort nicht, mit welcher Friedrich das an ihn gerichtete Schreiben des Papstes erwiederte; der Verfolg des päpstlichen Verfahrens beweist aber, daß Gregor durch die Antwort des Kaisers nicht befriedigt wurde, sondern vielmehr darin eine Veranlassung fand, seinen Bannspruch im November 1227, wie oben berichtet worden ist, feyerlich zu wiederholen; worauf päpstliche Schreiben ähnlichen Inhalts, wie das an die italienischen Prälaten erlassene, auch in die übrigen Länder der Christenheit gesandt wurden [42]).

Als der Kaiser hörte, daß durch die Rechtfertigung seines Verfahrens, welche er seinen Botschaftern übertragen hatte, der Papst nur zu noch heftigerm Unwillen und härtern Maßregeln war gereizt worden: so erließ er

41) Ueber die Gefangennehmung des Grafen von Aquila und seines Sohns im Jahre 1223 vgl. Richard. de S. Germ. p. 996. Das angeführte Schreiben des Papstes an den Kaiser Friedrich steht ebenfalls bey Rainaldus ad a. 1227. §. 41—44. Auf eine starke Weise drückt Gregor in diesem Briefe seinen Schmerz aus über die Verschiebung der Kreuzfahrt des Kaisers: Ex eo quod Christi causam, quam videbaris magnanimiter suscepisse, sperantibus fere omnibus te illam ad finem deducere gloriosum, ita inerter, ita periculose, ita misere dejecisti, dolor immoderatus, stupor immensus, et enormis horror corpus et animam nostram undique circumdederunt ita quod fere in exstasi positi de recuperatione Terrae sanctae pene penitus coepimus desperare, flentes amarissime etc.

42) Das von Matthäus Paris (ad a. 1228. p. 345 — 347) mitgetheilte Schreiben des Papstes an den Erzbischof Stephanus von Canterbury ist bis auf einige Abweichungen und Zusätze, jedoch nicht von großem Belange, gleichlautend mit dem vorhin erwähnten Schreiben an die italienischen Prälaten. Wenn aber die Zeitangabe bey Matthäus Paris richtig ist: Data Laterani Pontificatus nostri anno secundo, so kann die Bekanntmachung an den Erzbischof von Canterbury nicht lange vor Ostern 1228 erlassen worden seyn.

J. Chr. 1227.

von Capua aus Schreiben, sowohl an die deutschen Fürsten, als an alle Könige der Christenheit, in welchen er sich gegen die in den päpstlichen Briefen enthaltenen Vorwürfe vertheidigte und die wider ihn erhobenen Klagen durch Gegenklagen zu entkräften suchte; und es läßt sich nicht läugnen, daß Friedrich in beredter und geistvoller Darstellung seiner Sache seinem Gegner bey weitem überlegen war. Denn Gregor der Neunte besaß weder die überströmende Fülle von Gelehrsamkeit und den erfinderischen Scharfsinn seines Oheims Innocenz, noch die gediegene Einfachheit und oft beredte Kürze, durch welche die Briefe seines Vorfahren, des edlen Honorius, sich auszeichnen; vielmehr überließ sich Gregor in seinen Schreiben oftmals, durch die Schwäche seines hohen Alters verleitet, einer selbstgefälligen Redseligkeit, durch welche die Wirkung seines Vortrags geschwächt wurde.

Friedrich begann seine Rechtfertigung mit der allgemeinen Klage über die bedenklichen Erscheinungen der Zeit, in welchen die Vorbedeutung des nahen Endes der Welt sich offenbare; er bezeichnete als eine dieser Erscheinungen die erbitterte Feindseligkeit des Statthalters Christi und Nachfolgers des Fürsten der Apostel, welcher nicht aufhöre ihn zu verfolgen und allgemeinen Haß wider ihn zu erwecken, erneuerte seine früher schon erhobene Beschwerde über das gewissenlose Betragen des römischen Stuhls während der von der Kaiserin Constantia dem Papste Innocenz übertragenen Vormundschaft und erinnerte, um diese Beschwerde zu begründen, an die widerrechtliche Erhebung des Herzogs Otto von Braunschweig auf den kaiserlichen Thron. Nach solcher Einleitung rechtfertigte Friedrich mit siegenden Gründen gegen die päpstlichen Anschuldigungen sein Verfahren in Beziehung auf

den letzten ägyptischen Kreuzzug, indem er die von ihm zur Behauptung von Damiette gemachten Anstrengungen schilderte, die Schuld des Verlustes dieser Stadt dem voreiligen Zuge des Legaten Pelagius in das Innere von Aegypten mit Recht beymaß und feyerlich versicherte, daß er den Umtausch von Damiette gegen die Zurückgabe des Königreichs Jerusalem als ein sehr wünschenswerthes Ereigniß betrachtet haben würde, und es ihm also nicht in den Sinn hätte kommen können, einen solchen Umtausch durch kaiserliche Briefe zu untersagen. Der Kaiser erwähnte hierauf, als Beweise seiner redlichen Absicht, den beklagenswerthen Verlust von Damiette zu ersetzen, der Unterhandlungen zu Veroli, Ferentino und San Germano, so wie der reichlichen Unterstützungen an Geld, welche er dem Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meissen, so wie dem Herzoge von Limburg und andern Fürsten gewährt hätte, um sie zur Annahme des Kreuzes zu bewegen. Er behauptete, daß er, um den Landgrafen von Thüringen zur Kreuzfahrt zu vermögen, zu Gunsten desselben die Ansprüche des Reichs auf die Mark Meissen, ein Land von mehr als zwanzig Tausend Mark Silbers Einkünfte, zum Opfer gebracht hätte; er versicherte ferner, daß er den Großmeister des deutschen Ordens über die Alpen gesandt hätte, mit dem Auftrage, tüchtige Ritter zu werben und denselben im Namen des Kaisers ansehnlichen Sold zu bieten; daß er nicht nur durch die Vermittelung des Großmeisters siebenhundert Ritter für den Dienst des heiligen Landes gewonnen, sondern auch Schiffsbaumeister und eine große Zahl von Arbeitern angestellt hätte, um in verschiedenen Seestädten seines Reichs Schiffe zu erbauen, und daß nur durch die Krankheiten oder den Tod von achthundert dieser Arbeiter die Vollendung eines

J. Chr. 1227.

J. Chr. 1227. Theils der Schiffe, deren Erbauung er angeordnet hätte, wäre verzögert worden, obgleich der größere Theil zu rechter Zeit segelfertig gewesen wäre. Nach dieser Auseinandersetzung bemerkte Friedrich, daß er zu der für die Meerfahrt bestimmten Zeit funfzig Kriegsschiffe und eine beträchtliche Zahl von Frachtschiffen und andern Fahrzeugen nach Brundusium gesandt hätte, dem Hafen, welcher nicht erst von ihm den Pilgern als Sammelplatz angewiesen worden, sondern es seit alten Zeiten gewesen wäre. So wie alle übrigen päpstlichen Anschuldigungen, so erklärte er auch die Klage, als ob er die in dem Vertrage von San Germano zugesagten Geldzahlungen nicht geleistet hätte, für ungegründet; indem er die Behauptung aufstellte, daß er in den ersten drey Terminen sechzig Tausend Unzen dem Großmeister des deutschen Ordens gezahlt, nach dem Eintritte des vierten Termins demselben auf seine Bitte zu Brundusium wiederum zwanzig Tausend Unzen eingehändigt, und die noch rückständigen zwanzig Tausend Unzen mit seiner kaiserlichen Kammer nach Syrien vorausgeschickt hätte, wie alles dieses dem Papste hätte erörtert werden sollen durch die kaiserlichen Gesandtschaften, welchen Gregor kein Gehör verwilligt hätte. Auch in Hinsicht der Mannschaft, mit welcher er durch den Vertrag von San Germano verpflichtet war, dem heiligen Lande beyzustehen, versicherte er seiner Verbindlichkeit genügt zu haben: da außer den von dem Großmeister des deutschen Ordens geworbenen siebenhundert Rittern aus den Ländern jenseit der Alpen, zweyhundert und funfzig andere Ritter aus dem sicilischen Reiche, welche während Eines Jahrs vom römischen Stuhle unterhalten worden, nunmehr auf kaiserliche Kosten in Syrien dienten. Ueber die Veranlassung, welche ihn bewogen,

seine Kreuzfahrt zu verschieben, äusserte sich Friedrich in folgender Weise: „Als die Zeit der Meerfahrt gekommen war, so begaben wir uns nach Apulien, um den Landgrafen von Thüringen und die übrigen mit dem Kreuze bezeichneten Fürsten zu empfangen; und da sich die Fahrt verzögerte, indem die Ankunft dieser Fürsten erwartet werden mußte, so wurden wir auf der Reise von einer schweren Krankheit befallen, welche so bedenklich wurde, daß die Aerzte uns riethen, die Reise nicht fortzusetzen. Wir aber, damit nicht durch unsre Abwesenheit die Meerfahrt gehindert werden möchte, achteten nicht auf den Rath der Aerzte und ritten in der heftigen Hitze des Sommers nach Brundusium, wo wir die vorhandenen Fahrzeuge den Fürsten und übrigen Pilgern, so wie den erwähnten siebenhundert Rittern anwiesen. Acht Tage waren hierauf erforderlich, um die Schiffe mit Wasser und andern Bedürfnissen zu versehen; und diejenigen Fahrzeuge, auf welchen sich unsere Kammer und unser Gesinde befanden, waren die ersten, welche die Anker lichteten für die vierzigtägige Fahrt. Wir hatten aber so viele Schiffe zusammengebracht, daß manche derselben im Hafen zurückbleiben mußten, weil es an Pilgern fehlte. Daß die verdorbte Luft den Pilgern schädlich gewesen ist, nachdem die göttliche Vorsehung mehrere andere Theile der Welt und unseres Reiches mit unvorhergesehenen Leiden heimgesucht hat, kann Niemandem schmerzlicher seyn als uns; denn wir haben an unserm eigenen Leibe erfahren, was wir an andern bemitleiden. Als wir uns für genesen achteten, so bestiegen wir und unser lieber Vetter, der Landgraf, die Galeen, um den vorangegangenen Kreuzfahrern zu folgen, erfuhren aber beyde großes Ungemach, und wir selbst erlitten einen bedenklichen Rückfall. Nachdem wir zu Otranto

J. Chr. 1227.

J. Chr. 1227. angekommen waren, wo zu unserm grossen Leidwesen der Landgraf starb, und die Betrübniß über diesen Todesfall unsere Krankheit verschlimmert hatte: so fragten wir die anwesenden Fürsten und andere hohe Männer aus dem Morgenlande um ihren Rath; und diese, als sie unsern Zustand sahen, riethen uns nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände, die Fahrt nach Syrien nicht fortzusetzen. Wir achteten es also für unsere Pflicht, da von uns das Leben und die Wohlfahrt Vieler abhängt, unsere Kreuzfahrt zu verschieben bis zu unserer Genesung; wir entsagen aber damit keinesweges einem Vorsatze, für dessen Ausführung wir nicht aufhören werden, so lange wir noch Genesung hoffen dürfen, mit Eifer wirksam zu seyn. Auch übergaben wir dem geliebten Fürsten und unserm Vetter, dem Herzoge von Limburg, die Leitung des ganzen christlichen Heers bis zu unserer glücklichen Ueberfahrt, und stellten die funfzig in dem Hafen segelfertig liegenden Kriegsschiffe zur Verfügung des ehrwürdigen Patriarchen von Jerusalem, des Großmeisters der deutschen Ritter und anderer hohen Personen, welche nach Syrien sich einschiffen wollten; sie aber nahmen nur zwanzig dieser Kriegsschiffe zu ihrer Reise an [43])." Friedrich gab hierauf die Versicherung, daß er bereits Anordnungen getroffen hätte, um in der Mitte des nächsten Maimonats, als einer bequemeren Zeit, mit einer viel größern Macht nach Syrien sich zu begeben. Er erhob bittere Klagen über den Eigensinn des Papstes, welcher die ersten kaiserlichen Abgeordneten gar nicht vor sich gelassen, der zweyten Gesandtschaft kaum den Zutritt zu seiner Person, und ihren Vorträgen keine Aufmerksamkeit gewährt, und die Krankheit

43) Nach Marinus Sanutus (p. 211) überließ der Kaiser dem Patriarchen von Jerusalem zwey Galeen.

des Kaisers, welche vollständig wäre und aus den noch [illegible] vorhandenen Spuren hinlänglich erkannt werden könnte, für erheuchelt erklärt hätte. Der Kaiser klagte ferner über einen feindseligen Einbruch der Einwohner von Rieti, einer der römischen Kirche ergebenen Stadt, in das Königreich Sicilien, betheuerte dann noch einmal seine Unschuld und die Reinheit seines Gewissens und versprach, im nächsten Sommer ersprießlichere Dinge im gelobten Lande zu vollbringen, als er würde haben bewirken können mit Hülfe der vorausgegangenen Kreuzfahrer, deren Zahl so gering wäre, daß er kaum es hätte wagen dürfen, wenn er mit ihnen nach Syrien sich begeben hätte, den Ungläubigen den Waffenstillstand aufzukündigen. Er erklärte mit hohem Selbstgefühl, daß es eine Beschimpfung seines Namens und seiner Macht, welche erhabener und höher als der Name und die Macht aller anderer Fürsten und allen Barbaren furchtbar wären, seyn würde, auf fremden Beystand zu warten. Indem er alle redlichen Christen aufforderte, für die Sache des Kreuzes mit Eifer wirksam zu seyn, und denen, welche im bevorstehenden Maimonate sich ihm anschließen würden, unentgeltliche Ueberfahrt nach Syrien und reichlichen Unterhalt verhieß, kündigte er einen Reichstag an, welcher um Mitfasten im Märzmonate des kommenden Jahrs zu Ravenna gehalten werden und die Wiederherstellung des Friedens in der ganzen Christenheit und vornehmlich in Italien zum Gegenstande haben soll. Der Kaiser ermahnte hierauf alle Fürsten, durch ihre Gesandte diesen Reichstag zu beschicken, nach dessen Beendigung er von allen anwesenden ein freundliches Lebewohl zu empfangen und dann dem Dienste Christi sich widmen zu können hoffe. Friedrich schloß dieses Schreiben auf ähnliche Weise, wie Gregor der Neunte seine

J. Chr. 1227. Anklage, mit den Worten: „Wir hegen die Hoffnung zu dem Urheber des Heils, daß der Papst, unsers christlichen Eifers und des heiligen Landes eingedenk, seinen frommen Sohn des Schutzes und der Liebe der Kirche nicht fernerhin berauben wird, da wir ihn aufrichtig geliebt haben vor seiner Berufung zu seiner gegenwärtigen hohen Würde [44].“

Während Friedrich diese Vertheidigungsschrift verbreiten ließ, versammelte er zu Capua alle Grafen des Königreichs Sicilien zu einem allgemeinen Hoftage und verordnete daselbst, daß jeder Vasall des Königreichs von seinem Lehen acht Unzen Goldes zu den Kosten des Kreuzzugs, welcher im nächst kommenden Maimonate Statt finden würde, steuern sollte, und außerdem je acht Lehensmänner zusammen einen Ritter für diese Kreuzfahrt auszurüsten hätten. Dem Abt des Klosters auf Monte Casino wurde die Verbindlichkeit aufgelegt, hundert Knechte zum Dienste des heiligen Landes zu stellen [45]. Bald hernach las der Meister Roffrid von Benevent, welcher früher Lehrer der Rechte zu Bologna war, damals im Dienste des Kaisers stand [46]) und von Friedrich nach Rom gesandt

44) Priusquam ad altioris loci speculam vocaretur; vielleicht nicht ohne Ironie. Dieses Schreiben des Kaisers, welches zu Capua und, wie wir durch die Meldung des Richard von S. Germano (p. 1003. 1004) wissen, noch im Monate November erlassen wurde, findet sich zwar bis auf einige Lücken vollständig, aber mit sehr fehlerhaftem Texte, in Edm. Martene et Ursini Durand Collectione amplissima T. II. p. 1194—1202; den Anfang desselben bis zur Erwähnung der Verhandlungen von Veroli hat Würdtwein aus dem Codex Vaticanus 4957 mitgetheilt in den Novis subsidiis diplomaticis T. VI. p. 7—18. Daß dieses kaiserliche Schreiben an den Erzbischof von Trier und andere Fürsten des deutschen Reichs gesandt wurde, sagt Albericus ad a. 1228. p. 526.

45) Richard de S. Germ. p. 1003. 1004. Von dem Lande des Klosters San Germano wurden im März 1228 für die Ausrüstung dieser Knechte (servientes) 1200 Unzen gefordert; der Kaiser erließ aber späterhin dem Kloster hundert Unzen. Richard. de S. Germ. p. 1004. 1005.

46) Richard. de S. German. l. c. Ueber den Meister Roffridus Epipha-

J. Chr. 1227.

wurde, mit dem Willen des römischen Senats und Volks, öffentlich auf dem Capitol die kaiserliche Vertheidigungsschrift vor [47]; und zu eben dieser Zeit erließ Friedrich ein Schreiben an den König von England, welches heftige Anklagen des Geizes und der Herrschsucht des Papstes und der römischen Geistlichkeit enthielt. Friedrich erinnerte in diesem Schreiben den König von England an die Schmach, welche sein Vorfahr, der König Johann, von Innocenz dem Dritten erfahren hätte, und an das Schicksal des Grafen von Toulouse, und forderte den König Heinrich auf, sich mit ihm zu vereinigen zur gemeinschaftlichen Vertheidigung der königlichen Rechte gegen die unerträglichen Anmaßungen des römischen Stuhls [48].

Mittlerweile gelangten zu dem Papste Nachrichten aus Syrien, vermittelst eines gemeinschaftlichen Schreibens des Patriarchen Gerold [49]) von Jerusalem, der Erzbischöfe von Cäsarea, Nazareth und Narbonne, der Bischöfe von Winchester und Exeter, und der Großmeister der drey Orden [50]). Mehr als vierzig Tausend der Kreuzfahrer, welche im Augustmonate die Meerfahrt unternommen hatten, waren nach der in jenem Schreiben enthaltenen Meldung, als sie hörten, daß der Kaiser Friedrich ihnen nicht

nil s. Fr. von Savigny, Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter Th. V. S. 163—198. Vielleicht war Roffrid der Concipient der kaiserlichen Vertheidigungsschrift.

47) Richard. de S. Germ. p. 1004.

48) Matthaeus Paris ad a. 1228. p. 347. 348.

49) Gerold, früher Abt von Clugny, dann Bischof von Valence in dem Dauphiné, wurde von Honorius dem Dritten im J. 1224 oder 1225, nach dem Tode des Patriarchen Lotharius, zu dessen Nachfolger ernannt. Le Quien Oriens Christianus T. III. p. 1255. 1266.

50) Den Inhalt dieses Schreibens theilte Gregor in einem päpstlichen Briefe mit, welcher am 23. Dec. 1228 aus dem Lateran erlassen wurde und von Matthäus Paris mitgetheilt worden ist, ad a. 1228. p. 338. 339.

J. Chr. 1227.

folgen würde, in ihre Heimath zurückgekehrt [51]); und nur etwa achthundert Ritter zurückgeblieben; und auch dieses kleine Häuflein erklärte, unter keiner andern Bedingung im heiligen Lande länger verweilen zu wollen, als wenn den Saracenen der Waffenstillstand ohne Säumniß aufgekündigt würde; eine solche gefährliche Maßregel schien aber denen, welche damals an der Spitze der Verwaltung des Königreichs Jerusalem standen, nicht an der Zeit zu seyn. Nur mit Mühe wurden diese Ritter endlich dadurch, daß der Herzog von Limburg im Namen des Kaisers den Befehl über die ganze in Syrien vorhandene bewaffnete Macht übernahm, bewogen, ihren Aufenthalt im Lande jenseit des Meers zu verlängern. Auch der Herzog, nachdem er mit den Großmeistern der drey Ritterorden Rath gepflogen hatte, drang auf die Aufkündigung des Waffenstillstandes; es wurde aber ihm und denen, welche ihm gerathen hatten, diese Forderung zu machen, erklärt, daß es nicht nur gefährlich, sondern auch ungebührlich wäre, den beschworenen Frieden zu brechen. Worauf der Herzog erwiederte, daß der Papst gewiß nicht die Kreuzfahrer, welche es unterlassen würden, im August dieses Jahrs ihr Gelübde zu vollbringen, mit dem Banne bedroht haben würde, wenn es sein Wille wäre, den Frieden mit den Saracenen noch länger bestehen zu lassen, und daß die im gelobten Lande anwesenden Pilger nicht gesonnen wären, daselbst zu verharren, wenn sie gezwungen würden, müßig zu bleiben. Andere bemerkten, daß die Zeit für die Er-

51) Magis in homine quam in Deo confidentes, wurde in dem Schreiben des Patriarchen und der Pilger hinzugefügt. Matth. Paris p. 338. Der Ankunft von vierzig Tausend abendländischen Kreuzfahrern in Syrien im J. d. H. 624 (Chr. 1227) erwähnt auch Ebn Ferath bey Michaud S. 776.

neuerung des Kampfes gegen die Ungläubigen sehr günstig wäre wegen des Krieges, in welchen der Sultan von Damascus damals mit den Fürsten von Hamah, Emessa und Haleb verwickelt war, und daß der Sultan den Waffenstillstand schwerlich länger halten würde, wenn die fremden Pilger heimgekehrt seyn würden. Nach vielen Berathungen wurde endlich beschlossen, die Pilger durch die Wiederherstellung der Mauern zuerst von Cäsarea, dann von Joppe zu beschäftigen; und man hoffte, diese Arbeit im Augustmonate des nächsten Jahrs zu vollenden. Zugleich wurde der vorläufige Beschluß gefaßt, in dem darauf folgenden Winter, wenn durch die Ankunft neuer Pilger die Macht der Christen verstärkt seyn würde, die Belagerung von Jerusalem zu unternehmen. Nach der Versicherung der morgenländischen Prälaten und der Pilger, welche diese Nachrichten mittheilten, hatten sämmtliche anwesende Kreuzfahrer, als kurz vor dem Feste Simon und Judä außerhalb der Mauern von Ptolemais der Beschluß, daß die Pilger sich bereit halten sollten, am Tage nach dem Feste aller Heiligen nach Cäsarea zu ziehen, verkündigt wurde, Freudenthränen vergossen; und Gregor beeilte sich daher, sämmtliche Christen zur Hülfe des zwar kleinen, aber wohlgesinnten und muthvollen Häufleins der damals im heiligen Lande Christo dienenden Kreuzfahrer zu ermuntern.

J. Chr. 1227.

Oktober

Der von dem Kaiser nach Ravenna ausgeschriebene Reichstag kam zwar nicht zu Stande, weil die Lombarden, welche, sobald der Kaiser mit dem Papste zerfallen war, zu ihrer feindseligen Gesinnung gegen das Haus der Hohenstaufen zurückkehrten und den deutschen Fürsten, welche der Ladung des Kaisers zu folgen geneigt waren, die

J. Chr. 1228.

Reise nach Ravenna verwehrten[52]; Friedrich setzte aber gleichwohl seine Rüstungen für die Kreuzfahrt, welche er im Mai des Jahrs 1228 zu unternehmen gedachte, mit großer Thätigkeit fort, erhob fernerhin von den Klöstern und Kirchen, so wie den Geistlichen Steuern für die Kosten jener Rüstungen[53], befahl mehreren Prälaten des Königreichs Sicilien, ihn auf der Kreuzfahrt zu begleiten und dazu die erforderlichen Vorbereitungen zu machen[54], und da der Papst durch die kaiserliche Vertheidigungsschrift nicht war bewogen worden, den wider Friedrich zweymal ausgesprochenen Bann zurückzunehmen, so bemühte sich der Kaiser, in Rom eine Partey zu gewinnen. Das mächtige Geschlecht der Frangipani, welches damals mit dem Papste in Mißhelligkeiten gerathen war, gab den kaiserlichen Anträgen Gehör, verkaufte nach einer genauen Schätzung seine Besitzungen an Häusern, Aeckern und Dienstleuten innerhalb und außerhalb Rom dem Kaiser Friedrich, nahm dieselben als Lehen aus seinen Händen zurück und schwur dem Kaiser und dem Reiche den Eid der Treue[55]. Die Frangipani kehrten, nachdem sie diese Uebereinkunft mit dem Kaiser geschlossen hatten, nach Rom zurück, machten die Sache ihres neuen Lehensherren zu

52) Der Herzog von Oestreich und die Erzbischöfe von Salzburg und Magdeburg traten die Reise nach Ravenna an, kamen aber nicht weiter als bis Venedig. Honorii Chronicon Salisburgense ad a. 1228 bey Calles Annal. Austr. T. II. p. 244. Daß der Papst die Lombarden angereizt habe, den Reichstag zu hindern, behauptet das Chronicon Urspergense (ad a. 1228) ausdrücklich: Eodem anno Imperator condixerat curiam Principum Alemanniae in Quadragesima apud Ravennam, a qua similiter impeditus fuit nunciis et legationibus Domini Papae; nam Veronenses et Mediolanenses non permiserunt aliquos transire per fines suos.

53) Richard. de S. Germ. p. 1004, 1005.

54) Richard. de S. Germ. p. 1004.

55) Chron. Ursp. ad a. 1227.

ihrer eigenen, und als Gregor am grünen Donnerstage im der Kirche des Laterans den Bann wider den Kaiser erneuert hatte [56]), so erregten sie einen Aufstand des Volks. Die Aufrührer störten nicht nur die Messe, welche am zweyten Ostertage in der Kirche des heiligen Petrus von Gregor gefeyert wurde, durch Geschrey und Schimpfreden, sondern vertrieben auch den Papst am dritten Tage nach Ostern aus dem Vatican und der Stadt, worauf Gregor zuerst nach Rieti, späterhin über Spoleto nach Perugia sich zurückzog und seine Verfolger mit dem Banne belegte [57]).

J. Chr. 1228. 23. März

27. März

28. März

In eben dieser Zeit, in welcher Gregor der Neunte so empfindliche Kränkungen erfuhr, feyerte der Kaiser mit großer Herrlichkeit das Osterfest zu Baroli, und an der Heiterkeit, welcher Friedrich damals sich überließ, soll die Nachricht von dem Tode des Sultans Moaddhem von Damascus, welche er nicht lange zuvor durch die Meldung seines Statthalters zu Ptolemais, des Grafen Thomas von Acerra, erfahren hatte, großen Antheil gehabt haben [58]).

26. März

Der Tod des Sultans Moaddhem [59]) war für die Saracenen ein großer Verlust; denn dieser durch vielsei-

56) Cum Papa rursus excommunicaret Imperatorem. Chron. Ursp. l. c. Vgl. das Schreiben des Papstes an die apulischen Prälaten bey Rainaldus ad a. 1228. §. 5.

57) Acta Gregorii IX. apud Rainaldum ad a. 1228. §. 5. Richard. de S. Germ. p. 1004. 1005. Matth. Par. ad a. 1228. p. 349. Chron. Ursp. l. c. Das Schreiben Gregors IX., in welchem er von Rieti aus (am 7. Mai 1228) den Kaiser von fernern Ungerechtigkeiten gegen die sicilischen und apulischen Prälaten abmahnte, s. bey Rainaldus l. c. §. 8.

58) Richard. de S. Germ. p. 1004. Wahrscheinlich überbrachte der Erzbischof von Palermo, welcher im Februar 1228 aus dem Morgenlande zurückkehrte (s. oben S. 422. 423) das Schreiben des Grafen von Acerra, welches diese Nachricht meldete.

59) Er starb im Monate Dschu-

J. Chr. 1228. tigen Unterricht gebildete Fürst verband mit erbittertem Hasse gegen die Christen die höchste Versöhnlichkeit und Friedfertigkeit gegen seine Glaubensgenossen und Verwandte; er vermied jeden innern Krieg, so viel er konnte, legte, wenn er den Kampf gegen Muselmänner nicht hatte vermeiden können, die Waffen nieder, sobald seine Feinde zum Frieden sich bequemten, und entwaffnete seinen unruhigen Bruder Kamel, welcher oftmals Gelegenheit zum Kriege suchte, durch edle Nachgiebigkeit [60]). Wiewohl er für seine Person die Einfachheit liebte, und seine rücksichtlose Vernachlässigung des Glanzes, welcher für unzertrennlich von der Würde eines Sultans gehalten wurde, oftmals Anstoß erregte: so sorgte er doch mit unermüdeter Aufmerksamkeit für eine schöne äußere Haltung seiner zahlreichen Kriegstruppen [61]). Er war nicht nur unerschrocken in der Schlacht, sondern auch höchst sorgsam, jeder Gefahr, welche seinem Reiche drohte, durch zweckmäßige Vorkehrungen zuvorzukommen.

Sobald Moaddhem vernommen hatte, daß die abendländischen Christen im Jahre 1227 zu einer neuen allgemeinen Kreuzfahrt sich rüsteten, so sandte er nicht nur Kundschafter aus nach verschiedenen Inseln, um sich nähere Nachrichten zu verschaffen über die Bewegungen, welche im Abendlande und vornehmlich in Italien Statt fanden, sondern versammelte auch ein zahlreiches Heer bey Neapolis. Auch ließ er nach der Weise, welche sein Vater Malek al Adel und sein Oheim Saladin unter ähnlichen

kaadah 624 (12. Oktob. — 11. November. 1227). Abulfed. Ann. mosl. T. III. p. 336.

60) Abulfeda l. c. Moaddhem ließ sogar nur für seinen Bruder Kamel, und nicht für sich selbst in seinen Ländern die Chotbah oder das Kanzelgebet verrichten.

61) Abulfeda l. c.

Umständen befolgt hatten, die Mauern von Safed, und die Burgen Thebnin und Schaubek zerstören, weil er fürchtete, daß es den Christen gelingen könnte, dieser Plätze sich zu bemächtigen [62]). Auch Jerusalem erlitt auf das Gebot des Sultans damals eine neue Verwüstung [63]). Unter solchen Vorkehrungen endigte Moaddhem sein thätiges Leben und hatte zum Nachfolger seinen minderjährigen Sohn David [64]), für welchen der Mamluk Aseddin Ibek, Emir von Sarchod, als Vormund die Regierung führte [65]).

J. Chr. 1228.

Als der Kaiser Friedrich die Nachricht von dem Tode des Sultans Moaddhem vernommen hatte, so beeilte er sich, seine bewaffnete Macht in Syrien, an deren Spitze der Herzog von Limburg und der Graf von Acerra standen, durch fünfhundert Ritter zu verstärken, welche der Marschall Richard [66]) aus dem Hafen von Brundusium

62) Ebn Ferath bey Michaud S. 776.

63) Il en fit de même des piscines de Jerusalem. Ebn Ferath a. a. O.

64) Malek annaser Salaheddin David. Abulfeda l. c.

65) Abulfeda l. c. Vgl. Mar. Sanut. Lib. III. Pars 11. cap. 10. p. 211. Nach einigen abendländischen Nachrichten war der Emir Aseddin ein geborener Spanier und ehemaliger Templer, welcher durch treue Dienste das Vertrauen des Sultans Moaddhem gewonnen hatte, so daß dieser lieber dem Fremdlinge als einem geborenen Saracenen die Vormundschaft für seinen Sohn anvertraute, weil er fürchtete, daß ein saracenischer Vormund die Absichten des Sultans Kamel begünstigen möchte. Hugo Plagon S. 697. Bernard. Thesaurar. c. 208. p. 846. Nach der Erzählung des Mönchs Albericus (ad a. 1229. p. 533) hatte der Emir ehemals dem Orden der Hospitaliter angehört. Quidam falsus Christianus, sagt Albericus, nomine Martinus Guesilii, ab hospitalariis apostatavit, et factus Sarracenus relictam dicti Conrardini (Moaddhem) in uxorem duxit et praedictos tres fratres (filios Conrardini) manu tenuit contra Soldanum (Aegypti) in quodam castro fortissimo.

66) Riccardus de Principatu. Richard. de St. Germ. p. 1004. Der Marschall Richard wird gewöhnlich noch durch den Zusatz: Filius Augeri (fils Augier bey Hugo Plagon p. 706) bezeichnet, z. B. bey Marinus Sanutus p. 214. Wenn er

J. Chr. 1228

nach Syrien führte. Auch beschleunigte der Kaiser die Rüstungen zu seiner eigenen Kreuzfahrt; und die Trauer über den Tod seiner Gemahlin Jolanthe, welche zu dieser Zeit, nachdem sie ihren Sohn Conrad geboren hatte, im Wochenbette zu Andria starb[67]), hemmte nicht seine Thätigkeit. Denn da Moaddhem, der schlimmste Feind der Christen, gestorben, das Reich von Damascus einem minderjährigen Fürsten zugefallen war, und die Vermuthung nahe lag, daß der Tod des Sultans von Damascus Streitigkeiten über seine Nachlassenschaft und einen Krieg der saracenischen Fürsten wider einander selbst zur Folge haben würde: so hoffte der Kaiser unter solchen Umständen mit Recht einen leichten und glücklichen Erfolg seiner Kreuzfahrt und war daher fest entschlossen, sie nicht länger zu verschieben. Noch im Frühlinge des Jahrs 1228 berief er die Prälaten und Barone seines Königreichs nach Baroli, und da kein dortiges Gebäude die zahlreiche Menge derer, welche sich eingefunden hatten, fassen konnte: so ließ Friedrich unter freyem Himmel eine Rednerbühne errichten und von derselben folgende Anordnungen als seinen letzten Willen verkündigen[68]): „Alle geistlichen und weltlichen Herren des Königreichs Sicilien und deren Unterthanen sollen so friedlich mit einander leben wie zur Zeit des Königs Wilhelm des Andern; der Herzog Rainald von Spoleto ist Reichsverweser während der Abwesenheit des Kaisers; wenn der Kaiser sterben sollte, so ist sein Sohn Heinrich sein Nachfolger im Kaiserthume und Königreiche, diesem, falls er ohne Nachkommenschaft das

in der Chronik des Richard von S. Germano p. 1013 Filangerius genannt wird, so ist dieser Name wohl nur eine falsche Lesart.

67) Vgl. oben Kap. XII. Anm. 108. S. 407.

68) Richard. de S. Germ. p. 1005.

Zeitliche verlassen sollte, folgt sein Bruder Conrad, und nach ihrer beyden unbeerbtem Abgange gelangen die übrigen vorhandenen ehelichen Söhne zur Thronfolge [69]); alle Lehensmänner des Königreichs sollen schwören, dieser Verfügung Folge zu leisten, und dieselbe bleibt so lange gültig, als es der Kaiser nicht für gut findet, sie durch eine spätere testamentarische Anordnung aufzuheben." Nachdem diese Verfügung war verlesen worden, so leisteten sogleich der Herzog von Spoleto, der Großmeister Heinrich von Morro und mehrere andere Barone den gehörenen Schwur. Auf solche feyerliche Weise verkündigte der Kaiser damals seine Absicht, die Kreuzfahrt zu vollziehen, und entfernte dadurch alle Zweifel, welche gegen die Ernstlichkeit seines Entschlusses erhoben werden möchten.

J. Chr. 1228.

69) Quod si ipsum decede[illegible] filiis non exstantibus, filii ipsius (Imperatoris) superstites, quos de legitima uxore susceperit, [illegible] Re[illegible] [illegible] succedant. Rich. de S. Germ. Diese Verfügung bezieht sich nur auf zukünftige Söhne des Kaisers.

J. Chr. 1228. als fünf cyprische Barone ihm entgegen kamen [4]) und ihn aufforderten, der Vormundschaft für ihren minderjährigen König Heinrich und der Regierung des Königreichs Cypern sich zu bemächtigen, indem sie über die Verwaltung des Vormundes und Reichsverwesers, Johann von Ibelin, und die von dessen Bruder, Philipp von Ibelin, welcher vor Johann die Insel regiert hatte und vor nicht langer Zeit gestorben war, geübten Ungerechtigkeiten bittere Klagen führten und zugleich dem Kaiser vorstellten, daß die Einkünfte von Cypern nicht nur zureichen würden, um die Kosten seiner ganzen Hofhaltung zu bestreiten, sondern auch noch, um Tausend Ritter zu besolden. Der Kaiser gewährte diesen Rittern eine gnädige Aufnahme; und als er zu Limassol angelangt war, so ersuchte er den damaligen Reichsverweser Johann von Ibelin durch einen freundlichen Brief, in welchem er ihn seinen lieben Oheim nannte [5]), mit dem jungen Könige,

4) Sie kamen zu dem Kaiser nach Marinus Sanutus (p. 211): in partibus Romaniae, d. i. in der Nähe des Peloponneses; denn unter dem Namen Romania werden alle Länder des byzantinischen Kaiserthums begriffen.

5) Die Verwandtschaft, welche zwischen dem Kaiser Friedrich und den beyden Brüdern Johann und Philipp von Ibelin Statt fand, beruhte auf der Vermählung des Kaisers mit Jolanthe von Jerusalem, nach folgender Uebersicht (vgl. Reinhard Geschichte von Cypern I. S. 163):

Maria Comnena vermählt mit

1. König Amalrich von Jerusalem.
- Isabelle, Gemahlin des Markgrafen Conrad von Tyrus.
- Maria Jolanthe, Gemahlin des Königs Johann von Jerusalem.
- Jolantha, Gemahlin des Kaisers Friedrich II.

2. Balian von Ibelin.
- Johann von Ibelin, Herr von Berytus.
- Philipp von Ibelin.

so wie mit seinen eigenen Söhnen und seinen Freunden J. Chr. 1228. zu ihm zu kommen. Die Freunde des Hauses der Herren von Ibelin riethen zwar dem Reichsverweser, den schmeichelhaften Worten des Kaisers nicht zu trauen [6]); Johann von Ibelin aber erklärte, daß er lieber der Gefangenschaft und jedem anderen Schlimmern, welches Gott ihm auflegen möchte, sich unterwerfen wollte, als der Sache Gottes und des heiligen Landes auf irgend eine Weise hinderlich seyn, und begab sich mit seinen Kindern, dem jungen Könige Heinrich von Cypern und einem beträchtlichen Gefolge cyprischer Ritter zu dem Kaiser. Sie fanden daselbst eine sehr ehrenvolle Aufnahme; und da sie wegen des nicht lange zuvor erfolgten Ablebens Philipp's von Ibelin schwarze Trauerkleider trugen: so bat der Kaiser sie, dieselben abzulegen und scharlachrothe Kleider, welche er ihnen schenkte, anzuziehen [7]). Auch erhielten sie sogleich eine Einladung für den folgenden Tag zu der kaiserlichen Tafel. Während des Mittagsmahls aber traten plötzlich Bewaffnete, welche bis zu dieser Zeit sich verborgen gehalten hatten, hervor und umringten die Tafel, worauf der Kaiser mit lauter Stimme folgende Rede an Johann von Ibelin richtete: „ich verlange von dir zwey Dinge; erstens, daß du mir die Stadt und Burg Berytus, welche du unrechtmäßiger Weise besitzest, zurückgebest, und zweytens, daß du, wie es in Deutschland Rechtens

6) Quia licet melleis utatur verbis, jam tum patebat cordis et operis pravitas. Marin. San. p. 212. Man sieht übrigens, daß Marinus Sanutus, welcher für die damaligen cyprischen Angelegenheiten die einzige Quelle ist, keinesweges darüber mit vollkommener Unbefangenheit berichtet.

7) Imperator magnum ostendens gaudium mutare jubet nigras vestes propter Philippi de Ibelyn fratris sui necem et pro novis indumentis donat petios de scarleto, ad crastinum invitans prandium. Mar. San. l. c. Philipp von Ibelin starb im Winter von 1227 und 1228. Mar. San. p. 211.

J. Chr. 1228. ist, mir die Einkünfte des Königreichs Cypern zurückgebest, welche du seit dem Tode des Königs Hugo während zehn Jahre an dich genommen hast[8])." Als der Reichsverweser diese Rede nicht sogleich beantwortete, so legte der Kaiser die Hand an sein Haupt und schwur bey seiner kaiserlichen Krone, daß er fest entschlossen wäre, diese Ansprüche geltend zu machen, es möchte kosten, was es wollte, und daß der Reichsverweser, wenn er seinem kaiserlichen Willen nicht sich fügen wollte, der Gefangenschaft gewärtig zu seyn hätte. Nach dieser Drohung erhob sich Johann von Ibelin und erwiederte: „Die Stadt und Burg Berytus verdanke ich einer Schenkung meiner Schwester Isabelle und ihres Gemahls, des Königs Amalrich, welche mir die von den beyden geistlichen Ritterorden und den Baronen des Königreichs Jerusalem früher vernachlässigte und gänzlich verfallene Stadt als Entschädigung für das Amt des Connetable in dem Zustande überließen, in welchem sie den Saracenen wieder war entrissen worden, worauf ich diese Stadt zur Ehre der Christenheit mit dem Aufwande von großen Kosten und mit vieler Arbeit wieder erbaut und bis zu diesem Tage mit meinem Schwerte behauptet habe, so daß sie mir mit allem Rechte gehört.

8) Marinus Sanutus führt (p. 212) nicht den Grund an, aus welchem der Kaiser die Vormundschaft von Cypern in Anspruch nahm, ob als Verwandter des jungen Königs Heinrich, welcher der Vetter seiner verstorbenen Gemahlin Jolanthe (Sohn der Alix, der Halbschwester der Maria Jolanthe und Tochter des Grafen Heinrich) war, oder als König von Jerusalem. Sehr gehässig drückt sich der Patriarch Gerold in seinem Schreiben bey Matthäus Paris (ad a. 1229. p. 359) über diese cyprischen Angelegenheiten also aus: Primo (Imperator) in Cyprum veniens nobilem virum Joannem de Ybelino et filios suos, quos ibidem occasione negotii Terrae sanctae fecerat convenire, minus curialiter cepit ad suum prandium invitatos; postmodum Regem, quem ad se venire fecerat, retinuit quasi captum, sicque per violentiam et fraudem regnum penitus occupavit.

J. Chr. 1228.

Was aber die Einkünfte des Königreichs Cypern betrifft, so versichere ich, davon niemals etwas erhalten zu haben." Diese Worte sollen den Kaiser in solchen Zorn gesetzt haben, daß er mehrere Male sich entfärbte und heftige Drohungen ausstieß, welche Johann von Ibelin mit der ruhigen Erklärung beantwortete: „Was jetzt geschieht, haben meine Freunde schon zu Nicosia mir vorausgesagt, und ich bin bereit, für die Liebe Christi und meine eigne Ehre alles zu dulden." Endlich wurde ein Vertrag vermittelt, vermöge dessen Johann von Ibelin sich verpflichtete, seine beyden Söhne und zwanzig seiner Barone als Geisseln zu stellen, welche so lange in der Gewalt des Kaisers bleiben sollten, bis über die Vormundschaft für den jungen König Heinrich der Lehenshof von Cypern, und über den Besitz der Stadt Berytus der Lehenshof von Jerusalem entschieden haben würden. Schon am folgenden Tage aber soll es kund geworden seyn, daß der Kaiser mit diesem Vertrage unzufrieden wäre und die Absicht hätte, der Person des Reichsverwesers sich zu bemächtigen, worauf Johann von Ibelin nach der Stadt Nicosia sich begab und seine Leute bewaffnete. Friedrich verfolgte mit seiner kleinen Schaar den Reichsverweser und lagerte sich vor den Thoren jener Stadt, wo bald hernach ein zweyter Vertrag vermittelt wurde, vermöge dessen dem Kaiser alle Einkünfte des Königreichs Cypern so lange überwiesen wurden, bis der König Heinrich sein fünf und zwanzigstes Lebensjahr vollendet haben würde, und wegen der Stadt Berytus Johann von Ibelin sich verpflichtete, dem Kaiser den Lehnseid zu leisten, ohne daß dem letztern dadurch das Recht benommen werden sollte, seine fernern Ansprüche in Hinsicht des Besitzes von Berytus vor dem Lehnshofe des Königreichs Jerusalem auszuführen.

J. Chr. 1228. Das Verfahren des Kaisers gegen Johann von Ibelin war nicht geeignet, in Syrien, wo leicht die Gelegenheit, noch mehrere ähnliche Ansprüche zu erheben, sich darbieten konnte, ihm Freunde zu erwecken. Gleichwohl 7. Sept. wurde er in Ptolemais, wo er am Vorabende vor Mariä Geburt eintraf, mit großen Ehrenbezeigungen empfangen[9]; die Templer und Hospitaliter beugten vor ihm ihre Kniee und küßten die Kniee des Kaisers, die übrigen bewaffneten Kreuzfahrer empfingen ihn mit lautem Jubel, und die Geistlichkeit und das Volk gingen ihm entgegen in feyerlichem Zuge; jedoch versagten die Geistlichen dem Kaiser, weil der Bann auf ihm lag, den Friedenskuß, mieden jede Gemeinschaft mit ihm und riethen ihm angelegentlich, mit der Kirche sich zu versöhnen; und dieses Betragen der Geistlichkeit erfüllte den Kaiser mit der Besorgniß, daß unangenehme Tage in Syrien ihm bevorstehen möchten. Friedrich suchte zwar der Einwirkung der dem Papste ergebenen Geistlichkeit auf das Volk zu begegnen, indem er in dem Heere der Kreuzfahrer eine Erklärung bekannt machen ließ, in welcher er die schon öfters von ihm vorgetragene Behauptung wiederholte, daß der von dem Papste Gregor wider ihn ausgesprochene Bann ungerecht wäre, weil eine schwere Krankheit und wichtige, die ganze Christenheit betreffende Geschäfte es ihm unmöglich gemacht hätten, im Jahre 1227 die Kreuzfahrt zu vollziehen[10]; diese Erklärung aber hatte nicht die gewünschte Wirkung.

9) Matth. Paris ad a. 1228. p. 351. Die Nachricht der Annales de Margan (Gale Scriptores Angl. T. II. ad a. 1228. p. 17), daß Friedrich bey Tyrus ans Land gegangen sey, ist offenbar ein Irrthum dieser Chronik, welche übrigens ihre Erzählung von dem Aufenthalte des Kaisers Friedrich im gelobten Lande aus Matthäus Paris geschöpft hat.

10) Matthaeus Paris l. c.

J. Chr. 1228.

Friedrich fand überhaupt im heiligen Lande sehr ungünstige Verhältnisse. Diejenigen, von welchen bis zu seiner Ankunft seine Stelle in Palästina war vertreten worden, der Graf Thomas von Acerra und der Marschall Richard, hatten das Vertrauen weder der dort wohnenden Christen, noch der fremden Pilger sich erworben; und es wurde sogar die Beschuldigung erhoben, daß die kaiserlichen Statthalter, nachdem der Waffenstillstand abgelaufen war, die feindseligen Unternehmungen der Saracenen wider die Christen heimlich und öffentlich unterstützten. Der Graf Thomas von Acerra soll sogar die Templer mit gewaffneter Hand gezwungen haben, eine beträchtliche Beute, welche sie den Saracenen zur Wiedervergeltung der von ihnen verübten Räubereyen abgenommen hatten, zurückzugeben [11]; dagegen ließ er es ruhig geschehen, daß

11) Brief des Papstes an den Cardinal Romanus bey Matthäus Paris, ad a. 1228. p. 348. 349. Hugo Plagon erzählt (p. 698) dasselbe von dem Marschall Richard, welchen der Kaiser erst aus Cypern (wie dieser Schriftsteller mit Unrecht behauptet) nach Palästina sandte, um mit den Saracenen nicht zu streiten, sondern zu unterhandeln (vgl. oben S. 449. Anm. 66). „Als die Christen," sagt Hugo Plagon, „welche in das Land der Heiden gezogen waren, um Lebensmittel zu suchen, mit einer großen Beute an Vieh und andern Dingen zurückkehrten, so bewaffneten sich der Marschall und seine Ritter und gingen ihnen entgegen. Die Christen, als sie das Panier des Marschalls erblickten, freuten sich sehr, weil sie glaubten, daß er käme, um ihnen beyzustehen; der Marschall aber griff sie an, tödtete und verwundete ihrer mehrere und nahm ihnen ihre Beute ab. Hierauf begab sich der Marschall in das Land der Heiden, um mit dem Sultan wegen des Friedens zu unterhandeln; denn er wollte nicht, daß saracenische Botschafter nach Akon kommen und die Christen des heiligen Landes von jenen Unterhandlungen etwas erfahren sollten. Die Christen des heiligen Landes aber sandten eine Botschaft an den Papst, um ihm zu melden, wie die Leute des Kaisers sie mißhandelten (comment la gent l'empereor les avoit mal baillis) und in beständigem Verkehre mit den Saracenen ständen." Durch diese Klagen wurde das von Matthäus Paris mitgetheilte Schreiben des Papstes Gregor an den Cardinal Romanus (damaligen päpstlichen Legaten in Frankreich, vgl. Alberici

J. Chr. 1228. die Saracenen das christliche Land, welches dem Kaiser nicht unmittelbar unterworfen war, verwüsteten und die Einwohner ausplünderten [12]). Vornehmlich waren die Ritterorden des Tempels und Hospitals unzufrieden mit dem Regimente der kaiserlichen Statthalter, weil diese einen Gehorsam, an welchen jene Orden nicht gewöhnt waren, forderten, die königlichen Rechte zu erweitern sich bemühten und den Ritterorden manche von den Päpsten anerkannte Vorrechte und einzelne Besitzungen streitig

Chron. ad a. 1229. p. 628) veranlaßt, in welchem Gregor den Kaiser Friedrich als einen minister Machometi bezeichnet und den Grafen von Acerra beschuldigt, einen Theil der den Christen abgenommenen saracenischen Beute sich zugeeignet zu haben.

12) Einer von den Saracenen damals wider die Christen geübten Feindseligkeit erwähnt Abu Schamah (fol. 130 B. und 131 A.) in folgender Weise: „Im Jahre 625 (vom 11. Dec. 1227 bis zum 28. Nov. 1228) hatten die verruchten Franken die Feindseligkeiten wieder angefangen und über ganz Palästina sich verbreitet, weil der Waffenstillstand abgelaufen war; und die Muselmänner geriethen dadurch in große Furcht.“ Hierauf berichtet Abu Schamah, daß ihm in der Nacht vom 9. Safar (19. Januar 1228) der Chalife Omar im Traume erschienen sey und wegen des Kriegs wider die Franken gute Hoffnungen eingeflößt habe; er fährt nach dieser Erzählung also fort: „Gegen das Ende des Rabi al achar (März 1228) in der Zeit, in welcher die Franken das auf ihre Fasten folgende Fest feyerten (das Osterfest des Jahrs 1228 fiel auf den 26. März), brachen die Muselmänner in das Land von Tyrus ein und machten eine große Beute an Kameelen, Rindern und Schafen, zusammen sechs Tausend Stück, und an andern Gegenständen. Hierauf griffen etwa zweyhundert Franken die Muselmänner an, wurden aber fast alle getödtet, gefangen oder im Meere ersäuft, und nur wenige entkamen. Unter den Gefangenen war auch der Sohn des Statthalters von Tyrus (ابن والى صور), nach einer andern Nachricht war es der Reichsstatthalter (وقيل الوكيل), und nach einer dritten Nachricht wurde er durch die Schiffe gerettet. Auch ist mir berichtet worden, daß nach diesem Ereignisse eine Schaar der Ungläubigen hervorkam, um ihre Todten zu holen, aber gefangen genommen wurde (خبرت ان بعد الواقعة خرج جماعة من الكفار لاخذ قتلاهم فأخذوا).“

J. Chr. 1228.

machten [13]). Unter solchen Verhältnissen, da allgemeine Unzufriedenheit und gegenseitiges Mistrauen im heiligen Lande herrschten, hatten auch die Pilger der Meerfahrt des Jahrs 1227, welche in Syrien zurückgeblieben waren, ungeachtet ihres guten Willens sehr Weniges zu Stande gebracht. Die englischen und deutschen Pilger zogen im November 1227 zuerst nach Sidon; und da die Wiederherstellung dieser Stadt ihnen ein allzuschwieriges Unternehmen zu seyn schien, so beschränkten sie sich auf die Erbauung einer Burg auf einer am Eingange des Hafens liegenden Insel und vollbrachten dieses Werk um Mitfasten des Jahrs 1228 [14]). Hierauf erbauten die deutschen Pilger eine neue Burg, welche sie Chateau Franc nannten [15]); und während des Sommers wurde die beschlossene Wiederherstellung der Burg von Cäsarea ausgeführt [16]). Durch diese Arbeiten glaubten aber auch jene Pilger ihrem Gelübde vollkommen genügt zu haben; und obgleich der Kaiser Friedrich keine Bitten und Verheißungen sparte, um sie zur Verlängerung ihres Aufenthaltes im heiligen Lande zu bewegen: so kehrten die meisten derselben dennoch bald nach seiner Ankunft zurück in ihre Heimath [17]).

Dagegen hatten die Verhältnisse der saracenischen Fürsten unter einander in der Zeit, in welcher Friedrich

13) Brief des Papstes Gregor an den Cardinal Romanus bey Matthäus Paris p. 349.

14) Hugo Plagon p. 698. Marin. San. p. 211. Auch Abulfeda (Ann. mosl. ad a. 625. T. IV. p. 348) erwähnt der Wiedererbauung von Sidon, schreibt sie aber dem Kaiser Friedrich zu und behauptet, daß damals der Kaiser jene Stadt, deren Besitz bis zu dieser Zeit unter den Christen und Muselmännern getheilt gewesen war, ganz für sich nahm.

15) Hugo Plagon a. a. O.

16) Hugo Plagon a. a. O. Mar. San. p. 211. 212.

17) Mar. San. p. 212. Recte enim, setzt Sanuto hinzu, ipsius contemnitur imperium, qui superioris qui noluit observare mandatum.

J. Chr. 1228. nach dem Morgenlande kam, eine solche Wendung genommen, daß der Kaiser mit großer Sicherheit auf die vollständige Erfüllung der ihm von dem Sultan von Aegypten gegebenen Zusagen rechnen konnte. Der Sultan Kamel von Aegypten, welcher nicht lange vor der Ankunft des Kaisers Friedrich nach Syrien gekommen war, hatte zwar schon der Stadt Jerusalem und mehrerer benachbarten Plätze sich bemächtigt und mit seinem Bruder Malek al Aschraf, Fürsten von Chelat in Großarmenien, so wie von Edessa, Harran und andern Städten jenseit des Euphrat, einen Vertrag geschlossen, in welchem sie die Länder ihres Neffen David, des Sohns ihres verstorbenen Bruders Moaddhem, unter sich theilten und ihrem Neffen einige Städte in Mesopotamien als Entschädigung zuwiesen [18]; der Sultan David war aber keinesweges geneigt, dieser Verfügung seiner Oheime sich zu unterwerfen, und war vielmehr zum Widerstande gerüstet [19]. Unter diesen Umständen sah der Sultan Kamel sich gezwungen, das mit dem Kaiser angeknüpfte Verhältniß zu unterhalten, obwohl er nach dem Tode seines Bruders Moaddhem es bereut haben mag, den Beystand des Kaisers für Pläne nachgesucht zu haben, welche er nunmehr

18) David rief seinen Oheim Aschraf (der Kaiser Friedrich nennt ihn in seinem von Matthäus Paris mitgetheilten Schreiben: Kaplin, richtiger bey Leibnitz und Hormayr: Scharaf) zu Hülfe gegen den Sultan Kamel, welcher die Abtretung der Burg Schaubek forderte. Aschraf sagte ihm die gebetene Hülfe zu und begab sich zu Kamel, angeblich um Fürbitte für David einzulegen, schloß aber (bewogen, wie Ebn al Athir sagt, durch die Besorgniß, daß diese Streitigkeiten den Franken die Eroberung des Landes erleichtern möchten) mit dem Sultan von Aegypten einen heimlichen Vertrag, vermöge dessen ihm (die Stadt Damascus und das Land bis Akbah Afik, dem Sultan Kamel alles übrige Land des damascenischen Reichs zufallen, und David mit den Städten Harran, Roha oder Edessa und Rakkah abgefunden werden sollte. Abulfedae Ann. mosl. T. IV. p. 344. 348. Vgl. Reinaud p. 426.

19) Abulfeda l. c. p. 348. 350.

J. Chr. 1228.

ohne fremde Hülfe hätte zur Ausführung bringen können[20]. Als Friedrich seine Ankunft in Syrien dem Sultan durch Balian, Herrn von Tyrus, und den Grafen Thomas von Acerra, welche er als Botschafter mit kostbaren Geschenken zu ihm sandte, kund that[21], so gewährte Kamel dieser Gesandtschaft eine glänzende Aufnahme, ging ihr mit zahlreicher Begleitung entgegen, ließ den kaiserlichen Botschaftern zu Ehren sein ganzes Heer unter die Waffen treten, und erwiederte sofort diese Sendung durch eine Gesandtschaft, welche goldene und silberne Geräthe, Edelsteine, seidene Gewänder, einen Elephanten, Kameele, Bären, Affen und andere Seltenheiten und Kostbarkeiten als Geschenke dem Kaiser überbrachte[22].

Die bewaffneten Pilger, welche geneigt waren, nach der Ankunft des Kaisers ihren Dienst im heiligen Lande noch fortzusetzen, bestanden aus nicht mehr als achthundert

20) „Malek al Kamel hatte den Fachreddin, Sohn des Scheich (Sadreddin), an den Kaiser gesandt und ihn eingeladen, nach Syrien zu kommen wegen seines Bruders Moadhem; der Kaiser kam zwar erst nach dem Tode des Moadhem, Malek al Kamel aber setzte das angefangene Verhältniß mit ihm fort (فنشب به)." Abulfeda l. c. p. 346. 348.

21) Geschichte der Patriarchen von Alexandrien (bey Reinaud S. 429) übereinstimmend mit Marinus Sanutus Lib. III. Pars 11. cap. 12. p. 212.

22) Matth. Par. ad a. 1228. p. 351. Den Elephanten, welchen der Sultan dem Kaiser übersandte, hatte er aus Arabien erhalten. Reinaud a. a. O. Nach Matthäus Paris erhielt der Kaiser zum Geschenke nicht einen Elephanten, sondern elephantos, was wohl nicht ganz genau zu nehmen ist. Richtiger sagt Marinus Sanutus (p. 215): Tunc (nuncii Soldani) elephantem et camelos cursores et animalia Arabica Imperatori inter caetera munera obtulerunt. Nach einer sehr unwahrscheinlichen Nachricht in den Annalibus de Margan (Gale II. p. 17) nahm der Kaiser diese Geschenke nicht eher an, als nachdem er den Patriarchen, die anwesenden Bischöfe und Ritter des Tempels und Hospitals befragt und deren Zustimmung erhalten hatte.

J. Chr. 1228. Rittern und zehn Tausend zu Fuß, welche aus verschiedenen christlichen Ländern nach Syrien gekommen waren; und die Führer dieser Pilger waren der Herzog von Limburg, der Patriarch Gerold von Jerusalem, die Erzbischöfe von Nazareth, Cäsarea und Narbonne, die englischen Bischöfe von Winchester und Exeter, so wie die Großmeister des Tempels und der Johanniter[23]. Da Friedrich selbst nur eine geringe Mannschaft mit sich gebracht hatte[24], und die Ritter, welche von dem Grafen von Acerra und dem Marschall Richard nach Palästina waren geführt worden, wahrscheinlich als Besatzungen in die Städte und Burgen des heiligen Landes, welche noch in der Gewalt der Christen sich befanden, waren vertheilt worden[25]: so war allerdings keine Möglichkeit vorhanden, den Saracenen in offenem Kampfe etwas abzugewinnen; und es würde sehr unverständig gewesen seyn, mit unzulänglichen Mitteln einen Krieg zu unternehmen, welcher sicherlich die saracenischen Fürsten bewogen haben würde, ihre innern Streitigkeiten auszugleichen und ihre vereinigte Macht gegen die Christen zu richten. Schon die Besorgnisse, welche durch das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft des Kaisers Friedrich, und die von der damaligen geringen Macht der Christen in Syrien seit dem Ablaufe des Waffenstillstandes genommene drohende Stellung waren erregt worden, hatten einen sehr großen Antheil an der Bereitwilligkeit des Fürsten Aschraf, mit dem Sultan

23) Matth. Paris l. c.

24) S. oben S. 453. Anm. 3.

25) Es ist auffallend, daß weder in den Nachrichten der Geschichtschreiber über den Aufenthalt des Kaisers in Syrien, noch in dem Schreiben Friedrich's, welches in den folgenden Anmerkungen mehrere Male angeführt werden wird, eine Erwähnung jener Ritter sich findet; in der von Matthäus Paris angegebenen Zahl der Pilger waren sie gewiß nicht begriffen.

Kamel sich zu verbinden[26]). Um so mehr würde ein ernsthafter Angriff der Kreuzfahrer ein allgemeines Bündniß der saracenischen Fürsten zur Folge gehabt haben.

Friedrich suchte indeß die Zuneigung der Pilger, welche ihren Aufenthalt in Syrien verlängerten, dadurch zu gewinnen, daß er den von ihnen im Herbste des Jahrs 1227 entworfenen Plan, nach welchem zuerst die Wiederherstellung einiger zerstörten syrischen Städte, und nach der Beendigung dieser Arbeit die Eroberung von Jerusalem unternommen werden sollte, als sehr zweckmäßig billigte[27]); selbst die Ausführung dieses Plans übernahm

26) Nach der Erzählung des Ebn Alathir schrieb der Sultan Kamel an seinen Bruder Aschraf, als dieser sich nicht entschließen wollte, zur Theilung des Reichs von Damascus die Hand zu bieten, folgenden Brief: „Ich war gekommen, um wider die Christen zu streiten, fand aber das Land wehrlos, und die Franken hatten eben die von uns zerstörte Stadt Sidon wieder hergestellt. Du weißt, daß unser Oheim Saladin durch die Eroberung von Jerusalem einen glorreichen Namen sich erworben hat. Wenn die Franken der heiligen Stadt sich wieder bemächtigt hätten, so würde solches ewige Schande über uns gebracht und unser Andenken bey unsern Nachkommen entehrt haben; und wenn wir des Ruhms, welchen unser Oheim sich gestiftet hat, uns unwürdig gemacht hätten, in welcher Achtung würden wir dann bey Gott und den Menschen stehen? Auch würden die Franken nicht mit der Eroberung von Jerusalem sich begnügt, sondern nach Mehrerem getrachtet haben. Da jezt, nachdem du nach Syrien gekommen bist, meine Anwesenheit überflüssig seyn würde: so kehre ich nach Aegypten zurück und überlasse dir die Vertheidigung des Landes. Fern sey es von mir, wider meinen Bruder Krieg zu führen!" Dieser Brief wirkte; Aschraf, da er besorgte, daß ihm allein der Krieg wider den Kaiser Friedrich zur Last fallen möchte, gab die Sache seines Neffen David auf, gewährte die Wünsche seines Bruders Kamel, indem er ihm Jerusalem und alle andere von ihm eingenommene Städte überließ, und vereinigte sich mit ihm zur Theilung des Reichs von Damascus; worauf die Brüder beschlossen, daß Kamel in Palästina bleiben und dem Kaiser Friedrich widerstehen, und Aschraf die Belagerung von Damascus übernehmen sollte. Reinaud p. 428.

27) Imperator, cum statum Terrae Sanctae cognovisset, approbavit plurimum peregrinorum propositum. Matth. Paris p. 351. Diese Billigung drückt auch der Kaiser in dem Schreiben aus, in welchem er dem Könige von England und anderen

J. Chr. 1228.

welche sich von aller Gemeinschaft mit ihm lossagten, wurde immer größer; die Tempelherren gaben ihm offenbare Beweise einer feindseligen Gesinnung; die Venetianer, welche zu Ptolemais sich befanden, waren unentschlossen, ob sie dem Kaiser oder dem Papste gehorchen sollten, und Friedrich konnte endlich nur mit Sicherheit auf die Treue seiner eigenen Ritterschaft, des deutschen Ritterordens und der Pisaner und Genueser rechnen [31].

Die schnöde Behandlung, welche Friedrich von dem Patriarchen Gerold und der demselben gleichgesinnten Partey erfuhr, bewog ihn wahrscheinlich, bald nach seiner Ankunft die Stadt Ptolemais zu verlassen und mit der geringen Zahl der Pilger, welche ihm treu blieben, bey Recordana, unfern von Ptolemais [32], ein Lager zu beziehen [33]. Vielleicht verließ auch der Kaiser deshalb die Stadt, um in einem offenen Kriegslager ungestörter und weniger bemerkt die Unterhandlungen mit den Saracenen fortzusetzen. Denn so wie der Sultan von Aegypten das freundschaftliche Verhältniß, in welchem er zu Friedrich stand, seinen Glaubensgenossen verbarg [34], eben so sehr bemühte sich auch Friedrich, seinen Verkehr mit dem saracenischen Herrscher und die Absicht desselben zu verheimlichen [35]. In dem Lager bey Recordana betrieb der Kaiser die Unterhandlungen mit dem Sultan Kamel, welcher nebst seinem Bruder Aschraf und zahlreichen Schaa-

31) Chron. Ursp. ad a. 1228.

32) Cordana, quod in capite fluminis ante Ptolemaidem fluentis situm est. Mar. San. p. 212. Vgl. Buch V. K. VII. Anm. 114. S. 298. 299.

33) Marin. San. p. 212.

34) Vgl. den Brief des Sultans an seinen Bruder Aschraf oben Anm. 26. S. 465.

35) Der Patriarch Gerold nennt (bey Matthäus Paris p. 359) die Unterhandlungen des Kaisers mit den Saracenen: longum et latentem tractatum.

ren zu Pferde, und zu Fuß ebenfalls in einem Lager stand, mit großer Thätigkeit [36]. J. Chr. 1228.

Mittlerweile gerieth der Kaiser mit den Tempelherren in einen Streit, welcher dem Hasse dieses Ordens wider ihn neue Stärke gab. Dieser Streit soll dadurch veranlaßt worden seyn, daß der Kaiser, als er das trefflich befestigte Pilgerschloß in Augenschein genommen und diese Burg ihm sehr gefallen hatte, von dem Orden des Tempels die Räumung derselben forderte. Die Templer, als diese Forderung an sie gelangte, ließen sogleich die Thore der Burg schließen und erklärten dem Kaiser, daß sie, wenn er nicht ohne Säumniß abzöge, ihn an einen Ort befördern würden, aus welchem er niemals wieder den Ausgang würde finden können [37]. Hierauf soll Friedrich, da er nicht die Mittel besaß, des Pilgerschlosses mit Gewalt sich zu bemächtigen, es versucht haben, das Tempelhaus zu Ptolemais zu zerstören, durch die Tapferkeit

36) Nach Marinus Sanutus a. a. O. gingen Balian von Tyrus (Sidon) und der Graf Thomas erst aus dem Lager bey Recordana (Ras elain) zu dem Sultan von Damascus, und in dieses Lager kamen auch die Gesandten des Sultans (die Emire Fachreddin und Schemseddin), welche die oben erwähnten Geschenke brachten. Nach Matthäus Paris aber und den morgenländischen Nachrichten (s. oben Anm. 21. 22) wurden diese beyden ersten Gesandtschaften unmittelbar nach des Kaisers Ankunft zu Ptolemais gewechselt. Marinus Sanutus behauptet (p. 213), daß Kamel und Aschraf (Melec Elassarap, equitum septem millia, peditum quoque habentes copiosam multitudinem) damals bey Neapolis im Lager standen; was gewiß unrichtig ist, da schon Moadhem dort die damascenischen Truppen versammelt hatte (s. oben S. 448), und noch im November David an deren Spitze bey Neapolis sich befand. Vgl. das Schreiben des Kaisers Friedrich bey Matthäus Paris p. 357 und in Leibnitii Mantissa p. 246 und unten Anm. 43.

37) Li Templier coururent as portes et les fermérent et distrent que s'il ne s'en aloit, il le mettroit (mettroient) en tel lieu dont il n'istroit (n'issiroit) james (jamais). Hugo Plagon p. 798. Nur bey diesem Schriftsteller findet sich eine Nachricht über diesen Streit.

J. Chr. 1228. der Tempelherren jedoch gehindert worden seyn, diese Rache zu vollstrecken.

Wie es auch mit diesem Streite, dessen weder in den eigenen Briefen des Kaisers Friedrich noch in den Anklagen seiner Widersacher, sondern nur in nicht völlig gleichzeitigen Nachrichten Erwähnung geschieht, sich verhalten haben mag: so ist es doch gewiß, daß das Verhältniß des Kaisers zu der Geistlichkeit von Palästina und überhaupt zu allen denen, welche im heiligen Lande dem Papste zugethan waren, mit jedem Tage sich verschlimmerte, und daß seine Unterhandlungen mit den Saracenen, je mehr sie verheimlicht wurden, um so mehr den Argwohn und den Haß seiner Widersacher stärkten. Als Friedrich die Ritterorden und die übrigen Pilger aufforderte, ihm nach Joppe zu folgen und die Wiederherstellung dieser Stadt auszuführen: so antworteten ihm die Tempelherren und Johanniter, daß sie wegen des von dem Papste erlassenen Verbots ihm keinen Gehorsam leisten dürften, jedoch bereit wären, an der Wiedererbauung von Joppe zum Nutzen des heiligen Landes und des christlichen Volks Theil zu nehmen unter der Bedingung, daß kein Befehl oder Bann im Namen des Kaisers bekannt gemacht würde[38]. Ueber diese ihm gestellte Bedingung wurde der Kaiser unwillig, und ohne weiter um die Tempelherren und Johanniter sich zu kümmern, trat er im Monate November mit den übrigen ihm treuen Pilgern den Zug nach Joppe an, indem die Ritterschaften jener beyden Orden von fern ihm folgten. Als er aber an den Rohrfluß, welcher

38) Pro utilitate tamen terrae et populi Christiani parati erant juxta alios pergere, dummodo praecepta vel banna ex parte sua (Imperatoris) nullatenus proclamentur. Mar. San. l. c.

zwischen Cäsarea und Arsuf fließt [39]), gekommen war, so bedachte er, daß eine solche Trennung der selbst in ihrer Vereinigung geringen Macht der Christen von höchst nachtheiligen Folgen seyn würde, und er entschloß sich, dem Verlangen der Tempelherren und Johanniter nachzugeben und zu verordnen, daß alle Heeresbefehle und Banne ohne Nennung des kaiserlichen Namens von wegen Gottes und der Christenheit verkündigt werden sollten [40]). Hierauf vereinigten sich die Ritterschaften der beyden Orden mit den Pilgern; am funfzehnten November kam der Kaiser zu Joppe an, und der Bau der Burg dieser Stadt wurde sofort angefangen [41]).

J. Chr. 1228.

Die Pilger hatten in den ersten acht Tagen, welche sie zu Joppe zubrachten, mit großem Ungemache zu kämpfen. Da die Schiffe, welche von Ptolemais dem Heere Lebensmittel zuführen sollten, durch einen heftigen Sturm gehindert wurden, den Hafen von Joppe zu erreichen, und die geringen Vorräthe, welche das Heer auf seinem Zuge mit sich geführt hatte, nur für wenige Tage genügten: so wurden die Pilger von einer schweren Hungersnoth heimgesucht. Viele Pilger ließen sich durch diese Prüfung, welche ihnen auferlegt wurde, zur Verzweiflung verleiten, betrachteten das durch natürliche Ursachen bewirkte Ungemach als einen sichern Beweis der Ungnade Gottes und eine Strafe ihres Gehorsams gegen den von der Kirche gebannten Kaiser und verlangten die schleunige

39) Ad flumen de Mender quod labitur inter Caesaream et Arsur. Marin. San. l. c. Dieser Fluß ist ohne Zweifel der bekannte Nahr el Kassab oder Rohrfluß. Vgl. Gesch. der Kreuzzüge Buch V. Kap. X. Anmerk. 78. S. 411.

40) Assentiens banna proclamari ex parte Dei et Christianitatis suppresso Imperatoris nomine. Mar. San. l. c.

41) S. oben Anm. 27. Vgl. Matth. Paris p. 351.

J. Chr. 1228. Rückkehr nach Ptolemais. Diese Verstimmung der Pilger war jedoch eben so vorübergehend als die Noth, deren sie die Folge war. Als der Sturm sich beruhigt hatte, die erwarteten Frachtschiffe in den Hafen von Joppe einliefen, die Witterung seitdem heiterer und beständiger war, als sonst in der herbstlichen Jahreszeit, und die Schifffahrt zwischen Joppe und Ptolemais keine Unterbrechung mehr erlitt: so war im Heere der Pilger Ueberfluß an allen Bedürfnissen, und der Bau der Burg von Joppe wurde mit Raschheit und heiterm Sinne gefördert [42].

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Friedrich seinen Aufenthalt zu Joppe hauptsächlich in der Absicht nahm, dem Sultan Kamel, welcher damals mit seinem Bruder Aschraf zu Gaza sich aufhielt, näher zu seyn [43]; und der Patriarch Gerold von Jerusalem hatte schwerlich ganz

42) Schreiben des Kaisers Friedrich in Leibnitii Mantissa p. 245. 246 (in den Wiener Jahrbüchern der Lit. Band 40. S. 148. 149). Matthäus Paris hat in dem von ihm mitgetheilten Schreiben des Kaisers die Nachricht von der Hungersnoth zu Joppe ausgelassen, welche er an einem andern Orte (p. 351) mit den eigenen Worten des Kaisers, jedoch abgekürzt, überliefert. Vgl. Richard. de S. German. p. 1011. 1012.

43) De Soldano Babyloniae ad nos et a nobis ad Soldanum eundem nuncii plures et pluries revertuntur et veniunt hinc inde, quia Soldanus dieta una tantum distat a nobis et Soldanus etiam qui Scharaf dicitur, frater ejus cum eo, apud civitatem Gazaram diffusum habentes exercitum; et ex altera parte apud civitatem Neapolim Soldanus nepos eorum Damasci cum innumera multitudine militum et peditum gentis suae ad unam dietam prope nos et Christianum exercitum morabantur (morabatur). Schreiben des Kaisers Friedrich a. a. O. Nach Marinus Sanutus (p. 213) begab sich die zweyte Gesandtschaft des Kaisers nach Neapolis, um dort die Antwort des Sultans zu vernehmen, fand aber den Sultan nicht mehr daselbst und hörte, daß er nach Gaza gezogen wäre; der Kaiser fürchtete daher, daß der Sultan es nicht mehr redlich meinen möchte (quo audito Imperator intellexit sibi illudi et quia Soldanus tempus redimeret) und entschloß sich, nach Joppe zu ziehen.

Unrecht, wenn er in einem spätern Schreiben an alle Christen, in welchem er die Unternehmungen des Kaisers Friedrich in Palästina in sehr gehässigem Lichte schilderte, die Behauptung aufstellte, daß der Bau der Burg von Joppe von dem Kaiser nur als Vorwand sey benutzt worden für die Verlegung seines Aufenthalts in die Nähe des Sultans von Aegypten [44]).

J. Chr. 1228.

Die Unterhandlungen des Kaisers mit dem Sultan Kamel hatten jedoch, weil der Sultan sich nicht entschließen konnte, Jerusalem den Christen zu überlassen, keinen raschen Fortgang; obgleich Friedrich nach den Meldungen der abendländischen Geschichtschreiber sehr bescheiden in seinen Forderungen war. Durch die erste Gesandtschaft, welche er noch von Ptolemais aus an den Sultan abgehen ließ, soll er demselben angezeigt haben, daß er nicht gekommen wäre, um Eroberungen zu machen, sondern um zu den heiligen Stätten des gelobten Landes zu wallfahrten und das Königreich Jerusalem für seinen Sohn Conrad, den rechtmäßigen Erben desselben, in Besitz zu nehmen, und daß er den Sultan, wenn man ihm friedlich zurückgäbe, was ihm gebührte, gern als seinen Freund und Bruder behandeln würde [45]). Nach den Angaben der muselmännischen Geschichtschreiber forderte Friedrich im Anfange nicht nur die Zurückgabe aller Städte, welche Saladin den Christen entrissen hatte, sondern auch die Befreyung von allen Abgaben für die Waaren, welche in Zukunft aus den kaiserlichen Staaten auf die Märkte von Alexandrien und Rosette würden gebracht werden [46]). Die

44) Occasione praemuniendi Joppen ad partes illas declinavit cum exercitu Christiano, ut magis appropinquaret Soldano et ut facilius possent discurrere pro pace vel treuga obtinenda. Matth. Paris p. 350.

45) Marin. San. p. 212. 213.

46) Reinaud p. 430.

J. Chr. 1229.

Unterhandlungen würden schneller zum Ziele geführt und einen bessern Erfolg gewährt haben, wenn nicht die Mißverhältnisse des Kaisers mit dem Papste und einem großen Theile der Christen des gelobten Landes die Furcht der Saracenen vermindert hätten; und die Tempelherren und Johanniter trieben ihre Feindseligkeit gegen den Kaiser sogar so weit, daß sie, als Friedrich beschlossen hatte, eine Wallfahrt an den Jordan zu Fuß und in wollener Kleidung zu unternehmen, dem Sultan davon durch einen Brief Nachricht gaben, damit die Saracenen diese Gelegenheit, den Kaiser zu tödten oder gefangen zu nehmen, nicht unbenutzt lassen möchten [47]. Der Sultan aber sandte dieses Schreiben an den Kaiser, welcher, da er auch von andern Seiten gegen die Verrätherey der beyden Ritterorden war gewarnt worden, die beabsichtigte Wallfahrt bereits aufgegeben hatte [48]. Daß die Erwar-

47) Diese Verrätherey der beyden Ritterorden war bisher nur durch eine von Matthäus Paris (ad a. 1229. p. 358) überlieferte Nachricht bekannt; sie hat aber nunmehr durch den von Herrn Reinaud (p. 439) aus der Chronik des Dehebi (eines Schriftstellers des 14. Jahrhunderts) mitgetheilten arabischen Bericht eine sehr wichtige Bestätigung erhalten. „Diese engen Verbindungen,“ heißt es in diesem Berichte, „erregten großes Aergerniß bey den Christen, und einige fränkische Herren gingen so weit, daß sie dem Kaiser nach dem Leben trachteten und deshalb dem Sultan schrieben.“ Nach Matthäus Paris wurde diese Verrätherey erst nach dem Abschlusse des Friedens geübt; die Zeitangabe des arabischen Berichtes ist offenbar richtiger und der Folge der Begebenheiten angemessener. Daß der Kaiser Friedrich diese Verrätherey in seinem oben angeführten Schreiben nicht erwähnt, kann nicht als Grund gegen die Wahrheit der Nachricht des Matthäus Paris angeführt werden; denn Friedrich geht überhaupt nicht näher in seine Verhältnisse zu der Geistlichkeit und den Ritterorden des gelobten Landes ein (s. unten), und ohnehin ist ein früheres Schreiben, in welchem Friedrich von seinem Aufenthalte im gelobten Lande bis zum Zuge nach Joppe Nachricht gegeben hatte, nicht mehr vorhanden. Vgl. das Schreiben des Kaisers in Leibnitii Mantissa p. 245.

48) Matthäus Paris berichtet das Verfahren des Sultans auf folgende Weise: Als der Sultan den Brief erhielt und das wohlbekannte Siegel

tungen, mit welchen Friedrich nach Syrien gekommen war, nicht gänzlich getäuscht wurden, verdankte er theils der Rechtlichkeit des Sultans Kamel, welcher der früher gegebenen Zusage treu blieb, theils dem lebhaften Wunsche des Sultans und seines Bruders, des Fürsten Aschraf, dem Kriege wider die Kreuzfahrer ein Ende zu machen und ihre Macht gegen ihren Neffen David, welcher an der Spitze zahlreicher Schaaren bey Neapolis stand 49), zu richten, theils der persönlichen Achtung, welche Friedrich bey den Saracenen schon früher sich erworben und während seines Aufenthalts in Syrien sehr erhöht hatte. Die beyden Emire Fachreddin und Schemseddin, welche im Namen des Sultans unterhandelten, das christliche Lager oftmals besuchten und mit dem Kaiser über wissen-

J. Chr. 1228.

erblickte, so verabscheute er den Neid und die Verrätherey der Christen, rief zu sich zwey vertraute Räthe und zeigte ihnen den Brief mit den Worten: Seht die Treue der Christen. Die beyden Räthe vereinigten sich hierauf nach langer Berathung zu der Meinung, daß der Sultan den Brief an den Kaiser absenden und denselben dadurch zur Dankbarkeit verpflichten möchte. Friedrich hatte den früher an ihn gelangten Warnungen kaum Glauben beygemessen (non credens tantam malitiam de religiosis prorupisse), und erst die Benachrichtigung des Sultans überzeugte ihn, daß jene Warnungen gegründet waren. Er nahm aber, indem er froh war, der Gefahr entgangen zu seyn, öffentlich von jener Verrätherey keine Kunde (omnia caute dissimulabat) und versparte die Rache für eine gelegenere Zeit; diese Verrätherey war aber, wie Matthäus Paris versichert, die Hauptursache des Hasses zwischen dem Kaiser und den beyden Ritterorden (Ex hoc fuit seminarium odii inter Imperatorem et Templarios ac Hospitalarios). Nach der Versicherung des Matthäus Paris (p. 359) soll jedoch die Schuld der Johanniter an dieser Verrätherey geringer gewesen seyn als die Schuld der Tempelherren (verumtamen Hospitalarii minorem notam infamiae super hoc facto contraxerunt). Nach der von Herrn Reinaud mitgetheilten arabischen Nachricht: „ließ der Sultan den verrätherischen Brief sich vorlesen und schickte ihn dann an den Kaiser. Dieser verbarg seinen Verdruß und war seitdem noch ungeduldiger als zuvor, die Erfüllung der ihm gemachten Versprechungen zu erlangen und in seine Staaten zurückzukehren.“

49) Le Sultan avoit à craindre les attaques d'un ennemi redoutable. Reinaud p. 430. Vgl. oben Anm. 18.

J. Chr. 1228. schaftliche Gegenstände sich unterredeten, bewunderten die Kenntnisse des christlichen Fürsten in der Philosophie und freuten sich über die Uebereinstimmung seiner Ansichten und Meynungen mit den ihrigen; und der Kaiser behandelte besonders den gelehrten Emir Fachreddin mit Auszeichnung und Vertraulichkeit. Auch den Sultan von Aegypten selbst setzten die scharfsinnigen mathematischen und philosophischen Fragen, welche nach einer morgenländischen Sitte der Kaiser ihm durch seine Botschafter vorlegen ließ, in Erstaunen, und Kamel, obgleich ebenfalls ein gelehrter Fürst, wagte es nicht, selbst die wissenschaftlichen Aufgaben, womit er die Fragen des Kaisers erwiederte, zu entwerfen, sondern übertrug deren Abfassung einem seiner Scheiche, welcher auch die schwierigen Fragen des Kaisers beantwortete [60]). Friedrich machte überhaupt durch seine genaue Bekanntschaft mit der Gelehrsamkeit der Araber und durch sein mildes und schonendes Urtheil über den Islam den Muselmännern sich angenehm; und die bittern oder spöttischen Aeußerungen über manche Lehren, das Priesterthum und andere Einrichtungen der christlichen Kirche, zu welchen sein damaliges Mißverhältniß mit dem Papste und der Geistlichkeit ihn verleitete, erregten bey den Muselmännern die Meinung, daß der Kaiser im Herzen dem Islam zugethan wäre. Sie bemerkten es mit großem Wohlgefallen, daß die sicilischen Araber, welche in dem Gefolge des Kaisers waren, mitten in dem Lager der Kreuzfahrer in der Ausübung ihrer Religion nicht gestört wurden, und daß unter den musel-

60) Reinaud p. 429. 432. 433. Bey den Aufgaben, welche der Kaiser und der Sultan sich einander stellten, wird man der Königin vom Reiche Arabien sich erinnern, welche nach Jerusalem kam, „den König Salomo zu versuchen mit Räthseln.“ 1. B. der Kön. 10, 1.

männischen Begleitern des Kaisers auf der Kreuzfahrt auch sein ehemaliger Lehrer in der Dialektik, ein in Sicilien gebornen Araber, sich befand [51]). Je höher aber der Kaiser Friedrich in der Achtung der Muselmänner stieg, um so mehr entfremdeten ihm die immer mehr sich verbreitenden Zweifel an seiner christlichen Rechtgläubigkeit einen großen Theil seiner Glaubensgenossen.

J. Chr. 1229.

Die Verrätherey, welche die Templer und Johanniter geübt hatten, soll nach den Berichten der muselmännischen Geschichtschreiber den Kaiser bewogen haben, seine Forderungen zu beschränken und den Abschluß des Friedens mit dem Sultan Kamel zu beschleunigen [52]); und es war sehr natürlich, was auch durch die Ueberlieferung eines gleichzeitigen Schriftstellers bestätigt wird, daß der Beweis einer edlen und großartigen Gesinnung, welchen Kamel durch die Uebersendung des boshaften Schreibens der beyden Ritterorden gegeben hatte, den Kaiser mit Achtung und Liebe für den hochherzigen saracenischen Fürsten erfüllte [53]). Friedrich beantwortete den Brief, womit der Sultan ihm jene Verrätherey kund gethan hätte, durch ein Schreiben, welches außer Versicherungen aufrichtiger Freundschaft das angelegentliche Ansuchen enthielt, daß der Sultan, da er selbst den Kaiser aufgefordert hätte, nach Syrien zu kommen, seine Zusage erfüllen und Jerusalem zurückgeben möchte, weil die ganze Ehre des Kaisers von der Wiedererlangung dieser heiligen Stadt abhinge. Auch verzichtete Friedrich in diesem Schreiben auf alle äußern und wirklichen

51) Reinaud. p. 431.

52) Vgl. oben Anm. 48.

53) Ex eo tempore conglutinata est anima Imperatoris cum anima Soldani indissolubili caemento dilectionis et amicitiae, et confoederati sunt et miserunt sibi vicissim munera pretiosa, inter quae misit Soldanus Imperatori unum elephantem. Matth. Par. p. 350.

J. Chr. 1229. männischen Geschichtschreiber beschränkten sich die Abtretungen des Sultans von Aegypten an den Kaiser Friedrich auf die Stadt Jerusalem, mit Ausschluß der Moschee des Chalifen Omar und der Kapelle Sachra, und auf die zwischen Jerusalem und Ptolemais belegenen Ortschaften; und die Räumung von Jerusalem geschah nur unter der Bedingung, daß in allen zu dem Weichbilde dieser Stadt gehörigen Oertern ein muselmännischer Statthalter fortfahren sollte, sein Amt zu verwalten. Auch verpflichtete sich der Kaiser nach der Behauptung der muselmännischen Geschichtschreiber, die Mauern von Jerusalem nicht wieder herzustellen. In Hinsicht der Dauer des geschlossenen Waffenstillstandes nähern sich die Berichte des Kaisers Friedrich und der Muselmänner, indem ersterer eine zehnjährige Dauer angiebt, und nach den letztern der Waffenstillstand, am 24. Februar 1229 anfangend, für zehn Jahre, fünf Monate und einige Tage geschlossen wurde[57].

Es ist unmöglich, diese Widersprüche auf andere Weise zu entfernen, als indem man annimmt, daß der

phali annales eccles. ad a. 1229. §. 15 – 21.), obgleich sie dem Patriarchen von Hermann von Salza, dem Großmeister des deutschen Ordens, mitgetheilt wurden, keinesweges vollständig die verabredeten Bedingungen. S. unten Anm. 66.

57) Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 360. Reinaud p. 430. Auch Abulfaradsch berichtet (Chron. Syr. p. 484), daß dem Kaiser Friedrich nur die Stadt Jerusalem ohne das dazu gehörige Land zurückgegeben wurde. Nach der Geschichte von Jerusalem und Hebron (Fundgruben des Orients V. p. 181) wurde in Hinsicht der großen Moschee und der Kapelle Sachra festgesetzt, daß den Christen und Muselmännern gleichmäßig das Recht zustehen sollte, diese beyden heiligen Oerter zu besuchen. Nach den Annalibus de Margan (Gale II. p. 17, 18) war der Bischof Wilhelm von Exeter unter den kaiserlichen Botschaftern, welche den Frieden abschlossen, und die Uebergabe von Jerusalem an die Abgeordneten des Kaisers Friedrich erfolgte am Tage Petri Stuhlsfeyer (22. Februar). Matthäus Paris behauptet (ad a. 1228. p. 479), daß vorzüglich der Bischof Peter von Winchester einen erheblichen Antheil an der Bewirkung des damaligen Friedens im heiligen Lande genommen habe.

Kaiser in den ruhmredigen Berichten, welche er während seines kurzen Aufenthaltes zu Jerusalem nicht nur an die Fürsten und Lehensmänner seiner europäischen Länder, sondern an alle christliche Könige erließ, die erlangten Vortheile sehr vergrößerte, weil er fürchtete, das Mißfallen seiner Glaubensgenossen durch das Geständniß der Wahrheit zu erwecken. Auch lag dem Kaiser viel daran, die Christen zu überzeugen, daß der Bann, welcher von dem Papste wider ihn war verkündigt worden, ihn nicht um den Segen und Beystand Gottes gebracht, sondern daß Gott vielmehr diese Kreuzfahrt mehr als irgend eine der frühern seines allmächtigen Schutzes gewürdigt hätte. Die Besitznahme einer offenen Stadt aber mit der Verpflichtung, sie unbefestigt zu lassen, und die Erwerbung einiger anderen unerheblichen Plätze hätte Friedrich nicht als ein Wunderwerk der göttlichen Allmacht darstellen können, ohne den Vorwurf thörichter Prahlerey auf sich zu laden; und so geringen Vortheilen wären seine Berichte nicht angemessen gewesen, welche auf folgende Weise anhuben: „Es mögen sich freuen in dem Herrn und frohlocken alle Rechtschaffene, weil es Gott gefallen hat, die Frommen seines Volks zu erhöhen im Heile. Laßt auch uns denjenigen preisen, welchen die Engel preisen, weil er ist unser Gott und Herr, welcher Wunderbares allein bewirkt und, seiner alten Barmherzigkeit eingedenk, in unsern Zeiten die Wunder der frühern Tage erneut hat. Denn der Herr, welcher nicht immer der Rosse und Wagen sich rühmt, hat, um seine Allmacht kund zu thun, durch ein geringes Häuflein sich großen Ruhm bereitet, damit alle Völker erkennen mögen, daß er schrecklich sey in seiner Hoheit, glorreich in seiner Würde und unbegreiflich in seinen Rathschlägen über die Menschenkinder.

J. Chr. 1229. In wenigen Tagen ist mehr durch ein göttliches Wunder als durch menschliche Kraft das vollbracht worden, was in den vergangenen Zeiten verschiedene mächtige Fürsten weder durch zahllose Kriegsvölker noch durch Furcht und andere Mittel zu bewirken vermocht haben[58]."

Das Benehmen des Kaisers während der Zeit, welche er nach dem Abschlusse des Friedens in Syrien zubrachte, entfernt keineswegs die Zweifel, welche gegen die Wahrheit seiner Angabe von den Bedingungen des mit dem Sultan geschlossenen Vertrages sich erheben lassen. Der Kaiser gab zwar während seiner Anwesenheit zu Jerusalem den Befehl, die Mauern der heiligen Stadt wieder herzustellen; allein von einer Ausführung dieses Befehls war nicht die Rede[59]; und außer der heiligen Stadt

58) Leibnitii Mantissa p. 245 und Wiener Jahrbücher der Lit. B. 40. S. 147. Der Anfang des Schreibens bey Matthäus Paris ist in einzelnen Ausdrücken abweichend.

59) Der Patriarch Gerold behauptet in seiner Anklage gegen den Kaiser (Matth. Paris p. 359), daß die Großmeister der Templer und Hospitaliter sich erboten hätten, bey der Wiederherstellung der Mauern von Jerusalem behülflich zu seyn, ihr Anerbieten aber von dem Kaiser nicht berücksichtigt worden sey; was übrigens bey dem Verhältnisse des Kaisers zu jenen beyden Orden sehr natürlich war. In dem spätern Schreiben an den Papst berichtet der Patriarch, der Kaiser habe in der Rede, welche der Deutschmeister Hermann in der Kirche des heiligen Grabes unmittelbar nach der Krönung des Kaisers vorlas, seine Absicht, Jerusalem zu befestigen, erklärt, und auch sofort von den Stiftsherrn des heiligen Grabes erzwungene Beysteuern erhoben (s. unten), alsdann die Bischöfe von Winchester und Exeter, so wie den Großmeister der Johanniter und den Präceptor der Templer berufen und von ihnen durch den Großmeister des deutschen Ordens ihren Beystand zur Wiederherstellung der Mauern von Jerusalem gefordert; worauf diese Männer antworteten, daß sie die Sache in Ueberlegung nehmen wollten. Hierauf soll der Kaiser sie aufs Neue durch den Großmeister der deutschen Ritter befragt haben, ob sie die Befestigung von Jerusalem für nützlich hielten, mit der Aufforderung, darüber am folgenden Tage sich zu erklären. Am andern Tage verließ aber der Kaiser Jerusalem; und als jene Männer ihm folgten, und die Templer ihm erklärten, daß sie bereit wären, ihm in der Befestigung von Jerusalem redliche Hülfe zu leisten: so ant-

J. Chr. 1229.

wurden nur wenige und unbedeutende Ortschaften in Palästina den Christen von den Saracenen wirklich überliefert.

Sobald es bekannt wurde, daß Friedrich mit dem Sultan von Aegypten einen Frieden geschlossen hatte, so geriethen alle diejenigen, welche in Syrien dem Papste anhingen, vornehmlich der Patriarch Gerold von Jerusalem, in großen Zorn. Sie hatten schon längere Zeit mit großem Unwillen den an Lebhaftigkeit immer zunehmenden Verkehr des Kaisers mit den Saracenen beobachtet, allen seiner Ehre nachtheiligen Gerüchten, welche darüber sich verbreiteten, Glauben beygemessen und jede Gelegenheit begierig ergriffen, den Kaiser als einen leichtsinnigen und unchristlichen Mann darzustellen. Sie beschuldigten ihn, daß er die Ehre der Christenheit verriethe, sich selbst bey den Saracenen durch seine Feigheit verächtlich machte, durch seinen Notarius dem Sultan von Damascus seinen Helm, Panzer und Degen übersandt hätte mit dem Versprechen, niemals sich wider den Sultan bewaffnen zu wollen, und die Gefangennehmung und Erwürgung der christlichen Pilger durch die Saracenen gleichgültig duldete [60]). Sie behaupteten, daß der Kaiser einen Saracenen, welcher in die Gefangenschaft der Christen gefallen wäre, mit schönen Kleidern geschmückt dem Sultan zurück-

wortete der Kaiser, daß er die Sache in genauere Berathung ziehen würde. Weiter war von der Befestigung von Jerusalem nicht die Rede. Rainald. ad a. 1229. §. 13. 14. Matthäus Paris erzählt zwar (ad a. 1229. p. 358), daß nicht nur die Wiederherstellung der Mauern von Jerusalem und anderen Städten und Burgen des Königreichs sofort mit großer Thätigkeit angefangen worden sey; seine Erzählung floß aber sicherlich nicht aus einer glaubhaften Quelle.

60) Nach der Behauptung des Patriarchen wurden seit der Ankunft des Kaisers bis zum Friedensschlusse mehr als fünfhundert Pilger von den Saracenen gefangen genommen oder getödtet, und die Saracenen verloren kaum zehn Mann. Rainald. l. c. §. 4.

J. Chr. 1229. gesandt hätte, und daß die Christen, welche diesen Sara- cenen zu dem Lager seiner Glaubensgenossen geleitet hät- ten, von den Ungläubigen wären ausgeplündert worden und mit Mühe ihr Leben gerettet hätten. Sie erhoben die Anklage, daß der Kaiser von dem Sultan sich eine Schaar von Saracenen zum Schutze des christlichen Heers erbeten hätte und auf seine Kosten unterhielte; daß er saracenische Sitten und Kleidung angenommen hätte und den schändlichsten Ausschweifungen mit den Sängerinnen oder Tänzerinnen und Gauklern, welche ihm von dem Sultan wären geschenkt worden, sich preisgäbe [61]. Diese Vorwürfe mögen auf wahren Thatsachen beruhen; denn daß Friedrich während seiner Kreuzfahrt gegen die Sa- racenen sich gefälliger bewies, als es nach der Ansicht der damaligen Zeit der Würde eines christlichen und mit dem heiligen Kreuze bezeichneten Fürsten angemessen war, geht allerdings aus den Nachrichten hervor, welche wir oben mitgetheilt haben. Der Zorn des Patriarchen Gerold über den Frieden, welchen der Kaiser geschlossen hatte, ging aber nicht ausschließlich hervor aus einem edlen Un- willen über die verrathene Ehre der Christenheit, sondern auch noch aus andern Gründen.

Nachdem Friedrich seine Unterhandlungen mit den Saracenen lange sehr geheim gehalten hatte, berief er endlich im Februar [62], nicht lange vor dem Abschluß seines Friedens, vier syrische Barone zu sich und eröff[nete]

61) Quod cum maxima verecundia referimus et rubore, Imperatori Soldanus audiens, quod secundum morem Saracenicum se haberet, misit cantatrices quae et saltatrices dicuntur . . . . . cum quibus idem princeps hujus mundi vigiliis, potationibus et indu[men]tis et omni more Sarracenico se [ge]rebat. Rainald. l. c. §. 5.

62) Dominica Septuagesimae (1[1. Fe]bruar). Schreiben des Patriar[chen] an den Papst bey Rainald. l. c.

J. Chr. 1229.

ihnen, daß die Mittel ihm fehlten, um länger in Syrien zu verweilen, der Sultan von Damascus ihm aber die Räumung von Jerusalem und andere Vortheile angetragen hätte, und daß er ihre Meinung über diesen Antrag zu hören wünschte. Die vier Barone erwiederten ihm, daß sie, da der Kaiser wegen seiner Armuth nicht länger in Syrien bleiben könnte, ihm es nicht widerrathen könnten, den Antrag des Sultans anzunehmen, und fügten den Wunsch hinzu, daß die Stadt Jerusalem auf eine hinlängliche Weise befestigt werden möchte. Hierauf berief der Kaiser die Großmeister der Orden und die englischen Bischöfe von Winchester und Exeter und machte ihnen dieselbe Eröffnung; diese aber erklärten dem Kaiser, daß zur Abschließung eines Vertrages mit dem Sultan von Aegypten die Mitwirkung und Zustimmung des Patriarchen Gerold in seiner doppelten Eigenschaft, als Patriarchen der Kirche von Jerusalem und Legaten des apostolischen Stuhls, unumgänglich erforderlich wäre; worauf der Kaiser antwortete, daß er den Rath des Patriarchen in dieser Sache entbehren könnte. Diese Antwort des Kaisers erbitterte den Patriarchen auf das Aeußerste, so daß er gegen den Friedensschluß, noch ehe er von dem Inhalte desselben genauere Kenntniß erhielt, ein nachtheiliges Vorurtheil faßte.

Wir kennen durch die allgemeine Anklageschrift gegen den Kaiser[63]), welche der Patriarch Gerold an alle Christen erließ[64]), so wie durch eine ausführliche Darstellung,

63) Bey Matthäus Paris ad a. 1229. p. 359. 360.

64) Item foedus, schrieb der Papst an den König von England (bey Matth. Par. p. 361), quod iniit (Imperator) cum Soldano, nemo scivit, qua conditione tractatum fuit inter eos, nisi ipse solus. Weiter unten bemerkte der Papst in eben diesem Briefe in Beziehung auf den Inhalt des Friedens nur: Item in scripto, quod est inter ipsum et

J. Chr. 1229. welche er dem Papste überreichen ließ[65]), sehr genau die Ansichten und Beweggründe, welche den Patriarchen in seinem Verfahren gegen den Kaiser leiteten; und es läßt sich nicht läugnen, daß Gerold, ob er zwar einer leidenschaftlichen Erbitterung, welche seines Gemüths sich bemächtigt hatte, zu viel nachgab, doch im Ganzen die Wahrheit auf seiner Seite hatte. Mit Recht tadelte es der Patriarch, daß der Kaiser den Friedensschluß nicht öffentlich bekannt machte, daß er die Friedensurkunde, welche er beschwor, nicht vorlesen ließ, sondern sie versiegelt den Botschaftern des Sultans übergab, und daß weder von den Baronen des Kaisers und des heiligen Landes, noch von den Emiren des Sultans die Gewährleistung, welche die damalige Sitte forderte, übernommen, sondern vielmehr der Vertrag im Geheimen zwischen dem Kaiser und dem Sultan abgemacht wurde. Eben so sehr begründet war die Besorgniß des Patriarchen, daß mit dem Friedensschlusse nicht viel gewonnen seyn möchte, weil der Sultan David von Damascus, als der Deutschmeister Hermann von Salza, der Graf Thomas von Acerra und Balian von Sidon im Auftrage des Kaisers zu ihm kamen

Soldanum, quod appellatur lingua Arabica Mosepha (مصاحف), continetur, quod durantibus treugis ipse eum juvabit contra omnes homines Christianos et Saracenos et e converso Soldanus ipsum. Der Papst hatte also damals den in der folgenden Anmerkung erwähnten Brief des Patriarchen Gerold nebst den in der Anmerkung 66 mitgetheilten neun Friedensartikeln noch nicht erhalten, da er in der obigen Stelle ein grundloses Gerücht wiederholt.

65) Dieses von Rainaldus mitgetheilte und in den vorhergehenden Anmerkungen mehrmals angeführte Schreiben ist zwar unterschrieben: Datum Acon VII. Kal. Martii = 23. Febr.; da aber der Patriarch schon von dem Aufenthalte des Kaisers zu Jerusalem vom 17. bis 19. März und dessen Ankunft zu Ptolemais am 21. März (media Quadragesima) berichtet, so ist ohne Zweifel statt Martii zu setzen: Aprilis = 26. März 1229.

und von ihm den Beytritt zu dem Frieden forderten, J. Chr. 1229.
erklärt hatte, daß er die von seinen Oheimen gemachten Bewilligungen niemals anerkennen würde; denn so es dem Sultan Kamel und seinem Bruder Aschraf nicht gelungen wäre, ihren Neffen zu unterdrücken, so wären alle von ihnen gemachten Abtretungen eitel gewesen. Auch mag es sehr wahr seyn, was Gerold behauptet, daß der Friedensschluß nur von dem Deutschmeister und den deutschen Pilgern sey gebilligt worden. „Der Kaiser berief," schrieb Gerold an den Papst, „endlich seine Deutschen, welche keinen andern Wunsch hatten, als nach dem heiligen Grabe zu wallfahrten, rühmte die trefflichen Dienste, welche sie ihm geleistet hätten, und erklärte, daß er, wenn auch alle andere dem Friedensschlusse widersprächen, mit ihrer Zustimmung sich begnügen würde. Hierauf forderte er die Deutschen auf, einen Freudengesang anzustimmen, und nur dieses Volk erhob den Gesang und erleuchtete seine Häuser, während alle andere das, was geschah, für eine Thorheit achteten und den Betrug, welcher von dem Kaiser geübt wurde, klar durchschauten."

Der Zorn des Patriarchen wurde noch heftiger, als er von den Bedingungen des Friedens nähere Kunde erhielt. Der Kaiser ließ, nachdem Jerusalem seinem Stellvertreter war übergeben worden, an den Patriarchen durch den Deutschmeister Hermann von Salza die Aufforderung ergehen, bey dem Heere der Pilger sich einzufinden und mit demselben in die heilige Stadt Jerusalem einzuziehen; und der Deutschmeister schrieb gleichzeitig an mehrere Vertraute des Patriarchen Briefe, in welchen er sie bat, daß sie den Patriarchen bewegen möchten, der kaiserlichen Aufforderung Folge zu leisten. „Wir aber bedachten," schrieb Gerold an den Papst, „daß der Kaiser

J. Chr. 1229. keine andere Absicht hatte, als das Gewebe seiner Falschheit zu verstärken, daß der Friede, welchen er mit dem Sultan geschlossen hatte, aller Wahrheit und Zuverlässigkeit entbehrte, daß, sobald er Syrien verlassen haben würde, seine Bosheit nicht länger verborgen bleiben, und das heilige Land unmöglich behauptet werden könnte. Dem Kaiser lag daran, nicht nur alle Verantwortlichkeit von sich zu entfernen, sondern auch durch die Vortheile, welche er erlangt zu haben vorgab, mit einem falschen Ruhme sich zu schmücken; und wenn nach seiner Rückkehr Jerusalem oder Joppe sollte aufgegeben werden müssen, so würde er sagen: Sehet, ich habe die heilige Stadt wieder gewonnen, der Patriarch und päpstliche Legat hat sie nicht zu behaupten gewußt; ich habe Joppe wieder erbaut, er hat auch diese Stadt verloren. Eine solche Anklage würde aber nicht allein uns, sondern auch der römischen Kirche zum Nachtheile gereichen." Diese Ansicht bewog den Patriarchen, die Mittheilung des Friedensschlusses von dem Deutschmeister zu fordern, worauf ihm Hermann von Salza neun Kapitel des Friedensschlusses in französischer Uebersetzung zusandte.

Der Patriarch bemerkte mit gränzenlosem Unwillen, daß in den ihm mitgetheilten Bedingungen des Vertrages nur von einer Abtretung der Stadt Jerusalem an den Kaiser und dessen Beamte die Rede war, keine Erwähnung der Christenheit oder der Pilger in diesen Bedingungen vorkam, und die große Moschee so wie die Kapelle Sachra den Muselmännern überlassen wurden. Er betrachtete es als eine unauslöschliche Schande, daß den Saracenen die Pilgerung nach Bethlehem ohne Beschränkung, den Christen aber der Eintritt in den Tempel des Herrn zu Jerusalem, die wahre Cathedralkirche des Patri-

J. Chr. 1229.

Achats, nicht anders zugestanden wurde, als wenn sie an die hohe Würde dieser heiligen Stätte glaubend, daselbst ihr Gebet verrichten wollten, und daß die Entscheidung in Rechtshändeln und Klagen, welche zu Jerusalem unter den Saracenen wider einander selbst vorkommen würden, muselmännischen Richtern vorbehalten wurde. Eben so schmachvoll schienen ihm die Bestimmungen zu seyn, welche dem Kaiser die Verpflichtung auflegten, keinem Christen oder Saracenen wider den Sultan Kamel Beystand zu leisten, seinen Unterthanen jede Befeindung oder Beeinträchtigung des Sultans oder der Unterthanen desselben zu verwehren und nicht zu dulden, daß irgend einer derjenigen, über welche er gebieten könnte, während der Dauer des Waffenstillstandes in die Dienste des Fürsten von Antiochien und Grafen von Tripolis oder eines andern christlichen Fürsten trete und mit denselben wider die Saracenen streite[66]. Wenn Gerold auch in

66) Die neun Kapitel des Friedens, welche der Patriarch in einer lateinischen Uebersetzung und mit strengen und scharfen Urtheilen begleitet seinem Schreiben an den Papst beylegte, waren folgende: 1. Soldanus Hierosolymam Imperatori ejusque praefectis tradit, ut de ea quocunque modo pro arbitrio disponat communicatve (communiatve). 2. Imperator non occupabit attingetve Geemelata (Dschame al aksa), quod Salomonis templum est, neo templum Domini vel quidquam eorum ambitu complexuque contentum, nec pati debet Francum ullum, cujuscunque gentis fuerit, et (ea) invadere; sed, nullo prorsus immutato, erunt in potestate et manu Sarracenorum, qui ea ad orationes suas fundendas suamque legem proclamandam obtinebunt, nulla iis prohibitione aut contradictione facta, clavesque portarum, quae in ambitu locorum sunt, apud eos, qui ad ea loca instruenda curandaque resideant, remanebunt nec in posterum ipsis eripientur. 3. Nulli Sarraceno vetitum erit in Bethlehem libere peregrinationem obire. 4. Si quis Francus firmam fidem in majestatem dignitatemque templi Domini habuerit eoque ad preces fundendas ingredi voluerit, id illi licebit; at si in ejus templi majestatem dignitatemque non credit, in toto loci ambitu consistere permittendus non est. 5. Si Hierosolymis Sarracenus Sarraceno alteri damnum aliquod intulerit, apud

J. Chr. 1229. keine andere Absicht hatte, als das Gewebe seiner Falschheit zu verstärken, daß der Friede, welchen er mit dem Sultan geschlossen hatte, aller Wahrheit und Zuverlässigkeit entbehrte, daß, sobald er Syrien verlassen haben würde, seine Bosheit nicht länger verborgen bleiben, und das heilige Land unmöglich behauptet werden könnte. Dem Kaiser lag daran, nicht nur alle Verantwortlichkeit von sich zu entfernen, sondern auch durch die Vortheile, welche er erlangt zu haben vorgab, mit einem falschen Ruhme sich zu schmücken; und wenn nach seiner Rückkehr Jerusalem oder Joppe sollte aufgegeben werden müssen, so würde er sagen: Sehet, ich habe die heilige Stadt wieder gewonnen, der Patriarch und päpstliche Legat hat sie nicht zu behaupten gewußt; ich habe Joppe wieder erbaut, er hat auch diese Stadt verloren. Eine solche Anklage würde aber nicht allein uns, sondern auch der römischen Kirche zum Nachtheile gereichen." Diese Ansicht bewog den Patriarchen, die Mittheilung des Friedensschlusses von dem Deutschmeister zu fordern, worauf ihm Hermann von Salza neun Kapitel des Friedensschlusses in französischer Uebersetzung zusandte.

Der Patriarch bemerkte mit gränzenlosem Unwillen, daß in den ihm mitgetheilten Bedingungen des Vertrages nur von einer Abtretung der Stadt Jerusalem an den Kaiser und dessen Beamte die Rede war, keine Erwähnung der Christenheit oder der Pilger in diesen Bedingungen vorkam, und die große Moschee so wie die Kapelle Sachra den Muselmännern überlassen wurden. Er betrachtete es als eine unauslöschliche Schande, daß den Saracenen die Pilgerung nach Bethlehem ohne Beschränkung, den Christen aber der Eintritt in den Tempel des Herrn zu Jerusalem, die wahre Cathedralkirche des Patri-

Achats, nicht anders zugestanden wurde, als wenn sie an die hohe Würde dieser heiligen Stätte glaubend, daselbst ihr Gebet verrichten wollten, und daß die Entscheidung in Rechtshändeln und Klagen, welche zu Jerusalem unter den Saracenen wider einander selbst vorkommen würden, muselmännischen Richtern vorbehalten wurde. Eben so schmachvoll schienen ihm die Bestimmungen zu seyn, welche dem Kaiser die Verpflichtung auflegten, keinem Christen oder Saracenen wider den Sultan Kamel Beystand zu leisten, seinen Unterthanen jede Befeindung oder Beeinträchtigung des Sultans oder der Unterthanen desselben zu verwehren und nicht zu dulden, daß irgend einer derjenigen, über welche er gebieten könnte, während der Dauer des Waffenstillstandes in die Dienste des Fürsten von Antiochien und Grafen von Tripolis oder eines andern christlichen Fürsten trete und mit denselben wider die Saracenen streite[66]. Wenn Gerold auch in

J. Chr. 1229.

66) Die neun Kapitel des Friedens, welche der Patriarch in einer lateinischen Uebersetzung und mit strengen und scharfen Urtheilen begleitet seinem Schreiben an den Papst beylegte, waren folgende: 1. Soldanus Hierosolymam Imperatori ejusque praefectis tradit, ut de ea quocunque modo pro arbitrio disponat communicatve (communiatve). 2. Imperator non occupabit attingetve Geemelata (Dschame al aksa), quod Salomonis templum est, neo templum Domini vel quidquam eorum ambitu complexuque contentum, nec pati debet Francum ullum, cujuscunque gentis fuerit, et (ea) invadere; sed, nullo prorsus immutato, erunt in potestate et manu Sarracenorum, qui ea ad orationes suas fundendas suamque legem proclamandam obtinebunt, nulla iis prohibitione aut contradictione facta, clavesque portarum, quae in ambitu locorum sunt, apud eos, qui ad ea loca instruenda curandaque resident, remanebunt neo in posterum ipsis eripientur. 3. Nulli Sarraceno vetitum erit in Bethlehem libere peregrinationem obire. 4. Si quis Francus firmam fidem in majestatem dignitatemque templi Domini habuerit eoque ad preces fundendas ingredi voluerit, id illi licebit; at si in ejus templi majestatem dignitatemque non credit, in toto loci ambitu consistere permittendus non est. 5. Si Hierosolymis Sarracenus Sarraceno alteri damnum aliquod intulerit, apud

J. Chr. 1229. dem Tadel von einigen dieser Bedingungen zu weit ging, so war es ihm dagegen nicht zu verdenken, daß er über die Vernachlässigung der Ansprüche der Kirche zu Jerusalem sich beklagte; denn durch die von den Saracenen bewilligte Räumung einiger unerheblichen Ortschaften auf

Sarracenos in judicium vocabitur. 6. Imperator nulli Franco, quisquis ille fuerit, quocunque modo operam praestabit nec Sarraceno ad confligendum bellumque movendum contra Sarracenos, quicunque ii fuerint, per has inducias; belloque moto, nec quemquam impellet vel mittet nec cuiquam eorum sese conjunget, qui ad proelium ineundum fuerit progressus, iisve nullo modo adhaerescet nec eos commeatu vel viris juvabit. 7. Imperator avocabit eos omnes, qui meditabuntur cladem aliquam inferre terris Sultani Melec Elkemer ac terris (hier scheint etwas zu fehlen), idque suis exercituique ac subditis vetabit pro quanta in eo erit potestate. 8. Si qui Franci pactiones conventas, aut quarum mentio facta sit in his induciis, transgredi cogitent, Imperator Sultanum defendere tenetur ac ab ea mente suos subditosque exercitumque suum revocare. 9. Tripolisque ejusque territorium, Crachum, Castelblancum, Tortosa, Margatum et Antiochia et quidquid in iis reperitur, tam in bello quam in induciis, in suo statu relinquatur; ac Imperator suis exercituique suo inque terris suis commorantibus, qui eo accedent, sive ii Franci fuerint indigenae vel exteri, opem dominis dictorum locorum ferre prohibebit. Rainald. l. c. §. 15 — 22.

Aus den eigenen Mittheilungen des Kaisers geht hervor, daß diese neun Artikel die Bedingungen des Friedens nicht vollständig enthielten; denn es ist weder von den bedungenen Abtretungen, noch von der Beschränkung des Aufenthalts der Saracenen in Jerusalem, noch von der Freylassung der gefangenen Christen die Rede; auch ist die Erwähnung der Burg Krak, welche gar nicht in dem Besitze der Christen war, im neunten Artikel befremdend; vielleicht wird aber damit das Schloß der Kurden (Hesn al Akrad) bezeichnet, welches auch von Hugo Plagon (p. 715) Crac genannt wird. Nach Hugo Plagon (p. 699) gab der Sultan das ganze Land Jerusalem zurück, mit Ausnahme von Schaubek oder Montroyal, Krak und drey Schlössern in den Landschaften von Tyrus und Sidon; in Jerusalem sollten drey Saracenen den Tempel des Herrn bewachen, und die Muselmänner ihn besuchen dürfen ohne Friedegeld zu bezahlen (sans trevage doner); der Kaiser sollte alle früher vorhandenen Burgen und Städte wieder herstellen, aber keine neue bauen dürfen. Den Tempel des Herrn ließ nach Hugo Plagon der Kaiser deswegen in dem Besitze der Muselmänner, weil er nicht wollte, daß die Tempelherren sich wieder in Jerusalem ansiedeln sollten.

den Wegen von Jerusalem nach Joppe oder Ptolemais, J. Chr. 1229. welche von dem Kaiser Friedrich in seinen Berichten als ein unschätzbarer Gewinn dargestellt wurde, erlangte weder das Patriarchat, noch irgend eine andere Kirche oder geistliche Brüderschaft des Königreichs Jerusalem einen Fuß Landes; nur die Tempelherren kamen dadurch wieder zu dem Besitze einiger ihnen gehörigen und zwischen Jerusalem und Joppe gelegenen Ortschaften [67].

Da die Bedingungen, unter welchen Jerusalem den Christen zurückgegeben wurde, den Unwillen des Patriarchen erregt hatten: so war es natürlich, daß Gerold der Einladung des Kaisers nicht Folge leistete; er ging aber noch weiter. Er stellte die Behauptung auf, daß die von dem Sultan von Aegypten bewilligte Räumung von Jerusalem nichts anders als ein grober Betrug und ein dem christlichen Volke gelegter Fallstrick wäre, weil einerseits der Sultan nur dem Kaiser und dessen Beamten die heilige Stadt überantwortet hätte und also nach der Heimkehr des Kaisers in seine Staaten seine Bewilligung wahrscheinlich zurücknehmen würde, und andererseits dem Sultan von Damascus, welcher dem Frieden nicht beygetreten wäre, die Befugniß zustände, die Christen aus Jerusalem wieder zu vertreiben. Durch diese Behauptung begründete der Patriarch das Verbot, welches er erließ, daß ohne ausdrückliche Erlaubniß des Papstes, welche eingeholt werden müßte, die heiligen Oerter zu Jerusalem weder zum christlichen Gottesdienste wieder geweiht, noch von den Pilgern besucht werden dürften [68].

67) Brief des Patriarchen Gerold bey Rainaldus l. c. §. 6.

68) Ebendaselbst §. 11. A cele pes (paix), sagt Hugo Plagon S. 699, ne à celes trives ne fu mie li Temple ne li Hospitaus ne le Patriarche, porceque l'Apostole lor avoit mandé qu'il ne fussent à sam

J. Chr. 1229.

So wie ein grosser Theil der Christen den von dem Kaiser mit dem Sultan von Aegypten geschlossenen Frieden als entehrend und schimpflich mißbilligte: eben so erweckte in den Gemüthern aller rechtgläubigen und eifrigen Muselmänner die Zurückgabe von Jerusalem an die Christen den heftigsten Verdruß; und sie betrachteten dieselbe als einen schmählichen Beweis der Feigheit und Kraftlosigkeit des Sultans Kamel [69]. Als es bekannt wurde, daß der Sultan eingewilligt hatte, die heilige Stadt dem Kaiser zu überlassen, so hörte man in Jerusalem nichts als Seufzen und Wehklagen [70], und die Priesterschaft der grossen Moschee des Chalifen Omar begab sich zu dem Sultan, um ihm Vorstellungen zu machen, und kündigte, um ihren Unwillen dadurch auszudrücken, vor seinem Zelte das Gebet zu einer ungewöhnlichen Stunde an; worauf der Sultan sie wegjagen und der silbernen Lampen, so wie der Gewänder und anderer Gegenstände, welche die Priester aus der Moschee mit sich genommen hatten, berauben ließ [71]. Zu Damascus benutzte der Sultan David, wel-

conseil (de l'Empereor) ne à s'aide. D'autre part se l'Apostole ne lor eust mandé, si ne eussent-il mie cele pes (paix) à faire; car cele pes (paix) tint l'en à fause et à mauvaise.

69) So urtheilte der damals schon sehr betagte Geschichtschreiber Ebn al Athir, welcher bald nach der Räumung von Jerusalem starb. Reinaud p. 433. 434. Abu Schamah berichtet (fol. 132 A.) über diese für die Muselmänner sehr unrühmlichen Dinge nur Folgendes: „Im Anfange des Monats Rabi al achar des Jahrs 626 (28. Januar 1229) kam zu uns die Nachricht, daß Malek al Kamel mit den Franken Frieden geschlossen hatte unter der Bedingung, ihnen Jerusalem und einige Ortschaften (جملة من القرى) zu übergeben; worauf die Franken Besitz davon nahmen und mit ihrem Beherrscher, dem Kaiser, einzogen. Es war dieses schmachvoll für die Muselmänner, erfüllte besonders die Gemüther der Damascener mit Unwillen gegen Kamel und wurde von Nasir (David) benutzt, den Kamel bey ihnen verhaßt zu machen."

70) Makrisi bey Reinaud p. 433.

71) Makrisi bey Reinaud a. a. O.

cher in dieser Stadt von seinem Oheime Aschraf bald nach dem Abschlusse des Friedens mit dem Kaiser Friedrich belagert wurde, das Aergerniß, welches dieser Vertrag unter den Muselmännern hervorgebracht hatte, um das Volk zu dem heftigsten Hasse gegen seine beyden wider ihn verbündeten Oheime, Kamel und Aschraf, als Verräther des Islams, aufzuregen; und eine Rede, in welcher der damalige Imam der grossen Moschee von Damascus, der Geschichtschreiber Ebn Dschusi, auf die Aufforderung des Sultans David von der Kanzel herab die Schmach schilderte, welche über die Muselmänner gekommen wäre, rührte alle Anwesende zu Thränen [72]).

J. Chr. 1229.

Friedrich ließ durch den Unwillen der Christen und Muselmänner über den eben geschlossenen Frieden so wenig als durch die Einreden des Patriarchen Gerold sich davon abhalten, nach Jerusalem sich zu begeben und dort als König sich zu zeigen. Begleitet von dem Emir Schemseddin, Kadi von Neapolis, einem der Friedensunterhändler, kam er am Sonnabende vor dem Sonntage Oculi zu Jerusalem an [73]) und nahm seine Wohnung gemeinschaft-

17. März

72) „Der Fürst,“ so erzählt Ebn Dschusi, „ließ mich rufen und befahl mir, zu dem Volke so zu reden, wie es mir angemessen dünken würde; ich konnte mich diesem Auftrage nicht entziehen, weil es die Ehre des Islam galt, bestieg also die Kanzel und redete in Gegenwart des Fürsten und des Volks also: Der Weg nach Jerusalem ist also von nun an den Pilgern verschlossen, und ihr, welche euch an diesem heiligen Orte gern mit dem Herrn unterreden würdet, könnt eure Andacht dort nicht mehr üben und den Boden mit euren Thränen benetzen. Großer Gott! wenn auch eure Augen in Brunnen sich verwandelten, so würdet ihr doch nicht genug weinen können, und wenn auch eure Herzen durch die Traurigkeit zerrissen würden, so wäre euer Schmerz doch nicht genügend u. s. w.“ Reinaud p. 434. Vgl. Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 350.

73) Sciatis, quod die Sabbati XVII. hujus mensis Martii civitatem sanctam Jerusalem intravimus cum ingenti gaudio exercitus Christiani. Epist. Frid. II. in Leibnitii Mantissa p. 247 (Matth. Par. p. 357). Vgl. Schreiben des Patriarchen Gerold apud Rainald. ad a. 1229. §. 13.

J. Chr. 1229. sich mit seinem muselmännischen Begleiter neben dem Tempel des Herrn, welcher zu großem Verdrusse der Christen eine muselmännische Moschee blieb. Der Kadi war von dem Sultan Kamel beauftragt worden, jede Beleidigung, welche schwärmerische Muselmänner gegen den Kaiser oder dessen christliche Begleiter sich erlauben könnten, und überhaupt alles, was den Kreuzfahrern einen Anstoß geben möchte, auf das sorgfältigste zu verhüten; und Friedrich bemühte sich dagegen, den Saracenen auch während seines Aufenthaltes in der heiligen Stadt es zu beweisen, daß er den leidenschaftlichen Haß vieler von seinen Glaubensgenossen gegen die Bekenner des Islams nicht theilte. Einer der Rufer, welche von den Thürmen der großen Moschee, in deren Nähe der Kaiser wohnte, die Stunden des Gebets verkündigten, begleitete, weil der Kadi Schemseddin vergessen hatte, die geeigneten Befehle zu ertheilen, seinen gewöhnlichen Ruf mit der Absingung einiger gegen die Christen gerichteten Verse des Korans [74]; was den Kadi bewog, nicht nur jenem Rufer einen strengen Verweis zu ertheilen, sondern überhaupt die laute Verkündigung der Stunden des Gebets für die Zeit, welche der Kaiser in Jerusalem verweilen würde, zu untersagen. Als Friedrich es bemerkte, daß die Rufer ihr Amt nicht verwalteten, so fragte er den Kadi nach der Ursache; und als dieser es nicht verhehlte, daß er aus Rücksicht für den Kaiser die laute Verkündigung des Gebets untersagt hätte, so antwortete Friedrich: „Es ist unrecht, daß ihr aus Rücksicht für mich unterlaßt, was eure Pflicht, euer Gesetz und eure Religion von euch fordern. Kämet ihr mit

74) Unter andern des Verses: „Wie wäre es möglich, daß Gott zum Sohne gehabt hätte Jesum, den Sohn der Maria?" Bericht des Priesters der Moschee des Omar in der Chronik des Jafei bey Reinaud p. 431.

mir in meine Staaten, so würde ich gegen euch nicht so gefällig seyn können [75])." Während der Kaiser die große Moschee in Augenschein nahm, kam in dieselbe ein christlicher Priester, welcher ein Evangelienbuch trug. Darüber wurde der Kaiser sehr ungehalten; er gebot dem Priester, sofort sich zu entfernen, und schwur, jeden Christen strenge zu strafen, welcher sich erkühnen würde, ohne besondere Erlaubniß die Moschee zu betreten [76]).

J. Chr. 1229.

Durch ein solches Betragen mochte der Kaiser vielleicht den Unwillen und Verdruß einiger Muselmänner beruhigen; seine Widersacher unter den Christen dagegen

75) Reinaud p. 431. 432.

76) Makrisi bey Reinaud p. 432. Der Kaiser soll nach Makrisi die Worte hinzugefügt haben: „Wir sind alle Diener und Knechte des Sultan, verdanken seiner Gnade die Zurückgabe unserer Kirchen und dürfen uns keinen Mißbrauch erlauben." Auch behauptet dieser Schriftsteller, daß eine der Ursachen, welche den Kaiser bewogen habe, Jerusalem zu besuchen, der Wunsch gewesen sey, zu hören, auf welche Weise die Muselmänner zum Gebete gerufen würden; daß die Moschee des Omar die Bewunderung des Kaisers erregt, und der Kaiser den lebhaften Wunsch geäußert habe, die Kanzel zu sehen, von welcher die Imams zu dem Volke redeten. Der oft angeführte Bericht des Priesters der Moschee des Chalifen Omar enthält unmittelbar nach der oben (S. 419. Anm. 11.) mitgetheilten Beschreibung der Gestalt des Kaisers Friedrich, folgende Erzählung: „Die Gespräche des Kaisers bewiesen, daß er nicht an die christliche Religion glaubte; wenn er davon redete, so geschah es nur, um sie zu verspotten. Er ließ sich die Inschrift erklären, welche Saladin in goldenen Buchstaben oben an der Kapelle Sachra hatte setzen lassen: „Saladin reinigte im Jahre . . . die heilige Stadt von der Gegenwart derer, welche drey Götter anbeten." Hierauf fragte er, weshalb die Fenster der Kapelle mit Gittern versehen wären, und als man ihm sagte, daß dadurch die Verunreinigung durch den Unrath der Sperlinge und anderer Vögel verhindert werden sollte, so antwortete er: Ihr haltet die Sperlinge von euch fern, aber Gott schickt euch dafür Schweine (d. i. die Christen). Als es Mittag geworden war, so verrichteten wir unser Gebet, und die Muselmänner im Gefolge des Kaisers thaten dasselbe, ohne daß der Kaiser sie daran hinderte. Unter den muselmännischen Begleitern des Kaisers war auch sein ehemaliger Lehrer, ein aus Sicilien gebürtiger Mann, welcher ihn in der Dialektik unterrichtet hatte." Reinaud p. 431.

J. Chr. 1229.

wurden durch seine Vertraulichkeit mit den Saracenen zu noch heftigerm Zorne gereizt. Die geringen Pilger betrachteten es zwar als eine große Wohlthat, daß es ihnen vergönnt wurde, die heilige Stadt, das Ziel ihrer Wünsche, zu schauen[77]; die Geistlichkeit aber erneute die Verfolgung des Kaisers mit steigender Erbitterung, weil er wider das Verbot des Patriarchen Gerold die Wallfahrt zu dem heiligen Grabe unternommen hatte. An demselben Tage, an welchem Friedrich nach Jerusalem kam, erschien auch daselbst der Erzbischof von Cäsarea und sprach im Namen des Patriarchen von Jerusalem das Interdict über die ganze Stadt und insbesondere über das heilige Grab[78]. Daher feyerte kein Priester, so lange der Kaiser Friedrich in der heiligen Stadt sich befand, daselbst die Messe; und nur Walter, ein Dominicaner aus England, welchem der Papst das Predigtamt in dem Heere der Pilger übertragen hatte, hielt in einer außerhalb der Mauern von Jerusalem gelegenen Kirche den Gottesdienst[79]. Friedrich wallfahrtete jedoch

77) Minutus Christianorum populus, quibus per illam pacem licuit ire libere ad sepulchrum Domini, ipsam pacem gratanter accipiebant et Imperatorem inde magnificabant. Alberici Chron. ad a. 1229. p. 533. Vgl. die Aeußerung des Patriarchen Gerold oben S. 487.

78) Richard. de S. Germ. p. 1013.

79) Matth. Par. ad a. 1229. p. 358. Der im Texte mitgetheilten Nachricht läßt Matthäus Paris Folgendes vorangehen: Ingressus est igitur, ut diximus, sanctam civitatem Hierusalem exercitus Christianus, et Patriarcha cum Episcopis suffraganeis mundificavit templum Domini et ecclesiam sancti Sepulchri sanctaeque resurrectionis ejusdem cum aliis ecclesiis sanctisque locis venerabilibus civitatis; abluentes pavimentum et parietes aqua benedicta, et agentes processiones in hymnis et canticis, reconciliaverunt Deo loca universa diuturnis infidelium sordibus prophanata. Diese Reinigung geschah ohne Zweifel erst nachdem der Kaiser das heilige Land verlassen hatte. Daß der Tempel des Herrn nicht wieder geweiht werden konnte, versteht sich von selbst, da er den Muselmännern verblieb. Vgl. unten Kap. XV, Anm. 21.

sogleich nach seiner Ankunft zu dem Grabe des Erlö- J. Chr. 1229. sers [80]) und begab sich am Morgen des folgenden Tages, des Sonntags Oculi, angethan mit kaiserlichem Schmucke, 18. März in die Kirche des heiligen Grabes, wo er die königliche Krone sich aufsetzte [81]). Hierauf las der Deutschmeister Hermann von Salza am heiligen Grabe zuerst in deutscher, dann in französischer Sprache eine Rede, in welcher zuerst das bisherige Betragen des Kaisers in Beziehung auf seine Kreuzfahrt, jedoch mit schonenden Aeußerungen über das Verfahren des Papstes gerechtfertigt, dann die Absicht des Kaisers, Jerusalem wieder zu befestigen, und eine Aufforderung, dieses Werk durch Beysteuern zu befördern, verkündigt wurde [82]). Auch ließ der

80) Sepulchrum Dei viventis reverenter visitavimus tanquam Catholicus Imperator. Schreiben des Kaisers Friedrich in Leibnitii Mantissa p. 247. (Vgl. Matth. Paris p. 357.)

81) Sequenti die Dominico XVIII. ejusdem mensis Martii coronam ibi portavimus ad honorem et gloriam summi regis. Schreiben des Kaisers a. a. O. Vgl. das Schreiben des Patriarchen Gerold bey Rainaldus l. c. §. 13. Ascendit Imperator, sagt Marinus Sanutus (p. 213), Jerosolymam et positam coronam super majus altare Ecclesiae Sepulchri accipiens capiti suo imposuit, nullius Praelati aut clericalis dignitatis benedictione accepta, nec solemnitate divini officii celebrata. Der Papst Gregor machte es noch außerdem dem Kaiser zum Vorwurfe, daß er: egressus ab ecclesia in comitatu satellitum suorum sine omni persona ecclesiastica portavit coronam usque ad palatium hospitalis. Matth. Paris p. 361. „Viele riethen dem Kaiser, er solle nach so ruhmvoller Lösung des Gelübdes, welches ihm den Bann zugezogen habe, Gottesdienst vor sich halten lassen; andere hingegen, denen, wie der treffliche Deutschmeister Hermann von Salza erzählt (in einem ungedruckten Schreiben, welches in den Regestis Gregorii IX. sich findet), das Wohl und die Erhebung des Kaisers und der Kirche gleichmäßig am Herzen lag, widersprachen jenem Vorschlage, weil er keinem von beyden Vortheil zu bringen schien. Friedrich gab nach und wohnte am folgenden Tage dem Gottesdienste nicht bey, später ging er jedoch, seines Rechtes gewiß, feyerlich in die Kirche, nahm die Krone vom Altar und setzte sie selbst auf sein Haupt." Fr. v. Raumer, Gesch. der Hohenst. III. S. 440.

82) Quo facto (nach der Krönung) magister Alemannorum surrexit et

J. Chr. 1229. Kaiser, wie der Patriarch von Jerusalem behauptete,

sermonem longum et prolixum primo in Teutonico et postea in Gallico ad nobiles et populum inchoavit, et, sicut nobis relatum fuit, exonerando immo exaltando principem et Ecclesiam salva gratia sua multipliciter onerando. In fine sermonis nobiles pro munienda civitate ad subsidium operis invitavit. Schreiben des Patriarchen Gerold bey Rainaldus l. c. Ita coronatus resedit in cathedra Patriarchatus et ibi praedicavit populo, excusando malitiam suam et accusando ecclesiam Romanam, imponens ei quod injuste processerat contra eum; et notabilem eam fecerat invective et reprehensive de insatiabili et simoniali avaritia. Also klagte der Papst Gregor in dem Schreiben an den König von England, welches der päpstliche Capellan Stephanus überbrachte, bey Matthäus Paris ad a. 1229. p. 361. „Hiernächst wandte sich der Kaiser zu den gegenwärtigen Erzbischöfen von Palermo und Kapua, zu den Baronen und allem versammelten Volke, und ließ durch Hermann von Salza eine deutsche Schrift vorlesen des Inhalts: Es ist bekannt, daß ich in Aachen freywillig das Kreuz nahm, durch unzählige Hindernisse aber von der frühern Erfüllung meines Gelübdes abgehalten ward. Ich entschuldige den Papst, daß er mich so hart daran erinnerte und endlich den Bann über mich aussprach; denn er konnte auf keine andere Weise den Schmähreden der Menschen und der Schande entgehen (quia non poterat aliter apud homines blasphemias et infamiam evitare). Ich entschuldige ihn ferner, daß er feindselig über mich nach Palästina schrieb; denn man hatte ausgesprengt, ich sammelte das Heer nicht zur Errettung jenes Landes, sondern zur Unterjochung des Kirchenstaates. Hätte der Papst meine wahre Absicht gekannt, er würde nicht gegen, sondern für mich geschrieben haben; wüßte er, wie Viele hier zum Nachtheile der Christenheit wirken, so würde er auf deren Klagen und Beschwerden nicht achten. Gewiß werde ich alles thun, was zur Ehre Gottes, der Kirche und des Kaiserthums gereicht, damit sich meine aufrichtige Friedensliebe offenbare; gewiß werde ich alle eigene Versehen, und alles, was die Meinigen etwa gegen die Kirche gethan haben, wieder gut machen, damit die offenbaren Feinde Christi und die falschen Freunde Christi, welche sich über die Zwietracht freuen, durch den hergestellten Frieden und die Einigkeit zu Schanden werden. Ich will nicht der Hoheit gedenken, die mir auf Erden zu Theil geworden ist, sondern mich vor Gott, dem ich meine Erhebung allein verdanke, demüthigen und um Gottes willen auch vor dem, den er als seinen Statthalter auf Erden bestellt hat. — Diese Rede wurde sogleich auch in lateinischer, französischer und italienischer Sprache verlesen und erregte eine kaum in Worten auszudrückende Freude (ut vix possit explicari sermone)" Fr. v. Raumer, Gesch. der Hohenst. Th. 3. S. 440. 441 (nach dem oben erwähnten ungedruckten Schreiben des Deutschmeisters Hermann von Salza).

durch seine Ritter von den Stiftsherren des heiligen Grabes sofort erzwungene Beyträge einfordern [83]). J. Chr. 1229.

Da das Interdict, womit der Patriarch Gerold die Stadt Jerusalem belegt hatte, den Muselmännern das ganze schlimme Verhältniß offenbarte, in welchem Friedrich zu der Priesterschaft seiner Kirche stand: so konnte der längere Aufenthalt in der heiligen Stadt dem Kaiser nicht angenehm seyn; und er verließ Jerusalem schon am Montage nach Oculi, nachdem er nicht länger als zwey Tage daselbst verweilt hatte [84]), und begab sich wieder nach Joppe; worauf alle Pilger, welche mit ihm nach Jerusalem gekommen waren, ebenfalls die heilige Stadt verließen [85]).

Ob Friedrich während seines kurzen Aufenthalts zu Jerusalem durch irgend eine Anordnung für die innere Sicherheit und Ruhe oder eine zweckmäßige Verfassung der wieder erlangten Stadt sorgte, ist nicht berichtet worden; auch wissen wir nicht, ob er sich der kirchlichen Verhältnisse von Jerusalem auf irgend eine Weise annahm, und es ist sehr glaublich, daß er die Wiederherstellung des christlichen Gottesdienstes in den zurückgegebenen Kirchen der heiligen Stadt lediglich dem Patriarchen Gerold überließ. Wir kennen keine andere von dem Kaiser Friedrich während seines Aufenthalts zu Jerusalem getroffene Verfügung, als daß er dem deutschen Ritter-

83) Rainald. l. c. §. 15.

84) Idem Imperator, cum se firmaturum civitatem antea multipliciter promisisset, sequenti die Lunae (19. Mart.) summo diluculo primus civitatem exivit, nemine salutato. Epist. Patr. Geroldi apud Matth. Paris p. 359. Vgl. Rainald. l. c. §. 14. Damit stimmt auch die Nachricht der Geschichte der Patriarchen von Alexandrien überein, daß Friedrich nicht länger als zwey Tage zu Jerusalem sich aufhielt. Reinaud S. 42.

85) Epistola Geroldi apud Matth. Paris l. c.

3. Chr. 1229. orden, zur Belohnung des treuen Beystandes, welchen ihm diese geistliche Brüderschaft während seiner Kreuzfahrt geleistet hatte [86]), den königlichen Palast am Thurme David's schenkte [87]).

Die gegenseitige Feindschaft des Kaisers und des Patriarchen wurde noch heftiger, als Friedrich, welcher am 24. März Sonntage Lätare von Joppe nach Ptolemais kam [88]), in der letztern Stadt sein Ansehen geltend machte und seine Widersacher seine schwere Hand fühlen ließ. Nachdem er durch die Bewilligung einiger Freyheiten die Gunst des Volks von Ptolemais gewonnen hatte, so ließ er dem Patriarchen, welcher die Absicht hatte, die von dem Könige Philipp von Frankreich vermachten Gelder zur Anwerbung und Besoldung einer Ritterschaft für den Dienst des heiligen Landes anzuwenden, solches nachdrücklich untersagen, indem er auf den allgemein als gültig anerkannten Grundsatz sich berief, daß in keinem Königreiche ohne Wissen und Willen des Königs eine Kriegsmacht unterhalten werden dürfte. Der Patriarch wandte zwar ein, daß die fremden Pilger zur Heimkehr sich anschickten, und

86) De consilio et auxilio, quod a Patriarcha Jerosolymitano, magistris et fratribus religiosarum domorum recepimus in partibus transmarinis, cum tempus et locus fuerit, apertius vobis curabimus nuntiari. (Von dem Beystande des Patriarchen und der Ritterorden des Tempels und Hospitals konnte der Kaiser nicht viel Tröstliches melden, und das eigentliche Verhältniß, in welchem er zu ihnen stand, wurde von ihm verschwiegen.) Unum tamen dicere possumus et merito non tacere, de Magistro et fratribus Domus S. Mariae Teutonicorum, quod ab ipso adventus nostri principio in servitio Dei nobis tam devote quam efficaciter astiterunt. Schreiben des Kaisers Friedrich vom 18. März in Leibnitii Mant. p. 247. und den Wiener Jahrb. der Lit. B. 40. S. 150. In dem von Matthäus Paris (p. 356. 357) überlieferten Schreiben des Kaisers vom 17. März fehlt die ganze in dieser Anmerkung mitgetheilte Stelle.

87) Hugo Plagon p. 699.

88) Epistola Geroldi Patr. apud Matth. Paris p. 359. Vgl. Rainald. ad a. 1229. §. 14.

das heilige Land einer eigenen bewaffneten Macht zu seiner Vertheidigung gegen den Sultan von Damascus bedürfte; der Kaiser beharrte aber bey seinem Verbote. Als hierauf der Patriarch erklärte, daß er seine Seele in Gefahr bringen würde, wenn er dem Befehle des Kaisers als eines Gebannten gehorchen wollte: so beschied Friedrich für den folgenden Tag durch den Ruf des Herolds das ganze christliche Volk von Ptolemais zu einer Versammlung, welche in der Ebene außerhalb der Stadt [89]) gehalten werden sollte, und ließ zu dieser Versammlung die anwesenden Prälaten und die Großmeister der Templer und Hospitaliter durch besonders Boten einladen [90]). In dieser Versammlung erhob der Kaiser zuerst eine bittere Klage über den Patriarchen, indem er behauptete, daß derselbe mit boshaften Plänen gegen seine Person und seine königlichen Rechte umginge und diese Pläne mit Hülfe der Pilger, welche er durch den angebotenen Sold für seinen Dienst zu gewinnen sich bemühte, auszuführen dächte. Hierauf richtete Friedrich die Rede an den Großmeister der Templer, welcher dieser Versammlung beywohnte, und machte demselben sehr heftige Vorwürfe. Alsdann verkündigte er den Befehl, daß ohne Unterschied alle Ritter, welche an dieser Kreuzfahrt Theil genommen hätten, sofort das heilige Land verlassen sollten; und zugleich gebot er seinem Statthalter, dem Grafen Thomas, alle diejenigen, welche jenem Befehle entgegen handeln und in Palästina noch länger bleiben würden, mit scharfer körperlicher Züchtigung zu bestrafen. Auf den Widerspruch, welcher gegen diese Rede erhoben wurde, nahm der Kaiser keine Rücksicht. Dagegen besetzte er die Thore

J. Chr. 1229.

89) In sabulo. Epist. Geroldi apud Matth. Paris p. 360.
90) Praelatos ac religiosos. Ibid.

J. Chr. 1229. von Ptolemais mit Armbrustschützen, welchen befohlen wurde, den Tempelherren zwar nicht den Ausgang aus der Stadt, aber den Eingang zu wehren. Bald darauf wurden auch die Kirchen, so wie die höher gelegenen Oerter von Ptolemais und alle Zugänge zu der Wohnung des Patriarchen und dem Hause der Tempelherren gleichfalls mit Armbrustschützen besetzt. Als hierauf der Patriarch die Prälaten und die ihm gewogenen Pilger zu einer Berathung berief und mit deren Zustimmung über alle diejenigen, welche den Kaiser in seinen Feindseligkeiten wider die Kirche und die Tempelherren mit Rath und That unterstützten, den Bann aussprach: so wurden noch strengere Maßregeln angeordnet, und die in noch größerer Zahl aufgestellten kaiserlichen Bogenschützen und Armbrustschützen übten gegen den Patriarchen und dessen Anhänger ohne irgend eine Schonung Feindseligkeiten jeder Art, so daß sie sogar diejenigen zurücktrieben, welche in die Wohnung des Patriarchen Lebensmittel bringen wollten. Der

8. April. Kaiser ging endlich so weit, daß er am Palmsonntage einige Predigermönche und Minoriten, welche den Muth hatten, in ihren Predigten die Sache der Kirche zu verfechten, von den Kanzeln reißen, zu Boden werfen, durch die Straßen von Ptolemais schleppen und mit Schlägen mißhandeln ließ[91]). Nach einiger Zeit neigte sich jedoch

91) Wir kennen alle diese Ereignisse zwar nur aus der Erzählung des Patriarchen Gerold in dem von Matthäus Paris mitgetheilten Briefe; denn weder der Kaiser in seinen eigenen Vertheidigungen, noch seine Anhänger lassen sich in diese zu Ptolemais entstandenen Irrungen ein; und nur Richard von S. Germano sagt (p. 1013) ganz im Allgemeinen: Praeterea qualiter contra ipsum Imperatorem apud Acon postmodum redeuntem praedicti Patriarcha, Magistri domuum Hospitalis et Templi se gesserunt, utpote qui contra ipsum intestina bella moverunt in civitate praedicta, his, qui interfuerunt, luce clarius extitit manifestum. An der Wahrheit der von dem Patriarchen Gerold angege-

Friedrich zum Frieden, weil er sah, daß es unmöglich war, die unerschütterliche Festigkeit seiner Widersacher zu überwältigen; und die von dem Patriarchen geforderten Bedingungen, daß Friedrich die Wachen von Bogenschützen und andern Kriegsmännern, welche er in den Straßen der Stadt aufgestellt hatte, zurückziehen, vollkommene Genugthuung leisten und alles zu Ptolemais wieder in den Stand setzen sollte, in welchem es vor seiner Ankunft gewesen wäre, wurden bewilligt. Als der Kaiser aber diese Bedingungen nicht erfüllte, so belegte der Patriarch Gerold die Stadt Ptolemais mit dem Interdicte [92]).

J. Chr. 1229.

Unter solchen Umständen führte jeder Tag, um welchen Friedrich seinen Aufenthalt in Syrien verlängerte, neue Mißverhältnisse herbey, und dem Patriarchen fehlte es niemals an Veranlassungen, den Kaiser mit Vorwürfen und Beschwerden zu belästigen. Daß Friedrich einige seiner Schiffe, wahrscheinlich weil sie unbrauchbar geworden waren, zerstören ließ, machte ihm der Patriarch zum

benen Thatsachen läßt sich zwar nicht zweifeln; die Beweggründe der Handlungen des Kaisers würden aber, wenn ein eigener Bericht desselben über diese Verhältnisse auf unsere Zeiten gekommen wäre, anders sich gestalten, als der Patriarch sie darstellt. Uebrigens entstanden diese Irrungen größtentheils erst nach dem 26. März, an welchem Tage der Patriarch seinen von Rainaldus mitgetheilten Brief an den Papst schrieb (s. oben S. 486. Anm. 65.); denn am Schlusse dieses Briefes deutet er nur von fern die Mißhelligkeiten wegen der Söldner an: Imperator veniens in Acon in media Quadragesima festinans modis quibus poterat transfretare, milites Teutonicos secum trahere conabatur; sed in hac parte proficere non poterat, prout vellet, cum timerent excommunicationis sententiam et de tempore magnam fiduciam non haberent. Der Papst selbst fügte in dem oben (Anm 82.) erwähnten Schreiben an den König von England noch folgende Anklage, welche das Betragen des Kaisers zu Ptolemais betraf, hinzu: In palatio suo Achonensi fecit convivari Saracenos et fecit eos habere mulieres Christianas saltatrices ad ludendum coram eis, quae etiam, ut dicebatur, commiscebantur cum eis. Vielleicht begleitete der Kadi Schemseddin den Kaiser bis Ptolemais.

92) Epist. Geroldi apud Matth. Paris p. 560.

J. Chr. 1229. Verbrechen; daß Friedrich durch einige Ritter in Cypern Geld, welches ihm für die Kosten seines Aufenthalts in Syrien und seiner Rückkehr vielleicht unentbehrlich war, erheben ließ, bezeichnete der Patriarch als eine ruchlose Gewaltthätigkeit, und er behauptete sogar, daß der Kaiser Armbrüste und andere seit langer Zeit für die Vertheidigung des Landes zu Ptolemais aufbewahrte Waffen und Rüstungen heimlich auf Schiffe geladen und dem Sultan von Aegypten als Geschenke übersandt hätte [93]). Friedrich würde in dieser Lage der Dinge gewiß seine Heimkehr beschleunigt haben, wenn ihm auch nicht die Meldung gebracht worden wäre von dem Kriege, welchen wider ihn der Papst Gregor erhoben hatte, und dem Einbruche der Schlüsselsoldaten in das Gebiet des Königreichs Sicilien, unter der Anführung des ehemaligen Königs Johann von Jerusalem und des Cardinals Pelagius, welcher durch seine ungeschickte Leitung des ägyptischen Kreuzzugs nicht auf rühmliche Weise bekannt war [94]). Auch konnte der längere Aufenthalt in Syrien, nachdem der mit den Saracenen geschlossene Friedensvertrag war vollzogen worden, dem Kaiser keinen Vortheil irgend einer Art gewähren. 1. Mai Am Feste Petri und Pauli verließ also der Kaiser in aller Stille die Stadt Ptolemais [95]) und kehrte,

93) Epist. Geroldi l. c.

94) Richard. de S. Germ. p. 1013. Nach Marinus Sanutus (p. 213) erhielt Friedrich schon in der Mitte des Winters die Nachricht, daß die päpstlichen Truppen unter der Anführung des Königs Johann und des Grafen Thomas von Celano sich in den Besitz von San Germano gesetzt hatten, und diese Nachricht bewog ihn, den Frieden mit dem Sultan Kamel zu beschleunigen. Friedrich hatte übrigens auch das Land von Syrien nicht angenehm gefunden, und er soll bey seiner Rückkehr aus dem gelobten Lande die muthwillige Aeußerung sich erlaubt haben: „wenn Gott das schöne Land von Neapel gekannt hätte, so würde er nicht die Felsen und Klippen von Judäa zum heiligen Lande gemacht haben." Michaud hist. des Croisades IV. p. 94.

95) Latenter festo Apostolorum Philippi et Jacobi per vicum secre-

begleitet von dem Deutschmeister Hermann von Salza[96]), zurück nach Apulien.

J. Chr. 1229.

Die Berichte, welche durch den Patriarchen Gerold über das Verfahren des Kaisers in Syrien waren erstattet worden, hatten den Zorn des Papstes noch heftiger aufgeregt, und die Gesandtschaften, welche Friedrich an den päpstlichen Hof sandte, um dem Papste Frieden anzutragen, fanden daher schlimme Aufnahme. Friedrich aber verdankte den Kreuzfahrern, welche in seinem Dienste blieben, und einigen saracenischen Schaaren den Sieg über die Schlüsselsoldaten und die Befreiung des von ihnen eroberten Landes[97]).

Die Vorwürfe, welche Gregor damals dem Kaiser Friedrich machte[98]) wegen der geringen Macht, mit welcher er die Kreuzfahrt unternommen, und des schimpflichen Friedens, welchen er mit den Saracenen geschlossen hatte, wurden auch in der Folge während des vieljährigen Kampfes des Hauses der Hohenstaufen wider den römischen Stuhl vielmals wiederholt und bildeten einen Haupttheil der Anklagen, welche von Gregor dem Neunten und dessen Nachfolger Innocenz dem Vierten gegen Friedrich erhoben

tum et portum galeiam intrans versus Cyprum festinavit nemine salutato . . . . nunquam utinam rediturus. Epist. Geroldi ap. Matth. Paris p. 360. Nach einer Nachricht, welche Matthäus Paris p. 364 mittheilt, schiffte sich Friedrich am Feste Kreuzeserfindung (3. Mai) ein. Deinde Ptolemaidam rediit et disposita civitate clam recedens per Cyprum Brundisium properavit. Mar. San. p. 213. Der Kaiser landete bey Ostuni, unfern von Brundusium. Fr. v. Raumer, Gesch. der Hohenst. III. S. 448. Es ist merkwürdig, daß Friedrich, ungeachtet seines freundschaftlichen Verhältnisses zu den Saracenen, nicht persönlich mit dem Sultan Kamel zusammenkam.

96) Richard. de S. Germ. p. 1013.

97) Richard. de S. German. l. c. Vgl. über den Krieg des Kaisers und Papstes Fr. v. Raumer, Gesch. der Hohenst. III. S. 445 folg.

98) S. den Brief des Papstes an den Herzog Leopold von Oestreich vom 28. Julius 1229, bey Rainald. ad a. 1229. §. 25—28.

J. Chr. 1229. wurden. Friedrich vertheidigte sich zwar gegen diese unablässig wiederholten Anklagen mit großer Behutsamkeit und suchte die Schuld, welche ihm beygemessen wurde, auf den Papst zu wälzen, indem er behauptete, daß der Statthalter Christi auf Erden sich nicht entblödet hätte, die Errettung des heiligen Landes auf jede Weise zu hindern und sogar dem Sultan von Aegypten durch geheime Briefe die Zurückgabe von Jerusalem an den Kaiser zu widerrathen [99]); gleichwohl aber mußte Friedrich zugeben, daß die mit den Saracenen getroffene Uebereinkunft seinen eigenen Wünschen nicht genügte, und daß er gern einen vortheilhaftern Frieden geschlossen haben würde, wenn die Umstände günstiger gewesen wären [100]). Günstiger konnten

99) Sed is (sc. Papa), quem speravimus ea solummodo quae sursum sunt sapere et visu caelestia contemplantem mente credidimus in caelestibus habitare, subito inventus est homo; quinimmo per inhumanitatis opera non solum a veritate sepositus sed a qualibet humanitate desertus, praeter impedimenta, quae nobis in Syria praepararat per nuntios et legatos (vgl. oben S. 467), Soldanum litteris suis, quas nos captis eorum latoribus in publicum testimonium reservamus, ne nobis terram divino cultui deditam et regni Hierosolymitani juribus debitam redderet, monuerat. Petri de Vineis epist. I. 21. Die Antwort des Papstes auf diese erst etwas spät von dem Kaiser erhobene Beschuldigung findet sich in dem von Matthäus Paris ad a. 1239 (p. 506 folg.) mitgetheilten päpstlichen Circularschreiben.

100) Haec vero non ideo vobis scribimus, quod idem placeat domino Imperatori et quod non libenter, si potuisset, aliter ordinasset; sed sicut Deus novit, pacem et treugas non potuit aliter stabilire. Schreiben des Deutschmeisters Hermann von Salza bey Raumer III. S. 451. Der Kaiser selbst berief sich, um die Anklage des Patriarchen Gerold (quod cum Soldano treugas firmaverit in ignominiam nominis Christiani) zu widerlegen, auf das Zeugniß der Bischöfe von Winchester und Exeter (Cicestrensis, wofür Exoniensis zu setzen ist), der Meister der Johanniter und deutschen Ritter, des Marschalls der Hospitaliter, des Bruders Aymerius und einiger Predigermönche, welche gegenwärtig gewesen wären, als der Waffenstillstand geschlossen wurde (qui treuguis initis interfuerant). Richard. de S. German. p. 1016. Daran zweifelte aber gewiß niemand, daß der Kaiser gern

eben die Umstände niemals seyn, als im Herbste des Jahres 1227; und wenn der Kaiser damals die Meerfahrt vollzogen hätte, so würde er an der Spitze von funfzig Tausend Kreuzfahrern vielleicht auch vortheilhaftere Bedingungen erlangt haben, als der Sultan Kamel den Kreuzfahrern, von welchen Damiette war erobert worden, angetragen hatte. Nunmehr aber hing es von der Treue und dem guten Willen der Saracenen ab, wie lange die Christen in dem Besitze des heiligen Grabes bleiben sollten; und dem Ausgange des Kriegs, welchen der Sultan Kamel und sein Bruder Aschraf gegen den Sultan David von Damascus führten, konnten die Christen, welche auf den Besitz von Jerusalem einen Werth legten, nicht ohne Bangigkeit entgegen sehen. Das Glück begünstigte indeß die beyden verbündeten Brüder, und der Sultan David, nachdem er vergeblich den Fanatismus seiner Unterthanen wider seine Oheime zu erwecken gesucht hatte, verlor sein väterliches Reich[101]. Der Sultan Kamel und sein Bruder Aschraf, Sultan von Damascus seit der Vertreibung des Sultans David, ließen die Christen im ruhigen Besitze von Jerusalem, obgleich die eifrigen Muselmänner nicht aufhörten, die Bewilligungen, welche den Christen waren gemacht worden, als entehrend und schmachvoll für alle Bekenner der Lehre des Propheten Mohammed zu betrachten, und Kamel es daher für nöthig erachtete, bey dem Chalifen von Bagdad und den muselmännischen Fürsten in Mesopotamien wegen der Abtretung der heiligen Stadt an die Kreuzfahrer sich zu rechtfertigen[102]; und wenn die von dem Patriarchen Gerold erhobene Klage,

J. Chr. 1229.

mehr genommen haben würde, wenn die Saracenen geneigt gewesen wären, mehr zu bewilligen.

101) Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 352.

102) Reinaud p. 433.

J. Chr. 1229.

daß die Pilger, welche nach Jerusalem wallfahrteten, noch während der Anwesenheit des Kaisers in Syrien, von den Saracenen feindselige Behandlung erfahren hätten[203]), gegründet war: so hatte doch sicherlich der Sultan Kamel keinen Antheil an dieser zwecklosen Verletzung des Friedens.

Wenn also der Papst und seine Anhänger auch nicht ganz Unrecht hatten, indem sie behaupteten, daß die Vortheile, welche der Kaiser Friedrich durch seinen mit den Saracenen geschlossenen Frieden bewirkt zu haben behauptete, nicht sehr erheblich waren: so erregten doch die Leidenschaftlichkeit, mit welcher der fast hundertjährige Gregor den Kaiser verfolgte, und die Hartnäckigkeit, mit welcher er alle Vorschläge zum Vergleiche und zur Versöhnung von sich wies, fast allgemeine Mißbilligung; und wenn wir nach einzelnen Aeußerungen, welche auf unsere Zeit gekommen sind, urtheilen dürfen, so vereinigten sich die meisten der Zeitgenossen des Kaisers Friedrich zu der Meinung, daß der päpstliche Bann, welcher wider ihn ausgesprochen war, und alle übrigen Maßregeln, welche dadurch herbeygeführt wurden, eben so unzeitig als ungerecht waren[204]); und viele Pilger, welche am heiligen Grabe wiederum ruhig und ungestört, wie zu den Zeiten des Herzogs Gottfried und seiner Nachfolger, ihr Gebet

203) Jam aliqui peregrini interfecti fuerant adeuntes sepulchrum, unde paulatim transeuntibus videbatur hujus modi maliciis securitas interdici. Epist. Geroldi apud Rainald. ad a. 1229. §. 14. Mit einer ganz ähnlichen Klage schließt Gerold sein späteres von Matthäus Paris mitgetheiltes Schreiben.

204) Die gleichzeitigen Geschichtschreiber, welche ein Urtheil über diese Verhältnisse aussprechen oder andeuten, neigen sich auf die Seite des Kaisers, z. B. Richardus von S. Germano, Matthäus Paris und das Chronicon Urspergense.

verrichten konnten, betrachteten den Kaiser Friedrich als einen Wohlthäter der Christenheit 105). J. Chr. 1229.

Die freundschaftlichen Verhältnisse, welche Friedrich mit den Sultanen Kamel und Aschraf angeknüpft hatte, dauerten fort auch nach seiner Rückkehr in sein Erbreich und wurden von Zeit zu Zeit von beyden Seiten durch Gesandtschaften und Geschenke von seltenen Thieren und

105) Merkwürdig ist besonders fol- [illegible] Freydanks (Müllerscher Abdruck), gende Aeusserung des Dichters des, V. 4092 folg.:

Gott die Stadt erlöset hat,
An der des Glauben Fride stat:
Was bedurften Sünder mehr
Wann das Grab und des Krüzes Ehr?
Wären dem Kaiser die gestanden,
Die ihm sin Ehre wanden (entwandten):
Das Grab und alle diese Land,
Die stunden gar in siner Hand;
Nazareth und Bethlem,
Der Jordan und Jerusalem,
Darzu manig heilig Stat,
Da Gott mit seinen Füßen trat,
Suria und Juda,
Viel schönes Land anderswa,
Die Straßen und alle offen stant,
Die zu den heiligen Stäten gant.
Den Falschen an ihr Hertze gat,
Daß sich der Kaiser nit enlat
Verkouffen als manich Herr,
Die hie verderben ohne Weht.

und V. 4116 folg.:

Der Bann der hat Kräfte nicht,
Der durch Figentschaft (Feindschaft) geschicht:
Der dem Glouben (Glauben) Schaden thuot (thut),
Der Bann wird nimmer guot (gut).

und endlich V. 4126 folg.:

Gott Herr wa (wo) soll man dich loben,
Sit (Seit) die Stadt verbannet ist,
Da inne du, Herre und Christ,
Wurde gemartelt und begraben?
Din's Glouben (Glauben) Ehre ist abgeschaben.

J. Chr. 1229.

andern Merkwürdigkeiten erneuert [106]); und so wie Friedrich die Thiergärten der saracenischen Sultane mit Eisbären, weißen Pfauen und anderen nordischen Thieren bereicherte [107]): eben so verdankte er der Freundschaft des Sultans von Aegypten außer andern Seltenheiten das Geschenk einer Giraffe [108]), eines Thiers, welches

Mit dieser letztern Aeußerung sind sehr übereinstimmend die Worte, deren sich Richard von S. Germano (p. 1015) bedient, um seine Mißbilligung des Interdicts, welches der Patriarch über Jerusalem aussprechen ließ, auszudrücken: Archiepiscopus Caesareae Nuncius Patriarchae adveniens, civitatem ipsam et specialiter sepulchrum Domini supposuit interdicto de mandato Patriarchae ipsius, primitias recuperationis non benedictione, sed anathemate prosecutus.

106) Im Jahre 1222 überbrachte eine Gesandtschaft des Sultans von Damascus dem Kaiser kostbare Geschenke. Richard. de St. German. p. 1020. Um das Jahr 1240 kamen zwey Gesandte des Kaisers mit einem Gefolge von hundert Personen nach Kahirah (sie waren auf einem Schiffe, welches die halbe Welt hieß, nach Alexandrien gekommen, und begaben sich über Fajum nach Kahirah, wohin sie über die Ebene der Pyramiden gelangten) und wurden mit großen Ehren aufgenommen. Der Sultan ging ihnen entgegen, und die Stadt wurde ihnen zu Ehren am Abende des Tages, an welchem sie ihren Einzug gehalten hatten, erleuchtet. Sie brachten einen ganzen Winter daselbst zu, wurden in Allem freygehalten und konnten gehen, wohin sie wollten, und auch mit der Jagd sich unterhalten. Geschichte der Patr. von Alexandrien bey Reinaud S. 441. 442. (Vgl. Reinaud p. 455.) Einer der beyden in der mitgetheilten Erzählung der Geschichte der Patriarchen erwähnten Gesandten des Kaisers Friedrich war Rogerius de Amicis; und dieser Gesandtschaft erwähnt auch die Appendix ad Historiam Gaufredi Malaterrae (Muratori Scriptores rer. Ital. T. VI. p. 604): Et in illis diebus (a. 1241) Dominus Rogerius de Amicis manebat Babyloniam et in Cayrum cum Soldano.

107) Abulmahasan bey Reinaud p. 435. Dem Sultan Aschraf sandte Friedrich einen weißen Bären, welcher sich von Fischen nährte und im Wasser eben so gut als auf dem Lande leben konnte; sein Haar glich dem Haare des Löwen.

108) Albertus Magnus (de animalibus tractatus II. cap. I. Opp. ed. Lugd. T. VI. p. 578), nachdem er die Giraffe (Anabula, quam Arabum quidam et Italicorum Seraph appellant) beschrieben hat, setzt hinzu: Unam harum (bestiarum) secum temporibus nostris habuit Federicus Imperator in partibus nostris. Vgl. die merkwürdigen Nachweisungen des Herrn Reinaud über die nach Europa während des Mittelalters gekommenen Giraffen p. 436. Anm. 1, und über die Liebhaberey des Kaisers für fremde und seltene Thiere Fr.

seit den Zeiten der alten Römer im Abendlande nicht war gesehen worden. Diese freundschaftlichen Verhältnisse mit den saracenischen Fürsten benutzte Friedrich, welcher nicht mit eitler Ehre sich begnügte, sondern überall das Nützliche im Auge hatte, um seinen Unterthanen wichtige Vorrechte und Begünstigungen auf den Märkten von Alexandrien, Kahirah und andern Städten des Morgenlandes zu erwirken [109]; und der Kaiser soll sogar selbst in Verbindung mit den saracenischen Sultanen einen einträglichen unmittelbaren Handel mit Indien und andern asiatischen Ländern betrieben und dadurch seinen Schatz bereichert haben [110]).

J. Chr. 1229.

v. Raumer, Gesch. der Hohenst. III. S. 571.

109) Im Jahre 1269 richtete Carl von Anjou an den ägyptischen Sultan Bibars (den vierten Sultan der Dynastie der baharischen Mamluken) das Gesuch, den Kaufleuten des Königreichs Neapel und Sicilien dieselben Begünstigungen zu bewilligen, deren sie in den saracenischen Ländern zur Zeit des Kaisers Friedrich des Zweyten sich erfreut hatten. Reinaud p. 615. An diesen Begünstigungen scheinen auch die Unterthanen des Papstes Theil genommen zu haben; als im Jahre 1231 der Sultan von Aegypten einige Kaufleute aus Ancona, welche unter dem Schutze des Sultans (sub securitatis Sultani solita fiducia) zu Alexandrien sich aufhielten, ihrer Güter berauben und in Gefängnisse werfen ließ, so verwandte sich der Papst für sie bey dem Sultane in einem Briefe, welcher am 11. August 1231 zu Rieti ausgefertigt wurde. Rainaldi ann. eccles. ad a. 1231. §. 56. Auch andere italienische Staaten suchten aus dem freundschaftlichen Verhältnisse, welches der Kaiser Friedrich mit dem Sultane von Aegypten angeknüpft hatte, Vortheil zu ziehen; z. B. die Republik Genua. Vgl. Bartholomaei Annales Genuenses ad a. 1233 (in Muratori Script. rer. It. T. VI.) p. 469.

110) Matthäus Paris (ad a. 1251. p. 812), nachdem er einige der Verfügungen, welche in dem Testamente des Kaisers Friedrich enthalten waren, mitgetheilt hat, fährt also fort: Amicis autem suis et aliis filiis suis et ministris multa distribuit in auro praecipue et argento; et credibile fuit, quia eodem anno venerunt ad eum duodecim cameli onusti auro et argento de partibus orientalibus. Erat enim omnibus Soldanis Orientis particeps in mercimoniis institoriis et amicissimus, ita ut usque ad Indos sui currebant ad commodum suum tam mare quam per terras institores.

Funfzehntes Kapitel.

3. Chr. 1229. Der Kaiser Friedrich hatte nicht lange genug im Morgenlande sich aufgehalten, um durch nützliche Einrichtungen die innere und äußere Ruhe des von den Christen beherrschten syrischen Landes zu sichern; und auch das Mißverhältniß, in welchem er zu dem Patriarchen von Jerusalem, den beyden ältern Ritterorden und der gesammten Geistlichkeit des gelobten Landes stand, hatte es ihm unmöglich gemacht, die Verfassung des Königreichs Jerusalem auf eine zweckmäßige Weise zu ordnen, wozu niemand fähiger war als er, wie die vielen trefflichen Gesetze und Anordnungen beweisen, durch welche er in seinem Erbreiche Sicilien seinem Namen ein rühmliches Andenken stiftete. Durch kein Gesetz des Kaisers Friedrich erhielten die schwankenden Verhältnisse der Barone des Königreichs Jerusalem zu dem Könige eine nähere Bestimmung, und während seines Aufenthalts im gelobten Lande wurde, so viel wir wissen, keine Verordnung von ihm erlassen, deren Zweck gewesen wäre, die Barone zur Erfüllung der Pflichten und Obliegenheiten, welche die ursprüngliche Verfassung des Königreichs ihnen auflegte, anzuhalten. Mit dem Fürsten Boemund, welcher das Fürstenthum Antiochien mit der Grafschaft Tripolis ver-

J. Chr. 1229.

einigte, scheint Friedrich in kein Verhältniß irgend einer Art getreten zu seyn; und Boemund, welcher mit seinen armenischen Nachbaren in Cilicien noch immer nicht in ungestörtem Frieden lebte [x]) und gegen den Sultan von Ikonium, den muselmännischen Fürsten von Haleb und andere benachbarte saracenische Fürsten seine stets bedrohte Herrschaft zu vertheidigen hatte, war nicht in einer solchen Lage, daß er sich hätte veranlaßt sehen können, in die Angelegenheiten des Königreichs Jerusalem sich zu mischen. Vielmehr suchte Boemund sich so unabhängig zu erhalten als möglich. Das feindselige Verhältniß, in welchem Friedrich zu Johann von Ibelin, Herrn von Berytus, seit dem Streite über die vormundschaftliche Verwaltung des Königreichs Cypern stand, hätte ihn wohl aufmerksam machen können auf die Nothwendigkeit, die Rechte der Krone Jerusalem gegen die Beeinträchtigungen übelwollender Barone durch wirksame Maßregeln sicher zu stellen. Das Betragen mehrerer anderer Barone des Königreichs Jerusalem gegen den Kaiser konnte eben so wenig als das Betragen des Johann von Ibelin die Hoffnung

x) Die Mißhandlungen, welche Philipp, der Sohn des Fürsten Boemund, und Gemahl der hinterlassenen Tochter des Königs Leo von Armenien, erfahren hatte, veranlaßte im Jahre 1225 einen Krieg zwischen den Antiochiern und Armeniern, an welchem auch der Sultan von Ikonium als Bundesgenosse des Fürsten von Antiochien, und der Fürst von Haleb als Bundesgenosse der Armenier Theil nahmen. Boemund zog sich durch diesen Krieg den päpstlichen Bann zu. „Seit dieser Zeit," sagt Ebn al Athir, „wollten die Templer und Hospitaliter, welche von diesem Streite sich fern gehalten hatten, keine Gemeinschaft mit dem Fürsten Boemund haben; zu Antiochien und Tripolis, in den eigenen Staaten des Fürsten, hielt man nicht den Gottesdienst, wenn der Fürst gegenwärtig war. Daher verließ der Fürst an Festtagen die Stadt, um nicht den Gottesdienst zu stören, und kam zurück, wenn das Fest beendigt war. Dann wurden die Kirchen wieder geschlossen." Ebn al Athir bey Reinaud p. 425. 426. Vgl. Abulfaragii Chron. Syr. p. 471. 472.

J. Chr. 1229. begründen, daß sie gehorsame Unterthanen seyn würden [2]); und nur Balian, Herr von Sidon, hatte mit redlicher Theilnahme den Kaiser in den Unterhandlungen mit den saracenischen Sultanen unterstützt [3]). Außer der oben erwähnten Verordnung, durch welche die eigenmächtige Unterhaltung von Söldnern verboten wurde), beschränkte sich Friedrich in seinen Verfügungen für die Verwaltung und Vertheidigung des Königreichs Jerusalem auf die Anstellung eines Reichsstatthalters, welcher zu Ptolemais seinen Sitz hatte, und eines untergeordneten Statthalters in Jerusalem [5]), und wahrscheinlich auch zu Joppe. Denn auf diese Städte und ein nicht sehr bedeutendes Gebiet beschränkte sich seit dem Frieden, welchen Friedrich mit den Saracenen geschlossen hatte, die unmittelbare Herrschaft der Krone Jerusalem. Da Friedrich mit einer sehr geringen Ritterschaft nach dem gelobten Lande gekommen war, so konnte er keine bewaffnete Macht dort zurücklassen, welche hinreichend gewesen wäre, sein Ansehen aufrecht zu erhalten und seinen Statthaltern Gehorsam zu verschaffen.

Die Stadt Jerusalem, da sie unbefestigt blieb und fast nach allen Seiten von saracenischem Gebiete umgeben war, konnte nicht wieder in ihre alten Rechte treten,

2) Daß der Kaiser mit mehreren Baronen des Königreichs Jerusalem nicht in gutem Vernehmen stand, beweist der neunte Artikel des dem Patriarchen mitgetheilten Friedensschlusses. S. oben S. 490.

3) S. oben S. 463.

4) S. oben S. 500.

5) Nach der oben (S. 501) erwähnten Aeußerung des Patriarchen Gerold war zur Zeit der Heimfahrt des Kaisers Friedrich der Graf Thomas von Acerra kaiserlicher Statthalter; Hugo Plagon dagegen sagt (p. 704), daß Werner (Garnier) Lalemant als kaiserlicher Statthalter (baillis dou Roiaume) zurückgeblieben war. In Jerusalem war der Kammerherr (chamberlens dou Roiaume) Reinald von Chaifa (Cayphas) Statthalter (baillis de la ville). Hugo Plagon a. a. O.

und Ptolemais blieb der eigentliche Sitz des Königreichs Jerusalem und der Sammelplatz der Kreuzfahrer. Diese Stadt war wegen ihrer Lage am Meere, ihres Hafens und ihrer Festigkeit allerdings ein wichtiger Platz; die ungesunde Luft aber, welche während eines großen Theils des Jahrs daselbst herrschte und verderbliche Krankheiten erzeugte, war nicht weniger abschreckend als die unfreundliche und unchristliche Gesinnung der Einwohner, welche im Abendlande in dem Rufe standen, daß sie den Saracenen geneigter wären als den Christen und, aller Falschheit und Bosheit zugethan, Ueberlistung, Uebervortheilung und Verrath als Gewerbe trieben; und mancher christliche Krieger, welcher gern dem Dienste des Heilandes sich würde gewidmet haben, nahm nicht das Kreuz, weil er fürchtete, ein Opfer der Ruchlosigkeit des Volks von Ptolemais zu werden, oder, wenn er, wie viele Tausend andere, erkrankte, in dieser ungetreuen Stadt ohne Theilnahme und Pflege eines kläglichen Todes zu sterben [6]).

J. Chr. 1229.

6) Auch in Beziehung auf Ptolemais sind die Aeußerungen des Freydanks sehr merkwürdig, und man darf sie wohl als den Ausdruck der damals herrschenden Meinung betrachten; z. B. V. 3924:

Zu Ackers sind ungetreuwe Kind;
Ein Heer, des hundert Tusend sind,
Das ist schierer verkouft da,
Denn zehen Ochsen anderswa.

V. 3950.

Christen und Heiden
Die sind zu Acker ungescheiden,
Aller Pilgerine Kraft
Scheident nit ihr Gevatterschaft.
Alte und Jungen
Sprechent da heidnische Zungen;
Ihn'n ist ein Heide lieber by (bey)
Denn zween Christen oder dry (drey).

J. Chr. 1229. Joppe wurde niemals ein bedeutender Ort; und da diese Stadt nicht mit einer zahlreichen Besatzung versehen wurde: so war die Wiederherstellung ihrer Mauern, obwohl der Kaiser dieselbe als ein verdienstliches Werk betrachtete, dennoch von sehr geringem Nutzen [7]).

Für die christliche Herrschaft in Syrien, da sie in einem so zerrütteten und verwirrten Zustande sich befand, und aus dem Abendlande baldige neue Hülfe nicht erwartet werden konnte, war es ein glücklicher Umstand, daß der Sultan Malek al Kamel nicht im Stande war, ungeachtet des Sieges, welchen er und sein Bruder Aschraf über ihren Neffen, den Sultan David von Damascus, gewonnen hatten, seinem Reiche innere Festigkeit zu geben und die ganze Macht seiner weitläufigen Herrschaft sich völlig dienstbar zu machen. Kamel war nicht nur Herr von Aegypten und einem großen Theile von Syrien, sondern beherrschte auch die Länder am Euphrat, welche

V. 3960:

> Ackers ist des Todes Grund
> Da enist nit dann todt oder ungesund;
> Stürbent hundert Tusend da,
> Man klagete einen Esel me (mehr) anderswa.

und V. 3990:

> Wer dannen (von Ackers oder Ptolemais) bringet die Hut (Haut),
> Der mag wohl singen überlut (überlaut).
> Wer ungern lange lebe,
> Dem rath ich, daß er gen Ackers strebe.

7) So urtheilt auch der Dichter des Freydank, obgleich er dem Kaiser Friedrich nicht davon die Schuld zumißt, V. 3928:

> Der Bu (Bau), den man Jaffe thuot,
> Der ist für Heiden harte guot,
> Er enhilft für die Christen nicht,
> Die mit den Heiden han gepflicht . . . . . .
> Und sollt' es nach ihrem Willen gahn,
> Der Bu (Bau) wär' iemmer (immer) ungethan.

ihm sein Bruder Aschraf abgetreten hatte; Aschraf gebot als Sultan zu Damascus; David war mit den Burgen Schaubek oder Montroyal, Krak und einigen andern Burgen abgefunden worden; und Kamel behauptete über diese beyden ihm verwandten Fürsten eben so sehr eine oberherrliche Hoheit als über die Fürsten von Haleb, Hama, Emessa und einigen andern syrischen Städten, so daß er Herr fast des ganzen von Saladin gegründeten Reiches war [8]. Da Saladin aber nicht im Stande gewesen war, die unterwürfigen Fürsten zu jeder Zeit sich gehorsam zu erhalten, so war es für Kamel, welchem das persönliche Ansehen seines großen Oheims fehlte, noch viel schwieriger, jene Aufgabe zu lösen. Dazu kam, daß das Geschlecht Saladin's den tapfern, kriegerischen und eroberungssüchtigen Sultan Dschelaleddin von Charism als einen furchtbaren Feind zu fürchten hatte; und als dessen Kraft erschlaffte, und er den Tataren oder Mogolen unterlag, welche seine Macht bis dahin gebändigt hatte: so begannen die mogolischen Horden von neuem ihre Verwüstungen und übten in den Ländern am Euphrat Gräuel, deren Kunde die Einwohner von Syrien mit Schaudern und Entsetzen erfüllte [9]. Ohne diese Verhältnisse möchte der Sultan Kamel schwerlich der christlichen Herrschaft in Syrien lange geschont haben; und wenn auch der Sultan den besten Willen hatte, das friedliche Verhältniß mit den Kreuzfahrern aus Freundschaft für den Kaiser Friedrich zu unterhalten: so würde dennoch, wenn die Muselmänner nicht durch die Furchtbarkeit der Charismier und Mogolen wären geängstigt worden, den Sultan der Fanatismus seiner Unterthanen, welche die Zerstörung des Reichs der

J. Chr. 1229.

8) Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 352 folg.
9) Abulfeda l. c. p. 368 folg.

J. Chr. 1229. Kreuzfahrer in Syrien als eine der heiligsten Pflichten ihrer Religion betrachteten, gezwungen haben, den Krieg wider die Christen zu erneuen.

So grausam und furchtbar auch die Verwüstungen waren, welche von den mogolischen Horden geübt wurden, so haßten und fürchteten gleichwohl die Muselmänner diese Horden nicht so sehr als die Kreuzfahrer. „Die Nachfolger des Sultans Saladin," sagt ein arabischer Geschichtschreiber[10]), „hielten die Franken für gefährlichere Feinde als die Mogolen; denn diese siedelten sich gern an, wo es ihnen gefiel, und nahmen die Religion und die Gesetze des Landes an; die Franken dagegen wollten überall herrschen, und ihre Religion, welche der Beweggrund ihrer Kriegszüge in so ferne Gegenden war, bildete eine unübersteigliche Scheidewand zwischen ihnen und den Muselmännern. Wo die Franken festen Fuß faßten, da verjagten sie die Fürsten und drangen dem Volke ihren Glauben auf; sie hatten die Siege, welche Saladin über sie gewonnen hatte, nicht vergessen und waren daher unversöhnliche Feinde seiner Nachfolger."

Den Saracenen war es gewiß nicht unbekannt, daß die Templer und Hospitaliter und deren Freunde dem von dem Kaiser Friedrich geschlossenen Frieden nur deswegen sich unterwarfen, weil es ihnen an den Mitteln fehlte, den Krieg mit Erfolg zu führen. Darum hielt der Sultan Kamel es für nöthig, mitten im Waffenstillstande durch Wachtposten, welche er auf dem Berge Karmel aufstellte, die Stadt Ptolemais beobachten zu lassen; und einige Frauen, welche außerhalb der Stadt wohnten, waren angewiesen, sorgfältig auszukundschaften, was

10) Ebn Ferath in Michaud Bibliographie des Croisades p. 774.

innerhalb derselben vorging, und des Abends durch die Zahl der brennenden Lichte, welche sie vor ihre Fenster stellten, jenen Wachtposten die Zahl der Christen, welche etwa zu einem Zuge in das Land der Muselmänner sich anschicken möchten, kund zu thun [11]).

Obgleich unter so ungünstigen Verhältnissen die Herrschaft über das heilige Land gar keinen Vortheil und kaum einige Ehre gewährte: so wurde gleichwohl der Thron von Jerusalem dem Kaiser Friedrich streitig gemacht. Friedrich hatte noch nicht lange Syrien verlassen, als die Königin Alix von Cypern zu Ptolemais erschien und als Enkelin des Königs Amalrich des Ersten Ansprüche an die Krone Jerusalem erhob [12]). Die Barone antworteten ihr, daß das Königreich dem Könige Conrad, dem Sohne des Kaisers Friedrich, gehörte, und benutzten die Forderung der Königin Alix als Veranlassung, durch zwey Ritter, Gottfried Lefort, einen Eingebornen des heiligen Landes, und Johann von Baillou, einen Flandrer, welche nach Apulien sich begaben, dem Kaiser Friedrich die Bitte vortragen zu lassen, daß er seinen Sohn Conrad innerhalb eines Jahrs nach Syrien senden möchte [13]). Diese Abgeordneten erhielten zu Capua die Antwort, daß der

11) Chronik des Jafei bey Reinaud p. 437.

12) Ohne Zweifel zugleich für sich selbst und ihren Sohn, den König Heinrich von Cypern.

13) Indem die Barone der Königin Alix ihre Absicht, jenes Verlangen dem Kaiser vortragen zu lassen, mittheilten, fügten sie nach Hugo Plagon (p. 702) hinzu: s'il l'envoioit, il le (Conrad) garderoient come lor seignor, ou se ce non, il seroient vers lui ce qu'il devroient. Johann von Baillou, welchem Hugo Plagon (p. 703) den Namen Jean de Balle beylegt, kehrte erst im Jahre 1231 mit einem andern flandrischen Ritter, Namens l'Alemant, wieder nach Syrien zurück. Diese beyden flandrischen Ritter besaßen Lehen in Syrien (avoient lor fie en Acre). S. unten. Gottfried Lefort wird von Hugo Plagon an einigen Stellen Letort genannt, was ohne Zweifel unrichtig ist.

J. Chr. 1229. Kaiser in kurzer Zeit den Wunsch der Barone des Königreichs Jerusalem erfüllen würde [14]).

Friedrich erfüllte zwar diese Verheißung nicht; er sah sich aber sehr bald genöthigt, zur Vertheidigung seines syrischen Königreichs ernstliche Maßregeln anzuordnen. Obgleich die Sultane von Aegypten und Damascus dem Frieden, welchen sie mit dem Kaiser geschlossen hatten, nicht entgegenhandelten: so war die Erbitterung ihrer Glaubensgenossen gegen die Christen seit der Uebergabe von Jerusalem an den Kaiser Friedrich doch zu heftig, als daß die Sultane im Stande gewesen wären, jede Verletzung des Friedens zu hindern und den Grimm solcher kriegslustigen Muselmänner zu bändigen, welche sich berufen glaubten, die über den Islam gebrachte Schmach mit dem Schwerte an den friedlichen christlichen Pilgern nicht minder, als den bewaffneten Kreuzfahrern zu rächen. Nicht lange nach der Rückkehr des Kaisers Friedrich wurde schon Jerusalem an einem Morgen von einer zahlreichen arabischen Horde überfallen; die Christen, welche in der heiligen Stadt sich befanden, stritten jedoch wider diese Räuber mit großer Tapferkeit und nöthigten sie zur Flucht [15]). Ernstlicher aber war ein späterer Angriff. J. Chr. 1230. Mehr als funfzehn Tausend Saracenen zu Fuß versammelten sich in dem Lande von Neapolis, auf den Gebirgen von Jerusalem und in der ganzen Umgegend [16]) und

14) Hugo Plagon a. a. O. Nach Marinus Sanutus (Liber III. P. 11. cap. 13. p. 214) antwortete der Kaiser: se infra praefatum tempus (annum) facere quod deberet.

15) Li Crestiens se defendirent bien si comme l'on dit et occirent bien cinq cens Sarrazins et n'y ot (eut) que un Crestiens mort, cil fu Anglais. Hugo Plagon p. 700. 701. Diese Räuber waren nach diesem Schriftsteller: vilains de la terre as Sarrazins, vielleicht nomadische Araber.

16) Ils assemblèrent plus de XV milles homes à piè en la terre S.

verhehlten nicht die Absicht, die Christen aus der heiligen Stadt zu vertreiben, obwohl sie behaupteten, nicht durch ein Gebot des Sultans zum Kampfe wider die Christen aufgefordert zu seyn, sondern nur der Ermahnung ihrer Fakihs zu gehorchen. Als die Christen zu Jerusalem, die syrischen sowohl als die lateinischen, erfuhren, daß eine so schlimme Gefahr sie bedrohte, so suchten sie für sich, ihre Familien und ihr bewegliches Eigenthum Schutz und Sicherheit, theils in dem Thurme Davids, theils in einigen benachbarten festen Häusern; und Reinald von Chaifa, damaligen Stadthauptmann von Jerusalem, sandte eiligst Boten nach Ptolemais und ließ durch dieselben Balian, Herrn von Sidon, und den damaligen kaiserlichen Statthalter des Königreichs, Werner Lalemant, um schleunigen Beystand bitten. Diese Bitte wurde ohne Säumniß erfüllt; die Ritterschaft von Ptolemais, von ihren Knappen und Turkopulen begleitet, begab sich nach Joppe und

J. Chr. 1230.

Abraham (d. i. im Lande von Hebron, vgl. Relandi Palaest. p. 709) et des montaignes de Jerusalem et du païs d'entor. — Hugo Plagon p. 704. Da weder dieser noch der zuvor erwähnte Angriff auf Jerusalem von den morgenländischen Geschichtschreibern erzählt werden, so wissen wir nicht, woher diese Saracenen kamen. Da Hugo Plagon nur von Fußvolk redet und keiner Reiterey erwähnt, so ist es nicht wahrscheinlich, daß einer der saracenischen Fürsten an diesem Friedensbruche Theil nahm. Ohne Zweifel bezieht sich auf diese Begebenheit folgende Aeußerung in dem an alle Prälaten der Kirche gerichteten Ermahnungsschreiben des Papstes Gregor vom 28. Februar 1231: Ille humani generis pervicax inimicus .... satis quidem acriter saevit hactenus per Soldanos, illarum partium diabolicae feritatis executores perfidos et protervos; sed, quod gravi nos stupore perculit et horrore percussit, Regem Persarum stipatum multitudine numerosa in exterminium terrae sanctae nequiter instigavit, sicut carissimus in Christo filius noster Fridericus Rom. Imperator illustris .... nec non patriarcha Hieros. et dilecti filii Hospitalis et domus militiae Templi Hierosolymitani magistri suis nobis litteris intimarunt. Unter dem Könige von Persien scheint der Papst den Chalifen zu verstehen.

J. Chr. 1230.

sandte von dort den Ritter Balduin von Pigneguí mit einer Schaar von Turkopulen auf der Straße von Emaus voraus, um Kundschaft über die Bewegungen der Saracenen einzuziehen; und dieser Ritter, da er auch in der Nacht nicht rastete, kam schon am andern Morgen nach Bethlehem, während die übrige Ritterschaft langsamer ihm folgte. Mittlerweile waren die Saracenen schon in die offene Stadt eingedrungen und hatten nicht nur die Häuser ausgeplündert und verwüstet, sondern auch viele Christen erschlagen, und während zweyer Tage schwebten die christlichen Einwohner von Jerusalem, da die Stadt ganz in der Gewalt der Saracenen war, in der qualvollsten Angst; am dritten Tage aber, als sie von der Höhe des Thurms David das Panier des Ritters Balduin von Pigneguí, welcher auf dem Wege von Bethlehem heranzog, erblickten: so ermannten sie sich, überfielen die Saracenen, welche in den Straßen zerstreut waren, erschlugen ihrer eine große Zahl und vertrieben die übrigen aus der Stadt[17]; viele Saracenen fanden auch noch den Tod durch das Schwert des Ritters Balduin und der Turkopulen, welche die Flüchtlinge rasch verfolgten und ohne Schonung erwürgten, so daß zwey Tausend

17) Si que une partie s'enfui par la porte S. Estienne, l'autre par la porte de Josaphat, l'autre vers le Temple et vers Monte Sion, liquel se descouloient des mors à val. Hugo Plagon p. 705. Die Ritterschaft von Ptolemais war übrigens schon bis zu der Burg Toron der Ritter (Toron des chevaliers, welche wohl zu unterscheiden ist von Toron bey Tyrus) gekommen, als sie die Nachricht erhielt, daß die Gefahr schon vorüber war. Bey Hugo Plagon findet sich eine ausführliche Nachricht von diesem Ereignisse, dessen Marinus Sanutus (p. 214) nur mit wenigen Worten erwähnt. Die Zeit dieses Ereignisses wird nicht angegeben; es gehört aber wahrscheinlich in das Jahr 1230; denn in dem folgenden Jahre 1231 sandte der Kaiser neue Truppen nach dem heiligen Lande um Jerusalem gegen künftige ähnliche Gefahren zu schützen.

und mehr Leichname erschlagener Saracenen innerhalb und außerhalb der heiligen Stadt gezählt wurden. Die Ritterschaft von Ptolemais, als sie hörte, daß die Einwohner von Jerusalem selbst sich befreyt hatten, kehrte sofort zurück.

J. Chr. 1230.

Zu der Zeit, als die Nachricht von solchem ruchlosen Frevel, welcher von zügellosen saracenischen Horden in der heiligen Stadt war verübt worden, zu dem Kaiser Friedrich gelangte, hatte der Friede zu San Germano[18]) die Ruhe in Italien bereits für einige Zeit wieder hergestellt; und in der geheimen Besprechung, welche der Papst und der Kaiser wenige Tage nach dem Abschlusse des Friedens am ersten September 1230 zu Anagni hielten, hatten beyde einander mit Achtung und Vertrauen behandelt[19]). Diese Aussöhnung war in sofern von unmittelbaren vortheilhaften Folgen für das heilige Land, als nunmehr der Papst seinen Widerspruch gegen die Anordnungen, welche der Kaiser im gelobten Lande getroffen hatte, und insbesondere gegen die Bestimmungen des mit den Saracenen geschlossenen Friedens[20]) zurücknahm, und der Patriarch Gerold und seine Anhänger den Umständen sich fügten; wodurch der verderblichen Zwietracht, welche bis dahin das Königreich Jerusalem verwirrt hatte, ein Ende gemacht wurde. Der Patriarch Gerold verkündigte, nachdem der Papst mit dem Kaiser sich versöhnt hatte, im Namen des apostolischen Bischofs den mit den Sultanen von Aegypten und Damascus geschlossenen Frieden als

1. Sept.

18) Am 18. August 1230. Fr. v. Raumer, Geschichte der Hohenstauf. III. S. 458. 459.

19) Richard. de S. Germ. p. 1024. Vgl. Fr. v. Raumer a. a. O. S. 460. 461.

20) Quicquid egit Imperator in Terra sancta, pro nihilo reputans Dominus Papa etc. Matth. Par. ad a. 1229. p. 361.

J. Chr. 1230. gültig und bindend für die Christen, und weihte mit dem Beystande der Patriarchen von Antiochien und Aquileja und vierzehn anderer Bischöfe die Kirche des heiligen Grabes wiederum als eine christliche Kirche [21]).

J. Chr. 1231. Unter diesen Umständen richtete Friedrich bereitwillig seine Fürsorge auf die Angelegenheiten des heiligen Landes, und da zugleich mit der Nachricht von jenem zu Jerusalem verübten Frevel ihm gemeldet wurde, daß auch die christlichen Pilger, welche zu dem heiligen Grabe wallfahrteten, von räuberischen Saracenen angefallen und selbst getödtet würden [22]): so ernannte er seinen Marschall Richard zum Reichsstatthalter und kaiserlichen Bevollmächtigten für das Königreich Jerusalem und verstattete ihm, im Königreiche Sicilien so viele Waffenfähige, als möglich wäre, für den Dienst des heiligen Landes zu werben und mit sich nach dem Lande jenseit des Meeres zu nehmen [23]). Es schlossen sich dem Marschall Richard dreyhundert Ritter und zweyhundert Armbrustschützen und

21) Pacem, quam in terra transmarina fecit Imperator, recepit ex parte Papae Hierosolymitanus Patriarcha; et ecclesia S. Sepulcri ita fuit reconciliata ei et peregrinis suis, qui praesentes fuerunt: Antiochenus et Aquilejensis Patriarchae cum quatuordecim, ut dicitur, Episcopis. Albericus ad a. 1231. p. 540. (Vgl. oben Kap. XIV. Anm. 70. S. 496). Merkwürdig ist, daß nach der Erzählung des Albericus (p. 539. 540) am Osterabende 1231 in der Kirche des heiligen Grabes das Wunder der Anzündung der heiligen Lampe eben so als im Jahre 1101 (vgl. Gesch. der Kreuzz. II. S. 97 — 100) lange Zeit vergeblich erwartet wurde und erst am späten Abende (initio noctis) zu Stande kam.

22) Man berechnete die Zahl der christlichen Pilger, welche seit dem Friedensschlusse von den Saracenen auf dem Wege nach Jerusalem waren getödtet worden, zu zehn Tausenden. Hugo Plagon p. 704.

23) Richardus de Principatu, Marescalcus Domini Imperatoris, ipso Imperatore mandante, ut in Syriam transfretet, quos vult de Regno sibi ascivit in socios. Richard. de S. Germ ad a. 1231. p. 1027. Vgl. oben Kap. XIII. Anm. 66. S. 440. Der Marschall Richard wurde nach Sanutus (p. 214) vom Kaiser zum

Knechte zu Pferde an, und der Kaiser übergab ihm zu dieser Meerfahrt funfzehn Galeen. Acht und zwanzig mit Pferden, Waffen und Lebensmitteln beladene Frachtschiffe wurden vorausgesandt [24]. J. Chr. 1231.

Auch Gregor der Neunte blieb nicht unthätig, als er durch die Meldung des Kaisers Friedrich und durch Briefe des Patriarchen von Jerusalem und der Großmeister der Templer und Johanniter den von den Saracenen verübten Friedensbruch vernommen hatte; vielmehr ermahnte er nicht nur den Kaiser Friedrich, dem heiligen Lande wirksamen Beystand zu leisten und für die Befestigung der haltbaren Plätze des Königreichs Jerusalem Sorge [25] zu tragen, sondern er erließ auch bald hernach an alle Prälaten der Kirche die Aufforderung, eifrig für die Rettung des gelobten Landes sich zu bemühen und in ihren Sprengeln das päpstliche Gebot zu verkündigen, daß alle Christen, welche das Zeichen des heiligen Kreuzes

legatus a latere et justitiarius terrae ernannt. Legat de ma corte, nannte ihn nach Hugo Plagon (S. 707) der Kaiser Friedrich in seinem Schreiben an die Barone des Königreichs Jerusalem, por estre baillif dou roiaume et por maintenir justice et droit u. s. w. Friedrich scheint übrigens diese Sendung des Marschalls Richard benutzt zu haben, um mit demselben manche seiner neapolitanischen Unterthanen, welche in seinem Streite mit dem Papste wider ihn gewesen waren, nach Syrien zu befördern, was Gregor den Neunten bewog, im Jahre 1231 den Kaiser zu ermahnen, ne regni Neapolitani subditos, qui a causa Ecclesiae stetissent, in Syriam trajicere compelleret, ne in exilium eos agere videretur. Rainald. ad a. 1231. §. 9.

24) Also giebt Hugo Plagon S. 703 die Zahl der Schiffe und der Mannschaft an, welche der Kaiser damals nach Syrien sandte; es versteht sich von selbst, daß in der Zahl der Mannschaft weder das Fußvolk noch die gewöhnlichen bewaffneten Begleiter der Ritter begriffen sind. Nach Marinus Sanutus (p. 214): misit Imperator trecentos milites et centum inter balistarios et armatos equites (arbalestriers et serjans à cheval bey Hugo Plagon).

25) Epist. Gregorii IX. ad Frid. Imp. (aus dem Lateran am 19. Jan. 1231.) apud Rainald. ad a. 1231. §. 53. 54.

J. Chr. 1231. trügen, ihre Vorbereitungen und Rüstungen zu beschleunigen hätten, um auf wiederholte Aufforderung die Meerfahrt sofort antreten zu können [26]). Dagegen untersagte er den Templern, welche, das Verbot des kaiserlichen Statthalters nicht achtend, Feindseligkeiten gegen die Saracenen geübt hatten, jede fernere Störung des Friedens während der Dauer des Waffenstillstandes [27]).

Der Marschall Richard war von dem Kaiser Friedrich beauftragt worden, nicht nur für die äussere Sicherheit des Landes jenseit des Meeres zu sorgen, sondern auch die Rechte seines Herrn als Königs von Jerusalem in jeder Hinsicht geltend zu machen, alle im heiligen Lande obwaltenden Unordnungen abzustellen und den Beschwerden, welche von allen Seiten erhoben wurden, abzuhelfen. Die Templer und Hospitaliter waren noch immer nicht mit dem Kaiser ausgesöhnt, wiederholten unablässig die Klage, daß der Kaiser ihre Orden eines Theils ihrer Besitzungen unrechtmäßiger Weise beraubt hätte, und wurden durch die Fürsprache des Papstes Gregor kräftig unterstützt [28]). Der Kaiser hielt dagegen sein Ansehen und seine Rechte im Königreiche Jerusalem für gefährdet durch die feindseligen Absichten des Johann von Ibelin; und Friedrich legte auf die Würde eines Königs von Jerusalem um so höhern Werth, je mehr er Veranlassung zu haben glaubte zu der Besorgniß, daß sie ihm streitig gemacht werden könnte. Als bis zu dieser Zeit der Papst Gregor in seinen Briefen ihm nicht den Titel eines Königs von Jerusalem gab: so erhob Friedrich deshalb eine Beschwerde, welche den Papst veranlaßte, durch den Erzbischof von Rhegium

26) Epist. ad universos Ecclesiae Praelatos (aus dem Lateran am 28. Februar 1231.) ibid. §. 55.

27) Rainald. l. c. §. 56.

28) Rainald. l. c. §. 11.

und den Deutschmeister Hermann von Salza sich deshalb zu rechtfertigen; und als Gregor dem Kaiser den vermißten Titel zuerst ertheilte, so fügte er die Ermahnung hinzu, daß er eines so ehrenvollen Titels sich würdig machen möchte [29]. Friedrich hatte aber, als er dem Marschall Richard den Auftrag gab, die Rechte des Königs von Jerusalem in ihrer ganzen Ausdehnung wiederherzustellen, weder die bestehenden Verhältnisse gehörig erwogen, noch es reiflich bedacht, wie weit die Mittel, welche er anwandte und anwenden konnte, zur Erreichung des vorgesetzten Ziels genügten.

J. Chr. 1231.

Johann von Ibelin konnte leicht voraussehen, daß ein kaiserlicher Statthalter, welcher mit einer Kriegsmacht nach Syrien kam, den Streit wegen des Besitzes der Stadt Berytus, welchen der Kaiser schon selbst erhoben, aber nicht zu Ende gebracht hatte, eben so wohl wieder aufnehmen würde, als die Ansprüche des Kaisers auf die vormundschaftliche Verwaltung von Cypern. Als er durch einen Kundschafter, welcher auf einem Schiffe der Hospitaliter an demselben Tage, an welchem die Frachtschiffe des Marschalls Richard unter Segel gingen, aus dem Hafen von Brundusium abgefahren war, die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des neuen kaiserlichen Statthalters erhielt: so verließ er sofort die Stadt Ptolemais, wo er sich bis zu dieser Zeit aufgehalten hatte, indem er so viele Krieger mit sich nahm, als er bereden konnte, ihm zu folgen, begab sich mit dieser Ritterschaft nach Berytus und eilte von dort, nachdem er die Besatzung der Stadt sowohl als der Burg von Berytus ver-

29) Rainald. l. c. §. 10—12. Das Schreiben des Papstes wurde zu Rieti am 12. August 1231 erlassen.

J. Chr. 1231. stärkt hatte, nach Cypern [30]. Als er dort angekommen war, versammelte er den größten Theil der cyprischen Miliz zu Limassol, setzte über sie seinen ältesten Sohn Balian als Hauptmann, und er selbst zog sich mit dem jungen Könige Heinrich und einigen Rittern nach Citium [31]) zurück. Kaum waren diese Anordnungen gemacht worden, so kamen nach Limassol zwey kaiserliche Galeen, auf welchen der Erzbischof von Amalfi, so wie die Ritter Johann von Baillou und Lalemant, beyde aus Flandern, aber in Syrien mit Lehen angesessen, sich befanden; und der Erzbischof erschien sofort, begleitet von diesen beyden Rittern, vor dem Könige Heinrich zu Citium und richtete an ihn folgende Rede: „Gnädiger Herr, der Kaiser befiehlt euch als seinem Vasallen, den Johann von Ibelin und dessen Söhne und ganze übrige Sippschaft aus eurem Lande zu entfernen; denn sie haben wider den Kaiser gefrevelt, und deshalb dürft ihr in eurem Reiche sie nicht beherbergen und beschützen.“ Hierauf hielt der junge König mit seinen Rittern Rath, und nach Beendigung der Berathung antwortete einer der cyprischen Barone, der Vizgraf Wilhelm, im Namen des Königs: „Ehrwürdiger Herr, der König hat mir geboten, euch zu sagen, daß ihm der Befehl des Kaisers sehr befremdlich ist; denn Herr Johann von Ibelin und Berytus ist der Oheim der Mutter des Königs, er sowohl als die meisten seiner Neffen und Vetter sind Lehensmänner der Krone Cypern, und der König würde also der Untreue sich schuldig machen, wenn

30) Hugo Plagon, welcher sehr ausführlich diese Händel erzählt, S. 705 folg. Bey Marinus Sanutus findet sich (p. 214) nur eine kurze Erwähnung derselben.

31) Au Quit. Hugo Plagon a. a. O. *Κίτιον πόλις ποτέ, κοινῶς Κίτι.* Meletii Geogr. ed. Anthim. Gazes T. 3. p. 128.

er sie aus seinem Reiche verbannen wollte; er kann also des Kaisers Befehl nicht erfüllen." Nach dieser Rede erhob sich Johann von Ibelin, welcher bey dieser ganzen Verhandlung gegenwärtig war, und sprach zu dem jungen Könige also: „Gnädiger Herr, ich bin euer Vasall und bitte euch, euren Schutz mir nicht zu entziehen; ich bin aber bereit, vor eurem Gerichtshofe zu Recht zu stehen." Alsdann standen die kaiserlichen Botschafter auf und sprachen zu dem Könige: „Gnädiger Herr, ihr habt den kaiserlichen Befehl gehört, und wir haben eure Antwort vernommen." Mit diesen Worten verließen sie den Hof des Königs von Cypern, bestiegen zu Limassol ihre Galeen und begaben sich auf denselben nach dem Hafen von Gavata[32]), wo die Transportschiffe der nach Syrien bestimmten kaiserlichen Flotte bereits angelangt waren und die Ankunft ihres Anführers, des Marschalls Richard, welcher mit den fünfzehn Galeen nachfolgte, erwarteten. Der Ausgang der Verhandlungen, welche zu Cittium waren gehalten worden, hatte eine offene Fehde zwischen dem Kaiser und dem Hause Ibelin zur nothwendigen Folge.

Da die Ankunft des Marschalls Richard sich verzögerte: so setzte endlich der Erzbischof von Amalfi, ohne den Marschall zu erwarten, mit den kaiserlichen Frachtschiffen die Fahrt nach Syrien fort. Die Krieger, welche auf diesen Schiffen sich befanden, landeten bey Berytus und schaarten sich schleunigst, um sofort die Stadt anzugreifen. Die Besatzung von Berytus war aber nicht Eines Sinns; und als die kaiserliche Schaar der Stadt sich näherte, so zog ein Theil der Besatzung sich zurück auf die Burg, und ein anderer Theil derselben öffnete die

32) Gavata, la pointe qui est devant Limeçon. Hugo Plag. a. a. O. Wahrscheinlich Amathus.

J. Chr. 1231. Thore; worauf die kaiserliche Schaar in die Stadt einzog und der Häuser sich bemächtigte, in welchen beträchtliche Vorräthe von Lebensmitteln gefunden wurden. Bald hernach besetzte die kaiserliche Miliz die Zugänge zu der Burg, erbaute größere und kleinere Wurfgerüste [33]) und begann die Belagerung der Burg.

Als der Marschall Richard, welcher einige Zeit nach der Abfahrt der Frachtschiffe zu Limassol eintraf, vernahm, daß jene Schiffe nach Berytus gesegelt waren: so folgte er ihnen dahin, und da er alles billigte, was von der vorausgegangenen kaiserlichen Miliz geschehen war, so betrieb er die bereits angefangene Belagerung der Burg mit noch größerm Nachdrucke. Während seines Aufenthalts zu Berytus sandte er seinen Bruder Heinrich nach Tyrus und ließ von Heimerich von Lajon, welchem diese Stadt war anvertraut worden, die Uebergabe derselben fordern, welche gewährt wurde [34]).

Dieses Verfahren des Marschalls Richard erregte großen Unwillen im heiligen Lande; der Marschall besänftigte indeß einigermaßen die Gemüther, als er von Berytus nach Ptolemais kam, den Rittern und Bürgern dieser Stadt, welche er zu einer Versammlung berief [35]), einen kaiserlichen Brief vorlas, welcher in freundlichen Worten die Ernennung des neuen Statthalters kund that, und nach geschehener Vorlesung dieses Briefes die Versicherung hinzufügte, daß er gemäß dem Willen des Kaisers

33) Et mistrent la main à asségier le chastel et faire engins et firent un grant trebucher qui jetoit le pesant d'un quintax; entre petit trebuchers et tomberiaus i avoit C et XX. Hugo Plagon p. 706.

34) Hugo Plagon a. a. O.

35) Ils furent tuit (tous) assemblés u (au) chastel devant le grand palais. Hugo Plagon a. a. O.

mit dem Rathe der Barone des Königreichs Jerusalem Recht und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten gesonnen wäre.

J. Chr. 1231.

Die Barone wurden aber bald inne, daß der Marschall nicht den Willen hatte, den Satzungen des Königreichs sich zu unterwerfen, sondern lieber nach seinem eigenen Willen verfuhr[36]). Als der Marschall die Sache des Johann von Ibelin nicht vor den Lehenshof des Königreichs brachte, sondern die Belagerung der Burg von Berytus hartnäckig fortsetzte und nur mit den Waffen dem Kaiser sein Recht verschaffen wollte: so hielten die Barone eine Berathung und ernannten Balian, Herrn von Sidon, zu ihrem Bevollmächtigten, welcher folgende Rede an den Marschall Richard gerichtet haben soll: „Die Barone des Königreichs haben mich beauftragt, in meinem und ihrem Namen ein Wort zu euch zu reden, und sie lassen euch Folgendes wissen: Dieses Land wurde nicht durch die Dienstleute eines Herrn erobert, sondern durch Kreuzfahrer[37]) und Leute, welche freywillig sich vereinigt hatten; nur ihrer Wahl und Uebereinkunft verdankte der König, welchem sie die Herrschaft über das

36) „Wenn das Betragen," sagt Hugo Plagon (S. 707), „und die Handlungen des Marschalls übereinstimmend gewesen wären mit seinen Worten und dem kaiserlichen Briefe: so würden die Leute des Landes gern Frieden gehalten und ihn als Statthalter anerkannt haben; er war aber noch nicht lange im Lande gewesen, als sein Betragen sich änderte, indem er sein Herz und seine Gesinnung bloßgab und sich als einen stolzen, übermüthigen und beschränkten Mann zeigte (comme cil qui estoit orgueilleux et bobauchier et n'estoit mie mult garni de sens). Die Leute wurden daher gewahr, daß seine Absicht nur war, alles zu zerstören und zu verderben (que son entendement estoit de tout destruire et mettre à néant)."

37) Quant ceste terre fu conquise, ce ne fu pas por nul meschief de seignor, ains fu conquise por croiserie u. s. w. Hugo Plagon a. a. O. Statt nul meschief ist wahrscheinlich zu lesen: nulle mesnie (oder maisnie d. i. masnada).

J. Chr. 1231.

eroberte Land übertrugen, seine Würde und seine Rechte; durch die Uebereinkunft und Bestimmung ehrenwerther und kundiger Männer wurden hierauf Ordnungen und Satzungen eingerichtet, zum Besten des Königs sowohl als seiner Unterthanen; diese Ordnungen und Satzungen sind von allen Königen bis zu dieser Zeit beschworen worden, und auch der Kaiser ist verpflichtet, sie zu beschwören. Eine dieser Satzungen gebietet, daß kein Lehensherr seinem Vasallen eigenmächtig sein Lehen nehmen soll. Da ihr Herrn Johann von Ibelin ohne Urtheil und Recht der Stadt Berytus beraubt habt und die dortige Burg berennen laßt, so habt ihr gegen jene Satzung gehandelt; und wir verlangen daher von euch nach Recht und Billigkeit, und damit der Kaiser nicht meineidig werde, daß ihr eure Leute aus Berytus abrufen und Herrn Johann von Ibelin wieder in seine Rechte einsetzen möget. So ihr, nachdem solches geschehen, ihn vor dem Lehenshofe des Königreichs werdet belangen wollen, so sind wir bereit, mit unserer ganzen Macht dafür zu stehen, daß dem Kaiser sein Recht werde.“ Auf diese Rede gab der Marschall, welchem eine solche kräftige Sprache der Barone sehr unerwartet war, keine andere Antwort, als daß er in dieser Sache nicht eher verfahren könnte, als wenn er zuvor mit den Hauptleuten der kaiserlichen Miliz, welche die Burg von Berytus belagerte, sich besprochen hätte; die Barone möchten dort seine Antwort vernehmen.

In der Frühe des andern Tages verließ der Marschall Richard die Stadt Ptolemais, um nach Berytus zurückzukehren; die Berennung der belagerten Burg wurde seit seiner Rückkehr mit verdoppelter Thätigkeit betrieben; und als der Kammerherr Rainald von Chaifa und der Ritter Daniel von Malenbek als Bevollmächtigte des

Herrn Johann von Cäsarea, Hugo von Montbeliard, Balian von Sidon, Werner l'Alemand und der übrigen Barone des Königreichs zu Berytus erschienen, um die versprochene Antwort zu vernehmen, so gab ihnen der Marschall folgende Erklärung: „Ich bin ein Diener des Kaisers und verpflichtet, den Befehlen meines Herrn zu gehorchen in allen Dingen, welche nicht den Gesetzen und der Vernunft widersprechen; und daß Johann von Ibelin wegen seines widerspenstigen Benehmens gegen den Kaiser Strafe verdient, ist weltkundig. So ihr aber meint, daß der Kaiser thue, was er nicht darf, so wendet euch an ihn selbst, und er wird sicherlich euer Recht euch nicht versagen; denn er ist ein eben so gerechter als gnädiger Herr."

J. Chr. 1231.

Als diese Antwort den Baronen war gemeldet worden, so gingen die kundigsten und erfahrensten unter ihnen mit einander zu Rath, und diese vereinigten sich zu der Meinung, daß eine enge Verbrüderung der Barone des Königreichs das einzige zweckdienliche Mittel wäre, die Rechte und Freyheiten des Königreichs zu behaupten; und sie hielten die seit langer Zeit im heiligen Lande bestehende und durch königliche Privilegien begünstigte Brüderschaft des heiligen Hadrianus für vollkommen geeignet, den Kern einer solchen Verbrüderung zu bilden[38]). Denn dieser Brüderschaft stand vermöge ihrer Privilegien die Befugniß zu, jeden aufzunehmen, welchen sie der Aufnahme für würdig achtete. Nachdem ein großer Theil

38) Lors s'apensèrent qu'en la terre avoit une frairie S. Audrien, laquel estoit otroiée du roi Baudoin et afermée par son privilège. Hugo Plagon p. 708. Cuncti se de fraternitate S. Jacobi faciunt. Mar. San. p. 214. Dieser Brüderschaft geschieht, so viel mir bekannt ist, sonst keine Erwähnung.

3. Chr. 1231. der Bürger und anderer bemittelten Männer des Landes, welche die Willkührlichkeiten des Marschalls Richard mißbilligten, mit den unzufriedenen Rittern sich vereinigt hatten, und alle Gleichgesinnte zu einer Berathung zusammengetreten waren: so wurden die Vorsteher der Brüderschaft des heiligen Hadrianus [39]) in diese Versammlung berufen und mit den Absichten und Wünschen der versammelten Ritter und Bürger bekannt gemacht. Als diese Vorsteher geneigt waren, die Anträge der Versammlung anzunehmen, so wurden die beyden Urkunden, welche die Ordnungen und Rechte der Brüderschaft enthielten, vorgelesen; worauf die Anwesenden dieser Brüderschaft beytraten und durch Eidschwüre zu gegenseitiger Treue sich verpflichteten. Von dieser Maßregel wurde sofort Herrn Johann von Ibelin und Berytus, welcher noch in Cypern sich aufhielt, Nachricht gegeben.

Johann von Ibelin vernahm diese Meldung mit großer Freude; und weil er unter solchen Umständen hoffte, mit einiger Unterstützung nicht nur den Besitz von Berytus wieder zu erlangen, sondern vielleicht noch größere Dinge zu bewirken: so wandte er sich an den jungen König Heinrich von Cypern und dessen Barone, mit dem Ansuchen um Beystand wider die fremden Leute, welche ihm seine Stadt Berytus entrissen hätten und seine dortige Burg bedrängten. Der König versprach ihm gern seinen Beystand, und die Barone bewilligten gleichfalls das Ansuchen des Herrn von Ibelin, einige mit redlichem Willen, andere, weil sie nicht zu widersprechen wagten. 24. Febr. 1232. Am Aschermittwoch des Jahrs 1232 ging eine cyprische Flotte aus dem Hafen von Famagosta unter Segel und

39) Les conseilliers de la frairie. Hugo Plagon p. 708. 709.

J. Chr. 1232.

brachte Johann von Ibelin nebst mehreren Baronen des heiligen Landes, welche ihm nach Cypern gefolgt waren, so wie den König Heinrich von Cypern und dessen Ritterschaft nach der syrischen Küste, wo sie unfern von Tripolis landeten [40]). Kaum waren sie aber dort angekommen, als Odo, Herr von Gibelet, und mehrere andere Barone [41]) von dem Gefühle der Reue überwältigt wurden, indem sie bedachten, daß sie ihren Eid verletzen und ihre Ehre in Gefahr bringen würden, wenn sie gegen den Kaiser, ihren obersten Lehensherrn, Krieg führten und einem minderjährigen Könige, welcher noch nicht einmal sein eigener Herr wäre, gehorchten. Sie entwichen in dieser Gesinnung mit Zurücklassung ihrer Zelte und ihres Gepäcks nach Tripolis, wohin der Marschall Richard eine Galee sandte, um sie nach Berytus zu führen.

Ungeachtet der Verminderung, welche die Macht des Königs von Cypern durch die Entweichung jener Barone erlitt, führte Johann von Ibelin die cyprische Ritterschaft über Giblet in die Nähe von Berytus und lagerte sich an einem Flusse [42]). Von dort sandte er einen Boten [43]) nach Ptolemais mit Briefen, welche an Balian von Sidon und Johann von Cäsarea, seine Neffen, so wie an andere Freunde und die Gesammtheit der Barone des Landes [44]) gerichtet waren. In diesen Briefen schilderte

40) Ils passèrent à mult souef taus (sauf tems) et arrivèrent au Pui du Conestable qui est entre Nefin et Bouceron. Hugo Plagon p. 709.

41) Amauri, Belais, Hemeri de Bessan. Hugo Plagon a. a. O. Wahrscheinlich waren auch die beyden ersten syrische Barone.

42) Ils vindrent devant Baruth à une terre qu'on appelle Sineifil (wahrscheinlich Schoeifat südlich von Berytus) et là se herbergièrent sur le flun. Hugo Plagon a. a. O.

43) Un sien vaslet qui ot nom Droon. Hugo Plagon a. a. O.

44) Au commun de la terre. Hugo Plagon p. 710.

J. Chr. 1232. er nicht nur seine bedrängte Lage und das Unrecht, welches ihm der kaiserliche Statthalter zufügte, sondern er nahm auch den Schutz und Beystand seiner Mitvasallen, welche er durch die Satzungen und Gewohnheiten des Königreichs in seiner Lage zu fordern berechtigt war, in Anspruch. Als diese Briefe in dem Hause Balian's von Sidon, wo sehr viele Barone des heiligen Landes sich versammelt hatten, waren vorgelesen worden, und Johann von Cäsarea hierauf im Namen seines Oheims die anwesenden Barone ersuchte, ihre Entschließung kund zu thun: so waren die Meinungen sehr getheilt, indem einige geneigt waren, den nachgesuchten Beystand zu bewilligen, andere aber es für bedenklich hielten, dem kaiserlichen Statthalter sich zu widersetzen. Die Freunde des Hauses Ibelin aber achteten nicht auf den Widerspruch der anders gesinnten Barone, sondern Johann von Cäsarea, Rainald von Chaifa und dessen Sohn Burchard, Gottfried le Fort, Balduin von Bonvoisin und andere, zusammen drey und vierzig Ritter des heiligen Landes, begaben sich zu Johann von Ibelin; worauf das cyprische Heer mit ihnen vereinigt in der Nähe von Berytus [45]) ein Lager bezog. Bald hernach kamen der Patriarch Gerold von Jerusalem, Peter, Erzbischof von Cäsarea, Balian von Sidon, Hugo von Montbeliard, Garin, Meister der Johanniter, und Herrman von Perigord, Meister der Templer, so wie auch der zu Ptolemais angeordnete venetianische Statthalter und die dortigen Beamten der Genueser und Pisaner [46]). Diese nahmen ihre Herberge ebenfalls in der Nähe von Berytus und suchten einen

45) Près de la cite en un lieu qu'on appelle Loros. Hugo Plagon a. a. O.

46) Le baillif de Venice et le conseil de Pise et de Genes. Hugo Plagon a. a. O.

Frieden zwischen den Streitenden zu vermitteln, kehrten J. Chr. 1232. aber, als sie sahen, daß ihre Bemühungen ohne Erfolg blieben, nach Ptolemais zurück. Nicht lange hernach hob auch Johann von Ibelin sein Lager bey Berytus auf, weil er die Macht, über welche er gebieten konnte, nicht für hinlänglich hielt, weder die noch immer belagerte Burg von Berytus zu entsetzen, noch in offener Feldschlacht dem Marschall Richard zu widerstehen.

Johann ließ den damals funfzehnjährigen König Heinrich unter der Obhut des Ritters Anselm von Brie und mit dem größten Theile der cyprischen Ritterschaft zu Sidon; er selbst begab sich aber mit den übrigen Rittern nach Ptolemais. Sobald er dort angekommen war, versammelte er alle in der Stadt anwesenden Ritter, so wie die Bürgerschaft und übrigen Einwohner, in der Hauptkirche [47]), beschwor vor dem Altare die Satzungen der Brüderschaft des heiligen Hadrian, trug hierauf der Versammlung seine Klage über das Verfahren des Kaisers und des kaiserlichen Statthalters vor und fügte den Rath hinzu, man möchte der kaiserlichen Frachtschiffe sich bemächtigen, welche der Marschall Richard nach dem Hafen von Ptolemais gesandt hatte, um daselbst zu überwintern. Dieser Rath fand allgemeinen Beyfall, es wurde das Geschrey erhoben: zu den kaiserlichen Schiffen [48]); alle eilten nach dem Hafen, bestiegen Barken und bemächtigten sich der kaiserlichen Fahrzeuge bis auf Eines, welches entrann [49]).

47) Quant il fu là, si fist assembler les gens de la ville, chevaliers et borgois et l'autre pueple. Hugo Plagon a. a. O.

48) As Salandres. Hugo Plagon p. 711.

49) Hugo Plagon a. a. O. Richard von S. Germano erwähnt (ad a. 1232. p. 1029) dieser Angelegenheiten auf eine sehr unverständliche Weise: Johannes de Baruch civita-

J. Chr. 1232. welche weiter zu nehmen seyn möchten, Rath zu halten. Der Marschall Richard, welcher von allem, was im Lager seiner Feinde vorging, sich genaue Nachricht zu verschaffen wußte, setzte sich sofort in Bereitschaft, die Abwesenheit des feindlichen Heerführers zu benützen. Die Ritterschaft dagegen, welche im Lager bey Casal Imbert stand, war sorglos, vertraute ihrem Glücke und verachtete ihre Feinde. Als Kundschafter die Nachricht brachten, daß der kaiserliche Marschall mit einem Ueberfalle umginge, so gab Anselm von Brie, welchen Johann von Ibelin zu seinem Stellvertreter während seiner Abwesenheit ernannt hatte, zur Antwort: „Das sind Possen; diejenigen, welche nicht Lust hatten, bey Berytus, als wir zwey Bogenschußweiten von ihnen entfernt waren, mit uns zu kämpfen, werden nicht sechs Meilen auf schlechten Wegen kommen, um uns anzugreifen." In der Nacht vom zweyten zum dritten Mai, in welcher der Marschall Richard von Tyrus über das Gebirge heranzog, um seinen Plan auszuführen, wurde selbst die Bewachung des Lagers vernachlässigt; Johann von Ibelin der Jüngere, der Neffe des Herrn von Berytus, welcher in dieser Nacht Befehlshaber der Wache war[54]), hatte sich mit seiner Mannschaft nicht an der nördlichen Seite des Lagers, wo Gefahr zu besorgen stand, sondern an der südlichen Seite auf dem Wege nach Ptolemais aufgestellt, und seine Leute, anstatt Wache zu halten, blieben in ihrem Zelte und schliefen entwaffnet in ihren Betten[55]). Der Marschall Richard gewann daher einen leichten Sieg. Der größte Theil der Cyprier, als sie am dritten Mai, noch ehe der Tag angebrochen

3. Mai

54) Chevetaine de ceus du gait. Hugo Plagon p. 712.

55) Cil qui faisoient le gait, se tenoient dans une tente tous desarmes en lor lis dessous lor erpreviers. Hugo Plagon a. a. O.

war, von der kaiserlichen Miliz überfallen wurden, floh nach Ptolemais, und nur einige Ritter bestiegen theils bewaffnet, theils unbewaffnet ihre Rosse und leisteten einigen Widerstand. Der junge König Heinrich, welcher an diesem Tage sein funfzehntes Lebensjahr vollendete [56]), verdankte seine Rettung der Treue und Besonnenheit des Ritters Johann Babin, seines Hofmeisters, welcher ihn auf ein Pferd setzte und durch einige sichere Leute nach Ptolemais führen ließ, sich selbst aber der Gefahr nicht entzog und schwer verwundet in Gefangenschaft gerieth. Das ganze Lager des cyprischen Heers wurde von der kaiserlichen Miliz erbeutet, und auch die Mannschaft der Galeen, welche nachgefolgt waren, stieg an das Land und nahm Theil an der Plünderung der feindlichen Zelte. Johann von Ibelin der Aeltere, Balian von Sidon, Hugo von Montbeliard und andere syrische Ritter, als sie die Nachricht erhielten von der schimpflichen Niederlage der cyprischen Miliz, bestiegen schleunigst ihre Rosse, eilten gen Casal Imbert und ritten bis zu einem benachbarten Bergpasse [57]); sie fanden aber nirgends die kaiserliche Miliz, welche schon auf dem Rückzuge nach Tyrus begriffen war, und kehrten unverrichteter Sache nach Ptolemais zurück. Johann von Ibelin sah mit dem bittersten Schmerze alle seine Hoffnungen vereitelt; an die Belagerung von Tyrus war nicht mehr zu denken, und die cyprischen Ritter, welche nichts gerettet hatten als ihre Rosse,

J. Chr. 1232.

56) Le jor que cele besoigne avint, fu par un mardi le tiers jor de May . . . celui jor ot compli le roi Henry de Chypre son aage de XV ans. Hugo Plagon a. a. O. Der dritte Mai war aber nicht ein Dienstag, sondern ein Montag. Dieses Siegs, welchen der Marschall Richard gewann, erwähnt auch der Mönch Gottfried (ad a. 1232. p. 398. 399.), jedoch nur mit wenigen Worten.

57) Jusques au pied de la montaigne qu'on appelle Passe-poulain. Hugo Plagon a. a. O.

J. Chr. 1232. und ihre Kleider [58]), waren muthlos und verzagt, dergestalt, daß mehrere schon entschlossen waren, zu dem Marschall Richard überzugehen; was nur dadurch verhindert wurde, daß Johann von Cäsarea und Johann von Ibelin der Jüngere, jeder eines seiner Güter verkauften [59]) und das gelöste Geld ihrem Oheime überließen, welcher einen Theil desselben unter die cyprischen Ritter vertheilte und dadurch ihren verzagten Muth wieder aufrichtete, den übrigen Theil aber anwandte zur Ausrüstung der Galeen und Frachtschiffe, auf welchen er den König Heinrich und dessen Ritterschaft baldigst nach Cypern zurückzuführen versprach.

Der Marschall Richard benutzte seine Ueberlegenheit, welche die Folge des Siegs über die cyprische Ritterschaft war, nicht, um das Ansehen des Kaisers in Syrien geltend zu machen, sondern er sandte sowohl die cyprischen Ritter, welche zu ihm sich hielten, als auch einen Theil der kaiserlichen Miliz nach Cypern; und diese Ritterschaft eroberte ohne große Mühe die Stadt und Burg Cerines, so wie die Stadt und Burg von Famagosta und andere Ortschaften [60]), und belagerte hierauf das Schloß Dieu

58) Quant les Chiprois furent retornés en Acre, ils se trouvèrent à grant meschief et en grant pouretė, comme cil qui estoient repairie tuit nu, car ils avoient perdu armes, robes et dras et deniers et joyaus, et n'avoient raporté rien fors ce qu'il avoient vestu et la beste sor quoi ils séoient. Hugo Plagon a. a. O.

59) Lors fist (Johan d'Ibelin') ainsi que Johan de Cesaire ses nies vendi à son nepveu un casal qui ot nom Caferlit por XVI mille besans et ses autres nies Johan d'Ibelin vendi au Temple un autre casal qui ot nom Aramea por XV mille besans. Hugo Plagon p. 712. 713.

60) Hugo Plagon erwähnt (p. 713) außer Cerines (Κερανία κοινῶς Κερίνι, Meletii Geogr. ed. Anth. Gazes T. 3. p. 230.) und Famagosta noch eines Orts mit Namen; la Caudare, welchen die kaiserliche Miliz ebenfalls einnahm. Vielleicht war es Chytros. Κύτρος κοινῶς Χίτρι. Meletii Geogr. l. c. p. 229.

d'Amour, wo der Ritter Philipp von Kafran Burgvoigt J. Chr. 1232.
war, und Arnold von Gibelet, welchen Johann von Ibelin für die Zeit seiner Abwesenheit zum Statthalter des Königreichs ernannt hatte, und die beyden Schwestern des Königs Heinrich, Maria und Isabelle, sich aufhielten. Obgleich diese Burg nur kärglich mit Lebensmitteln versehen war,¹ so leistete sie gleichwohl beharrlichen Widerstand. Bald hernach kam auch der Marschall selbst nach Cypern, als er gehört hatte, daß Johann von Ibelin im Begriffe stand, mit seiner Ritterschaft Syrien zu verlassen.

Johann von Ibelin hatte mittlerweile seinen Anhang bedeutend dadurch verstärkt, daß er den jungen König Heinrich bewog, mehrere syrische Ritter in seinen Dienst zu nehmen und ihnen cyprische Lehen zu verleihen; auch seine Flotte hatte eine beträchtliche Vermehrung erhalten durch die kaiserlichen Schiffe, welche die Feinde des Kaisers Friedrich im Hafen von Ptolemais genommen und den Cypriern überlassen hatten. Am Pfingstfeste verließ 30. Mai die cyprische Flotte den Hafen von Ptolemais, fuhr längs der Küste bis nach Sidon und ging von dort nach Cypern über, wo die Ritter auf der Insel, welche vor Famagosta liegt, landeten, ohne daß der Marschall Richard, welcher in dieser Stadt mit seiner ganzen Heeresmacht war, der Landung seiner Feinde ein Hinderniß entgegenstellte. Vielmehr verbrannte der Marschall in der Nacht seine Galeen, welche im Hafen lagen, und zog mit seiner Ritterschaft nach Nicosia, ohne zu bedenken, ob es ihm möglich seyn würde, in einem Lande etwas auszurichten, dessen Vertheidigung durch seine natürliche Beschaffenheit den Eingeborenen auf vielfältige Weise erleichtert wird.

Johann von Ibelin nahm am andern Tage Besitz von Famagosta, ruhte dort zwey Tage und führte am

J. Chr. 1232. dritten Tage seine Miliz gleichfalls nach Nicosia. Der Marschall Richard, sobald er hörte, daß die Cyprier in kleinen Tagemärschen anzogen, räumte sogleich jene Stadt und lagerte sich in einem Thale an dem Wege, welcher 10. Jun. von Nicosia nach Cerines führt. Die Cyprier hielten sich in Nicosia nicht auf, sondern setzten ihren Zug fort, um die Feinde aufzusuchen [61]). Sie waren eben im Begriffe, 11. Jun. am 11. Junius [62]), in einer Burg, welche la Gride genannt wurde, ihre Herberge zu nehmen, und ein Theil ihres Gepäcks und ihrer Knechte zu Fuß befand sich schon in dieser Burg, als ihnen die Nachricht gebracht wurde, daß die kaiserliche Miliz in geordneten Schaaren [63]) und zum Kampfe gerüstet von der Höhe des Gebirgs herab im Anzuge wäre.

Die Cyprier riefen hierauf ihre Knechte zurück aus der Burg la Gride, schaarten sich gleichfalls, gingen der kaiserlichen Miliz entgegen, und beyde Ritterschaften rannten wider einander [64]). In der Schlacht, in welcher beyde Theile mit heftiger Erbitterung kämpften, hatte die cyprische Ritterschaft dadurch einen großen Vortheil, daß sie durch eine bedeutende Zahl von Knechten zu Fuß unterstützt wurde, und der kaiserlichen Miliz es an Fußvolk fehlte. Denn die cyprischen Knechte kamen nicht nur ihren Rittern, wenn diese aus den Sätteln geworfen wurden, zu Hülfe, sondern tödteten auch die von ihren Pferden

61) Sie brachten die Nacht in einem Orte zu, welcher Tracona hieß. Hugo Plagon S. 714.

62) A un mardi a XI jour de Juing. Hugo Plagon a. a. O. Der 11. Junius 1232 war ein Freytag; entweder ist à VIII jour de Juing, oder statt mardi zu setzen: vendredi. Vgl. Mansi ad Rainaldi annales ad a. 1232. §. 44.

63) Lor eschieles divisées et livrées à leur chevetaines, chascun por soi. Hugo Plagon a. a. O.

64) Les Chyprois s'aprochèrent taht: qu'ils heurtèrent ensemble. Hugo Plagon a. a. O.

herabgeworfenen feindlichen Ritter, bevor sie ihre Pferde wieder besteigen konnten. Mehr als sechszig kaiserliche Ritter wurden auf dem Schlachtfelde getödtet und vierzig gefangen. Die übrigen ergriffen, als sie die Last des Kampfes nicht mehr zu tragen vermochten, die Flucht und wurden von den Cypriern bis an die Thore der Stadt Cerines verfolgt. Diese Stadt gewährte dem Marschall Richard und seinen Leuten, so viele derselben den Schwertern der Feinde entgangen waren, eine sichere Zuflucht, da sie stark befestigt und mit Lebensmitteln sowohl als einer hinlänglichen Besatzung versehen war. Die Cyprier erkauften diesen glänzenden Sieg nur mit dem Verluste eines einzigen Ritters [65].

J. Chr. 1232.

So war der Marschall Richard, welcher wenige Wochen zuvor in Syrien mit unumschränkter Macht hätte gebieten können, dahin gebracht, daß er fürchten mußte, in einer cyprischen Stadt eingeschlossen zu werden; und daß seine Besorgniß nicht in Erfüllung ging, verdankte er nur der Langsamkeit seiner Feinde, welche ihm Zeit ließen, Galeen aus dem Hafen von Joppe kommen zu lassen, und mit dem größern Theile der ihm übrig gebliebenen Mannschaft nach Klein-Armenien zu entfliehen, wo ihm der König Haiton und dessen Vater Constans eine gastfreundliche Aufnahme gewährten. Aus diesem Lande, nachdem mehrere seiner Ritter daselbst an einer

65) Des Chyprois ni ot mort qu'un chevalier qui avoit nom Sierge (Sergius) et estoit né du Toscane. Hugo Plagon a. a. O. Dieser Niederlage des kaiserlichen Marschalls erwähnen auch Richard von S. Germano (p. 1029, indem er unrichtig sagt, daß sie in Syrien, in partibus Syriae, Statt fand), der Mönch Gottfried (ad a. 1232. p. 399.) und Bartholomäus (annal. Genuens. in Muratori Script. rer. Ital. T. VI.) p. 467.

J. Chr. 1232. ansteckenden Krankheit gestorben waren, kehrte er später nach Tyrus zurück [66].

Die Cyprier unternahmen erst nach der Flucht des Marschalls Richard die Belagerung von Cerines; die kaiserliche Besatzung aber, welche der Marschall zurückgelassen hatte, vertheidigte diese Stadt mit Beharrlichkeit bis zum Frühlinge des Jahrs 1233 und räumte sie erst nach Ostern dieses Jahrs vermöge eines Vertrags, in welchem die gegenseitige Freylassung aller seit dem Gefechte bey Casal Imbert von beyden Seiten gemachten Gefangenen verabredet wurde. Während dieser Belagerung starb die Königin Alix, Gemahlin des jungen Königs Heinrich, welche in den Schutz des Marschalls Richard sich begeben und zu Cerines mit der kaiserlichen Miliz alles Ungemach der Belagerung getheilt hatte. Die italienischen Krieger ehrten die treue Anhänglichkeit dieser muthigen Frau nach ihrem Tode, ließen ihr Hinscheiden dem Könige Heinrich melden und erboten sich, ihm den Leichnam seiner Gemahlin auszuliefern, damit er denselben mit königlichen Ehren zur Erde bestatten möchte. Es wurde also ein Waffenstillstand für die Zeit geschlossen, in welcher der Leichnam der Königin aus der Stadt in die Herberge des Königs von Cypern getragen ward; und Heinrich ließ hierauf die Leiche seiner Gemahlin mit einem zahlreichen Gefolge nach Nicosia bringen und durch den Erzbischof dieser Stadt in der dortigen Stiftskirche der heiligen Sophie beysetzen [67].

Der unglückliche Ausgang der von dem Marschall Richard mit großer Unbesonnenheit nach Cypern unternommenen Heerfahrt hatte die Folge, daß die Stadt Ptolemais,

66) Hugo Plagon a. a. O. Bartholom. l. c.

67) Hugo Plagon p. 715.

J. Chr. 1232.

obgleich ein Theil der dortigen Ritter und Bürger dem Kaiser ergeben war, in der Gewalt der Freunde des Hauses Ibelin blieb, und das Ansehen des Kaisers Friedrich im Königreiche Jerusalem gänzlich in Verfall kam. Der Sieg des Marschalls bey Casal Imbert hatte den Kaiser mit großer Freude erfüllt [68]), und Friedrich verdankte diesem Siege einen ehrenvollen Frieden mit den Genuesern [69]). Um so schmerzlicher war ihm die Nachricht von dem spätern Mißgeschicke, durch welches alle zuvor errungenen Vortheile verloren gingen. Friedrich versammelte zwar noch im Sommer des Jahrs 1232 eine Kriegsmacht zu Brundusium, in der Absicht, dieselbe nach Syrien zu senden und die Stadt Ptolemais zum Gehorsam zurückzubringen; er gab aber sehr bald diese Absicht auf und entließ wieder die Krieger, welche in Folge seines Aufrufs schon nach Brundusium gekommen waren [70]); und bald hernach wurde der Kaiser in eine ununterbrochene Reihe von andern Händeln verwickelt, welche es ihm unmöglich machten, mit gewaffneter Hand sein Ansehen in dem Lande jenseit des Meeres wiederherzustellen.

Der Papst Gregor der Neunte, als er von den neuen Händeln hörte, welche seit der Ankunft des Marschalls

68) Qualiter, schrieb der Kaiser Friedrich in einem Briefe, welchen er aus Amalfi am 18. Julius 1232 (wahrscheinlich, bevor er die Nachricht von der Niederlage seiner Ritterschaft bey la Grida erhalten hatte) an die Republik Genua erließ, fortunato exercitui nostro successit in partibus ultramarinis, quod felicem victoriam prostratis hostibus fuerint assecuti, longe lateque jam celebris fama vulgavit, ut plene gaudere valeant, qui nostris successibus collaetantur. Barthol. l. c.

69) Bartholom. l. c.

70) Imperator (mense Julio), pro succursu civitatis Aconitanae, quam Joannes de Baruch (Baruth) occupatam tenebat, parte civitatis se pro Imperatore tenente, exercitum congregat militum et baronum . . ., Imperator congregatum Brundusii exercitum revocat, et ipso mandante quilibet sunt in sua reversi.

J. Chr. 1232. Richard das heilige Land verwirrten, bemühte sich mit redlichem Eifer, die streitenden Parteyen zu versöhnen. Er nahm die Vollmacht, welche er dem Patriarchen Gerold von Jerusalem als Legaten des apostolischen Stuhls gegeben hatte, zurück, weil der Patriarch auch in diesen Händeln die Partey der Widersacher des Kaisers mit Leidenschaftlichkeit genommen hatte; er ernannte dagegen den Patriarchen von Antiochien zu seinem Legaten und machte demselben die Wiederherstellung des Friedens in dem gelobten Lande zur angelegentlichen Pflicht. „Wir begreifen nicht," schrieb Gregor dem Patriarchen von Antiochien, „was einige Leute des Landes hat bewegen können, gegen unsern geliebten Sohn in Christo, den Kaiser und König Friedrich, sich zu empören, da ihnen von demselben kein Anlaß zu Beschwerden gegeben seyn soll; und wäre ihnen auch von dem Kaiser Unrecht geschehen, was hat denn dessen Sohn, der rechtmäßige Erbe des Königreichs, dessen zarte Jugend noch keiner Gewaltthätigkeit fähig ist, verbrochen? und hätten auch Vater und Sohn gemeinschaftlich ihre Rechte gekränkt, so konnte von ihnen die Hülfe des päpstlichen Stuhls angerufen werden [71]." Gleichzeitig forderte Gregor sämmtliche Prälaten des Königreichs Jerusalem auf, für die Versöhnung der streitenden Parteyen thätig zu seyn; und auch die Johanniter ermahnte er, dem verderblichen innern Kriege, welcher den Untergang des christlichen Reichs im gelobten Lande zur Folge haben würde, ein Ende zu machen [72].

Richard. de S. German. ad a. 1232. p. 1026.

71) Beyde päpstliche Briefe, sowohl an den Patriarchen Gerold, als an den Patriarchen von Antiochien wurden zu Rieti am 26. Julius 1232 erlassen. Rainaldi annal. ad a. 1232. §. 44. 45.

72) Rainald. l. c. §. 45.

J. Chr. 1233.

Diese päpstlichen Ermahnungen blieben nicht ohne Erfolg; und da auch der Deutschmeister Hermann von Salza zum Frieden rieth: so sandten die Barone des Königreichs Jerusalem, welche wider den kaiserlichen Marschall Richard sich verbrüdert hatten, die beyden Ritter Philipp von Troie und Heinrich von Nazareth als ihre Bevollmächtigten an den Papst. Diese Ritter fuhren auf einem genuesischen Schiffe nach Genua und begaben sich von dort nach Viterbo, wo sie den Papst trafen. Durch die thätige Mitwirkung des Deutschmeisters, welcher dem Kaiser noch immer mit unveränderlicher Treue ergeben war, wurde zwar zu Viterbo ein Vertrag zu Stande gebracht, und der Kaiser Friedrich bewilligte den verbrüderten Baronen des Königreichs Jerusalem einen Gnadenbrief; als aber die beyden Bevollmächtigten diesen Brief überbrachten, so erregte der Inhalt desselben großen Unwillen, und den Bevollmächtigten wurde der Vorwurf gemacht, daß sie ihrer Vollmacht entgegengehandelt und durch Feigheit und Untreue die gemeinschaftliche Sache verrathen hätten. Hierauf traten die Barone des Königreichs Jerusalem mit dem Könige von Cypern und dessen Baronen in Unterhandlung, weil in dem kaiserlichen Briefe auch für das Königreich Cypern nachtheilige Bestimmungen enthalten waren [73]; der König Heinrich schloß sich der Verbrüderung der syrischen Barone an [74], und der syrische Ritter Gottfried Lefort, welcher nicht lange zuvor von dem Könige Heinrich ein beträchtliches cyprisches Lehen und das Amt eines Kammerherrn erhalten hatte,

73) Marin. San. p. 215.

74) Le Roi se mist en la communauté des gens du royaume de Jerusalem. Hugo Plagon p. 717. Ueber die Sendung des Ritters Gottfried le Fort vgl. Rainaldi annal. eccl ad a. 1235. §. 45.

J. Chr. 1233. wurde zum gemeinschaftlichen Bevollmächtigten des Königreichs Cypern und der syrischen Barone erwählt und beauftragt, dem Papste vorzustellen, wie nachtheilig der zu Viterbo geschlossene Vertrag den von Alters hergebrachten Freyheiten des Königreichs Jerusalem wäre, so wie auch den apostolischen Stuhl um die schiedsrichterliche Entscheidung des Streits, welcher das heilige Land verwirrte, zu bitten.

J. Chr. 1234. Noch ehe der Ritter Gottfried Lefort und seine Begleiter zu dem Papste kamen [75]), wurden auf einer Versammlung zu Spoleto, zu welcher der Kaiser, der Papst und die Patriarchen von Jerusalem, Antiochien und Constantinopel im Laufe des Augustmonates 1234 sich einfanden [76]), die Angelegenheiten des heiligen Landes besprochen; und da es dringend nothwendig befunden wurde, die gesammte Christenheit von neuem zur Bewaffnung für das heilige Land zu ermahnen, weil der von dem Kaiser mit den Saracenen geschlossene Waffenstillstand seinem Ende sich näherte: so hielt man es auch für unerläßlich, den innern Frieden des Königreichs Jerusalem so schleunig

75) Nach Hugo Plagon erfolgte die Sendung des Gottfried Lefort so schleunig, daß der Gesandte, welcher ebenfalls auf einem genuesischen Schiffe nach Genua sich begab und von dort an den päpstlichen Hof ging, den Papst noch zu Viterbo traf, was aber sicherlich unrichtig ist. Denn aus dem Briefe, welchen der Papst am 8. August 1234 zu Spoleto an die Barone und Prälaten des heiligen Landes so wie an die Ritterorden erließ (Rainaldi annal. eccles. ad a. 1234. §. 52.), erhellt, daß damals die syrischen Barone noch gar nicht über den zu Viterbo geschlossenen Vertrag sich erklärt hatten (cum litterae super hoc congruo tempore praesentatae non fuerint). Nach Raumer's Angabe soll der Papst jenen Vertrag im März 1234 bestätigt haben (Gesch. der Hohenstaufen III. S. 660); Gregor sagt aber in dem vorher angeführten Briefe, daß er den Frieden, weil die Erklärung der Barone gemangelt, noch nicht bestätigt hätte (pax non extitit a nobis confirmata).

76) Rainald. ad a. 1234. §. 27. Fr. v. Raumer, Gesch. der Hohenstaufen a. a. O. S. 659. 660.

als möglich wiederherzustellen. Darum wurde der Erzbischof Dietrich von Ravenna noch zu Spoleto zum Legaten des apostolischen Stuhls ernannt und erhielt den Auftrag, sich nach Syrien zu begeben und alle dort obwaltenden Irrungen auszugleichen [77]. Auch erließ der Papst an die verbrüderten syrischen Barone, so wie an die geistlichen Ritterorden und die Prälaten des Königreichs Jerusalem die Ermahnung, den durch die Bemühungen des Patriarchen von Antiochien und des Deutschmeisters zu Viterbo vermittelten Vertrag der syrischen Barone mit dem Kaiser, obgleich derselbe wegen mangelnder Erklärung der erstern von dem apostolischen Stuhle noch nicht hätte bestätigt werden können, unbedingt zu beobachten, und den Anordnungen des neuen Legaten zu gehorchen.

J. Chr. 1234.

Der Erzbischof Dietrich, welcher fast in derselben Zeit nach Ptolemais sich begab, in welcher der syrische und cyprische Bevollmächtigte seine Reise nach Italien antrat, war dem Kaiser Friedrich so sehr ergeben, daß er, ohne auf die Einwendungen der verbrüderten syrischen Barone und Bürger zu achten, den Vertrag von Viterbo zu vollziehen auf das strengste befahl. Er forderte also die Brüderschaft des heiligen Hadrian auf, sich aufzulösen [78], ihre Consuln und Hauptleute zu entlassen, die Glocke, deren Schall die verbrüderten Barone und Bürger zu

J. Chr. 1235.

77) Ipsi per litteras nostras injungimus, ut omnia quod ad (quoad) jus possessionis et proprietatis (ad) eum statum auctoritate nostra reducat, in quo fuisse noscuntur ante discordiam inter Mareschallum Imperatoris ejusdem et vos, inimico pacis faciente, subortam. Brief des Papstes an die syrischen Barone bey Rainaldus a. a. O.

78) Communiam dissolvant. Brief des Papstes Gregor an den Kaiser Friedrich (dat. Assisii X. Kal. Oct.) bey Rainaldus ad a. 1235. §. 43.

J. Chr. 1233. ihren Versammlungen berief, wegzunehmen [79]), dem Kaiser und dessen Sohne Conrad, so wie dem Marschall Richard und allen andern kaiserlichen Beamten folgsam zu seyn und keines der von Alters hergebrachten Rechte der Krone Jerusalem auf irgend eine Weise zu beeinträchtigen. Als die Brüderschaft sich weigerte, dieser Aufforderung zu gehorchen: so sprach der Erzbischof über die Stadt Ptolemais das Interdict aus und belegte die Syndici und übrigen Beamte der Bürgerschaft, so wie die Häupter der Ritterschaft von Ptolemais und deren Beysteher und Rathgeber mit dem kirchlichen Banne [80]).

Während der Erzbischof von Ravenna durch diese strengen Maßregeln die im heiligen Lande obwaltende Zwietracht nicht unterdrückte, sondern ihr vielmehr neue Nahrung gab, fanden die Vorstellungen des Ritters Gottfried Lefort bey dem Papste günstige Aufnahme. Obgleich der Kaiser Friedrich seinen beredten und gelehrten Kanzler, Petrus de Vinea, und den Bischof von Patti an den päpstlichen Hof sandte, um die Bestätigung der von dem Erzbischofe von Ravenna im gelobten Lande getroffenen Verfügungen zu bewirken: so erklärte Gregor gleichwohl dem Kaiser in einem Schreiben, daß ein Land, in welchem Christen von so verschiedenen Bekenntnissen und Gebräuchen zusammen wohnten, einer besonders schonenden Behandlung bedürfte, weil ein allgemeiner Abfall desselben von dem römischen Stuhle leicht erfolgen, und der Ketzerey daselbst ein weites Feld eröffnet werden könnte, und daß er aus diesem Grunde das von dem Erzbischofe

79) Campanam deponant. Ibid.

80) In Syndicos civium et nobilium et majorum consulum universitatis Acconensis ac eorum fautores et consiliarios excommunicationis sententiam promulgavit. Ibid.

Dietrich über die Stadt Ptolemais ausgesprochene Interdict aufgehoben hätte [81]. Gleichzeitig eröffnete er dem Kaiser, daß die Ritter und Bürger von Ptolemais geneigt wären, ihre Brüderschaft, so wie die von ihnen eingeführte Verfassung aufzuheben, den Eiden, welche sie zum Nachtheile des Kaisers geschworen, zu entsagen, durch einen neuen Eid dem Kaiser und dessen Sohne Conrad zu huldigen und alles in den frühern Stand zurückzubringen, wenn dagegen auch der Kaiser den verschiedenen Ständen des Königreichs Jerusalem ihre von Alters her gebrachten Rechte und Freyheiten zurückgeben würde. Auch rieth Gregor dem Kaiser, mit dem Könige von Cypern und dessen Ritterschaft sich zu versöhnen, was für das heilige Land von nützlichen Folgen seyn würde; den Marschall Richard, welcher einen allgemeinen und unversöhnlichen Haß auf sich gezogen hätte, zurückzurufen und einen andern Statthalter des Königreichs Jerusalem zu ernennen [82]. In mehreren Briefen, welche an die Republik Genua, den König von Cypern und dessen Ritterschaft, so wie an die syrischen Prälaten und Barone gerichtet und von Gottfried Lefort überbracht wurden, soll Gregor, welcher durch das Vertrauen, mit welchem die verbrüderten syrischen Ritter und Bürger seinem richter-

J. Chr. 1235.

81) Brief des Papstes an den Kaiser, geschrieben zu Assisi am 21. Okt. 1234, bey Rainaldus a. a. O. Wie sehr Gregor erst durch die Vorstellungen des Ritters Gottfried Lefort umgestimmt wurde, sieht man auch daraus, daß wenige Monate zuvor (am 28. Jul.) der Papst zu Perugia einen Brief an Johann von Ibelin schrieb, demselben wegen der von ihm veranlaßten Störung des Friedens in Syrien und seines Plans, Tyrus zu belagern, heftige Vorwürfe machte und ihn zum Gehorsam gegen den Kaiser Friedrich ermahnte: praesertim cum quidquid Imperatori prosperitatis adjicitur, a nobis proprium reputetur, eo quod multae devotionis obsequiis se reddiderit Ecclesiae gratiosum. Rainald. l. c. §. 42.

82) Rainald. l. c. §. 44.

dieser Fürst sich weigerte, ihnen den versprochenen jährlichen Tribut von tausend Goldstücken ferner zu bezahlen [3]). Für diesen Krieg gewann Werner [4]), der damalige Meister der Hospitaliter, auch den Beystand des Meisters der Templer, Hermann von Perigord, und seiner Ritterschaft. Auch Johann von Ibelin und Graf Walther von Brienne, welcher nicht lange zuvor Maria, Schwester des Königs Heinrich von Cypern, zur Gemahlin genommen und ein Lehen in Cypern erhalten hatte, kamen mit hundert cyprischen Rittern, um an diesem Kampfe Theil zu nehmen; und achtzig Ritter des Königreichs Jerusalem, deren Hauptmann Peter von Avalon, Neffe des Herrn Hugo von Montbeliard, war, eilten gleichfalls herbey, als eine Gelegenheit sich darbot, wider die Saracenen zu streiten. Der Fürst Boemund von Antiochien, obwohl er wegen des Waffenstillstandes, welchen er mit dem Fürsten von Hama geschlossen hatte, nicht in ein offenes Bündniß mit dessen Feinden treten wollte, verstattete jedoch seinem Bruder Heinrich, mit dreyßig Rittern den Hospitalitern Hülfe zu leisten [5]).

Diese ganze Ritterschaft versammelte sich in einem bey Hesn al Akrad oder dem Schlosse der Kurden gelegenen Thale, welches Bokeiah genannt wurde [6]); und nach

3) Abulfarag. Chron. Syr. p. 490.

4) Frère Garnier, maistre de l'Ospital. Hugo Plagon a. a. O. Er wird sonst Guerin genannt.

5) Hugo Plagon a. a. O. Die Stärke des Heers der Hospitaliter betrug nach diesem Schriftsteller (p. 716) hundert Ritter, achtzig Knechte zu Pferde (serjans à cheval) und 1500 Knechte zu Fuß und mehr; diese Angabe bezieht sich aber nur auf die unmittelbare Kriegsmacht des Ordens der Johanniter, mit Ausschluß der Ritter, welche ihnen Beystand leisteten. Nach Abulfaradsch betrug die ganze Heeresmacht, welche wider den Fürsten von Hama auszog, 600 Ritter und 2700 zu Fuß.

6) La Boquée desous le Crac (Achras). Hugo Plagon p. 616. Vgl. Guil. Tyr. XVIII. 17. XIX. 8.

dem sie dort zwey Tage geruht hatte, so brach sie in der Nacht in das Gebiet der Saracenen ein, kam am Morgen nach Barin oder Monsferrandus und plünderte diese Stadt, ohne Widerstand zu finden, weil die Einwohner in die dortige Burg sich zurückgezogen hatten [7]. Nachdem sie die Stadt zum Theil zerstört hatten, so setzten sie ihren Zug fort und lagerten sich bey einer zwey Rasten von Barin entlegenen Burg [8], wo sie zwey Tage verweilten und in das umliegende Land streifende Parteyen [9] sandten, welche die Ortschaften ohne Schonung plünderten. Ueber den Ausgang dieses Kriegs sind die morgenländischen und abendländischen Nachrichten sehr abweichend. Nach den erstern eilte der Fürst von Hama der christlichen Ritterschaft nach, und als er bey Afiam, einer zwischen Hama und Barin liegenden Ortschaft, die Christen angriff, so gewann er über sie einen glänzenden Sieg [10]. Nach der Erzählung eines abendländischen Geschichtschreibers aber [11]) vollbrachten die Christen ungestört ihren Rückzug nach dem Thale bey dem Schlosse der Kurden, aus welchem sie ausgezogen waren [12]; und als sie

7) Hugo Plagon (a. a. O.) unterscheidet Monsferrandus (Montferrant) und le Bore. Durch den letztern Ort kann nicht wohl ein anderer Ort als die oft in der Geschichte der Kreuzfahrer vorkommende Stadt Barin bezeichnet werden. Montferrand und Barin sind aber sonst gleichbedeutend. Vgl. Geschichte der Kreuzz. Buch II. S. 605.

8) A deus lieues près d'iluec à un casal, ou il a fontaine qu'on appelle Mergemit. Hugo Plagon p. 716.

9) Lor forrieres et coureors. Hugo Plagon a. a. O.

10) Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 306.

11) Des Hugo Plagon, des französischen Fortsetzers der Geschichte des Wilhelm von Tyrus.

12) Am dritten Tage traten sie ihren Rückzug von der an der Quelle Mergemit belegenen Ortschaft an und brachten die Nacht in einer Ortschaft (casal) zu, welche Lasonjaquiée genannt wurde, am vierten Tage kamen sie nach dem Thale Boketah. Hugo Plagon p. 716.

J. Chr. 1237. wurden zwar von einigen gefangenen Kreuzfahrern und abtrünnigen Christen, welche in der Burg Darbesak sich aufhielten, benachrichtigt, daß die saracenische Miliz von Haleb im Anzuge wäre; Wilhelm von Montferrat aus Auvergne aber, Präceptor oder Heermeister von Antiochien, welcher ihr Anführer war, hielt diese Nachricht für unwahr, schalt diejenigen, welche sie ihm brachten, Verräther, verhöhnte seine Ordensbrüder, so viele derselben zur Vorsicht und Behutsamkeit riethen, als feige Männer, und gestattete allen, welche Gefahr und Kampf scheuten, sich zurückzuziehen. Viele benutzten diese Erlaubniß. Plötzlich wurden der Heermeister Wilhelm und die Ritter, welche bey ihm geblieben waren, gleichzeitig von der Besatzung der Burg Darbesak und der Miliz von Haleb mit überlegener Macht angegriffen. Obwohl der Heermeister selbst und seine Ritterschaft mit Unerschrockenheit und Tapferkeit kämpften, und fast drey Tausend Saracenen von den Schwertern der Templer an diesem Tage gefallen seyn sollen: so vermochten die Ritter dennoch nicht die Last des ungleichen Kampfes lange zu tragen. Vielmehr wandten sie, der Sitte ihres Ordens entgegen, die Rücken, und die meisten von ihnen entgingen auch durch die Flucht nicht dem Tode. Der Heermeister Wilhelm selbst fiel, nachdem er sechszehn Heiden getödtet und viele andere verwundet hatte; der tapfere Ritter Rainald von Argenton aus England, welcher an diesem Tage das Panier des Ordens trug [19]), behauptete dasselbe, bis die Arme und Beine ihm zerschmettert wurden; hundert Ritter des Ordens, dreyhundert Armbrustschützen und eine große Zahl

din; denn der damalige Fürst von Haleb, Malek annaser Jussef, war ein Knabe von sieben Jahren.

19) Ea die Balcanifer. Matthäus Paris a. a. O. Vgl. oben Kap. I. S. 27. 28. Anm. 51.

der Söldner des Ordens, welche zu Fuß stritten, wurden getödtet; viele andere Ritter und Knechte geriethen in Gefangenschaft [20]).

Diese schwere Niederlage der Templer erweckte im Abendlande große Theilnahme. Der Kaiser Friedrich, als die Templer ihn in einem demüthigen Briefe um seine Verwendung für die Befreyung ihrer gefangenen Ordensbrüder baten, soll zwar ihre Bitte nicht berücksichtigt haben [21]); die Tempelherren aber und die Hospitaliter, welche in England, Frankreich und andern Reichen des Abendlandes auf den Gütern ihrer Orden wohnten, beschlossen, nach dem heiligen Lande zu eilen und das Blut ihrer gefallenen Brüder zu rächen [22]), und der Papst Gregor tröstete nicht nur in einem liebreichen Briefe die Templer wegen der harten Prüfung, welche Gott ihnen

20) Facta est autem ista congressio detestanda mense Junio. Matth. Paris a. a. O., vgl. mit Godofr. Mon. p. 403. Nach der Erzählung des Albericus (ad a. 1237. p. 564. 565) war der Anführer der Templer, welche hundert und zwanzig an der Zahl mit Bogenschützen und Armbrustschützen aus dem Schlosse der Pilger gegen die saracenischen Räuber auszogen, ihr Großmeister selbst, der für die Templer unglückliche Kampf ereignete sich nach St. Johannistag, und der Großmeister der Templer (qui erat Pictavinus) entkam nur mit neun Rittern. Die Templer zogen sich dieses Unglück, wie Albericus behauptet, dadurch zu, daß sie dem Rath des Grafen von Joppe, welcher sich mit zwey Söhnen des Johann von Ibelin bey ihnen befand (cum quo erant duo filii de Baruth), nicht befolgten.

21) Templarii pro redemtione fratrum suorum supplices mittunt literas Imperatori, qui ad eorum petitionem parum dicitur esse motus.

22) Matth. Paris ad a. 1237. p. 443. 444. Die englischen Hospitaliter schickten damals ihren Prior, den Bruder Dietrich, einen Deutschen, mit einer Ritterschaft, so wie mit Söldnern (familia stipendiaria) und Geld nach dem heiligen Lande. Qui dispositis disponendis a Clerkenwelle, domo sua, quae est Londoniis, per medium civitatis, clypeis circiter triginta detectis, hastis elevatis et praevio vexillo versus pontem, ut ab omnibus videntibus benedictionem obtinerent, perrexerunt eleganter. Fratres vero, inclinatis capitibus, hinc et inde caputiis depositis, se omnium precibus commendarunt. Matth. Par. p. 444.

J. Chr. 1237. auferlegt hätte, sondern versprach ihnen auch, für die Befreyung ihrer gefangenen Brüder thätig sich zu verwenden [23]).

J. Chr. 1233. Die Angelegenheiten des heiligen Landes waren überhaupt ununterbrochen ein Hauptgegenstand der Thätigkeit des Papstes Gregor. Da das Königreich Jerusalem während der Dauer des von dem Kaiser Friedrich bewirkten zehnjährigen Waffenstillstandes nicht des Beystandes bewaffneter Kreuzfahrer bedurfte, so suchte Gregor dem heiligen Lande dadurch nützlich zu werden, daß er sich bemühte, die saracenischen Fürsten für die christliche Lehre zu gewinnen und auf solche Weise den Christen in Syrien einen dauernden friedlichen Besitz des Landes jenseit des Meeres zu verschaffen. Mehrere Mönche aus dem Orden der Minoriten wurden von ihm an den Chalifen von Bagdad und den Sultan Aschraf von Damascus, so wie auch an den saracenischen Beherrscher des nördlichen Afrika gesandt, um diesen Fürsten und deren Unterthanen das Christenthum zu predigen; und Gregor empfahl in Briefen, welche er an die saracenischen Könige richtete, jene Bekehrer zu freundlicher Aufnahme [24]). Daß diese Bemühungen aber ihres Ziels verfehlen würden, hätte Gregor leicht voraussehen können [25]).

23) Schreiben des Papstes, erlassen im Lateran am 7. Junius 1238, bey Rainaldus ad a. 1237. §. 85.

24) Rainaldi Annales eccles. ad a. 1233. §. 15—22. Ebendaselbst findet sich ein Auszug aus dem mit der gewöhnlichen päpstlichen Rhetorik abgefaßten Briefe Gregor's an den Sultan von Damascus (dat. Anagn. XV. Kal. Mart. pontificatus nostri anno VI).

25) Der Sultan Alaeddin von Iconium sandte jedoch im Jahre 1235 einen Botschafter (Joannes de Gubal) an den päpstlichen Hof, zwar nicht um seine Bekehrung zum Christenthume dem Papste zu melden, aber doch, um ihm ein Bündniß von derselben Art, als er mit dem Kaiser Friedrich bereits geschlossen hatte, und seine Hülfe den syrischen Christen anzutragen. Rainald. ad a. 1235. §. 87

J. Chr. 1234.

Als die Bekehrer aus den saracenischen Ländern zurückkehrten, ohne irgend einen erheblichen Nutzen weder für die christliche Kirche im Allgemeinen, noch für das heilige Land gestiftet zu haben: so war Gregor wieder sehr ernstlich darauf bedacht, eine allgemeine Bewaffnung der Christenheit zur vollkommnen Errettung des heiligen Landes zu bewirken. Als er im Augustmonate des Jahrs 1234 mit dem Kaiser Friedrich und den Patriarchen von Jerusalem, Antiochien und Constantinopel zu Spoleto über die Angelegenheiten von Syrien sich berieth, predigte er selbst auf dem grosßen Platze jener Stadt mit vielen Thränen das Kreuz und bewog durch seine rührende Schilderung der bedrängten Lage des gelobten Landes, so wie durch seine eindringliche Ermahnung zur Bewaffnung für den Heiland, eine große Zahl seiner Zuhörer, aus seinen Händen das Zeichen des heiligen Kreuzes zu nehmen; worauf noch von Spoleto nach allen Gegenden Kreuzprediger ausgesandt wurden, um das von dem Papste begonnene Werk weiter zu fördern[26]. Diejenigen, welche, den Ermahnungen dieser Prediger gehorchend, dem Dienste Gottes sich widmeten, nahm Gregor nach dem Beyspiele seiner Vorgänger unter die besondere Obhut des apostolischen Stuhls, sicherte die Kreuzfahrer, welche verschuldet und nicht im Stande waren, die übernommenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, gegen die Ansprüche ihrer Gläubiger sowohl als gegen die Habsucht der Juden und anderer Wucherer, empfahl die Kreuzfahrer dem Schutze der christlichen

— 39. Der daselbst mitgetheilte Brief des Sultans an den Papst ist sicherlich unächt.

26) Auctor vitae Gregorii IX. apud Rainald. ad a. 1234. §. 27. Vgl. Marin. San. p. 214, wo die Kreuzpredigten, welche Gregor der Neunte damals in Frankreich halten ließ, in das Jahr 1235 gesetzt werden, in welchem sie auch sicherlich noch fortdauerten.

Könige und bestätigte alle Rechte und Freyheiten, welche seine Vorfahren den Kreuzfahrern bewilligt hatten [27]). Bald darauf forderte er die Prälaten der abendländischen Kirche, und vornehmlich die französischen Erzbischöfe und Bischöfe auf, das Kreuz in ihren Sprengeln zu predigen und predigen zu lassen, und gebot, daß, gleichwie der Apostel Paulus einst Almosen unter den Heiden gesammelt und den dürftigen Brüdern zu Jerusalem übersandt hätte, also auch zu dieser Zeit jeder Gläubige, Männer und Weiber, Priester und Layen, Herren und Unterthanen, nur die Kreuzfahrer selbst ausgenommen, wenigstens Einen Pfennig [28]) wöchentlich für die Errettung des heiligen Landes an die verordneten Empfänger steuern sollten, indem er versprach, vermittelst der Spendungen der Christen eine Miliz zur Vertheidigung des Landes jenseit des Meers zu errichten und mindestens während zehn Jahre zu unterhalten. Die eifrigen Bemühungen des Papstes und der französischen Geistlichkeit für die Errettung des heiligen Landes hatten die Wirkung, daß noch im Jahre 1235 Thibaut, König von Navarra und Graf von Champagne; Peter von Dreux, mit dem Beynamen Mauclerc, Graf von Bretagne; die Grafen Heinrich von Bar, Johann von Macon, Simon von Leicester und Montfort und dessen Sohn Amalrich, so wie der Graf Guido von Forez und Nevers; die Ritter Andreas von Vitry,

J. Chr. 1235.

27) Rainald. ad a. 1235. §. 45. Das Schreiben, welches Gregor damals von Spoleto aus an den König Heinrich den Dritten von England erließ, findet sich bey Matthäus Paris ad a. 1234. p. 400 — 403. Im Jahre 1237 schrieb Gregor (Viterbo 27. Mai) an den König von Frankreich einen Brief, in welchem er den Schutz des Königs für die verschuldeten französischen Kreuzfahrer gegen ihre Gläubiger in Anspruch nahm. Rainald. ad a. 1237. §. 78. 79.

28) Unus denarius. Schreiben des Papstes Gregor an den Erzbischof von Rheims und dessen Suffraganbischöfe, erlassen zu Perugia am 28. Junius 1235. Rainald. l. c. §. 46—48.

Gottfried von Ancenis, Richard von Chaumont, Anselm de l'Isle, Eberhard von Chatenay und viele andere französische und flandrische Herren und Ritter das Zeichen des heiligen Kreuzes nahmen [29]). Doch äußerte Gregor den Wunsch, daß diese französischen Kreuzfahrer ihre Waffen der Rettung des lateinischen Kaiserthums zu Constantinopel aus der Gefahr, in welche es durch das Bündniß des Kaisers Johannes Ducas von Nicäa und des Krals der Bulgaren Asan war gebracht worden, widmen möchten; und gleichzeitig bevollmächtigte der Papst die Erzbischöfe von Gran und Kolocza, das Gelübde der mit dem Kreuze bezeichneten Ungarn umzuwandeln in die Verbindlichkeit, dem Kaiserthume von Constantinopel beyzustehen. Auch ermahnte er sowohl den König Bela von Ungarn als dessen Magnaten, jenem bedrängten Reiche kräftige Hülfe zu leisten [30]). Die Theilnahme an den Schicksalen des lateinischen Kaiserthums von Constantinopel war jedoch damals nicht lebhafter als in den ersten Zeiten nach der Gründung dieses Reiches.

J. Chr. 1235.

Die damalige Zeit war aber der Unternehmung einer Kreuzfahrt nichts weniger als förderlich. Mit dem Kaiser Friedrich stand Gregor zwar in friedlichem Verhältnisse, und der Kaiser hatte durch den Beystand, welchen er dem Papste gegen die widerspenstigen Römer leistete [31]), die Gunst desselben so sehr gewonnen, daß die Frömmigkeit des Kaisers, als des geliebtesten Sohns der Kirche, in

29) Hugo Plagon p. 720. Guil. de Nangis Gesta Ludovici IX. (apud Duchesn. T. V.) p. 334. Albericus ad a. 1235. p. 555. und ad a. 1239. p. 572. Rex Navarrae, sagt Albericus in der erstern Stelle, rediens in Campaniam cruce signatur, et cum eo multi Barones. Flandriae Barones apud Hesdinum, ubi se exercebant ad tabulam rotundam, cruce signantur. Rainald. l. c. §. 60.

30) Rainald. l. c. §. 50—54.

31) Fr. v. Raumer, Gesch. der Hohenst. III. S. 667 folg.

 der Graf Johann von Chester und Lincoln, der Marschall Graf Gilbert, der Graf von Salisbury und dessen Bruder, so wie Richard Seward und viele andere englische Ritter [36]. Den Bemühungen des Papstes war aber die Meinung hinderlich, daß die Almosen, deren Spendung die päpstlichen Legaten, welche die Reiche der Christenheit durchzogen, durch Versprechungen und Drohungen, Bitten und Bannsprüche bewirkten, nicht sowohl zur Errettung des heiligen Landes als vielmehr zur Füllung des päpstlichen Schatzes bestimmt wären [37]. Jene ungünstige Meinung von den Absichten des Papstes wurde genährt und bestärkt durch das Betragen der Kreuzprediger. Obgleich außer einigen trefflichen Meistern der Theologie die meisten dieser Prediger Bettelmönche aus den Orden des heiligen Dominicus und des heiligen Franciscus waren, so nahmen sie dennoch dieselben Ehrenbezeigungen in Anspruch, mit welchen die vornehmsten Prälaten in Klöstern oder Städten gewöhnlich empfangen wurden, indem sie

36) Matth. Paris ad a. 1236. p. 431.

37) Diese Beschuldigung spricht auch bey dieser Gelegenheit Matthäus Paris (ad a. 1234. p. 400 und 402) ganz unverhohlen aus, so wie dieser Schriftsteller überhaupt den Päpsten nicht sehr gewogen ist. Nec sciri poterat, sagt Matthäus Paris, in quam abyssum tanta pecunia, quae per Papales procuratores colligebatur, est demersa. Uebertrieben aber ist gewiß die von diesem Schriftsteller p. 400 hinzugesetzte Bemerkung: Legati per regnum Angliae infinitos extorres reddiderunt et mendicantes. Auf eben diese Beschuldigung kommt Matthäus Paris später noch einmal (ad a. 1236. p. 433) zurück, indem er erzählt, daß der Papst den Tempelherrn Thomas (familiarem suum) nach England gesandt habe, mit der Bevollmächtigung, alle mit dem Kreuze Bezeichneten für Geld von der Verbindlichkeit ihres Gelübdes zu befreyen. Quod cum viderent, setzt er hinzu, crucesignati, admirantes insatiatam Romanae curiae cupiditatem, magnam conceperunt mentibus indignationem, quod tot argumentis nituntur Romani tam impudenter loculos emungere populorum. Matthäus Paris meint, der Papst habe die Absicht gehabt, das erpreßte Geld anzuwenden zur Vertheidigung der römischen Kirche gegen den Kaiser Friedrich.

verlangten, daß die Geistlichkeit und das Volk in feyerlichem Zuge, in festlicher Kleidung und mit Bannern und brennenden Wachskerzen ihnen entgegen kommen sollten. Noch mehr aber als durch diese Anmaßung, welche Bettelmönchen wenig geziemte, erregten die päpstlichen Kreuzprediger allgemeines Mißfallen durch den Leichtsinn, mit welchem sie diejenigen, welche durch ihre Predigten sich hatten bewegen lassen, das Zeichen des heiligen Kreuzes zu nehmen, für Geld von der übernommenen Verbindlichkeit wieder befreyten, und diejenigen, welche Geld steuerten, desselben Ablasses theilhaftig machten, welcher den Kreuzfahrern war zugesagt worden. Dadurch brachten sie es dahin, daß der Eifer der Christen für die Sache des Kreuzes erkaltete [38]).

J. Chr. 1236.

Eine schlimme Folge jenes leichtsinnigen und habsüchtigen Verfahrens der Kreuzprediger war, daß mit Ausnahme von Frankreich und England in den übrigen Ländern nur die armen und dürftigen Kreuzfahrer ihrem Gelübde treu blieben, weil sie nicht im Stande waren, es abzukaufen. Diese armen Kreuzfahrer betrachteten aber das Zeichen des heiligen Kreuzes als eine Berechtigung zu Räubereyen und ruchlosen Frevelthaten. In Spanien, Deutschland und selbst in einigen Gegenden von Frankreich wiederholten die Kreuzfahrer dieselben Gräuel gegen die Juden, durch welche ruchlose Kreuzfahrer schon zu der Zeit des heiligen Bernhard die Heiligkeit ihres Gelübdes geschändet hatten. In den Sprengeln von Bourdeaux, Saintes, Angouleme und Poitiers mißhandelten die

38) Matth. Paris l. c. p. 402 und ad a. 1235. p. 412. An der letztern Stelle bemerkt Matthäus Paris, daß einer der englischen Kreuzprediger der Meister Johannes von St. Albans war, ehemals Dechant der Kirche von St. Quentin und damals Schatzmeister der Kirche von Salisbury.

J. Chr. 1236. Kreuzfahrer die dort wohnenden Juden unter dem Vorwande, dieselben zur Taufe zu zwingen, auf die grausamste Weise, schonten selbst der schwangern Weiber nicht, mordeten Junge und Alte, raubten ihr Geld und Gut und verbrannten ihre heiligen Bücher [39]. In Deutschland mangelte es eben so wenig an Beyspielen schandbafter Grausamkeiten, welche von Kreuzfahrern damals wider die Juden verübt wurden [40]; und in England wandten die Juden ähnliche Mißhandlungen nur dadurch von sich ab, daß sie mit beträchtlichem Gelde den Schutz des Königs Heinrich erkauften [41]. Die armen verfolgten Juden in den französischen Ländern, in welchen der Ruchlosigkeit der Kreuzfahrer freier Lauf gelassen wurde, wandten sich endlich an den Papst und baten flehentlich um Hülfe; und Gregor erließ an die Bischöfe jener Länder ein Schreiben, in welchem er ihnen in Erinnerung brachte, daß die Zeugnisse der Wahrheit des christlichen Glaubens aus den heiligen Schriften der Juden hervorgegangen

39) Ex inauditae ac insolitae crudelitatis excessu duo millia et quingentos (nämlich in den Diöcesen von Bourdeaux, Saintes, Angouleme und Poitiers) ex Judaeis tam magnos quam parvos mulieresque praegnantes hostili rabie Crucesignati trucidarunt, nonnullis lethaliter vulneratis et conculcatis aliis equorum pedibus sicut lutum, ac libris eorum incendio devastatis, ad majus opprobrium et ignominiam eorundem morticina taliter occisorum escas volatilibus coeli et carnes eorum terrae bestiis exponentes, ac illos, qui ex occisione hujusmodi remanserunt, viliter ac ignominiose tractantes, bona ipsorum auferunt et consumunt. Brief des Papstes an den Erzbischof von Bourdeaux und die Bischöfe der drey oben genannten Diöcesen (Rieti 9. Septbr. 1236) bey Raynaldus ad a. 1236. §. 48. Vgl. Matth. Par. ad a. 1236. p. 431.

40) Zu Fulda wurden am 28. Jan. 1236 von den dortigen Kreuzfahrern 33 Juden beyderley Geschlechts umgebracht, unter dem Vorwande, daß sie am Weihnachtstage fünf Kinder eines Müllers getödtet und deren Blut in Säcken, welche mit Wachs bestrichen waren, aufgefangen hätten. Anonymi Chron. Erford. (in Schannati Vindem. literar.) ad a. 1236.

41) Matth. Paris l. c.

wären, und daß nach dem Ausspruche des Propheten Gott die Ueberbleibsel seines Volks nicht für immer verstoßen hätte. Er gebot zugleich jenen Prälaten, in ihren Sprengeln die gewaltsame Bekehrung der Juden, an welcher Gott kein Wohlgefallen hätte, nicht zu dulden [42]).

J. Chr. 1236.

Noch ehe diese verständige Ermahnung des Papstes zu den französischen Prälaten gelangte, wurden im Junius des Jahrs 1236 auf einer Synode zu Tours nicht nur die Juden in den Schutz der Kirche genommen, und die Mißhandlungen derselben untersagt, sondern überhaupt gegen die Zügellosigkeit und Ruchlosigkeit der Kreuzfahrer strenge Verordnungen erlassen. Die Kreuzfahrer sollten nach der Bestimmung dieser Synode, wenn sie wegen Verbrechen oder Vergehen von weltlichen Richtern zur Untersuchung gezogen und verhaftet worden wären, zwar den geistlichen Gerichten überantwortet, von den geistlichen Richtern aber, sobald sie eines Todschlags oder andern schweren Verbrechens überführt würden, ihrer Rechte als Kreuzfahrer verlustig erklärt, entkreuzt und nach der Strenge der Gesetze bestraft, so wie auch wegen geringerer Vergehen mit verhältnißmäßiger Züchtigung belegt werden [43]).

42) Rainaldi ann. eccles. l. c.

43) Statuimus quod si crucesignati occasione alicujus delicti a judice saeculari detenti fuerint, per competentem judicem ecclesiasticum repetantur, ad ipsos restituendos, si opus fuerit, detentorem per censuram ecclesiasticam compellendo. Quibus restitutis, si in foro ecclesiastico de homicidio vel alio enormi delicto de cetero perpetrando legitime convicti fuerint vel confessi: nullis privilegiis crucesignati gaudentes, cum reatus omnem honorem excludat, signis crucis per eundem judicem ecclesiasticum exuantur. Si autem alias delinquentes in crimine objecto convicti fuerint vel confessi, secundum qualitatem et quantitatem criminis a judice ecclesiastico puniantur. Nos autem districtius inhibemus, ne crucesignati vel alii Christiani Judaeos occidere seu verberare vel bona eorum invadere vel auferre vel quascumque inju-

J. Chr. 1236. Obwohl die Ruchlosigkeit der damaligen Kreuzfahrer sehr geeignet war, die Erwartungen von dem Erfolge einer Unternehmung, welche von solchen Schaaren ausgeführt werden sollte, herabzustimmen: so fuhr Gregor dennoch mit unverdrossenem Muthe fort, die Christen zur Bewaffnung für das heilige Land zu ermahnen. Zwar sah er sich veranlaßt, zu gestatten, daß diejenigen, welche im nördlichen Deutschland und in den benachbarten Ländern das Kreuz genommen hatten, ihre Waffen gegen die Heiden kehrten, welche die neugepflanzte christliche Kirche in Esthland und Lioland zu zerstören drohten [44]. Dagegen legte er aber dem Dauphin von Auvergne die Verpflichtung auf, als Buße für die Feindseligkeiten, welche er wider den Grafen von Melguel im südlichen Frankreich, einen Schutzverwandten des apostolischen Stuhls, geübt hatte, eine Kreuzfahrt nach dem heiligen Lande zu unternehmen [45].

J. Chr. 1237. Unter vielfältigen Mühen und Sorgen, welche den hochbetagten Papst in der damaligen bewegten Zeit beschäftigten, erfreute ihn im Jahre 1237 die Meldung, welche er durch ein Schreiben des Bruders Philipp, Priors der Dominicaner, erhielt, daß ein Patriarch der Jakobiten, welcher der oberste Bischof aller Christen seines Glaubens in Persien, Medien, Chaldäa und Armenien war, mit vielen andern jakobitischen Bischöfen, Geistlichen

rias eisdem inferre praesumant; cum Ecclesia Judaeos sustineat, quae non vult mortem peccatoris, sed ut magis convertatur et vivat; sciturі quod si contra praesumserint, ultionem canonum non evadent. Mansi Concil. T. XXIII. p. 411. Die vierzehn Kapitel dieser Synode, von welchen das mitgetheilte das erste ist, sind unterschrieben: Datum die Martii (Martis) proxima ante festum b. Barnabae Apostoli (10. Jun.) anno Domini MCCXXXVI.

44) Rainald. ad a. 1236. §. 60 seq.

45) Rainald. ad a. 1237. §. 82.

und Mönchen nach Jerusalem gekommen sey, daselbst am Palmsonntage der römischen Kirche Gehorsam gelobt, seine Irrthümer abgeschworen und an der Bittfahrt, welche an jenem Feste am Fuße des Oelberges gehalten zu werden pflegte, Theil genommen habe. Diese Meldung begleitete der Prior Philipp mit der erfreulichen Versicherung, daß in Kurzem auch andere christliche Sekten in Aegypten und andern morgenländischen Reichen ihre Irrthümer verlassen und dem Papste, als dem wahren Nachfolger des heiligen Petrus huldigen würden [46]. Gregor war, sobald er jene Meldung erhielt, sogleich darauf bedacht, eine so wichtige Erweiterung der Herrschaft der römischen Kirche zu befestigen, und er erließ in dieser Absicht ein Schreiben, in welchem er den bekehrten Patriarchen der Jakobiten wegen seines Eifers für die ächte christliche Lehre lobte, auf dem betretenen Wege fortzugehen ermahnte und zur Verbreitung des Reichs der wahren Kirche thätig und wirksam zu seyn ermunterte [47].

J. Chr. 1237.

Die Freude des Papstes über die Anerkennung der Hoheit des apostolischen Stuhls in so fernen Gegenden wurde aber sehr bald auf eine schmerzliche Weise zerstört durch vielfältige Klagen, welche aus dem heiligen Lande zu ihm gelangten. Der Patriarch von Antiochien erhob eine Klage wider den Katholicus von Armenien, so wie gegen mehrere armenische, georgische und griechische Aebte und Geistliche, welche ihm den schuldigen Gehorsam versagten,

J. Chr. 1238.

46) Rainald. ad a. 1237. §. 87.

47) Brief des Papstes an den Patriarchen der Jakobiten, Viterbo 28. Jul. 1237, bey Raynaldus l. c. §. 88. Vgl. über die Bekehrung der Jakobiten Albericus ad a. 1238. p. 562 — 564. Nach Matthäus Paris, welcher dieser Bekehrung ebenfalls (ad a. 1237) erwähnt, nahm der Patriarch der Jakobiten, um Schutz gegen die Tataren zu erhalten, erst dann seine Zuflucht zu den katholischen Christen, als er vergeblich die Muselmänner um Hülfe gebeten hatte.

J. Chr. 1238. aus vermöge der ihm von dem päpstlichen Stuhle ertheilten Vollmacht eine strenge Untersuchung aller Häuser ihres Ordens angestellt werden sollte [51].

Der Beystand, welchen die Hospitaliter dem Kaiser Johann Batatzes gewährten, erregte um so mehr den Verdruß des Papstes, als seit dem Jahre 1238 die Lage des lateinischen Kaiserthums von Constantinopel mit jedem Tage bedrängter wurde, der junge Kaiser Balduin im Abendlande umher reiste, Reliquien der Kirchen von Byzanz verpfändete oder feil bot, und die Könige mit flehentlichen Bitten um Hülfe ansprach [52], und der Papst selbst es damals für nothwendiger achtete, dem Kaiserthume von Constantinopel schleunige Hülfe zu verschaffen, als das heilige Grab zu vertheidigen. Denn der zehnjährige Waffenstillstand, welchen der Kaiser Friedrich mit den Saracenen geschlossen hatte, war noch nicht abgelaufen. Manche Kreuzfahrer mißbilligten es aber sehr, daß Gregor damals durch Bitten und Ermahnungen diejenigen, welche gelobt hatten, die Saracenen in Syrien zu bekämpfen, anhielt, ihre Waffen gegen die schismatischen Griechen zu richten, was mit den Grundsätzen der frühern Päpste im Widerspruche stand; und die französische Geistlichkeit murrte, als der Papst von ihr für drey Jahre die Abgabe des dreyßigsten Theils ihrer jährlichen Einkünfte zur Errettung des lateinischen Kaiserthums von Constantinopel forderte [53].

51) Schreiben des Papstes an den Großmeister der Johanniter, aus dem Lateran 13. März 1238, bey Raynaldus l. c. §. 32.

52) Gibbon hist. of the decline and fall of the R. E. T. VI. (Quartausg.) S. 198 folg.

53) Der Brief des Papstes an die französische Geistlichkeit, in welchem diese Abgabe gefordert wurde (dat. Later. VIII kal. Dec. anni XII = 24. Nov. 1238), ist von Raynaldus mitgetheilt worden, ad a. 1238. §. 23. 24. Auch an den Grafen von Cornwallis machte Gregor das Ansinnen, daß er nach Constantinopel sich begeben möchte. Rainald. l. c. §. 25.

Der Herzog Peter von Bretagne und einige andere französische Ritter gaben indeß dem Wunsche des Papstes Gehör und sagten dem Kaiser Balduin ihren Beystand zu, und viele geringe Kreuzfahrer folgten ihrem Beyspiele; andere dagegen beharrten bey dem Gelübde, dem Dienste des Heilandes im Lande der Verheißung sich zu widmen. J. Chr. 1238.

Die Kreuzfahrer, welche entschlossen waren, die gelobte Meerfahrt nach Syrien zu vollbringen, setzten indeß ihre Rüstungen fort und ließen sich durch die veränderten Ansichten des Papstes nicht irre machen. Wie gewöhnlich verkauften oder verpfändeten die mit dem Kreuze bezeichneten Fürsten und Ritter Schlösser und andere Grundstücke, um die Kosten der Ausrüstung zur Kreuzfahrt sich zu verschaffen [54]); und der Graf Richard von Cornwallis ließ seine Waldungen niederhauen und das Holz verkaufen und brachte auf jede andere ihm mögliche Weise Geld zusammen, um mit einer stattlichen und trefflich gerüsteten Ritterschaft und überhaupt in einer seiner Würde angemessenen Weise die Pilgerfahrt zu vollziehen [55]).

Der Kaiser Friedrich bezeigte den damaligen Kreuzfahrern, obgleich er schon damals mit dem römischen Stuhle in die Mißhelligkeiten gerathen war, welche sein ganzes übriges Leben ihm verbitterten, seine lebhafte Theilnahme an ihrem heiligen Vorhaben auf vielfältige Weise und bemühte sich, ihnen durch heilsamen Rath nützlich zu werden. An den Grafen Richard von Cornwallis, den Bruder seiner Gemahlin Isabelle, richtete er insbesondere ein Schreiben, in welchem er ihm rieth, die Meer-

54) Matth. Par. ad a. 1239. p. 514.

55) Comes Richardus sua nemora succidi praecepit et venumdari et ex aliis quibuscunque potuit abradere thesaurum, in peregrinationis suae sustentationem coadunavit. Matth. Paris ad a. 1236. p. 431.

J. Chr. 1238. fahrt nicht, vor dem Augustmonate des Jahrs 1239, als der Zeit, in welcher der mit den Saracenen geschlossene Waffenstillstand zu Ende ginge, anzutreten, ihn einlud, seinen Weg über Apulien zu nehmen, und ihm versprach, die weitere Reise ihm in jeder möglichen Weise zu erleichtern [56].

Auch der König Ludwig der Neunte von Frankreich ermunterte die Kreuzfahrer zur Vollziehung ihres Gelübdes und verlieh dem Grafen Amalrich seine Waffen und eine Unterstützung von zwey und dreyßig Pfunden Pariser Münze, um für ihn und zum Heile seiner Seele dem Gekreuzigten im Lande der Verheißung zu dienen [57].

J. Chr. 1239. Die französischen Kreuzfahrer beschleunigten ihre Rüstungen mehr als die englischen; und mitten unter schrecklichen Verfolgungen und Hinrichtungen der unglücklichen Albigenser verließen die französischen Kreuzfahrer ihre Heimath. Der König Thibaut von Navarra, obgleich ein gefühlvoller Sänger der Liebe, welcher eben so wie sein Freund, der Burgvogt Radulph von Coucy, die ihm ver-

56) Matth. Par. ad a. 1238. p. 465. 466. Der Brief des Kaisers an den Grafen Richard wurde zu Vercelli am 11. Februar 1238 erlassen. Ohne Zweifel hat der Kaiser Friedrich den Rath, welchen er zu dieser Zeit den Kreuzfahrern gab, im Sinne, wenn er in dem Briefe, welchen er im Jahre 1240 (am 25. April), nachdem ein großer Theil der französischen Kreuzfahrer bey Gaza umgekommen war, an den König von England schrieb, versichert, daß er den Kreuzfahrern gerathen habe, die Kreuzfahrt so lange zu verschieben, bis er nach der Beruhigung von Italien im Stande seyn würde, entweder selbst sie zu begleiten oder seinen Sohn Konrad nebst einer ansehnlichen Ritterschaft mit ihnen nach dem heiligen Lande zu senden. Er fügt dann hinzu, daß er nur durch den Ungestüm, mit welchem der Papst (praesens Romanus pontifex) die Kreuzfahrer zur Vollziehung der Meerfahrt angetrieben habe, bewogen worden sey, ihnen später zu rathen: ut per Regnum nostrum ad transitum properarent. Dieser Brief findet sich bey Matthäus Paris ad a. 1240. p. 531. 532.

57) Albericus ad a. 1239. p. 572.

liehene Gabe der Dichtung anwandte, um seine Waffengefährten zum tapfern Kampfe für den Heiland zu begeistern [58]), war wenige Tage, bevor er seine Grafschaft Champagne verließ, um die Pilgerfahrt anzutreten, gegenwärtig bey der schauderhaften Hinrichtung von hundert drey und achtzig seiner Unterthanen, welche auf einem Berge bey Vertu in der Champagne als Albigenser verbrannt wurden [59]).

J. Chr. 1239.

58) Unter den von La Ravaliere (Paris 1742. 2 Voll. 8.) herausgegebenen Poesien des Königs von Navarra (vgl. Geschichte der Kreuzzüge Buch VI. Kap. V. S. 128. Anm. 7.) beziehen sich Chansons 54—57 und 59 auf seine Kreuzfahrt. In dem Gedichte 54, in welchem er die Ritter zur Kreuzfahrt ermahnt, gebraucht er dieselben Gründe, deren sich auch die Geistlichkeit bediente, z. B.

> Diex se laissa por nos en croix pener (punir),
> Et nous dira au jour, où tuit venront:
> Vos qui ma crois m'aidâtes à porter,
> Vos en irez là où li Angele sont,
> Là me verrez et ma mere Marie;
> Et vos, par qui je n'oi onques aïe (aide),
> Descendez tuit en enfer le parfont (profond).

In den übrigen klagt er über Sittenlosigkeit seiner Zeit, über die Trennung von der Dame seines Herzens und über Krankheit und andere Leiden und bittet die Mutter Gottes um ihren Trost und Schutz, z. B. Chanson 56:

> Dame des Ciex, grand Reine puissant,
> Au grand besoin me soiez secourant.
> De vous amer puisse avoir droite flame,
> Quand Dame perds, Dame me soit aidant.

Nach einer bekannten Sage hatte sich Thibaut die Königin Blanche, die Mutter Ludwig des Neunten, zur Dame seines Herzens erkohren. Ueber Raduiph Chatellain von Coucy vgl. De la Ravaliere zu den Poesies du Roi de Nav. T. II. p. 132.

59) Eine ausführliche Nachricht von dieser furchtbaren Hinrichtung, welche am Freytage vor Pfingsten (13. Mai 1239) auf dem Berge Montrimert (oder Montwimert, qui ab antiquo mons Wodemari dicitur) Statt fand, ist von Albericus (ad a. 1239. p. 568—570) mitgetheilt worden, welcher diese Hinrichtung maximum Holocaustum et Deo placabile nennt.

J. Chr. 1239.

Die Anführer der französischen Kreuzfahrer, der König von Navarra, die Grafen von Vendome, Montfort und Bar, so wie der Herzog von Burgund, welcher ebenfalls das Kreuz genommen hatte, und andere mit dem Kreuze bezeichnete Grafen und Ritter [60]) versammelten sich zu Lyon schon im Frühlinge des Jahrs 1239, um über die Anordnungen, welche zur Vollziehung ihrer Meerfahrt erforderlich waren, sich zu besprechen. Mit solchen Berathungen waren sie noch beschäftigt, als ein päpstlicher Botschafter zu Lyon erschien und eine Vollmacht vorwies, durch welche er beauftragt wurde, das Gebot des Papstes zu verkündigen, daß die Kreuzfahrer ohne Säumniß in ihre Heimath zurückzukehren und nicht vor dem März des Jahrs 1240 die Meerfahrt anzutreten hätten, wenn sie nicht der ihnen zugesagten Vergebung ihrer Sünden verlustig werden wollten. Darüber wurden die Kreuzfahrer sehr unwillig und erwiederten: „Warum haben der römische Hof und der Papst ihren Sinn geändert? Wir haben uns zu der Frist, welche vor geraumer Zeit durch die päpstlichen Legaten und Prediger bestimmt worden ist, versammelt, haben unsere Länder und Güter verpfändet oder verkauft, Lebensmittel, Waffen und andere Bedürfnisse angeschafft, unser Geld nach dem heiligen Lande vorausgesandt und daselbst unsere baldige Ankunft angekündigt, auch unsern Freunden Lebewohl gesagt. Warum will der Papst uns jetzt wehren, das auszuführen, was er früher von uns forderte?“ Der päpstliche Botschafter verdankte es nur der Verwendung der zu Lyon anwesenden Prälaten, daß er von den erzürn-

60) Vgl. den Brief des Papstes an die Kreuzfahrer vom 7. März 1239 bey Rainaldus ad a. 1239. §. 79. 80, wo auch der Herzog von Burgund zum ersten Male unter den Kreuzfahrern genannt wird.

ten Kreuzfahrern nicht Beschimpfung und Mißhandlung erfuhr [61]). *J. Chr. 1239.*

Bald darauf erschienen kaiserliche Botschafter und brachten einen Brief [62]), in welchem der Kaiser Friedrich meldete, daß es seine Absicht gewesen wäre, an dieser Kreuzfahrt Theil zu nehmen, und daß er nur durch die Feindseligkeit des Papstes gehindert würde, dieses Vorhaben ins Werk zu setzen; indem der Papst nicht nur seine Unterthanen vornehmlich in Italien zur Empörung aufreizte, sondern auch einen gotteslästerlichen Bann wider ihn ausgesprochen hätte [63]). In eben diesem Schreiben benachrichtigte Friedrich die Kreuzfahrer, daß er seinem Statthalter in Syrien [64]) befehlen werde, ihnen, wenn

61) Matth. Par. ad a. 1239. p. 514. 515. Ohne Zweifel erfolgte das im Texte erwähnte Verbot des Papstes, die Kreuzfahrt anzutreten, erst nach der Absendung des in der vorhergehenden Anmerkung erwähnten Briefes, in welchem Gregor seine Aufforderung, dem Kaiserthume von Constantinopel zu helfen, gegen die Einwendungen des Königs von Navarra und der übrigen Kreuzfahrer rechtfertigt. Matthäus Paris giebt die Zeit nicht an, in welcher die Kreuzfahrer zu Lyon versammelt waren.

62) Dieser Brief ist bekannt gemacht worden in Edmund Martene et Ursini Durand collectione amplissima T. II. p. 1192—1194. Matthäus Paris giebt (p. 515) den Inhalt dieses Briefes nicht richtig an, indem er sagt, daß der Kaiser den Kreuzfahrern gerathen habe: ne inconsulte et festinanter transirent, sine ducatu et comitatu ipsius Imperatoris; und eben so ungenau ist die von Michaud (Hist. des Crois. IV. p. 70) mitgetheilte Angabe einer handschriftlichen französischen Chronik. Unter diesen Umständen scheint auch die Nachricht des Matthäus Paris (p. 519), daß der Kaiser seinen Unterthanen in Apulien und Cypern es verboten habe, dem Heere der französischen Pilger, weil sie seinen Rath, die Kreuzfahrt zu verschieben, nicht befolgt hätten, Schiffe oder Lebensmittel zu liefern, nicht glaubwürdig zu seyn. Vgl. oben Anm. 56. S. 578.

63) Blasphemam maledictionis sententiam emisit. Der päpstliche Bannspruch geschah am grünen Donnerstage (24. März 1239) nach Richard von S. Germano (p. 1041); nach Matthäus Paris (p. 486) aber schon am Palmsonntage (20. März).

64) Fulugerio regni nostri ballivo et sacri imperii in partibus illis legato. Es ist der Marschall Richard (filius Augeri) gemeint. Vgl. oben Kap. XIII. Anm. 66. S. 449.

J. Chr. 1239.

sie nach Syrien kommen würden, jede Unterstützung angedeihen zu lassen; und lud sie ein, ihren Weg durch die kaiserlichen Länder zu nehmen, wo sie die beste Aufnahme finden würden.

Diese Aufmunterung des Kaisers zur Vollbringung der Kreuzfahrt bewog viele der zu Lyon versammelten Pilger, ihre Reise anzutreten, ohne den Ausgang der Berathungen, welche die Fürsten hielten, abzuwarten, indem sie theils zu Marseille sich einschifften und entweder nach Syrien vorangingen, oder in Sicilien ihre nachfolgenden Mitpilger erwarteten, theils nach Brundusium sich begaben, um aus diesem Hafen durch den Beystand des Kaisers nach dem heiligen Lande zu gelangen. Manche Pilger gehorchten der päpstlichen Abmahnung und kehrten, obwohl murrend und unwillig [65]), zurück in ihre Heimath. Auch der Graf Simon von Montfort und Leicester, welcher noch nicht völlig zur Meerfahrt gerüstet war, fügte sich dem Willen des Papstes und verschob seine Abreise auf das folgende Jahr [66]); so wie auch der Graf Richard von Cornwallis und die übrigen englischen Pilger. Der König von Navarra aber, der Herzog von Burgund, der Graf von Bretagne, welcher seinem Vorhaben, dem Kaiser Balduin von Constantinopel Beystand zu leisten, entsagt hatte, so wie der Graf von Bar

65) Murmurantes et obloquentes et aliquorum Praelatorum falsas assertiones detestantes. Matth. Paris p. 515.

66) Anno 1240 Cal. Aprilis venit Comes Legriae, Simon de Monteforti . . . et divertens ad terras suas (Anglicas) colligit pecuniam, venditis nemoribus et terris, ad necessaria viatica, quibus indiguit, iter suum Hierosolymitanum in proximo arrepturus. Uxor autem ipsius gravida in partibus transmarinis moram continuavit. Tunc vendidit Comes Simon nobilem silvam Legriae Hospitalariis et Canonicis Legriae, pro qua accepit circiter mille libras. Matth. Paris ad a. 1240. p. 527.

und die übrigen Häupter der französischen Pilger schifften sich im Monate August theils zu Marseille, theils zu Aiguesmortes ein und langten nach glücklicher Fahrt in Ptolemais an [67]). J. Chr. 1239.

67) Richard. de S. Germ. p. 1043. Hugo Plag. p. 720. Marin. Sanuti p. 215. Vgl. den Brief des Kaisers an den König von England vom 25. April 1240 bey Matthäus Paris ad a. 1240. p. 631.

Siebzehntes Kapitel.

J. Chr. 1239. Zu der Zeit, in welcher die französischen Kreuzfahrer nach Syrien kamen, waren die Reiche von Damascus und Aegypten in einer Verwirrung, welche einem wohlgerichteten abendländischen Heere es hätte möglich machen können, große Vortheile daselbst zu erlangen. Der Sultan Malek al Aschraf war schon im Herbste des Jahrs 1237 gestorben [1]), nachdem er in den letzten Monaten seines Lebens mit seinem Bruder, dem Sultan Kamel von Aegypten, in Feindschaft gerathen war; und Kamel endigte ebenfalls sechs Monate später im März 1238 sein Leben [2]), als er nicht lange vorher seinen Bruder Malek as Saleh Ismael, Fürsten von Baalbek und Bosra, welcher von Aschraf zum Erben von Damascus eingesetzt worden war, aus dieser Stadt vertrieben und derselben sich bemächtigt hatte [3]). Malek al Adel, der Sohn des Sul-

1) Aschraf starb im Monate Moharrem des Jahrs d. H. 635 (vom 23. Aug. bis 21. Sept. 1237). Abulfed. Ann. mosl. IV. p. 422.

2) Kamel starb am 21. Radscheb 635 (8. März 1238). Abulfeda l. c. p. 430. Nach der Erzählung des Matthäus Paris (ad a. 1238. p. 471) vermachte Kamel in seinem Testamente den kranken Christen im Hospital (zu Jerusalem) vieles Geld und vielen gefangenen Christen die Freyheit; und der Kaiser Friedrich betrauerte schmerzlich den Tod dieses Sultans, welcher nach dem Zeugnisse des Matthäus Paris großmüthig und edel war und der Christen so sehr schonte, als ihm die Strenge seines Gesetzes verstattete.

3) Abulfeda l. c. p. 428.

J. Chr. 1239.

tans Kamel, wurde zwar nach dem Tode seines Vaters von den Emiren als Nachfolger in den Reichen von Damascus und Aegypten anerkannt; sein Bruder Malek as Saleh Ejub aber, welchem Kamel einige Städte in Mesopotamien als Besitzthum überlassen hatte, eilte herbey, ehe Adel, welcher in Aegypten sich befand, nach Syrien kommen und seine Herrschaft daselbst befestigen konnte, und erlangte von dem Statthalter von Damascus, dem Emir Malek al Dschawwed Jonas, die Uebergabe dieser Stadt [4]; worauf er sich anschickte, nach Aegypten seine Truppen zu führen und auch der Herrschaft über dieses Land seinen Bruder Adel zu berauben [5]. Nach mancherley Unfällen setzte sich Ejub im Sommer des Jahrs 1240 in den Besitz von Aegypten und ließ seinen Bruder Adel erwürgen [6]. Von diesen Verwirrungen, welche der Chalife Mostanser vergeblich beyzulegen sich bemühte, suchten auch Malek an Naser David, der ehemalige Sultan von Damascus und damalige Fürst von Krak und Schaubek, die Fürsten von Emessa und Hama, und andere kleine saracenische Fürsten Vortheil zu ziehen [7].

Obgleich dieser innere Krieg zur Zeit der Ankunft des Königs von Navarra und seiner Mitpilger in Syrien die Macht der saracenischen Fürsten lähmte: so bewirkte dieses Pilgerheer gleichwohl keine großen Dinge, weil es noch mehr als alle frühern Pilgerheere sowohl der Ein-

4) Abulfeda l. c. p. 438. Vgl. über diese innern Kriege der saracenischen Fürsten Hugo Plagon p. 722 und den von Albericus (ad a. 1239. p. 570. 571) mitgetheilten Brief des Templermeisters an Walter von Avesnes. Soldanus novus Babyloniae (Adel), schreibt der Templermeister, nullius est valoris, cujus imperitia tam a suis quam alienis noscitur manifeste. Den Emir Malek al Dschawwed nennt Hugo Plagon Melec Elgoiant.

5) Abulfeda l. c. p. 440.

6) Abulfeda l. c. p. 45[illegible]. Reinaud Extraits des historiens Arabes p. 440.

7) Abulfeda l. c. p. 440.

J. Chr. 1239. Novbr.

als um wider die Ungläubigen zu kämpfen; und unternahmen am achten Tage nach der Rückkehr des Grafen von Bretagne von dem Zuge in das Land von Damascus die verabredete Heerfahrt [14].

Als diese Ritter vorangezogen waren, so folgten ihnen auf dem Wege nach Askalon nicht nur die meisten ihrer übrigen Mitpilger, sondern auch die Templer und Johanniter, so wie der Graf Walther von Joppe, Balian von Sidon, Hugo von Montbeliard, Johann von Arsuf und mehrere andere Barone des Königreichs Jerusalem [15]. Auch der König Thibaut von Navarra folgte ihnen mit seiner Ritterschaft von fern, um ihnen zu Hülfe zu kommen, falls ein Unglück ihnen begegnete [16].

Der Herzog von Burgund und seine Waffengefährten waren bis nach Jaffa gekommen, als ein Kundschafter den Templern meldete, daß ein türkischer Emir mit zwey Tausend Reitern die Stadt Gaza besetzt hielte [17]. Die Ritter, obgleich nur vierhundert an der Zahl [18], beschlossen diese überlegene Zahl ohne Säumniß anzugreifen; setzten sogleich ihren Weg in einer schönen mondhellen Nacht fort [19], ohne zu rasten und auf die Rede des

14) Matth. Paris l. c.

15) Hugo Plagon p. 720. Michaud a. a. O. p. 80. Es ist daher nicht ganz richtig, wenn die Chronik der Patriarchen von Alexandrien sagt, daß der damalige Krieg gegen die Saracenen nur von den neu angekommenen Pilgern unternommen wurde, und daß die Christen des heiligen Landes gänzlich davon sich fern hielten; obgleich allerdings weder die Templer und Hospitaliter, noch die übrigen Ritter des Königreichs Jerusalem an dem unglücklichen Kampfe bey Gaza (s. unten Anm. 22.) Theil nahmen. Reinaud p. 439.

16) Michaud a. a. O. p. 79. 80.

17) Hugo Plagon (p. 720) giebt die Zahl der türkischen Reiter, welche zu Gaza waren, zu 1050 an und bemerkt, daß deren Emir Le Croc Elgeri geheißen habe. Nach der Geschichte der Patriarchen von Alexandrien waren zu Gaza 2000 ägyptische Reiter. Reinaud p. 439.

18) Hugo Plagon p. 720.

19) Sie kamen am Abende zu dem Bache, welcher Syrien von Aegypten

[...]ken von Joppe zu achten, welcher ihnen Vorsicht und [...]utsamkeit empfahl, und kamen am Morgen des Sonn[...] nach St. Martinstag [20]) in ein Thal, welches von [...]ndhügeln eingeschlossen war. Ohne daran zu denken, [...] die Feinde, wider welche sie die Absicht hatten zu [...]ten, in der Nähe seyn konnten, überließen sich die [...]uzfahrer in diesem Thale einer leichtsinnigen Sorglosig[...], sandten ihre Pferde auf die Weide, einige setzten [...] nieder, um zu essen und zu trinken [21]), und andere [...]ben sich dem Schlafe.

J. Chr. 1239. 13. Nov.

Der Emir, welcher in Gaza sich befand, hatte, nach[...] ihm durch Kundschafter war gemeldet worden, daß [...] Christen im Anzuge wären, in der Nacht durch die [...]ündung großer Feuer die saracenischen Bewohner des [...]legenden Landes von der Gefahr, welche ihnen drohte, [...]chrichtigt; und von allen Seiten waren kampflustige [...]selmänner herbeygeeilt, um mit dem Emir und dessen [...]tern wider die Christen zu kämpfen. Der türkische [...]r säumte daher nicht, den Kreuzfahrern entgegenzu[...]n; und diese wurden aus der Sorglosigkeit, welcher [...]ich überlassen hatten, plötzlich aufgeschreckt durch den [...]all der feindlichen Pauken und Trompeten, von wel[...] das ganze Land ertönte. Der Graf von Bar und

[...]et und in der heiligen Schrift [...]ptus genannt wird. Michaud [...]. Vgl. Relandi Palaestina [...]. 286.

[21]) Cette doloreuse aventure avint [...] Chretienté . . . . le dimanche [...]est après la feste Saint Mar[...] qui est au mois de Novembre. Handschriftl. Chronik bey Mi[...] p. 84. Die S. Brixii (Briccii). [...]icus p. 572. Les riches homes firent mettre les nappes et se mirent à mangier le pain, les gallines et chapons, la chair cuite qu'ils avoient apportée avec eux, sans oublier le vin en bouteilles et barils. Ungedruckte französische Chronik bey Michaud p. 80. Nach Hugo Plagon (p. 721), welcher diesen Zug nur kurz beschreibt, gingen die Christen in Schlachtordnung (en eschieles rangées) den Türken entgegen, und es kam sogleich zum Kampfe.

J. Chr. 1239.

sie sich verborgen gehalten hatten, herab und bemächtigten sich des von den Kreuzfahrern verlassenen Lagers; und die geringe christliche Mannschaft, als sie in der Ebene von den Türken, welche ihr an Zahl um vieles überlegen waren, von allen Seiten angegriffen und umringt wurde, vermochte den ungleichen Kampf nicht lange zu ertragen.[23]). Der Graf von Bar und Anselm von l'Isle

23) Handschriftliche Chronik bey Michaud S. 81 bis 83. Nach Hugo Plagon (p. 722) zogen sich die Türken, als die Christen anrückten, zurück auf eine Anhöhe (vers un tertre), und es wurde dem Emir von Gaza von seinen Leuten gerathen, den Kampf mit den Christen, deren Zahl stärker war als die Zahl der Türken, zu vermeiden. Der Emir aber ließ nur sein Heergeräth zurückgehen und durch zweyhundert Reiter die Christen beunruhigen (essaier les covines). Als die Christen diesen Reitern nur schwachen Widerstand leisteten, so kam der Emir mit seinen übrigen Truppen von der Anhöhe, auf welche er sich zurückgezogen hatte, herab, und der Kampf wurde allgemein. Hugo Plagon schließt seinen Bericht auf folgende Weise: Li Crestiens, sans mettre nul conseil en eux, se mirent en desconfiture, et qui s'en pout aler, si s'en ala. „Die Franken," sagt die Gesch. der Patriarch. von Alexandrien (Reinaud p. 439), „kamen zuerst nach Askalon, dann nach Gaza, wo sie mit einer Schaar von zwey Tausend Reitern, welche von dem Sultan wider sie gesandt waren, zu streiten hatten. Anfangs Sieger, dann besiegt, wurden sie zum Weichen gebracht, und der Verlust war gleich von beyden Seiten." So weit also die Beschreibung des ersten Gefechts, in welchem nach der Erzählung der handschriftlichen französischen Chronik die Kreuzfahrer den Sieg gewannen. Die Geschichte der Patriarchen fährt dann also fort: „Die Franken setzten hierauf ihren Marsch fort, geriethen in die Sandwüste, welche Syrien von Aegypten trennt, und da sie Fremde waren, und kein Christ des Landes sie begleitete, so verirrten sie sich in den Einöden. Denn die Christen des Landes waren nach ihrer Gewohnheit im Einverständnisse mit den Muselmännern und hatten ihre fremden Glaubensgenossen verlassen. Die Muselmänner, indem sie sich stellten, als ob sie flöhen, lockten die Franken in eine dürre und unwegsame Gegend, wo die Araber über die Franken herfielen und ohne Mühe sie überwanden. Mehr als 600 Christen wurden gefangen, und mehr als 1000 getödtet. Die Muselmänner verloren fast keinen Mann." Igitur, sagt Wilhelm von Nangis, quia vanis laudibus temporalis militiae inhiantes, sicut mos est hodie militibus nostris, non attenderunt, ut deceret, congrue commodum terrae sanctae, a communi consilio recedentes: justo Dei judicio ciciderunt, et, quia non habebant sapientiam, propter suam insipientiam perierunt.

starben als Märtyrer nach tapferm Kampfe, der Graf Amalrich von Montfort fiel in die Gefangenschaft der Ungläubigen, das ganze Fußvolk wurde vernichtet, eine große Zahl von Rittern wurde theils erschlagen, theils gefangen, und die übrigen retteten sich durch eine schimpfliche Flucht[24]).

Chr. 1239.

Der König von Navarra, welcher mittlerweile nach Askalon gekommen war, begab sich zwar, als er von den Flüchtlingen das schreckliche Mißgeschick der Mitpilger vernahm, mit seiner Ritterschaft ohne Säumniß nach dem Orte des unglücklichen Kampfes; als er aber dahin gelangte, war schon alles verloren. Die Saracenen, welche damit beschäftigt waren, die gefangenen Christen zu binden, eilten, als sie die neu ankommende Schaar der Kreuzfahrer erblickten, mit den Gefangenen und der gewonnenen Beute davon. Das Schlachtfeld war bedeckt mit den nackten Leichnamen der gefallenen Christen, welche von den Saracenen ihrer Waffen und Kleider waren beraubt worden, und nur wenige Verwundete wurden noch lebend gefunden, auf die Schilde der Ritter gelegt und nach Askalon gebracht. Einige der Ritter des Königs von Navarra waren zwar der Meinung, daß es die Ehre der

24) Hugo Plagon a. a. O. Matthäus Paris (p. 530) nennt als Erschlagene noch: Simon, Herrn van Clermont, Richard von Baumond (Beaumont), Johann de Barres und Robert Malet. Nach Albericus (ad a. 1239. p. 572) wurde auch Robert von Courtenay erschlagen. In illo conflictu, sagt Wilhelm von Nangis, Comes Barri, miles strenuissimus, mortuus vel captus, nusquam postea est repertus. Unter den gefangenen Rittern war nach der oft erwähnten handschriftlichen alten französischen Chronik (Michaud S. 85) Philipp von Nanteuil, welcher die Leiden seiner Gefangenschaft in Liedern beklagte, deren eins von Michaud (p. 86) mitgetheilt worden ist. Die Zahl der Ritter, welche mit dem Grafen von Bar gefangen wurden, betrug nach Albericus (a. a. O.) achtzig.

J. Chr. 1239. christlichen Ritterschaft forderte, den Tod der in dem unglücklichen Kampfe gefallenen Pilger an den Saracenen zu rächen und die gefangenen Waffengefährten zu befreyen; die Templer und Hospitaliter aber, welche die Beschaffenheit des Landes kannten, erklärten die Verfolgung der Saracenen in dieser Gegend, in welcher den Feinden überall feste Plätze Schutz gewährten, für ein unnützes und gefährliches Unternehmen, und riethen zur Rückkehr. Dieser Rath wurde befolgt, und muthlos und in großer Betrübniß kamen die Pilger zurück nach Ptolemais, den Tod und die Gefangenschaft ihrer unglücklichen Mitpilger betrachtend als eine Strafe Gottes wegen des Uebermuths und der Hoffahrt, welche der Gemüther dieser Pilger sich bemächtigt hatten [25].

Der Graf Amalrich von Montfort und die übrigen Christen, welche in die Gefangenschaft der Saracenen gerathen waren, wurden nach Kahirah gebracht, und der Tag, an welchem sie in dieser Stadt ankamen, war für die muselmännischen Einwohner derselben ein Tag großer Freude. Der Graf von Montfort und die Ritter, welche sein trauriges Schicksal theilten, so wie ein christlicher Priester, welcher unter den Gefangenen sich befand, ritten auf Maulthieren, die übrigen auf Kameelen [26]. Den

25) Handschriftl. Chronik bey Michaud S. 83. 84. Der Meister Wilhelm, damaliger päpstlicher Legat in Syrien, schloß seit dieser Zeit jede seiner Reden mit den Worten: Pour Dieu, belles gens, priez Dieu, qu'il rende les coeurs aux hauts homes de cet ost. Michaud S. 86. 87. Nach Hugo Plagon kehrten der König von Navarra, der Graf von Bretagne und die Ritter, welche sie begleiteten, sobald sie das Unglück ihrer Mitpilger erfuhren, sofort und in großer Unordnung über Joppe nach Ptolemais zurück (chascun se mist à aler vers Jaffe sans conroi et sans atendre l'un l'autre, ains s'en alérent aussi comme gent desconfite si qu'ils laissièrent grant plenté de viandes et de hernois).

26) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 439. 440. „Die Unglü-

Grafen von Montfort ließ der damalige Sultan von Aegypten, Malek al Adel, in einem Thurme bewahren und mit Achtung behandeln; allen übrigen Gefangenen aber wurden Fußschellen angelegt [27]). J. Chr. 1239.

Die Nachricht von diesem Mißgeschicke, welches die französischen Kreuzfahrer erlitten hatten, erweckte im Abendlande allgemeine Theilnahme. Der König Ludwig von Frankreich wurde sehr ungehalten über die Templer und Johanniter, weil sie den unglücklichen Pilgern in der Zeit der Noth und Gefahr ihren Beystand versagt hatten, und entzog daher diesen beyden Orden die Unterstützung an Geld, welche er, so wie seine Vorgänger, bis dahin ihnen gewährt hatten [28]); und der Kaiser Friedrich erhob die Klage, daß der Papst deshalb, weil er die Kreuzfahrer zu der unzeitigen und übereilten Unternehmung der Meerfahrt gezwungen hätte, als der Anstifter dieses schrecklichen Unglücks zu betrachten wäre; der Kaiser versprach aber auch zugleich, für die Befreyung der gefangenen Christen bey dem Sultan von Aegypten nachdrücklich sich zu verwenden [29]), und erfüllte diese Verheißung [30]).

digen," sagt die handschriftliche französische Chronik (bey Michaud S. 85), „nahmen den Mist von Pferden und andern Thieren, legten denselben in Rauchfässer und zündeten ihn an und behandelten die Gefangenen (als sie in Damiette und hernach in Kahirah einzogen) überhaupt mit allerley Hohn und Schmach (assés leur faisoient de hontes et de vilennies); wenn sie durch die Straßen zogen, so liefen die Ungläubigen, groß und klein, von allen Seiten herbey, um sie zu sehen."

27) Reinaud p. 440.

28) S. oben Anm. 22. S. 590.

29) Et credimus, quod si superviveret Soldanus Babyloniae, quondam pater istius Soldani viventis, ex affectione, quam ostendebat ad Majestatis nostrae personam, de nobilibus militibus captivatis in bello satisfaceret votis nostris; nihilominus tamen apud istum Soldanum superstitem pro liberatione ipsorum nobilium captivorum praecipuam opem et operam apponemus. Schreiben des Kaisers Friedrich an den König von England, dat. Fogiae XXV. April. Ind. XIII (1240), bey Matth. Paris ad a. 1240. p. 532.

30) Die Verwendung für die Be-

J. Chr. 1239.

So sehr als die Christen durch die Niederlage, welche die französischen Kreuzfahrer bey Gaza erlitten hatten, betrübt und entmuthigt wurden, eben so sehr stieg der Muth und die Zuversicht ihrer Feinde; und David, Fürst von Krak und Schaubek, Sohn des ehemaligen Sultans Malek al Moaddhem von Damascus, welcher nicht lange zuvor als Bundesgenosse des Sultans Malek al Adel von Aegypten den Sultan Malek as-Saleh Ejub von Damascus zu Neapolis gefangen genommen hatte [31]) und mit der Hoffnung sich schmeichelte, des verlorenen väterlichen Throns von Damascus bald wieder sich bemächtigen zu können, führte, bevor die Christen von ihrem Schrecken sich erholen konnten, seine Schaaren gegen Jerusalem, eroberte die Stadt, ließ alle Christen, welche er daselbst antraf, erwürgen und zerstörte nicht nur die Mauern, mit deren Wiederherstellung die Christen damals beschäftigt waren, und die nicht lange zuvor außerhalb der Stadt gebaute Burg, sondern auch den Thurm David's, dessen in den Zerstörungen, welche Malek al Moaddhem angeordnet hatte, war geschont worden [32]). Daß

freyung der gefangenen Christen war ohne Zweifel einer der Aufträge, mit welchen Rogerius de Amicis im Jahre 1240 an den Hof des Sultans von Aegypten gesandt wurde. S. oben Kap. XIV. Anm. 106. S. 510.

31) Abulfed. Annal. mosl. IV. p. 448. Vgl. Hugo Plagon p. 722, wo der Fürst Malek an Naser David von Krak durch den Namen Lavasser bezeichnet wird; Marinus Sanutus nennt ihn (p. 216) richtiger: Nassar.

32) Abulfeda l. c. Reinaud p. 440. Vgl. Albericus ad a. 1240. p. 575. Nach einer von Ebn Ferath mitgetheilten Nachricht (Michaud Bibliographie des Croisades, Paris 1822. T. 2. p. 716) eroberte der Fürst David die Stadt Jerusalem erst nach einer Belagerung von 21 Tagen mit dem Beystande der ägyptischen Truppen, und der Thurm David kam erst später in seine Gewalt; der Fürst David machte sich hierauf zum Fürsten von Jerusalem, zerstörte den Thurm David und vertrieb alle Christen aus der Stadt. Der Kadi Dschemal eddin Ebn Wasel, ein Zeitgenosse dieser Begebenheiten, erwähnt in seiner Chronik nur einer Belage-

nicht noch andere schlimme Folgen aus jener Niederlage sich entwickelten, verdankten die Christen nur den fortdauernden innern Streitigkeiten der saracenischen Fürsten, indem der Fürst David den Krieg gegen die Kreuzfahrer aus den Augen verlor, mit dem Sultan Ejub, welchen er zu Krak gefangen hielt, sich versöhnte, dann mit demselben in der Kapelle as-Sachra zu Jerusalem ein Bündniß verabredete und beschwor [33]) und in Folge dieses Bündnisses dem Sultan Ejub Beystand leistete zu der Entthronung des Sultans Malek al Adel von Aegypten, deren schon oben Erwähnung geschehen ist.

J. Chr. 1239.

Während die saracenischen Fürsten durch diesen Krieg beschäftigt waren, blieben sowohl die Ritter des Königreichs Jerusalem, als der König von Navarra und die übrigen fremden Pilger unthätig. Erst als ein Geistlicher, mit Namen Wilhelm, aus Tripolis nach Ptolemais kam und den Baronen meldete, daß der saracenische Fürst von Hama ihn beauftragt hätte, ihnen kund zu thun, wie er geneigt wäre, den christlichen Glauben anzunehmen und den Christen die festen Plätze seines Landes zu überantworten, wenn die Kreuzfahrer ihm Beystand leisten würden wider seine Feinde [34]); so verließ das Heer der

J. Chr. 1240.

rung der von den Franken nicht lange zuvor erbauten Burg und fügt hinzu, daß diese Burg dem Fürsten von Krak vermöge einer Kapitulation übergeben wurde. Michaud bibliogr. des Crois. (Paris 1822. 8.) p. 548.

33) Abulfeda l. c. p. 450. Nach den abendländischen Nachrichten (Hugo Plagon p. 723. Marin. Sanut. p. 216) wurde dieses Bündniß durch eine Heirath des Sultans Ejub mit einer Schwester des Fürsten von Krak bestätigt. Ejub machte sich in diesem Vertrage verbindlich, dem Fürsten David den Besitz von Damascus zu verschaffen.

34) S'ils voloient venir par sa terre, porquoi il eust la force et l'aide des Crestiens, il lor mettroit en main ses forteresses et si devenroit Crestien. Hugo Plagon p. 721. Marin. San. p. 215. Vgl. Albericus ad a. 1239. p. 571. 572. Der Großmeister der Templer kündigte in einem von Albericus mitgetheilten Briefe, in welchem er Herrn Walther von

J. Chr. 1240.

hernach das Reich von Aegypten sich unterwarf: so suchte er fremde Hülfe. Er wandte sich aber nicht an seine Glaubensgenossen, sondern an die Christen; und die Kreuzfahrer, welche damals im Lande umherzogen, um ihre Rosse durch frische Weide zu stärken 40), wurden in ihrem Lager an der Quelle Sephoria 41) durch eine Gesandtschaft des Sultans von Damaskus überrascht. Ismail bot den Christen durch diese Gesandtschaft ein Bündniß an, zur gemeinschaftlichen Vertheidigung gegen den Sultan von Aegypten, dergestalt, daß durch ein eidliches Versprechen beyde Theile sich verpflichten sollten, keinen einseitigen Waffenstillstand oder Frieden mit dem Sultan von Aegypten zu schließen. Er ließ zugleich die Kreuzfahrer bitten, falls sie ein solches Bündniß annehmen würden, mit ihrer ganzen Macht Askalon oder Joppe zu besetzen und dem Sultan Ejub von Aegypten den Weg nach Syrien zu verlegen; und versprach, nicht nur mit seinen Truppen in der Nähe von Joppe sich zu lagern und ihnen redlich beyzustehen gegen die gemeinschaftlichen Feinde, sondern ihnen auch die Städte Safed und Tiberias mit ihren Landschaften, so wie die Burg Beaufort oder Schakif Arnun in der Nähe von Paneas abzutreten 42). Die Barone der Kreuzfahrer fanden dieses Bünd-

40) Por doner herbe à lor chevaus. Hugo Plagon p. 722.

41) Sie waren von Ptolemais zuerst nach Chaifa (Cayphas) und von Chaifa nach der Quelle Sephoria gezogen. Hugo Plagon a. a. O.

42) Biaufort et la terre de Sajete (Saphet) et celle de Tabarie. Hugo Plagon p. 723. Nach Marinus Sanutus (p. 215): Castrum Belfort et castrum Saphet, et totum territorium Jerosolymitanum. Der Großmeister der Templer, Hermann von Perigord, gab in einem Schreiben an Robert von Sanford, Procurator der Templer in England, die Bedingungen des Vertrags also an: Soldanus Damascenus . . . totam terram integre a flumine Jordanis restituit Christianis, inter Christianos et ipsum Soldanum interveniente conventione hujusmodi atque pacto,

niß sehr annehmlich und beschwuren dasselbe ihrerseits mit einem feyerlichen Eide, so wie auch der Sultan Ismail und dessen Emire es beschwuren; worauf Ismail nicht säumte, den Christen die verheißenen Städte und Landschaften zu räumen; und das Heer der Pilger begab sich nach Joppe, wie der Sultan wünschte. Ismail erfüllte auch darin seine Verbindlichkeit, daß er mit seinen Truppen in der Nähe der Christen sich lagerte, und mit ihm war auch der Fürst Malek al Mansur Ibrahim von Emessa, welcher sich zu dieser Zeit ebenfalls mit ihm wider den Sultan Ejub von Aegypten verbündet hatte [43].

J. Chr. 1240.

quod unus juvabit alterum pro posse suo ad defendendum terras suas contra Soldanum Babyloniae, neutra parte cum eodem Soldano sine altera componente. Matth. Paris ad a. 1240. p. 543. Die morgenländischen Nachrichten erwähnen nur der Abtretung von Safed und Schakif Arnun an die Christen. Abulfed. Annal. mosl. IV. p. 462. Reinaud Extraits des auteurs Arabes p. 440. Nur Makrisi sagt (Michaud bibliographie des Croisades p. 717), daß Ismael den Franken versprach, ihnen alle Städte zurückzugeben, welche sie zur Zeit des Sultans Saladin verloren hatten (vgl. Reinaud p. 441); und nach einer Nachricht, welche Makrisi bey dem Jahre d. H. 641 mittheilt, trat der Sultan von Damascus erst drey Jahre später den Christen Tiberias ab (Reinaud p. 443). Nach dem Auszuge aus Makrisi's Geschichte der Dynastien, welcher im Anhange zu Joinville hist. de St. Louis, Paris 1761 fol. (p. 597) mitgetheilt worden ist, übergab der Sultan von Damascus den Christen schon damals: les villes de Safet et Chakif avec leur territoire, la moitié de la ville de Seyde, et une partie du pays de Tiberiade; il y joignit la montagne d' Aamileh et plusieurs autres endroits sur le bord de la mer. Daß aber Tiberias wirklich damals in den Besitz der Christen kam, erhellt aus der von Joinville (Hist. de St. Louis p. 110) mitgetheilten Nachricht, daß Odo von Montbelliard, welcher Herr von Tiberias durch seine Gemahlin Eschive (Dame de Tabarie. Lignages d' Outremer ch. 7) war, diese Stadt schon vor dem Jahre 1243 befestigt hatte.

43) Le Salath de Domas o (avec lui le seigner de la Chamelle) (d' Emesse) se herbergièrent o (au) chef du flun (de Iaffe) à tout lor ost. Hugo Plagon p. 723. Vgl. Marin. San. p. 216. Nach Makrisi hatte der Sultan Ismail im J. 1240 einige Zeit sein Lager bey Tellodschul (in der Nähe von Gaza), in der Absicht, Aegypten anzugreifen; er zog sich also später zurück an die Quelle des Flusses von Joppe. Da Joppe

J. Chr. 1240.

Dieses unnatürliche Bündniß des Sultans von Damascus mit den Kreuzfahrern erweckte den heftigen Unwillen der Muselmänner; und als mit der Erlaubniß des Sultans eine große Zahl von Christen nach Damascus kam, um Waffen zu kaufen, so erklärte ein Scheich den Verkauf der Waffen an die Christen für eine Sünde, und ein Priester der großen Moschee weigerte sich, für den Sultan, welcher die Muselmänner zu einer solchen Sünde zu verleiten sich nicht scheute, das Gebet auf der Kanzel zu sprechen. Ismail, welcher nicht zu Damascus anwesend war, als dieses geschah, strafte zwar, als er zurück kam, sowohl den gewissenhaften Scheich als den widerspenstigen Priester 44); aber er vermochte nicht die Gewissen

nicht an einem Flusse liegt, so läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, welcher Fluß von Hugo Plagon und Marinus Sanutus mit dem Namen flum de Jaffe und flumen Japhae bezeichnet wird; vielleicht ist es der nördlich von Joppe fließende Fluß, welcher auf der Arrowsmith'schen Karte von Syrien den Namen: Nahär Abi Petros führt und an Lydda vorbeyfließt. Das Bündniß des Sultans Ismail mit dem Fürsten von Emessa wurde nach Abulfeda (Annal. mosl. T. IV. p. 462) erst im J. d. H. 639 (dessen erster Tag der 11. Jul. 1241 war) geschlossen, und auch die Fürstin Daifa Chathun von Haleb nahm daran Theil. In Folge dieses Bündnisses begingen die Franken von Ptolemais nach der Erzählung des Abulfeda (ad a. 638. T. IV. p. 460—462) die ruchlose Untreue, daß sie den Malek al Dschawwed Jonas, Sohn des Maudud und Enkel des großen Malek al Adel, ehemaligen Statthalter von Damascus (s. oben S. 585), welcher in ihren Schutz sich begeben hatte, für Geld dem Sultan Ismail von Damascus überlieferten, welcher ihn im Gefängnisse erdrosseln ließ. Herr Reinaud (p. 441) setzt diese treulose Handlung der Christen unrichtig in das Jahr d. H. 641 (Chr. 1243).

44) Der Priester (Mufti) der großen Moschee sprach anstatt des Kanzelgebets (Chotbeh) nur die Worte: „O Gott, laß dieses Volk auf dem rechten Wege gehen, so daß deine Freunde sich freuen, und deine Feinde sich schämen mögen. O Gott, flöße diesem Volke eine solche Gesinnung ein, daß es thue, was du geboten, und meide, was du verboten hast.“ Das ganze anwesende Volk wiederholte diese Worte. Der Priester wurde auf den Befehl des Sultans seines Amtes entsetzt und eben so wie der gewissenhafte Scheich in ein Gefängniß gesperrt. Als Ismail später nach Damascus zurückkam, so entließ er den

seiner Unterthanen weder wegen der Sündhaftigkeit des Verkaufs von Waffen an die Christen, noch überhaupt wegen der Verwerflichkeit des Bündnisses, welches er mit den Kreuzfahrern geschlossen hatte, zu beruhigen. Der Statthalter der Burg Beaufort weigerte sich sogar, den Befehl, welcher ihm die Uebergabe der ihm anvertrauten Burg an die Christen gebot, zu vollziehen; Ismail erschien zwar selbst vor dieser Burg, beschied den widerspenstigen Statthalter zu sich und tödtete ihn, als er von seinem Ungehorsame nicht abließ, mit eigener Hand; die Besatzung aber fügte sich eben so wenig dem Willen des Sultans; und als sie endlich durch eine förmliche Belagerung zur Uebergabe genöthigt wurde, so erklärten die Soldaten, daß sie nicht den Franken, sondern nur ihrem Sultan die Burg übergeben würden, indem sie sprachen: „Unser Fürst kann thun, was er will; von uns aber soll nicht gesagt werden können, daß wir eine muselmännische Burg den Christen überantwortet haben." Die Burg kam hierauf in den Besitz der Tempelherren[45].

J. Chr. 1240.

Die muselmännischen Truppen, mit welchen der Sultan Ismail und der Fürst von Emessa in die Nähe von Joppe gekommen waren, um in Gemeinschaft mit den Kreuzfahrern wider den Sultan von Aegypten zu streiten, verabscheuten das Bündniß ihrer Herren mit den Christen eben so sehr als die Bürger von Damascus und die Soldaten der ehemaligen Besatzung von Beaufort; sie unter-

Priester zwar aus dem Gefängnisse, ließ ihn aber in seinem Hause bewachen; niemand durfte zu ihm kommen, außer einem Arzte und einem Barbier, und es wurde ihm nur verstattet, das Bad und am Freytage die Moschee zu besuchen. Makrisi bey Reinaud S. 440. Vgl. Michaud S. 717.

45) Ebn Ferath bey Reinaud S. 440. 441. 444. Vgl. Michaud bibliogr. des Crois. (Paris 1822. 8.) p. 780. Vgl. die unten Anm. 50 aus Albericus mitgetheilte Nachricht.

J. Chr. 1240. hielten sogar ein heimliches Einverständniß mit den ägyptischen Truppen, und als bey Askalon die verbündeten Christen und Muselmänner wider das Heer des Sultans von Aegypten stritten: so verließen die syrischen Muselmänner in Folge der getroffenen Verabredung mitten im Kampfe ihre christlichen Bundesgenossen, machten gemeinschaftliche Sache mit den Aegyptern und kehrten ihre Waffen gegen die Kreuzfahrer, welche, von allen Seiten umringt, gezwungen wurden, ihr Heil in einer verwirrten Flucht zu suchen. Auch der Sultan Ismail rettete sich durch eine schimpfliche Flucht und kam fast ohne Begleitung nach Damascus[46]. Viele Kreuzfahrer fielen in die Gefangenschaft der Ungläubigen und wurden nach Kahirah geführt, wo ihnen schwere Arbeiten an dem Baue eines Palastes auf der benachbarten Insel Raudah und eines Schulgebäudes in der Stadt Kahirah[47], aufgebürdet wurden.

46) Les Egyptiens corrompirent les soldats Musulmans de Damas qui suivant leurs conventions secrètes lâchèrent pied devant l'ennemi et laissèrent aux seuls Francs le soin de soutenir le choc; ceux-ci ne firent qu'une foible resistance; il y en eut un grand nombre de tués, et le reste fut conduit chargé de chaines à Caire. Extrait de Makrisi hinter der Hist. de St. Louis a. a. O. Vgl. die Auszüge aus Makrisi bey Michaud a. a. O. S. 718 und bey Reinaud S. 441.

47) Des Collegiums Salehiah (nach dem Namen des Sultans Malek-as-Saleh Ejub). Makrisi a. a. O. Vgl. Geschichte der Patriarchen von Alexandrien bey Reinaud a. a. O. Des unglücklichen Kampfes bey Askalon erwähnen die abendländischen Nachrichten nicht; wenn nicht etwa folgende Nachricht des Matthäus Paris (ad a. 1240. p. 541) auf die Treulosigkeit, mit welcher die Christen bey Askalon von den damascenischen Muselmännern verlassen wurden, bezogen werden muß: Soldanus Damasci cum quodam potente sibi consanguineo Saraceno, dicto Rooch, cum quo bellum habuit et pro illo nostrorum invocaverat auxilium et foedus inierat, clam pacem composuit contra formam foederis initi cum Christianis, ut praedictum est, fidem non habens dictis aut compotionibus (leg. compositionibus) eorum; confusus igitur est exerci-

Dieses neue Unglück war für die Kreuzfahrer auch dadurch von nachtheiligen Folgen, daß es eine heftige Zwietracht unter ihnen hervorbrachte. Da das Bündniß mit dem Sultan Ismail hauptsächlich das Werk der Templer war, und die Johanniter an den Verhandlungen, welche dem Bündnisse vorangegangen waren, keinen Theil genommen hatten [48]: so trugen die letztern kein Bedenken, dem Eide, durch welchen sie eben sowohl als die Templer und die Barone dem Sultan Ismail sich verpflichtet hatten, untreu zu werden und mit dem Sultan Ejub von Aegypten einen Frieden zu verabreden, in welchem die gegenseitige Freylassung der Gefangenen zur Bedingung gemacht wurde. Auch bestätigte der Sultan von Aegypten in diesem Vertrage den Christen den Besitz der ihnen von dem Sultan von Damascus abgetretenen Plätze [49]. Diesem Frieden traten der König von Navarra,

J. Chr. 1240.

tus Christianus et spes ejus languit defraudata. Abu Schamah erwähnt nur gelegentlich eines Kampfes wider die Franken bey Askalon ohne Zeitbestimmung, zum Jahre d. H. 646. Fol. 153 A, in der Stelle, welche aus der Anthologie des Sojuti mitgetheilt worden ist in J. G. L. Kosegarten Chrestomathia arabica (Lips. 1828. 8.) p. 63.

48) Iceste trive (mit dem Sultan von Damascus) avoit este porchaciée (procurée) et faite par l'atrait du Temple et sans l'accord de l'Ospital. Hugo Plagon S. 724. Doch berichtet Hugo Plagon im Folgenden, daß der Großmeister der Johanniter (Pierre de Villebride, welcher also schon im Jahr 1240 sein Amt antrat) jenes Bündniß eben sowohl als die Templer und die Barone beschworen hatte. Vgl. Marin. Sanut. p. 216. Daß die deutschen Ritter in dieser Angelegenheit auf der Seite der Templer waren und mit ihnen zu Joppe blieben, erhellt aus der unten Kap. XVIII. Anm. 14 mitgetheilten Nachricht des Hugo Plagon.

49) Gesch. der Patriarchen von Alexandrien bey Reinaud S. 441. Makrisi bey Michaud a. a. O. Eine sehr ausführliche Aufzählung aller Ortschaften, welche der Sultan von Aegypten vermöge dieses Friedens an die Christen zurückzugeben versprach, findet sich in dem von Matthäus Paris (ad a. 1241. p. 567) mitgetheilten

J. Chr. 1240. der Graf von Bretagne und mehrere andere Pilger bey; die Templer dagegen, der Graf von Nevers und viele andere Kreuzfahrer erklärten, daß sie bey dem Bündnisse, welches mit dem Sultan von Damascus errichtet wäre, beharrten, und blieben in Joppe, als die Hospitaliter und die übrigen Pilger, welche mit dem Sultan von Aegypten Frieden geschlossen hatten, nach Ptolemais zurückkehrten [60].

Während noch der König von Navarra und der Graf von Bretagne zu Ptolemais verweilten, ereignete sich in der Regierung des Königreichs Jerusalem eine unerwartete Veränderung. Es erschien nämlich Radulph von Soissons, welcher nicht lange zuvor mit Alix, der Mutter des Königs Heinrich von Cypern, sich vermählt hatte, und forderte vermöge des Erbrechts, welches seiner Gemahlin als Enkelin des Königs Amalrich des Ersten seit dem

Briefe des Grafen von Cornwallis; über mehrere jener Ortschaften, welche in dem Besitze anderer Fürsten waren, z. B. Jerusalem (villa Jerusalem), konnte der Sultan damals gar nicht verfügen.

60) Ains fu li fins des Crestiens en contens et discorde que li un se tindrent à une trive et li autre à l'autre. Hugo Plagon p. 724. Marin. San. l. c. Auch die Geschichte der Patriarchen von Alexandrien erwähnt der Mißhelligkeiten, welche der mit dem Sultan von Aegypten geschlossene Friede zur Folge hatte: Les Templiers qui avoient d'abord refusé de prendre part au traité, furent forcés d'y adhérer. Reinaud a. a. O. Der Beytritt der Templer erfolgte aber erst später. S. das folg. Kapitel. Uebrigens bezieht sich wahrscheinlich auf diese Verhältnisse die etwas verworrene Nachricht des Albericus, welcher den damals geschlossenen Frieden mit dem von dem Grafen Richard von Cornwallis verabredeten Vertrage vermengt (ad a. 1241. p. 577): Treugae transmarinae dicuntur esse ad Soldanum de Damasco seu Nascerae in triginta annos secundum compositionem Regis Navarrae; ad Soldanum vero Babylonis et quosdam socios ejus in quindecim annos secundum compositionem Comitis Richardi, fratris Regis Angliae, et in istis

Tode der Kaiserin Jolanthe zustånde, das Königreich Jerusalem[51]). Da seine Ansprüche durch das Haus Ibelin und dessen Parten unterstützt wurden, und der Marschall Richard, Statthalter des Kaisers Friedrich, welcher damals zu Tyrus sich aufhielt, ohne alle Gewalt war, so gaben die Barone des Königreichs, nachdem sie eine Berathung gehalten hatten, dem Grafen von Soissons zur Antwort: „Die Kaiserin Jolanthe hat zwar einen Sohn hinterlassen, den Prinzen Conrad, welcher Erbe des Königreichs ist; da dieser aber noch immer in Apulien verweilt und noch nicht nach diesem Lande gekommen ist, so wollen wir Herrn Radulph von Soissons als Verweser des Königreichs annehmen, jedoch den Rechten des Prinzen Conrad unbeschadet." Hierauf übernahm Radulph die Regierung des Königreichs Jerusalem; er war aber ohne alles Ansehen, und die Herrschaft war gänzlich in den Händen der Herren von Ibelin[52]).

J. Chr. 1240.

In solcher verwirrten Lage war das heilige Land, als der König von Navarra, der Graf von Bretagne und viele ihrer Mitpilger zu Ptolemais die Schiffe,

extremis non sunt Templarii, qui firmant Saphat.

51) La seignorie du roiaume de Jerusalem. Hugo Plagon S. 724. Radulph, Herr von Coeuvres, war der jüngere Bruder des Grafen Johannes II. mit den Beynamen des Guten und des Stammelnden, Grafen von Soissons. Vgl. Art de vérifier les dates (Octavausg.) T. 12. S. 261—263. Auf die im Texte dargestellten Verhältnisse bezieht sich wahrscheinlich die von Richard von S. Germano zum J. 1241 (p. 1048) mitgetheilte kurze Nachricht: Civitas Acon rebellat Imperatori.

52) Et quant Raoul de Soissons ot la seignorie . . . il la tint assez faiblement; car cil par qui il avoit estoit mis, estoient parens à la dame sa fame et avoient plus de pooir et de comandement qu'il n'avoit, si qu'il sembloit qu'il ne fust fors aussi come un ombre. Hugo Plag. p. 724. Vgl. Marin. San. p. 216.

J. Chr. 1240. welche sie dort gemiethet hatten, bestiegen und in ihre Heimath zurückkehrten [53]).

53) Hugo Plagon a. a. O. Alberic. ad a. 1240. p. 576. Sie verließen Ptolemais fünfzehn Tage vor der Ankunft des Grafen von Cornwallis, am 24. Sept. 1240. Matth. Paris ad a. 1241. p. 567 Matthäus Paris behauptet übrigens (ad a. 1240. p. 547), daß der König von Navarra (statt Aragoniae ist in der angeführten Stelle Navarrae zu lesen) und der Graf von Bretagne zu der Abreise aus dem gelobten Lande bewogen worden seyen durch Neid gegen den Grafen Richard, so wie durch ihren Haß gegen die Engländer und durch die Besorgniß, daß sie, sobald der reiche englische Prinz angekommen seyn würde, ihr Ansehen gänzlich verlieren und durch den Ungestüm des Grafen (inexpertam temeritudinem) in schlimme Verhältnisse gebracht werden möchten. Auch beschuldigt Matthäus Paris diese Fürsten, daß sie den Saracenen, ohne ihre Mitpilger zu befreyen, für Geld einen zehnjährigen Waffenstillstand bewilligt hätten. Clanculo abierunt ad primates Saracenorum, ignorante communi exercitu, et ab eisdem non minima accepta pecunia treugas eis decennales concesserunt. Auch fuhren sie nach diesem Schriftsteller nicht aus Ptolemais, sondern heimlich (clam) aus Joppe ab, was offenbar unrichtig ist, da in Joppe die Pilger sich aufhielten, welche mit dem Sultan von Damascus im Bunde waren.

Achtzehntes Kapitel.

So ungünstig die Nachrichten waren, welche damals aus Syrien nach dem Abendlande gelangten, so trat dennoch der Graf Richard von Cornwallis nicht lange vor dem Himmelfahrtfeste des Jahrs 1240 seine Pilgerfahrt an. Richard begab sich zuerst nach dem Kloster St. Albans in Hartfordshire und empfahl sich dem Gebete der dortigen Klosterbrüder, kam dann nach London, um seinem Bruder, dem Könige von England, Lebewohl zu sagen, und zog, von diesem, dem päpstlichen Legaten und vielen englischen Herren und Prälaten begleitet, nach Dover, wo er, so wie auch der Graf Wilhelm Longaspatha von Salisbury und viele andere englische Kreuzfahrer sich einschifften und nach der französischen Küste übergingen. Ein treuer Begleiter des Grafen von Cornwallis auf dieser Pilgerfahrt war auch der Bruder Dietrich, Prior des Johanniterordens in England [1]).

J. Chr. 1240.

Bey dem Könige Ludwig von Frankreich fand Richard freundliche Aufnahme; und ein königlicher Marschall

1) Zu London kam der Graf Richard zwischen Himmelfahrt und Pfingsten (vom 24. Mai bis 3. Junius 1240) an. Matth. Paris ad a. 1240. p. 536, wo ausführliche Nachricht über die Reise des Grafen Richard von St. Albans bis nach Roque gegeben wird. Vgl. ad a. 1241. p. 568. 569.

J. Chr. 1240. ging dem Grafen voran, als er von Paris seine Reise nach der Küste des mittelländischen Meeres fortsetzte, und bereitete ihm und seinem Gefolge bequeme Herbergen, so daß die englischen Pilger ohne irgend ein Ungemach an die Rhone gelangten. Auch zu Avignon wurden sie mit großen Ehren empfangen, und die Bürger dieser Stadt gewährten ihnen unentgeltliche Beherbergung und Bewirthung; die Bürger der Stadt Vienne dagegen verlangten von dem Grafen Richard, daß er ihnen die Schiffe [2]), mit welchen er auf der Rhone von Vienne nach Arles zu fahren gedachte, verkaufen möchte, indem sie zur Bezahlung des dreyfachen Werthes sich erboten; und als der Graf ihnen antwortete, daß er kein Kaufmann wäre: so raubten sie die Schiffe mit Gewalt, und die englischen Pilger waren daher genöthigt, zu Lande nach Arles zu ziehen. Die Bürger von Vienne bereuten zwar den begangenen Raub, als sie hörten, daß der Graf von Toulouse, ihr Landesherr, darüber sehr unwillig war, und gaben zu Beaucaire die geraubten Schiffe dem Grafen von Cornwallis zurück; sie besänftigten aber dadurch nicht den Zorn des Grafen, welcher alle diese Fahrzeuge zerstören ließ. Zu Tarascon wurde Richard von dem Grafen Raimund Berengar von Provence, dem Vater der Königin Eleonora von England, mit vielen Ehrenbezeigungen empfangen; und da St. Gilles in der Nähe war, so beschloß Richard, zu den Gebeinen des heiligen Aegidius, welche in dieser Stadt bewahrt wurden, zu wallfahrten und die Fürbitte dieses Heiligen für eine glückliche Meerfahrt zu erflehen. So wie er zuvor dem Convente von Citeaux, als er auf seiner Reise durch Frankreich dieses

2) Naviculas cursatrices. Matth. Paris p. 537.

Kloster besuchte und dem Gebete der dortigen Brüder sich empfahl, zwanzig Mark Silbers geschenkt hatte, eben so erfreute der freygebige englische Graf durch ein gleiches Geschenk die Geistlichkeit des heiligen Aegidius. J. Chr. 1240.

Während Richard noch zu St. Gilles verweilte, kamen zu ihm ein päpstlicher Legat und der Erzbischof von Arles und untersagten ihm im Namen des Papstes Gregor die Vollbringung der Kreuzfahrt, worauf der Graf dieselbe Antwort gab, mit welcher ein Jahr zuvor die zu Lyon versammelten französischen Kreuzfahrer dasselbe päpstliche Verbot zurückgewiesen hatten. Die beyden päpstlichen Botschafter suchten hierauf den Grafen zu bereden, daß er nicht zu Marseille, sondern zu Aiguesmortes sich einschiffen möchte. Da dieser letztere Hafen aber wegen seiner ungesunden Luft im übeln Rufe stand, so waren die englischen Kreuzfahrer nicht geneigt, den Rath der päpstlichen Botschafter zu befolgen. Der Graf Richard begab sich vielmehr von St. Gilles nach Roque, sandte von dort den Ritter Robert von Twinge und einige andere Botschafter an den Kaiser Friedrich, um demselben Nachricht zu geben von seiner bevorstehenden Abreise nach dem gelobten Lande und des Papstes Unredlichkeit [3]), ließ die Schiffe, welche er zu Roquemiethete, segelfertig machen, und trat nach der Mitte des Septembers [4]) die Meerfahrt an.

Der Neffe des Königs Richard Löwenherz wurde, als er am Tage vor dem Feste des heiligen Dionysius [5]) mit seiner Flotte zu Ptolemais eintraf, von dem Volke dieser 8. Octbr.

3) Significavit Imperatori Papalem muscipulationem. Matth. Paris l. c.

4) In septimana infra octavas nativitatis b. Mariae (d. i. in der Woche vom 16. bis 22. Sept. 1240). Matth. Paris l. c.

5) Vigilia S. Dionysii. Schreiben des Grafen Richard bey Matthäus Paris ad a. 1241. p. 567. Duodecimo die post festum S. Michaelis. Matth. Paris ad a. 1240. p. 545.

J. Chr. 1240. Stadt mit großer Freude und lautem Jubel empfangen; eingeholt von der Geistlichkeit, der Ritterschaft und dem Volke, hielten die englischen Pilger unter dem Geläute der Glocken und unter geistlichen Gesängen ihren Einzug in die Stadt, und dem Grafen Richard wurden die Worte zugerufen: Gesegnet sey, der da kommt im Namen des Herrn. Der reiche Graf von Cornwallis brachte nicht nur kampflustige Ritter, sondern auch einen gefüllten Schatz nach dem gelobten Lande, und am dritten Tage nach seiner Ankunft ließ er durch seinen Herold in den Straßen von Ptolemais bekannt machen, daß jeder Pilger, welcher ferner dem Dienste des Heilandes sich zu widmen geneigt wäre, auf seine Unterstützung rechnen, und kein Pilger wegen Mangels an Geld das heilige Land verlassen möchte [6].

In dem verwirrten Zustande, in welchem das Königreich Jerusalem sich befand, war aber weder mit Geld, noch mit einer kampflustigen Ritterschaft viel auszurichten; und der Graf Richard sah sehr bald, daß eine Vereinigung der Parteyen, in welche sich die Ritterschaft des Königreichs sowohl als die fremden Pilger, welche noch im heiligen Lande geblieben waren, getheilt hatten, unmöglich war [7]. So lange als der Graf in Ptolemais sich aufhielt, wo er im Hause der Johanniter seine Herberge genommen hatte [8], bemühte sich die Partey, welche mit

6) Matth. Paris ad a. 1240. p. 545. Vgl. Hugo Plagon p. 724. 725.

7) Jam in Terra sancta, schrieb Richard in dem Anm. 5. angeführten Briefe (Matth. Paris p. 566), pro pace discordia, pro unitate schisma, odium pro dilectione, exclusa justitia, regnaverunt. Talium utique seminum multi in ea plantatores extiterunt ..... Libenter portantes pecuniam, dum durat, alliciunt; sed cum vindicandae patris (i. e. terrae sanctae) tempus advenerit, cito benevolentibus deficiunt, palliata fingentes impedimenta.

8) Hugo Plagon p. 725.

dem Sultan von Aegypten Frieden geschlossen hatte, die J. Chr. 1240. englischen Pilger für ihre Absichten zu gewinnen; und als der Graf Richard, um über den Zustand des Landes sich zu unterrichten, nach Joppe sich begab [9]): so suchten die Templer und deren Partey ihn zu bereden, daß er ihrem Bündnisse mit dem Sultan von Damascus sich anschliessen möchte [10]). Der Graf von Cornwallis aber entschied sich für die Partey der Johanniter, welcher auch der Herzog von Burgund und Walther von Brienne, Graf von Joppe, beygetreten waren; und als nach Joppe ein Gesandter des Sultans von Aegypten kam, welcher meldete, daß sein Herr geneigt wäre, mit den aus dem Abendlande neu angekommenen Pilgern einen Waffenstillstand einzugehen: so nahm Richard diesen Antrag um so williger an, als Novbr. der von den Johannitern und deren Partey mit dem Sultan von Aegypten geschlossene Friede noch immer nicht vollzogen war, und die bey Gaza und Askalon gefangenen Pilger noch in der Sklaverey der Heiden schmachteten [11]); und gegen das Ende des Novembers begaben sich einige Gesandte des Grafen Richard nach Kahirah. Diese Gesandten wurden aber dort bis zum Februar des Jahrs 1241 aufgehalten, ohne eine Antwort auf die Anträge, welche sie dem Sultan im Namen ihres Herrn machten, zu erhalten [12]). Endlich beschwur der Sultan Ejub den Frieden, über welchen er schon im Herbste des vorher-

9) Schreiben des Grafen Richard a. a. O. p. 567.

10) Hugo Plagon p. 725.

11) Schreiben des Grafen Richard bey Matth. Paris a. a. O.

12) Soldanus Babyloniae nuncios nostros sine omni responso nobis facto a die S. Andreae usque diem Jovis post festum candelarum (7. Februar 1241), qua de causa nescimus, retinuit; in qua mora, sicut postea suis litteris accepimus, eandem treugam de consilio nobilium suorum tenere juravit. Schreiben des Grafen Richard bey Matthäus Paris p. 568.

J. Chr. 1240. gehenden Jahrs mit den Hospitalitern und deren Freunden übereingekommen war.

Damit die Zeit, in welcher die Erklärung des Sultans von Aegypten erwartet wurde, nicht unbenutzt bliebe, so machte der Graf Richard sowohl den Templern und den Rittern des deutschen Ordens, als den französischen Pilgern, welche er zu Joppe antraf, den Vorschlag, die Stadt Askalon, durch deren Wiederherstellung sein Oheim, der König Richard Löwenherz, ein grosses Verdienst um das heilige Land sich erworben hatte, durch die Erbauung eines festen Schlosses gegen die Angriffe der Ungläubigen zu sichern [13]; und dieser Vorschlag wurde von ihnen genehmigt, weil er ihnen eben so förderlich für die Sache der Christenheit, als für den Vortheil ihres Bundesgenossen, des Sultans von Damascus, zu seyn schien [14]. Der Bau jenes Schlosses wurde mit grosser Anstrengung unternommen und betrieben, und in wenigen Monaten wurde ein treffliches Schloss aus Quadersteinen, welches durch eine doppelte Mauer und eine grosse Zahl von Thürmen geschützt, und durch marmorne Säulen geziert war, zu Stande gebracht [15].

13) Quoddam castrum incepimus firmare non modicum. Schreiben des Grafen Richard p. 568. Daß dieses Schloß zum Schutze von Askalon dienen sollte, geht aus dem ganzen Zusammenhange der Erzählung hervor. Auch nach Hugo Plagon (p. 726) war es das chastel d'Escalone, welches der Graf Richard erbaute. Nach Marinus Sanutus (p. 216) machte der Graf von Cornwallis den Vorschlag, reaedificare Ascalonam.

14) Nach Hugo Plagon nahmen nur die Barone des Heers und die Ritter des deutschen Hospitals diesen Vorschlag an. Die Johanniter nahmen also nicht Antheil an dem Baue der Burg von Askalon. Uebrigens widerspricht die Behauptung des Hugo Plagon, daß während des Baues der Burg von Askalon der Sultan von Damascus mit seinem ganzen Heere in der Nähe von Joppe stand, den im vorigen Kapitel mitgetheilten Nachrichten glaubwürdiger morgenländischer Schriftsteller.

15) Als der Graf Richard das bei

J. Chr. 1240.

Durch diesen Bau stiftete Richard seinem Namen ein rühmliches Andenken im gelobten Lande; denn die Burg von Askalon bildete eine nützliche Schutzwehr gegen die ägyptischen Muselmänner; und da sie an der Küste des Meeres lag und daher durch eine christliche Flotte auch während einer Belagerung mit Lebensmitteln versehen werden konnte, so ließ sie viel besser sich behaupten als viele andere von den Kreuzfahrern im Innern des syrischen Landes erbaute Burgen [16]). Der Graf erwarb sich auch dadurch ein großes Verdienst, vornehmlich in den Augen der Franzosen, daß er die Gebeine der französischen Pilger, welche in dem unglücklichen Kampfe bey Gaza waren getödtet worden, von dem Schlachtfelde, wo sie noch umherlagen, nach Askalon bringen und in geweihter Erde begraben ließ, auch eine Pfründe stiftete für einen Priester, welcher verpflichtet war, täglich für das Heil der Seelen jener Pilger, welche als Märtyrer gefallen waren, eine Messe zu feyern [17]). Richard selbst betrachtete es als die verdienstlichste Handlung, welche er im gelobten Lande vollbrachte, daß er die Vollziehung des von den Hospitalitern mit dem Sultan von Aegypten verabredeten Friedens und die Freylassung von drey und dreyßig vornehmen Kreuzfahrern, fünfhundert Rittern und andern Pilgern und vielen Rittern und Knechten der Orden des Tempels und Hospitals aus der Gefangenschaft der Ungläubigen bewirkte [18]). Durch seine Bemühungen erhielten der Graf Amalrich von Montfort und dessen Unglücksgefährten ihre

J. Chr. 1241.

lige Land verließ, war nur noch der Graben unvollendet, und Richard hoffte, daß dieser auch innerhalb eines Monats, von Ostern an gerechnet, zu Stande kommen würde. Matth. Paris p. 568.

16) Schreiben des Grafen Richard a. a. O.

17) Matth. Paris ad a. 1241. p. 568.

18) Matth. Paris l. c.

J. Chr. 1241. Freyheit und kamen, von dem Sultan von Aegypten mit Ehrenkleidern beschenkt[19]), nach Syrien zurück[20]). Dem von Richard mit dem Sultan von Aegypten geschlossenen Frieden traten auch alle diejenigen Pilger bey, welche zuvor dem von den Johannitern verabredeten Vertrage sich widersetzt hatten; die Templer ebenfalls unterwarfen sich damals, obgleich wider ihren Willen und nothgedrungen diesem Frieden[21]); und der Graf Cornwallis sowohl, als die übrigen Pilger der letzten Kreuzfahrt, welche im heiligen Lande zurückgeblieben waren, achteten nunmehr ihr Gelübde für vollbracht.

Der Graf Richard übergab die neuerbaute Burg von Askalon einem kaiserlichen Statthalter, indem er demselben so viel Geld überantwortete, als erforderlich war zur gänzlichen Vollendung des Baues und der Einrichtung jener Burg[22]). Hierauf kehrte der Graf, so wie späterhin

19) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud p. 441.

20) Die S. Georgii (23. April. 1240) omnes captivos nostros, quos diu exspectavimus, recepimus. Schreiben des Grafen Richard a. a. O.

21) Daß die Tempelherren damals beytraten, wird zwar von den abendländischen Schriftstellern nicht ausdrücklich berichtet; daß ihr Beytritt aber, dessen die Geschichte der Patriarchen von Alexandrien erwähnt (s. oben Kap. XVII. Anm. 50. S. 606), damals wirklich erfolgte, erhellt aus den folgenden Begebenheiten. Daß jedoch die Templer mit dem Frieden sehr unzufrieden waren, berichtet Matthäus Paris (ad a. 1241. p. 576): Post recessum Comitis (Richardi) Templarii soli facta Comitis non acceptantes, immo stimulis invidiae exagitati, obloquendo, detrahendo, cachinnando deridebant, et treugas ab eo factas impudenter confringentes etc.

22) „Richard berief,“ sagt Hugo Plagon, „aus Jerusalem einen Ritter, welcher Walter Penanpié hieß und kaiserlicher Statthalter daselbst war (en estoit baillif de par l'empereor) und das Land von Jerusalem vermöge des mit dem Sultan von Babylonien geschlossenen Friedens regierte; und als dieser Walter nach Askalon gekommen war: so übergab ihm der Graf Richard das Schloß, um es für den Kaiser zu bewahren.“ Die Stadt Jerusalem selbst war übrigens damals noch nicht in der Gewalt der Christen. S. das folg. Kapitel. Comes (Richardus) a Terra sancta recessurus, ...

alle übrigen Pilger und die Ritterschaft des Königreichs Jerusalem über Joppe zurück nach Ptolemais [23]). J. Chr. 1241.

Ohne seinen Namen durch kriegerische Thaten verherrlicht zu haben, verließ der Graf Richard von Cornwallis am Feste Kreuzeserfindung das heilige Land [24]), begleitet von dem Grafen Amalrich von Montfort und den übrigen französischen Rittern, welche seinen Bemühungen ihre Freyheit verdankten. Nach einer durch ungünstigen Wind verlängerten Fahrt ging der Graf mit seiner Begleitung erst nach St. Johannistag [25]) in dem sicilischen Hafen Trapani an das Land, wo ein Seneschall des Kaisers Friedrich, des Gemahls seiner Schwester Isabelle, seiner wartete, um für die Bequemlichkeit seiner Reise zu dem kaiserlichen Hoflager zu sorgen [26]). In allen Städten von Sicilien und Apulien, durch welche den Grafen seine Reise führte, wurde er mit glänzenden Ehrenbezeigungen empfangen; der Kaiser Friedrich gewährte ihm eine liebreiche Aufnahme und sorgte mit aufmerksamer Sorgfalt für die Erquickung und Erheiterung seines Gastes nach einer so langen und beschwerlichen Seefahrt [27]). Im Umgange mit seiner Schwester, der Kai- 3. Mai Junius

noluit Ascalonam vel thesaurum, quem ibi dimisit ad perficienda quaedam in eodem castro, superbiae Templariorum commendare .... immo potius elegit, illud procuratori Imperatoris tradere custodiendum. Matth. Paris p. 576.

23) Die übrigen Pilger begaben sich, als der Graf Richard nach Ptolemais zurückkehrte, nach Joppe, wo sie längere Zeit verweilten. Dann zogen auch sie zurück nach Ptolemais. Hugo Plagon p. 726.

24) Schreiben des Grafen Richard a. a. O.

25) In octavis S. Joannis Baptistae. Schreiben des Grafen Richard a. a. O.

26) Seneschallus invenit ei equos placidissimos et omnibus, qui cum ipso venerant. Matth. Paris ad a. 1241. p. 568.

27) Jussit Imperator Comitem balneis, minutionibus (d. i. Aderlässe) et medicinalibus fomentis post maris pericula mitius ac blandius ad

J. Chr. 1241.

serin Isabelle, sowohl als mit dem Kaiser brachte Richard angenehme Tage am kaiserlichen Hoflager zu, und er benutzte die damalige heitere Stimmung seines Schwähers, um für die Freylassung der Prälaten sich zu verwenden, welche nicht lange zuvor, als sie zu der von dem Papste nach Rom ausgeschriebenen Kirchenversammlung auf genuesischen Schiffen sich begeben wollten, bey der Felseninsel Meloria südwestlich von Livorno in die Gefangenschaft des Kaisers gefallen waren [28]). Richard gewann so sehr das Vertrauen des Kaisers, daß dieser ihn ersuchte, die Vermittelung des Friedens zwischen ihm und dem römischen Hofe zu übernehmen, und ihm eine Urkunde einhändigte, in welcher er sich verpflichtete, den Bedingungen sich zu unterwerfen, über welche der Graf von Cornwallis mit dem Papste übereinkommen würde. Die Römer aber empfingen den Grafen mit Hohn und Verachtung, und der alte eigensinnige Papst Gregor wollte unter keiner andern Bedingung den Bann, welchen er im Jahre 1239 von neuem wider den Kaiser ausgesprochen hatte, zurücknehmen, als wenn der Kaiser ohne irgend einen Vorbe-

restaurationem virium confoveri .... Et jubente Imperatore plures vidit et cum delectatione inspexit ludorum ignotorum et instrumentorum musicorum, quae ad exhilarandam Imperatricem parabantur, diversitates. Inter quas novitates obstupendas unam magis laudavit et admirabatur. Duae enim puellae Saracenae, corporibus elegantes, super pavimenti planiciem quatuor globos sphericos pedibus ascendebant plantis suis subponentes, una videlicet duos et alia reliquos duos, et super eosdem globos huc et illuc plaudentes transmeabant, et quo eadem spiritus ferebat, volventibus spheris ferebantur, brachia ludendo et canendo diversimode contorquentes et corpora secundum modulos replicantes, cymbala tinnientia vel tabellas in manibus collidentes et jocose se gerentes et prodigialiter exagitantes. Et sic mirabile spectaculum intuentibus tam ipsae quam alii joculatores praebuerunt. Math. Paris ad a. 1241. p. 569.

28) Schreiben des Grafen Richard bey Matthäus Paris p. 568.

halt dem Willen des römischen Stuhls sich unterwerfen würde. Richard kehrte, da er diese Forderung für eben so ungerecht als unverträglich mit der Würde seines Schwähers achtete, unwillig über des Papstes Eigensinn und den Trotz der Römer zurück nach dem kaiserlichen Hoflager, wo er noch zwey Monate verweilte [29]. Er bewog jedoch, als noch während seines Aufenthalts in Apulien der Papst Gregor starb [30], den Kaiser, in dem ganzen Umfange seiner Staaten den Frieden mit der römischen Kirche verkündigen zu lassen [31].

J. Chr. 1241.

Mit dem Gefühle, für die Wiederherstellung des Friedens sowohl in Syrien als in den abendländischen Staaten des Kaisers Friedrich redlich gewirkt zu haben, setzte der Graf Richard im Herbste des Jahrs 1241 seine Reise nach England fort, in Begleitung des Grafen Amalrich von Montfort und der übrigen französischen Pilger, welche mit ihm nach dem Abendlande zurückgekehrt waren; nachdem er selbst mit edler Freygebigkeit diese Pilger, welche ohne Geld und Kleidung waren, mit allen Bedürfnissen reichlich versehen, und auch der Kaiser Friedrich sie mit Geld beschenkt hatte [32]. Auch die italienischen Städte, durch welche der Graf zog, wetteiferten wie zuvor die sicilischen und apulischen in Ehrenbezeigungen, und die Bürger der Stadt Cremona gaben dem Zuge, in welchem sie dem englischen Pilgerfürsten entgegen kamen, dadurch einen eigenthümlichen Reiz, daß sie mit sich einen dem Kaiser

29) Matth. Paris p. 569. Im Ganzen verweilte der Graf Richard bey dem Kaiser fast vier Monate. Matth. Paris p. 575.

30) Am 21. August 1241. Matth. Paris p. 574. Richard. de St. German. p. 1047. Albertus Stadensis p. 313.

31) Matth. Paris p. 575.

32) Matth. Paris l. c.

J. Ehr. 1241.

Friedrich gehörigen Elephanten führten, welcher festlich aufgeputzt war und einen hölzernen Thurm trug, in welchem Spielleute sich befanden und eine lärmende Musik erschallen ließen[33]). Nicht alle Begleiter des Grafen Richard sahen aber ihre Heimath wieder; denn der Graf Guido von Forez und Nevers endigte in Apulien sein Leben, und Amalrich von Montfort starb zu Rom an den Folgen der schweren Leiden, welche er in der Gefangenschaft erduldet hatte[34]), und fand daselbst in der Kirche von Sanct Peter seine Ruhestätte[35]). Richard landete, nachdem er auf seiner Rückkehr eben so wie auf seiner Reise nach dem gelobten Lande zu Paris an dem Hofe des Königs Ludwig des Neunten einige Zeit verweilt hatte, erst im Anfange des Jahrs 1242 zu Dover, wo ihn sein Bruder, der König Heinrich der Dritte von England und viele englische Herren empfingen, und hielt am

22. Jan. 1242.

Tage nach dem Feste der heiligen Agnes seinen feyerlichen Einzug in London, welcher durch ein glänzendes Gastmahl im königlichen Palaste gefeyert wurde[36]).

33) Matth. Paris l. c.

34) Eines Tages, erzählt Matthäus Paris (p 547), ließ der Sultan (Ejub) von Aegypten einige französische Gefangene zu sich rufen und befragte sie, ob vornehme Ritter unter ihnen sich befänden; denn er kannte nur den Grafen Amalrich von Montfort. Der Graf Amalrich antwortete, daß außer ihm kein anderer vornehmer Ritter in Gefangenschaft gerathen wäre. Als später der Sultan erfuhr, daß der Vizgraf Richard von Beaumont und einige andere vornehme französische Ritter unter den Gefangenen waren, so ließ er den Grafen Amalrich in ein engeres Gefängniß nach dem Schlosse Maubech bringen. Matthäus Paris nennt zwar die Lüge des Grafen ein pium mendacium, fügt jedoch hinzu: Detestati sunt igitur Principes Saracenorum fraudes Francorum et fallacias.

35) Guilelmi de Nangiaco gesta Ludovici IX. p. 334. Sehr ungenau sagt Albericus (ad a. 1241. p. 577. 578): Comes Almaricus Montis fortis et Comes Guido Forensis et Nivernensis mortui sunt, cum attigissent in reditu fines Apuliae.

36) Die S. Agnetis secundo venit Comes Richardus Londinum, in

J. Chr. 1242.

Bald nach der Abreise des Grafen Richard aus Ptolemais verließen auch der Herzog von Burgund und die übrigen französischen Pilger das gelobte Land und kehrten zurück in ihre Heimath [37], dergestalt, daß die Vertheidigung von Syrien gänzlich der Ritterschaft des Königreichs Jerusalem und den drey geistlichen Ritterorden überlassen wurde.

cujus adventu civitas aulaeis et palliis adornata resplenduit festivalis, et epulabantur fratres (i. e Rex et Comes) gaudenter cum multitudine solennium, quos Rex convocaverat, convivarum. Matth. Paris p. 579. Nach Dover kam der Graf Richard am Tage nach Epiphania (7. Jan. 1242). Er brachte mit sich als Geschenk des Patriarchen von Jerusalem und des Großmeisters der Hospitaliter einen Theil des Blutes Christi, welches zu Jerusalem aufbewahrt wurde. Spondani Ann. eccles. ad a. 1240. §. 4.

37) Matth. Paris ad a. 1240. p. 575. Hugo Plagon p. 725.

Neunzehntes Kapitel.

J. Chr. 1241.

Der Graf von Cornwallis hatte zwar den Frieden mit dem Sultan von Aegypten zu Stande gebracht; und wenn auch von dem Sultan nicht allen Bedingungen dieses Friedens unmittelbar nach dem Abschlusse desselben genügt werden konnte, weil ein großer Theil der Ortschaften, welche den Christen waren zugesagt worden, noch in der Gewalt des Sultans von Damascus oder des Fürsten von Krak sich befanden [1]): so befreyte doch dieser Vertrag die Christen von der Furcht vor den Angriffen ihres mächtigsten Feindes, eben jenes Sultans Ejub von Aegypten.

Es waren aber andere Veranlassungen und Ursachen der Störung des Friedens vorhanden, welche der Graf Richard durch seine eifrigen Bemühungen für die Befestigung der Ruhe des gelobten Landes nicht hatte entfernen können. Kaum hatte der Graf den Hafen von Ptolemais verlassen, so begannen die Templer, welche den von ihm mit dem Sultan von Aegypten geschlossenen Frieden als schimpflich und schädlich mißbilligten, einen heftigen Streit wider die Johanniter, welche jenen Frieden aufrecht erhielten, und gingen so weit, daß sie das Hospital zu Ptolemais belagerten und den Johannitern sogar die Be-

1) S. oben Kap. XVII. Anm. 49. S. 605. 606.

lgung ihrer Todten wehrten [2]). Gleichzeitig übten sie J. Chr. 1241.
valtthätigkeiten gegen die Ritter des deutschen Ordens,
che es noch immer mit dem Kaiser Friedrich hiel-
[3]). Die deutschen Ritter erhoben zwar eine Klage bey
i Kaiser und nahmen auch die Fürsprache verschie-
er Fürsten und Prälaten des Abendlandes in An-
ich [4]); der Kaiser Friedrich aber, dessen Verhältnisse
dem päpstlichen Stuhle und dessen Anhängern immer
vickelter und schwieriger wurden, konnte ihnen keinen
utz gewähren. Vielmehr rief er damals seinen Statt-
ter, den Marschall Richard, zurück aus Syrien [5]).

Kaum war der Marschall Richard aus dem Hafen
Tyrus unter Segel gegangen, so erschienen Balian
Ibelin, Herr von Berytus und Sidon, und Philipp
Montfort, Herr von Toron, mit ihren Ritterschaf-
mit welchen sie von Ptolemais herangezogen waren,
den Thoren von Tyrus. Da sie schon zuvor eine
tey daselbst gewonnen hatten, so wurden sie von denen,
che mit ihnen im Einverständnisse waren, in die Stadt
gelassen; und Lothar, der Bruder des Marschalls Ri-
d und damaliger kaiserlicher Statthalter von Tyrus,
die apulischen Ritter, welche in der Stadt sich be-
den, hatten kaum Zeit, die Burg zu erreichen. Die
schen Ritter wurden also Herren der Stadt, die Burg
Tyrus aber wurde noch von Lothar behauptet [6]).

Matth. Paris ad a. 1241. p. 575. Fugabant etiam et effugabant plarii in contumeliam Impera- fratres ecclesiae sanctae Ma- Teutonicorum, vix paucis, habuerunt amicos, et eccle- ministris relictis. Matth. Pa- c. Die Nachricht über die da- gen Streitigkeiten der Templer mit den Johannitern und deutschen Rittern wird zwar kürzer aber mit denselben Worten noch einmal von Matthäus Paris wiederholt zum Jahre 1243 p. 604.

4) Matth. Paris p. 576.

5) Hugo Plagon p. 725. Vgl. Ma- rin. Sanutus p. 216.

6) Hugo Plagon p. 725. 726, dessen

J. Chr. 1242. Als Radulf von Soissons erfuhr, daß Balian von Ibelin und Philipp von Montfort sich in den Besitz von Tyrus gesetzt hatten, so wurde er sehr unwillig; denn diese Unternehmung war ohne sein Wissen geschehen, und die syrischen Ritter, welche die kaiserliche Ritterschaft aus der Stadt Tyrus vertrieben hatten, waren heimlich in der Nacht von Ptolemais ausgezogen. Er glaubte aber, daß Tyrus niemanden als ihm, dem Regenten des Königreichs Jerusalem, gehören könnte, und begab sich daher schleunigst mit seiner Gemahlin, der Königin Alix, dahin und forderte, daß Balian von Ibelin und Philipp von Montfort die Stadt Tyrus ihm und seiner Gemahlin, als den rechtmäßigen Herren des Königreichs Jerusalem, überantworten sollten. Die syrischen Ritter erwiederten auf diese Forderung, daß sie die Stadt Tyrus so lange in ihrem Besitze zu behalten gedächten, bis sie erfahren haben würden, wem sie wirklich gehörte; und diese Antwort verdroß den Grafen von Soissons so sehr, daß er plötzlich nach Frankreich zurückkehrte und sowohl seine Gemahlin als das Königreich Jerusalem, wo er nichts als ein Schatten gewesen war, im Stiche ließ [7]).

Erzählung sehr in die einzelnen Umstände dieser Ueberrumpelung von Tyrus eingeht. Nachdem die syrischen Ritter eine Partey daselbst gewonnen hatten, so zogen sie in der Nacht von Ptolemais aus, und sobald sie vor den Mauern von Tyrus angekommen waren, so erhielten sie von denen in der Stadt, welche mit ihnen im Einverständnisse waren, das verabredete Zeichen (cil qui estoient de lor consent furent tuit armes à la posterne de la boucherie et firent signe à ceus de fors). Hierauf gaben sie ihren Pferden die Sporen und ritten durch das Meer (il ferirent d'esperons et se mistrent en la mer) um die Mauer, bis sie in die Gegend kamen, wo das Hospital der Deutschen stand. Dort wurden sie eingelassen und richteten dann sogleich ihren Weg gegen die Burg (lors s'en alerent grant erre vers le chastel). Vgl. Marin. Sanutus l. c.

7) Hugo Plagon p. 726, vgl. p. 724. Es ist ohne Zweifel unrichtig, wenn Marinus Sanutus (wahrscheinlich durch die p. 724 vorkommende Aus-

Balian von Ibelin dagegen und Philipp von Montfort kamen bald nach der Abreise des Grafen von Soissons auf eine unerwartete Weise auch in den Besitz der Burg von Tyrus. Der Marschall Richard nämlich und sein Bruder Heinrich, als sie mit ihren Gattinnen und den Schätzen, welche sie in Syrien und Cypern gesammelt hatten [8]), auf der Rückkehr nach Apulien begriffen waren, wurden am zehnten Tage ihrer Meerfahrt von einem heftigen Sturme überfallen und nach Tripolis in Afrika [9]) verschlagen. Als sie dort bemerkten, daß ihr Schiff so sehr war beschädigt worden, daß es unmöglich war, mit demselben die Reise fortzusetzen: so überließen sie dieses Fahrzeug den Saracenen und mietheten ein saracenisches Schiff, welches von Tripolis nach Alexandrien bestimmt war, um nach einem apulischen oder sicilischen Hafen sie zu führen. Auch auf dieser Fahrt überfiel sie ein Sturm, welcher sie zurück nach Tyrus brachte; und da von den Veränderungen, welche daselbst sich ereignet hatten, nichts zu ihrer Kunde gekommen war: so warfen sie in aller Sicherheit in dem Hafen von Tyrus die Anker. Kaum war solches geschehen, so wurden der Marschall Richard und dessen Bruder Heinrich mit ihren Gattinnen gefangen genommen und zu Balian geführt, welcher vor der Burg von Tyrus einen Galgen errichten und dem Statthalter Lothar sagen ließ, daß er die Burg sofort zu übergeben hätte, wenn er seine Brüder von dem schimpflichen Tode am Galgen retten wollte. Hierauf übergab Lothar die

J. Chr. 1241.

rung des Hugo Plagon, welchen er an vielen Stellen seiner Secreta fidelium crucis benutzt hat, verleitet) sagt, daß Radulph von Soissons schon mit dem Könige von Navarra nach Frankreich zurückgekehrt sey.

8) Ils emportèrent grant avoir. Hugo Plagon p. 728.

9) Triple en Barbarie. Hugo Plagon a. a. O.

J. Chr. 1241. Burg von Tyrus und erhielt für sich und seine beyden Brüder Richard und Heinrich die Freyheit [10]).

Während die Christen des heiligen Landes auf solche Weise wider einander stritten, hatten sie von Seiten des Fürsten David von Krak noch immer Feindseligkeiten zu fürchten. Mit diesem Fürsten, welcher damals außer dem Bergschlosse Krak auch Neapolis, Hebron und das Land am todten Meere besaß [11]), hatten zwar schon der König Thibaut von Navarra und der Graf Peter von Bretagne einen Waffenstillstand verabredet; und da dieser Vertrag nicht zur Ausführung gekommen war, so hatte der Graf Richard von Cornwallis neue Unterhandlungen mit jenem Fürsten angeknüpft; aber auch diese Unterhandlungen hatten nicht zum Ziele geführt [12]), und der Krieg zwischen

10) Ueber dieses Schicksal des Marschalls Richard finden sich nur bey Hugo Plagon ausführliche Nachrichten, und bey Marinus Sanutus (p. 218) nur eine kurze Erwähnung. Bey Richardus de S. Germano kommt außer der oben (Kap. XVII. Anm. 51. S. 607) mitgetheilten Nachricht über die damaligen syrischen Verhältnisse nichts anders vor, als zum Jahre 1242 (p. 1050) die unzulängliche Angabe: Thomas Comes Acerrarum, Capitaneus in Syriam transfretat.

11) Geschichte der Patriarchen von Alexandrien bey Reinaud p. 442.

12) Rex Navarrae et Comes Britanniae quandam treugam cum Nazer, qui est dominus Crac, antequam abirent, ut aliquid fecisse viderentur, formaverunt, videlicet quod ipse redderet prisones captivatos apud Gazam, quos ipse non habuit in custodia aut potestate, cum quibusdam terris in forma treugae contentis, ad cujus securitatem filium et fratres suos tradidit in obsides, terminum statuens hoc faciendi quadraginta dierum. Ante cujus completionem idem Rex et Comes abierunt, terminum aut treugam in nullo respicientes. Infra quem terminum apud Acon, vigilia S. Dionysii . . . . applicantes, de communi consilio praedicto Nazer mox misimus inquirendum, si treugam cum dicto Rege factam nobis posset tenere, et accepto responso, quod libenter faceret, si posset, ob dicti Regis reverentiam, licet parum attineret, de Nobilium consilio, ut finem videremus, exspectavimus dicti termini completionem. Quo completo, per iteratum nuntium accepimus, quod praedictum pactum nullo modo potuit tenere. Schreiben des Grafen Richard bey Matthäus Paris ad a. 1241. p. 56. Der Fürst von Krak hatte also diese

den Christen und dem Fürsten von Krak dauerte also fort und wurde besonders im Jahre 1242 von beyden Seiten mit unerhörter Grausamkeit geführt. Die Christen begingen sogar damals die ruchlose Treulosigkeit, daß sie nach der Einnahme von Neapolis und der Zerstörung der dortigen Moschee [13]) den gefangenen Muselmännern, welche zur christlichen Lehre sich wenden würden, Leben und Freyheit zusagten und gleichwohl diejenigen, welche durch diese Verheißung sich bewegen ließen, die Taufe zu verlangen, ohne Schonung erwürgten [14]). Der Sultan von Aegypten sah sich endlich genöthigt, dem Fürsten David, obgleich er mit ihm nicht im besten Vernehmen stand, Hülfstruppen zu senden; denn David vermochte es nicht, den Christen, so sehr geschwächt auch deren Macht damals war, mit eigenen Kräften zu widerstehen [15]).

J. Chr. 1242.

Durch eine unerwartete Wendung der Dinge wurde der Fürst von Krak, bis dahin der erbittertste Feind der Christen, plötzlich ihr Freund und Bundesgenosse. Da alle muselmännischen Fürsten in Syrien durch die wachsende Macht des Sultans Ejub von Aegypten ihre Selbstständigkeit gefährdet sahen, und dieser Sultan seine Absicht, das ganze ehemalige Reich Saladin's in seine Gewalt zu bringen, nicht verbarg: so erneuerte nach vergeblichen Unterhandlungen mit dem Sultan Ejub der Sultan Ismail von Damascus sein ehemaliges Bündniß mit dem Fürsten Schirkuh von Emessa, und auch der Fürst David

J. Chr. 1243.

Waffenstillstand geschlossen, in der Hoffnung, von dem Sultan von Aegypten die Freylassung der christlichen Gefangenen zu erlangen, und diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung.

13) Neapolis wurde (nach Makrisi) von den Christen am 31. October 1242 überrumpelt. Extraits des historiens arabes im Anhange von Joinville histoire de St. Louis (Paris 1761 fol.) p. 527. Vgl. Reinaud p. 442.

14) Geschichte der Patriarchen von Alexandrien bey Reinaud S. 443.

15) Reinaud a. a. O.

J. Chr. 1243. von Krak vereinigte sich mit ihnen zur gemeinschaftlichen Vertheidigung ihrer Besitzungen gegen die Herrschsucht des Sultans von Aegypten; diese drey Fürsten aber fanden es nothwendig, durch eine Verbindung mit den Christen, welche durch den gegen den Fürsten von Krak geführten Krieg ihren Namen wieder furchtbar gemacht hatten, ihre Macht zu verstärken[16]. So verderblich auch den Christen ihr früheres Bündniß mit dem Sultan von Damascus gewesen war: so wurden doch dieses Mal allzu wichtige Vortheile angeboten, als daß die angetragene Verbindung hätte zurückgewiesen werden können, und selbst diejenigen, welche früher der Verbindung mit dem Sultan von Damascus sich widersetzt hatten, achteten nunmehr dieselbe für vortheilhaft und annehmlich. Denn als Belohnung für den Beystand, welchen die Christen jenen muselmännischen Fürsten wider den Sultan von Aegypten zu leisten sich verpflichteten, wurde ihnen das ganze Land von Tiberias und die heilige Stadt Jerusalem ohne alle Beschränkung überlassen, dergestalt, daß auch die beyden heiligen Stätten, welche der Sultan Kamel in dem mit dem Kaiser Friedrich geschlossenen Frieden den Muselmännern vorbehalten hatte, den Christen überantwortet wurden[17],

16) Abulfedae Ann. mosl. (ad a. 641 Chr. 1243) T. IV. p. 474—476. Reinaud. p. 443.

17) Nach Abulfeda (a. a. O.) wurde bloß Jerusalem den Christen damals abgetreten, nach den von Reinaud (a. a. O.) mitgetheilten Nachrichten und Makrisi (Extraits im Anhange von Joinville a. a. O.) auch Tiberias, Safed, Askalon und einige andere Städte. Tiberias aber und Safed waren schon im Jahre 1240 abgetreten (vgl. oben Kap. XVII. Anmerk. 43. S. 601) und waren seit jener Zeit, so viel wir wissen, von den Christen nicht wieder verloren worden, und Askalon war längst in den Händen der Christen. S. oben S. 614. Nach Dschemaleddin (Michaud Bibliogr. des Crois. p 540) wurde von den Muselmännern damals den Christen auch die Burg Kaukeb überlassen, welche den Hospitalitern zufiel. Nach der Angabe des damaligen Großmeisters der Johanniter, Wilhelm von Chateauneuf, in einem von [illegible]

was die strengen und eifrigen Muselmänner, wie zu erwarten war, von neuem mit großem Unwillen erfüllte [18]). J. Chr. 1243.

Gleichwohl waren nunmehr die syrischen Muselmänner so treue Bundesgenossen der Christen, daß sie sogar sich bemühten, Schaden von ihnen abzuwenden. Als die gefangenen Muselmänner, welche an der Verstärkung der Befestigungen von Safed arbeiteten, einem Emir des Fürsten David von Krak meldeten, daß sie die Absicht hätten, sich frey zu machen, die Tempelherren, welche jene Burg mit nicht mehr als zweyhundert Mann besetzt hielten, zu überwältigen und die Burg dem Fürsten David zu übergeben: so sandte jener Emir das Schreiben, in welchem ihm diese Meldung gemacht wurde, an den Sultan Ismail von Damascus, und dieser beförderte es an die Tempel-

thäus Paris (ad a. 1244 p. 621) mitgetheilten Briefe wurde den Christen abgetreten: totum Regnum Hierusalem et terra, quae de possessione Christianorum circa flumen Jordanis fuerat, praeter aliquot villas, quas Soldanus Damasci et Seisser (i. e. Schaisarae) et Soldanus Cracii sibi retinebant. Vgl. Rainaldi ann. eccles. ad a. 1244. §. 2. Uebrigens leitet dieser Großmeister, welcher anderer Meinung war, als sein Vorgänger, den unglücklichen Erfolg dieses Bündnisses her von dem langen Widerspruche, welcher dagegen war erhoben worden: Ob repugnantiam, quae diu in partibus nostris viguit, circa factum treugarum de fovenda parte Damascenorum contra Babyloniae Sultanum, perperam processit negotium Terrae sanctae.

18) „Ich kam," erzählt der Kadi Dschemaleddin Ebn Wasel, derselbe, welcher im Jahre 1250 als Gesandter des Sultans Bibars von Aegypten an den Hof des Königs Manfred von Sicilien kam (Abulfed. annal. mosl. T. V. p. 146), „damals auf meiner Reise nach Aegypten durch Jerusalem und sah, wie die Priester Weinflaschen auf die Sachra zum Opfer gestellt hatten; ich begab mich dann in die Moschee Al Aksa und sah dort eine Glocke aufgehängt. Alle Gebräuche der Muselmänner bey dem Gebete waren an den heiligen Stätten abgeschafft, und die Ungläubigen verrichteten dort öffentlich ihre Ceremonien. An demselben Tage, an welchem ich die heiligen Stätten von Jerusalem besuchte, hielt Malek al Naser David (Fürst von Krak) seinen Einzug; ich ging aber nicht zu ihm, weil ich fürchtete, daß er mich von der Reise nach Aegypten abhalten möchte." Michaud Bibliogr. des Crois. p. 549. Vgl. Abulfed. Ann.

J. Chr. 1243. herren, welche jene untreuen muselmännischen Gefangenen, Tausend an der Zahl, nach Ptolemais führten und daselbst erwürgten [19]). Das gegenseitige Vertrauen der Christen und der syrischen Muselmänner war so groß, daß der Fürst von Krak nach Jerusalem kam, nachdem er den Christen schon die heilige Stadt überantwortet hatte, und die dortigen heiligen Oerter besuchte.

Der Sultan Ejub von Aegypten dagegen, als er durch ein Bündniß der syrischen Muselmänner und der Christen sich bedroht sah, rief zu sich die türkischen Horden, welche, nachdem der mogolische Eroberer Dschingischan das Reich von Chowaresm oder Charism zerstört hatte, unter dem Namen Charismier in den Gegenden am Euphrat und Tigris umherzogen, vom Raube lebend, bald diesem bald jenem Fürsten dienten, bereits mehrere Male die Gränzen von Syrien beunruhigt und schon dem Sultan Ejub zu der Zeit, als er nur noch Fürst einiger Städte von Mesopotamien war, Beystand wider seine Feinde geleistet hatten [20]). Obgleich Ejub schon in Mesopotamien von

mosl. T. IV. p. 474, und Reinaud p. 443.

19) Ebn Ferath bey Reinaud S. 443. 444. Vgl. Michaud bibliographie des Crois. p. 780 (wo die Erzählung des Ebn Ferath genauer und vollständiger mitgetheilt worden ist).

20) Das Reich von Chowaresm (nach persischer Aussprache Charesm oder Charism) wurde im Jahre Chr. 1097 durch den Türken Kotbeddin Mohammed, den Mundschenken des seldschuckischen Sultans Barkiaruk, gegründet, indem der Sultan Barkiaruk ihm die Verwaltung jener Provinz mit dem Titel Charismschah überließ (Abulfed. Ann. mosl. T. III. p. 311). Sowohl Kotbeddin als seine nächsten Nachfolger regierten, indem sie in der Stadt Charism ihren Sitz hatten, das ihnen anvertraute Land als zinsbare und den seldschuckischen Sultanen von Bagdad unterwürfige Fürsten; sie entzogen sich aber später, als die Macht der Seldschucken zerfiel, dieser Zinsbarkeit, und Alaeddin, der sechste Charismschah, nachdem er mehrere persische Provinzen sich unterworfen hatte, erweiterte durch Eroberungen sein Reich bis nach Gasna in Indien (Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 300), wurde aber im Jahre 1220 von Dschingischan angegriffen und überwunden, und endigte bald her-

dem wankelmüthigen Sinne dieser Horden und ihrer Weise, das Land ihrer Freunde nicht minder als das Land ihrer Feinde zu plündern, schlimme Erfahrungen gemacht hatte: so glaubte er doch unter den damaligen Umständen ihrer Hülfe nicht entbehren zu können.

J. Chr. 1244.

Sobald die Aufforderung des Sultans an die Charismier gelangt war, so setzten diese wilden Horden, mehr als zehn Tausend Reiter an der Zahl, sich in Bewegung und kamen unter der Anführung des Husameddin Barka

nach sein Leben zu Abiskun am kaspischen Meere (Meir. von Tabaristhan, Abulfed. T. IV. p. 296). Sein Sohn Dschelaleddin Mankberni setzte den Kampf gegen Dschingischan fort, wurde von demselben im J. 1221 in einer Schlacht am Indus überwunden und nach vielen mißlungenen Versuchen, seine Macht wiederherzustellen, in der Nähe von Majafarekin von einem Kurden getödtet (Abulfed. T. IV. p. 388). Die türkischen Schaaren, welche dem Sultan Dschelaleddin gedient hatten, traten nach dem Falle ihres Herrn zuerst in den Dienst des Sultans Kaikobad von Ikonium, verließen aber im J. d. H. 634 (Chr. 1236) Kleinasien, als Kaichosru, der Nachfolger des Kaikobad, sie hart und strenge behandelte, und traten in den Dienst des Fürsten Malek as Saleh Ejub, nachherigen Sultans von Aegypten. Sehr bald wurden sie auch dieses Verhältnisses müde und dienten seit dieser Zeit abwechselnd bald diesem bald jenem Fürsten aus dem Geschlechte Saladin's. Vgl. Abulfed. Annal. mosl. T. IV. p. 436. 440. 456 folg. 462. 468. Abulfarag. Chron. syr. p. 491. 498 und andere Stellen. Die abendländischen Schriftsteller nennen sie Chorasini, Grossoui, Grossoini (Grossonii), Corasmini, Choermini, Choerosmini, Colosinini; französisch: Corvins und Hoarzemins u. s. w. Vgl. Matth. Paris ad a. 1244. p. 618 — 622. Memoriale potestatum Regiensium p. 1113. Guil. de Nangiaco chronicon ad a. 1244. Ej. gesta Ludovici IX. p. 342. Vincentii Bellovac. Speculum historiale Lib. 31. cap. 1. Joinville hist. de St. Louis (Par. 1761) p. 111. Hugo Plagon p. 728. 729. Mar. Sanutus p. 217. 218. Heroldi historia belli sacri p. 121. Nach der Erzählung des Dschemaleddin (Michaud bibliogr. des Crois. p. 849) trugen die verbündeten muselmännischen Fürsten von Syrien den Christen erst dann ein Bündniß an, als sie gehört hatten, daß der Sultan von Aegypten sich an die Charismier gewandt hätte, was nicht sehr wahrscheinlich ist. Der Kaiser Friedrich beschuldigt dagegen in einem Schreiben an den Grafen Richard von Cornwallis (apud Matth. Paris ad a. 1244. p. 619.) die Templer: quod Soldanum Babyloniae ad evocandum Choerminorum auxilium per bellum improvisum et improvidum coegerunt. Vgl. das von Rainaldus mitgetheilte Schrei-

J. Chr. 1244. Chan und dreyer anderer Heerführer [21]), nachdem sie über den Euphrat gegangen waren, nach Syrien, indem sie ihren ganzen Weg durch furchtbare Verwüstungen bezeichneten. Da der Angriff dieser Feinde den Christen ganz unerwartet war, so fanden die Charismier nirgends Widerstand. Schon in dem Lande von Tripolis stifteten sie großen Schaden [22]), sie wandten sich hierauf nach Safed, die Bewohner des Landes, welche sie außerhalb der Burg antrafen, mordend oder als Gefangene mit sich schleppend, bemächtigten sich der Stadt Tiberias, welche damals Herrn Odo von Montbeliard gehörte, übten dort ihre gewohnten Gräuel und streiften, das ganze Land verwüstend und verheerend, bis an die Mauern von Ptolemais und das Schloß der Pilger [23]). Die ängstliche Flucht der Bewohner des Landes und die Flammen brennender Ortschaften verkündigten bald auch den Einwohnern der heiligen Stadt Jerusalem die Annäherung dieser furchtbaren Horden.

Der Patriarch Robert, welcher nicht lange zuvor zu dieser Würde ernannt und aus Frankreich nach dem ge-

den des Kaisers Friedrich ad a. 1244. §. 2. et ad a. 1245. §. 95. und das erste Kapitel des folgenden Buches.

21) Außer Barka Chan (bey Joinville: l'empereur de Perse qui avoit nom Barbaquan) waren die übrigen Anführer der Charismier: Chanbardi, Saruchan und Keschluchan. Dschemaleddin bey Reinaud S. 445. Die Zahl der Charismier betrug nach diesem Schriftsteller mehr als zehn Tausend Reiter (vgl. Michaud Bibliographie des Crois. p. 549); nach Hugo Plagon (p. 728): bien jusques à vingt milles homes à cheval. Vgl. Marin. Sanutus p. 217.

22) Hugo Plagon p. 728. Marin. San. p. 217.

23) Joinville l. c. Quorum sic erstitit adventus, schrieben die Christen des gelobten Landes im November 1244 an die englischen und französischen Prälaten (bey Matthäus Paris p. 631), quod nec a nobis nec a vicinis partibus potuit praevideri, ut praecognita jacula vitarentur, usque dum Hierosolymitanam provinciam per partes Saphet et Tiberiadis intraverunt; . . . . . praefati Chorasmini totam terram a Turone Militum, quod est prope Hierusalem, usque Gazam occuparunt.

i Lande gekommen war[24]) und eben damals in der
m Stadt sich befand, um Besitz von seiner Kirche
ehmen und sein Gebet am Grabe des Heilandes zu
hten, achtete es nicht für rathsam, die Stadt zu ver-
igen, sondern beschloß, sie zu verlassen und mit der
gen Ritterschaft, welche daselbst vorhanden war, und
tlichen Einwohnern beiderley Geschlechts nach Joppe
zu begeben und dort Schutz zu suchen. Dieser Be-
ß wurde zwar schon in der folgenden Nacht ausge-
; als aber die auswandernden Einwohner von Je-
lem fast die Hälfte des Weges nach Joppe zurückgelegt
n: so kamen ihnen einige Christen nach und meldeten
n, daß christliche Paniere wieder auf den Mauern
Jerusalem erblickt würden; und sie ließen sich, ob-
h manche unter ihnen Arglist ahnten, durch diese
dung verleiten, nach Jerusalem zurückzukehren. Sie
hren zwar bald, daß nach ihrem Abzuge einige Cha-
ier nach Jerusalem gekommen waren und christliche
iere, welche sie in der verlassenen Stadt fanden, auf
Mauern errichtet hatten, um die ausgewanderten Ein-
ner zur Rückkehr zu verführen; und der Patriarch und
rere seiner Begleiter verließen daher sehr bald wieder
heilige Stadt[25]) und begaben sich nach Joppe; viele
ere Christen, welche es nicht über sich gewinnen konnten,

Der Patriarch Robert von Je-
lem, Bischof von Nantes, und
r Bischof einer apulischen Kir-
einer der Widersacher des Kai-
Friedrich, wurde von Gregor dem
nten zum Patriarchen ernannt
riarcha Hierosolymitanus, sagt
Kaiser Friedrich spöttisch, de par-
s transmarinis ad partes illas
us athleta accessit). Schreiben
des Kaisers Friedrich bey Rainaldus,
ad a. 1244. §. 3.

25) Schreiben des Johanniters Wil-
helm von Chateauneuf (nachherigen
Großmeisters), welcher den Patriar-
chen Robert auf der Reise nach Jeru-
salem und auf der Auswanderung
nach Joppe begleitete, bey Matthäus
Paris ad a. 1244. p. 621.

J. Chr. 1244.

zum zweyten Male ihre Häuser und Güter Preis zu geben, blieben in Jerusalem. Die Charismier, als ihre List ihnen gelungen war, säumten nicht, in dichten Schaaren zurückzukehren, die Stadt Jerusalem zu umlagern und die Mauern und Thore zu bestürmen, so daß den Christen, welche nicht stark genug waren, um sich gegen die heftigen und stets wiederholten Angriffe so zahlreicher Horden zu vertheidigen, kein anderes Mittel der Rettung blieb, als eine zweyte Auswanderung. Sie verließen also in der Nacht die heilige Stadt, entgingen aber dennoch nicht dem Verderben; denn in einem engen Bergpasse fielen sie in einen Hinterhalt, welchen die Charismier gelegt hatten, und wurden sogleich von allen Seiten mit Schwertern, Pfeilen und Steinwürfen angegriffen. Mehr als sieben Tausend christliche Männer und Weiber wurden an diesem Orte getödtet [26]), und viele Jünglinge und Jungfrauen wurden als Gefangene hinweggeführt. Hierauf bemächtigten sich die Charismier der Stadt Jerusalem, erwürgten die Priester, Mönche, Greise und Kranke, welche, unfähig die Beschwerlichkeiten der Auswanderung zu ertragen, in der Kirche des heiligen Grabes und am Calvarienberge Sicherheit zu finden gehofft hatten [27]), und

26) Cruorem tantum (Choerosmini) effundentes quod tanquam aqua per montium convalles fidelium sanguis, proh dolor, decurrebat. Schreiben des Großmeisters Wilhelm von Chateauneuf a. a. O. Nach der Erzählung der Christen in dem Anmerk. 23. S. 632 angeführten Schreiben wurden viele dieser Christen, als sie ihren Weg über das Gebirge nahmen, von den saracenischen Bewohnern desselben, mit welchen sie damals im Frieden waren, treulos erschlagen, und die übrigen wurden in der Ebene von Ramlah von den Charismiern erreicht und bis auf dreyhundert, welche durch die Flucht sich retteten, erschlagen. Matth. Paris p. 631. 632.

27) Schreiben des Großmeisters Wilhelm a. a. O. Vgl. Matth. Paris p. 632 und Guil. de Nangiaco gesta Ludovici IX. p. 342. Nach Hugo Plagon (p. 728) wurde Jerusalem so unvermuthet von den Charismiern überrumpelt, daß nur wenige Einwohner entfliehen konnten;

J. Chr. 1244.

en in der Kirche des heiligen Grabes eine gräuel
Verwüstung; sie zerstörten das Grab des Heilandes,
ten die Gräber der Könige von Jerusalem und anderer
hmer Pilger und verbrannten die Gebeine, welche
rin fanden. Sie stifteten hierauf gleiche Gräuel auf
Berge Zion und im Tempel des Herrn, so wie in
Kirche des Thals Josaphat, wo das Grab der heili
Jungfrau sich befand; und auch die Stadt Bethlehem
nicht verschont [28]). Nachdem die Charismier die
ze Stadt ausgeplündert und zerstört und das um
nde Land verwüstet hatten: so zogen sie nach Gaza
vereinigten sich mit den ägyptischen Schaaren, welche
unter dem Befehle des Emirs Roknеddin Bibars
er ägyptischen Gränze sich versammelten [29]).

Während die Charismier solche Gräuel in Jerusalem
Bethlehem übten, rüsteten sich die syrischen Verbün

ie Zahl der christlichen Män
Weiber und Kinder, welche da
von jenen blutdürstigen Horden
et wurden, betrug 30000 (car
prenoit nul vif, ains occioit
nach Marinus Sanutus (p.
betrug die Zahl der zu Jerusa
on den Charismiern getödteten
n nur 5000.
Dschemaleddin bey Reinaud
5 (vgl. Michaud bibliogr. des
p. 550), und Makrisi im An
von Joinville S. 528. Vgl.
. Paris p. 632 Daß diese Ver
ng von Jerusalem im Monate
t 1244 Statt fand, sagt der Pa
) Robert in einem andern Brie
lcher in dem Memoriale pote
n Regiensium sich findet (p.
Prima destructio, quae facta
n mense Augusto, quando civitas Hierusalem destructa fuit a Colesininis. Nach dem Berichte, welcher in dem Anm. 23. angeführten Schreiben der syrischen Christen sich findet: Chorosmini tabulatum marmoreum, quod circumcirca (sepulchrum Dominicae resurrectionis) erat positum, funditus evertentes .... columnas sculptas, quae ante sepulchrum Domini erant ad decorem positae, sustulerunt, illas in Christianorum contumeliam ad sepulchrum sceleratissimi Machometi in signum victoriae mittentes.

29) Dschemaleddin bey Michaud bibliogr. des Croisades p. 550. Der Sultan schenkte den Anführern der Charismier, als sie ihm ihre Ankunft melden ließen, Ehrenkleider, so wie auch ihren Abgeordneten.

J. Chr. 1244. deten zum Kriege. Die Christen, da sie zu schwach waren, den charismischen Horden zu widerstehen, sprachen die Hülfe ihrer muselmännischen Bundesgenossen, des Sultans von Damascus und der Fürsten von Krak und Emessa an; diese sagten ihren Beystand zwar zu, ihre Schaaren zogen aber erst in das Feld, als die Charismier die verwüstete Stadt Jerusalem schon verlassen hatten; und Malek al Mansur Ibrahim von Emessa, ein tapferer und im Kriege erfahrener Fürst[30]), übernahm die Anführung der damascenischen Truppen, welche er durch das Gebiet der Christen an die Gränze von Aegypten führte. Auf diesem Durchzuge kam Ibrahim nach Ptolemais, um mit den Christen sich zu vereinigen[31]), und wurde mit glänzenden Ehrenbezeigungen daselbst empfangen; die Templer räumten ihm in ihrem Hause eine Wohnung ein[32]);

30) Le soudanc de la Chamelle, l'un de meilleurs chevaliers qui feust en toute paiennime (Heidenschaft). Joinville hist. de St. Louis (Paris 1761 fol.) p. 110.

31) Nach Abulfeda (Annal. mosl. T. IV. p. 476) kam der Fürst Ibrahim nach Ptolemais, in der Absicht, die Christen zur Beschleunigung ihrer Rüstungen zu ermuntern; und nach eben diesem Schriftsteller versprach Ibrahim, während seiner Anwesenheit zu Ptolemais den Christen als Belohnung für ihren Beystand sogar einen Antheil von Aegypten, falls dieses Land von den Verbündeten erobert werden sollte. Joinville (a. a. O.) erzählt, daß die Christen den Fürsten von Emessa nach Ptolemais riefen, als sie gehört hatten, daß die Charismier im Anzuge wären. Auch die syrischen Christen berichten in ihrem im November 1244 an die englischen und französischen Prälaten erlassenen Schreiben, daß sie ihre muselmännischen Bundesgenossen um Hülfe ansprachen, als die Charismier nach Syrien kamen. Matth. Paris p. 631.

32) Es ist merkwürdig, daß der Kaiser Friedrich in seinem vorhin schon erwähnten Schreiben an den Grafen Richard (Matth. Paris ad a. 1244 p. 619) den Tempelherren diesen Verkehr mit den Saracenen zum schweren Verbrechen macht: Templarii ... ut credentes in barbara varietate constantiam et fidem in perfidia reperire, Soldanos Damasci et Cracii, sicut fide dispares sic ab eorum voluntate discordes, in suum praesidium contra Christianorum exercitum ac Soldani (von Aegypten), velut ad exstinguendum ignis incendium olei multitudinem, ad

wohin er ging, da waren auf den Straßen seidene mit Gold durchwirkte Gewänder ausgebreitet[33]. Patriarch von Jerusalem und die Ritterschaft von lemais, so wie die drey geistlichen Ritterorden schloß sich sogleich dem Heere des Fürsten von Emessa an, Ritter aus Tripolis und Cypern thaten dasselbe[34], die vereinigten Christen und Muselmänner verließen vierten Oktober 1244[35]) die Stadt Ptolemais, zogen Cäsarea nach Joppe, wo sie dem tapfern und kriegs- ligen Walter von Brienne, Grafen dieser Stadt, zu- ten, mit ihnen an die Gränze des Landes zum Kampfe r den Sultan von Aegypten sich zu begeben. Der f Walter aber, obgleich ein sehr frommer und gottes- ftiger Mann[36]), war von dem Patriarchen von Je-

J. Chr. 1244

runt... inhonestis eodem (eos- blanditiis; adeo quod, prout per nonnullos religiosos, ve- es de partibus transmarinis, itit evidenter, infra claustra rum praedictos Soldanos et cum alacritate pomposa rece- superstitiones suas cum invo- ıé Machometi et luxus saecu- facere Templarii paterentur. Zweifel hat der Kaiser in die- telle den Empfang des Fürsten messa im Sinne; denn weder Sultan von Damascus, noch ürst von Krak kamen damals Chateau Pelerin oder Ptolemais, auch vielleicht der Fürst von zu dem verbündeten Heere spä- am, als es der ägyptischen ze sich näherte. Vgl. unten 39.

Au soudanc de la Chamelle si grant honeur en Acre que stendoient les dras d'or et de soie par où il devoit aler. Joinville l. c.

34) Matth. Paris p. 632.

35) Hugo Plagon p. 729.

36) „Die Weise des Grafen von Brienne," sagt Joinville (a. a. O.), „war folgende: wenn er sich von seinen Rittern getrennt hatte, so schloß er sich in seine Kapelle ein und brachte lange Zeit zu mit Gebeten, bevor er sich schlafen legte mit seiner Gemahlin (Maria), welche eine gute und verständige Frau (moult bone dame et sage) und die Schwester des Königs von Cypern war." Joinville lobt eben so sehr auch die Tapferkeit und Freygebigkeit des Grafen Wal- ter und berichtet, daß derselbe ein- stens eine sehr reiche Beute von Gold- stoffen (dras d'or) und seidenen Ge- wändern, welche er den Saracenen abgenommen hatte, unter seine Rit- ter vertheilte, ohne irgend etwas für sich zu behalten.

J. Chr. 1244.

rusalem damals mit dem kirchlichen Banne belegt worden, weil er sich geweigert hatte, einen Thurm von Joppe, welchen der Patriarch als Eigenthum der Kirche von Jerusalem in Anspruch nahm, demselben zu überlassen; und unter diesen Umständen trug der Graf anfangs Bedenken, an der Heerfahrt Theil zu nehmen. Doch gab er zuletzt den Bitten der Ritterschaft von Ptolemais und ihrer Waffengefährten nach und schloß sich mit seiner Ritterschaft ihnen an, in der Hoffnung, daß ihn der Patriarch demnächst vom Banne befreyen werde, wozu dieser jedoch nicht sich bewegen ließ [37]. Das vereinigte christliche und muselmännische Heer zog hierauf von Joppe nach Askalon [38].

Zu der Zeit, als das vereinigte christliche und muselmännische Heer nach Askalon kam, waren die ägyptischen Schaaren schon durch die Ankunft der Charismier verstärkt worden. Schon die Gewißheit, daß der Kampf wider die furchtbaren Schaaren des weiland überall gefürchteten Charismschah Dschelaleddin bestanden werden müßte, erregte unter den syrischen Muselmännern, welche gemeinschaftlich mit den Christen wider ihre Glaubensgenossen streiten sollten, große Bestürzung; und obgleich das verbündete Heer durch die Ankunft der Truppen des Fürsten von Krak eine beträchtliche Verstärkung damals erhielt, so wurden doch viele syrische Muselmänner muthlos, verließen das Heer und eilten nach Hause [39]. Ueberhaupt

37) Joinville l. c.

38) Joinville l. c.

39) „Auf die Nachricht von der Ankunft der Charismier,“ sagt Dschemaleddin (bey Reinaud S. 445), „lösten die damascenischen Truppen, welche bey Gaza gelagert waren, sich auf, und der Fürst von Krak ging eiligst nach Hause.“ Von der persönlichen Anwesenheit des Fürsten David in dem vereinigten christlichen und saracenischen Heere finden wir weder bey Joinville noch bey [illegible]

fühlten die Muselmänner, als die Gefahr sich näherte, J. Chr. 1244. ihr Gewissen beunruhigt durch die Erwägung, daß ihre unnatürliche Verbindung mit den Christen als Gott mißfällig nicht zum Siege führen, und eine Heerfahrt, welche von Muselmännern unter Vortragung von Kreuzen und christlichen Bannern wider andere Muselmänner unternommen würde, nicht durch einen glücklichen Erfolg gesegnet werden könnte. Selbst der Fürst Ismail gestand es in spätern Zeiten oftmals, daß ihm zu der Zeit, als er mit den Christen im Bunde war, Gott durch die Stimme seines Gewissens zugerufen habe: „mit solchen Bundesgenossen wirst du nicht siegen.“ Auch sahen die Muselmänner ihren Stolz dadurch auf das empfindlichste gekränkt, daß sie in gewisser Hinsicht unter dem Befehle der Ritterschaft des Kreuzes standen; und sie betrachteten es als Hohn und Verspottung, daß die christlichen Priester, wenn sie durch die Reihen der Kreuzfahrer gingen, den Segen und das Abendmahl austheilend, auch den Muselmännern den Kelch anboten [40]).

Unter diesen Umständen rieth der Fürst Ismail von Emessa, welcher aus frühern Kriegen die Charismier kannte und zwey Mal sie besiegt hatte [41]), in dem Kriegsrathe, welcher zu Askalon gehalten wurde, eine entscheidende Schlacht zu vermeiden. „Edle Herren,“ sprach der saracenische Fürst, „wir haben mit einem Volke zu thun, welches ohne Heimath ist, das Leben für nichts achtet und aus Verzweiflung tapfer ist; mit einem solchen Volke ist nicht gut kämpfen. Laßt uns in Askalon bleiben, wo

Plagon Nachricht. Vgl. oben Anmerk. 32. S. 637.

40) Ebn Dschusi und Dschemaleddin bey Reinaud S. 445. 446.

41) Im Jahr 1240 in der Ebene von Saffin am Euphrat, und im J. 1242 bey Chabur. Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 458. 468.

J. Chr. 1244. rusalem damals mit dem kirchlichen Banne belegt worden, weil er sich geweigert hatte, einen Thurm von Joppe, welchen der Patriarch als Eigenthum der Kirche von Jerusalem in Anspruch nahm, demselben zu überlassen; und unter diesen Umständen trug der Graf anfangs Bedenken an der Heerfahrt Theil zu nehmen. Doch gab er zuletzt den Bitten der Ritterschaft von Ptolemais und ihrer Waffengefährten nach und schloß sich mit seiner Ritterschaft ihnen an, in der Hoffnung, daß ihn der Patriarch demnächst vom Banne befreyen werde, wozu dieser jedoch nicht sich bewegen ließ [37]. Das vereinigte christliche und muselmännische Heer zog hierauf von Joppe nach Askalon [38].

Zu der Zeit, als das vereinigte christliche und muselmännische Heer nach Askalon kam, waren die ägyptischen Schaaren schon durch die Ankunft der Charismier verstärkt worden. Schon die Gewißheit, daß der Kampf wider die furchtbaren Schaaren des weiland überall gefürchteten Charismschah Dschelaleddin bestanden werden müßte, erregte unter den syrischen Muselmännern, welche gemeinschaftlich mit den Christen wider ihre Glaubensgenossen streiten sollten, große Bestürzung; und obgleich das verbündete Heer durch die Ankunft der Truppen des Fürsten von Krak eine beträchtliche Verstärkung damals erhielt, so wurden doch viele syrische Muselmänner muthlos, verließen das Heer und eilten nach Hause [39]. Ueberhaupt

37) Joinville l. c.

38) Joinville l. c.

39) „Auf die Nachricht von der Ankunft der Charismier," sagt Dschemaleddin (bey Reinaud S. 445), „lösten die damascenischen Truppen, welche bey Gaza gelagert waren, sich auf, und der Fürst von Krak gieng eiligst nach Hause." Von der persönlichen Anwesenheit des Fürsten David in dem vereinigten christlichen und saracenischen Heere finden wir weder bey Joinville noch bey

fühlten die Muselmänner, als die Gefahr sich näherte, ihr Gewissen beunruhigt durch die Erwägung, daß ihre unnatürliche Verbindung mit den Christen als Gott mißfällig nicht zum Siege führen, und eine Heerfahrt, welche von Muselmännern unter Vortragung von Kreuzen und christlichen Bannern wider andere Muselmänner unternommen würde, nicht durch einen glücklichen Erfolg gesegnet werden könnte. Selbst der Fürst Ismail gestand es in spätern Zeiten oftmals, daß ihm zu der Zeit, als er mit den Christen im Bunde war, Gott durch die Stimme seines Gewissens zugerufen habe: „mit solchen Bundesgenossen wirst du nicht siegen." Auch sahen die Muselmänner ihren Stolz dadurch auf das empfindlichste gekränkt, daß sie in gewisser Hinsicht unter dem Befehle der Ritterschaft des Kreuzes standen; und sie betrachteten es als Hohn und Verspottung, daß die christlichen Priester, wenn sie durch die Reihen der Kreuzfahrer gingen, den Segen und das Abendmahl austheilend, auch den Muselmännern den Kelch anboten [40].

J. Chr. 1244.

Unter diesen Umständen rieth der Fürst Ismail von Emessa, welcher aus frühern Kriegen die Charismier kannte und zwey Mal sie besiegt hatte [41]), in dem Kriegsrathe, welcher zu Askalon gehalten wurde, eine entscheidende Schlacht zu vermeiden. „Edle Herren," sprach der saracenische Fürst, „wir haben mit einem Volke zu thun, welches ohne Heimath ist, das Leben für nichts achtet und aus Verzweiflung tapfer ist; mit einem solchen Volke ist nicht gut kämpfen. Laßt uns in Askalon bleiben, wo

Plagon Nachricht. Vgl. oben Anmerk. 32. S. 637.

40) Ebn Dschusi und Dschemaleddin bey Reinaud S. 445. 446.

41) Im Jahr 1240 in der Ebene von Saffin am Euphrat, und im J. 1242 bey Chabur. Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 458. 468.

J. Chr. 1244. es uns an keinem Bedürfnisse mangelt, aus Ptolemais uns zugeführt werden kann, was wir begehren, und eine wohlbefestigte Burg uns beschützt. Jenes Volk wird, wenn der Krieg sich in die Länge zieht, und die Lebensmittel anfangen ihm zu mangeln, von Ueberdruß überwältigt, wieder nach den Ländern am Euphrat sich sehnen, wo mehr zu rauben und zu plündern ist, als in der Sandwüste von Gaza; und wir werden diese furchtbaren Feinde ohne Mühe und Gefahr los werden, da der Sultan Ejub, welcher die Weise der Charismier aus eigner Erfahrung kennt, sich hüten wird, dieses Volk in Aegypten aufzunehmen." Obgleich viele christliche Ritter diesem verständigen Rathe beystimmten, so forderten dagegen andere mit heftigem Ungestüm, daß der Kampf nicht verschoben werden sollte; und der Wille dieser ungestümen und unbesonnenen Ritter obsiegte [42]). Schon am 17. Oktober bis

42) Il avint, sagt Hugo Plagon, welcher S. 729 diese Berathung erzählt, par la haine et l'envie qui estoit entre les Crestiens, et por lor pechié et por lor meschéance, le plus mauvais conseil vainquit. Dieselbe Bemerkung wiederholt Hugo Plagon noch einmal weiter unten: Ains avint cele meschéance as Crestiens par lor folie et par lor orguel et par lor envie. Der Kaiser Friedrich klagt in seinem Briefe an den Grafen Richard von Cornwallis (bey Matthäus Paris ad a. 1244. p. 619) vornehmlich den Patriarchen Robert von Jerusalem an, jenen unbesonnenen Rath durch seine Beredsamkeit unterstützt zu haben: In tantum Patriarcha Hierosolymitanus, dum ad speratae victoriae gloriam exspectaret et collegam aut principem alium forsitan reputaret indignum, factus crucis dominicae praedicator, audientium saevos animos (leg. animos) extulit et zelum improvidae devotionis accendit, ut nulla temporis, quod maxime bellica jura desiderant, opportunitate captata, secunda feria ante festum S. Lucae Evangelistae Christianus exercitus, totius ultramarinae militiae robur, in Choerminos praefatos, velut rei praescios ad praelium praeparatos, sic infestis auspiciis irruisset, quod vix de pugnantibus aliqui mortis aut carceris exitium evaserunt. Auf die erzählten Berathungen bezieht sich ohne Zweifel die Aeußerung des Dschemaleddin (bey Reinaud S. 445): Les Chrétiens montraient une ardente impatience, mais les Musulmans

den die christlichen Ritter, nachdem sie von dem Pa- J. Chr. 1244.
rchen und den übrigen Prälaten, welche das Heer be-
teten, mit reuigem Gemüthe die Versicherung der
gebung ihrer Sünden empfangen hatten, während des
ten Tages einen blutigen Kampf gegen die Heiden,
e Christen starben an diesem Tage als Märtyrer, auch
Ungläubigen wurde eine große Zahl erschlagen; und
die eintretende Dunkelheit der Nacht machte dem
npfe ein Ende. Zum Tage der entscheidenden Schlacht
de aber der folgende Tag, das Fest des Evangelisten
as, bestimmt, und der Patriarch ließ als oberster An-
er des Heers diesen Beschluß des Kriegsraths verkün-
n [43].

Am achtzehnten Oktober [44]) zogen mit dem Anbruche 18. Okt. Schlacht bey Gaza.
Tages in drey Schlachtordnungen [45]) die verbündeten
sten und Saracenen aus zum Kampfe und drangen
bis in die Nähe von Gaza [46]), wo die ägyptischen

alliés commençaient à avoir crupules.

Schreiben des Großmeisters Wil- von Chateauneuf bey Matthäus p. 622. Vgl. das Schreiben syrischen Christen ebendaselbst. Weder Joinville noch Hugo n erwähnen des Kampfes am ktober.

Un mardi . . . et fu le jor Luc l'Evangeliste (18. Okt.). Plagon p. 729. 730. Die S. e Evangelistae. Schreiben des meisters Wilhelm von Chateau- bey Matthäus Paris p. 622. Kaiser Friedrich giebt in der , welche in der Anmerkung 42 theilt worden ist, den Montag St. Lukas (17. Oktober) als den der unglücklichen Schlacht an, und eben so der Patriarch Robert im Memoriale potestatum Regiensium (p. 1113): XV. Kal. Octobr., hoc est in vigilia S. Lucae Evangelistae.

45) Nach Joinville standen in der ersten Schlachtordnung der Graf von Joppe und die Johanniter, in der zweyten der Fürst von Emessa, und in der dritten der Patriarch Robert und die Ritterschaft des Königreichs Jerusalem (ceulz de la terre); nach Ebn Dschusi aber (bey Reinaud S. 445) waren die Franken am rechten Flügel, die Truppen des Fürsten von Krak am linken, und die Truppen von Emessa in der Mitte aufgestellt.

46) Der Ort des Kampfes hieß Karita und lag in der Nähe von Gaza.

J. Chr. 1244. Truppen und die Charismier ebenfalls in drey Schlacht-ordnungen sich aufgestellt hatten. Der christlichen Ritter waren sechshundert an der Zahl, ohne die übrige zahlreiche Reiterey, das Fußvolk und die Turkopulen[47]; gleichwohl hemmte die Ritterschaft des Kreuzes den Lauf zum Angriffe, als sie die große Zahl und stattliche Haltung der Feinde erblickte. Der Graf Walter von Joppe rief zwar den Rittern zu: „edle Herren, laßt uns schleunig angreifen, denn wir machen den Feinden dadurch Muth, daß wir zögern;" keiner aber achtete auf seine Ermahnung. Da der Graf bemerkte, daß der Bann, welcher noch auf ihm ruhte, den Rittern zum Vorwande diente für ihren Ungehorsam, so begab er sich zu dem Patriarchen von Jerusalem und bat demüthig um die Absolution; der Patriarch aber verschloß seine Ohren der Bitte des kampfbegierigen Grafen. Hierauf sprach der Bischof von Ramlah, ein treuer Waffengefährte des Grafen Walter, welcher mit ihm schon in mehrern frühern Kämpfen wider die Saracenen gestritten hatte: „laßt euch, edler Graf, nicht irre machen durch den Eigensinn des Patriarchen; denn er hat Unrecht und ihr habt Recht, ich gebe euch hiemit im Namen des preyeinigen Gottes die Absolution, und laßt uns unverdrossen wider die Heiden rennen[48])." Als

Dschemaleddin bey Reingud a. a. O. In planicie Gadara, sagt der Patriarch Robert, hoc est sabulo albo. Memor. Reg. l. c.

47) Also giebt Hugo Plagon (p. 729) die Zahl des christlichen Heeres an. Viel höher sind die Angaben des Patriarchen Robert, nach welchen in dem christlichen Heere 16000 Franzosen (Franci) außer andern Pilgern sich befanden, und die Ritterschaften des Fürsten von Antiochien (nämlich aus der Grafschaft Tripolis) und des Königs von Cypern jede 300 Ritter zählte, außer den Ritterschaften der geistlichen Orden. Memoriale Reg. p. 1113. Vgl. unten Anm. 56. Nach Ebn Dschusi (bey Reinaud S. 451) bestand das christliche Heer aus 1500 zu Pferde und 10000 zu Fuß.

48) Joinville p. 111.

der Bischof von Ramlah diese Worte gesprochen hatte, so spornten die Ritter ihre Schlachtrosse und begannen den Kampf [49]. Auch in dieser Schlacht machten die Christen von der Unzuverlässigkeit der Saracenen dieselbe schlimme Erfahrung, welche fünf Jahre zuvor der Graf von Bar und dessen Waffengefährten fast auf demselben Schlachtfelde, auf welchem auch dieser für die Christen unglückliche Kampf gestritten wurde, mit ihrem Verderben gebüßt hatten. Kaum hatten die Heere einander sich genähert, so lösten die muselmännischen Schaaren sich auf und entflohen, ihr ganzes Heergeräth und Gepäck im Stiche lassend [50]; die christlichen Knappen und Fußvolk, als sie sahen, daß ihre saracenischen Bundesgenossen ihr Heil in der Flucht suchten, wurden gleichfalls verzagt, verließen ihre Stellungen und drängten sich in die Schaaren der Ritter dergestalt ein, daß diesen es unmöglich war, wider die Heiden zu rennen [51]; und die Ritter, welche noch ermattet waren von dem Kampfe des vorigen Tages, stritten in dieser Schlacht nicht mit der Zuversicht und Begeisterung, mit welcher die frühern Kreuzfahrer oftmals unter den ungünstigsten Umständen die glorreichsten Siege errungen hatten [52]. Nach einem kurzen Kampfe war die

J. Chr. 1244.

49) Lors ferirent des esperons et assemblèrent à la bataille l'empereor de Perse (d. i. der Charismier) qui estoit la darenière (dernière). Joinville l. c.

50) Nach Ebn Dschusi (bey Reinaud a. a. O.) wurde zuerst der linke Flügel des vereinigten christlichen und muselmännischen Heers, auf welchem die Truppen von Krak standen, in Unordnung gebracht. Nach Joinville (p. 111): Le soudanc de Chamelle se deffendi tant à eulz, que de deux mille Turs que il y mena, il ne l'en demoura que quatorze vingts (280) quant, il se parti du champ. Nach Hugo Plagon (p. 729) ergriff der Fürst von Emessa (Camele) sehr bald die Flucht.

51) Hugo Plagon p. 729.

52) Toute nostre gent s'enfuièrent si laidement, que il en y ot pluseurs qui de desperance se noièrent en la mer. Joinville l. c. Nach Hugo Plagon a. a. O. war der Kampf der Christen von kurzer Dauer (poi,

J. Chr. 1244. Flucht des christlichen Heeres allgemein; und die Christen retteten sich dadurch, daß sie sich dem Kampfe durch eine schimpfliche Flucht entzogen, nicht vom Verderben, und da sie bald von allen Seiten umringt wurden, so war selbst die Flucht unmöglich. Der Graf Walter von Joppe, die Großmeister des Tempels und Hospitals [53]), und viele andere tapfere Ritter wurden gefangen; der Erzbischof Peter von Tyrus und der Bischof von Ramlah waren unter den Erschlagenen [54]). Der Fürst Ismail von Emessa erreichte, seines ganzen Heergeräths beraubt, nur mit fünf Begleitern Damascus [55]). Die Blüthe der Ritterschaften der drey geistlichen Ritterorden wurde in der unglücklichen Schlacht bey Gaza vernichtet, und von der

d. i. peu, dura). Dagegen sagt Ebn Dschusi (bey Reinaud a. a. O.): Les Francs seuls tinrent bon et ne lâchèrent pied que lorsque toute l'armée fut en déroute; déjà ils avaient mis les Egyptiens en fuite et pillé leurs bagages. Auch die syrischen Christen behaupteten in ihrem Berichte (bey Matthäus Paris p. 632): Christiani tanquam athletae Domini et fidei catholicae defensores, quos eadem fides et passio vere fecit germanos, fortissime restiterunt. Sowohl in diesem Schreiben als in dem Briefe des Johanniters Wilhelm von Chateauneuf (Matth. Par. p. 622) wird die Niederlage der Christen entschuldigt durch die überlegene Zahl der Feinde, welche nach dem letztern Briefe zehnmal stärker als die Christen waren.

53) Herrmann von Perrigord, Großmeister der Templer, und (nach Hugo Plagon) Wilhelm von Chateauneuf, Großmeister der Johanniter. Daß aber Wilhelm von Chateauneuf nicht in Gefangenschaft gerieth, erhellt aus seinem von Matthäus Paris (p. 621. 622) mitgetheilten Briefe; es war also noch Peter von Willebride, dessen Großmeisterthum also erst mit seiner Gefangenschaft und nicht schon im Jahre 1243 sich endigte, wie in der Art de verifier les dates angenommen wird.

54) Schreiben des Kaisers Friedrich (nach den ihm von den Rittern des deutschen Hauses mitgetheilten Nachrichten) bey Matthäus Paris p. 619. Schreiben der syrischen Christen ebendas. p. 632. Memoriale potestatum Regiensium p. 1115. Joinville p. 111. Hugo Plagon p. 729.

55) Schreiben des Kaisers Friedrich bey Matthäus Paris a. a. O. Le prince d'Emesse arriva presque seul à Damas, ayant perdu ses bagages, ses chevaux, ses armes et presque toute son armée. Ebn Dschusi bey Reinaud p. 446.

ganzen christlichen Ritterschaft, welche mit Uebermuth und Vermessenheit zum Kampfe wider die Aegypter und Chariesmier ausgezogen war, erreichten nur der Patriarch Robert und Philipp von Montfort, Connetable von Ptolemais, welcher in der unglücklichen Schlacht das Panier des Königreichs Jerusalem getragen hatte, mit hundert muthlosen Flüchtlingen die Stadt Ptolemais [56]). J. Chr. 1244.

Zwey ägyptische Feldherren, Rokneddin Bibars und Abuali, belagerten unmittelbar nach dem Siege bey Gaza die Burg Askalon, deren Bewachung der Kaiser Friedrich nicht lange zuvor den Johannitern übertragen hatte.

56) Schreiben der syrischen Christen bey Matthäus Paris p. 632. Schreiben des Johanniters Wilhelm von Chateauneuf ebend. p. 622, wo unrichtig gesagt wird, daß Philipp von Montfort in der Schlacht getödtet wurde. Der Verlust der Christen an Getödteten wird in dem erstern Schreiben also angegeben: die ganze Ritterschaft der drey geistlichen Ritterorden bis auf 26 Hospitaliter, 4 Templer und 3 deutsche Ritter. Das Schicksal des Erzbischofs von Tyrus, des Bischofs von Ramlah, des Abtes von St. Marien des Thals Josaphat, des Meisters der Templer, des Präceptors des deutschen Hauses und vieler anderer war am 25. November 1244, als dieses Schreiben erlassen wurde, noch unbekannt. Nach der Angabe des Wilhelm von Chateauneuf entkamen 18 Tempelherren und 16 Johanniter; nach der Angabe des Kaisers Friedrich aber (Matthaeus Paris p. 619): 4 Templer und wenige Knechte (servientes) dieses Ordens, 19 Johanniter und 3 Knechte des deutschen Ordens. Am ausführlichsten berichtet der Patriarch Robert in dem von dem Memoriale Regiense (p. 1113) mitgetheilten Schreiben von der Zahl der getödteten Christen also: De domo Templi fuerunt occisi 312 fratres milites et 324 Turcopuli ...; de domo S. Joannis 325 fratres milites et 224 Turcopuli; ... de domo Alemannorum non remanserunt nisi 3 fratres, alii omnes occisi, videlicet 400 de eadem domo. De domo S. Lazari milites leprosi et sani omnes fuerunt occisi; Dominus Cayphas cum tota gente sua fuit occisus ... Milites principis Antiochiae, qui erant 300, fuerunt occisi; milites Regis Cypri, qui erant 300, similiter occisi .... insuper quod pejus est, 16000 Francorum et tantus numerus aliorum, qui pro Christo sanguinem effuderunt, quod quasi sine numero possunt enarrari. „Ich ging," erzählt Ebn Dschusi (bey Reinaud S. 445. 446), „am folgenden Tage nach der Schlacht über das Schlachtfeld und sah Leute, welche, Rohre in den Händen tragend, die Todten zählten; sie sagten mir, daß sie mehr als 30000 gezählt hätten."

J. Chr. 1244.

Diese Burg wurde zwar tapfer und standhaft vertheidigt [57]; aber während der Emir Bibars die Belagerung derselben fortsetzte, bemächtigte sich Abuali, welcher von Bibars sich trennte, der Stadt Neapolis, und andere Emire des Sultans von Aegypten besetzten, da das Land ohne allen Schutz war, die Städte Jerusalem, Hebron und andere Plätze ohne Schwertstreich [58]. Nur die Burg Safed, welche von den Templern trefflich war befestigt worden [59], so wie einige andere Burgen und die Städte Nazareth und Joppe wurden behauptet. Ueberall ordneten die Saracenen in den offenen Städten Richter an, erhoben die Abgaben, welche bisher den Christen waren entrichtet worden, und die Bewohner des Landes, welche lieber den Saracenen als den Christen gehorchten, unterwarfen sich ohne Widerstand dem Sultan von Aegypten. Die Saracenen und Charismier durchstreiften das ganze christliche Land und errichteten sogar in einer Entfernung von zwey Meilen von Ptolemais ein Lager, und die Christen schwebten in der ängstlichen Besorgniß, daß die Aegypter und Charismier auf den Gedanken kommen möchten, Ptolemais zu belagern [60]. Vor Joppe erschienen bald nach der Schlacht von Gaza ebenfalls die Ungläubigen, indem sie den gefangenen Grafen Walter mit sich führten. Sie befestigten den Grafen vor der Mauer von Joppe an den Armen an einem Galgen und erklärten ihm, daß sie

57) Makrisi im Anhange von Joinville p. 519. Reinaud S. 446. Am 22. November 1244 kam nach Ptolemais von dem Burgvogt und den Johannitern, welche zu Askalon waren, die Meldung, daß die Burg Askalon von den Aegyptern und Charismiern belagert würde. Matth. Par. p. 633.

58) Makrisi a. a. O. S. 529. 530. Schreiben der syrischen Christen bey Matthäus Paris p. 633.

59) Schreiben der syr. Christen bey Matth. Paris a. a. O. Hugo Plagon p. 733.

60) Schreiben der syr. Christen bey Matth. Paris a. a. O.

nicht eher ihn wieder losmachen würden, als wenn die Stadt in ihre Gewalt gekommen seyn würde. Der Graf Walter aber rief seinen Leuten, welche in der Burg sich befanden, zu, daß sie sich wie brave Männer vertheidigen möchten [61]). Hierauf zogen die Ungläubigen von Joppe ab, und der Graf Walter wurde mit dem Großmeister der Hospitaliter nach Aegypten geführt, wohin auch die übrigen bey Gaza gefangenen Christen gebracht wurden [62]).

J. Chr. 1244.

In Aegypten erregte die Nachricht von dem bey Gaza gewonnenen Siege unbeschreibliche Freude, und während die Christen zu Ptolemais der Verzweiflung Preis gegeben waren, wurde Kahirah während mehrerer Nächte erleuchtet; der Sultan Ejub ließ unter dem Schalle von Pauken und Trompeten das Volk seiner Hauptstadt zu öffentlichen Belustigungen einladen, und man hörte daselbst überall Musik und Freudengesänge. Der Tag, an welchem die bey Gaza in die Gewalt der Aegypter gefallenen Gefangenen, unter welchen auch mehrere muselmännische Emirs waren, die Anführer zu Pferde, die Uebrigen auf Kameelen, zu Kahirah ankamen, war ebenfalls ein Tag der allgemeinen Freude [63]); die Köpfe der erschlagenen Christen wurden an den Thoren von Kahirah befestigt [64]), und der Graf Walter von Joppe wurde der Rache der ägyptischen Kaufleute, welche bey dem Sultan

61) Joinville p. 111. 112.

62) Schreiben der syr. Christen bey Matth. Paris a. a. O. Nach Joinville (p. 112) sandte der Charismier Barkachan, welcher den Versuch gemacht hatte, der Stadt Joppe sich zu bemächtigen, den Grafen Walter und den Großmeister der Johanniter als Geschenke an den Sultan von Aegypten.

63) Dschemaleddin bey Reinaud p. 446. Die Zahl der Gefangenen, welche aus der Schlacht bey Gaza nach Aegypten geführt wurden, betrug 800. Makrisi im Anhange von Joinville. p. 529. Reinaud p. 445.

64) Makrisi bey Reinaud S. 445, und im Anhange von Joinville p. 529. Abulfedae ann. mosl. T. IV. p. 476.

J. Chr. 1244. über den von dem Grafen ihnen zugefügten Scha
Klage erhoben, Preis gegeben und von denselben in sei
nem Gefängnisse getödtet [65].

Der Sultan Ejub von Aegypten, nachdem er dur
die Hülfe der Charismier so wichtige Vortheile erla
hatte, bediente sich noch des Beystandes dieser furchtba
Horden, um den Sultan Ismail von Damascus un
dessen muselmännische Bundesgenossen wegen des mi
ihnen erhobenen Krieges zu strafen. Mit Hülfe der Ch
rismier belagerte Moineddin, Feldherr des Sultans v
J. Chr. 1245. Aegypten, im Frühlinge und Sommer des Jahrs 12
die Stadt Damascus, und da der Chalife von Bag
dem Sultan Ismail wegen des Bündnisses, in wel
er mit den Christen gestanden war, die nachgesuchte Fü
sprache und Vermittlung versagte: so war der Sulta
Oktober genöthigt, im Anfange des Monats Oktober, die Stadt z
übergeben und die Bedingungen anzunehmen, welche ih
und seinen Bundesgenossen, den Fürsten von Emessa un
Krak, der Sultan von Aegypten bewilligte [66]. Die Ch
rismier wichen zwar auch dieses Mal nicht ab von ih
gewöhnlichen Weise; sie traten, als sie im Dienste de
Sultans von Aegypten nicht mehr Gelegenheit zur Be

65) Joinville p. 112. Dont, setzt Joinville hinzu, nous devons croire que il est ès cielx ou (au) nombre des martirs. Ueber den Versuch der Templer, ihre Gefangenen zu befreyen, dessen Matthäus Paris (ad a. 1246. p. 698) erwähnt, s. Buch VIII. Kap. I.

66) Abulfedae Ann. mosl. T. IV. p. 476—482. Vgl. Reinaud p. 447. Nach Matthäus Paris (ad a. 1245. p. 684) wurde Damascus in der Woche, welche auf St. Michaelistag folgte (vom 1. bis 7. Oktober 12 von den vereinigten Aegyptern u Charismiern erobert. Matthäus P ris schließt an seine Erzählung f gende Bemerkung an: Licet ipsa c vitas Damasci lege polluta fuiss Machometi, tamen Christianis fu rat confoederata et nulli co nociva, mercimoniis et mutuis i termeatibus omnibus profutura valde commoda, quae nunc de p cifica facta est inimicissima.

J. Chr. 1240.

und zum Rauben finden zu können hofften und von dem Sultan Ejub nicht die Belohnungen erhielten, welche sie erwartet hatten, in die Dienste des Sultans Ismail und seines Bundesgenossen, des Fürsten von Krak, welche sie bis dahin bekämpft hatten, und belagerten mit dem Sultan Ismail die nicht lange zuvor von ihm geräumte Stadt Damascus [67]; der Fürst Ibrahim von Emessa aber, welchem diese Verbindung seiner ehemaligen Bundesgenossen mit den charismischen Horden mißfiel, wandte sich auf die Seite des Sultans von Aegypten, nöthigte in Verbindung mit den Truppen des Fürstenthums Haleb den Sultan Ismail, die Belagerung von Damascus aufzuheben und flüchtig zu werden, und überwand die Charismier in einer blutigen Schlacht, in welcher ihr Feldherr Barkachan getödtet wurde [68]. Nach dieser Niederlage lösten die furchtbaren charismischen Horden sich auf; einzelne Charismier begaben sich zu den Mogolen, andre in die Dienste syrischer muselmännischer Fürsten [69], und die übrigen, welche in Syrien umherstreiften, wurden, da alle Bewohner des Landes zu deren Bekämpfung sich vereinigten, nach und nach vertilgt, dergestalt, daß selbst der Name der Charismier verschwand [70]. Auf solche Weise

67) Abulfedae ann. mosl. T. IV. p. 482. Vgl. Matth. Paris ad a. 1246. p. 702. Nach Hugo Plagon (p. 730) wurden die Charismier dadurch, daß der Sultan Ejub bey Belbeis Truppen aufstellte, welche den Charismiern den Weg nach Aegypten verlegten (mist gens contre eux à Belbeis qui lor deffendissent, qu'ils ne passassent la Barbarie), bewogen, in den Dienst des ehemaligen Sultans von Damascus, Ismail, überzugehen. Vgl. Marin. Sanutus p. 218.

68) Die Schlacht fand Statt bey Kasab in der Nähe von Damascus. Abulfeda l. c. p. 484. Nach Makrisi (im Anhange von Joinville S. 530) wurden die Charismier in zwey Schlachten überwunden. Joinville berichtet (p. 112), daß Barkachan vor Emessa getödtet wurde; der Seneschall hat aber offenbar Damascus und Emessa (Chamelle) verwechselt.

69) Abulfeda l. c. p. 484—486.

70) Lors s'espandirent li Hoarzemins par la terre en mult de lieus

J. Chr. 1247. Hospitaliter, welche die Burg mit der rühmlichsten Tapferkeit vertheidigten, so lange die Vertheidigung möglich war, ermüdeten endlich; und, da mehrere Thürme durch die Untergräber waren niedergeworfen worden, so drangen die Saracenen durch die Oeffnungen der Mauer in die Burg und erwürgten die Besatzung. Nur wenige Ritter, welche zu rechter Zeit die Burg verließen und auf Schiffe sich retteten, entflohen nach Ptolemais [80]).

Also kam auch Askalon in die Gewalt des Sultans von Aegypten, wie zuvor schon Jerusalem, Tiberias [81]) und die meisten andern Städte und Oerter, welche den Christen in den letzten Verträgen von den Muselmännern waren zurückgegeben worden; und das christliche Gebiet in Syrien war im Jahre 1247 wiederum fast auf dieselben Gränzen beschränkt, welche es zu der Zeit gehabt hatte, in welcher der König Richard Löwenherz das heilige Land verließ.

engins por geter (jetter) dans le chastel. Hugo Plagon a. a. O.

80) Hugo Plagon a. a. O. Vgl. Marinus Sanutus p. 218.

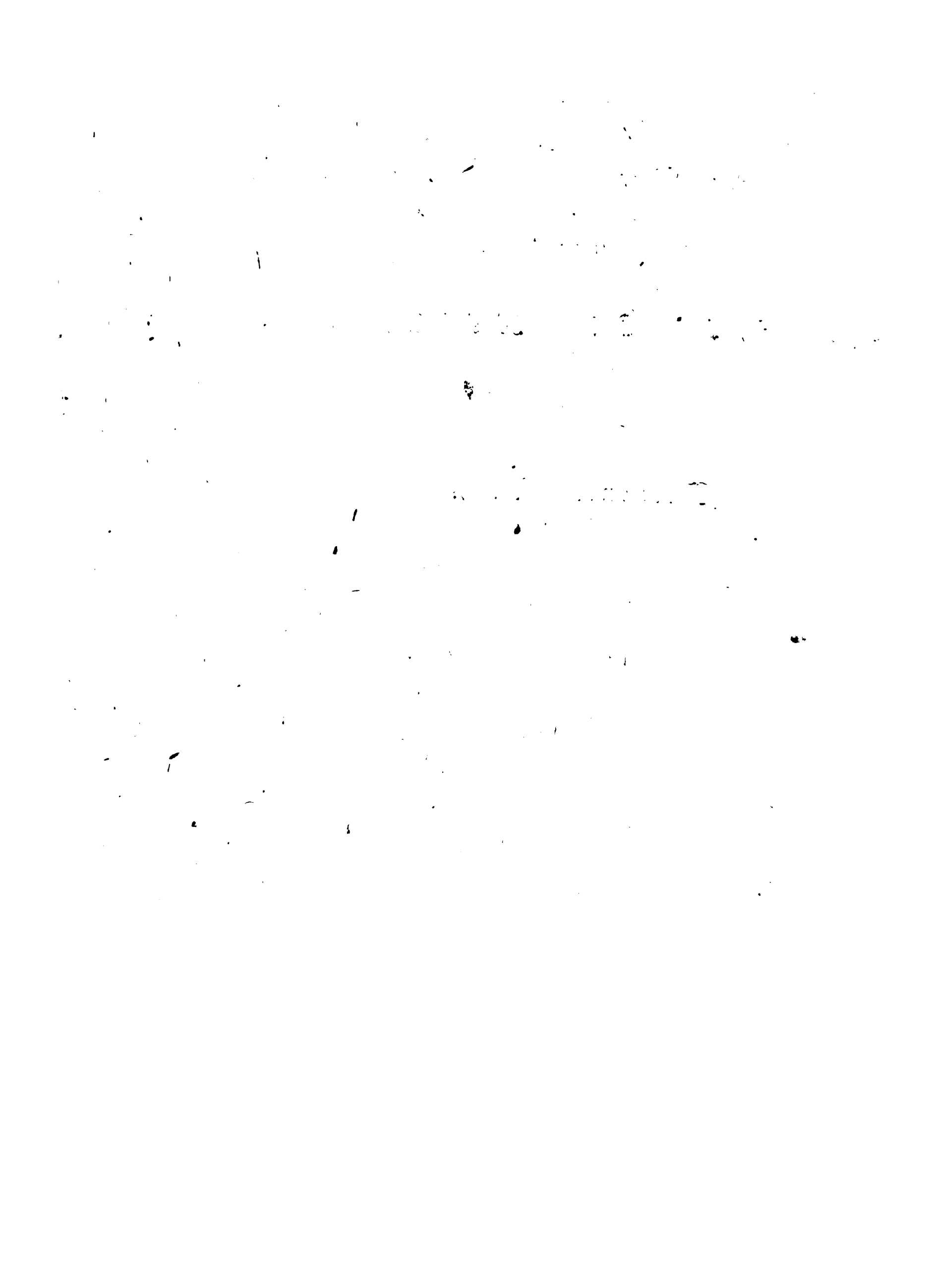
81) Nach Hugo Plagon (p. 731) und Marinus Sanutus wurde die Stadt Tiberias, welche im Besitze Odo's von Mombeliard war, nicht lange vor dem Falle von Askalon von den Saracenen erobert; nach den morgenländischen Nachrichten (Abulfeda l. c. p. 490, Makrisi im Anhange von Joinville p. 531) eroberte Fachreddin die Stadt Tiberias später als Askalon.

Beylagen

zur

Geschichte der Kreuzzüge.

Siebentes Buch.



I.

(Zu S. 102.)

Verordnungen des Königs Philipp August zu Gunsten der Kreuzfahrer im Jahre 1214.

(Ordonnances des Rois de France T. I. p. 31—34.)

1.

Philippus Dei gratia Francorum R. universis amicis et fidelibus suis Baronibus et aliis, ad quos presentes litere pervenerint, salutem et dilectionem.

Noveritis quod universi crucesignati, et omnis clerus, qui ad colloquium convenerant, inter nos, et dilectum et fidelem nostrum J. Regem Anglie, intuitu Dei requisierunt, absque violentia aliqua, et absque dicstetione (distractione) aliqua, tum summi Pontificis, tum cleri, tum alicuius alterius, quod nos ad auxilium terre Jerosolymitane quadragesimam partem redditunm nostrorum unius anni mitteremus. Et nos predicto modo absque consuetudine et distractione aliqua et absque violentia aliqua imposterum requirendis, intuitu Dei eis hoc concessimus, ita tamen quod consilio nostro et Regis Anglie et Baronum nostrorum et suorum predictam quadragesimam partem ibi mittemus, ad auxilium terre Jerosolymitane, ubi melius judicaverimus expedire.

Nos vero predicto modo concessimus crucesignatis, et eis qui infra instantem Nativitatem Domini signum

crucis acceperint, quod ipsi hominibus nostris, quibus debent, dabunt securitatem competentem incontinenti, quod ipsi omnes redditus terrarum suarum, post instantem Purificationem B. Marie integre et sine contradictione nomine solutionis percipient, cum assensu dominorum, de quibus terre et feoda movent. Et supradicti crucesignati, et qui signati erunt, usque ad instantem Nativitatem Domini, sicut supra diximus, integre omnes redditus suos percipient usque ad instantem Purificationem. In (id) est quod nos intuitu Dei et amore nostri rogamus et sine violentia aliqua requirimus.

2.

Stabilimentum Crucesignatorum.

Philippus D. g. F. R. amicis et fidelibus suis Baronibus et aliis, ad quos presentes litere pervenerint, salutem et dilectionem. Noveritis, quod nos per dilectos et fideles P. Parisiensem et G. Silvanectensem Episcopos, ex assensu Domini Legati fecimus diligenter inquiri, qualiter sancta Ecclesia consuevit defendere crucesignatos, et ipsorum crucesignatorum libertates, qui facta inquisitione pro bono pacis, inter regnum et sacerdotium usque ad instans Concilium Romanum ista voluerunt observari.

1. Nullus crucesignatus burgensis vel rusticus, sive mercator fuerit, sive non, primo anno quo crucem assumpsit, tallietur, nisi tallia prius fuerit imposita quam crucem assumeret. Quod si primo anno imposita fuerit, immunis erit secundo anno, nisi aliquid accipiatur pro exercitu. Tunc autem talliam esse impositam intelligimus, quando denuntiatum est alicui, vel domui suae, quantum debeat solvere seu ponere in tallia.

2. Quia vero constat de consuetudine hactenus observata in regno Franciae, quod crucesignati debeant exercitum, nisi per speciale privilegium Domini Regis sint exempti, dicimus quod in exercitum quilibet crucesignatus de supradictis ire tenetur, sive ante citationem, sive post, si tamen debeat exercitum.

3. Et si Rex viderit expedire quod villa mittat in exercitum et servientes potius quam illi, qui sunt de villa, vadant, poterit Rex accipere pro exercitu de crucesignatis competenter, sed habebunt de cetero electionem crucesignati eundi in exercitum, si voluerint, vel ponendi portionem suam in prisia, pro redemptione exercitus facta. Et si gravati fuerint de prisia ad diocesanum Episcopum, vel ejus officialem habebunt recursum.

4. Si vero crucesignatus habeat possessiones, quae debeant talliam, reddet talliam ac si non esset crucesignatus, et si neget possessiones debere talliam, probetur coram diocesano Episcopo, vel ejus officiali.

5. De crucesignatis manentibus in communiis dicimus, quod si a communia aliquid accipiatur propter exercitum Regis, vel clausuram villae, vel defensionem villae ab inimicis obsessae, vel communiae debitum factum et juratum reddi, antequam crucem assumerent, partem suam ponent in prisia, sicut et alii non crucesignati. De debito vero creato a communia post crucis assumtionem, immunis erit crucesignatus usque ad praesentem motam, et quamdiu erit in peregrinatione.

6. Si Baillivi Domini Regis aliquem crucesignatum deprehenderint ad praesens forefactum pro quo debeat membris mutilari vel vitam amittere, secundum consuetudinem curiae saecularis, Ecclesia non defendet eum vel res ejus. In aliis autem levioribus et minoribus forefactis,

pro quibus non debeat membris mutilari vel vitam amittere, non debet Baillivus corpus crucesignati vel res ejus capere vel captum detinere, immo reddat absolute ipsum et res suas Ecclesiae requirenti, pro jure faciendo.

7. Si autem in foro Ecclesiae convictus fuerit de tali forefacto, pro quo debeat juxta judicis saecularis consuetudinem membris mutilari, vel vitam amittere, Ecclesia nec ipsum, nec res ejus amplius defendat. De aliis convictus in foro Ecclesiae, secundum consuetudinem villae, emendet laeso.

8. Quod si Dominus Rex alicui burgo vel civitati vel castello concesserit immunitatem exercitus, si petit Rex aliquid de eis pro exercitu, crucesignati primo anno nihil ponent.

9. De feodis autem et censivis respondeat crucesignatus coram domino feodi vel censivae. Et si gravati fuerint, recurrent ad Episcopum, vel ejus officialem.

10. Si vero crucesignatus conveniat quemquam Christianum, super debito, vel mobili, vel injuria corporali sibi illata, vel conveniatur a Christianis super praemissis, electionem habet conveniendi eum sub judice saeculari, vel ecclesiastico, sub quo maluerit.

11. Nullus crucesignatus tenetur respondere in foro saeculari sed in ecclesiastico, exceptis feodis et censivis, de quibus litigabunt coram dominis feodorum et censivarum de possessione, quam pacifice tenuerint per diem et annum, donec perfecerit peregrinationem.

12. Si autem super negotio crucesignatorum aliquae novae dubitationes emerserint, ad duos praedictos Episcopos recurratur.

13. Ista pro bono pacis per totum domanium Domini Regis de crucesignatis pro terra Jerosolymitana

usque ad Concilium volumus observari, salvis jure et consuetudinibus sanctae Ecclesiae, et similiter salvis jure et consuetudinibus regni Franciae et auctoritate sacrosanctae Romanae Ecclesiae per omnia salva. Actum Parisius anno Domini MCCXIV mense Martio.

II.

(Zu S. 111.)

Privilegien der Kreuzfahrer nach den Beschlüssen der allgemeinen Kirchenversammlung im Lateran *).

(Mansi Concilia T. XXII. p. 1057 sq.)

Ad liberandam terram sanctam de manibus impiorum ardenti desiderio aspirantes, de prudentum virorum consilio, qui plene noverant circumstantias temporum et locorum, sacro approbante Concilio, diffinimus: ut ita crucesignati se praeparent, quod in Calendas Junii sequentis post proximum, omnes qui disposuerunt transire per mare, conveniant in regnum Siciliae: alii sicut oportuerit et decuerit, apud Brundusium, et alii apud Messanam, et partes utrobique vicinas: ubi et nos personaliter, Domino annuente, disposuimus tunc adesse, quatenus nostro consilio et auxilio exercitus Christianus salubriter ordinetur, cum benedictione Divina et Apostolica profecturus. Ad eundem quoque terminum se studeant praeparare, qui proposuerunt per terram proficisci: significaturi hoc interim nobis, ut eis ad consilium et auxilium legatum idoneum de nostro latere concedamus. Sacerdotes autem et alii clerici, qui fuerint in exercitu Chri-

*) In diesen Beschlüssen des Conciliums von Lateran sind die Privilegien der Kreuzfahrer am vollständigsten enthalten; und auf diesen Beschlüssen beruhten alle spätere Verordnungen, welche in Beziehung auf die Kreuzfahrten erlassen wurden.

stiano, tam subditi quam praelati, orationi et exhortationi diligenter insistant: docentes eos verbo pariter et exemplo, ut timorem et amorem semper habeant Divinum ante oculos, ne quid dicant aut faciant, quod Divinam majestatem offendat. Et si aliquando lapsi fuerint in peccatum, per veram poenitentiam mox resurgant, gerentes humilitatem cordis et corporis, et tam in victu, quam in vestitu mediocritatem servantes, dissensiones et aemulationes omnino vitando, rancore et livore a se penitus relegatis: ut sic spiritualibus et materialibus armis muniti, adversus hostes fidei securius praelientur; non de sua praesumentes potentia, sed de Divina virtute sperantes.

Ipsis autem clericis indulgemus, ut beneficia sua integra percipiant per triennium, ac si essent in ecclesiis residentes, et si necesse fuerit, ea per idem tempus pignori valeant obligare.

Ne igitur hoc sanctum propositum impediri vel retardari contingat, universis ecclesiarum praelatis districte praecipimus, ut singuli per loca sua illos, qui signum crucis disposuerunt resumere, ac tam ipsos, quam alios crucesignatos, et quos adhuc signare contigerit, ad reddendum vota sua Domino diligenter moneant et inducant, et, si necesse fuerit, per excommunicationis in personas, et interdicti sententias in terras eorum, omni tergiversatione cessante, compellant: illis dumtaxat exceptis, quibus tale impedimentum occurrerit, propter quod, secundum sedis apostolicae providentiam, votum eorum commutari debeat merito vel differri.

Ad haec, nequid in negotio Jesu Christi de contingentibus omittatur: volumus et mandamus ut patriarchae, archiepiscopi, episcopi, abbates, et alii, qui curam obtinent animarum, studiose proponant sibi commissis ver-

bum crucis, obsecrantes per Patrem, et Filium, et Spiritum Sanctum, unum solum verum aeternum Deum, reges, duces, principes, marchiones, comites, et barones, aliosque magnates, nec non communiones civitatum, villarum, oppidorum, ut qui personaliter non accesserint in subsidium terrae sanctae, competentem conferant numerum bellatorum, cum expensis ad triennium necessariis, secundum proprias facultates, in remissionem peccatorum suorum, prout in generalibus litteris est expressum, et ad majorem cautelam etiam inferius exprimetur.

Hujus remissionis volumus esse participes, non solum eos qui naves proprias exhibebunt, sed etiam illos, qui propter hoc opus naves studuerint fabricare. Renuentibus autem, si qui forte tam ingrati fuerint Domino Deo nostro, ex parte Apostolica firmiter protestentur, ut sciant se super hoc nobis in novissimo districti examinis die coram tremendo judice responsuros: prius tamen considerantes, qua conscientia, quave securitate comparere poterunt coram unigenito Dei filio Jesu Christo, cui omnia pater dedit in manus, si ei pro peccatoribus crucifixo servire renuerint in hoc negotio quasi proprie sibi proprio, cujus munere vivunt, cujus beneficio sustentantur, quinetiam cujus sanguine sunt redempti.

Ne vero in humeros hominum onera gravia et importabilia imponere videamur, quae digito nostro movere nolimus, similes illis, qui dicunt utique, sed non faciunt: ecce nos de his, quae ultra necessaria et moderatas expensas potuimus reservare, triginta millia librarum in hoc opus concedimus et donamus: praeter navigium, quod crucesignatis de Urbe, atque vicinis partibus conferimus: assignaturi nihilominus ad hoc ipsum tria millia marcarum argenti, quae apud nos de quorundam fidelium

eleemosynis remanserunt: aliis in necessitates et utilitates praedictae terrae, per manus felicis memoriae Alberici (Alberti) Hierosolymitani patriarchae, ac magistrorum templi et hospitalis fideliter distributis.

Cupientes autem alios ecclesiarum praelatos, nec non clericos universos, et in merito et in praemio habere participes et consortes: ex communi Concilii approbatione statuimus, ut omnes omnino clerici, tam subditi, quam praelati, vigesimam partem ecclesiasticorum proventuum usque ad triennium conferant in subsidium terrae sanctae, per manus eorum, qui ad hoc Apostolica fuerint providentia ordinati: quibusdam dumtaxat religiosis exceptis, ab hac praetaxatione merito eximendis, illis similiter, qui assumpto vel assumendo crucis signaculo sunt personaliter profecturi.

Nos autem, et fratres nostri sanctae Romanae ecclesiae cardinales, plenarie decimam persolvemus: sciantque se omnes ad hoc fideliter observandum per excommunicationis sententiam obligatos: ita quod illi, qui super hoc fraudem scienter commiserint, sententiam excommunicationis incurrant.

Sane quia justo judicio, coelestis imperatoris obsequiis inhaerentes speciali decet praerogativa gaudere, cum tempus proficiscendi annum excedat in modico, crucesignati, a collectis, vel a talliis, aliisque gravaminibus sint immunes, quorum personas et bona post crucem assumptam, sub beati Petri et nostra protectione suscepimus: statuentes, ut sub archiepiscoporum, episcoporum, ac omnium praelatorum ecclesiae defensione consistant: propriis nihilo minus protectoribus ad hoc specialiter deputandis, ita ut, donec de ipsorum obitu vel reditu certissime cognoscatur, integra maneant et quieta: et si quis-

quam contra praesumpserit, per censuram ecclesiasticam compescatur.

Si qui vero proficiscentium illuc ad praestandas usuras juramento tenentur adstricti: creditores eorum, ut remittant eis praestitum juramentum, et ab usurarum exactione desistant, eadem praecipimus dictrictione compelli. Quodsi quisquam creditorum eos ad solutionem coëgerit usurarum: eum ad restitutionem earum simili cogi animadversione mandamus.

Judaeos vero ad remittendas usuras per saecularem compelli praecipimus potestatem: et donec illas remiserint, ab universis Christi fidelibus per excommunicationis sententiam eis omnino communio denegetur. His autem, qui Judaeis debita solvere nequeunt in praesenti, sic principes saeculares utili dilatione provideant: quod post iter arreptum, usque quo de ipsorum obitu vel reditu certissime cognoscatur, usurarum incommoda non incurrant: compulsis Judaeis proventus pignorum, quos interim ipsi perceperint, in sortem, expensis deductis necessariis, computare: cum hujusmodi beneficium non multum videatur habere dispendii, quod solutionem sic prorogat, quod debitum non absorbet. Porro ecclesiarum praelati, qui in exhibenda justitia crucesignatis et eorum familiis negligentes extiterint, sciant se graviter puniendos.

Ceterum quia cursarii et piratae nimium impediunt subsidium terrae sanctae, capiendo et exspoliando transeuntes ad illam, et redeuntes ab ipsa: nos speciales adjutores et fautores eorum excommunicationis vinculo innodamus, sub interminatione anathematis inhibentes, ne quis cum eis scienter communicet aliquo venditionis vel emptionis contractu; et injungentes rectoribus civitatum et locorum suorum, ut eos ab hac iniquitate revocent et

compescant: alioquin, quia nolle perturbare perversos, nihil aliud est quam fovere, nec caret scrupulo societatis occultae, qui manifesto facinori desinit obviare: in personas et terras eorum per ecclesiarum praelatos severitatem ecclesiasticam volumus et praecipimus exerceri.

Excommunicamus praeterea et anathematizamus illos falsos et impios Christianos, qui contra ipsum Christum et populum Christianum Saracenis arma, ferrum et lignamina deferunt galearum: eos etiam, qui galeas eis vendunt, vel naves, quique in piraticis Saracenorum navibus curam gubernationis exercent, vel in machinis aut quibuslibet aliis aliquod eis impendunt consilium vel auxilium, in dispendium terrae sanctae, ipsarum rerum suarum privatione mulctari et capientium[1] servos fore censemus. Praecipientes ut per omnes urbes maritimas, diebus Dominicis et festivis hujusmodi sententia innovetur, et talibus gremium non aperiatur ecclesiae, nisi totum, quod ex substantia tam damnata perceperint, et tantundem de sua, in subsidium praedictae terrae transmiserunt: ut aequo judicio, in quo deliquerint, puniantur. Quod si forte solvendo non fuerint, alias sic reatus talium castigetur, quod in poena ipsorum aliis interdicatur audacia similia praesumendi.

Prohibemus insuper omnibus Christianis, et sub anathemate interdicimus, ne in terras Saracenorum, qui partes orientales inhabitant, usque ad quadriennium transmittant aut transeant naves suas: ut per hoc volentibus transfretare in subsidium terrae sanctae major navigii copia praeparetur, et Saracenis praedictis subtrahatur auxilium, quod eis consuevit ex hoc non modicum provenire.

Licet autem torneamenta sint in diversis conciliis sub certa poena generaliter interdicta: quia tamen hoc

tempore, crucis negotium per ea plurimum impeditur, nos illa, sub poena excommunicationis firmiter prohibemus usque ad triennium exerceri.

Quia vero ad hoc negotium exequendum est permaxime necessarium, ut principes populi Christiani ad invicem pacem observent: sancta universali Synodo suadente statuimus, ut saltem per quadriennium in toto orbe Christiano servetur pax generaliter, ita quod per ecclesiarum praelatos, discordantes reducantur ad plenam pacem aut firmam treugam inviolabiliter observandam; et qui acquiescere forte contempserint, per excommunicationem in personas et interdum in terras arctissime compellantur: nisi tanta fuerit injuriarum malitia, quod ipsi tali non debeant pace gaudere. Quod si forte censuram ecclesiasticam vilipenderint, poterunt non immerito formidare, ne per authoritatem ecclesiae, circa eos, tanquam perturbatores negotii crucifixi, saecularis potentia inducatur.

Nos igitur omnipotentis Dei misericordia, et beatorum Apostolorum Petri et Pauli authoritate confisi, ex illa, quam nobis, licet indignis, Deus ligandi atque solvendi contulit, potestate, omnibus qui laborem propriis personis subierint et expensis, plenam suorum peccaminum, de quibus veraciter fuerint corde contriti et ore confessi, veniam indulgemus, et in retributione justorum salutis aeternae pollicemur augmentum. Eis autem, qui non in personis propriis illuc accesserint, sed in suis dumtaxat expensis, juxta facultatem et qualitatem suam, viros idoneos destinarint; et illis similiter, qui licet in alienis expensis, in propriis tamen personis accesserint, plenam suorum concedimus veniam peccatorum. Hujus quoque remissionis volumus et concedimus esse participes, juxta qualitatem subsidii et devotionis affectum, omnes

على ان يسلموا اليهم البلد ويخرجوا منه باهاليهم واموالهم
واجتمع الاقسا (*) واحلفوهم على ذلك فركبوهم فى المراكب وزحفوا
فى البحر والبر وفتح اهل دمياط الابواب فدخلوا ورفعوا اعلامهم
على السور وغدروا باهلها ووضعوا فيهم السيف قتلاً واسرًا
وباتوا تلك الليلة يفجروا بالنسا واخذوا المنبر وكان من
لبنوس والمصاحف وروس القتلى وبعثوا بها الى الجزاير وجعلوا
الجامع كنيسة وكان الشيخ ابو الحسن بن قفل بدمياط
نسلمه الله تعالى منهم فسالوا عنه فقيل هذا رجل صالح من
مشايخ المسلمين ياوى اليه الفقرا فما تعرضوا اليه وقد رايته
انا بعد ذلك بثغر دمياط فى سنة ثمان وعشرين وستماية
ثم يحكى للناس صورة ما جرى على البلد من الفرنج خذلهم الله
تعالى ووقع على المسلمين كآبة عظيمة وبكى الكامل والمعظم
بكا شديدا ثم تاخرت العساكر من تلك المنزلة ثم قال
الكامل للمعظم لما راى اعلام الفرنج على دمياط قد فات ما
نتح وجرى القدر بما هو كاين وما فى مقامك هنا فايدة
والمصلحة بان تنزل الى الشام تشغل خواطر الفرنج ونستجلب
العساكر من الشرق ☆

3.

(Zu S. 302. Anm. 39.)

قال ابو المظفر سبط الجوزى فكتب الى المعظم وانا
بدمشق قد جرى على دمياط ما جرى واريد ان تحرض الناس
على الجهاد فانى كشفت ضياع الشام فوجدتها الفى قرية
فيها الف وستماية املاك لاهلها واربعماية سلطانية وكم مقدار
سور هذه الاربعة من العساكر واريد أن تخرج الدماشقة
ليذبوا عن املاكهم فجلست بجامع دمشق وقرات كتابه

*) Vielleicht: القمّان.

عليهم فتقاعدوا وكان تقاعدهم سببا لاخذه الثمن والخمس
من اموالهم وكتب الى اذا لم يخرجوا فسر انت الينا فخرجت
الى الساحل وهو نازل على قيسرية فاتينا حتى فتحها عنوة ثم
سرنا الى البقر ففتحه وهدمه وعاد الى دمشق ✿

4.

Gefecht von Burlos im J. d. H. 617.

(Zu S. 307. Anm. 52.)

وفيها فى رجب كانت وقعة البرلس بين الكامل والفرنج
وكانت وقعة عظيمة قتل الكامل منهم عشرة الاف وغنم خيولهم
وسلاحهم ورجعوا الى دمياط مهزومين ✿

5.

Zerstörung von Jerusalem im J. 1219 (J. d. H. 616.)

(Zu S. 237. Anm. 77.)

ثم دخلت سنة ست عشرة وستماية ففى اول المحرم
وقيل فى سابع المحرم اخرب المعظم ابراج القدس وسوره خوفا من
استيلاء الفرنج عليه فاضطرب الناس وخرجوا منه متفرقين
فى البلاد وهان عليهم مفارقة ديارهم وضياع اموالهم وقد كان
القدس يوميذ على اتم الاحوال من العمارة وكثرة السكان ✿

قال ابو المظفر كان المعظم قد توجه الى اخيه الكامل
الى دمياط بلغه ان طايفة من الفرنج على عزم القدس فاتفق
الامرا على خرابه وقالوا قد خلا الشام من العساكر فلو اخذه
الفرنج حكموا على الشام وكان بالقدس اخوه العزيز عثمان
وعز الدين استاذ الدار فكتب المعظم اليهما بخرابه فتوقفا
وقالا نحن نحفظه فكتب اليهما المعظم لو اخذوه لقتلوا كل
من فيه وحكموا على دمشق وبلاد الاسلام فالجات الضرورة الى
خرابه فشرعوا فى السور اول يوم من المحرم ووقع فى البلد

صيحة مثل يوم القيمة وخرج النسا المخدرات والبنات
والشيوخ والعجايز والشبان والصبيان الى الصخرة والاقصى
قطعوا شعورهم ومزقوا اثيابهم بحيث امتلات الصخرة ومحراب
الاقصى من الشعور وخرجوا هاربين وتركوا اموالهم واثقالهم
ما شكوا ان الفرنج تصبحهم وامتلات بهم الطرقات فبعضهم الى
مصر وبعضهم الى الكرك وبعضهم الى دمشق وكانت البنات
المخدرات يمزقن ثيابهم ويربطنها على ارجلهن من الحفا ومات
خلق كثير من الجوع والعطش وكانت نوبة لم يكن فى
الاسلام مثلها ونهبت الاموال التى كانت لهم فى القدس وبلغ
قنطار الزيت عشرة دراهم ورطل النحاس نصف درهم واكثر
الشعرا فى ذم دولة المعظم ودعوا عليها فقال بعضهم فى رجب
حال المحرم وخرب القدس فى المحرم ✿

6.

(Zu S. 332—334. Anm. 45.)

وفيها فى جمادى الاخرة استرد المسلمون دمياط من
الفرنج وكان المعظم عيسى من احرص الناس على خلاص
دمياط وعلى الغزاة وكان مصافيا لاخيه الكامل وكان اخوهما
الاشرف مقصرا فى حق الكامل وكان مباينا فى الباطن فلما
اجتمعت العساكر على حران قطع بهم المعظم الفرات وسار
الاشرف فى اثاره وجاء المعظم فنزل حمص ونزل الاشرف سلمية ✿
قال ابو المظفر وكنت قد خرجت من دمشق الى حمص
لطلب الغزاة فانهم كانوا علي عزم الدخول الى طرابلس
فاجتمعت بالمعظم على حمص فى ربيع الاخر فقال لى قد
سحبت الاشرف الى هنا باسفانى (* وهو كاره وكل يوم اعتبه
فى تاخره وهو يكاشر واخاف من الفرنج ان يستولوا على مصر

*) Vielleicht باسعافى.

وهو صديقك واشتهى نروح اليه وقد سالني عنك مرارا ثم كتب
الى اخيه كتابا بخطه نحو ثمانين سطرا فاخذته ومضيت الى
سلمية وبلغ الاشرف وصولى فخرج من الخيمة والتقاني وعاتبني
على انقطاعى عنه وجرى بيني وبينه فصول وقلت له
المسلمون في ضايقة اذا اخذ الفرنج الديار المصرية ملكوا
الى حضرموت وعفوا اثار مكة والمدينة والشام وانت تلعب
قم الساعة وارحل فقال ارموا الخيام والدهاليز فسبقته الى
حمص والمعظم عينه الى الطريق فلما قيل له وصل فلان ركب
والتقاني وقال ما نمت البارحة ولا اكلت اليوم شيا فقلت غدا
بكرة يصبّح اخوك حمص فدعا لى ولما كان من الغد اقبلت
الاطلاب وجاء طلب الاشرف والله ما رايت اجمل منه ولا
احسن رجالا ولا اكمل عدة فسر المعظم سرورا عظيما
وجلسوا تلك الليلة يتشاورون واتفقوا على الدخول في السحر
الى طرابلس يشوشون على الفرنج وكانوا على حال فانطق الله
الاشرف من غير قصد وقال للمعظم يا اخونا عوض ما ندخل
الساحل ونضعف خيلنا وعساكرنا ونضيع الزمان نروح الى
دمياط ونستريح فقال له المعظم قول رماة البندق قال نعم
فقبّل المعظم قدمه ونام الاشرف فخرج المعظم من الخيمة
كالاسد الضاري يصيح الرحيل الرحيل الى دمياط وما كان يظن
ان الاشرف يسمح بذلك وساق المعظم الى دمشق وتبعه
العساكر ونام الاشرف في خيمته الى قريب الظهر وانتبه فدخل
الحمام فلم ير حول خيمته احدا فقال واين العساكر فاخبروه
الخبر وسكت وساق الى دمشق ونزل القصر يوم الثلثا رابع
عشر جمادى الاولى فاقام الى سلخ جمادى وعرض العساكر
تحت قلعة دمشق وكان هو واخوه المعظم في الطيارة في
القلعة وساروا الى مصر غرة جمادى الاخرة ۞ قلت كنت
حاضرا تحت القلعة وتلك العساكر تمر اميرا بعد امير والناس

يتضرعون ويدعون لها بالنصر فاشتدت قوى المسلمين وايقنوا بالظفر ✿

7.

(Zu S. 548. Anm. 79.)

قال ابو المظفر واما الفرنج الذين بدمياط فانهم خرجوا بالفارس والراجل وكان البحر زايدا جدا فجاوا الى ترعة فارسوا اليها ففتح المسلمون عليهم الترع من كل مكان واحدقت بهم عساكر الكامل فلم يبق لهم وصول الى دمياط وجاء اسطول المسلمين واخذوا مراكبهم ومنعوهم ان يصل اليهم ميرة من دمياط وكانوا خلقا عظيما وانقطعت اخبارهم عن دمياط وكان فيهم مائة كند وثمان مائة من الخيالة المعروفين وملك عكا والدوك واللوكات نايب البابا ومن الرجالة ما لا يحصى فلما عاينوا الهلاك ارسلوا الى الكامل من يطلبون الصلح والرهاين ويسلمون دمياط فمن حرص الكامل على خلاص دمياط اجابهم ولو اقاموا يومين اخذوا برقابهم فبعث اليهم الكامل ابنه الصالح ايوب وابن اخيه شمس الملوك وجاءت ملوكهم الى الكامل فالتقاهم وانعم عليهم وضرب لهم الخيام ووصل المعظم والاشرف فى تلك الحال الى المنصورة فى ثالث رجب ✿

8.

(Zu S. 422. 423. Anm. 19.)

ثم دخلت سنة اربع وعشرين وستماية ففيها قدم رسول الانبرور ملك الفرنج البحرية على المعظم بعد اجتماعه بالكامل يطلب منه البلاد التى كان فتحها عمه صلاح الدين فانخلط له وقال قل لصاحبك ما انا مثل الغير ما له عندى سوى السيف ✿

